..l.Bibliothek
Regensburg

Deus mutat tempora et ætates; transfert regna atque constituit: Dan. II. 21.

Güldener
Denck-Ring
Göttlicher Allmacht
und
Menſchlicher Thaten/

Welche ſich begeben von Anfang der Welt.
durch die bißher etliche tauſend verfloſſene
Jahre/ biß auf jetzt lauffende Zeit.

Worinnen

Die Erſchaffung der Welt/ der Menſchen Glück- und Unglücks-Fälle; Aller Reiche Anfang/ Wachsthum und Untergang; aller Regenten und berühmten Leuthe Geburten und Abſterben; der vornehmſten Städte Erbau- und Zerſtöhrungen; alle groſſe Schlachten/ die Bevölckerung der Länder/ und andere merckwürdige Begebenheiten/ von einem Jahr zum andern/ angezeiget ſind.

Alles aus Göttlicher Heiliger Schrifft/ uhralten und auch allerneueſten Geſchicht-Schreibern/ mit Fleiß zuſammen geſchrieben/ und dem Teutſchen Landsmann zu Liebe zum Druck gegeben

Von

Johann Joſeph Pockh/

Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio atque Cæſareo, Juris utriusq; atq; Philoſophiæ Doctore, Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn Hoff-Raths-Advocaten.

Vierdter Theil.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

AUGSPURG/
In Verlag Caſpar Brechenmacher. An. 1725.

Ihro Excellentz

Dem

Hochgebohrnen HErrn HErrn

Max Frantz Maria/ des Heil. Röm. Reichs

Grafen von Seinßhaimb/ Herrn der Herrſchafft Sinching/ Weng/ Moßweng/ Hohenkottenhaimb/ Seehauß/ Marckbraid und Erlach/ der Röm. Kayſerl. Majeſtät Cammerer/ Seiner Churfürſtl. Durchläucht in Bayrn Geheimen Rath/ Cammerer/ Hoff-Raths-Præſidenten/ und Haupt-Pflegern zu Schwangau/ dann gemeiner löblicher Landſchafft in Bayrn Ober-Landſteurer Unter-Landts/

Meinem Hochgnädig gebietenden HErrn HErrn ꝛc.

Jhro Excellentz

Hoch-Gebohrner Reichs-Graf/ Hoch-Gnädig und gebietender/ Herr/ Herr/ rc.

DAs gantze Preißwür-digſte Churfürſten-thum Bayern/ ſonder-bahr aber alle/ welche ihre Dienſt der im Himmel und auf Erden höchſt be-liebten Juſtiz zu widmen beruffen ſeyn/ haben mit unausſprechlichen Freuden vernohmen / wie Jhro Chur-

Churfürſtl. Durchl. unſer Gnädigſt regierender Lands-Fürſt und Herr / Herr / ꝛc. Euer Hochgräfl. Excellenz zu der höchſten Juſtitz-Stell eines Hoch- anſehnlichen Hof-Raths-Præſidenten verordnet. Gleichwie nun damahlen die Glücks-Anwünſchungen von unzahlbahren getreueſten Hertzen / Federn und Zungen abgelegt worden; alſo hätte mich bereits vor langer Zeit dieſes mein ringfügiges Wercklein Euer Hochgräfl. Excellenz gehorſamſt zuzuſchreiben / und damit meine allertieffeſte Ehrerbietung zu erzeigen / unterthänigſt unterſtanden / wañ nicht die Herausgebung dieſes Wercklein zufälliger Weiß ſo lang verſchoben worden. Ich unterſtehe mich aber dieſer Keckheit gegenwärtig: Dañ ob gleich das Wercklein klein / ſo

wird doch Euer Hochgräfl. Excel-
lentz / aus angebohrner Milde /
nicht daſſelbe / ſondern vielmehr
meine tieffeſte darbey hegende Un-
tergebung / hochgnädigſt anſehen /
zumahlen ohnedem Euer Hoch-
gräfl. Excellenz Dero unvergleiche
Leutſeeligkeit gegen jedermann al-
ſo erzeigen / daß über ſolcher um ſo
mehr jedermann getröſt ſeyn muß /
wann man betrachtet / daß / ob
ſchon Euer Hochgräfl. Excellenz
von den uhralten Hertzogen der
Alemannier herſtammen / mit dem
in höchſten Flor ſtehenden Durch-
läuchtigen Fürſtl. Hauß Schwar-
tzenberg ꝛc. ein nächſter Stamens-
Verwandter / und Dero Hoch-
gräfl. Perſon ſelbſt von ſolchen ho-
hen Preiß-würdigen Wiſſenſchaff-
ten auch vollkommenen Gemüths-
Gaben / daß ſelbige an dem Röm.
Kay-

Kayſerlichen/ unſerm Chur-Bay-
riſchen und andern hohen Höfen/
vor einen in höchſter Hochachtung
ſtehenden Miniſter angeſehen wer-
den / Euer Hochgräfl. Excellenz
dannoch auch denen Allergering-
ſten den freyen Zutritt und auf-
merckſames Gehör gantz willig
und bereit zu jedesmahlen erthei-
len / auch ſolches allein in der
GOtt höchſt wohlgefälligen Ab-
ſicht / daß Euer hochgräfl. Excel-
lenz allen und jeden die liebe Juſtiz
nachdrücklich befördern möchten.
Ich vereinige derohalben meinen
unterthänigſt getreueſten Wunſch
mit dem allgemeinen Ruff des
Chur-Bayriſchen Landmanns /
und wünſche / daß der Höchſte
Euer Hochgräfl. Excellentz und
Dero gantze Hochgräfliche Fami-
liam in unzählbahre Jahr in aller

 erdenck-

erdencklicher Vergnügenheit/dem gantzen Preiß-würdigſten Chur-fürſtenthum Bayren zu Nutzen/erhaltē wolle. Womit dieſes ſchlechte Wercklein zu Dero Füſſen legend/mich in Dero hohe Hulden und Gnaden unterthänig gehorſam empfehle.

Euer Hoch-Gräflichen Excellentz ꝛc.

München den 6. Jenner 1725.

unterthänig gehorſamſter

Johann Joſeph Poeckh.

Vorrede
An den nach Standes Gebühr Hoch- und Großgünſtigen Leſer.

DAß wider das gegebene Verſprechen/ jede Münchner Marckt-Zeit einen Theil von dieſem Denck-Ring göttlicher Allmacht heraus zu geben/ verwichenen Jacobi-Marckt dieſer vierdte Theil nicht heraus kommen/ ware kein Menſch/ ſondern der widerwärtige Gaſt der menſchlichen Natur/ der Todt/ daran ſchuldig/ welcher in meines Verlegers Behauſung dergeſtalten eingekehret/ daß er/ Caſpar Brechenmacher (an dem die Welt einen aufrichtigen Teutſchen verlohren) ſammt ſeiner jüngſten Tochter/ in einem Tag zu Grab getragen worden/ alſo dann/ wie es bey ſolchen Fällen zu geſchehen pfleget/ alles in das Stecken gerathen/ nunmehro aber wieder in ſeinen Gang eingerichtet worden/ daß fürtershin von Marckt-Zeit zu Marckt-Zeiten/ ſo viel in unſerm menſchlichen Willen und Kräfften iſt/ mit GOttes Gnad die abgehende Theile richtig folgen ſollen. Der Hochgünſtige Leſer hat alſo hiemit die Geſchichten/ ſo ſich in der Welt/ von dem Anfang der Griechiſchen oder Macedoniſchen Monarchie, biß zu deren Zerfall und Untergang/ zugetragen/ zu empfangen. In dem künfftigen fünfften Theil

 aber

aber ſollen die übrige Welt-Geſchichten / biß auf die Gnaden-reiche Geburt unſers Heylandes JEſu Chriſti / nachfolgen / und ſo dann der ſechste Theil von der Gnaden-reichen Zeit unſers Heyls anfangen / wobey ich mich befleiſſen werde / den Liebhabern dieſer und anderer meiner ringfügigen Wercklein immerdar was neues vor die Augen zu legen / und ſolle mich dißfalls gar nicht abſchröcken / wann gleich ſich einige Tadler / oder Beſchnarcher meines Bücher-Schreibens / hervor thun / oder wohl gar einige meine wenige Arbeit einem hochgelehrten Religioſen zuſchreiben / welcher hierzu niemahlen einen Gedancken gehabt / viel minder einen Buchſtaben daran geſchrieben: Dann wer ein Buch ſchreiben will / der muß gleich den erſten Augenblick / als er was zum offenen Druck zu geben beſchlieſſet / in der ungezweiffelten Erwartung ſtehen / daß er Tadler genug finden werde / und alſo / wann er dieſe vermeiden will / auch nichts an das Tages Licht bringen / welches ich aber nicht achte / ſondern / indeme in allen meinen bißhero geſchriebenen Tractaten allein dieſen Endzweck gehabt / den Catholiſchen Teutſchen Lands-Leuten etwas / ſo von allen verbottenen Irrthumen / oder anzüglichen Durchlaſſungen unſers heiligen Römiſchen Catholiſchen Glaubens befreyet / zu leſen zu verſchaffen / ſo hoffe ſolches Zihl und Vorhaben / dem Höchſten ſeye die Ehre / auch um ſo viel eher erreichet zu haben / als verſchiedene von meinen Tractätlein / theils gar nicht mehr zu haben / oder doch theils ſchon wiederhohlt aufgelegt worden.

worden. Eben dieſes wird mich auch veranlaſſen / denen Liebhabern meiner geringen Arbeit noch ferners nach Kräfften zu dienen. Zumahlen aber erſt vergangenes Jahr ein ehrlicher Teutſcher Bieder-Mann aufgetretten / welcher mir / nicht hinterrucks / ſondern in das Angeſicht / einige Ausſtellung gemacht / als befinde mich verbunden / demſelben gegen ſeine gethane Erinnerung meine Meynung zu erklähren. Es iſt aber derſelbe der Hochwürdige in GOtt geiſtliche und Hochgelehrte Herr Pater Magnus Schleyer / des hochberühmten freyen Reichs-Stiffts und Gotteshauß Elchingen Benedictiner/welcher in ſeinem höchſt löblichen und nutzlichen Tractat der hochgelehrteſten Anmerckungen über des Balthaſar Schmids gethane Reiß nach dem gelobten Land mir ein- und andere freundliche Ausſtellung gemacht. Ich ſage aber/er habe mir ſolches auf gut aufrichtig Teutſche und Bidermänniſche Weiß / nicht hinterrucks/ ſondern in das Angeſicht / gethan / weilen ſolches in offenem Druck geſchehen / welches mir nothwendig zu Geſicht kommen müſſen/ alſo ich meine Meynung dargegen ſagen kan. Dieſer Hochwürdige Herr (mit welchem auf der hochlöblichen Univerſität zu Saltzburg zugleich in Studiis geſtanden / und alſo ihme/als einem ſchon alt Bekannten/alles Gedeyliche/ ſonderbahr daß er der gelehrten Welt noch lang durch ſeine hoch erleuchte Schrifften nutzlich ſeyn möge / hertzlich anwünſche) ſchreibet in ſolcher Reiß-Beſchreibung fol. 359. daß / ſeiner Meynung nach / ich bey meinen Wercklein die Regiſter gar zu klein/ oder

ge-

geſpahrſam mache; worinnen ich dieſem hochwürdigen Herrn gar nicht widerſpreche; zumahlen aber meine Wercklein alle an Orten/ von mir weit entlegen / gedruckt worden / und alſo meiſtentheils die Herren Verlegere die Regiſter verfertigen laſſen / dieſelbe auch öffters erſt die letzte Tage hindurch / da ein Buch aus Druckerey herauß kommen ſollen / eilfertigſt abgefaſſet worden/ ſo habe ich ſelbſt öffters ein- und anders / daß es in dem Regiſter ſtünde / gewünſchet. In eben dieſem Blat erinnert dieſer hochwürdige Herr / daß / ſeiner Meynung nach/ mein Zunahmen Pockh nach der gut alt Teutſchen Orthographie nicht alſo zu ſchreiben ſeye; worinnen ich auch nothwendig den Beyfall geben muß; Allein es iſt bekannt / daß die alte Teutſche Zunahmen eben nicht allezeit nach der Orthographia geſchrieben werden; alſo dann hätte ich ſchon längſt gern das P in B verändert / und das h gar ausgelaſſen / weilen aber meine Voreltern das P und h gebrauchet / als habe nicht von denjenigen ſeyn wollen / welche wider ihrer Voreltern Gebrauch / meiſt aus einer hochtragenden Eigenſinnigkeit / oder weilen ſie ſich gar ihrer Eltern ſchämen / ihren Zunahmen / entweder etwas beyfügen / oder etwas hinweg nehmen: Dann ich weiß wohl / daß Hieronymus Bock / der vortreffliche Natur-Kündiger / ſich in ſeinem Kräuter-Buch mit einem B und nicht P geſchrieben; Ich weiß aber auch wohl / daß der durch gar viele höchſt nützliche und geiſtreiche Schrifften ſehr berühmte / und glaublich annoch lebende hochwürdige

in

in GOtt geiſtliche Herr Wilhelm Pock/ Prieſter der Regulierten Chor-Herren des GOttes Hauſes Wilthau / nächſt Inſprugg / des heiligen Norberti, oder Præmonſtratenſer-Ordens/ dem ein vergnügtes langes Leben wünſche / in Schreibung ſeines Nahmens ſich des P bediente. Weiters ahndet dieſer hochwürdige Herr / daß ich meinen Wercklein keine Citationes der jenigen Herren Authoren beydrucken laſſen / aus welchen ich es genohmen / als ob ich gleichſam von eigener Wiſſenſchafft oder Erfahrenheit ſchreibete ; allein / daß ich meine Wercklein nicht meinem Gehirn allein zuſchreibe / ſondern ſolche nur aus andern hochgelehrten und berühmten Büchern zuſammen getragen/ habe allezeit meinen Wercklein in denen Titul-Blättern beygeſetzet ; daß ich aber durch den Context hindurch keine Citationes geſetzt / habe darum gethan / weilen ich keine Controvers, ſondern in allen Sachen das jenige geſchrieben/ welches vor das gewieſeſte gehalten wird / auch ausdrücklich gemeldet / daß ich nicht vor hochgelehrte Männer / ſondern meiſt nur vor die Jugend / meine wenige Arbeit angetragen / dieſe aber an denen Citationen öffters mehr Verdruß / als Gefallen hat. Damit aber dieſer hochwürdige Herr ſehe/ daß ich eines jeden treumeynenden Ermahnung zu gehorſamen bereit ſeye / ſo werde fürtershin meinen ringfügigen Wercklein auch öffters Citationes beyſetzen / mit der angehängten Bitte / daß / wann dieſer hochwürdige Herr / oder jemand anderer / einen Mangel in meiner wenigen Arbeit auszuſtellen

len belieben ſolten / ſie ſolches ohne Scheuen mir durch Brief oder ſonſt zu wiſſen thun möchten / da ich dann ſolches nicht allein mit geziemender Danckbarkeit annehmen / ſondern auch nach Möglichkeit meine Mängel verbeſſern werde. Zumahl auch ſonſt ſchon manche Herren Liebhaber der Bücher an mich gekommen / und eine Anzeige aller deren Wercklein / welche ich durch GOttes Gnad bißhero zum Druck befördert / von mir verlanget / als habe ſolche hiemit anfügen wollen / und zwar der Ordnung nach / wie ſelbige herauß gegangen.

Kayſerlicher Lebens-Spiegel / oder Univerſal-Hiſtorie der Römiſchen Monarchie, von Romulo, biß auf das Jahr 1707. iſt von Herrn Schlitter und Happach in Augſpurg verlegt / in Octavo.

Eilff Tractate in Quarto, der Politiſchen Conferenzen über die Begebenheiten der gantzen Welt. Verlegt 1707. & 1708. von Herren Schlitter und Happach in Augſpurg.

Alvearium Curioſarum Scientiarum in Quarto, verlegt von Herren Schlitter und Happach in Augſpurg / 1710

Der nutzlich ergötzende Gemüths-Artzt / in Octavo, verlegt von Herren Schlitter und Happach / in Augſpurg 1711.

Der Glücks-Hafen fromm- und böſer Weiber / verlegt von Herrn Daniel Walter / in Augſpurg 1714.

Via regia ad Linguam Latinam, oder leichteſter Weg die Lateiniſche Sprache in Kürtze zu erlernen / verlegt zu Ulm von Herrn Jacob Mauchart 1715. in Octavo.

Ze-

Zehen Theile des Politiſchen Catholiſchen Paſſagiers, durchreiſend alle Höf und Länder der gantzen Welt / Anno 1717. in Octavo, verlegt von Herrn Caſpar Brechenmacher in Augſpurg.

Auserleſener Kern des Juris publici, oder allgemeinen Staats-Rechts des Teutſchen Reichs / 1721. zu haben zu Nürnberg bey Herrn Chriſtoph Weber in Octavo

Die Statthalterſchafft Chriſti / von Würden / Gewalt / Erwählung und Länderen der Römiſchen Päbſte / auch alle Leben und vornehmſte Verrichtungen derſelben / vom Heil. Petro biß 1722. in Octavo, zu Nürnberg bey Herrn Chriſtoph Weber zu haben.

Der immer grünende Lorbeer-Baum / oder Chur-Bayriſch- und Oeſterreichiſcher Stammen-Baum / von denen uhralten Zeiten vor Chriſti Geburt her biß auf jetzige Zeiten / gedruckt in München / 1722. bey Maria Magdalena Riedlin / Wittib in Folio

Des Güldenen Denck-Rings Göttlicher Allmacht ꝛc. wovon dermahlen der vierdte Theil herauß / verlegt von Caſpar Brechenmacher in Augſpurg 1723. in Octavo.

Gigantomachia Orci, oder hölliſcher Rieſen-Streit des Teuffels / wie er alle Stände der Welt zu verführen trachtet / in Octavo, zu haben bey Herrn Chriſtoph Weber in Nürnberg.

Allernächſtens wird mit GOttes Gnaden durch Verlag Herrn Chriſtoph Webers heraus kommen: Ehren-Krantz der Kauffmannſchafft /

ſchafft / oder allgemeine Nutzbarkeit / Freyheit und Recht der Handelſchafft / abſonderlich der Kayſerlich gefreyten Orientaliſchen Oſtendiſchen und Adriatiſchen Compagnie.

Auch habe zu einem Werck des allgemeinen Staats-Rechts / Macht / Herrlichkrit und Würde des uhralten Glorwürdigſten Römiſchen Teutſchen Reichs / bereits etliche tauſend Bogen Manuſcript beyſammen / wovon der erſte Tomus in .fol. A 1726. wills Gott / herauß kommen / und derſelbe den Urſprung / Wachsthum / Uberſetzung / Zertheilung / alte und dermahlige Geographiſch- und Hiſtoriſche Beſchreibung deren in dem Glorwürdigſten Römiſchen Reich befindlichen Länder / Städte / Schlöſſer / Klöſter / Marcktflecken und mehr andere merckwürdige Oerter / in ſich halten wird. Wann nun von ſeinem Geburts-Ort / oder ſeinem Geſchlecht / was rühmliches / oder Wiſſens-würdiges / dieſem erſten / oder nach ſeiner Schicklichkeit / in folgenden Tomis, ein Liebhaber gern etwas beygedruckter hätte / der beliebe nur die verſicherte Nachricht zu ſenden / ſo werde jedem nach Möglichkeit hierinnfalls dienen. Womit mich der ferneren Gewogenheit der Hoch und Großgünſtigen Leſer nach Stands-Gebühr geziemend empfehle.

(o)

Deß

Des

güldenen

Denck-Rings/

Göttlicher Allmacht und menſchlicher Thaten/ ſo lang/ als die Welt ſtehet/

Vierdter Theil.

Der erſte Abſatz/

welcher in ſich hält:

Die Geſchichten/ ſo ſich nach dem Untergang der Perſiſchen und Anfang der Griechiſchen *Monarchie* biß auf den Todt *Alexandri M.* oder von *A. M.* 3724. biß *A. M.* 3731. hin und wieder in der Welt zugetragen haben.

IN denen bißher durch den öffentlichen Druck heraus gegebenen drey Theilen dieſes güldenen Denck-Ringes göttlicher Allmacht und menſchlicher Thaten/ ꝛc. ſind wir in Erzehlung und Beſchreibung der Geſchichte der Welt/ ſo ſich in allen bekannten Theilen derſelben/ von An-

fang und Erſchaffung derſelben / hin und wieder zugetragen haben / biß auf die jenige gekommen / welche ſich zu den Zeiten ereignet haben / da Alexander M. die gewaltige Perſiſche Monarchie zerſtöhret / und hingegen der Griechiſchen oder Macedoniſchen Monarchie einen Anfang gemacht. Jetzo fahren wir in ſolcher Erzehlung und Beſchreibung weiter fort ; und wie uns die Ordnung auf die jenige Geſchichte leitet / ſo ſich nachdem zu den Zeiten / als Alexander die von ihm gegründete dritte groſſe Welt-Monarchie, welche insgemein die Griechiſche oder Macedoniſche genennet wird / beherrſchet / hin und wieder in der Welt biß zu den Zeiten begeben haben / da gedachter groſſe König mit Todt abgegangen und mithin hierdurch gemeldte von ihm geſtifftete neue Monarchie wieder in vier verſchiedene Reiche zertrennet und zertheilet worden ; ſo machen wir der Erzehlung derſelben hiemit unter dem erſten Abſatz dieſes vierdten Theils den Anfang / alſo und dergeſtalt / daß wir / unſerer bißher gebrauchten Methode gemäß / vor erſt derjenigen Geſchichte / ſo in der H. Schrifft enthalten ſind / und das Jüdiſche Volck angehen / oder ſich unter ſelbigem zugetragen haben / erwehnen / nachgehends aber auch zu den jenigen Geſchichten / oder Begebenheiten / fortſchreiten wollen / ſo auſſer gedachtem Volck GOttes / bey verſchiedenen Reichen / Republiquen und Ländern in der Welt zu gleicher Zeit vorgefallen ſind. Es folgen alſo / ohne bißher gemeldten etwas weiter beyzuſetzen / hiemit vorerſt die

Jüdi-

Jůdiſche Geſchichte.

WIr haben letzthin in dem III. Theil dieſes unſeres güldenen Denck-Ringes p. 235. umſtändlich erzehlet / welcher geſtalt GOtt der Allmächtige zu den Zeiten / als der Macedoniſche König Alexander M. ſeine ſiegreiche Waffen überall in Orient ausgebreitet / und ſelbige unter andern auch A. M. 3722. gegen Judæam gewendet/ſeinem auserleſenen Volck/ denen Juden / ſeine ſonderbahre und wunderbahre Hülffe dergeſtalt augenſcheinlich angedeyen laſſen / daß er nicht nur die angedrohete Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem / und die Verwůſtung des gantzen gelobten Landes/ barmhertzig abgewendet / ſondern auch das vorhin gegen die Juden ſehr erbitterte Gemüthe des Alexandri dergeſtalt beſänfftiget und gelencket / daß er/ an ſtatt alles Böſen und des gäntzlichen Untergangs/ ſo er ihnen bereits zugedacht hatte / ihnen vielmehr alle Gnade widerfahren laſſen / und ſie mit vielen Privilegien und Freyheiten begabet. Nach dem Abzug des Alexandri von Jeruſalem/ lebten hierauf die Juden unter deſſen Schutz eine zimliche Zeit lang in gutem Frieden und in einem vergnügten Ruhe-Stand / auch ſchloſſe unter andern ihr Hoher-Prieſter Onias, welcher ſeinem Vater Jaddo in dieſer anſehnlichen geiſtlichen Würde nachgefolget / mit den Lacedæmoniern, die deßwegen eine eigene Geſandtſchafft nach Jeruſalem abgeſchickt hatten / eine Bündnüß und Freundſchaffts-Allianz. Als aber Alexander nachgehends ſein Leben / entweder durch ſein

dentliches vieles Eſſen und Trincken / oder / wie einige wollen / durch ein heimlich ihm beygebrachtes Gifft / allzu frühzeig endigte / und mithin darüber ſein in Orient neu aufgerichtetes ſehr mächtiges Reich / weil er keinen zu der Regierung fähigen und erwachſenen rechtmäßigen Erben nach ſich hinterlieſſe / unter ſeine Generale und Kriegs-Oberſten / deren ein jeder davon zu und an ſich riſſe / was ihm gefiele / in verſchiedene kleine Königreiche zertheileilet wurde / dieſelbe auch mit einander / indem keiner dem keiner dem andern das jenige gönnete / was er an ſich geraffet hatte / in blutige Kriege verfielen; ſo gewanne darüber der bißherige Ruhe-Stand in Judäa auch gantz unverhofft ein Ende / indem dieſes unglückſeelige Land in ſolche Kriege mit verwickelt wurde / und ein Schau-Spiel aller Tyranney / Grauſamkeit und mancherley unerhörten Ausgelaſſenheiten abgeben muſte / welche abſonderlich die Könige von Egypten und Syrien daſelbſt ausgeübet haben. Wir werden davon künfftig unter folgendem zweyten Abſatz ein mehrers zu reden haben. Vor jetzo aber wenden wir uns zu Abhandlung der

Geſchichte der Griechiſchen oder Macedoniſchen Monarchie.

DJe Macedoniſche oder Griechiſche Monarchie iſt das dritte von den jenigen vier groſſen und berühmten Reichen der Welt / welche von Anfang derſelben / biß auf gegenwärtige Zeiten / in derſelben entſtanden ſind.

Ihren

Ihren Nahmen hat ſelbige von den Macedoniern / oder ihrem König Alexandro dem Groſſen / überkommen / der zugleich auch ihr Stiffter und Urheber geweſen ; Dann nachdem es dieſem tapffern und glücklichen König bey ſeiner in Aſien wider den letzten Perſiſchen Monarchen Darium Codomannum unternohmenen glorieuſen Expedition ſo wohl gelungen / daß / nachdem er die Perſer in dreyen Schlachten / abſonderlich aber in der letztern bey Arbela, oder Gaugamela, auf das Haupt geſchlagen / und ihre gantze Macht dadurch völlig zu Grunde gerichtet / ihm darauf der gröſte und beſte Theil der Perſiſchen Monarchie in die Hände gefallen / ſein Gegen-Part aber / beſagter Darius Codomannus, nicht lang hernach durch ſeine eigene Leute elender und verrätheriſcher Weiſe ermordet worden ; ſo erreichte hierdurch die zweyte / oder vorhin ſo formidable Perſiſche Monarchie A. M. 3724. völlig ein Ende / und nahme hingegen die dritte / oder Griechiſche und Macedoniſche / ihren Anfang / indem Alexander M. von ſolcher Zeit an ſich nicht mehr bloß einen König der Macedonier / ſondern einen Monarchen der Perſer und Herrn des gantzen Orients / nennete. Die merckwürdigſte Umſtände hievon / welcher geſtalt Alexander M. ſolche neue Monarchie errichtet / haben wir bereits im vorher gehenden III. Theil dieſes unſeres güldenen Denck-Ringes von pag. 430. biß 478. angeführet und erzehlet / was er aber nachdem weiter in Orient unternohmen / und wie er die Gräntzen ſolches von ihm geſtiffteten groſſen Reichs

immerzu von Zeit zu Zeiten erweitert / biß endlich der Todt ſeinen Siegen und Eroberungen ein Ziel geſtecket / davon ſolle nun hier das mehrere folgen.

Nachdem Alexander M. es bereits noch bey den Leb-Zeiten des letzten unglückſeeligen Königes Darii Codomanni ſo weit gebracht / daß er mit ſeinen ſiegreichen Waffen in Aſien biß in Medien und an die äuſſerſte Gräntzen von Parthien durchgedrungen / und alle Länder / Provintzen und Städte / ſo ihm darüber aufgeſtoſſen / ſeiner Bottmäßigkeit unterwürffig gemacht ; ſo hatte er / nachdem die Perſiſche Monarchie durch den jämmerlichen Todt ihres Oberhaupts / des gedachten Darii Codomanni , ihre Endſchafft erreichet / er aber dagegen den Titul eines Beherrſchers oder Ober-Herrns des Orients angenohmen / nun nichts weiters zu thun übrig / als daß er den Uberreſt von beſagtem groſſen Perſiſchen Reich gleichſam nur durchreiſete / den Bactrianiſchen Statthalter und Königs-Mörder Beſſum , welcher den Lauff ſeiner Victorien noch zu hemmen ſich unterſtunde / gar über einen Hauffen warffe / und durch deſſen wohl verdiente Beſtraffung den Geiſt des von ihm grauſamer Weiſe ermordeten Darii verſöhnete. Er zoge alſo ſeine gantze Armee / nachdem er dieſelbe / da die meiſte Soldaten einen ſchlechten Luſt bezeigten / ferner in Aſien zu bleiben / ſondern lieber nach Hauſe zurück wolten / durch gute Worte und Austheilung vieler Geſchencke unter dieſelbe / zu weiterer Fortſetzung des angefangenen Kriegs angefriſchet hatte / zuſammen / um den nur

erwehnten

erwehnten Beſſum, welcher eine mittelmäßige Armee zuſammen gebracht / und ſich damit in die Landſchafft Bactra gezogen / auch nunmehr den königlichen Titul angenohmen hatte / zu verfolgen; und wiewohl er dabey nicht geringe Hindernüſſe fande / ehe er ſolchen ſeinen Endzweck erreichen konte / ſo machte er inzwiſchen doch immer neue Conqueſten. Anfänglich zwar gienge er in Parthien / und wie er ſich daſelbſt einige Zeit in der Stadt Hecatompylos verweilet/ ſetzte er von dar ſeinen Marſch weiter nach den Gräntzen von Hyrcanien fort. Alles muſte hiebey ſich ſeiner Bottmäßigkeit unterwerffen / indem er die Städte / ſo ſich nicht gutwillig an ihn ergeben wolten/ durch die Gewalt der Waffen hierzu zwingen lieſſe. Und wie er biß an die äuſſerſte Gräntzen von Hyrcanien, nicht weit von dem Caſpiſchen Meer kame / ſo begegnete ihm daſelbſt unter andern auch Artabazus, der ehemahls geweſene vornehmſte und getreueſte Miniſter des Darii, nebſt dieſes ſeinen nächſten Verwandten / wie auch ſeinen eigenen Kindern / und einigen hundert Griechen / welche bißher den Perſern um Sold gedienet hatten. Die erſtere unter ihnen empfienge er zwar auch ſehr wohl und gnädig/ indem er unter andern dem Artabazo, weil er bereits 90. Jahr alt ware/erlaubte/im Frieden nach Hauſe zu ziehen; die Griechen aber lieſſe er zwar auch ſämmtlich / biß auf einige darunter befindliche Lacedæmoniſche Geſandte / welche er deßwegen mit Arreſt zu belegen befahle / weil ſie von ihrer Republic in Perſien abgeſchickt worden / um mit dem Dario wider ihn ei-

ne Allianz zu ſchlieſſen / Pardon ertheilen / ſie aber gleichwohl bey ſeiner Armee als Recrouten unterſtecken.

In dem fernern Fort-Marſch kame Alexander hierauf auch zu den Mardis, deren Landſchafft mit Hyrcanien gräntzete; und weil dieſes Volck / welches in lauter verhauenen Wäldern und unzukommlichen Gebürgen wohnete / auch ſich meiſt von Straſſen-Raubereyen nährete / ihm ſo unhöflich und feindſeelig begegnete / daß es ihm nicht nur keine Geſandten entgegen ſchickte / ſondern ihm auch über dieſes ſein Leib-Pferd / Bucephalus genannt / auf der Weide weg ſtahle und entführte; ſo ergrimmete er zwar ſo hefftig darüber / daß er ihnen durch einige an ſie abgefertigte Geſandten zu entbieten lieſſe / daß keiner von ihnen mit dem Leben davon kommen ſolte / wann ſie ihm das abgenohmene Pferd nicht unverzüglich zurück ſchicken würden; doch wie die Mardi ſolches thaten / und ſich zugleich ſeiner Bottmäßigkeit unterwarffen / ſo wurde ſein Zorn dadurch dermaſſen beſänfftiget / daß er das vergangene völlig vergaſſe / und ihnen ſeine Protection angedeyen lieſſe.

In der Stadt Zeudracarta, ſo eine der gröſten in gantz Hyrcanien, hielte ſich Alexander nachdem in die vierzehen Tage lang auf / und wie Nabarzanes, welcher an dem Mord des Darii mit Theil gehabt / auf ihm zuvor deßwegen ertheiltes ſicheres Geleite / mit groſſen Geſchencken dahin zu ihm kame / brachte er es dadurch dahin / daß ihm Alexander ſein Verbrechen gäntzlich verziehe / und ihm völligen Pardon ertheilte.

theilte. Zwiſchen dem Alexandro aber und der Thaleſtri, oder Minithea, einer Königin der Amazonen / deren Land/ nach dem Bericht des Q. Curtii, welcher die Geſchichten des Alexandri M. in zehen Büchern aufgezeichnet / zwiſchen dem Fluß Phaſis und dem Berg Caucaſus gelegen ware / ſolle ſich eben daſelbſt auch noch eine andere Begebenheit zugetragen haben: Dann es kame dieſe Königin mit einem Gefolge von 300. Weibs-Perſonen dahin / theils durch die Curioſität angetrieben/ den Alexandrum, als einen ſo mächtigen Bezwinger des gröſten Theils des Orients / zu ſehen / theils aber einen Erben mit ihm zu erzeugẽ. Man ſagt auch/ daß Alexander in ſolches einer Königin gar unanſtändiges Begehren würcklich gewilliget / und ſie ſchwanger von ſich entlaſſen haben ſolle / deßwegen auch Thaleſtris bey ihrem Abſchied verſprochen/ wann ſie einen Printzen gebähren würde / ihm ſolchen zu zuſchicken / wann ſie aber eine Prinzeßin zur Welt bringen würde / dieſelbe zu behalten / damit ſie ihr dereinſt in der Regierung ihres Reichs nachfolgen könte. Andere aber halten dieſe gantze Begebenheit vor eine Fabel / indem ſie anführen / daß / als einſt der Griechiſche Philoſophus und Hiſtoricus Oneſicritus dem Lyſimacho, welcher dem Alexandro bey ſeiner in Orient unternohmenen Expedition überall gefolgt / und nachmahls eine Zeit lang als König über Macedonien regiert / ſeine von dem Alexandro ſchrifftlich verfaſſte Hiſtorie vorgeleſen / und dabey unter andern auf die Paſſage des jenigen gekom̃en / was ſich zwiſchẽ dem Alexandro und der Thaleſtri

zugetragen / Lyſimachus darüber gelacht und geſagt haben ſolle: Wo muß ich dann damahls geweſen ſeyn / daß mir davon gantz nichts wiſſend iſt.

Aus Hyrcanien gienge hierauf Alexander nach Parthyene, ſo eine beſondere Landſchafft von Parthien iſt / zurück. Dieſelbſt fienge er an das Unglück groſſer Häupter / welche offtmahls beſſer die Widerwärtigkeit / als das allzu groſſe Glück / ertragen können / auch am erſten zu empfinden / und ſich dißfalls gar gewaltig bloß zu geben: Dann wie ihn der bißherige glückliche Fortgang ſeiner Waffen ſtoltz und aufgeblaſen gemacht / ſo brache er nunmehr in die Laſter / die er vorhin ſo künſtlich verheelet hatte / gäntzlich aus / und hienge dadurch ſeinem Nahmen faſt einen eben ſo groſſen Schandflecken an / als er demſelben durch ſeine vorige Thaten Ruhm erworben hatte. Er kame nehmlich auf die Thorheit / daß / damit er ihm nicht nur die Leiber der Perſer und anderer bißher bezwungener Völcker unterwürffig machen / ſondern zugleich auch ihre Gemüther deſto eher gewinnen möchte / er ſeinen bißher getragenen Griechiſchen Habit ablegte / und ſich hingegen neue Kleider nach Perſiſcher Mode verfertigen lieſſe. Hiebey aber bliebe es nicht / ſondern er zoge mit ſolchen Kleidern zugleich auch dieſer Barbaren Sitten / als den Hochmuth / die Grauſamkeit / die Geilheit und noch mehr andere dergleichen Laſter an. Aus Hochmuth wolte er demnach haben / daß ihn die Seinige vor einen Sohn des Jovis erkennen / und ihn über dieſes auch auf orientaliſche

Art fußfällig verehren ſolten; und wie wir von ſeiner Grauſamkeit in kurtzem verſchiedene Exempel zu erzehlen haben werden / ſo verleitete ihn die Wolluſt und Geilheit gleichfalls dahin / daß er theils dem Schwelgen / Freſſen und Sauffen gantz ungemein nachhienge / und öffters gantze Nächte damit zubrachte / theils aber eben ſo viele Kebs-Weiber / als Darius vorhin gehabt hatte / nehmlich an der Zahl 360. annahme / und ſelbigen eine groſſe Menge von Verſchnittenen und andern dergleichen liederlichen Leuten beyfügte. Seine Generale, Officiers und Soldaten / vermeynte er zwar auch dadurch zu gewinneu / daß ſie über ſeine gantz geänderte Conduite nicht ungehalten werden / ſondern ihm darinn nachfolgen / anbey auch ſelbſt ihres Vaterlandes und der Ihrigen zu Hauſe vergeſſen möchten / daß er die erſtere mit koſtbahren Perſiſchen Kleidern / die ſie hernach ihm zu gefallen anziehen muſten / beſchenckte / beyden aber erlaubte / Perſiſche Weiber zu heyrathen / oder ſich ſonſt mit ſelbigen fleiſchlich zu vermiſchen / und damit ſie hierzu deſto eher Luſt bekommen möchten / ihnen über dieſes auch verſprache / daß die jenige aus ihnen / welche Kinder zeugen würden / gewieſe Belohnungen zu gewarten haben / die Kinder aber nach ihrer Väter Todt eben die jenige Beſoldung genieſſen ſolten / welche dieſe vorhin empfangen. Allein die meiſte unter ihnen bezeugten über alles einen groſſen Widerwillen / und ſcheueten ſich nicht / unter andern öffentlich zu ſagen / ſie hätten durch die bißher befochtene Siege vielmehr verlohren / als ſie in dem gantzen

Krieg gewonnen / da es darüber mit dem Alexandro ſo weit gekommen / daß er die wohl-anſtändige Griechiſche mit den verwerfflichen Sitten und Gebräuchen der von ihm überwundenen Völcker vertauſchet / und man ſie über dieſes gleichſam auch zwingen wolte / ihm hierinn nachzufolgen. Alexander, als er von ſolchem Mißvergnügen ſeiner Soldaten Nachricht bekame/ ſuchte ihnen ſolches zwar dadurch zu benehmen / daß er ſehr reiche und anſehnliche Geſchencke unter ſie austheilen lieſſe. Allein wie er merckte / daß ſie ſich auch hierdurch nicht beſänfftigen laſſen wolten/ und er faſt einen allgemeinen Aufſtand von ihnen zu gewarten hatte / / muſte er auf Mittel bedacht ſeyn / ihnen etwas zu ſchaffen zu geben / daß ſie darüber des wider ihn gefaſſten Unwillens vergeſſen möchten. Er erklährte ſich alſo öffentlich gegen ſie / wie er geſinnet wäre / den angefangenen Krieg wider den Königs-Mörder Beſſum, von welchem er Nachricht hatte/ daß er eine groſſe Menge von Scythen und andere um den Fluß Tanais wohnende Völcker an ſich zu ziehen ſich bemühete/ eiferig fort zu ſetzen; und nachdem er den Andragoram, von welchem nachgehends alle Könige der Parther ihren Urſprung genohmen / zum Statthalter in Parthien zurück gelaſſen; ingleichem ſeine eigene/ wie nicht weniger die ſämmtliche bey ſeiner Armee befindliche Bagage, nur etwas weniges/ ſo man nicht entbehren konte/ ausgenohmen / auf einen Hauffen zuſammen tragen / und öffentlich verbrennen laſſen/ damit ihm ſelbige bey ſeinem vorhabenden Marſch nicht hinderlich ſeyn möch-

te/

te / brache er hierauf mit ſeiner ſämmtlichen Armee / die den Verluſt ihrer Bagage gar gerne verſchmertzete / in Hoffnung / Alexander würde nunmehr / da er audern bey Verbrennung der Bagage mit ſeinem eigenen Exempel vorgegangen / ſeine vorige Lebens-Art wieder annehmen / aus Parthien würcklich auf / um den geraden Weg nach der Landſchafft Bactra zu gehen / wo er wuſte / daß ſich Beſſus damahls aufhielte.

Das Abſehen des Alexandri gienge alſo zwar nunmehr einig und allein dahin / den Beſſum aufzuſuchen / und zu gebührender Straffe zu ziehen. Allein ehe er ſich ſolches verſahe / bekame er abermahl etwas anders zu ſchaffen: Dañ wie er in völligem Marſch nach Bactra begriffen ware / erhielte er gantz unverhofft die Nachricht / welcher geſtalt Satibarzanes, den er zum Statthalter über die Landſchafft Aria geſetzt / wider ihn revoltirt / und ſich mit dem Beſſo wider ihn in eine Bündnüß eingelaſſen. Er lieſſe alſo dieſen letztern vor dißmahl fahren / und gienge hingegen dem Satibarzani auf den Leib / den er auch ſo plötzlich überfiele / daß ſelbiger kaum Zeit hatte / ſich mit 2000. Reutern nach Bactra zu flüchten. Der Uberreſt von deſſen Völckern / in 13000. Mann beſtehend / retirirte ſich zwar zu gleicher Zeit nach einem in der Nähe befindlichen ſehr hohen und faſt unzukömmlichen Gebürge / in der Meynung / daß ſie allda von allem Angriff des Alexandri ſicher genug ſeyn würden. Allein wie dieſer wahrnahme / daß an der einen Seite des Gebürges / wo ſelbiges am beſten zu beſteigen / ein dicker Wald zu finden / lieſſe er ſelbigen bey einem ent-

ſtandenen ſtarcken Wind mit Feuer anſtecken/ und indem der Wind den Feinden den Rauch in das Geſichte triebe/ das Feuer aber den Seinigen den Weg bahnete/ daß ſie die Höhe des Gebürges erſteigen konten/ wurden die Feinde darüber von ihnen dergeſtalt in die Klemme gebracht/ daß ſie faſt ſämmtlich von ihnen in die Pfanne gehauen wurden.

Nach dieſem befochtenen Vortheil/nahme hierauff Alexander die in der Landſchafft Aria gelegene Stadt Artacana mit Accord ein/ und nachdem er daſelbſt eine gute Verſtärckung von Trouppen, ſo ihn aus Griechenland und Lydien zu geſchickt worden/ an ſich gezogen/ machte er ſich ſodann zwar auch fertig/ die Drangas, eine gar ſtreitbare Nation, an zu greiffen; doch indem der über ſelbige geſetzte Perſiſche Statthalter Bazaentes ihn deßwegen mit ſtandhafftem Fuß zu erwarten ſich nicht getrauete/ weil er beſorgte/ er dörffte/ wann er das Unglück haben ſolte/ lebendig in ſeine Hände zu gerathen/ mit einer gar empfindlichen Straffe angeſehen werden/ weil er ehemahls zu dem an dem Dario verübten Mord mit geholffen/ und daher noch vor ſeiner Ankunfft nach Indien durchgienge/ ſo wurde den Drangis durch die Flucht dieſes ihres Ober-Haupts der Muth dermaſſen benohmen/ daß Alexander gar nicht nöthig hatte/ den Degen gegen ſie zu zücken/ weil ſie ſich gutwillig ſeiner Bottmäßigkeit unterwarffen.

Nicht lang hernach/ und ehe Alexander einen Marſch aus der Landſchafft/ welche die Drangæ bewohneten/ weiter fortſetzte/ lieſſe er

eine gar harte und von den meiſten ihm übel ausgedeutete Execution an dem Philota, dem General über ſeine Reuterey, und deſſen Vater, dem Parmenione, welcher Statthalter in Medien und zugleich aller ſeiner Schätze / die ſich auf 180000. Talente belieffen / Verwahrer ware / bloß allein um dieſer Urſache willen vornehmen / weil einer von der königlichen Leib-Wache / Nahmens Nicomachus, durch ſeinen Bruder Ceballinum dem Philotæ entdecken laſſen / was maſſen einige Soldaten von der Leib-Garde / die deßwegen mißvergnügt / daß Alexander, mit Hindanſetzung der Griechiſchen Sitten und Gebräuche / gantz nach Perſiſcher Art lebte / inglei⸗chem gantz nicht an die Rück-Reiſe nach Hauſe / ſondern nur immer neue Conqueſten zu machen / gedächte / eine Conſpiration wider des Königes Leben vor hätten / Philotas aber / weil er die gantze Sache vor ein bloſſes Gewäſche hielte / dieſelbe verſchwiegen und nicht angezeiget: Dann weil Alexander, als ihm nachmahls Ceballinus und Nicomachus bey Gelegenheit den gantzen Anſchlag ſelbſt offenbahreten / darüber auf den Argwohn geriethe / Philotas müſte an dieſer Verrätherey ſelbſt mit Theil haben / ſo lieſſe er ihn deßwegen / nachdem man ihn zuvor / um die Umſtände der Conſpiration herauß zu bringen / grauſam gepeiniget / zu todt ſteinigen / ſeinen alten ſiebentzig jährigen Vater Parmenionem aber durch dieſes ſeinen ehemahls geweſenen beſten Freund Polydamantem, unerhörter Dingen und meuchelmörderiſcher Weiſe / gleichfalls um das Leben bringen / da doch beyde vor-

hin

hin bey ihm in gröſten Gnaden geſtanden / der letztere auch einer von ſeinen älteſten und berühmteſten Generalen geweſen ware. Alle Soldaten von der königlichen Leib-Wache / und noch verſchiedene andere / die an dieſem Complot Theil gehabt zu haben verdächtig waren / muſten hierauf ebenmäßig die Köpffe laſſen; und weil Alexander über dieſes auch gerne gewuſt hätte / was noch eigentlich unter ſeiner Armee vor Malcontenten vorhanden / ſo gebrauchte er ſich der Liſt / daß er in ſeinem Lager öffentlich ausruffen lieſſe / es ſolten alle diejenige / welche Briefe nach Hauſe ſchicken wolten / ihm ſelbige einliefern / weil er ſie ſelbſt ſicher beſtellen laſſen wolte; wie aber ſolches geſchahe / und er aus den Briefen / welche er ſämmtlich eröffnet / gar leicht entdecken konte / was ein jeder von ihm hielte / ſo lieſſe er alle diejenige / welche er fande / daß ſie über ihn mißvergnügt / ſchimpfflicher Weiſe von ſeiner Armee verſtoſſen / und ſie ſo lang in ein abgeſondertes Corpo, welches weder mit der übrigen Armee marſchieren / noch auch bey ſelbiger ſich lagern durffte / eintheilen / biß ſie durch beſonderes Wohlverhalten bey ihm ſich wieder in Gnade ſetzten.

A. M. 3725. Nahme ihm Alexander hierauf vor / die Ariaſpos, Gedroſios, Arachoſios, Parymas, Parapamiſados, Adaſpias und andere um den Berg Caucaſus herum wohnende Völcker zu bezwingen. Es gienge zwar damit zimlich ſchwer her / indem man zu den meiſten von dieſen Völckern / wegen des eingefallenen harten Winters und häuffigen Schnees / womit der

der ohnedem ſehr hohe und rauhe Berg Caucaſus überall bedeckt ware / und worüber viele Soldaten crepiren muſten/nicht anders/ als mit groſſer Mühe/ und nicht ohne viele Beſchwerlichkeiten/ gelangen konte. Allein wie dem Alexandro keine Gefahr zu groß/und kein Marſch zu beſchwerlich/ er auch ſich weder durch Froſt/Arbeit/Mangel und andere Unbequemlichkeiten von ſeinem Vorhaben abſchröcken lieſſe / ſo überſtiege er nicht nur innerhalb 17. Tagen gemeldten Berg Caucaſum glücklich / und zwange alle ſo wohl diß- als jenſeits deſſelben gelegene Völcker / daß ſie ſich ſeiner Bottmäßigkeit unterwerffen muſten / ſondern lieſſe über dieſes auch unten an dem Fuß dieſes Gebürges/bey einem berühmten Felſen / von welchem die Alten fabuliret / daß Prometheus ehemahls auf des Jovis Befehl von dem Mercurio allda angeſchmiedet worden/ eine gantz neue Stadt anlegen / und ſelbige zum Gedächtnüß ſeines Nahmens Alexandriam nennen/ auch mit 7000. alten Macedoniſchen Soldaten / denen er / weil ſie ihm / ihres Unvermögens halber / keine fernere Dienſte thun konten / ihren Abſchied gabe / beſetzen.

Nach glücklicher Uberſteigung des Bergs Caucaſus ſetzte hierauf Alexander ſeinen Marſch weiter nach der Landſchafft Bactra fort; Allein/ hatte er vorher viele Gefahr und Beſchwerlichkeiten auszuſtehen gehabt / ſo waren die folgende nicht geringer: Dann er muſte nicht nur immerzu bey der Nacht marſchieren / und ſeinen gantzen Marſch nach dem Lauff des Geſtirns am Himmel einrichten / weil es ihm ſonſt un-

möglich geweſen wäre / durch die ungebahnte Wüſteneyen / welche er zu paſſiren hatte / einen Weg zu finden; ſondern er litte auch einen ſo groſſen Mangel an Proviant / daß ſeine Soldaten anfänglich ſich nur bloß mit Fiſchen und Kräutern / die ſie hier und dar fanden / behelffen / nachmahls aber auch den meiſten Theil der bey der Armee befindlichen Laſt-Thiere ſchlachten / und deren Fleiſch verzehren muſten / um ſich dadurch des Hungers zu erwehren. Endlich aber langte er doch glücklich in der Landſchafft Bactra an / und wie noch vor ſeiner Ankunfft allda / auf das bloſſe Gerüchte von ſeinem Anmarſch / die meiſte Bactrianer, welche bißher des Beſſi Parthey gehalten / ſich von ſelbigem abgeſondert und nach Hauſe begeben / ſo kame zwar hierüber gantz Bactra in kurtzer Zeit und ohne Schwerd-Streich in ſeine Hände; Beſſus ſelbſt aber / auf den er doch ſeine meiſte Abſicht hiebey gerichtet hatte / fande inzwiſchen Gelegenheit / noch in Zeiten zu entwiſchen: Dann wie er bey gemeldten Umſtänden nicht vor rathſam fande / länger in Bactra zu verbleiben / ſo machte er ſich mit den noch übrigen wenigen von ſeinem Anhang aus dem Staub / und flüchtete ſich über den Fluß Oxum nach der Landſchafft Sogdiana; Alexander aber erhielte auch nicht lang hernach die angenehme Nachricht / was maſſen der obgedachte Satibarzanes, als er ſich mit einem guten Corpo von Trouppen / ſo er hier und dar zuſammen geraffet / wieder in die Landſchafft Ariam eindringen wollen / von ſeinen allda commandirenden Generalen / dem Erigyo und Catano

no, nicht nur geſchlagen/ ſondern auch ſelbſt darůber von dem erſtern in einem mit ihm gehaltenen Zwey-Kampff erlegt worden.

Aus Bactra ſetzte hierauf Alexander, nachdem er dem obgemeldten Artabazo dieſe Provintz in ſeinem Nahmen zu regieren ůbergeben/ den Marſch weiter nach der angelegenen Landſchafft Sogdiana fort. Als er aber darůber ſeinen Weg durch die Suſitaniſche Wůſten nehmen muſte/ geriethe er darůber mit ſeiner gantzen Armee abermahl in nicht geringe Noth: Dann er konte nicht nur wegen der unertråglichen Hitze/ ſo ſich am Tage verſpůhren lieſſe/ nur bey Nacht-Zeiten marſchieren/ ſondern weil auch in ſolcher trockenen Sand-Wůſten nirgend kein Waſſer zufinden ware/ ſo muſte er nebſt den Seinigen darůber einen faſt unleidlichen Durſt ausſtehen. Nichts deſto weniger aber ůberwande Alexander ſolches alles mit ungemeiner Großmuth/und legte zugleich auch hiebey eine gar ſonderliche Probe eines rechtſchaffenen Feld-Herrns ab/der mit ſeinen Soldaten Glůck und Unglůck/ Gutes und Böſes/ zu theilen entſchloſſen: Dann als einige der Seinigen mit genauer Noth ein wenig friſches Waſſer in zwey Schlåuchen geſammlet/ welches ſie den Ihrigen in das Lager bringen wolten/ damit ſie nicht gar vor Durſt verſchmachten möchten/ dieſelbe aber/ als ſie dem Alexandro unter wegs von ohngefehr aufſtieſſen/ demſelben aus beſonderer Ehrerbietung einen Becher voll davon ůberreichten/ wolte er ſelbigen durchaus nicht annehmen/ indem er ſagte: Daß/ weil dieſes Waſſer viel zu wenig wåre/

re / ſeiner gantzen Armee etwas davon mitzuthei-len / ſo wolte er lieber mit derſelben Durſt lei-den / als ſelbigen allein ſtillen. Er befahle auch hierauf dieſen Leuten / daß ſie nur immer hinge-hen / und das gefundene Waſſer den Ihrigen in das Lager bringen ſolten / er hingegen nahme / wie ſchon gedacht / nichts davon zu ſich / damit er durch ſein Exempel die Seinige zu gleicher Ge-dult und Standhafftigkeit aufmuntern möchte. Endlich aber kame er auch glücklich / nach aus-geſtandenem vielem Ungemach / bey dem Fluß Oxo an / und wie er ſelbigen hernach / aus Er-manglung einiger Brücken / weil Beſſus ſelbige bey ſeiner Flucht entweder abwerffen oder ver-brennen laſſen / vermittels einiger mit Stroh ausgefüllter Schläuche / auf welche ſich ſeine Soldaten legen und hinüber ſchwimmen mu-ſten / innerhalb ſechs Tagen glücklich paſſiret / ſetzte er dadurch das jenſeitige gantze Land in ſol-che Forcht und Schröcken / daß ſich nicht nur faſt alles an ihn ergabe / ſondern auch des Beſſi noch übriger Anhang von dieſem treuloſen Ver-räther abfiele / Spitamenes aber / welcher vor-hin einer ſeiner Vertrauteſten geweſen ware / denſelben durch Hülffe einiger anderer mit Liſt gefangen nahme / und ihm denſelben in Ketten und Banden geſchloſſen zuführte. Alexander, als er dieſen abſcheulichen Königs-Mörder ein-mahl in ſeiner Gewalt ſahe / ware zwar darüber nicht wenig erfreuet / daher er auch an den Spita-menem und andere / welche ihm denſelben über-liefert hatten / groſſe Geſchencke austheilen lieſ-ſe; Doch wie er nicht ſelbſt über denſelben das

Urtheil

Urtheil fällen/ ſondern ſelbiges vielmehr der Rache des Oxyatris, ſo des verſtorbenen Darii Bruder ware / überlaſſen wolte / ſo lieſſe er ihn demſelben aushändigen. Einige melden zwar Oxyatres habe hierauf dem Beſſo Naſen und Ohren abſchneiden / ihn hernach an ein Creutz hefften/ und an demſelben mit Pfeilen durchſchieſſen laſſen. Andere aber hingegen / und zwar die meiſte Authores, berichten /er habe ihn auf eine noch viel grauſamere Art hinrichten laſſen: Dann ſie ſagen/ er habe ihn nach dem Ort/ wo er den Mord vorhin an dem Dario verübet/ bringen / daſelbſt an etliche mit den Gipffeln zuſammen gebogene ſtarcke Bäme feſt anbinden / die Gipffel darauf wieder von einander ſchnellen / und alſo dieſen Unglückſeeligen lebendig in Stücke zerreiſſen/ die Trümmer aber hernach auch weiter mit Schleudern in die Lufft ſtreuen laſſen / welches dann ſeiner Treuloſigkeit wohl verdienter Lohn ware.

Kurtz vorher / ehe dieſes nur gemeldte Urtheil an dem Königs-Mörder Beſſo vollzogen wurde / lieſſe inzwiſchen Alexander auch eine andere Rache an den Branchidis ausüben / welche aber mehr den Titul einer unerhörten Grauſamkeit / als rechtmäßigen Straffe / verdienete: Dann wiewohl dieſe arme Leute/ welche von den Mileſiern herſtammeten / ſich ihm freywillig ergaben / und ihn mit groſſen Freuden-Bezeugungen empfiengen / ſo lieſſe er doch ihre Stadt biß auf den Grund ſchleiffen / ſie ſelbſt aber biß auf einen Mann niederhauen / aus keiner andern Urſache / als weil ihre Vor-Eltern ehemahls dem Perſiſchen Monarchen Xerxi, als er Griechenland

land mit Krieg überzogen/ beygeſtanden/ und ihm zu gefallen den dem Apollini Didymeo gewidmeten Tempel ausgeplündert. Es muſten alſo auf ſolche Weiſe zwar die Nachkommen die Schuld ihrer Vorfahren/wider alle Billichkeit/ büſſen; Doch bliebe des Alexandri hiebey verübte Grauſamkeit auch nicht ungeſtrafft: Dann gleich einige Tage hernach wurden ſeine Leute/ als ſie auf das Fouragiren ausgehen wolten/aus den nahe gelegenen Gebürgen durch eine groſſe Menge Räuber/deren Anzahl biß in die 20000. ſtarck ware/ überfallen/ auch ihrer nicht nur viele erſchlagen/ſondern noch mehrere gefangen; Und wie Alexander hierauf ſelbſt dieſe Räuber in ihren Schlupfflöchern anzugreiffen ſich unterſtunde/wurde er darüber mit einem Pfeil in das dicke Bein dermaſſen verwundet/ daß er ſich aus dem Gefechte muſte weg tragen laſſen. Die Räuber gaben zwar nachgehends die gemachte Gefangene wieder zurück/ ingleichem lieſſen ſie ſich auch durch abgeſchickte Geſandten erklähren/ daß/ wann ſie wiſſen ſolten/ wer den Schuß auf den König gethan/ ſie denſelben entweder ſelbſt ſtraffen/ oder aber zur Beſtraffung ausliefern wolten; Allein damit ware dem Alxandro wenig gedienet/ wohl aber damit/ da ſie gleich darauf auch die Waffen niederlegten/ und ſich ſämmtlich an ihn ergaben.

Nach dieſer vor den Alexandum zimlich gefährlichen Rencontre,begabe er ſich hierauf nach Maracanda, der Haupt-Stadt der Landſchafft Sogdiana. Bey ſeiner Ankunfft allda fande er zwar einige Geſandten von den Aſiatiſchen Scythen/

then/ welche ſich im Nahmen der Ihrigen gegen ihn erklähreten/ daß ſie bereit wären/ſeine Befehle zu erwarten und anzunehmen. Die Europäiſche Scythen aber / welche über dem Fluß Tanais, ſo damahls die Gräntze zwiſchen Aſia und Europa ausmachte / wohneten / und ſich von dar biß in Thracien ausbreiteten / erzeigten ihm nicht ſo viele Höflichkeit / indem ſie ſich an ſeinen Befehl / den er ihnen durch ſeinen Geſandten Penidam hinterbringen lieſſe/und welcher darinn beſtunde / daß ſie ohne ſein Vorwiſſen und Einwilligung nicht über gemeldten Strohm Tanais herüber ſetzen ſolten / gar wenig kehrten. Alexander ware deßwegen zwar auch willens / eine neue Stadt und Veſtung an mehr gemeldtem Fluß Tanais anlegen zu laſſen / um ſo wohl die Scythen im Zaum zu halten / als auch ſie von dar aus bey Gelegenheit mit Krieg anzugreiffen. Allein ein unverhoffter Zufall nöthigte ihn / ſolches ſein Vorhaben vor dißmahl einzuſtellen: Dann er bekame unvermuthet die Nachricht/ was maſſen nicht nur die Sogdianer, ſondern auch die Bactrianer, wider ihn rebelliret / und/ auſſer einer groſſen Menge Fuß-Volcks/ bereits ein Corpo von 7000. Reutern in das Feld geſtellet hätten. Er vermeynte zwar auch dieſen Aufſtand in kurtzem durch den Spitamenem und Catenem, welche ihm vorhin den Königs-Mörder Beſſum überliefert hatten / wieder ſtillen zu laſſen / daher er ſie auch deßwegen nach Bactra abſchickte. Allein hierdurch ſetzte er eben den Bock zum Gärtner: Dann wie beyde dieſen Aufſtand unter der Hand ſelbſt angezettelt hatten/

ten / ſo giengen ſie nicht nur / ſo bald ſie ſich frey ſahen / alſo gleich zu den Rebellen über / und ſtellten ſich an deren Spitze / ſondern lieſſen auch überall ausſprengen / Alexander hätte vor / alle Bactrianiſche Reuter umbringen und gäntzlich ausrotten zu laſſen / wodurch ſie dann dieſe Leute dergeſtalt aufbrachten / daß ſie nicht nur bey der angefangenen Rebellion zu beharren / ſondern über dieſes auch das äuſſerſte vor ihr Leben zu wagen ſich entſchloſſen.

Als Alexander hierauf merckte / wie er von den beyden Verräthern / dem Spitamene und Catene, aus allzu groſſer Leichtglaubigkeit ſchändlich hintergangen worden / beſchloſſe er / die abgefallene Sogdianer vorerſt ſelbſt wieder zum Gehorſam zu bringen. Er lieſſe daher einen Ort ihres Landes nach dem andern durch ſeine Armee belagern / und bey der Eroberung alle Einwohner deſſelben über die Klinge ſpringen / damit andere Städte hieran ein Exempel nehmen möchten / es nicht auf das äuſſerſte kommen zu laſſen. Allein dieſes verhinderte doch nicht / daß nicht die Stadt Cyropolis, welche ehemahls von dem Perſiſchen Monarchen Cyro erbauet worden / eine ſolche Gegenwehr gethan hätte / daß nicht nur eine gute Anzahl von des Alexandri Soldaten darüber aufgerieben wurde / ſondern er auch ſelbſt in äuſſerſte Lebens-Gefahr kame: Dann wie er einsmahls ſich gar zu weit wagte / wurde er mit einem Stein dergeſtalt in den Nacken getroffen / daß ihm darüber die Sprache / hören und ſehen vergienge / und die Seinigen ihn vor todt in das Lager tragen muſten.

muſten. Die belagerte Stadt gienge hierauf / nach dem man ihre Mauren durch Minen untergraben / zwar mit Sturm an ihn über / deßgleichen wurde auch ſelbige auf ſeinen Befehl und aus Rache wegen des davor erlittenen Schadens völlig ausgeplündert und gäntzlich geſchleiffet / mit einer Bleſſur aber wolte es ſich ſo bald nicht geben / indem es viele Zeit und Mühe koſtete / ehe er recht konte geheilet werden. Doch damit er inzwiſchen die Zeit auch nicht mit Müßiggang zubringen möchte / ſo ſchickte er den Menedemum, einen ſeiner Generalen / mit ungefehr 4000. Mann nach Maracanda, um dieſen Ort dem Spitameni, welcher ſich deſſelben bemächtiget hatte / wieder abzunehmen: Er ſelbſt aber gienge mit dem Uberreſt ſeiner Armee nach dem Fluß Tanais, und lieſſe daſelbſt die ſchon vorhin projectirte Stadt an den Scythiſchen Gräntzen anlegen / mit welchem Werck er auch dermaſſen eilete / daß er innerhalb 17. Tagen alles zu Stande brachte / und darauf ſolche neue Stadt / welche er abermahl nach ſeinem Nahmen Alexandriam nennete / mit nöthigen Einwohnern / ſo aus lauter Gefangenen beſtunden / die ſich bey ſeiner Armee befanden / und die er deßwegen von ihren Herren loß kauffte / beſetzen laſſen konte.

Alexander hatte alſo auf ſolche Weiſe durch Erbauung dieſer neuen Stadt zwar abermahl ſeines Nahmens Gedächtnüß geſtifftet. Er kriegte aber eben darüber gleich darauf mit den benachbarten Scythen zimlich gefährliche Händel; Dann wie dieſe ſolche von dem Ale-

xandro neu angelegte Stadt vor einen Kappen-Zaum anſahen / wodurch man ſie in ihrer Freyheit einzuſchräncken / oder wohl gar um ſelbige zu bringen ſuchte / ſo ſchickte ihr König ſeinen Bruder Cartaſim mit einer zahlreichen und aus lauter Reuterey beſtehenden Armee unverzüglich nach dem Fluß Tanais, um nicht nur mehr ermelte neue Stadt wieder zu ſchleiffen / ſondern auch die Macedonier von dem Ufer beſagten Fluſſes / ſo weit / als möglich / zurück zu treiben. Alexander, als er von ſolchem Anmarſch der Scythen Nachricht bekame / wurde zwar darüber / in Betrachtung / daß er wegen ſeiner vor Cyropoli empfangenen und noch nicht gäntzlich curirten Bleſſur nicht in dem Stand / zu Pferde zu ſitzen / und ſeine Armee ſelbſt zu commandiren / ingleichem daß auch der Aufſtand der Bactrianer und Sogdianer noch nicht geſtillet / in etwas verlegen / daher er auch / welches er in langer Zeit / und ſeither dem Todt des Darii, nicht gethan hatte / ſeine Zuflucht zu ſeinen Wahrſagern und Zeichendeutern nahme / um ſich bey ihnen wegen des Ausgangs des bevorſtehenden Kriegs zu erkundigen. Allein ob er bey dieſen gleich wenig Troſt fande / indem ſie ihm bald Böſes / bald Gutes / nachdem ſie ſahen / daß es ihm verdrüßlich / oder angenehm zu hören ware / vorſagten; ſeine vornehmſte Generale und Officirer ihm auch den Krieg mit den Scythen äuſſerſt widerriethen; und noch über dieſes bey ihm auch die traurige Nachricht einlieffe / was maſſen der obgedachte Menedemus, welchen er nach Maracanda, um daſelbſt

den

den Spitamonem aufzuſuchen / mit einem guten Corpo von Trouppen ausgeſchickt hatte / von dieſem Rebellen in einem Wald hinterliſtiger Weiſe dermaſſen überfallen und geſchlagen worden / daß er ſelbſt darüber / nebſt 2300. der Seinigen / auf dem Platz geblieben; ſo konte doch ſein unerſättlicher Ehrgeitz / der ihm gar bald wieder einen friſchen Muth einbliesse / und ſeine hefftige Begierde / noch mehr Ehre zu erwerben / als er bereits bißher erlanget hatte / durch alles ſo wenig abgeſchröckt werden / daß er vielmehr alle ihm androhende Gefahr gäntzlich verachtete / und bey ſich beſchloſſe / die Scythen nunmehr / wann ſie auch gleich von dem Krieg abſtehen würden / ſelbſt anzugreiffen / und ſein Glück gegen ſelbige um ſo mehr zu verſuchen / als ihm nicht unbekannt ware / daß ſie von vielen vor eine der ſtreitbahrſten Nation in der Welt gehalten würden / er aber dadurch / wann er ſie überwinden ſolte / ſeinem Ruhm nicht ein geringes beyzuſetzen hoffete / ob er gleich ſonſt auch wuſte / daß er / wegen ihres groſſen und meiſt wüſten Landes / ſich gar keine Gedancken machen dörffte / ſie völlig zu bezwingen / und ſeiner Bottmäßigkeit zu unterwerffen. Er befahle alſo allen ſeinen Soldaten / nachdem er zuvor denjenigen / welche ihm die verdrüßliche Nachricht von des Menedemi Niederlage überbracht / bey Leib- und Lebens-Straffe verbotten hatte / gegen keinen Menſchen das geringſte davon zu gedencken / damit dadurch kein unzeitiger Schröcken unter ſeine Armee gebracht würde / ſoviel Holtz zu hauen / und ſoviel Flöſſe davon

zu verfertigen / als ihnen nur möglich; und wie ſie deren innerhalb drey Tagen biß 12000. zuſammen gebracht / ware er hierauf zwar auch Willens / ſo gleich mit ſeiner gantzen Armee über den Fluß Tanaim zu ſetzen / und denen jenſeits an den Ufern dieſes Fluſſes ſtehendeen Scythen eine Schlacht zu liefern; doch hielte gleichwohl ſolchen feſt geſetzten Angriff eine von den letztern ankommende und in dreyßig Perſonen beſtehende Geſandſchafft noch in etwas auf / weil man zuvor vernehmen wolte / was dieſelbe etwa anzubringen haben möchten. Dieſes beſtunde nun darinn / daß zwar der älteſte und anſehnlichſte von den Geſandten in einer langen und wohl geſetzten Rede dem Alexandro ohne Scheue theils ſeinen Ehrgeitz und unmäßige Begierde fremde Länder an ſich zu reiſſen verwieſe / und theils ihn ermahnte / dem unbeſtändigen Kriegs-Glück nicht allzuviel trauen / auch deßwegen von ſeinem vorhabenden Krieg wider die Scythen abzuſtehen / bey welchen er doch ſonſt nichts / als ungeheure Wüſteneyen / ſchlecht gebaute und magere Felder / etwas weniges von Vieh / und mit einem Wort die Armuth ſelbſt finden würde. Weil aber Alexander auf ſolche Vorſtellungen und Ermahnungen gar wenig gabe / und beyde ihm vielmehr höchſt verdrüßlich anzuhören waren / ſo ſchickte er die Geſandten / ohne ihnen auf ihren Vortrag viel zu antworten / unverzüglich wieder zurück / und machte ſich hingegen nunmehr fertig / die jenſeits des Tanais ſtehende Scythiſche Armee mit aller Macht anzugreiffen. Er lieſſe alſo zu ſolchem

Ende

Ende ſeine gantze Cavallerie / nebſt einem Theil ſeiner Infanterie / auf obgemelte verfertigte Flöſſe ſetzen / und fuhre damit nach dem jenſeitigen Ufer hinüber / der Uberreſt ſeines Fuß-Volcks aber / ſonderlich was leicht bewaffnete Leute waren / muſte ihm / durch Hülffe einiger mit Stroh ausgefüllter Schläuche / worauf ſie ſich legten / ſchwimmend nachfolgen. Die Scythen / als ſie die Feinde noch von ferne ſahen / vermeynten zwar ſelbige um ſoviel nachdrücklicher zu empfangen / wann ſie ſich insgeſammt zu Pferd in das Waſſer begeben würden / ingleichem ſchoſſen ſie auf ſelbige auch einen gantzen Hagel von Pfeilen ab. Allein / wie des Alexandri Soldaten ſelbige mit ihren Schilden geſchickt aufzufangen wuſten / ſo thaten ſie ihnen gar wenig Schaden / und wie Alexander ſchon vorher auch ſelbſt die Vorſichtigkeit gebraucht / daß er auf viele Flöſſe groſſe Machinen bringen laſſen / vermittels welcher man die Scythen mit einer groſſen Menge Steine bombardiren konte / ſo muſten dieſe gar bald aus dem Waſſer zurück weichen / und ſeinen Soldaten Platz machen / daß ſie überall ungehindert an das Land tretten konten. Auf dieſem kame es hierauf zwar auch erſt recht zu einem hitzigen und blutigen Treffen ; Doch wie die Scythen den beſten Vortheil bereits aus den Händen gelaſſen hatten / ſo konten ſie auch hier nicht lang Widerſtand thun / ſondern muſten ſich vielmehr endlich nach der Flucht umſehen / und mit Verluſt vieler Todten und Gefangenen dem Alexandro, nebſt der Wahlſtatt / den völligen Sieg überlaſſen. Dieſen

ſen ſuchte Alexander zwar auch noch weiter dadurch zu verfolgen / daß er die Seinige den Flüchtigen wacker in die Eiſen gehen / und ihnen über 80. Stadia weit / und ſo lang nachſetzen lieſſe / biß die Nacht darüber einbrache ; doch konten die Seinigen auch nichts weiter mehr gegen die Feinde ausrichten / als daß ſie ihnen einige hundert Pferde abjagten / und ſolche glücklich mit ſich in ihr Lager zurück brachten.

Der Vortheil / den alſo Alexander von ſolcher gegen die Scythen befochtenen Victorie hatte / ware zwar in Anſehung dieſer gar gering / indem er gleich nach der Schlacht den Tanaim repaſſirte / nachdem er den Scythen zuvor alle von ihnen gemachte Gefangene / ohne Entgeld / wieder zurück geſchickt ; hingegen aber ware er deſto gröſſer in Betrachtung der jenigen Conqueſten / welche er bißher in Aſien gemacht hatte: Dann wie die meiſte Einwohner der biß dahin von ihm allda bezwungenen Länder und Provintzen gleichſam auf dem Sprunge ſtunden / wider ihn zu revoltiren ; ſo lieſſen ſie ſich durch das Gerüchte von ſeinem über die Scythen erhaltenen Sieg / und da ſie die Macedonier / als ſie hierdurch vernahmen / daß ihre Tapfferkeit auch ſo gar den ſtreitbahren Scythen obgeſieget / nunmehr vor gantz unüberwindlich hielten / von ſolchem ihrem Vorhaben dermaſſen abſchröcken / daß ſie ſich nicht einmahl zu regen getraueten / ſondern das ihnen auferlegte Joch gantz gedultig ertrugen. Die Sacæ insbeſondere / eine gewieſe Nation unter den Scythen / ſchickten auch eben deßwegen ihre Geſandte an den Alexandrum,

drum, und lieſſen ihm durch ſelbige allen Gehorſam verſprechen; und wie er darauf ſeinen Rückmarſch nach Maracanda nahme / geriethe Spitamenes darüber ebenmäßig in ſolche Forcht / daß er ſeine Ankunfft allda nicht erwarten wolte / ſondern ſich in höchſter Eile nach Bactra flüchtete. Alexander hingegen / als er unter Wegs in die jenige Gegend gelangte / wo die Gebeine der jenigen von ſeinen Soldaten noch unbegraben lagen / welche obgemeldter maſſen unter Anführung des Menedemi von mehr gedachtem Spitamene hinterliſtiger Weiſe waren erſchlagen worden / lieſſe ſelbige insgeſammt ehrlich zur Erden beſtatten; nachgehends aber / als er ſeine Armee / die inzwiſchen abermahl durch einen anſehnlichen Succurs, welchen er von verſchiedenen Orten her erhalten / nicht wenig verſtärcket worden / in verſchiedene Corpo abgetheilet / lieſſe er auch durch ſelbige die Landſchafft Sogdiana, zur Straffe / daß ſie obgemelter maſſen kurtz vorhin wider ihn revoltiret / dermaſſen durch Feuer und Schwerd verwüſten und verheeren / daß ihre Einwohner gar bald zum Creutz kriechen / und ſich auf das neue ſeiner Herrſchafft unterwerffen muſten.

In dem weitern Rückmarſch ſchluge hierauf Alexander, als er mit ſeiner Armee die beyde Flüſſe Ochus und Oxus glücklich paſſiret / auf eine kurtze Zeit lang bey Marginia ſein Lager. Nachdem er aber daſelbſt ſechs feſte Schlöſſer / ſo nicht weit von einander entlegen waren / aufbauen laſſen / theils um den Seinigen hierdurch etwas zu ſchaffen zu geben / theils aber um die dort herum wohnende Völcker deſto beſſer im

Zaum

Zaum halten zu können / nahme er ſeinen Marſch weiter nach dem feſten Ort Petra, welcher in der gantzen Landſchafft Sogdiana allein noch der jenige ware / ſo ſich ihm zu unterwerffen bißher angeſtanden. Einige ſagen / es ſeye ſolches ein ſehr ſtarckes auf einem ſteilen Berg erbautes Schloß geweſen. Curtius aber hingegen beſchreibet es als eine groſſe Höhle / welche ſich in einem jähen Felſen / der 3000. Schritte hoch geweſen / und nur einen einigen gar engen Zugang gehabt / befunden. Und iſt bey allem ſo viel gewiß / daß dieſer Ort um ſo viel unüberwindlicher zu ſeyn ſchiene / weil er mit 30000. Mañ / unter dem Commando des Arimacis, eines Sogdianers, welcher von des Beſſi Anhang noch übrig ware / beſetzt / dieſe ſtarcke Guarniſon auch an nichts einigen Mangel litte / indem ſie ſich mit genugſamen Proviant auf zwey Jahr lang verſehen / der Berg ingleichem auch ſelbſt an gutem und friſchem Waſſer / welches aus verſchiedenen Spring-Brunnen auf ſelbigem hervor ſtrudelte / einen groſſen Uberfluß hatte. Als demnach Alexander vor dieſem feſten Ort mit ſeiner Armee anlangte / und den Arimacem, nebſt den Seinigen / mit freundlichen Worten und Verſprechung eines ſichern und freyen Abzugs nach Hauſe / zur Ubergabe auffordern lieſſe / ſchluge ihm Arimaces ſolches nicht nur platter Dings ab / ſondern lieſſe ihm über dieſes auch noch dazu die ſpöttiſche Antwort zurück entbieten: Ob dann die Macedonier auch Flügel hätten / daß ſie ſich an ein ſolches Ort / wie dieſes wäre / zu machen getraueten? Den Alexandrum verdroſſe

dieſer Schimpf nicht wenig / und weil er vor dieſem Neſt nicht gerne mit einer langen Naſe abziehen wolte / danebſt aber auch ſahe / daß ſelbigem ohnmöglich von vorneher durch den engen und ſchmalen Weg beyzukommen / ſo erdachte er folgende Liſt / um ſeinen Zweck zu erreichen. Er lieſſe nehmlich unter ſeiner Armee 300. junge Purſche ausſuchen / die in ihrer Jugend dem Vieh hüten nachgezogen / und die ſteileſte Felſen und Klippen zu beſteigen gewohnt waren. Dieſe gewanne er durch groſſe Verheiſſungen und reiche unter ſie ausgetheilte Geſchencke / daß ſie bey Nacht-Zeiten unternahmen / den Berg von hinten her / wo er am aller gäheſten ware / und die Beſatzung ſich gantz keines Uberfalls beſorgte / hinauf zu klettern / und denſelben vermittels einiger ihnen mitgegebenen eiſernen Klammern und Stricke / wovon ſie die erſtere in den Felſen einſchlugen / daß ſie darauf feſt ſtehen konten / die andere aber um die hervor ragende Klippen herum ſchlungen / und ſich daran immer weiter in die Höhe hinauf lieſſen / zu beſteigen. Zwey und dreyßig von ihnen brachen zwar darüber den Halß / die übrige aber kamen gleichwohl nach ausgeſtandener groſſer Mühe / Arbeit und Gefahr / am Abend des folgenden Tages/auf die Spitze des Berges. Allhier ruheten ſie nachdem in der darüber eingebrochenen Nacht in etwas aus. Als ſie aber / da es wieder Tag worden / dem Alexandro ein abgeredetes Zeichen gaben / und dieſer darauf den Berg von vornen unverzüglich beſtürmen lieſſe / die Sogdianer zu gleicher Zeit auch die

Macedoniſche Soldaten / welche nurgemelter maſſen den Berg erklettert / und deren Anzahl ſie nicht eigentlich ſehen konten / von hinten und in ihrem Rücken erblickten / entfiele ihnen der Muth darüber dermaſſen / daß ſie gleich das Gewehr niederlegten / und ſich dem Alexandro auf Gnade und Ungnade ergaben. Dieſer lieſſe hierauf zwar die Gemeine ſicher und ungehindert nach Hauſe ziehen / der halßſtarrige Arimaces aber / nebſt den übrigen Officirern / muſten das Gelache theuer genug bezahlen / indem ſie / auf Befehl des Alexandri, unten am Fuß des Berges gehenckt wurden.

Gleichwie nun durch dieſe merckwürdige Eroberung des Alexandri gewöhnliches Sprichwort / daß die Natur nichts ſo hoch geſetzet / welches durch die Tugend nicht könne überſtiegen werden / vollkommen erfüllet wurde; alſo hinterlieſſe er hingegen nicht lang hernach der Nachwelt abermahl von ſeiner Trunckenheit und Ruhmredigkeit ein gar blutiges und ihn nachgehends auch ſelbſt nicht wenig Thränen koſtendes Exempel. Er ware nehmlich / nachdem er die Sogdianer völlig bezwungen / die Maſſagetæ und Dahæ ſich auch freywillig an ihn ergeben / die Scythen aber ingleichem eine ſolenne Geſandſchafft an ihn abgeſchickt hatten / und ihm durch ſelbige eine Heyrath mit ihres Königes Tochter antragen laſſen / mit ſeiner ſämmtlichen Armee nach der Landſchafft Bazaria aufgebrochen / und hatte ſich in den alldaſigen Wildnüſſen ſammt ſeinen Soldaten mit Jagen dermaſſen ergötzet / daß ſie darüber biß an die 4000.

Stücke

Stücke Wild gefället/ er auch ſelbſt unter andern einen Löwen von ungeheurer Gröſſe mit eigener Fauſt erlegt. Nach dieſer genoſſenen Luſt hatte er hierauf auch ferner den Clytum, einen ſeiner älteſten und verdienteſten Generalen/ welcher lange Zeit unter ſeinem Vater Philippo gedienet/ und der ihm unter andern in der Schlacht bey dem Fluß Granico das Leben erhalten/ eben wie deſſen Schweſter Hellanice ehemahls auch ſeine Säugamme geweſen ware/ zum Statthalter über die Landſchafft Sogdiana erkläret. Ehe aber derſelbe nach Maracanda, als der Haupt-Stadt gemelter Landſchafft/ abreiſete/ fiele es dem Alexandro ein/ daß er ihn zuvor/ nebſt andern Generalen/ noch einmahl an ſeiner Tafel tractiren/ und ſich nebſt ihnen rechtſchaffen luſtig machen wolte. Das Gaſtmahl wurde alſo angeſtellet/ und ware dabey anfänglich auch jedermann luſtig und fröhlich. Wie aber Alexander, nachdem er ſeinen Gäſten mit Wein tapffer zugeſprochen/ und dardurch ſowohl er/ als ſelbige/ von dem ſtarcken Geträncke zimlich erhitzet worden/ hierauf anfienge/ von ſeinen bißher verrichteten groſſen Thaten viel Prahlens zu machen/ und hingegen alles/ was ſein Vater Philippus ehemahls gethan/ zu verachten; roche ſolches dem alten und gleichfalls bezechten Clyto dermaſſen in die Naſen/ daß er erſtlich zu einigen/ die neben ihm ſaſſen/ heimlich ſagte/ wie es ſehr übel ſtünde/ wann groſſe Herren ſich alle groſſe Thaten und erhaltene Siege/ wobey doch die Hände ihrer Soldaten das meiſte thun müſten/ zuſchrieben;

nachmahls aber dem Alexandro auch öffentlich widerſprache / mit dem Vorwurff / wie ſein Vater Philippus und ſein Vetter Alexander, der König von Epiro / ehemahls in Europa mit Männern / er aber in Aſien nur bloß mit Weibern zu fechten gehabt. Alexander, als er den Clytum ſo frey und ohne alle Scheue reden hörete / empfande darüber bey ſich kein geringes Mißvergnügen. Noch mehr aber wurde er über ihn ergrimmet / als Clytus auch des Parmenionis, welchen Alexander obgemelter maſſen ohne genugſame Urſache hatte umbringen laſſen / erwehnete / und deſſen wie auch anderer alter und wohlverdienter Soldaten Gedächtnüß mit vielem Ruhm erhobe. Er warffe alſo dem Clyto vor Zorn einen Apfel an den Kopf / und befahle ihm zugleich / daß er von der Tafel aufſtehen / und ſich aus ſeinen Augen wegpacken ſolte. Doch Clytus reſpectirte ſolchen königlichen Befehl ſo wenig / daß er vielmehr noch ſtärcker anfienge / obbemelte verſtorbene Perſonen höchlich zu loben / und zugleich auch ſeine eigene Wolthat / die er dem Alexandro dardurch erzeiget / daß er ihm obbeſagter maſſen das Leben gerettet / auch ſonſt andere gute Dienſte geleiſtet / heraus ſtriche. Als aber Alexander hierüber je länger je hefftiger im Zorn entbrannte / und deßwegen denen / ſo am nächſten bey dem Clyto ſaſſen / einen Winck gabe / daß ſie denſelben mit Gewalt von der Tafel führen ſolten; dieſer hingegen / nebſt vielem Widerſetzen / den Wein und den Zorn ſich ebenmäßig ſo ſehr übernehmen lieſſe / daß er ſo gar einige Schmäh-Worte wider

den

den Alexandrum ausſtieſſe / und ihm unter andern auch vorwarffe / wie er ſich aus bloſſem Hochmuth und Ehrgeitz nicht ſcheuete / ſich einen Sohn des Jovis Hammonis zu nennen / da er doch ein ſterblicher Menſch / wie andere / wäre; wuſte ſich Alexander vor groſſem Grimm ſo wenig mehr zu enthalten / daß er in der äuſſerſten Wuth nach ſeinem Wurff-Pfeil grieffe / wie er aber ſelbigen nicht fande / einem ſeiner Trabanten / welcher bey ihm die Wache hatte / den Spieß aus den Händen riſſe / und damit den aus dem Saal hinaus gehenden Clytum durchſtache / mit den hinzu gefügten Worten: Er ſolte nun hingehen / und ſeinem Vater Philippo von ſeinen bißher verrichteten Thaten Nachricht bringen. Des andern Tages hernach / als Alexander den Rauſch ausgeſchlaffen / ſtiege ihm zwar die Abſcheulichkeit dieſer That ſehr ſchmertzlich zu Gemüthe / dergeſtalt / daß / als er den in ſeinem Blut liegenden Cörper des Clyti anſichtig wurde / und bey ſich erwegte / wie unbillich er mit ſeinem getreueſten Diener und Lebens-Erhalter / auch dem Bruder der Hellanice, ſeiner Säugamme / welche er nicht anders / als ob ſie ſeine leibliche Mutter wäre / liebte / verfahren / und an ſelbigem das ſchimpfliche und einem König gar unanſtändige Amt eines Henckers mit eigener Fauſt verrichtet / es wenig fehlete / daß er ſich aus Reue und Scham ſelbſt das Leben genohmen hätte: Dann er wolte mit aller Gewalt den Spieß / womit er des Clyti Hertz durchſtochen / aus ſelbigem heraus reiſſen / und gegen ſein eigenes wenden / über dieſes aber enthielte

er ſich drey Tage lang vom Eſſen / und eben ſo lang auch vor allen Leuten verſchloſſen. Allein wie das / was einmahl geſchehen / durch ſolche unförmliche Reue nicht wieder zu verbeſſern wäre / ſeine vornehmſte Generale und Officierer auch beſorgten / daß hieraus gar leicht noch ein gröſſeres Ubel entſpringen könte / ſo brachten ſie es / um ſolchem vorzubeugen / und den König von ſeinen Verzweiflungs-Gedancken abzuleiten / hingegen aber ihm einen Muth einzuſprechen / bey der ſämmtlichen Armee dahin / daß dieſe unter ſich einen einmüthigen Schluß abfaſſete / welcher dahin gienge / der Clytus wäre von dem König rechtmäßiger Weiſe um das Leben gebracht worden.

Die Zeit / die alles heilet / linderte nachgehends die dem Alexandro wegen des an dem Clyto begangenen Mords zugeſtoſſene Schwermuth zimlicher maſſen / und wie er bald darauf wieder auf Kriegs-Gedancken geriethe / um ſeine Siege in Aſien noch weiter auszubreiten / ſo vergaſſe er vollends darüber nach und nach alles. Die erſte aber / welche ſeine Waffen fühlen muſten / waren die von ihm abtrünnig gewordene Bactrianer: Dann wie er in Erfahrung brachte / daß ein guter Theil derſelben ſich nach der mit Scythien gräntzenden Landſchafft Xenippa geflüchtet / ſo nahme er mit ſeiner gantzen Armee den Marſch dahin / um dieſes rebelliſche Geſinde alda aufzuſuchen und aus einander zu treiben. Doch ehe er noch einmahl daſelbſt anlangen konte / bekame er bereits die Nachricht / daß dieſe Rebellen von den Seinigen geſchla-

gen

gen und glücklich gedämpffet worden: Dann die Einwohner des Landes/ die ſich nicht gerne durch Beherbergung dieſer flüchtigen Rebellen des Alexandri Zorn über den Halß ziehen wolten / ergriffen wider ſelbige die Waffen / und zwangen ſie / ihre Sicherheit anderwärts zu ſuchen; der über die Landſchafft Sogdiana commandirende Macedoniſche General Amyntas aber empfienge ſie / als ſie ſich nach gedachter Provintz wendeten / und in ſelbige einen Einfall thun wolten / auch dermaſſen / daß / ob ſie ſich gleich recht verzweifelt wehreten / ihrer doch eine gute Anzahl erſchlagen wurde / der Uberreſt aber ſich an ihn auf Gnade und Ungnade ergeben muſte.

Gleich nachdem die abtrünnige Bactrianer ſolcher geſtalt gezüchtiget worden / wendete Alexander hierauf ſeine Waffen nach der Landſchafft Naura, über welche damals Syſimithres, als Perſiſcher Gouverneur / zu befehlen hatte. Dieſer vermeynte zwar im Stand zu ſeyn / das bißherige groſſe Kriegs-Glück des Alexandri aufzuhalten / und ihn von den Gräntzen ſeines Gouvernements zurück zu weiſen / daher er alle Päſſe des Gebürges / womit die Landſchafft Naura faſt überall umgeben ware / auf das beſte verſchantzen / und mit Mannſchafft ſtarck beſetzen lieſſe. Allein er fande ſich in ſeiner Hoffnung gar bald heßlich betrogen: Dann Alexander grieffe die von ihm gemachte Verſchantzungen tapffer an / ſchluge deſſen Leute daraus zurück / und ſetzte ihn dadurch in ſolchen Schröcken / daß er um Gnade bitten / und ſich

ſammt der gantzen Provintz ſubmittiren muſte.

Die Reyhe ſolte nachdem nun auch die Dahas treffen / weil Alexander Kundſchafft erhalten / daß der von ihm abgefallene Spitamenes zu dieſen Völckern ſeine Zuflucht genohmen. Doch das Glück / welches ihm günſtig zu seyn noch nicht ermüdet ware / führte dieſe bey ihm feſt geſtellte Expedition, wie viele andere / ob er gleich nicht zugegen ware / vor ihn ſelbſt aus: Dann des Spitamenis eigene Gemahlin / die er aus allzu groſſer gegen ihr tragender Liebe auf ſeiner Flucht überall mit ſich führte / die aber ſolches ſteten Herumſchweiffens längſt überdrüßig ware / und deßwegen denſelben zum öfftern ermahnet hatte / er ſolte ſich dem Alexandro, dem er doch endlich in die Hände fallen würde / freywillig ergeben / begienge an gedachtem ihrem Gemahl / als ihr derſelbe / aus einem gefaſten Argwohn / als ob ſie hierdurch nur ſuchte des Alexandri Liebe zu verdienen / den Todt gedrohet / wann ſie ihm weiter was davon ſagen würde / ſich aber gleichwohl nachmahls mit ihr wieder verſöhnet / die unerhörte Untreue / daß / als derſelbe ſich einsmahls bey einem angeſtellten Gaſtmahl zimlich bezecht / und darüber eingeſchlaffen / ſie ihm mit ſeinem eigenen Schwerd den Kopf abhiebe / und dieſen nachgehends dem Alexandro in ſein Lager brachte / welchem es zwar gar lieb zu ſehen und zu vernehmen ware / daß ſein Feind todt / abſonderlich da nachgehends ſich auch die Dahæ ihm ſämmtlich ſubmittirten / und zum Zeichen ihrer Treue ihm den

Data-

Dataphernem, des Spitamenis Mitgehülffen in der wider ihn vorgenohmenen Rebellion / gebunden überlieferten / die abſcheuliche That aber auch alſo mißfiele / daß er dieſer grauſamen Mörderin ihres Ehegemahls den Rücken zukehrte / und ſie nachgehends auch aus ſeinem Lager fortſchaffen lieſſe.

A. M. 3726. Nachdem Alexander mit ſeiner ſiegreichen Armee drey Monate in den Winter-Quartieren ausgeruhet / ſo führete er ſelbige hierauf abermahl in das Feld / des Vorhabens / ſich die Landſchafft Gabaza unterwürffig zu machen. Auf dem Marſch dahin überfiele ſeine Armee / als ſelbige eben einen groſſen Wald paſſiren wolte / ein entſetzliches mit Donner / Blitzen und einem hefftigen Platz-Regen vermiſchtes Ungewitter / und wie gleich darauf auch eine grimmige Kälte entſtunde / ſo hätte es bey nahe wenig gefehlet / daß der gröſte Theil ſeiner Soldaten darüber crepirt wäre. Alexander insbeſondere lieſſe hiebey abermahl ein merckwürdiges Exempel ſeines unverdroſſenen und ſtandhafften Muths von ſich ſehen: Dann wie die Noth am gröſten ware / lieffe er allenthalben unter ſeinen Leuten herum / und bemühete ſich / die Zerſtreuete wieder zuſammen zu bringen / die Erſtarrete und Ermüdete von der Erden aufzuheben / und ihnen den Rauch / welcher von einigen in der Ferne und am Ende des Waldes gelegenen Häuſern aufgienge / zu zeigen / mit der Ermahnung / daß ſie ſich dahin begebē / und allda Schutz wider den Froſt und Kälte ſuchen ſolten. Die Soldaten / als ſie ihren König vor ihre Erhaltung

ſich ſo groſſe Mühe geben ſahen/ wurden hierdurch auch dergeſtalt aufgemuntert / daß ſie nichts unterlieſſen / ihren nothleidenden Cammeraden zu Hülffe zu kom̃en: Dann ein Theil von ihnen hiebe mit Aexten Bäume in dem Wald ab / und machte davon Feuer auf / um ſich dabey zu erwärmen / ein anderer retirirte ſich unter einige Gezelte / welche ſie auf einer Anhöhe aufgeſchlagen hatten / und die übrige lieſſen nach den Häuſern / welche ihnen der König gewieſen hatte/ um ſich darinn zu verbergen / wodurch es dann geſchahe / daß der Verluſt / den Alexander bey dieſer unverhofften Begebenheit erlitte / ſich nicht viel über tauſend Mann erſtreckte. Er ſelbſt kriegte hiebey auch noch Gelegenheit / ſich durch einen beſondern Zufall bey ſeinen Soldaten in groſſe Liebe zu ſetzen. Es kame nehmlich ein gemeiner Soldat / welcher vor Froſt ſich faſt nicht mehr zu laſſen/ viel weniger aber wuſte/ was er thate / von ohngefehr in ſein Zelt gelauffen. Als Alexander ſolchen erblickte / ſtunde er alſobald von ſeinem Stuhl/ worinn er bey dem Feuer ſaſſe/ und ſich wärmete/ auf / und ſetzte hingegen den halb erſtarreten Soldaten / nachdem er ihm zuvor die Kleider und Waffen abgenohmen / in ſelbigen / ob er gleich ſelbſt ſeine erfrorne Glieder zu erquicken nöthig gehabt hätte. Nach einiger Zeit hierauf / als dem vorhin faſt halb todt geweſenen Soldaten die gleichſam verlohrne Lebens-Geiſter wieder zurück kamen / und er ſich in dem königlichen Stuhl ſitzend befande/ aber nicht wuſte / wie er dahin gekommen / wurde er zwar darüber nicht wenig beſtürtzt. Doch ſprache ihm

Ale-

Alexander auch gar bald wieder einen Muth ein/ indem er zu ihm ſagte: Er könnte daraus erkennen lernen / wie viel glücklicher die Macedonier/ als die Perſer/ unter der Regierung ihrer Könige wären: Dann da bey jenen die Lebens-Straffe darauf geſetzt geweſen / wann jemand ſich auf einen königlichen Stuhl niederzulaſſen unterſtanden / ſo hätte ihm hingegen dieſes ſein Leben gefriſtet. Gleich des andern Tages darauf lieſſe er auch alle Officirer ſeiner Armee vor ſich fordern / und ihnen anzeigen / daß er den Soldaten allen Schaden / welchen ſie bey dem geſtrigen Unglück erlitten/wieder gut machen laſſen wolte; und wie ihm nicht lang hernach eine groſſe Convoye von obgemeldtem Syſimithre zukame / hielte er ſein Wort auch ſo genau / daß die Soldaten mit demjenigen / was er ihnen davon austheilen lieſſe / völlig zufrieden waren.

Die Sacas, eine beſondere Nation unter den Scythen / welche um den Berg Paropamiſos herum wohneten / betraffe hierauf das Unglück / daß Alexander deren gantzes Land ausplündern / und ihnen eine groſſe Menge Viehes abnehmen lieſſe. Mit dem Oxyatri aber/einem Perſiſchen Gouverneur über eine gewieſe Landſchafft / verfuhre er weit gnädiger / als ſelbiger ſich an ihn freywillig ergabe: Dann er beſtättigte ihn nicht nur in dem Gouvernement ſeiner unterhabenden Provintz / ſondern nahme auch nur bloß zwey ſeiner Söhne zu Verſicherung ſeiner Treue zu ſich. Als eben dieſer Oxyatres hierauf einsmahls den Alexandrum nebſt ſeinen vornehmſten Generalen auf das prächtigſte tractir-

te / und damit er ſeine Gäſte deſto beſſer divertiren möchte / unter andern / nach Perſiſchem Gebrauch / ſeine ſchöne Tochter Roxanem, nebſt dreyßig andern hübſchen Jungfrauen / in das Tafel-Gemach kommen lieſſe / ſo geſchahe es / daß Alexander, den vorhin weder des Darii Gemahlin / noch deſſen beyde ledige Töchter / ſo der Roxani an ſchöner Geſtalt nichts bevor gabē / im geringſten zu unziemlicher Liebe nicht bewegen können / durch ihre ungemeine Schönheit dermaſſen beſtricket wurde / daß er gleich über der Tafel / nach Macedoniſcher Gewohnheit / ein friſch gebackenes Brod herbey bringen lieſſe / ſelbiges mit einem Schwerd in der Mitte von einander hiebe / einen Theil davon vor ſich behielte / den andern aber der Roxani zuſtellete / und ſie alſo ohne weitere Ceremonien heyrathete. Seine anweſende Generale ſteckten zwar hierüber die Köpffe zuſammen / und ſchämeten ſich nicht wenig / daß Alexander, als ein Beherrſcher des gröſtentheils von Aſia und Europa / die Thorheit begienge / und bey dem Trunck und Schmauſe ſich eine ihm an Stand gantz ungleiche Sclavin zur Gemahlin erwählte / mit der er Kinder zeugen wolte / die künfftig über ihre Uberwinder herrſchen ſolten. Allein wie Alexander ſich gegen ſie vernehmen lieſſe / es würde zu Befeſtigung ſeines Reichs nothwendig erfordert / daß die Macedonier und Perſer durch Heyrathen unter ſich näher mit einander verbunden würden / weil hierüber ſo wohl die Uberwundenen am leichteſten ihrer Schmach / als auch die Uberwinder ihres Hochmuths vergeſſen lernen würden; mit dem

dem weitern Beyfügen/ wie es nichts neues/ daß auch groſſe Printzen ſich mit Perſonen/ ſo unter ihrem Stand/ verehlichet/ indem unter andern auch ſelbſt *Achilles*, von dem er ſeinen Urſprung herführen könte/ ſich mit einer Sclavin verheyrathet; ſo getrauete ſich keiner das geringſte darwider zu ſagen/ zumahl da ihnen das Angedencken des von dem Alexandro an dem Clyto verübten grauſamen Mordes noch in friſcher Gedächtnüß ſchwebte/ und ſie beſorgen muſten/ daß/ wann ſie das Maul allzu weit aufthun würden/ ihnen mit einem gleichmäßigen Tractament begegnet werden dörffte.

Ob aber nun gleich Alexander bißher Sieges-Lorbeer genug in Aſien eingeſammlet hatte/ ja ob er auch gleich kein geringes Vergnügen über nurgemeldter ſeiner Heyrath mit der ſchönen Roxane bey ſich empfande; ſo konte doch weder die Gröſſe und Weitläufftigkeit der bißher eroberten Länder/ noch die Liebe/ ſo er zu ſeiner neuen Gemahlin truge/ ſeine Ehr- und Kriegs-Sucht erſättigen/ ſondern/ wo er nur immer erfuhre/ daß noch was nahmhafftes zu erobern und zu überwältigen übrig wäre/ ſo lieſſe er ſich bedüncken/ als ob er erſt wieder von vornen und von neuem anfangen müſte. Als er demnach um dieſe Zeit ſehr vieles von der an Macht und Reichthum berühmten Landſchafft India, über welche viele vortreffliche Könige herrſcheten/ erzehlen hörete/ ſo nahme er ihm gleich vor/ ſeine Waffen auch biß dahin/ und biß an das groſſe Welt-Meer/ zu tragen/ zumahl da er ohnedem deßwegen vor ſich nichts weiter mehr in Perſien

zu

zu thun fande / weil die beyde obgemeldte Verräther und Rebellen Catanes und Hauſtanes der eine von ſeinem wider ſie auscommandirten General Cratero in einem Treffen erſchlagen / der andere aber von eben demſelben gefangen worden / und auch Polypercon, ein anderer von ſeinen Generalen / die Landſchafft Bubacene, welche von ihm abgefallen ware / ebenmäßig wieder zu vorigem Gehorſam gebracht hatte. Die Anſtalten / die Alexander zu Ausführung ſolcher ſeiner vorhabenden neuen Expedition machen lieſſe / waren auch nicht geringe: Dann er verſtärckte anfänglich ſeine Armee dadurch biß auf 120000. Mann / daß er aus allen Provintzen / welche er bißher in Aſien erobert hatte / 30000. junge Leute zuſammen bringen lieſſe / damit ſie ihm theils als Soldaten / theils aber zu Geißlen dienen / ihre übrige Lands-Leute hingegen abgehalten werden möchten / in ſeiner Abweſenheit eine Unruhe anzufangen; Nachmahls aber lieſſe er auch die Waffen und andere Rüſtungen ſeiner Soldaten mit Gold und Silber überziehen und auszieren / damit / wie ſie die Indianer an Tapfferkeit weit übertraffen / dieſe an Pracht vor ihnen auch nichts zum voraus haben möchten.

Ehe aber Alexander dieſe ſeine wider Indien vorhabende Expedition würcklich unternahme / legte er immittels abermahl ein neues Prob-Stück ſeines ihm beywohnenden Hochmuths und Grauſamkeit ab. Es fiele ihm nehmlich wiederum ein / daß er nicht nur von jedermann ein Sohn des Jovis Hammonis wolte genennet

ſeyn /

ſeyn / ſondern er wolte über dieſes auch haben / daß jedermann glauben ſolte / daß er derjenige würcklich wäre / vor den er ſich ausgabe / und daher verlangte er auch unter andern / daß alle Leute auf orientaliſche Art vor ihm niederfallen / ihn anbeten/und ihm alſo göttliche Ehre erweiſen ſolten. Viele Griechen / welche den Mantel nach dem Wind zu drehen gelernet hatten / thaten zwar alles / was er von ihnen begehrte; die Macedonier aber wolten ſich hierzu durchaus nicht bequemen. Unter andern werden von dem Curtio abſonderlich zwey ſolcher Schmeichler/ welche eine rechte Peſt groſſer Herren / und durch welche öffters deren Macht eher/als durch den gefährlichſten Feind / zu Grunde gerichtet wird / nahmhafft gemacht / nehmlich Agis, ein Argiver / und Cleo, ein Sicilianer. Dieſe beyde hatten ſich bey dem Alexandro durch ihre ſchändliche Schmeicheleyen dermaſſen zu inſinuiren gewußt / daß er ſie faſt in allem ſeinen vertrauteſten Miniſtren und gröſten Generalen vorzuziehen / und ſich öffters ihres Raths und Beyſtandes zu bedienen pflegte. Mit dieſen legte er es demnach ab / wie er es dahin bringen könte / daß die Macedonier ihn ebenmäßig / wie die meiſte andere Griechen und die Perſer / als einen Gott verehren möchten / und nachdem ſie die Sache lang bey ſich überlegt / wurde endlich das Werck folgender maſſen angegriffen. Es lieſſe nehmlich Alexander an einem gewieſen Feſt-Tag ein groſſes Gaſtmahl anſtellen / und dazu nicht nur die Vornehmſte von den Macedoniern und Griechen / ſondern auch einen guten Theil

von

von den Anſehnlichſten unter dem Perſiſchen Adel / einladen. Wie nun die Mahlzeit einen Anfang genohmen / ſtellte ſich Alexander, als ob ihm was wichtiges zu verrichten eingefallen wåre / und nahme deßwegen von den Gåſten einen Abtritt; obgemeldter Cleo aber hingegen fienge hierauf an / nachdem er ſich långſt zuvor dazu gefaßt gemacht hatte / einen langen Diſcours zu halten / und darinn des Alexandri bißher verrichtete groſſe Thaten auf das beſte heraus zu ſtreichen / mit dem Beyſatz / ob er deßwegen / da man ohnedem bißher aus allen ſeinen Verrichtungen was gòttliches verſpůhret / nicht wůrdig wåre / daß man ihn mit allgemeinem Beyfall òffentlich vor einen Gott erklåhrete / und ſeine groſſe Verdienſte mit ein wenig Weyrauch belohnete? Die Perſer / wie er weiter hinzu fůgte / håtten eben dergleichen vor Zeiten mit ihren Kònigen vorgenohmen / und auch die Griechen wåren ihnen dißfalls långſt vorgegangen / da ſie unter andern den Herculem und Bachum in die Zahl der Gòtter verſetzet. Er vor ſeine Perſon wåre demnach erbietig / wann der Kònig wieder in das Gaſt-Zimmer zurůck kommen wůrde / den Anfang zu machen / vor demſelben auf die Erde nieder zu fallen / wann die ůbrige von den Anweſenden / abſonderlich aber die jenige / ſo andern an Weißheit und Verſtand vorgiengen / ein gleiches zu thun entſchloſſen wåren / und wůrde ſich ſolches vor ſie auch um ſo viel beſſer ſchicken / weil andere daraus lernen kònten / wie ſie den Kònig verehren ſolten. Mit dieſen letztern Worten zielte er vornehmlich auf den Philoſophum Caliſthenem,

liſthenem, einen nahen Vetter des Ariſtotelis, welcher bißher dem Alexandro in ſeinem ehrgeitzigen Vorgeben/als ob er des Jovis Hammonis Sohn wäre/ den meiſten Widerſtand gethan/ und durch ſein Exempel auch andere abgehalten/ daß ſie ſich geweigert / demſelben göttliche Ehre zu erweiſen. Weil nun derſelbe bey der angeſtellten Mahlzeit auch mit zugegen/und aller Gäſte Augen gleichſam auf ihn gerichtet waren / ſo konte er ſich nicht enthalten / des Cleonis ſchändlichen Begehren ſich öffentlich zu widerſetzen/und unter andern zu ſagen : Cleo beſchimpffte hierdurch/ daß er ſich unterſtünde / den König vor einen Gott zu erklähren/denſelben mehr/ als daß er deſſen Ehr und Anſehen dadurch vermehrte: Dann er ſolte bedencken / wer er wäre / und ob es dem König eine Ehre bringen würde / wann deſſen vermeynte Gottheit erſt von ihm ihren Urſprung und Authorität her nehmen ſolte? Wolte er dißfalls ſeine Macht ſehen laſſen / ſo ſolte er zuvor Könige machen / ehe er an Götter gedencken wolte: Dann jenes wäre weit leichter / als dieſes. Hercules und Bachus / von welchen er angeführet / daß ſie die Alten unter die Zahl der Götter verſetzet / wären bey ihren Leb-Zeiten nicht vor dergleichen gehalten / noch viel weniger aber bey einem Gaſtgebote dazu erklähret worden. Ein Menſch müſte vorher die Sterblichkeit ablegen / ehe ſich ſein Ruhm biß an den Himmel ſchwingen könte. Er ſeines Orts wünſchte dem König langes Leben / und daß ſeine Majeſtät ewig dauren möge / auch wolte er die unſterbliche Götter anflehen / daß ſie den König

um des jenigen willen / was Cleo von ihm vorgebracht / nicht ſtraffen / oder der Lauff ſeiner Siege deßwegen hemmen möchten. Im übrigen hätte er nicht nöthig / erſt von andern zu lernen / wie er ſeinen König verehren ſolte / indem er ſolches längſt gewußt / und in ſeinem Vaterland von Jugend auf dazu angeführet worden / deſſen alte wohl hergebrachte Sitten und Gebräuche er auch in dieſem Stück niemahls überſchreiten würde. Alle anweſende Macedonier / abſonderlich aber was alte Leute waren / ſo einen Abſcheu vor allen Neuerungen hatten / applaudirten dieſe des Caliſthenis Rede in allen Stücken / weil er ihren Sinn und Meynung in ſelbiger vollkommen ausgedrückt hatte / ſie ihn auch als einen Vertheidiger ihrer allgemeinen Freyheit anſahen. Dem Alexander aber hingegen / der hinter einer Wand alles heimlich mit angehöret hatte / mißfiele ſie ſchon deſto mehr / weil er hierdurch den Endzweck ſeines gantzen Vorhabens zernichtet ſahe. Er lieſſe alſo dem Cleoni und Agi hinterbringen / Anſtalt zu machen / daß / wann er wieder in das Tafel-Gemach kommen würde / wenigſt die anweſende Perſer vor ihm niederfallen ſolten; und wie ſolches geſchahe / Polypercon aber / ein Macedoniſcher General, aus Schertz / zu einem Perſer / welcher ſein Haupt zimlich tieff zur Erden beugte / ſagte: Er ſolte ſolches nur fein recht auf den Boden aufſtoſſen; erzürnete ſich Alexander, der ohnedem vor Zorn ſich kaum zu laſſen wuſte / als er ſolches hörete / darüber dermaſſen / daß er ihn hefftig anfuhre und zu ihm ſagte: Ob er ihn allein nicht

verehren / ſondern ſeiner noch dazu ſpotten wolte? nachmahls aber auch befahle / ihn von dem Banck / worauf er ſaſſe / auf die Erden hin zu ſchmeiſſen / mit dem Beyſatz: Er wolte ihn auf ſolche Weiſe eben das jenige thun lehren / was er an andern nur erſt verlachet. Gleich darauf muſte er auch in einen langwürigen Arreſt gehen; Dem Caliſtheni aber widerfuhre zwar auf dißmahl nichts / doch wartete Alexander nur auf eine bequeme Gelegenheit / ihn mit deſto beſſerer Manier vom Brod thun zu laſſen / welche ſich auch nicht lang hernach auf folgende Weiſe ereignete.

Es hatte nehmlich Alexander einen von ſeinen Leib-Pagen, welche aus dem vornehmſten Macedoniſchen Adel ausgeleſen wurden / und unter andern jederzeit zu Nachts vor dem königlichen Schlaf-Gemach Wechſels-Weiſe die Aufwartung und Wache zu haben pflegten / um deßwillen ſehr ſcharff züchtigen laſſen / weil er auf einer angeſtellten Jagd / mit zimlicher Unbeſcheidenheit / ein wildes Schwein / ſo er ſelbſt verfolget / vor ſeinen Augen erlegt. Dieſer junge Menſch / ſo den Nahmen Hermolaus führte / und welchen dieſer ihm angethane Schimpff nicht wenig ſchmertzte / beſchwerte ſich deßwegen gegen einem andern von ſeinen Cameraden / Soſtratus genannt / welcher mit unzuläßiger Liebe gegen ihn entzündet ware; und weil dieſer ohnedem auch dem König / vielleicht aus einer andern Urſache / nicht günſtig ware / ſo verſchwuren ſich beyde zuſammen / ihm bey Gelegenheit das Licht des Lebens auszublaſen. In dieſes Complot

zogen ſie nachdem auch andere von ihren Mitgeſellen/als den Nicoſtratum, Antipatrum, Aſclepiodorum, Philotam, Elaptonium und Epimenem, und nahmen zugleich auch unter ſich die Abrede/ daß/ wann ſie künfftig bey dem König allein zuſammen die Wache haben würden/ ſie ſo dann ihren Anſchlag ausführen wolten. Zwey und dreyßig Tage giengen darüber hin/ ehe die Reyhe an ſie kame/ daß ſie die Wache allein beſtellen muſten. Endlich aber/ als der von ihnen längſt gewünſchte Abend herbey kame/ fanden ſie ſich ſämmtlich vor dem Gemach/ worinn der König mit einigen ſeiner Vertrauteſten zu Nacht ſpeiſete/ ein/ um ihn von dar nach ſeinem Schlaff-Gemach zu begleiten. Als ſie bey ihrer Ankunfft allda vernahmen/ daß der König mit ſeinen Gäſten wacker herum zechte/ brachte ihnen ſolches zwar anfänglich keine geringe Freude/ weil ſie glaubten/ ſie würden ſo dann mit dem betruncknen König deſto beſſer zu recht kommen können; als aber darüber die Zeit auch zimlich verlieffe/ geriethen ſie auf die Forcht/ es dörffte alles ſo lang währen/ biß ſie wieder von der Wache abgelöſet würden/ da ſie dann ſo leicht nicht wieder zuſammen kommen könten. Wie der Tag hierauf faſt ſchon anbrechen wolte/ erſchiene endlich doch gleichwohl der König/ um zu Bette zu gehen. Allein ein unverhoffter Zufall hintertriebe ſolches auf das neue: Dann es kame unverſehens ein im Kopff verrücktes Weibs-Bild/ welche einen freyen Zutritt in dem königlichen Hof-Läger hatte/ weil man von ihr glaubte/ daß ſie künfftige Dinge vorher ſagen

könte/

könte / daher gelauffen / und riethe dem Alexandro, daß er wieder nach dem Tafel-Gemach zurück kehren ſolte. Dieſer thate auch ſolches/und wie er ſich daſelbſt noch zwey Stunden lang aufhielte / ſo wurden zwar die Conſpiranten von andern königlichen Leib-Pagen abgelöſet / doch blieben ſie dem ohngeachtet noch auf ihren Poſten ſtehen / weil ſie immerzu hoffeten / ihren Anſchlag gleichwohl noch auszuführen. Allein ihre Hoffnung ware vergebens: Dann wie der König / als er auf das neue zu Bette gehen wolte/ ſie noch auf der Wache fande / hieſſe er ſie / nachdem er ihren vermeynten Eifer vor ſeine ſeine Wohlfahrt / da ſie auch über die ihnen beſtimmte Zeit bey ihm ihre Aufwartung verrichtet/ gelobet/und ſie deßwegen beſchencket / ſämtlich nach Hauſe gehen / und wie ſie ſich kaum von einander geſchieden hatten/ wurde auch das gantze Complot entdecket. Derjenige/ der dazu Anlaß gabe / ware Epimenes, einer aus den Mit-Verſchwornen ſelbſt: Dann dieſer wurde entweder durch die Leutſeeligkeit und Freygebigkeit des Königes/ womit er ihm und den übrigen Mit-Verſchwornen nur gemeldter maſſen begegnet / oder weil er aus dem bißher erzehlten ſchloſſe / daß die Götter ſelbſt dem gantzen Vorhaben entgegen ſeyn müſten/ dermaſſen bewegt/ daß er den gantzen Handel ſeinem Bruder Eurylocho offenbahrte / und wie dieſem noch in friſchem Gedächtnüß ſchwebte / was oben gemeldter maſſen mit dem Philota, des Parmenionis Sohn / bey einer faſt gleichen Begebenheit vorgegangen/ ſo nahme er / um ſich / und vielleicht

auch ſeinen Bruder / zu ſalviren / denſelben unverzüglich bey der Hand / und gienge mit ihm den geraden Weg zu dem König / um demſelben den gantzen Anſchlag / der wider ſein Leben geſchmiedet worden / zu entdecken. Als ſolches geſchehen / beſchenckte Alexander den Eurylochum vor die gethane getreue Anzeige mit fünfftzig Talenten und einem ſchönen Land-Gut auf der Stelle / und verziehe über dieſes auch noch deſſen Bruder / in Anſehung ſeiner / alles / was er wider ſein Leben vorgehabt; die andere Mit-Verſchworne aber / und nebſt ſolchen auch den obgemeldten Caliſthenem, lieſſe er unverzüglich in Arreſt nehmen / um ihnen den Proceſs zu formiren. Dieſer letztere ware zwar gantz unſchuldig / ſo gar / daß auch die Conſpiranten ſelbſt öffentlich bezeugten / er hätte um ihr gemachtes Complot nicht die geringſte Wiſſenſchafft gehabt: Allein weil man ihm beymaſſe / er hätte / wann die königliche Edel-Pagen unterweilen auf des Königes irregulaires Leben geſchimpffet / ſolches mit gleichgültigen Ohren angehöret / über dieſes auch zu dem Hermolao, als ſelbiger ſich gegen ihn beklagt / wie er von dem König ſo ſcharff beſtrafft worden / geſagt / er ſolle bedencken / daß er bereits ein Mann wäre / aus welcher zweydeutigen Rede man doch nichts gewieſes ſchlieſſen konte / ob er den Hermolaum hierdurch zur Gedult / oder zur Rache wider den König aufmuntern wollen; ſo wolte Alexander, da er obgedachter maſſen ohnedem längſt einen tödtlichen Haß auf den Caliſthenem geworffen / weil deſſen ernſthaffter und Wahrheit liebender Mund ſei-

ne

ne Ohren mit der ſchändlichen Schmeicheley/ als ob er aus dem Geſchlecht der Götter entſproſſen / nicht kützlen wollen / dieſe Gelegenheit nicht aus den Händen laſſen / ihm vom Brod zu helffen. Es wurden alſo die Conſpiranten ſämmtlich in einem über ſie gehaltenen Kriegs-Rath / nachdem ſie ihr Verbrechen freywillig geſtanden/ und Hermolaus insbeſondere dem Alexandro in einer öffentlich gehaltenen Rede ſeinen Hochmuth / Ehrgeitz / Grauſamkeit / Schwelgerey und andere Laſter mit groſſer Freymüthigkeit vorgeworffen / zum Todte verdammet / auch das ausgeſprochene Urtheil nachmahls an ihnen durch andere königliche Pagen, die / damit ſie des Königes Gnade hierdurch verdienen möchten / das Amt eines Henckers über ſich nahmen / würcklich vollzogen ; Und wie ſolches geſchehen/ wurde hierauf auch Caliſthenes, unter dem Schein/ als ob er an dieſer Verrätherey mit Theil gehabt / anfänglich auf das grauſamſte gefoltert / ſo dann getödtet / und deſſen zerſtümmelter Cörper hernach auch / auf des Alexandri Befehl / der noch dazu ſeiner mit dieſem Sprichwort ſpottete : Odi ſapientem , qui ſibi ipſi non ſapit, das iſt : Derjenige wäre kein kluger Mann / der ſich nicht ſelbſt zu helffen wüſte / zum Schröck-Spiegel der jenigen / welche bey Hofe ſeyn wollen / und ſich in die Hof-Weiſe nicht zu ſchicken wiſſen / überall in dem gantzen Lager mit gröſtem Schimpff herum geführet.

Damit nun Alexander, nach dieſer an dem unſchuldigen Caliſthene vollzogenen grauſamen Execution , ſeinen Macedoniern / die hierüber

zimlich ſchwürig waren/die unruhige Gedancken aus dem Kopff bringen / und ihnen was anders zuſchaffen geben möchte / worüber ſie den gegen ihn gefaſſten Widerwillen vergeſſen könten / ſo nahme er hierauf ſeine gegen Indien projectirte Expedition ohne fernern Verzug vor die Hand/ um hierdurch / wie er meynte / die Gräntzen ſeines Reichs biß an das Ende der Welt auszubreiten. Im Anfang gienge ihm hiebey alles nach Wunſch von ſtatten / indem viele Indianiſche kleine Könige und Fürſten ihm entgegen kamen / und ſich ihm freywillig ergaben / auch dem Anſehen nach keine geringe Freude von ſich blicken lieſſen / daß er / als der dritte Sohn des Jovis, wie ſie ihn nenneten / ſie mit ſeiner Gegenwart beehren wollen / eben wie ehemahls deſſen beyde andere Söhne / Bacchus und Hercules, ihre Vor-Eltern beſucht. Alle dieſe Printzen empfienge Alexander auch ſehr freundlich und gnädig. Als aber denſelben keine weiter mehr nachfolgen wolten / ſchickte er ſeine beyde Generale Hephæſtionem und Perdiccam mit einem ſtarcken Detachement voraus / mit Befehl / biß nach dem Fluß Indus zu gehen / und allenthalben Schiffe zuſammen zu bringen / vermittels welcher man über die Flüſſe unter wegs ſetzen könte / auch alle die jenige mit den Waffen zu verfolgen/ welche ſeiner Herrſchafft ſich zu unterwerffē weigern würden. Er ſelbſt hingegen wendete ſich mit den Leicht-Bewaffneten und der ſämmtlichen Reuterey nach einer nahe gelegenen Stadt/und hinterlieſſe zugleich dem Cratero, welcher das Fuß-Volck führete/ den Befehl/ihm ungeſäumt damit

damit dahin nachzufolgen. Bey ſeiner Ankunfft allda triebe er hierauf anfänglich die Einwohner des Orts / welche einen Ausfall gethan hatten / mit Gewalt zurück / nachmahls aber lieſſe er den Ort auch ordentlich angreiffen. Die Belagerung währte zwar nicht gar lang / gleichwohl aber wurde Alexander einsmahls / als er ſich im Recognoſciren allzu weit gewagt / mit einem Pfeil verwundet / und wie der Ort nachdem endlich an ihn übergienge / lieſſe er mit ſelbigem und deſſen Einwohnern dergeſtalt hart verfahren / daß er dieſe ſämmtlich nieder zu hauen / jenen aber gäntzlich zu zerſtöhren und der Erden gleich zu machen befahle / damit andere Indianer hierdurch abgeſchröcket / und hieran ein Exempel nehmen möchten / ſich ſeinen Waffen nicht zu widerſetzen.

Nach Eroberung dieſes Orts / rückte hierauf Alexander mit ſeiner Armee vor die an dem Fuß des Berges Meros gelegene Stadt Nyſam. Die Einwohner dieſes Orts waren unter ſich ſelbſt nicht einig / ob ſie ſich wehren / oder aber dem Alexandro gutwillig ſubmittiren wolten / daher es dieſem leicht ware / ſie nach einem geringen Widerſtand dahin zu bringen / daß ſie ſich an ihn auf Gnade und Ungnade ergeben muſten. Weil nun dieſer Ort ehemahls von dem Baccho, der allgemeinen Tradition nach / ſolte ſeyn erbauet worden / der gedachte dabey gelegene Berg / welcher überall mit Epheu / Weinſtöcken und mancherley fruchtbahren Bäumen angefüllet ware / eben demſelben auch von den Einwohnern des Orts geheilliget worden / ſo be-

ſtiege Alexander, indem er ohnedem vieles von des Bacchi vermeynten Gottheit hielte / denſelben mit ſeiner gantzen Armee / und hielte demſelben zu Ehren allda zehen Tag lang ein beſonderes Feſt / da ſowohl er / als ſeine Soldaten / ſich mit Epheu- und Wein-Laub ausſchmückten / davon gemachte Cräntze auf ihren Häuptern trugen / auch ſonſt nichts anders thaten / als daß ſie die gemelte gantze Zeit über in aller Sicherheit und in der gröſten Unordnung ſchwelgeten / fraſſen und ſoffen. Das gröſte Glück hiebey vor den Alexandrum ware / daß die Indianer ſich dieſe bequeme Gelegenheit zu ihrem Vortheil nicht zu nütze zu machen wuſten / oder ſolches auch nicht zu thun begehrten: Dann wañ ſie ihn über dieſem wilden und ausgelaſſenen Weſen überfallen hätten / würden ſie ihn / nebſt allen den Seinigen / ohne viele Mühe / gar leicht haben aufreiben können. Allein wie ſie ſolches nicht thaten / ſo entgienge Alexander hierdurch einer groſſen Gefahr / und machte durch ſein Exempel das Sprichwort wahr / daß zu Erlangung eines groſſen Ruhms in der Welt offt mehr das Glück / als die Klugheit und Tapfferkeit / etwas beyzutragen pflege.

Von Nyſa gienge Alexander hierauf weiter nach der Landſchafft Dædala, wie aber deren Einwohner ſelbige bereits vor ſeiner Ankunfft verlaſſen / und ſich nach einigen in der Nähe gelegenen unwegſamen und rauhen Gebürgen geflüchtet hatten / ſo wandte er ſich von dar nach Acadera, wo er aber ebenmäßig niemand zu Hauſe / und über dieſes auch alles verwüſtet fande.

fande. Er muſte alſo / um beſſerer Subſiſtence halber / ſeine Armee in zwey Theile abſondern / und wie er ſelbſt viele groſſe Städte / theils mit Gewalt / theils aber mit Accord / einnahme / ſo thate Ptolomæus, einer ſeiner Generalen / dem er die andere Helffte ſeiner Armee anvertrauet hatte / ein gleiches / und zwange viele geringere Oerter / daß ſie ihm die Thore öffnen / und ſich zur Ubergabe bequemen muſten.

A. M. 3727. Hatte Alexander ſeine Progreſſen in Indien nunmehr bereits ſo weit pouſſiret / daß er mit ſeiner gantzen Armee den Fluß Choaſpem paſſiren konte. Allhier lieſſe er ſeinen General Cœnon mit einem Theil der Armee zurück / um die reiche Stadt Beziram zu belagern und wegzunehmen. Er ſelbſt aber gienge mit dem Uberreſt nach der Landſchafft Mazaga, deren König Aſſacenus ohnlängſt geſtorben / und die Regierung über ſelbige ſeiner Mutter / Cleophes genannt / hinterlaſſen hatte. Die Haupt-Stadt dieſes Landes hieſſe gleichfalls Mazaga, und ware nicht nur ſehr groß / und ſo wohl durch die Kunſt / als von der Natur / vortrefflich befeſtiget / ſondern auch mit 30000. Mann beſetzt. Als demnach Alexander ſelbige recognoſciren wolte / wurde er darüber mit einem Pfeil in den Schenckel dermaſſen verwundet / daß er vor Ubermaſſe der Schmertzen bekennen muſte: Er hätte zwar bißher geglaubet / ein Sohn Jovis zu ſeyn / müſte aber nun ſehen / daß er eben ſowohl / wie andere / ein Menſch wäre. Dieſer empfangenen Bleſſur jedoch ohngeachtet / lieſſe Alexander hierauf unverzüglich

alle nöthige Anſtalten zu Belagerung und Beſtürmung des Orts vorkehren / und wie ſeine Leute nach 9. Tagen damit fertig waren / die Belagerte aber die von ihren Feinden verfertigte mancherley Machinen und Sturm-Zeuge / die ihnen vorhin gantz unbekannt geweſen waren / vom ferne herbey bringen ſahen / wurden ſie darüber dermaſſen erſchröckt / daß ſie anfänglich die Stadt verlieſſen / und ſich in das daran gelegene Schloß retirirten / nachmahls aber auch dieſes mit Accord übergaben. Cleophes, die Königin / ſubmittirte ſich hiebey dem Alexandro in eigener Perſon ſelbſt / und legte bey ihm in ſeinem Lager / im Gefolge einer groſſen Anzahl von ihrem Frauenzimmer / eine Viſite ab. Alexander aber empfienge ſie gleichfalls ſo freundlich und gnädig / daß er ihr nicht nur alles vergangene gäntzlich verziehe / und ſie bey der Regierung ihres Königreichs ungehindert lieſſe / ſondern ihr auch ſeine Liebe dermaſſen nachdrücklich zu fühlen gabe / daß er aus unkeuſchem Beyſchlaff einen Sohn mit ihr erzeugte / der nach ihm Alexander genennet worden / und nachmahls auch über einen groſſen Theil von Indien geherrſchet haben ſolle.

Von Mazaga ſandte hierauf Alexander ſeinen General Polypercontem mit einem Theil der Armee nach der Stadt Nora, welcher / nachdem er deren Einwohner / ſo ihm ein Treffen zu liefern ſich erkühnet / geſchlagen / und ſie hinter die Mauren ihrer Stadt zurück getrieben / den Ort gar bald in ſeine Gewalt bekame. Alexander ſelbſt brachte inzwiſchen auch viele geringere

gere Oerter / welche deren Einwohner freywillig verlaſſen hatten / unter ſeine Bottmäßigkeit; wie aber die Flüchtige ſich meiſtentheils auf den Berg Aornus retirirt hatten / ſo faſſete er den Entſchluß / ſie von dar zu vertreiben / und aus einander zu ſtäubern. Der allgemeinen Rede nach ſolte zwar auch Hercules dieſen Berg ehemahls / bey ſeiner in Indien unternohmenen Expedition, als ſich viele Einwohner des umliegenden Landes / eben wie jetzo / auf ſelbigen geflüchtet / anzugreiffen und zu beſtürmen ſich unterſtanden haben / aber durch ein plötzlich entſtehendes Erdbeben ſolches ſein Vorhaben einzuſtellen ſeyn gezwungen worden; und weil alſo Alexander dieſem von den Heyden vergötterten Helden es an Tapfferkeit gerne bevor thun wolte / ſo brannte er zwar vor Begierde / ſich Meiſter von dieſem Berg zu ſehen / doch ſtunden ihm nicht geringe Hindernüſſe in dem Weg / ſeinen vorgeſetzten Endzweck zu erreichen: Dann der Berg ware ſehr hoch / allenthalben abhängig und ſteil / und an der einen Seiten wurde er von dem Fluß Indus umſtröhmet / an der andern aber fanden ſich viele tieffe Höhlen und Abgründe / wegen welcher man dem Berg nicht anders beykommen konte / als man füllete dieſelbe dann zuvor aus. Alexander ließe alſo in einem nahe gelegenen Wald viele Bäume abhauen / und ſelbige in gemelte Höhlen werffen. Inzwiſchen aber / als er mit dieſer Arbeit ſieben Tage lang beſchäfftiget ware / fande ſich in ſeinem Lager gantz unvermuthet ein alter Indianer / nebſt zweyen von ſeinen Söhnen / ein / welcher ſich

erbote /

erbote/ihm/gegen Erlegung eines guten Tranck-Geldes/ einen Weg zu zeigen / wie er ſich des Berges mit leichter Mühe bemächtigen könte. Alexander ware über dieſes Anerbieten zwar nicht wenig erfreuet / daher er auch dem Indianer 80. Talente zu geben verſprache / wann er dasjenige / wozu er ſich anheiſchig gemacht / in das Werck ſetzen würde / und ihm / nachdem er zuvor einen von ſeinen beyden Söhnen / zu Verſicherung ſeiner Treue / als Geiſel zurück behalten / ſo fort auch einige leicht bewaffnete Leute zugabe / welche er um den Berg herum führen / und damit den Feinden in dem Rücken treffen ſolte / inzwiſchen daß er ſie von vornen / wo er die Gräben und Höhlen mit vielen Bäumen ausfüllen laſſen / mit ſeiner gantzen Armee angreiffen würde. Allein wie der Anſchlag ausgeführet werden ſolte / wolte er gar nicht von ſtatten gehen: Dann die Indianer wehrten ſich mit Balcken und Steinen / die ſie auf die ſtürmende Macedonier den Berg herab rollen lieſſen / dermaſſen verzweifelt / daß dieſer nicht eine geringe Anzahl darüber erlegt wurde / und Alexander, weil er wohl ſahe / daß er ſeine Leute nur ruiniren / und doch nichts ausrichten würde / ſich endlich bemüſſiget fande / zum Abzug blaſen zu laſſen / und ſich in ſein Lager / wiewohl nicht ohne groſſe Mühe und Gefahr / zurück zu ziehen. Der Verluſt / den Alexander bey dieſer Gelegenheit erlitten / und die Unmöglichkeit / die er ſahe / ſeinen Zweck zu erreichen / hatten ihn zwar hierauf bey nahe auf den Entſchluß gebracht / von ſeinem Vorhaben gäntzlich abzuſtehen;

Doch

Doch wie er noch ein paar Tage mit dem Werck anhielte / und inzwiſchen allerhand Machinen / um den Berg damit auf das neue zu beſtürmen / verfertigen lieſſe / wurden die Indianer / als ſie ſolches gewahr wurden / dadurch dergeſtalt ſchüchtern gemacht / daß ſie in der dritten Nacht darauf den Berg / nachdem ſie auf ſelbigem viele Wach-Feuer angeſtecket / um ihre Flucht dadurch den Macedoniern zu verbergen / ſelbſt freywillig verlieſſen / und ſich in ſolcher Eile und Geſchwindigkeit durch einige Schlupf-Löcher aus dem Staube machten / daß / als Alexander, wie ihm ihre Retirade kund worden / ſie durch einige ihnen nachgeſchickte Trouppen verfolgen lieſſe / ihrer viele darüber / aus allzu groſſer Eilfertigkeit / über die Felſen herab ſtürtzeten / und Halß und Bein entzwey brachen.

Nachdem Alexander ſolcher geſtalt ſich von dem feſten Berg Aorno Meiſter gemacht / und auf ſelbigem der Göttin des Siegs / wie auch der Minervæ, zwey Altäre aufrichten laſſen / ſo wendete er ſich hierauf mit ſeiner Armee nach der Landſchafft Ecbolima. Unter Wegs vernahme er / daß Eryx, der Fürſt des Landes / alle Päße dahin mit 20000. Mann beſetzt / um ihm das Eindringen in ſelbiges zu verwehren. Doch zeigte es ſich gar bald / daß dieſe ſeine Vorſicht und Bemühung gantz umſonſt und vergebens: Dann Alexander gienge ihm mit einem Corpo von ſeiner Armee unverzüglich auf den Leib / und ſtäuberte deſſen Trouppen dermaſſen aus einander / daß / als das Groß ſeiner Armee nachkame / die Päſſe von ihm bereits gewon-

gewonnen waren. Eryx ſelbſt wurde auch gleich darauf von ſeinen eigenen Leuten / entweder weil ſie ihm aufſätzig waren / oder dadurch des Alexandri Gnade verdienen wolten / maſſacriret / und ſein Kopf von ihnen dem Alexandro überbracht / der ſie zwar auch deßwegen nicht beſtraffete / ihnen aber hievor auch keine Belohnung reichen lieſſe / weil er den Seinigen dadurch kein böſes Exempel geben wolte.

Nach ſechszehen Marſchen kame Alexander endlich hierauf auch zu dem Fluß Indus, allwo er von dem Hephæſtione, den er obgemelter maſſen dahin voraus geſchickt hatte / alles dergeſtalt veranſtaltet fande / daß er / ohne ſich aufzuhalten / mit ſeiner Armee gleich über dieſen Strohm ſetzen konte. Omphis, oder Taxiles, ein junger Printz / herrſchete damahls über das gleich zu nächſt angelegene Land. Selbiger truge eine ſo groſſe Hochachtung gegen dem Alexandro, daß er bereits ehemahls ſeinem alten Vater gerathen / ſich an denſelben zu ergeben. Als aber ſolcher ſein Vater geſtorben / und er demſelben in der Regierung hätte folgen ſollen / wolte er dieſe auch nicht eher antretten / biß er ſich zuvor durch einige an den Alexandrum abgefertigte Geſandten bey demſelben erkundiget / ob er denſelben als König / oder nur als eine Privat-Perſohn / empfangen ſolte. An den voraus geſchickten Hephæſtionem hingegen / ob er gleich deſſen unterhabende Trouppen reichlich mit Proviant verſorgen lieſſe / wolte er ſich nicht ergeben / weil er niemand / als dem Alexandro ſelbſt / ſeine Submiſſion machen wolte.

te. Als demnach dieſer den Gräntzen ſeines Reichs ſich näherte / gienge er ihm mit einer zahlreichen Armee/welche 56. zum Krieg abgerichtete Elephanten bey ſich führete / entgegen / um ſich nebſt ſelbiger ihm zu unterwerffen. Alexander, als er ein ſo groſſes Kriegs-Heer vor ſich ſahe / geriethe zwar darüber anfänglich auf die Gedancken / ob müſte Taxiles nichts gutes im Schild führen / daher er auch ſeiner Armee ſich in Schlacht-Ordnung zu ſtellen den Befehl ertheilte. Als aber Taxiles, wie er den Argwohn des Alexandri merckte / ſeine Leute ſtill halten lieſſe / und zu Pferd allein voraus ritte/thate Alexander, der ſich nunmehr entweder auf die Treue des Taxilis, oder ſeine Tapfferkeit/ gäntzlich verlieſſe/ ein gleiches/ und näherte ſich demſelben im freyen Feld. Beyde Könige empfiengen hierauf einander auf das freundlichſte / und wie Taxiles der Rede / durch Beyhülffe eines Dollmetſchers / dadurch den Anfang machte / daß er ſich gegen dem Alexandro erklährete / wie er gekommen wäre / ſich ihm ſelbſt / ſein Reich / und die gantze Macht deſſelben zu unterwerffen / weil er nicht erſt warten wollen / biß Alexander ſolches durch dißfalls an ihn abgeſchickte Geſandten verlangt / da zumahl ihm nicht unwiſſend / daß / da derſelbe nur bloß um der Ehre willen Krieg führte / er nichts thun würde / wodurch ſein bißher erlangter Ruhm beflecket werden könte; lieſſe ſich Alexander ſolche freywillige Submiſſion, und das gute Vertrauen / ſo Taxiles zu ſeiner Großmuth hatte / ſo wohl gefallen / daß er ihn ſo fort in dem Beſitz ſeines Königreichs confirmirte/ auch ihm

deßwegen/ zu deſto mehrerer Verſicherung/ ſeine Hand darüber darreichte. Taxiles hingegen/ damit er ſich hievor auch einiger maſſen danckbar erzeigen möchte / verehrte ihm dagegen die mit gebrachte Elephanten/ ingleichem auch eine groſſe Menge Viehes / worunter abſonderlich drey tauſend Stiere waren / weil auf dieſe Art von Geſchencken die Könige von Indien vor andern gar viel hielte. Als er aber über dieſes auch ferner fort fuhre / ihn drey Tage lang auf das beſte zu tractiren / und an ihn / wie auch unter ſeine Generale und Miniſtros, viele güldene Cronen und und an die 80. Talente an gemüntztem Gold austheilen zu laſſen; Alexander ingleichem auch erfuhre / wie überflüßig er des Hephæſtionis Trouppen mit Proviant verſorget; hatte er an allem ein ſo groſſes Wohlgefallen / daß / weil er den Taxilem an Freygebigkeit übertreffen wolte / er ihm alle Geſchencke wieder zurück gabe / und ſelbigen noch über dieſes 1000. Talente, welche er ehemahls in Perſien erbeutet / und mit ſich führte / ingleichem viele güldene und ſilberne Tafel-Geſchirre / viele koſtbahre Perſiſche Kleider / dreyßig prächtig ausgeſchmückte Pferde / und anders mehr / beylegte. Dieſe ungemeine Freygebigkeit des Alexandri machte ihm zwar den Taxilem auf das höchſte verpflichtet / die Macedonier aber machten dazu zimlich ſcheele Augen; Daher ſich auch unter andern Meleager, einer der vornehmſten unter ihnen/nicht enthalten konte / als er einsmahls etwas zu viel Wein zu ſich genohmen / über der königlichen Tafel zu ſagen; Er gratulire dem Alexandro, daß

er

er endlich in Indien jemand gefunden / den er vor würdig erkannt / ihm 1000. Talente zu ſchencken. Den Alexandrum verdroſſe zwar auch dieſe beiſſende Stichel-Rede nicht wenig; doch weil ihm einfiele / wie ſehr er ſich ehemahls an dem Clyto vergangen / als dieſer ebenfalls gegen ihm das Maul zu weit aufgethan / ſo verbiſſe er ſeinen Zorn / und ſagte nichts weiters / als / daß mißgünſtige Leute ihnen ſelbſt durch ihren Neid die gröſte Marter und Pein anthäten.

Nicht lang hernach fanden ſich in des Alexandri Läger einige Geſandten von dem König Abiſare, welcher weit mächtiger / als Taxiles, ware / und deßwegen mit deſſen Reich bißher faſt beſtändige Kriege geführet hatte / ein / um im Nahmen ihres Principalen ſich dem Alexandro zu unterwerffen. Als dieſer aber hierauf auch den Clearchum, als einen Geſandten / an den jenſeits des Fluſſes Hydaſpis herrſchenden mächtigen König Porum abfertigte / und ihm durch ſelbigen / in der Meynung / er würde durch den Ruhm ſeiner bißher befochtenen Siege gar leicht bewegt werden können / ſich ihm zu unterwerffen / anſinnen lieſſe / er möchte ſich gefallen laſſen / ihm einen gewieſen jährlichen Tribut zu reichen / und ihm biß an die Gräntzen ſeines Reichs entgegen zu kommen; lieſſe ihm Porus trotzig zurück ſagen: Er wolte zwar das eine von beyden thun / und ſeiner an den Gräntzen ſeines Reichs erwarten / jedoch nicht anders / als mit gewaffneter Hand / und vor der Spitze einer zahlreichen Armee. Alexander, der ſich nicht viel pochen lieſſe / wolte zwar hierauf gleich unverzüglich den Fluß Hyda-

ſpem paſſiren / um dem Poro zu zeigen / was ſeine Kräfften vermöchten; Doch ehe er ſolches noch würcklich bewerckſtelligte / wurde ihm Barzentes, welcher die Arachoſios wider ihn zu einem Aufſtand verleitet / nebſt 30. Elephanten / wie auch Gamaxus, ein König über einen kleinen Theil von Indien / welcher ſich zu erſterm geſchlagen / in Ketten und Banden geſchloſſen überliefert. Beyde lieſſe Alexander demnach wohl verwahren / die Elephanten aber dem Taxili, welcher ſeiner Armee nachfolgte / und derſelben in Paſſirung der Flüſſe / wie auch ſonſten / allen Vorſchub thate / zuſtellen / damit er ſich derſelben gegen den König Porum gebrauchen könte. Dieſer / welcher ſo wohl am Leibe / als Gemüthe / ein Rieſe ware / und was den erſtern betrifft / fünff Elen lang ware / hatte ſich / als Alexander mit ſeiner Armee bey dem Fluß Hydaſpi anlangte / an den jenſeitigen Ufern deſſelben mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer / welches / ohne die Reuterey / aus 30000. Mann zu Fuß / beſtunde / und 300 Streit-Wägen / wie auch 85. Elephanten / mit ſich führete / gelagert / um den Macedoniern den Uberſatz über dieſen Strohm mit aller Macht zu verwehren. Alexander, als er ſeinen Feind in ſolcher Verfaſſung ſahe / ſtutzete zwar darüber nicht wenig; Noch mehr aber wurden ſeine Soldaten kleinmüthig / weil ſie es bey ſolchen Umſtänden faſt vor unmöglich hielten / den Fluß zu paſſiren: Dann der Strohm ſelbſt ware ſo breit / daß er faſt ein See zu ſeyn ſchiene / und ſo tieff / daß man nirgend eine Furth durch ſelbigen finden konte / auſſer dem lieſſe er auch

ſehr ſchnell und ſtreng / und das öfftere Zurück-prallen ſeiner Fluthen zeigte ebenmäßig auch an/ daß er mit vielen unter dem Waſſer verborgenen Klippen angefüllet ſeyn müſte; noch weit erſchröcklicher aber ſahen ſeine Ufer aus/ als welche allenthalben von einer ſo groſſen Menge Feinde beſetzt waren / daß von ihrem Gethöſe und Geſchrey die gantze umher gelegene Gegend einen lauten Widerhall gabe.

Weil nun mitten in dem Strohm ſich auch verſchiedene kleine Inſeln befanden / ſo geſchahe es / daß / indem ſo wohl die Indianer / als die Macedonier / in zimlicher Anzahl / mit ihren Waffen / welche ſie über den Kopff empor hielten / hinüber ſchwammen / darüber unter ihnen / in Gegenwart beyder Könige / vielfältige Scharmützel entſtunden. Abſonderlich aber machten ſich einsmahls Nicanor und Symachus, zwey edle und tapffere Jünglinge / nebſt andern Wagehälſen / an eine von ſolchen Inſeln / und ſchlugen zwar alle Indianer glücklich daraus; als ſie aber mit dieſem befochtenen Vortheil nicht zufrieden waren / ſondern ſo lang warteten/ biß die Indianer in groſſer Menge wieder zurück kamen/ wurden ſie darüber theils getödtet / theils aber in das Waſſer geſprengt / in welchem nachgehends auch die meiſte erſoffen. Porus, welcher dieſes Gefechte von ferne mit angeſehen hatte/ faſſte darüber keine geringe Hoffnung von einem künfftigen glücklichen Ausgang ſeiner Sache. Alexandri Sinn und Gedancken aber waren einig und allein dahin gerichtet / wie er / ſo bald / als möglich/ über den Fluß kommen könte / und weil

er wohl ſahe / daß mit Gewalt nichts auszurichten / ſo bediente er ſich folgender Liſt / ſeinen Endzweck zu erreichen. Er wurde nehmlich im Recogſciren mitten in dem Strohm einer Inſel gewahr / welche mit vielen Bäumen bewachſen / und unfern von ihren Ufern einen tieffen Graben hatte / in welchen man gar füglich eine gute Anzahl Soldaten / ſo wohl zu Fuß / als zu Pferd / verdeckt poſtiren konte. Damit er nun den Feind von dieſem bequemen Ort hinweg bringen möchte / ſo ſchickte er ſeinen General Ptolemæum mit der gantzen Reuterey weit über gedachte Inſel nach dem Ufer des Fluſſes hinauf / und gabe demſelben zugleich Ordre, daß er ſich ſtellen ſolte / als ob er den Fluß daſelbſt paſſiren wolte. Ptolemæus kame dieſem Befehl vollkommen nach / und allarmirte die Indianer etliche Tage lang hinter einander dergeſtalt / daß Porus, weil er glaubte / es müſte ihm mit der Paſſage ein rechter Ernſt ſeyn / ſeine gantze Armee dahin anrücken lieſſe / um der Feinde Vorhaben dadurch zu hintertreiben. Alexander hingegen / damit er den Porum noch beſſer hintergehen möchte / vereinigte auch noch dieſe neue Liſt mit jener / daß er hart am Ufer des Fluſſes / wo Ptolemæus mit ſeiner Reuterey ſtunde / ſein königliches Gezelt aufſchlagen / und ſeine Garde dabey poſtiren / den Attalum aber / welcher ihm an Geſtalt faſt gleich ſahe / ſeine königliche Kleider anziehen lieſſe / damit Porus, welcher alles von ferne ſehen konte / um ſo viel eher glauben möchte / als ob er würcklich allda zugegen / und gar nicht geſinnet wäre / den Fluß an einem andern Ort zu paſſiren. Alles

ware

ware inzwiſchen / auf des Alexandri Befehl / bereits veranſtaltet / die Paſſage des Fluſſes an gemeldtem Ort zu unternehmen; doch hintertriebe ſolches ein unvermutheter Zufall auf eine kurtze Zeit / gabe aber anbey auch Gelegenheit / daß das Vorhaben nachgehends deſto glücklicher ausgeführet werden konte: Dann wie die Soldaten ſich bereits auf die Flöſſe und in die Schiffe geſetzt hatten / um nach gedachter Inſel hinüber zu fahren / entſtunde plötzlich ein ſo hefftiger Platz-Regen / daß die Soldaten darüber die Fahrzeuge wieder verlaſſen / und ſich in gröſter Unordnung an das Land zurück begeben muſten. Einige Zeit darauf fiele auch eine ſo dicke Finſternüß ein / daß der Tag faſt der Nacht gleich ſahe; und wiewohl andere ſich dieſen unverhofften Zufall vielleicht hätten abſchröcken laſſen / bey ſolchen Umſtänden über einen breiten und unbekanten Fluß zu ſetzen / ſo thate doch Alexander / der ſich der Gelegenheit zu ſeinem Vortheil bedienen wolte / gerade das Gegentheil: Dann er befahle den Seinigen / ſich in aller Stille auf das neue zu embarquiren / und kame mit ſelbigen auch ſo glücklich über den Fluß an das jenſeitige Ufer hinüber / daß er nicht mehr / als ein einiges Fahrzeug / verlohre / welches an einen Felſen ſtieſſe / und darüber zu Grund gienge.

Porus inzwiſchen ſtunde noch immer in ſeinem Poſten / und obſervirte den Ptolemæum von ferne. Er kriegte auch nicht eher Nachricht / daß Alexander über den Fluß geſetzt / als biß dieſer ſeine Leute in Schlacht-Ordnung geſtellet. Anfänglich konte er auch faſt nicht glauben / daß

die Macedonier bereits über dem Fluß/ ſondern hielte vielmehr davor / daß der König Abiſares, ſein Alliirter/den er mit einer Armee in ſeinem Lager erwartet/heran rücken müſte/um ſich mit ihm zu conjungiren. Als er aber von allem genauere Kundſchafft erhielte / ſchickte er ſeinen Bruder Hagem unverzüglich mit 4000. Reutern und 100. Streit-Wägen / deren jeder mit 6. bewaffneten Männern beſetzt ware / ab / um die Feinde wieder über den Fluß hinüber zu jagen. Dieſer thate zwar auch ſein beſtes; allein wie der vorige Platz-Regen die Wege gantz verdorben und ſchlüpfferig gemacht hatte / ſo konten weder die Wagen / noch die Reuter / recht fort kommen/ und blieben der erſtern auch nicht wenig in dem Koth ſtecken. Alexander hingegen ſchickte den anmarſchierenden Feinden die unter ſeiner Armee befindliche Scythen und Dahas entgegen/ ſein General Perdiccas aber muſte ſie zu gleicher Zeit mit der Cavallerie angreiffen; und wiewohl die jenige / welche die feindliche Wägen regierten/ihr äuſſerſtes thaten/ mit ſelbigen in des Alexandri Leute einzudringen/ ſo konten ſie doch gar wenig ausrichten: Dann ſie renneten zwar/ indem ſie die Pferde hefftig anſtrengeten / einen Theil des Macedoniſchen Fuß-Volcks nieder/ es fielen aber darüber auch viele Wägen um/ und einige derſelben wurden von den toll gemachten Pferden gar in den Strohm und die angelegene Pfützen fort geriſſen / da ſie hernach umſtürtzten / und zu Grunde giengen / ſo daß ihrer gar wenig wieder zu dem Poro zurück kamen.

Dieſer ware inzwiſchen mit ſeiner Armee immer näher herbey gerücket / um dem Alexandro eine Schlacht zu liefern. Wie er demnach ſeinen voraus geſchickten Bruder nur beſagter termaſſen zimlich Noth leiden ſahe / lieſſe er alſobald ſeine Elephanten voraus avanciren / ſeine Infanterie und Schützen aber / welchen man das Bildnüß des Herculis, um ſie dardurch zur Tapfferkeit aufzumuntern / und welches ſie bey Lebens-Straffe nicht verlaſſen durfften / vortruge / unter Rührung vieler Trommeln / deren ſich die Indianer / an ſtatt anderer Feld-Muſic / zu bedienen pflegten / denſelben nachfolgen. So wohl die Elephanten / als auch das Anſehen des Pori ſelbſt / machten die Macedonier anfänglich zimlich ſtutzig: Dann die erſtere waren ihnen noch zimlich unbekannte Creaturen / und ſtellten von ferne gleichſam groſſe Thürne vor; der andere aber erſchröckte ſie auch nicht wenig mit ſeiner Rieſen-mäßigen Geſtalt / wozu noch kame / daß er auf einem Elephanten ſaſſe / der / wie ſein Herr andere Menſchen an Gröſſe / alſo auch andere Thiere ſeines gleichen in dieſem Stück weit übertraffe. Alexander ſelbſt / als er ſeinen Feind in ſolcher Verfaſſung heran rücken ſahe / konte ſich auch nicht enthalten zu ſagen: Er hätte nun endlich einmahl eine Gefahr angetroffen / welche der Gröſſe ſeines Gemüthes gemäß / weil er nicht nur mit ungeheuren Beſtien / ſondern auch mit tapffern Leuten / zu ſtreiten hätte. Nichts deſto weniger aber machte er die Anſtalt zur Schlacht alſo / daß er ſelbſt mit dem Ptolemæo, Perdicca und Hephæſtione ſeinen rechten Flügel

anzuführen / und damit den Angriff zu thun ſich entſchloſſe / dem Cœno hingegen den lincken Flügel anvertrauete / und den Antigonum, Leonatum und Tauronem dem Corps de Battaille vorſetzte / allen aber befahle / daß ſie an ihre Soldaten Ordre ſtellen ſolten / zu vorderſt auf die Elephanten loß zu gehen / und mit ihren langen Spieſſen die jenige / welche auf ſelbigen ſäſſen / herunter zu ſtoſſen / ſie ſelbſt aber zu erſtechen.

Das Treffen nahme hierauf dadurch den Anfang / daß Alexander ſelbſt ſeinem Pferd die Sporren gabe / und damit auf die Feinde loß gienge. Ihm folgte Coenus mit dem lincken Flügel / welcher die Indianer mit groſſer Furie anfiele / und das Corps de Bataille thate darauf ein gleiches. Porus hingegen ſtellete der Macedoniſchen Cavallerie ſeine Elephanten entgegen. Allein wie ſelbige den Pferden an Geſchwindigkeit nicht gleich kamen / ſo hatten die Macedonier dißfalls keinen geringen Vortheil vor ihm zum voraus / wozu auch noch andere Dinge kamen / die ihn endlich die Schlacht verliehren machten: Dann ſeine Soldaten führten allzu lange und zu ſchwehre Bogen / die ſie nicht anders / als auf der Erden / ſpannen konten / und weil dieſe von obgemelten Platz-Regen noch gantz feucht und ſchlüpfferig ware / ſo konten ſie damit nicht wohl zu recht kommen; Auſſer dem aber ware es mit dem Commando bey ſeiner Armee auch gar ſchlecht beſtellet / indem ein jeder Hauffen bey ſelbiger ſeinen eigenen vorgeſetzten Officier hatte / der thate / was er wolte / und wovon ein jeder haben wolte / man

ſolte bald dieſes / bald wieder ein anderer / man ſolte jenes thun. Porus inzwiſchen fochte / nebſt einigen / bey denen die Scham gröſſer / als die Forcht / ware / doch tapfer genug / und befahle zugleich / ſeine zerſtreute Leute wieder zuſammen zu bringen / wie auch die Elephanten dem Feind entgegen zu ſetzen. Dieſe Beſtien brachten auch würcklich mit ihrem Toben einen ſolchen Schröcken unter die Macedoniſche Cavallerie / daß dieſe / die kurtz vorher den Sieg bereits in Händen zu haben vermeynte / in Unordnung geriethe / und ſich allgemach nach der Flucht umzuſehen begunte. Doch ehe ſolches noch geſchahe / beugte Alexander dem beſorglichen Unglück durch ſeine Klugheit noch in Zeiten vor: Dann er befahle den Agrianern und Thraciern / welches lauter leicht bewaffnete Leute waren / auf die Elephanten loßzugehen / und auf ſelbige / wie auch diejenige / ſo auf ihnen ſaſſen / eine groſſe Menge abzuſchieſſen; und weil ſein Fuß-Volck auch tapffer Stand hielte / und den erſchrockenen Reutern dadurch Gelegenheit gabe / ſich wieder zu recolligiren / ſo gewanne alles vor ihn gar bald wieder ein beſſeres Ausſehen. Einige ſeiner Leute / ſo ſich allzu nahe an die Elephanten gemacht / wurden zwar auch von dieſen Beſtien mit Füſſen zertretten / oder von denſelben mit ihren Rüſſeln ergriffen / und denen / ſo auf ihnen ſaſſen / in die Höhe dargeboten / die ſie hernach todt ſchlugen. Allein dieſes dienete zu nichts anders / als daß die übrige ſich deſto beſſer in acht nahmen / und ſich bemüheten / den Elephanten entweder die Beine

mit

mit Axten entzwey zu ſchlagen / oder aber ihnen die Rüſſel mit krummen / wie Sicheln formirten Schwerdtern / abzuhauen.

Nach einem langen und blutigen auch zweifelhafftigen Gefechte / welches faſt den gantzen Tag hindurch gedauret / fienge endlich an der Sieg ſich allgemach auf des Alexandri Seiten zu neigen: Dann ſeine Leute brachten die Elephanten theils in die Flucht / theils aber derſelben wurden durch die empfangene viele Wunden dermaſſen toll und raſend gemacht / daß ſie entweder diejenige / ſo auf ihnen ſaſſen / abwarffen / und mit den Füſſen zertratten / oder ſonſt mit groſſem Toben und Brüllen in der gantzen Schlachtordnung herum lieffen / und alles in Confuſion brachten. Porus inzwiſchen / ohngeachtet er ſahe / daß alles / ſo gut / als verlohren / gedachte dannoch noch an keine Flucht / ſondern fochte vielmehr mit gröſter Hertzhafftigkeit: Dann er ſchoſſe von ſeinen Elephanten ſehr viele Pfeile auf die andringende Macedonier; weil ihn aber die Kräfften allgemach zu verlaſſen begunten / indem er in der Schlacht neun Wunden empfangen / ſo thate er ihnen damit wenig Schaden. Zuletzt / als derjenige / welcher ſeinen Elephanten regierte / ſahe / daß ſein König / wegen des ihm entgangenen vielen Blutes / gantz ſchwach wurde / ſuchte er ihn zwar in Sicherheit zu bringen / konte aber doch nicht verhindern / daß ihm Alexander nicht auf das hefftigſte nachgeſetzet hätte. Dieſes währete auch eine gute Zeit lang. Als aber Alexandri Leib-Pferd / Bucephalus genannt / welches in der

Schlacht viele Wunden empfangen / ihn nicht länger tragen konte / ſondern ſich mit ihm ſanfft auf die Erden niederlieſſe / und gleich darauf ſtarbe; kriegte Porus dardurch zwar in etwas Lufft / konte ſich aber doch gleichwohl nicht völlig ſalviren. Dann Alexander ſchickte ihm unverzüglich des Taxilis Bruder auf dem Fuß nach / um ihn zu ermahnen / daß er nicht das äuſſerſte abwarten / ſondern ſich gutwillig gefangen geben möchte; und wie Porus ſelbigen mit einem Pfeil todt ſchoſſe / Alexander aber inzwiſchen auf ein anderes Pferd gekommen ware / und den Seinigen Befehl ertheilet hatte / den Indianern / welche ſich noch immer auch in währender Flucht wehreten / kein Quartier zu geben / ſondern ſie ſämtlich in Stücke zu hauen / wurde endlich Porus darüber eingehohlet / und mit Pfeilen dermaſſen verwundet / daß er von ſeinem Elephanten auf die Erden herab fiele / und gleichſam als todt da lage. Dieſes getreue Thier hobe ihn zwar nachmahls mit ſeinem Rüſſel wieder auf ſeinen Rücken / und beſchützte ihn zugleich auch noch eine lange Zeit gegen alle diejenige / ſo ihn angrieffen; Zuletzt aber / als es / mit vielen Pfeilen verwundet / zu Boden ſancke / wurde Porus doch gefangen / und damit zugleich der gantzen Schlacht ein Ende gemacht.

Alexander, als er den Porum ſolcher geſtalt in ſeiner Gewalt ſahe / befahle zwar hierauf den Seinigen / weil er nicht anders meynte / als ſein Gefangener wäre bereits todt / demſelben ſeine Waffen und Rüſtung abzuziehen /

und ſeinen Cörper auf einen Wagen zu legen. Als er aber darüber gewahr wurde / daß Porus die Augen aufthate / wurde er dardurch dermaſſen bewegt / daß er aus Mitleiden / und nicht aus Haß gegen ihm / zu ihm ſagte: Was er ſich vor eine Thorheit verleiten laſſen / die Waffen wider ihn zu ergreiffen / und ſein Glück wider ihn zu verſuchen / da ihm doch das allgemeine Gerüchte von ſeinen bißherigen Siegen ſattſame Nachricht ertheilet / er auch an dem Taxile in der Nähe ein unwiderſprechliches Exempel gehabt / wie gütig und gnädig er mit denjenigen zu verfahren pflege / die ſich ihm freywillig ſubmittirten. Porus hingegen antwortete ihm hierauf gantz unerſchrocken: Weil er dergleichen von ihm zu wiſſen begehre / ſo wolle er ihm auch hierauf mit eben derjenigen Freyheit antworten / mit welcher er ihn befragt. Er hätte nehmlich davor gehalten / daß ihm niemand an Macht und Tapfferkeit zu vergleichen: Dann ſeine Kräfften hätte er zwar gewuſt / nicht aber / was Alexander vermöchte. Jetzo hingegen hätte der Ausgang des Kriegs zwar gelehret / daß Alexander ihm an Macht überlegen; jedoch wäre er deßwegen nichts deſto unglückſeeliger / weil er wüſte / daß er gleichwohl der nächſte nach ihm. Als er hierauf auch noch weiter gefragt wurde: Was er meynte / daß Alexander, als ſein Uberwinder / mit ihm / als ſeinem Gefangenen / vornehmen könte? Erklährte er ſich hierüber abermahl alſo / daß er ſagte: Er könte an ihm dasjenige ausüben laſſen / was ihm der heutige Tag an die Hand gegeben / da er gelernet / wie

wie hinfällig und veränderlich alle Glückſeelig-
keit der Menſchen. Durch alle ſolche und noch
andere freymüthige Reden aber richtete Porus
auch bey dem Alexandro weit mehr aus / als
wann er ihn fußfällig um Verzeihung des Ver-
gangenen gebeten hätte / und fande dadurch zu-
gleich Gelegenheit / daß ihm ſein Unglück und
ſeine Gefangenſchafft in der That wenig Scha-
den brachte; Dann weil Alexander die Expedi-
tion in Indien / nicht ſowohl aus Intereſſe / als /
um ſich einen groſſen Nahmen zu erwerben /
und hierinn dem Baccho, oder Libero Patri,
gleich zu werden / unternohmen hatte / wohl wiſ-
ſende / daß er ſolche weit entlegene und groſſe
Länder mit ſeiner Handvoll Macedonier und
Griechen doch nicht würde behaupten können;
ſo lieſſe er den verwundeten Porum, deſſen an-
ſehnliche Leibs- und Gemüths-Gaben er ſelbſt
um ſo mehr bewundern muſte / als ihn auch das
gröſte Unglück nicht zaghafft oder kleinmüthig
machen können / nicht nur auf das beſte / und
als wann er ſelbſt vor ihn gefochten hätte / ver-
pflegen; ſondern / als derſelbe wieder völlig ge-
neſen / ſchenckte er ihm mit der Freyheit auch
wieder ſein gantzes Königreich / und gabe ihm
noch darzu einen groſſen Theil von andern biß-
her eroberten Ländern; ja was noch mehr / ſo
richtete er auch nachmahls mit ihm eine ſo ge-
naue Freundſchafft und Verträulichkeit auf /
daß beyde gleichſam mit einander um die Wet-
te ſtritten / wer an Liebe und Freundſchafft den
andern übertreffen könte / worauß dann auch zu-
gleich erfolgte / daß Porus ihm nachgehends ei-
nen

nen beſtändigen Mitgefährten bey Eroberung und Bezwingung des Uberreſtes von Indien abgabe / welches jedoch Alexander, wie wir ferner hören werden / mehr mit Schritten der Triumphe / als der Feld-Schlachten / gemeſſen / weil der Ruff ſeiner tapffern Thaten und der Schröcken ſeines Nahmens überall vor ihn stritte.

Nachdem nun Alexander nur erzehlter maſſen den tapffern und mächtigen König Porum in einer öffentlichen Feld-Schlacht glücklich überwunden / und darauf auch der Sonnen zu Ehren / nach Perſiſchem Gebrauch / viele Opffer / mit feyerlichen Ceremonien / auf der Wahlſtatt abſchlachten laſſen / ſeine Generale und Soldaten aber ebenmäßig reichlich beſchencket / um ſie ſowohl wegen ihres Wohlverhaltens zu belohnen / als auch ſie hierdurch aufzumuntern / ihm noch ferner / bey Bezwingung des Uberreſtes von Indien / getreue Dienſte zu leiſten; ſo triebe ihn hierauf die Begierde / einen unſterblichen Nahmen zu haben / ferner an / daß / wie er mit der bloſſen Gedächtnüß der Menſchen nicht vergnügt ware / er ſelbigen auf das neue abermahl durch Steine und Gebäude verewigen wolte. Er lieſſe alſo in Indien zwey groſſe Städte / die eine in der Gegend / wo er obgemelter maſſen über den Fluß Hydaſpem geſetzet hatte / die andere aber an eben dieſem Fluß / und zwar auf der Wahlſtatt der mit dem Poro gehaltenen Schlacht / erbauen / und die erſtere davon / zum Angedencken ſolches über die Indianer erhaltenen Siegs / Nicæam nennen / die andere aber ſeinem

ſeinem in gedachtem Treffen an eben dem Ort gebliebenen Pferd zu Ehren Bucephalam heiſſet / und beyde auch in unglaublich kurtzer Zeit in einen vollkommenen Stand bringen. Weil nun des erſt bemelten Pferdes des Alexandri faſt aller Orten gar offt Erwehnung geſchiehet / ſo wird / wie wir glauben / nicht unangenehm fallen / von ſelbigem hier einen kleinen Bericht einzuführen. Es ware nehmlich dem Macedoniſchen König Philippo einsmahls ein monſtreuſes und ſehr ungezäumtes Pferd / deſſen Kopf einem Ochſen-Kopf nicht unähnlich ſahe / vor 13. Talenta / ſo bey nahe 8000. Rthlr. ausmachen / zu Kauff gebracht worden. Weil aber ſolcher Preiß allzu übermäßig / das Pferd auch ſo unbändig ware / daß es keinen Reuter ertragen wolte; ſo hatte Philippus dem Käuffer allbereit eine abſchlägige Antwort ertheilet / als Alexander hervor tratte / und ſeinem Vater remonſtrirte / daß / ſo dieſes Pferd biß anhero nicht beritten worden / die Schuld nicht an demſelben / ſondern vielmehr an denjenigen gelegen wäre / die ſich deſſen aus Zaghafftigkeit nicht unterſtehen dürffen. Philippus verſetzte zwar hierauf / daß Alexander in Abrichtung und Bereitung dieſes unbändigen Pferdes nicht mehr Geſchicklichkeit haben würde / als diejenige Roßhändler / deren eintzige Kunſt und Wiſſenſchafft in Abrichtung der Pferde beſtünde. Allein Alexander beharrete darauf / daß er ſich desjenigen / was andere vor unmöglich hielten / unterfangen wolte / mit dem Beyſatz / daß / wann er ſeinem Verſprechen keine Genüge leiſtete / er

die vor das Pferd geforderte Suma ſelbſt bezahlen wolte. Philippus lachte zwar auch hierüber/ wie er aber dem Alexandro zugleich erlaubte/ ſein Heil zu verſuchen/ ſäumete dieſer ſich gar nicht/ zum Werck zu ſchreiten/ und ſolches auch glücklich zu vollziehen: Dann er ergrieffe das Pferd anfänglich bey dem Ziegel/ und wie er merckte/ daß daſſelbe ſeinen eigenen Schatten nicht ſehen konte/ führete er ſolches gegen die Sonne/ nachmahls aber/ als er demſelben ein wenig geliebkoſet hatte/ ſchwange er ſich auf ſelbiges allgemächlich hinauf/ und bliebe ſodann auf ſelbigem nicht nur ſteiff und feſt ſitzen/ ſondern ſtrengete ſolches hernach auch vor erſt zu einem gelinden Schritt / und gleich darauf ferner zu einem ſtarcken Lauff an. Allen Anweſenden verurſachte dieſe gefährliche Sache zwar anfänglich keinen geringen Schröcken. Als aber Alexander das Pferd/ ohne einigen Schaden/artig hin und her zu tummlen wuſte/ er auch friſch und wohlgemuth wieder zurück kame/gien- gen dem alten Philippo die Augen vor Freuden über/ daß er ſich nicht enthalten konte/ den Alexandrum, als er wieder von dem Pferd abſtiege/ zu umarmen / und zu ihm zu ſagen: Er ſolte ſich um ein anderes Reich umſehen/ weil er hieraus abnehmen könte/ daß ihm ſein Macedonien viel zu klein ſeyn dörffte. Von dem Kopf dieſes Pferdes iſt ſonſt/ wie ſchon erwehnet/ die Meinung einiger Scribenten/ daß derſelbe recht wie ein Ochſen-Kopf geſtaltet geweſen; hingegen aber ſagen andere/ daß/ weil es einen ungewöhnlichen groſſen und dicken Kopf gehabt/

man

man es Vergleichnüß-Weiſe Bucephalum, oder Ochſen-Kopf / genennet habe; doch dem ſeye wie ihm wolle / ſo iſt bey allem ſo viel gewiß / daß Alexander dieſes Pferd / wegen ſeiner ungemeinen Treue / jederzeit ſehr lieb und werth gehalten: Dann ob es wohl / wann es keinen Sattel aufhatte / auch des Alexandri Stallmeiſter auf ſich erdultete / ſo wolte es doch / ſo bald es mit dem königlichen Pferd-Zeug ausgeſchmücket ware / keinen andern / als den Alexandrum, ertragen / vor dem es über dieſes auch / ſo offt er aufſitzen wolte / die Knie beugte; ja als es endlich in der oben erzehlten Schlacht mit dem Poro, bey welcher ſich Alexander, ſeiner Gewohnheit nach / allzu tieff unter die Feinde gewagt hatte / tödtlich verletzet wurde / ſo ſammlete dieſes getreue Thier gleichwohl noch zu guter Letzt alle ſeine Kräfften dermaſſen zuſammen / daß es nicht eher ruhen / noch fallen wolte / biß es den Alexandrum aus dem gröſten Gedränge und in Sicherheit gebracht / daß ihn die Pfeile ſeiner Feinde nicht mehr erreichen konten / da es ſich dann ſachte auf die Erden nieder lieſſe / daß Alexander gemächlich abſteigen konte / und darauf crepirte. Alexander empfande auch den Verluſt dieſes ſeines getreuen Leib-Pferdes ſo ſehr / daß er nachgehends demſelben zu Ehren in Indien eine Stadt aufbauen / und dieſelbe nach deſſen Nahmen Bucephalam nennen lieſſe / wie ſchon oben gemeldet worden.

Ob aber nun gleich Alexander ſein Gedächtnüß auf oben erzehlte Weiſe abermahl zu verewigen getrachtet / ſo wäre doch hierdurch

ſeine Ruhm-Sucht noch nicht völlig geſtillet / ſondern / weil er noch viele Könige von gleicher Macht / wie Porus, in Indien zu ſeyn wuſte / ſo nahme er ſich vor / auch ſelbige ſeiner Herrſchafft unterwürffig zu machen. Er ſetzte alſo mit ſeiner ſiegreichen Armee den Marſch immer weiter nach den beyden Flüſſen Hydraotes und Hyphaſis fort; und wiewohl die Seinige unter Wegs in den groſſen Wildnüſſen / wie auch von den häuffigen giftigen Schlangen / die ſie hier und dar antraffen / vieles Ungemach auszuſtehen hatten / die Einwohner verſchiedener Provintzen auch wider ſie die Waffen ergrieffen / und ihnen das weitere Eindringen in das Land zu verwehren ſich unterſtunden; ſo trugen die letztere doch allenthalben nichts als Stöſſe davon / und die andere Hindernüſſe wuſte Alexander auch insgeſammt glücklich zu überwinden. Es muſte ſich ſolchemnach alles / wo er ſich nur hinwendete / entweder in Güte / oder mit Gewalt / vor ſeinen Waffen beugen; und wie unter andern die Könige Abiſares, Sophites und Phegelas, welcher erſtere ſchon ehemahls / noch vor der dem Poro gelieferten Schlacht / dem Alexandro durch Geſandten ſeine Submiſſion machen laſſen / das äuſſerſte nicht erwarten / ſondern ſich dem Alexandro / nach dem Beyſpiel des Taxilis, lieber freywillig / als überwunden / ergeben wolten; ſo wurden ſie von ihm gantz gütig und gnädig aufgenohmen und gehalten / auch alſobald wieder in ihre königliche Würde auf das neue eingeſetzet.

A. M. 3728. Hatte es Alexander mit ſeinen glücklichen Siegen und Eroberungen in Indien nunmehr ſo weit gebracht / daß er mit ſeiner Armee bereits bey dem Fluß Hyphaſi ſtunde / des Vorhabens / ſelbigen innerhalb wenig Tagen zu paſſiren / und ſodann ſeine Victorien noch weiter fortzuſetzen. Ehe aber ſolches noch geſchahe / erkundigte er ſich zuvor bey obgemeltem König Phegelæ wegen der Beſchaffenheit des jenſeitigen Landes / und dieſer ertheilte ihm / auf ſein Verlangen / davon auch folgenden Bericht: Er ſagte nehmlich / wann man über den Fluß Hyphaſen geſetzt hätte / ſo müſte man eilff Tage lang durch lauter ungeheure Wüſteneyen fortwandern / ehe man an den Gangem gelangen könte / welches der aller gröſte Strohm in Indien wäre. Uber dieſem Fluß wohneten die Völcker Gangaridæ und Pharraſii, ihr König aber nennete ſich Aggrammen. Dieſes wäre ein ſo mächtiger Regent / daß er eine Armee von 20000. Reutern und 200000. Mañ zu Fuß in das Feld ſtellen / und ſelbigen über dieſes noch 2000. Streit-Wägen / nebſt 3000. Elephanten / beyfügen laſſen könte / worauf auch die gröſte Force ſeiner Kriegs-Macht ankäme. Dem Alexandro, als er den Phegelam alſo reden hörete / kame alles faſt unglaublich vor. Weil er aber von der Sache eine rechte Gewißheit haben wolte / ſo befragte er deßwegen auch den König Porum, der ſeinem Lager überall nachfolgte / ob ſich dann alles würcklich in der That alſo verhielte? Und dieſer bejahete ſolches nicht nur / ſondern ſetzte auch noch weiter folgendes

dazu: Daß nehmlich der beſagte König nicht nur aus unedlem Geblüte entſproſſen / ſondern auch von der aller geringſten Herkunfft wäre: Dann ſein Vater wäre nur bloß ein armer Bart-Putzer geweſen / der ſich mit ſeinem ſchlechten Verdienſt kaum des Hungers erwehren können / weil er aber von ſchöner Leibes-Geſtalt geweſen / ſo hätte er der Gemahlin des Königes / der vor ihm regiert / ſo wohl gefallen / daß dieſe ihn ihrer Liebe theilhafftig gemacht / und ihm zugleich auch Gelegenheit an die Hand gegeben / den König / ihren Gemahl / hinterliſtiger Weiſe aus dem Weg zu räumen. Nach vollzogenem Mord hätte er hierauf / unter dem Schein der Vormundſchafft über die unmündige hinterlaſſene königliche Kinder / die Regierung des Reichs an ſich gezogen / und / nachdem er ſelbige / eben wie ihren Vater / hinrichten laſſen / mit der Königin einen Sohn erzeuget / welcher der jetzige König wäre / der zwar ſeine geringe Herkunfft längſt vergeſſen / im übrigen aber bey ſeinen Unterthanen in ſchlechtem Anſehen ſtünde / und von ihnen äuſſerſt gehaſſet würde. Alexander, als er den Porum ſo reden hörete / wurde durch ſolche Erzehlung noch weit unruhiger gemacht / als er vorhin ware: Dann ob er gleich die Macht des gedachten Königes Aggrammenis in ſeinem Sinn als was geringes anſahe / ſo verurſachete ihm doch / wann er überlegte / was vor ungeheure Wüſteneyen und groſſe Flüſſe er paſſiren müſte / ehe er denſelben mit Krieg angreiffen könte / ſolches keinen geringen Kummer; bald aber kame ihm auch

auch bedencklich vor / Leute / die / ſeiner Meynung nach / an dem äuſſerſten Ende der Erden wohneten / in ihren Schlupff-Winckeln aufzuſuchen / und darauß zu vertreiben; und ob ihn gleich ſein Ehrgeitz und ſeine unerſättliche Ruhm-Begierde bald wieder auf die Gedancken brachten / daß er durch ſeine Tapfferkeit alles / ſolte es auch noch ſo unmöglich ſcheinen / und ſo weit entlegen ſeyn / überwinden könte; ſo geriethe er doch unterweilen darüber auch auf die Forcht / daß er zweifelte / ob ſeine Macedonier / die bißher mit ihm ſo manche Länder durchzogen / und über den vielen Schlachten / wie auch in den langwürigen Campagnen / alt und grau worden waren / ihm bey ſo mancherley anſcheinenden Gefährlichkeiten weiter nachfolgen würden. Dieſe Sorge nahme bey ihm auch um ſo mehr überhand / als er aus verſchiedenen Begebenheiten bereits hatte abnehmen können / wie ſeine Soldaten / die mit Beuten ungemein beladen waren / nichts mehr wünſcheten / als einmahl nach Hauſe zurück zu kehren / um dasjenige / was ſie mit ſo groſſer Gefahr / Mühe und Arbeit erworben / in ihrem Vaterland in Ruhe und Frieden zu verzehren. Endlich aber überwande die Begierde / noch mehr Ruhm zu erwerben / und die Erinnerung / daß er ſich einmahl vorgeſetzet / die gantze Welt zu bezwingen / womit er doch / wie er glaubte / bißher nur bloß einen kleinen Anfang gemacht / alle ſolche ſeine ſorgſame Gedancken / daß er ſich feſt reſolvirte / das angefangene Werck weiter fortzuſetzen / zuvor aber die Gemüther ſeiner Macedonier zu erfor-

 ſchen /

ſchen / und ſich zu erkundigen / ob ſie ihm in ſolchem ſeinem Verfahren weiter beyzuſtehen geſinnet wären.

Er lieſſe demnach ſeine gantze Armee zuſammen beruffen / und nachdem er dieſelbe in Schlacht-Ordnung geſtellet / hielte er an dieſelbe eine lange und wohl-geſetzte Rede / worinn er jedermann ſein Vorhaben offenbarte / und zugleich unter andern vorſtellete: Es ſolte ſich niemand durch die ungegründete Zeitungen / welche bißher in ſeinem Lager von denen über dem Gange wohnenden Indianern ausgeſprenget worden / abſchröcken laſſen. Vielmehr ſolten ſeine Macedonier bedencken / was auch ehemahls die Perſer von Aſien vor unglaubliche Dinge überall ausgebreitet / und daß / wann ſie ſich durch dergleichen Fablen hätten verführen laſſen / ſie noch zu Hauſe in Griechenland ſitzen würden. Das allgemeine Gerüchte pflegte gemeiniglich alle Dinge gröſſer zu machen / als ſie in der That wären. Daher wären es vielleicht lauter ungegründete Dinge / was von der groſſen Menge Elephanten / welche die Indianiſche Könige jenſeits des Gangis unterhielten / ingleichem ihrer zahlreichen Kriegs-Macht / wie auch von gedachtem Fluß ſelbſt / vorgegeben würde. Geſetzt aber / daß alles in der That ſich alſo befinden ſolte / ſo möchten ſie ſich nur erinnern / was ſie bißher vor rühmliche Thaten / ſo wohl in Aſien / als Indien / verrichtet / in wie manchen Schlachten ſie ihren Feinden obgeſiegt / wie viele Provintzen / Länder und Städte ſie bezwungen / über wie viele groſſe Ströhme ſie geſetzet / wie manche

hohe

hohe Gebürge ſie überſtiegen / wie viele ungeheure Wüſteneyen ſie paſſiret / und mit einem Wort / wie viele gantz ungemeine Gefährlichkeiten ſie glücklich überwunden. Der Ganges würde zwar als ein ſehr groſſer und breiter Strohm angegeben / deſto leichter aber würde man über ſelbigen ſetzen können / weil groſſe Flüſſe gemeiniglich keinen ſo ſtrengen Lauff hätten / als kleine / die in enge Ufer eingeſchloſſen wären. Vor den Elephanten ſolten ſie ſich auch nicht grauen laſſen / weil ſie in der Schlacht mit dem Poro gelernet / wie man dieſe Thiere bezwingen müſte / auch zugleich erfahren / daß dieſelbe / wann nur einer oder der andere von ihnen verwundet würde / gemeiniglich durchzugehen / ſo dann aber unter ihren eigenen Leuten eine gröſſere Unordnung anzurichten pflegten / als unter den Feinden. Und was auch die angegebene groſſe Macht der Indianer anbelangte / ſo ſolten ſie nur an die Schlachten bey dem Granico, in Cilicien und bey Arbela zurück gedencken / da zwar die Perſer ihnen ſehr zahlreiche Kriegs-Heere entgegen geſetzet / die aber zu nichts weiter gedienet / als daß die Felder allda mit deſto mehr Leichen bedeckt werden können. Damahls wäre es Zeit geweſen / auf dergleichen Gedancken zu gerathen / als ſie in geringer Anzahl über den Helleſpont geſchiffet. Jetzo aber nicht / da ihnen die Scythen / Dahæ, Sogdianer und Bactrianer als Hülffs-Völcker nachfolgeten. Doch er verlaſſe ſich nicht ſo wohl auf dieſer Leute Beyſtand / als vielmehr auf die Fäuſte ſeiner Macedonier. So lang er mit ihnen in einem Treffen ſtünde / achtete

tete er weder die Anzahl der Feinde / noch der Seinigen / wann er ſich nur auf dieſer ihre Treue und Willfährigkeit verlaſſen könte. Nunmehr hätten ſie nicht erſt den Anfang aller Mühe und Arbeit vor ſich / ſondern ſie ſtünden bereits am Ende. Sie wären an den Ort gelangt / da die Sonne aufgienge / und das groſſe Welt-Meer zu finden. Wo ſie die Trägheit nicht verhinderte / ſo würden ſie von dar / nachdem ſie das Ende der Welt beſiegt / als Uberwinder glücklich nach Hauſe zurück kehren können. Sie ſolten alſo / wie faule Ackers-Leute zu thun pflegen / die Früchte ihrer Uberwindung ſich nicht durch Nachläßigkeit aus den Händen entwiſchen laſſen. Die Belohnung / ſo zu hoffen / wäre gröſſer / als die Gefahr / ſo zu beſorgen. Sie allein wären würdig / die Beuten / welche ihnen die Ufer des Welt-Meers darreichten / mit ſich in ihr Vaterland zurück zu bringen / ingleichem daß ſie nichts aus Forcht ohnunterſucht hinter ſich zurück lieſſen. Er bitte ſie alſo um ihrer ſelbſt und um des Ruhms willen / wodurch ſie andere Menſchen bißher übertroffen/wie auch um ſeiner eigenen und ihrer Verdienſte willen gegen ihm / womit ſie einander bißher unabläßlich um die Wette begegnet / daß ſie den jenigen / welcher unter ihnen auferzogen worden / und allezeit ihr getreuer Spieß-Geſelle geweſen / er wolte nicht ſagen / ihren König / nicht verlaſſen möchten / da er jetzo im Begriff wäre / ſeine Waffen biß an das Ende der Welt zu tragen. Alles / was ſie bißher gethan / hätten ſie auf ſeinen Befehl verrichtet / vor dieſes aber wolte er ſich ihnen Lebens

lang

lang verpflichtet erkennen; und wie er ihnen niemahls etwas befohlen/ da er ſich nicht aller Gefahr am erſten unterworffen / ſo erſuchte er ſie nochmahls/ daß ſie ihm den Sieges-Zweig/welchen er bereits/ſo gut/ als in Händen/ hätte/ und wodurch er dem Herculi und Baccho in kurtzem gleich zu werden hoffete / nicht ſelbſt aus Mißgunſt wieder aus den Händen reiſſen möchten.

Dieſes alles brachte alſo Alexander vor/ um ſeine Macedonier hierdurch zu vermögen/ ihm weiter nach Indien zu folgen / und ihm zu Bezwingung des Uberreſtes hievon behülfflich zu ſeyn. Allein/ wie er ſahe/daß keiner derſelben ihm ein Wort darauf antwortete/ fuhre er in ſeiner Rede weiter fort und ſagte: Sie möchten ſich durch ſein Bitten und Flehen doch endlich einmahl erweichen laſſen / ihr hartnäckiges Stillſchweigen zu brechen. So dann aber fragte er ſie auch ferner: Wo das jenige freudige Zuruffen bliebe/wodurch ſie ihm ehemahls jederzeit ihre Willfährigkeit bezeuget? Mit dem weitern Beyſatz: Er erkenne ſie nicht mehr vor ſeine Soldaten/ weil es das Anſehen hätte / als ob ſie ihn auch nicht mehr vor ihren Feld-Herrn erkenneten/ indem er ſchon ſo lang tauben Ohren vergeblich etwas vor geſchwatzet/und ſich umſonſt bemühet / die von ihm abgewendete und halßſtarrige Gemüther zu gewinnen. Endlich aber/wie er gewahr wurde/ daß alle mit zur Erden nieder geſchlagenen Häuptern da zu ſtehen verharreten / und keiner den Mund aufzuthun ſich getrauete/ wurde er von Zorn und Unmuth der-

dermaſſen eingenohmen / daß er ihnen ferner zu verſtehen gabe: Er wüſte nicht / was er ihnen müſte zu Leyd gethan haben / daß ſie ihn auch nicht einmahl anzuſchauen würdigten. Es kä- me ihm nicht anders vor / als ob er ſich in einer Einöde befände: Dann niemand antworte ihm / und keiner / den er anrede / ſchlage ihm dasjeni- ge ab / was er an ihn begehre. Doch was ver- lange er an ſie? Nichts / als ihren Ruhm und Anſehen immer weiter auszubreiten. Sie ſol- ten ihm indeſſen nur ſo viel ſagen / wo jetzo die- jenige zu finden wären / die nicht lang vorher / wie er ſelbſt geſehen / mit einander gleichſam um die Wette geſtritten / welcher von ihnen am erſten ihren verwundeten König in Sicherheit bringen könte? Er finde nunmehr / daß er von jedermann verlaſſen / und den Feinden in die Hände gelie- fert worden. Doch dem allem ohngeachtet / wäre er entſchloſſen / weiter zu gehen. Sie ſol- ten ihn den Flüſſen / den Beſtien und den Völ- ckern / vor welchen ſie ſich ſo ſehr fürchteten / im- merhin Preiß geben / ſo wolte er doch Leute finden / die ihm dahin nachfolgten / wann ſie ihn auch gleich verlieſſen. Die Scythen und Bactrianer, die ehemahls ſeine Feinde geweſen / nun aber unter ihm als Soldaten dieneten / würden / wie er hoffete / ihm ſein Vorhaben ausführen hel- fen. Es wäre rühmlicher ſterben / als erſt durch vieles Bitten über andere die Herrſchafft führen. Sie möchten alſo übrigens nur immer nach Hauſe gehen / und daſelbſt / nachdem ſie ihren Kö- nig verlaſſen / im Triumph einziehen. Er hinge- gen wolte hier entweder neue Siege / woran ſie

ver-

verzweifelten / befechten / oder aber einem ehrlichen Todt entgegen gehen.

Durch alle dieſes vielfältige Zureden / und dabey gebrauchte nachdrückliche Expreſſionen/ konte jedoch Alexander ſeine Soldaten nicht dahin bringen / daß ſie ihm auf ſeinen Vortrag geantwortet hätten: Dann ein jeder hoffete / es würde einer ihrer Generalen und Oberſten ſolches thun / und in ihrem Nahmen dem König vorſtellen/ wie ſie zwar/ ohngeachtet der groſſen Strapazzen / ſo ſie in den bißherigen Campagnen ausgeſtanden/ und ohne Anſehung der vielen Bleſſuren / ſo ſie darüber empfangen / willig und bereit wären / dem König / wo er ſie auch immer hinführen würde/ zu folgen/ inzwiſchē aber glaubten / daß ſie ſolches in die Länge nicht mehr ausdauren könten. Als demnach ſolches nicht geſchahe / erhobe ſich anfänglich unter der gantzen Armee ein groſſes Gemürmel / nachmahls aber hörete man bey ſelbiger ein ſtarckes Seufftzen / und wie der Schmertz die Gemüther der Soldaten immer weiter einnahme/ daß ſie ihrer ſelbſt nicht mehr mächtig waren / beguntẽ ſie hierauf auch öffentlich zu weinen / dergeſtalt / daß / als Alexander ſolches gewahr wurde / und ſein Zorn ſich allgemach hierüber in Mitleyden verkehret hatte / er auch ſelbſt / ob er ſich gleich zu zwingen vermeynte / ſich der Thränen nicht enthalten konte. Endlich / wie ſolches Weinen eine Zeit lang angehalten / und niemand auftretten wolte/ wagte es zuletzt der Macedoniſche General Cœnus, daß er ſich dem Alexandro näherte/ und/ nachdem ihm die Soldaten zugeruffen/ er möchte

te im Nahmen der gantzen Armee das Wort führen / er ſich unter andern alſo gegen denſelben vernehmen lieſſe: Es ſolten ihn und alle insgeſammt die unſterbliche Götter bewahren / wie dieſelbe ſie jederzeit behütet hätten / daß ihnen niemahls wider ihren König etwas böſes in den Sinn käme. Bißher hätten ſie alles gethan / was Alexander von ihnen verlangt: Dann ſie wären hin gegangen / wo er ſie hin geführet. Sie hätten auf ſeinen Befehl Schlachten geliefert / ſich den gröſten Gefährlichkeiten unterworffen / und ſich ſo gar auch nicht geſcheuet / durch Vergieſſung ihres Bluts ſeinen Ruhm auf die Nachkommen fortzupflantzen. Eben dieſes wären ſie noch ferner zu thun geſinnet. Wolte demnach der König auf ſeinem Vorhaben beharren / ſo wären ſie fertig / ihm unbewaffnet / nackend und krafftloß nachzufolgen / oder voraus zu gehen / wohin es ihm beliebte. Wann er aber die aufrichtige Meynung ſeiner Soldaten / welche ihnen die äuſſerſte Noth ſelbſt auspreſſete / anhören wolte / ſo bäten ſie / er wolte den jenigen ein geneigtes Gehör verleihen / die ihm auf ſeinen Befehl und unter ſeiner Anführung überall nachgefolgt / und noch ferner folgen würden / wohin er ſie würde gehen heiſſen. Er hätte / als König / durch die Gröſſe ſeiner Thaten / bißher nicht nur die Feinde bezwungen / ſondern auch die Gemüther ſeiner Soldaten ſich gäntzlich zu eigen gemacht. Dieſe hätten demnach alles gethan / was ſterblichen Menſchen zu thun nur immer möglich wäre: Dann nachdem ſie das Meer überſchiffet / und groſſe Länder durchzogen / wären

ren

ren ihnen dieſe nun beſſer bekannt/ als ihren Einwohnern ſelbſt. Jetzo ſtünden ſie auch faſt am Ende der Welt. Nichts deſto weniger aber wolte er noch weiter gehen / und den jenigen Uberreſt von Jndien gleichfalls bezwingen / der doch den meiſten Jndianern ſelbſt unbekannt wäre. Hier wolte er die unter den Schlangen und wilden Thieren wohnende Einwohner aus ihren Schlupff-Löchern vertreiben / damit er ſeine Victorien weiter ausbreiten möchte / als die Sonne mit ihrem Lauff kommen könte. Dieſes wäre zwar eine Sache / die der Gröſſe ſeines Gemüthes gemäß / die aber über ihr Vermögen: Dann ſeine Tapfferkeit nehme zwar von Tag zu Tag zu / ihre Kräffte aber hingegen ab. Er ſolte nur ihre abgemattete Leiber anſehen / welche noch dazu mit ſo vielen Wunden durchgraben / und mit ſo vielen Narben bedeckt. Ihr Gewehre wären über dieſes ſtumpff / und theils unter ihnen hätten gar daran einen Mangel. Der Perſiſchen Kleider hätten ſie ſich gleichfalls bißher deßwegen bedienen müſſen / weil ihnen keine andere von Hauß zugeſchickt werden können. Sie wären gantz von ihrer alten Tracht abgekommen. Wie wenige unter ihnen führten mehr Pantzer? Wer hätte faſt ein Pferd? Er ſolte nachfragen laſſen/wie viel durch ihre Knechte um das Jhrige gekommen/und was ihnen von der gemachten Beute noch übrig wäre? Jndem ſie alle Feinde überwunden/ litten ſie nunmehr an allem Mangel / und könten ſich keines Überfluſſes rühmen / wohl aber daß ſie immer vor die Erhaltung ihres Lebens fechten müſten. Bey

dieſen

dieſen Umſtänden möchte alſo der König bedencken / ob er dann ſeine ehedem ſo ſchöne Armee vorſetzlicher Weiſe vollends durch die grauſame wilde Thiere / ohne daß ſie ihnen / wegen Abgang der Waffen / widerſtehen könte / wolte aufreiben laſſen? Wann er aber ja weiter nach Indien gehen wolte / ſo ſolte er lieber ſeinen Marſch nach dem Mittag nehmen / wo das Land nicht ſo weitläufftig wäre. Wann er dieſe Gegenden einmahl bezwungen / könnte er ſo dann leicht zu dem jenigen Meer gelangen / welches die Natur ſelbſt den Menſchen zu Gräntzen geſetzt. Und da dem alſo / was hätte er dann nöthig / daß er erſt durch einen groſſen Umſchweiff einen Ruhm ſuchen wolte / den er auf eine kürtzere Art erlangen könte. Hier wolten ſie ihm insgeſammt folgen / wohin ihn ſein Glück führen würde. Er aber hätte ihm dieſes alles im Nahmen der Armee vorſtellen wollen / nicht ſo wohl ſich hierdurch bey den Soldaten in Gunſt zu ſetzen / als vielmehr darum / damit der König ihrer aller Meynung beſſer aus ſeiner Rede / als aus ihrem Gemürmel / vernehmen möchte.

So bald als Cœnus dieſe ſeine Rede geſchloſſen / fiengen die Soldaten hierauf ein groſſes mit Heulen und Weinen vermiſchtes Geſchrey an / da ein jeder derſelben den König bald ſeinen Vater / bald ſeinen Herrn / nennete. Die vornehmſte Generale und Obriſten aber / abſonderlich die jenige / ſo wegen ihres hohen Alters und groſſer Verdienſte das meiſte Anſehen / und vor andern etwas zu ſagen hatten / tratten nachdem gleichfalls hervor / und baten den Alexandrum.

xandrum insgeſammt mit thränenden Augen / daß er doch endlich einmahl dem Krieg ein Ende zu machen geruhen wolte / weil eine fernere Expedition allzu gefährlich zu ſeyn ſchiene. Alexander hörte und ſahe zwar alles mit höchſtem Verdruß an / gleichwohl aber getrauete er ſich nicht / die widerſpenſtige Soldaten zu beſtraffen / noch ihren harten Sinn mit fernern Remonſtrationen zu beugen. Er begabe ſich alſo / weil er wohl merckte / daß er doch nichts ausrichten würde / in vollem Grimm nach ſeinem Gezelte / und lieſſe allda niemand / als nur ſeine Vertrauteſte / vor ſich. Nach dreyen Tagen aber / als ihm der Zorn in etwas vergangen / lieſſe er ſich wieder öffentlich ſehen / und erklährete ſich zugleich / daß / ob er gleich anfänglich feſt bey ſich beſchloſſen gehabt / ſeine Victorien auch über den Gangem fort zu ſetzen / er doch nunmehr / den Seinigen zu Gefallen / von dieſem ſeinem Vorhaben abſtehen / und mit ihnen den Rückmarſch antretten wolte; jedoch lieſſe er / ehe ſolches geſchahe / an dem Fluß Hyphaſi, wo er damahls ſein Lager hatte / auch zuvor noch 12. Altäre aus viereckigt gehauenen Steinen / nebſt andern groſſen Siegs-Zeichen und die Propotion der gemeinen Menſchen weit übertreffende Monumenta, aufrichten / damit er ſich hierdurch bey der ſpäten Nach-Welt / nicht nur wegen ſeiner und der Seinigen verrichteten groſſen Thaten / ſondern auch ihrer Perſonen halber / in deſto gröſſeres Anſehen ſetzen möchte.

Ob aber nun gleich Alexander erſterzehlter maſſen / wegen Widerſpenſtigkeit ſeiner Armee /

ſich entſchlieſſen müſſen / den Gangem, oder vielmehr den Fluß Hyphaſin, zur Gräntze ſeiner Siege und ſeines Ruhms gegen Orient zu erkieſen; ſo konte er es doch nicht über ſein Hertz bringen / Indien eher völlig zu verlaſſen / biß er vorher ſeiner Curioſität und Neugierigkeit ein Genügen gethan/und den Oceanum, oder das groſſe Welt-Meer / wovon er ſo viel ſein Lebtag gehöret / ſelbiges aber noch nie geſehen / beſichtiget. Er hatte in ſolcher Abſicht / gleich nachdem er den Porum überwunden / ſo wohl demſelben / als dem König Taxili, aufgetragen / in ſeinem Nahmen und auf ſeine Unkoſten bey dem Fluß Aceſine tauſend Schiffe bauen zu laſſen / und wie er wuſte / daß ſelbige nunmehr völlig im Stand / ſich derſelben nach eigenem Belieben zu gebrauchen / ſo richtete er den Rück-Marſch ſeiner Armee alſo ein / daß er ſelbigen gerade auf gedachten Fluß zunahme. Unter Wegs ſtarbe obgemeldter ſein General Cœnus an einer Kranckheit / und wiewohl Alexander deſſen Todt einiger maſſen bedaurte / ſo konte er ſich doch auch nicht enthalten zu ſagen: Cœnus hätte wegen etlicher Tage nicht Urſache gehabt / eine ſo lange Rede zu halten / und ſo viele Worte zu machen / als wann er allein noch Macedonien hätte ſehen wollen. Hingegen ſtieſſe auf dem weitern Fortmarſch auch Memnon zu des Alexandri Armee / und wie er / auſſer einem Succurs von 6000. Mann zu Pferd und 7000. Mann zu Fuß / 25000. neue mit Gold und Silber ausgezierte Waffen mit ſich brachte / ſo lieſſe Alexander alle abgenutzte Waffen ſeiner Soldaten verbren-

nen

nen / und hingegen die neue unter ſie austheilen.

Als Alexander nach vielen Marſchen hierauf endlich bey dem Fluß Aceſine anlangte / ſo bemühete er ſich / ehe er weiter was vornahme / die beyde Könige Porum und Taxilem, welche vorhin mit einander jederzeit in groſſer Feindſchafft gelebt hatten / mit einander zu vergleichen / damit ſelbige / wann er die Gräntzen ihres Landes verlieſſe / nicht auf das neue unter ſich Händel anfangen / und dadurch die Ruhe in Indien geſtöhret werden möchte. Nachdem er aber unter beyden Frieden geſtifftet / und / damit ſelbiger deſto feſter gehalten werden möchte / ſie auch dahin beredet / daß ſie ſich mit einander verſchwägert / ſo lieſſe er ſeine Bagage, nebſt den bey ſich führenden Elephanten / zu Lande voraus gehen / er ſelbſt aber ſetzte ſich mit ſeiner Armee auf die auf dem Strohm Aceſine fertig ſtehende Schiffe / um ſeine vorhabende Expedition nach dem Oceano anzutretten. Anfänglich gienge ihm hiebey alles nach Wunſch von ſtatten. Als er aber in die Gegend kame / wo ſich die beyde Flüſſe Aceſines und Hydaſpes mit einander vereinigen / traffe er am erſten daſelbſt Feinde an: Dann die dort herum wohnende Völcker / Sobii genannt / welche in Thier-Häute gekleidet / und mit Keulen bewaffnet waren / auch ſich rühmeten / daß ihre Vorfahren von der jenigen Armee abgeſtammet / welche Hercules ehemahls nach Indien geführet / ſuchten ihn in ſeiner fernern Schiffahrt zu hindern / daher Alexander ihr gantzes Land verwüſten / und ihre Haupt-Stadt

durch eine Belagerung einnehmen lieſſe. Ein anderes Volck ſuchte ſich ihm zwar im fernern Fortſchiffen ebenmäßig mit einer Armee von 40000. Mann zu Fuß zu widerſetzen; Allein Alexander lieſſe ſeine Armee unverzüglich an das Land tretten / und durch ſelbige dieſe neue Feinde mit ſolchem Nachdruck angreiffen / daß ſie ſich gar bald hinter die Mauren ihrer Stadt verkriechen muſten / allwo ſie aber doch auch wenige Sicherheit fanden / indem Alexander den Ort mit Sturm einnahme / und alle darinn gefundene Feinde entweder niedermachen / oder als Sclaven verkauffen lieſſe. Vor einem andern Ort hingegen / der ihm in Fortſetzung ſeiner Fahrt gleichfalls aufſtieſſe / gienge es ihm nicht ſo gar glücklich: Dann deſſen Einwohner legten viele ſeiner Soldaten / als er ſelbigen angreiffen lieſſe / auf die Haut; als ſie aber ſich nicht mehr zu erhalten getraueten / geriethen ſie auf den verzweifelten Einfall / daß ſie ihre Stadt ſelbſt mit Feuer anſteckten / und ſich darinn / mit Weibern und Kindern / verbrannten. Das Schloß dieſes Orts kame zwar zu gleicher Zeit unverſehrt in des Alexandri Hände / daher er es auch mit einer guten Beſatzung verſehen lieſſe. Als er es aber nachgehends / weil es von den Waſſern der drey berühmten Indianiſchen Flüſſe Aceſine, Hydaſpe und Indo, die hier zuſammen floſſen / überall umſtröhmet wurde / zu Schiffe recognoſciren und umfahren wolte / kame er darüber in eine groſſe Lebens-Gefahr: Dann zwey der gröſten von ſeinen Schiffen wurden durch den ſtrengen Lauff der Ströhme dahin geriſſen / daß

ſie vor ſeinen Augen zu Grunde giengen / die übrige geringe und kleine Schiffe hingegen wurden zwar an das Land getrieben / das Schiff aber/worauf er ſelbſt fuhre/geriethe auch in einen ſo ſtrengen Wirbel/ daß/ weil man das Steuer-Ruder an ſelbigem nicht mehr gebrauchen / und alle Augenblick beſorgen muſte / daß ſelbiges von den Fluthen des Wirbels verſchlungen werden dörffte / Alexander , als er die groſſe Gefahr ſahe / bereits ſeine Kleider abzoge / um ſich durch Schwimmen zu ſalviren/einige ſeiner Vertrauteſten aber allbereits in das Waſſer ſprangen / und bey dem Schiff her ſchwammen / um ihrem König in dieſer äuſſerſten Noth deſto beſſer durchhelffen zu können ; Doch wie die Schiff-Leute ihre äuſſerſte Kräfften anſtrengeten / und tapffer darauf ruderten / wurde endlich das Schiff aus dem Wirbel wieder heraus / Alexander aber zugleich glücklich an das Land gebracht / der daher/ um den Göttern vor dieſe ſeine Erhaltung zu dancken / nachmahls drey Altäre / nach der Anzahl der Flüſſe / an deren Ufern aufrichten / und viele Opffer darauf abſchlachten lieſſe.

Ob aber nun gleich Alexander dieſer augenſcheinlichen Gefahr glücklich entgangen / ſo wartete doch allbereit eine andere und weit gröſſere auf ihn / worüber er bey folgender Gelegenheit ſein in ſo vielen blutigen Schlachten bißher erhaltenes Leben faſt eingebüſſet / und ſeinem wunderwürdigen Lebens-Lauff bey nahe ein betrübtes Ende gemacht hätte. Er kame nehmlich bey ſeinem fernern Fortmarſch in die Landſchafft

derer Oxydracarum und Mallorum, welche / ob ſie gleich bißher in beſtändiger Feindſchafft mit einander gelebet / die ihnen bevorſtehende allgemeine Gefahr doch dergeſtalt mit einander vereiniget hatte / daß ſie zuſammen eine Armee von 9000. Mann zu Fuß / nebſt 10000. Mann zu Pferd / wie auch 900. Streit-Wägen / in das Feld geſtellet. Weil nun dieſe Völcker den Ruhm hatten / daß ſie die tapfferſte und ſtreitbahreſte Nationen unter allen übrigen Indianern / des Alexandri Soldaten aber bißher in der Meynung geſtanden waren / ſie hätten alle Gefahr bereits überwunden / und würden nunmehr / ohne allen fernern Anſtoß / den geraden Weg biß an den Oceanum gelangen können; ſo fiengen ſie / als ſie das Gegentheil ſahen / einen nicht geringen Tumult und Lermen in dem Lager an / indem ſie den Alexandrum beſchuldigten / er hätte ſie nur bloß deßwegen von dem Gange zurück geführet / damit ſie ihm / indem ſie die Länder der grauſamſten Völcker durchwandern müſten / den Weg nach dem Oceano mit ihrem Blut eröffnen möchten. Ihr Mißvergnügen und Unwillen erſtreckte ſich endlich auch ſo weit / daß ſie dem Alexandro ferner vorwarffen: Er zwinge ſie an ſolche Oerter zu gehen / welche die Natur ſelbſt der Menſchen Augen entzogen / und wo weder die Sonne / noch andere Geſtirne mehr ſchienen / ja wo / wann ſie auch ſchon dahin gelangeten / und alle Feinde unter Wegs bezwungen haben würden / ſie doch / an ſtatt einer verhofften Belohnung / nichts anders antreffen würden / als eine immerwährende Nacht und

dicke

dicke Finſternüß / welche das ungeſtümme und mit einer groſſen Menge ungeheurer und grauſamer Beſtien angefüllete Welt-Meer bedeckten. Doch wie ihnen Alexander dagegen remonſtrirte: Daß nichts mehr / als dieſe Feinde / übrig wären / daß ſie das Ende der Welt / und zugleich auch ihrer bißherigen Mühe und Arbeit / erreichen könten; daß er ſie deßwegen von dem Gange zurück geführet / weil ſie einen Abſcheu getragen / die über dieſem Fluß wohnende mächtige Völcker zu bekriegen / hingegen aber ſeinen Marſch nach dieſen Gegenden genohmen / weil hier gleiche Ehre mit weniger Gefahr zu erwerben; daß ſie den Oceanum bereits von ferne ſehen / und die Lufft / welche von der See herwehete / verſpühren könten; daß ſie ihn und ſich ſelbſt des Ruhms nicht berauben möchten / die Gräntzen / welche ehemahls Bacchus und Hercules ihren Siegen geſetzet / zu überſchreiten; daß ſie durch wenige Mühe ihrem König einen unſterblichen Nahmen machen könten; und daß ſie endlich zugeben möchten / daß er als ein Sieger / und nicht als ein Flüchtiger / aus Indien zurück kehren dürffte; ſo lieſſen ſie ſich durch ſolche und andere dergleichen Vorſtellungen mehr dergeſtalt beſänfftigen / daß ſie ſich insgeſammt erklähreten / dem König allenthalben nachzufolgen / wohin er ſie nur immer führen würde.

Alexander lieſſe alſo / ehe ſeine Soldaten wieder anderer Meynung werden möchten / unverzüglich alle Anſtalten vorkehren / die Feinde / welche ſich unten an dem Fuß eines Berges ge-

lagert/ und viele Feuer in ihrem Lager angezündet hatten/ um hierdurch/ wie auch durch ihr lautes Geheul/ welches ſie/nach Art der Indianer/ die gantze Nacht von ſich hören lieſſen/ die Macedonier glaubend zu machen/ als ob ihre Anzahl noch ſo groß/ und ſie zugleich von einem Angriff abzuſchröcken/ zu attaquiren. Doch wie er den folgenden Tag ſeine Armee würcklich anrücken lieſſe/ um das feindliche Lager zu beſtürmen/ fande er daſſelbe von den Feinden verlaſſen/ indem ſich dieſelbe bereits in der vorhergehenden Nacht nach den angelegenen Gebürgen geflüchtet hatten. Er lieſſe ihnen zwar hierauf auch unverzüglich nachſetzen; doch wie er nicht mehr/ als einen Theil ihrer Bagage, einhohlen konte/ zugleich aber erfuhre/ daß ſie meiſtentheils ihre fernere Flucht nach der Haupt-Stadt der Oxydracarum genohmen/ ſo gienge er ihnen mit ſeiner gantzen Armee dahin auf dem Fuß nach/ des Vorhabens/ ſie auch daſelbſt aufzuſuchen/ und den Platz anzugreiffen. Bey ſeiner Ankunfft allda wurde ihm zwar nachmahls die Attaque dieſes Orts von einem ſeiner Wahrſager und Zeichendeuter/ Demophoontes genannt/ auf das höchſte mißrathen/ weil ihm ſelbſt eine groſſe Lebens-Gefahr dabey bevorſtünde. Allein/ wie Alexander längſt vergeſſen hatte/ auf dergleichen abergläubiſche Wahrſagereyen etwas zu geben/ ſo verlachte er den Demophoontem als einen Thoren/ ſtürtzte ſich aber darüber in das oben angeregte Unglück: Dann wie er/ um ſeinen Soldaten einen Muth zu machen/ ſelbſt eine Sturm-Leiter ergrieffe/

und

und damit / indem er ſich mit ſeinem Schild gegen die in groſſer Menge abgeſchoſſene feindliche Pfeile bedeckte / am erſten die Mauren hinan kletterte / kame er zwar auf ſelbige glücklich hinauf; ſeine Soldaten aber konten ihm nicht ſo geſchwind / als er wohl wünſchte / nachkommen / weil / indem ein jeder der erſte bey dem König ſeyn wolte / und ſie ſolchemnach in der Furie die Leitern nicht recht anlegten / oder ſelbige von ihrer Menge allzu ſehr überhäuffeten / dieſe darüber entweder umſtürtzten / oder aber entzwey brachen. Die Feinde hingegen / als ſie den von aller Hülffe entblößten König allein auf der Mauer ſtehend gewahr wurden / ſchoſſen hierauf auf ſelbigen eine groſſe Menge Pfeile ab; und wiewohl ſeine vornehmſte Generale / als ſie ſeine groſſe Gefahr ſahen / ſich den Mauren näherten / und ihn baten / daß er zu ihnen wieder herab ſpringen möchte / indem ſie bereit wären / ihn mit ihren Händen aufzufangen; ſo wolte Alexander ſolches doch nicht thun / ſondern faſſete vielmehr eine gantz andere und recht unerhörte Reſolution: Dann er ſprange / wiewohl mehr aus einer verzweifelten Tollkühnheit / als wahren Tapferkeit / hierzu angetrieben / von der Mauer in die Stadt / und unter die daſelbſt ſich wehrende Feinde gantz allein hinein. Das Glück fügte es zwar hiebey / daß er gerade auf die Füſſe zu ſtehen kame / deßgleichen zeigte es ihm bey der Mauer auch einen daſelbſt ſtehenden alten Baum / an welchen er ſich retirirte / und von deſſen Aeſten und Stammen alſo bedeckt wurde / daß / indem er mit ſeinem Schwerd

und Schild ſich vorwärts vertheidigte / ihn die Feinde in dem Rücken nicht anfallen konten. Allein in die Länge würde er es doch nicht ausdauren / ſondern ſein Leben ohnfehlbahr in dieſem ſchlechten Ort haben verliehren müſſen / wañ er nicht anderwärts Hülffe bekommen: Dann wie wohl die Feinde ſich nicht getraueten / ihn in der Nähe anzugreiffen / ſondern nur von ferne mit Steinen und Pfeilen / wovon dieſe anfänglich meiſt die Aeſte des Baums traffen / auf ihn loß ſtürmeten; ſo wurde doch endlich ſein Schild von Pfeilen gantz durchbohret / ſein Helm von Steinen gantz durchlöchert / und er ſelbſt durch die lange Gegenwehr ſo abgemattet / daß ihn ſeine Beine kaum mehr tragen konten. Er begegnete zwar auch zweyen von den Feinden / die ſich vor andern erkühneten / ſich ihm allzu viel zu nähern / dergeſtalt / daß er ſie mit ſeinem Schwerd durchbohrete / und auf die Haut legte. Allein endlich gelange hingegen einem dritten Indianer ein Schuß / daß er ihn mit einem groſſen und ſchweren Pfeil durch den Pantzer / in die rechte Seite / ein wenig über der Hüffte / dermaſſen verwundete / daß er / indem er darüber viel Blut vergoſſe / gantz ohnmächtig zur Erden sancke / und zugleich die Waffen fallen laſſen muſte. Dieſe wolte ihm zwar gedachter Indianer hierauf auch abnehmen; Doch wie ihm Alexander, indem er alle ſeine Kräffte zuſammen raffte / damit ihm dieſer Schimpff nicht noch vor ſeinem Ende angethan würde / darüber / eben wie vorhin ſeinen Cameraden / mit ſeinem Schwerd den Reſt gabe; ſo erſchröckte ſolches die übrige Indianer

dianer dermaſſen / daß keiner derſelben ſich weiter getrauete / dem Alexandro gar zu nahe zu kommen. Und eben dieſes erhielte demſelben auch endlich das Leben: Dann wie ſeine Leute die Gefahr / in welche ſie wuſten / daß der König gerathen / wie Löwen fechtend gemacht / ſo drangen ſie endlich an einem andern Ort der Stadt mit dem Degen in der Fauſt durch / um ihn / wo möglich / aus der Feinde Hände zu erretten. Der erſte / der ihm ſolcher geſtalt zu Hülffe kame / hieſſe Peuceſtes, die andere aber / ſo ihm nachfolgten / waren Timæus, Leonatus und Ariſtonus, lauter tapffere Leute / und vornehme Kriegs-Oberſten. Allein / wie die Indianer hierdurch zugleich vernahmen / daß der König in der Stadt / ſo wendete ſich ihr gantzer Schwarm nach dem Ort / wo ſich derſelbe befande / um ihm den Reſt zu geben. Es ſetzte alſo zwiſchen denſelben und denjenigen / welche dem Alexandro zu Hülffe gekommen waren / ein ſehr ſcharffes Gefechte / in welchem von dieſen alle entweder erſchlagen / oder dergeſtalt verwundet wurden / daß keiner derſelben / auſſer dem Ariſtono, mehr in dem Stand ware / denen auf den König zuſtürmenden Feinden ſich zu widerſetzen. Doch wie inzwiſchen die Macedonier auch mit hellem Hauffen überall in die Stadt eindrangen / ſo wurden endlich die Indianer überall in die Flucht getrieben / und dem verwundeten König dardurch ſo viel Lufft gemacht / daß man ihn aus der Stadt in das Lager in Sicherheit bringen konte.

Die Stadt wurde hierauf von den Macedoniern völlig erobert / und alle deren Einwohner /

ner / groß und klein / biß auf einen Mann / nieder-gemacht. Mit des Alexandri Bleſſur aber gewañe es anfänglich auch ein gar ſchlechtes Ausſehen: Dann wie die Wund-Artzte ſelbige beſichtigten / fanden ſie / daß der Pfeil / womit er getroffen worden / viele Wiederhacken hatte. Weil ſie nun auch beſorgten / er möchte biß in das Eingeweide durchgedrungen haben / oder / wo dem gleich nicht alſo / der König / wann ſie ihm den Pfeil heraus ſchnitten / wegen vermuthlicher Vergieſſung vieles Blutes / ihnen dennoch unter den Händen ſterben; ſo wolte faſt keiner Hand an ihn legen / zumahl ſie auch befahreten / daß / wann der Schnitt unglücklich ablauffen ſolte / es ihnen das Leben koſten dörffte. Endlich aber / als Alexander ſelbſt zu ſeinem vornehmſten Wund-Artzt Critobulo, ſagte: Was er lang warten wolte / / ihn / ſo bald / als möglich / von ſeinen groſſen Schmertzen durch einen ſchleunigen Todt zu befreyen / und ob er deßwegen ſein Leben zu verliehren fürchte / weil er eine tödtliche Wunde empfangen? wagte es doch derſelbe / daß er die Operation vornahme / und dieſe gienge auch ſo glücklich ab / daß / ob gleich Alexander, in dem er vieles Blut verlohre / darüber in eine ſolche Ohnmacht fiele / daß die Umſtehende nicht anders meyneten / als er wäre bereits todt / und deßwegen ein groſſes Geheul anfiengen / es ſich doch innerhalb ſieben Tagen mit ihm dergeſtalt beſſerte / daß er ſich wieder öffentlich ſehen lieſſe / um hierdurch dasjenige Gerüchte zu widerlegen / welches überall unter den Indianern von ſeinem Todt ausgebreitet worden. Nach Verlauff

noch

noch einiger Tage darauf / fande er ſich folglich auch in dem Stand / daß er ſeine Schiffahrt auf dem Strohm Indus allgemach weiter fortſetzen konte. Als aber nachgehends ſeine vornehmſte Generale und Miniſtri, wie er in einer gewieſen Gegend mit ſeiner gantzen Armee in etwas ausruhete / das Hertz faſſeten / daß ſie ſich an einem Tag insgeſammt in ſein Gezelt verfügten / und ihm durch den Craterum und Ptolemæum wegen des paſſirten in zimlich nachdrücklichen Terminis vorſtellen lieſſen / daß er ſich durch ſeine allzugroſſe Vermeſſenheit nicht mehr in dergleichen Gefahr / der er nun kaum / wiewohl glücklich / entgangen / ſtürtzen / und dadurch ſich ſelbſt / ſeine Armee und ſeine ſämmtliche Unterthanen in Unglück bringen / ſondern vielmehr ſeiner unerſättlichen Ruhm-Begierde Ziel und Maaß ſetzen / und nunmehr endlich einmahl / nach ſo vielen befochtenen Victorien / an die Heim-Reiſe gedencken ſolte; hörte er ſolches alles zwar mit zimlicher Gelaſſenheit an / lieſſe ſich aber doch zugleich auch gegen ſie vernehmen / wie er auf ſeinem einmahl gefaßten Vorſatz / die gantze Welt zu bezwingen / annoch ſteiff und feſt beſtünde / und dabey nichts mehrers wünſchte / als darüber durch einen glorieuſen Todt ſein Leben zu beſchlieſſen.

Nicht lang hernach / als Alexander mit ſeiner Armee noch in obgemeldter Gegend ausraſtete / fanden ſich in ſeinem Lager gantz unvermuthet hundert Geſandten von denen auch obgedachten beyden Völckern / denen Oxydracis und Mallis, ein / um ſich ſo wohl wegen des vergangenen bey ihm zu entſchuldigen / als auch

durch eine freywillige Unterwerffung / wozu ſie ſich nunmehr erboten / den Frieden deſto eher zu erlangen. Alexander ſtunde zwar anfänglich in etwas an / ob er ihrem Bitten Platz geben wolte. Endlich aber nahme er ſie gleichwohl / jedoch nicht anders / als unter der Bedingnüß / daß ſie ihm jährlich einen gewieſen Tribut geben / und über dieſes auch 2500. Mann von ihrer Nation als Hülffs-Völcker in ſein Lager ſenden ſolten / nicht nur zu Gnaden an / ſondern lieſſe ſie über dieſes auch an ſeiner königlichen Tafel / um ihnen hiebey ſeine Pracht und Herrlichkeit zu zeigen / auf das beſte bewirthen. Die Geſandten waren zwar über ſolcher groſſen Ehre / die ihnen Alexander dißfalls anthate / nicht wenig vergnügt; Bey dem Gelache ſelbſt aber gienge abermahl etwas vor / das nachgehends dem Alexandro keinen geringen Verdruß erweckte: Es befande ſich nehmlich unter andern Gäſten ein Athenienſer / Dioxippus genannt / an der königlichen Tafel mit zugegen. Dieſer ware ein Mann von ungemeiner Stärcke / und zugleich ein vortrefflicher Fechter / daher Alexander auf ſelbigen gar viel hielte. Gleichwie es aber bey Hofe öffters geſchiehet / daß groſſer Herren Gunſt insgemein anderer Ungunſt nach ſich zu ziehen pflegt / alſo fehlte es dem Dioxippo auch gar nicht an heimlichen Neidern. Von dieſen nahmen daher einige bey dieſer Gelegenheit Anlaß / als ihnen zumal der häuffig eingegoſſene Wein die Zunge gelöſet hatte / ſich an den Dioxippum zu machen / und ihm / ſo wohl im Schertz / als Ernſt / allerhand Schimpff-Worte an den Halß zu werffen /

abſonderlich aber ihn ein gemäſtetes Schwein zu nennen / das nur ſeiner Bequemlichkeit pflegte / und ſeinen Leib bloß deßwegen mit Oel beſtreichen lieſſe / damit es deſto beſſer freſſen könkönte / da hingegen ſie allerhand Ungemach des Kriegs ausſtehen / und ſich in die gefährlichſte Treffen mit ihren Feinden einlaſſen müſten. Dioxippus hörte zwar dieſe Schimpff-Reden eine gute Zeit lang mit zimlicher Gelaſſenheit an. Als aber Harratas, ein Macedonier / welcher allzu tieff in das Glaß gegucket hatte / ſich ſo weit vergienge / daß er ihm vorwarffe: Wann er ein Mann wäre / ſo ſolte er künfftigen Tag / in Gegenwart des Königes / der zugleich den Ausſpruch thun ſolte / welcher unter ihnen beyden der Tapfferſte / oder Verzagteſte / ſich mit ihm in einen Zwey-Kampff einlaſſen? ſo verlieſſe ihn endlich alle Gedult / daß er die Ausforderung ohne alles Bedencken annahme. Des folgenden Tages darauf gienge der Zwey-Kampff / ohngeachtet Alexander ſich / wie wohl vergeblich / bemühet hatte / beyde Duellanten wieder mit einander zu vereinigē / in Gegenwart einer groſſen Menge Zuſchauer / auch würcklich vor ſich. Allein ob gleich Harratas gantz bewaffnet dabey erſchiene / Dioxippus aber nur einen knöpffigten Stock in der Hand führte / und ſonſt gantz nackend / auch nur bloß mit einem kleinen Mantel bedeckt ware / ſo truge dieſer dannoch über jenen den Sieg davon: Dann Dioxippus wiche dem Harratæ anfänglich / als dieſer einen Pfeil auf ihn abſchieſſen wolte / geſchickt aus / nachmahls aber ſchmiſſe er ihm ſeinen Spieß mit dem Stock in

Stücken /

Stücken / und wie Harratas ferner nach ſeinem Schwerd greiffen wolte / lieffe Dioxippus auf ihn zu / warffe ihn zu Boden / und würde ihn ſo dann auch / indem er ihm bereits den Fuß in das Genicke geſetzt hatte / mit ſeinem eigenen Schwerd erwürget haben / wann ihm nicht Alexander hierinn Einnhalt gethan hätte. Dieſen / wie auch alle übrige Macedonier / ſchmertzte es zwar nachgehends auch nicht wenig / daß der Kampf vor den Harratam ſo unglücklich abgelauffen / indem ſie beſorgten / daß / weil bey ſelbigem unter andern auch viele Indianer mit zugegen geweſen / der Ruhm der Macedoniſchen Tapfferkeit bey dieſen Völckern hierdurch keinen geringen Stoß leiden / wo nicht gar bey ſelbigen zu einem ſpöttiſchen Hohn-Gelächter werden dörffte. Doch überlebte Dioxippus gleichfalls dieſen ſeinen Sieg auch nicht allzu lang: Dann weil ihm ſeine Mißgünſtige den Poſſen ſpieleten / daß ſie / als er wieder einsmahls bey dem König zu Gaſt ware / heimlich einen güldenen Becher weg practicirten / und hernach die Schuld ſolches Diebſtahls auf den Dioxippum legten / lieſſe dieſer ſich ſolche Schmach dermaſſen zu Hertzen gehen / daß er unverzüglich von der königlichen Tafel aufſtunde / einen Brief / worinn er ſeine Unſchuld bezeugte / an den Alexandrum ſchriebe / und ſich hernach mit eigener Fauſt entleibte.

Nachdem hierauf / nach dieſer vorgegangenen Tragœdie, Alexander die obgemeldte Indianiſche Geſandten von ſich entlaſſen / ſo kamen ſelbige gar bald wieder mit anſehnlichen Geſchencken / welche in 300. Reit-Pferden / 1030.

mit

mit vier Pferden beſpannten Wägen/ vielen aus Leinwand gemachten Kleidern / 1000. Indianiſchen Schilden / vor 100. Talente weiſſen Eiſen/vielen zahm gemachten Löwen und Tiegern/ vielen groſſen Schlangen-Häuten / und einer Menge Schildkröten beſtunden/ in ſein Läger zurück. Er ſelbſt hingegen begabe ſich mit einem Theil der Seinigen nicht lang hernach auf das neue zu Schiffe / nachdem er zuvor ſeinem General Cratero anbefohlen hatte / ihm längſt dem Strohm Indo mit dem Uberreſt der Armee zu Lande nachzufolgen. Die Sabracæ, ein mächtiges Indianiſches Volck / welches von keinen Königē/ſondern nur bloß von drey Feld-Herren/ die ſie aus den Tapfferſten unter ſich zu erwählen pflegten / regieret wurden / waren ſo dann die erſte/ denen Alexander auf dieſem fernern Fortzug nach dem Oceano eine Viſite gabe; Allein/ wie ſelbige durch ſeine unverhoffte Ankunfft und groſſe Land- und Waſſer-Macht nicht wenig erſchröckt wurden / ſo getraueten ſie ſich nicht / ſich ihm zu widerſetzen / ſondern ergaben ſich an ihn freywillig. Eben dieſes thate auch noch ein anderes Volck / als er an deſſen Gräntzen kame / und geſtattete ihm über dieſes auch noch / daß er in deſſen Land eine gantze neue Stadt anlegen / und ſelbige nach ſeinem Nahmen Alexandriam nennen laſſen konte. Die Muſicani und Præſtæ aber / vornehmlich die letztere / ergriffen zwar wider ihn die Waffen/daher auch Alexander genöthiget wurde / ihren König Oxycanum, welcher ſich mit einer groſſen Menge ſeiner Unterthanen in ſeine zimlich befeſtigte Haupt-Stadt ein-

ſchloſſen hatte / in ſelbiger zu belagern. Allein / wie der Angriff kaum drey Tage gedauret hatte / wurde Alexander von dem Ort Meiſter / und Oxycanus gezwungen / ſich in ſein Schloß zu flüchten / allwo er ſich zwar nachmahls auch auf gewieſe Conditionen zu ergeben ſuchte; doch wie das Unglück wolte / daß / indem ſeine an den Alexandrum abgeſchickte Geſandten mit dieſem wegen des Accords tractirten / inzwiſchen von ohngefehr zwey Thürne an gedachtem Schloß einfielen / und dadurch eine ſolche Breche machten / daß die Macedonier in ſelbiges / bey einem darauf gewagten Sturm / mit Gewalt eindringen konten / ſo wurde er darüber / nebſt andern / die ſich zur Gegenwehr ſetzten / erſchlagen / der Uberreſt von der Beſatzung aber gefangen genohmen / und nachmahls / nach demolirtem Schloß / zu leibeigenen Knechten verkaufft.

In dem fernern Fortmarſch des Alexandri, betraffe hierauf die Stadt Sindomana, worinn Sambus, ein König / welcher über Brachmanes herrſchete / reſidirte / ein faſt gleiches Unglück: Dann die Macedonier nahmen ſelbige durch Minen ein / und ſetzten dadurch deren Einwohner / als ſie mitten in der Stadt / aus denen unter der Erden gegrabenen Löchern / hervor krochen / in ſolche Forcht und Schröcken / daß ſie ſich nicht mehr zu wehren begehrten / ſondern ſich auf Gnade und Ungnade ergaben. Die Muſicani, die ſich obgemeldter maſſen bereits an den Alexandrum ergeben hatten / waren inzwiſchen zwar wieder abgefallen. Allein / wie

Ale-

Alexander ſeinen General Pithon mit einem guten Corpo von Trouppen nach ihrem Land abſchickte / ware dieſer ſo glücklich / daß er nicht nur die Rebellen gar bald wieder zu Chor triebe / ſondern über dieſes auch deren König ſelbſt / welcher den gantzen Aufruhr angeſponnen hatte / gefangen bekame / den daher auch nachmahls Alexander, als ihm derſelbe in Ketten und Bande geſchloſſen überliefert wurde / zur Straffe an einen Baum aufhencken lieſſe.

Als Alexander hierauf ferner ſich den Gräntzen eines Königes / welcher den Nahmen Samus führete / näherte / kame dieſer ihm zwar an ſelbigen mit einem zimlichen Gefolge entgegen / um ihm ſeine Submiſſion zu machen; wie er aber weiter nach deſſen Haupt-Stadt ſelbſt fort rückte / fande er nicht nur deren Thore verſchloſſen / ſondern deren Einwohner auch dergeſtalt halßſtarrig / daß ſie durchaus von keiner Ubergabe etwas wiſſen wolten. Alexander bekümmerte ſich zwar anfänglich gar wenig deßwegen / indem er mit ihnen gar bald fertig zu ſeyn vermeinte; und es glückte ihm auch / daß / als er von ihnen 3000. Mann durch eine beſondere Kriegs-Liſt aus der Stadt in das freye Feld hinaus gelocket / er davon 600. nieder hauen / biß in die 1000. Mann aber gefangen nehmen laſſen konte. Allein auf dieſen kleinen Sieg folgte gar bald eine traurige Nach-Wehe: Dann wie dieſe Barbaren ihre Waffen meiſt mit einem gewieſen Gifft beſtrichen hatten / ſo ſtarben die Bleſſirte von des Alexandri Leuten nach und nach häuffig weg. Anfänglich konten die Wund-

Aertzte die Urſache ſo vielfältiger Todes-Fälle zwar auch nicht gleich ergründen; Endlich aber/ als ſie ſahen / daß auch die allergeringſte Wunden tödtlich/ geriethen ſie auf die Muthmaſſung/ daß es von einem ſtarcken Gifft herrühren müſte. Das gröſte Glück inzwiſchen bey allem ware/ daß Alexander nichts davon trüge: Dann auf ihn hatten die Indianer meiſt ihre Abſicht gerichtet / indem ſie glaubten / daß / wann nur erſt der König todt / ſie gar bald von der Belagerung befreyet werden dörfften. Allein / ob er gleich bey vorgemeldter Action ſich in die gröſte Gefahr gewagt/ und am hitzigſten gefochten/ ſo ware er doch unbeſchädiget davon kommen. Sein General Ptolemæus hingegen konte ſich keines ſolchen Glückes rühmen: Dann er wurde in die lincke Schulter verwundet / und ob zwar die Wunde/ dem Anſehen nach / gantz gering / ſo ware doch die Gefahr dabey / aus gemeldten Urſachen/ deſto gröſſer. Dem Alexandro ſelbſt gienge eben deßwegen / wie auch anderer Umſtände halber / ſolcher ſein Unfall nicht wenig zu Hertzen: Dann es ware Ptolemæus nicht nur ein tapfferer Soldat und kluger Staats-Mann/ſondern dem Alexandro zugleich auch mit Bluts-Freundſchafft nahe verwandt/ indem ihn einige vor einen natürlichen Sohn ſeines Vaters Philippi hielten / wenigſt aber ſo viel gewiß ware / daß er von einer Concubine gedachten Königes an die Welt gebohren worden. Allein dieſem allem ohngeachtet / und ob gleich auch die gantze Armee auf den Ptolemæum, wegen ſeiner guten und von allem Stoltz entferneten Aufführung/

führung / Freygebigkeit und leutſeeligen Umgangs mit jedermann / ſo viel hielte / daß man darauß eine deutliche Anzeige von dem jenigen Glück und Hoheit / zu welcher er nachmahls gelanget / abnehmen konnte; ſo würde er doch endlich an ſeiner Bleſſür den Geiſt haben aufgeben müſſen / wann ihm nicht durch einen beſondern Zufall das Leben wäre gefriſtet worden. Es kame nehmlich dem Alexandro, als er voller Betrübnüß über des Ptolemæi Unfall eingeſchlaffen ware / im Traum ein Drache / oder / wie es nachgehends hieſſe / der vermeynte Artzney-Gott Æſculapius, vor / und zeigte ihm / indem er ein gewieſes Kraut in ſeinem Mund hielte / an / daß ſolches das rechte Artzney-Mittel vor den krancken Ptolemæum wäre. Alexander aber behielte die Geſtalt ſolches Krautes / als er erwachet / auch ſo genau in ſeinem Gedächtnüß / daß er es jedermann beſchreiben / und ſolches durch die Seinige überall aufſuchen / nachmahls aber / als man es gefunden / ſelbiges dem krancken Ptolemæo auf ſeine Wunde überlegen laſſen konte / wodurch es dann geſchahe / daß ſelbiger / zu gröſter Freude des Alexandri, gar bald wieder genaſe / deſſen Vergnügen auch hierdurch nicht wenig vermehret wurde / als ſich die belagerte Feinde / wie ſie ſahen / daß ihnen ihre Hoffnung fehl geſchlagen / nicht lang hernach an ihn ergaben.

Nachdem nun Alexander auf ſeinem fernern Fortmarſch hierauf auch das Land der Völcker Pattalenæ deßwegen allenthalben verwüſten und verheeren laſſen / weil deren König Mœris vor ihm in die angelegene Gebürge entflohen; ſo

erreichte er endlich / nach einer Reiſe von ſieben Monten / das Ziel und Ende ſeines vielfältigen Wünſchens / nehmlich die Gegend / wo der Strohm Indus ſeinen Ausfluß in den Oceanum, oder das groſſe Welt-Meer / nimmt. Ehe er aber dieſes noch würcklich beſchiffen konte / wurde er durch eine / wiewohl gantz gemeine / jedoch ihm und ſeinen Macedoniern / wie auch ihren Schiff-Leuten / die ſie aus derer Könige Pori und Taxilis Land / und alſo weit oben an dem Fluß Indo zu ſich genohmen / damahls noch unbekannte Begebnüß / in einen grauſamen Schröcken geſetzt. Es geſchahe nehmlich / daß / indem ein guter Theil der Seinigen ſich in aller Sicherheit auf eine Inſel / welche am Munde des Indus lage / und den Nahmen Cilluta, oder Scillustis, führte / an das Land begeben hatte / die Fluth aber / oder das eindringende Meer-Waſſer / den Strohm biß dorthin hinauf ſtiege / und eben mit dem Neumond auch eine Spring-Fluth einfiele / das Waſſer ſich dardurch über des Indi Geſtatte dermaſſen ergoſſe / daß es das gantze umliegende Land überſchwemmete / und alles einer See gleich machte. Wann nun Alexander und ſeine Macedonier damahls von der Ebbe und Fluth etwas gewußt hätten / ſo würde ihnen dieſer Zufall nicht ſeltzam vorgekom̃en ſeyn; indem ihnen aber deßwegen nicht viel davon bekannt ſeyn konte / weil ſelbige auf dem Mittelländiſchen Meer und an den Griechiſchen See-Küſten an etlichen Orten gar nicht / an andern aber gar gering geſpühret wird / ſo wurden ſie darüber von dem äuſſerſten Schröcken eingenohmen:

Dann

Dann ſie hielten gäntzlich davor / das Ende ihres Lebens wäre allbereit vorhanden / und daß ſie von der Rache der Götter deßwegen betroffen würden / weil ſie ſich unterſtanden / ſolche Dinge zu erforſchen / welche den Menſchen nach ihrer Verordnung verborgen bleiben ſollen. Weil aber allen Menſchen gleichſam angebohren / wann ſie in eine Gefahr gerathen / alles nur mögliche zu ihrer Errettung anzuwenden / ſo thaten ſie zwar ein gleiches; Allein eben hierdurch machten ſie ihre Sache nur noch ſchlimmer: Dann wie diejenige / welche obgemeldter maſſen auf die Inſel ausgetretten waren / beſorgten / es möchte dieſelbe endlich gantz überſchwemmet werden / und ſie darüber insgeſamt erſauffen müſſen / ſolchem aber zu entgehen / die meiſte von ihnen mit Schwimmen / oder wie ſie ſonſt konten / den Schiffen zu eileten; dieſe hingegen ihre Ancker abkappeten / und den Nothleidenden zu Hülffe zu kommen ſich bemüheten; ſo geriethe die gantze Flotte darüber / aus Unverſtand des unerfahrnen Boots-Volcks / in eine ſolche Confuſion, daß viele Schiffe wider einander ſtieſſen und zerbrachen / mithin dadurch an Gut / Volck und Schiffen ein groſſer Schaden geſchahe / andere hingegen auf das überſchwemmte Land getrieben / die meiſte aber hin und wieder zerſtreuet wurden. Nach Verſtreichung einiger Stunden fienge hierauf zwar das Waſſer allgemach an nach und nach wieder abzulauffen; Allein / hatte die Fluth vorher die Macedonier hefftig erſchröcket / ſo wurde das Lachen bey ihnen durch die Ebbe noch theurer: Dann die auf das Land ge-

rathene Schiffe kamen darüber auf ſelbigem feſt zu ſitzen / theils derſelben aber fielen um / oder nahmen ſonſt Schaden / alſo / daß man mit groſſem Entſetzen faſt alles verlohren gabe / und Alexander ſelbſt darüber zimlich kleinmüthig wurde / biß daß endlich / als in der folgenden Nacht die Fluth nach Gewohnheit wieder kame / die Schiffe aufhobe / und wieder auf den Strohm brachte / man hieraus erkennen lernete / wie dieſes was ordentliches / und Wechſels-Weiſe zu geſchehen / auch gantz keine Gefahr dabey zu ſeyn pflege. Alexander ſetzte hierauf / nachdem er zuvor mit ſeinen vornehmſten Miniſtren und Generalen vieles von ſolcher Abwechslung des Meers / jedoch ohne Grund / diſcuriret / ſeine zerbrochene und übel zugerichtete Schiffe auch auf ſeinen Befehl ſchleunig waren repariret worden / ſeine Schiffahrt zwar noch etwas weiter gegen dem Oceano fort ; als er aber kaum biß auf 400. Stadia, oder 12. Teutſche Meilen / in die See hinein geſchiffet ware / wurde ſeine Curioſität dardurch dermaſſen geſtillet / daß er die Seegel unverzüglich wieder umzukehren befahle / und ſeinen Lauff nach dem Fluß Indo zurück nahme / allwo er auch nachmahls / an deſſen Ufern / den Göttern des Meers und der Erden viele Opffer zu Ehren abſchlachten / ſeine Armee aber in die umliegende Lande in die Quartiere verlegen lieſſe / um den Winter über von den bißherigen Fatiquen in etwas auszuruhen.

A. M. 3729. Nachdem Alexander mit ſeiner Armee in nur gemeldten Quartieren den Winter über zugebracht / dabey aber die beſon-

dere

dere Fatalität ausſtehen müſſen / daß / indem ſich ſeine Soldaten unvorſichtiger Weiſe des ſaltzigtẽ Waſſers aus einem gewieſen See zu mancherley Gebrauch bedienet / ihrer viele darüber mit der Krätze behafftet / und davon auch andere dergeſtalt angeſteckt worden / daß faſt eine allgemeine Seuche dardurch unter ſeiner Armee entſtanden / welcher auch nicht eher / als durch den Gebrauch des Oels / wieder abgeholffen werden können; ſo machte er ſich endlich / als der Frühling allgemach herbey rückte / und er zuvor dem Nearcho und Oneſicrito, welche unter den Seinigen die beſte Wiſſenſchafft in See-Sachen hatten / den Befehl aufgetragen / mit einigen der gröſten und ſtärckeſten Schiffen nach dem Oceano zurück zu kehren / um ſich der Beſchaffenheit dieſes Meers beſſer zu erkundigen / und zu verſuchen / ob man auf ſelbigem nicht biß zu dem Ausfluß des Strohms Euphratis gelangen könte / wieder zum Aufbruch fertig / um den Rück-Marſch nach Perſien anzutretten. Dieſer Rück-Marſch / welcher zu Land geſchahe / ware einer der gefährlichſten und beſchwerlichſten / und konte demnach ohne groſſe Ungelegenheiten und Verluſt vieles Volcks nicht zu Ende gebracht werden. Anfänglich zwar gienge dem Alexandro dabey alles nach Wunſch von ſtatten / indem ſich nicht nur die Abaritæ, ſondern auch die Gedroſii, als er jener ihr Land nach neun Marſchen / und dieſer ihres nach Verlauff einer faſt gleichen Zeit erreichet hatte / an ihn freywillig ergeben / und ſeine Armee / auf ſeinen Befehl / mit nothdürfftigen Proviant verſorgten. Als er aber

nach fünff Tagen an den Fluß Arabon gelang-
te / und von dar ferner nach der Landſchafft ge-
hen wolte / welche die Völcker / Horritæ genannt /
bewohneten / muſte ſeine Armee ſchon allgemach
darüber nicht geringes Ungemach ausſtehen:
Dann ſie muſte durch ein wüſtes und dürres Land
marſchieren / in welchem wenig / oder faſt gar
kein Waſſer / zu finden ware. Bey denen Hor-
ritis ſelbſt konten ſich die abgemattete Macedo-
nier zwar nachmahls wieder in etwas erfriſchen.
Als aber Alexander hierauf / nachdem er zuvor
nicht nur das gantze Land ausplündern / ſondern
in ſelbigem auch eine neue Stadt erbauen / und
dieſe durch einige Colonien von denen Aracho-
ſiern beſetzen laſſen / ſeinen Marſch ferner nach
den jenigen Gegenden nahme / welche die ſo ge-
nannte nicht ferne von den Ufern des Oceani
wohnende Indianer bewohneten / geriethe er
darüber / nebſt ſeiner gantzen Armee / in die äuſ-
ſerſte Noth: Dann wie dieſe wilde aber zugleich
arme Leute / ſelbſt nicht viel zu nagen und zu beiſ-
ſen hatten / indem ſie mit andern benachbarten
Völckern gantz keine Gemeinſchafft pflogen / in
ſchlechten Hütten / welche ſie von Schnecken-
Häußlein / und andern Dingen / welche das
Meer auswarffe / aufzubauen pflegten / wohne-
ten / und ſich nur bloß mit an der Sonnen gedör-
reten Fiſchen / wie auch von dem Fleiſch anderer
Ungeheuer / welche die Meeres-Wellen unter-
weilen an das Land trieben / ernähreten; ſo ſchli-
che ſich un ter des Alexandri Armee / als ſie ihren
mit gebrachten Proviant aufgezehret hatte / gar
bald eine groſſe Hungers-Noth ein. Anfäng-
lich

lich zwar ſuchten ſich die Soldaten des Hungers dadurch zu erwehren / daß ſie überall die Wurtzeln von den Palm-Bäumen ausgruben / und ſie an ſtatt des Brods aſſen. Als aber dieſes ihrem hungerigen Magen nicht Nahrung genug geben wolte / kame es nachmahls mit ihnen ſo weit / daß ſie ſo gar auch die Pferde und andere Laſt-Thiere / durch welche ſie ſich ihre Bagage nachtragen lieſſen / abſchlachten / und ihr Fleiſch / zu Stillung ihres Hungers / eſſen / darauf aber auch viele unter ihnen die jenige Beuten / welcher wegen ſie den gröſten Theil des Orients mit Gefahr Leibes und Lebens durchzogen / entweder wegwerffen / oder verbrennen muſten / weil ſie / bey gedachten Umſtänden / faſt kein Mittel mehr übrig ſahen / wie ſie ſelbige einen ſo fernen Weg weiter mit ſich nach Hauſe ſchleppen könten. Doch was noch das ſchlimſte bey allem vor ſie ware / ſo machte ein neuer Zufall / daß auch die wenigſte unter ihnen ſelbſt ihr Vaterland wieder zu ſehen bekamen: Dann es riſſen anfänglich unter ihnen häuffige Kranckheiten / welche theils von dem Hunger und den ungewöhnlichen auch ungeſunden Speiſen / theils aber von den vielen Fatiquen, ſo ſie über dem continuirlichen Marſchieren ausſtehen müſſen / herrühreten / ein / und auf dieſe folgte eine ſo grauſame Peſt / daß ihrer eine groſſe Menge daran dahin ſtarbe / und alle Straſſen und Wege / durch welche die Armee ihren Marſch hin nahme / mit todten Cörpern / Krancken und Schwachen / auch mit dem Todt ringenden Soldaten / leichſam angeſäet waren. Das erbärmlichſte

aber

aber hiebey ware / daß faſt niemand den Noth-leidenden zu Hülffe kommen konte / oder wolte / theils weil faſt keine Pferde oder andere Laſt-Thiere mehr vorhanden waren / ſie fortzubringen / und theils weil auch jedermann ſich vor ihnen ſcheuete / aus Beyſorge von ihnen angeſteckt zu werden / daher die elende und verlaſſene Leute endlich in ſolche Verzweiflung geriethen / daß ſie den Ihrigen / weil ſie ſahen / daß dieſelbe die Hand gäntzlich von ihnen abzogen / alles Unglück an den Halß wünſcheten. Alexander ſelbſt wuſte ſich bey dieſem betrübten Zuſtand der Seinigen vor Schmertz und Scham auch faſt nicht zu laſſen / weil er ſich überzeuget befande / daß er an alle ihrem Unglück Schuld. Endlich aber wickelte er ſich doch noch glücklich aus dieſem entſetzlichen Labyrinth, worinn er bey nahe mit ſeiner gantzen Armee hätte verderben müſſen / heraus: Dann wie er an den Phratapher-nem und andere Gouverneurs der zu nächſt gelegenen Länder / welche unter ſeiner Bottmäßigkeit ſtunden / Courriers über Courriers abſchickte / und ihnen durch ſelbige die Noth / worinn ſich ſeine Armee befande / zuwiſſen machen lieſſe / dieſe aber ihm auf Cameelen eine groſſe Menge Proviant zufertigten; ſo wurde hierdurch dem Hunger und denen hernach hierüber unter ſeiner Armee häuffig eingeriſſenen Kranckheiten in kurtzem dermaſſen geſteuret / daß er endlich mit dem Uberreſt die Gräntzen der fruchtbahren Landſchafft Gedroſia erreichen / und daſelbſt hernach die Soldaten auch auf eine zeitlang in die Quartiere verlegen konte / damit ſie ſich von dem biß-

her

her ausgeſtandenen groſſen Ungemach wieder in etwas erhohlen möchten.

Aus nur gemeldter Landſchafft Gedroſia brache nachmahls Alexander, nachdem er zuvor daſelbſt die angenehme doppelte Nachricht erhalten / was maſſen ſein General Leonatus 8000. Mann zu Fuß und 500. zu Pferd von denen Indianiſchen Völckern / Oritæ genannt / glücklich geſchlagen / ſein General Craterus aber gegen zwey vornehme Perſiſche Herren / Ozines und Zariaſpes genannt / ebenmäßig ſo glücklich geweſen / daß er beyde / als ſie eine Rebellion anzetteln wollen / darüber überfallen und gefangen bekommen / mit ſeiner gantzen Armee nach der Landſchafft Carmania auf; und wie ihm dahin die Gouverneurs verſchiedener unter ſeiner Bottmäßigkeit ſtehender Indianiſcher Provintzen / auf die dißfalls von ihm an ſie ergangene Ordre, eine groſſe Menge von Pferden und anderm Zug- und Laſt-Vieh zuſchickten; ſo lieſſe er ſelbige nachmahls / wie auch eine gute Anzahl neuer Waffen / welche er aus Perſien / von dem er nun nicht weit mehr entfernet ware / kommen laſſen / unter die jenige von ſeiner Armee austheilen / welche das ihrige bey obgemeldtem unglücklichen Zufall verlohren hatten. Sein glücklicher Zuſtand / in dem er ſich damahls befande / und der ihn alles vorige Ungemach gäntzlich vergeſſen machte / gabe ihm auch nicht lang hernach Anlaß / daß er auf daß neue abermahl eine groſſe Thorheit und recht lächerliche Ausgelaſſenheit begienge: Dann wie er in allem dem Baccho nachahmen / ja denſelben in vielen Dingen übertreffen

treffen wolte / und dieſer / als er von ſeiner nach Indien vorgenohmenen Expedition wieder ſieghafft zurück gekehret / am erſten / wie vorgegeben wird / die öffentliche Triumphe eingeführet haben ſolle; ſo lieſſe er gleichfalls / indem er den Marſch mit ſeiner Armee weiter nach Perſien fort ſetzte / unter wegs ein beſonderes groſſes Siegs-Feſtin anſtellen / welches von ihm und ſeinen Soldaten auf eine recht närriſche und auſſerordentliche Weiſe gefeyret wurde. Es muſten nehmlich die Straſſen in allen Dörffern und Flecken / wo er mit ſeiner Armee durchzoge / auf ſeinen Befehl / mit Kräntzen und Blumen beſtreuet / vor die Häuſer derſelben aber Becher und andere groſſe Gefäſſe / mit Wein angefüllet / hin geſetzet werden. Zu Fortbringung der gantzen Armee hingegen / lieſſe er auch groſſe Wägen verfertigen / daß auf ſelbigen viele Soldaten zugleich ſitzen konten / und ſelbige hernach mit weiſſer Leinwand oder koſtbahren Zeugen alſo ausziehren / daß ſie wie Gezelte in einem Feld-Läger ausſahen. Bey dem Aufzug ſelbſt giengen zu erſt ſeine vertrauteſte Miniſtri und die übrige Hof-Leute / mit Blumen und Kräntzen geſchmücket / voran. So dann aber folgte eine groſſe Menge von Pfeiffern und andern / welche auf Leyren ſpieleten. Und auf dieſe kame endlich er ſelbſt / nebſt der gantzen Armee / auf Wägen gefahren / welche nach eines jeden Stand zierlich und koſtbahr ausgeſchmücket / mit Waffen behängt / und überhaupt auch mit güldenen Bechern und andern groſſen Trinck-Geſchirren angefüllet waren. Der gantze Aufzug währete ſieben Tage lang hinter einander /

ander/mit ſolcher Ausgelaſſenheit/ wie auch wüſten und tollen Weſen/ daß/ wann unter denjenigen überwundenen Völckern/ durch deren Land der Marſch hingienge/ nur tauſend Mann/ ſo nüchtern geweſen/ das Hertz gefaſſet hätten/ die ſchwermende und von einem ſiebentägigen Rauſch gantz entkräfftete Bacchus-Brüder anzugreiffen/ſie ſelbige mitten unter ihrem Triumph entweder insgeſammt würden haben todt ſchlagen/ oder aber gefangen nehmen/ und ihnen noch dazu alle in dem Orient gemachte Beuten abjagen können. Allein/ wie das Glück/ welches bißher dem Alexandro jederzeit günſtig geweſen/ denſelben damahls noch nicht verlaſſen wolte/ſo halffe es ihm auch aus dieſer nicht geringen Gefahr/in welche er ſich/ mehr aus Verwegenheit/ als Vertrauen auf die Treue derjenigen noch nicht allzu lang vorhin bezwungenen Völcker/ durch deren Länder er mit ſeiner beſoffenen Armee den Marſch hinnahme/ einlieſſe/ glücklich durch/ und gabe ihm zugleich Raum/ daß er das gantze Sauff-Feſtin, wie er mehrmahlen bey dergleichen Gelegenheit zu thun gewohnt ware/ mit einer Grauſamkeit beſchlieſſen konte: Dann wie Aſpaſtes, der Gouverneur über die Provintz Carmania, bey ihm von einigen ſeiner Neider und Mißgünſtigen angeklagt wurde/ als ob er unter der Zeit/ da er die Expedition in Indien vorgenohmen/gedachte Provintz von ihm abfällig zu machen ſich bemühet/ ſo lieſſe er ihn deßwegen am Leben ſtraffen/ um andere hierdurch von gleicher Untreue abzuſchröcken.

In dem fernern Fort-Marſch lieſſe Alexander hierauf ein gar merckwürdiges Exempel einer ihm beywohnenden nicht geringen Ungerechtigkeit von ſich ſehen: Es wurden nehmlich Cleander, Sitalces, Agathon und Hecaron, welche ehemahls / auf ſeinen Befehl / den Parmenionem ermordet / ihm aber nunmehr eine Verſtärckung von 5000. Mann zu Fuß und 1000 zu Pferd zuführeten / von einigen Abgeordneten derjenigen Provintzen / welche ihnen im Nahmen des Königes / bey deſſen Abweſenheit / zu regieren anvertrauet worden / bey ihm / wegen ihres Geitzes / Geilheit / Grauſamkeit und anderer Laſter / welche ſie an den Einwohnern gedachter ihnen untergebener Provintzen ausgeübet / auf das hefftigſte angeklagt. Allein ob ſich gleich auch die Ausgelaſſenheit des Cleandri insbeſondere ſo weit erſtrecket hatte / daß er unter andern eine edle Perſianerin mit Gewalt geſchändet / und ſelbige nachmahls einem ſeiner geringſten Sclaven zu einer Concubine überlaſſen; ſo legte ihnen doch Alexander deßwegen / weil er ſich erinnerte / was vor einen groſſen Dienſt ſie ihm gethan / da ſie den Parmenionem aus dem Weg geräumet / keine härtere Straffe auf / als daß ſie eine Zeit lang gefangen ſitzen muſten; die Soldaten aber hingegen / an der Zahl 600. deren Beyſtandes ſie ſich zu Ausübung ihrer Boßheit und Grauſamkeit bedienet hatten / lieſſe er insgeſammt greiffen / und nachmahls durch einen ſchmählichen Todt hinrichten.

Nicht lang nach dieſer Begebenheit kamen hierauf Nearchus und Oneſicritus, welche Alexander

xander obgemeldter maſſen auscommandirt hatte/ ſich der Beſchaffenheit des Oceani etwas genauer zu erkundigen / wieder glücklich in deſſen Lager zurück / um ihm von ihrer Verrichtung Bericht abzuſtatten. Dieſes beſtunde nun darinn / daß ſie ihm theils Dinge erzehlten / die ſie ſelbſt geſehen / theils aber von andern gehöret hatten. Unter die erſtere gehörte vornehmlich/ daß ſie ſagten: Wie ſie nicht ferne von dem Ausfluß des Strohms Indi eine Inſel gefunden/ welche ſehr reich an Gold / wo aber die Pferde ſo rahr / daß man vor eines / ſo dahin gebracht würde / ein Talent bezahlte; deßgleichen / daß das Welt-Meer allenthalben voller Ungeheuer wäre / welche ſo groß / daß ſie auch den gröſten Schiffen gleich kämen. Unter die andere aber/ daß ſie berichteten / ſie hätten von andern vernohmen/ daß das rothe Meer ſeinen Nahmen nicht von der Farbe ſeines Waſſers / ſondern von dem König Erythro, überkommen/ dem auch zu Ehren in einer nicht ferne von dem feſten Land gelegenen Inſel / mitten in einem auf ſelbiger befindlichen Luſt-Wald / eine ſchöne Gedächtnüß-Säule mit einer prächtigen Inſcription aufgerichtet worden; ingleichem daß nach dieſer Inſel zwar einsmahls einige Kauffleute/ aus Begierde Gold daſelbſt zu finden / abgefahren/ keiner derſelben aber jemahls wieder zum Vorſchein gekommen. Alexander ware über dieſen ihm erſtatteten Bericht nicht wenig vergnügt / und wie er gerne noch mehr curieuſe Dinge von der Beſchaffenheit des Oceani gewußt hätte / ſo befahle er dem Nearcho und Oneſicrito, daß ſie auf

das neue nach ſelbigem abgehen / und nicht eh
nachlaſſen ſolten / biß ſie långſt den See-Ufern z
dem Ausfluß des Strohms Euphratis gelange
und auf dieſem ſo dann ferner biß an die Sta
Babylon hinauf ſchiffen kônten. Er ſelbſt a
ber hingegen / wie er von einem unermåßlich
Ehrgeitz und Ruhm-Begierde gantz eingenohme
ware / ſetzte ſich von ſolcher Zeit an auch ſehr we
ausſehende Concepte in den Kopff / die er no
auszuführen gedachte: Dann er wolte / nach
dem er nunmehr den gantzen Orient biß an de
Oceanum bezwungen / aus Syrien nach Afric
gehen / und daſelbſt die Stadt und Republi
Carthago / der er ſehr auffſetzig ware / zerſtôhren
von dar aber wolte er / wann er die Numidiſch
Wüſteneyen durchzogen / ſeinen Weg weite
nach Gades nehmen / wo der allgemeinen Sag
nach die Såulen des Herculis zu finden ſeyn ſol
ten; Und nachdem er daſelbſt angelangt / wol
te er ſo dann auch Hiſpanien / welches die Grie
chen damahls / nach dem Fluß Ibero, Iberiam z
nennen pflegten / bezwingen / und alles / biß an di
Alpen / ſich unterwürffig machen; Zuletz
aber wolte er ſich zu Schiffe ſetzen / um lång
den Italiåniſchen See-Ufern in Epirum zurück z
kehren; Und damit er ſolches ſein Vorhaben auc
ohne vielen Zeit-Verluſt ausführen / ingleiche
um ſo viel leichter nach Syrien gelangen kônte
ſo lieſſe er an alle Gouverneurs der Landſchaff
Meſopotamia die würckliche Ordre ergehen / au
dem Holtz / welches man auf ſeine gleichmåßig
Verordnung auf dem Berg Libanon fållen / un
von dar nach der in Syrien gelegenen Sta

Cadſaga

Caplagas bringen muſte/ eine groſſe Anzahl groſſer Schiffe bauen zu laſſen/ und ſelbige nachdem insgeſammt auf den Euphrat nach der Stadt Babylon abzuführen / denen Regenten der Inſel Cypern aber ebenmäßig anbefehlen/ eine groſſe Menge Ertz/Werck und Seegel-Tücher herbey zu ſchaffen / damit er ſich derſelben zu vorhabender Ausrüſtung gedachter Schiffe / die er aufbauen lieſſe / bedienen könte.

Mitlerweil aber Alexander mit ſo groſſen und weit ausſehenden Concepten ſchwanger gienge/ſo bekame er gantz unvermuthet die Nachricht/ welcher geſtalt nicht nur der Indianiſche König Abiſares mit Todt abgegangen / ſondern auch ſein in Indien hinterlaſſener Statthalter Philippus, wiewohl nicht ungerochen / erſchlagen worden. An des letztern Stelle ſchickte er demnach den Eudæmonem nach Indien / das durch den Todtes-Fall des erſtern verledigte Königreich aber ſchenckte er deſſen hinterlaſſenen Sohn; und wie er nicht lang hernach mit ſeiner Armee ſeinen Marſch weiter fortſetzte / langte er endlich glücklich bey den Völckern Paſargadæ an. Dieſes Volck ware eine Perſiſche Nation / der Fürſt aber/der über ſelbiges herrſchete/ hieſſe Orſines, welcher nicht nur alle andere Perſer an edler Herkunfft / ſondern auch an Reichthum / weit übertraffe: Dann er konte ſein Geſchlecht von dem erſten Perſiſchen Monarchen Cyro her führen / ſein Vermögen aber ware auch ſo groß/ daß er nicht nur anſehnliche Schätze von ſeinen Vorfahren ererbet / ſondern ſelbige auch mit vielen neuen vermehret. Dieſer Orſines gienge

dem Alexandro bey ſeiner Ankunfft biß an di
Gräntzen ſeines Gebietes entgegen / und macht
ihm nicht nur ſeine unterthänigſte Submiſſion
ſondern überbrachte ihm zugleich auch / neb
deſſen Miniſtren und Generalen / ſehr reiche un
anſehnliche Geſchencke / welche theils in eine
groſſen Menge Pferde und vielen mit Gold un
Silber ausgezierten Wägen / theils aber i
4000. Talente gemüntzten Geldes / und viele
Edelgeſteinen und güldenen Gefäſſen / wie auc
in vielen Purpur-Kleidern und mancherley an
derer koſtbahrer Geräthſchafft beſtunden. Al
lein / ob er gleich vermeynte / ſich hierdurch be
dem Alexandro und den Seinigen in Gnad
Gunſt zu ſetzen / ſo beſchleunigte er doch viel
mehr hierdurch ſeinen Untergang: Dann indem
er hiebey den Bagoam, einen Verſchnittenen
der dem Alexandro ſehr lieb ware / leer ausgehen
lieſſe / nachmahls aber / da man ihn deſſen er
innerte / darauf zur Antwort gabe: Er ehre de
Königes Freunde / nicht aber deſſen Buhlſchafft
zoge ſich der Unglückſeelige dadurch den Zor
ſolches Verſchnittenen dermaſſen über de
Halß / daß dieſer nicht eher ruhete / biß er ſeine
Rache aufgeopffert worden. Anfänglich zwa
konte er eine gute Zeit lang weiter nichts ausrich
ten / als daß er dem Alexandro eine Gering
ſchätzung und Mißtrauen gegen den Orſinen
beybrachte / indem er demſelben viel von deſſe
Geitz / wie auch / daß er damit umgienge / ein
Rebellion anzufangen / vorſchwatzte; Nach
mahls aber erzeigte ſich gleichwohl / auch wide
ſein Vermuthen / eine gar bequeme Gelegenheit

daſ

daß er denſelben vollends gar um den Halß bringen konte. Es kame nehmlich dem Alexandro in den Sinn/ das Grabmahl des erſten Perſiſchen Monarchens Cyri eröffnen zu laſſen / ſo wohl weil er aus Curioſität deſſen Cörper gerne beſichtigen wolte / als auch weil in gantz Perſien die Rede gienge / daß ehemahls mit ſelbigem ſehr groſſe Schätze beygeſetzet worden. Die Anſtalten hierzu wurden alſo deßwegen auf deſſen Befehl unverzüglich vorgekehret. Wie aber Alexander, als er nach würcklich eröffnetem Grab in ſelbigem / auſſer einem alten verfaulten Schild / zwey Scythiſchen Bogen / und einem Säbel / nichts fande / hierüber nicht nur in eine groſſe Verwunderung geriethe / daß ein ſo reicher und mächtiger Printz / als Cyrus geweſen / nicht prächtiger / als der geringſte aus dem Pöbel / zur Erden beſtattet worden / ſondern auch / um ſeine Hochachtung gegen dem Verſtorbenen zu bezeugen/demſelben eine Crone auf ſein Haupt ſetzen/und über dieſes ſeinen eigenen königlichen Mantel / den er gleich damahls anhatte / über denſelben ausbreiten lieſſe ; nahme obgedachter Bagoas, der eben neben ihm ſtunde/daher Anlaß/ den unſchuldigen Orſinem bey ihm dergeſtalt zu verläumden / daß er anfänglich zu ihm ſagte : Er möchte ſich nicht verwundern / daß er des Cyri Grab gantz leer gefunden/indem die groſſe Menge Goldes/welche in der Perſiſchen Fürſten Palläſte anzutreffen / genugſam anzeigte / wo alles hin gekommen ; nachmahls aber / um ſolches ſein falſches Vorgeben einiger maſſen zu beſcheinigen / noch weiter hinzu ſetzte : Er hätte zwar

dieſes Grab vorhin niemahls beſichtiget / jedoch aber allezeit von dem Dario ſo viel gehöret / daß wenigſt 3000. Talente in ſelbigem verwahret würden; und endlich ſeine Rede damit beſchloſſe/ daß er recht kecker und unverſchamter Weiſe fragte : Woher dann der König meynte / daß des Orſinis groſſe Freygebigkeit gegen ihm anders herrührete / als bloß allein daher / weil er durch das jenige / was er ohnedem nicht länger ungeſtrafft behalten kõnen/deſſen Gnade erkauffen wollen ? Alexander hätte zwar vielleicht allen dieſen Verläumdungen des Bagoæ noch keinen Glauben beygemeſſen ; Allein wie dieſer über alles ſeine Boßheit auch noch mit der neuen Liſt verdoppelte / daß er ſich auf einige Zeugen / die er zuvor beſtochen / auch in allem/ was ſie ſagen ſolten / unterrichtet hatte / berieffe / und dieſe nachmahls alles / was Bogoas vorgebracht / in allen Stücken würcklich bekräfftigten ; ſo ware es um des armen Orſinis Leben geſchehen : Dann Alexander befahle ihn / als einen Räuber ſolcher Dinge / die den Göttern geheiliget worden / unverzüglich gefangen zu ſetzen und zu tödten ; die Rache des boßhafftigen Bagoæ aber erſtreckte ſich hiebey auch ſo weit / daß er bey der Execution ſelbſt das Amt eines Henckers vertratte ; daher dann auch der unſchuldig dahin ſterbende Orſines, indem er ſeinen Mörder anſahe / und indem ihm zugleich die groſſe Unbilligkeit / ſo man ihm anthate / ſehr zu Hertzen gienge / ſich nicht enthalten konte / zu ſagen : Er hätte zwar jederzeit gehöret / daß ehemahls in Aſien Weiber geherrſchet / nun aber müſte er/als was

neues/

neues / erfahren / daß anjetzo über ſelbiges ein Verſchnittener die Herrſchafft führete.

Nach dieſem an dem unglückſeeligen Orſine vollzogenen Mord / und nachdem demſelben auch noch ein anderer vornehmer Perſiſcher Fürſt / Phradates genannt / im Todte deßwegen nachfolgen müſſen / weil man ihn beſchuldiget / als ob er nach der Herrſchafft über Aſien geſtrebet / brache hierauf Alexander mit ſeiner gantzen Armee aus der Landſchafft derer Völcker Paſargadæ wieder auf / und nahme ſeinen Marſch gerade nach der Perſiſchen Provintz Suſa. Bey ſeiner Ankunfft in der Haupt-Stadt allda / ware ſeine erſte Sorge / die Regierung in Perſien wohl einzurichten; und wie unter andern aus unterſchiedlichen angräntzenden Provintzen viele Abgeordnete dahin zu ihm kamen / und ſich über die Grauſamkeit und übermachte Geld-Erpreſſungen ſeiner über dieſelbe geſetzten Statthalter u. anderer Befehlshaber hefftig beſchwereten; ſo zoge er ſelbige nicht nur insgeſammt zur Rechenſchafft und Verantwortung / ſondern lieſſe auch nachmahls alle diejenige von ihnen / ſo übel beſtunden / und ſich nicht zu vertheidigen wuſten / im Angeſicht ihrer Ankläger hinrichten / welches / als es darauf in beſagten und andern Provintzen kund wurde / ihm bey jedermann / indem man daraus ſchloſſe / daß er ein groſſer Liebhaber und Eiferer vor die Gerechtigkeit ſeyn müſte / eine ſolche Hochachtung erwarbe / daß auch die weit entlegenſte Völcker ihre Geſandten mit anſehnlichen Geſchencken an ihn abſchickten / um dadurch ſeine Gunſt zu erwerben.

Ob aber nun gleich dieſe Beſtraffung/ welche Alexander an ſeinen laſterhafften und geitzigen Gouverneurs und Befehlshabern / ohne alles Anſehen der Perſon / ausüben lieſſe / höchſt billich und löblich ware / ſo hätte ſie doch bey nahe gar üble Suiten nach ſich gezogen : Dann Harpalus, der Rentmeiſter zu Babylon / welcher wegen übel geführter Adminiſtration des Finanz-Weſens kein gutes Gewiſſen hatte / und ſich deßwegen eines ſchlechten Tranck-Geldes verſahe / lieſſe ſich aus Forcht einer beſorglichen gleichmäßigen nachdrücklichen Beſtraffung dahin verleiten/ daß er aus dem königlichen Schatz 5000. Talente , welche ohngefehr drey Millionen Reichs-Thaler austrugen / zu ſich nahme/ und damit nach Griechenland durchgienge. Dieſer Diebſtahl ware zwar an und vor ſich ſelbſt ſchon wichtig genug / jedoch würde er dem Alexandro bey weitem nicht ſo viel Kummer verurſachet haben / wann Harpalus ſeine Flucht nur nicht nach Griechenland genohmen hätte: Dann weil er wuſte/ daß daſelbſt alles gleichſam von Malcontenten gegen ihn wimmelte / ſo beſorgte er nicht ohne Urſache/ es dörfften denſelben ſolche groſſe ihm von dem Harpalo entwendete Geld-Summen in die Hände gerathen/ und ſelbige ſich derſelben nachmahls dazu bedienen/ eine Unruhe wider ihn anzufangen. Solche Forcht nahme auch deßwegen bey ihm um ſo mehr überhand / als er nicht lang hernach aus Griechenland ſelbſt die verdrüßliche Nachricht erhielte/ was maſſen/ als Zopyrius, ſein Statthalter in Thracien / eine Expedition wider die

Getas

Getas vornehmen wollen / darüber aber ſo unglücklich geweſen / daß ſeine gantze Flotte bey einem plötzlich auf der See entſtandenen entſetzlichen Sturm und Ungewitter zu Grunde gienge / ſolches dem Scutheti, einem Thracier / ſo viel Muth gemacht / daß er anfänglich die Odryſas, ſeine Lands-Leute / aufgewiegelt / nachmahls aber auch nicht nur faſt gantz Thracien in ſeine vorige Freyheit geſetzet / ſondern über dieſes auch würcklich eine Flotte von 30. Schiffen zuſammen gebracht / um mit ſelbiger nach Sunium, einem Vorgebürge in Attica, hinüber zu ſeeglen / und ſich / wo möglich / der Stadt Athen zu bemeiſtern. Alle dieſe gefährlich anſcheinende Conjuncturen / und zugleich auch die immerzu anhaltende Mißverſtändnüß zwiſchen der Olympiade, des Alexandri Mutter / und deſſen in Macedonien hinterlaſſenen Statthalter / dem Antipatro, da jene dieſen unter andern in vielen an den Alexandrum abgefertigten Schreiben immerzu anklagte / als ob er demſelbẽ nach dem Reich und der Cron ſtrebte / dieſer aber hingegen jene ebenmäßig vieler Dinge beſchuldigte / ſo der Ehre ihres Geſchlechts ſehr nachtheilig waren / hätten alſo den Alexandrum bey nahe faſt dahin gebracht / daß er den Entſchluß gefaſſet / aus Aſia wieder nach Europam hinüber zu gehen / um dem allda in Griechenland beſorglichen Unweſen bey zeiten vorzubeugen. Doch ehe er ſich noch zu etwas gewieſes reſolviren konte / bekame er gantz unverhofft die ihm höchſt angenehme Nachricht / was maſſen Harpalus mit ſeinen geſtohlenen Schätzen zwar zu Athen angelangt / und daſelbſt

durch ſeine Freygebigkeit anfänglich die Vornehmſte dieſer Stadt auf ſeine Seite gebracht/ nachmahls aber / als ſeine Mutter Olympias und ſein Statthalter Antipater bey den Athenienſern ſtarck auf ſeine Auslieferung gedrungen/ und dieſe demſelben / aus Forcht vor einer nachdrücklichen Ahndung von den Macedoniern/ den Schutz wieder aufgeſagt / dadurch gezwungen worden / ſeine Flucht weiter nach der Inſel Creta zu nehmen / allwo er ſeine mit ſich dahin geführte Schätze zwar auch in Sicherheit gebracht / nachgehends aber von einigen Griechiſchen Soldaten / die ihm hinterliſtiger Weiſe nachgeſtellet / erſchlagen worden. Und weil alſo die beſorgliche Gefahr vor dem Harpalo nunmehr gäntzlich vorbey / der Aufſtand in Thracien auch durch den Antipatrum meiſtentheils wieder geſtillet wurde / die zwiſchen dieſem und der Olympiade entſtandene Mißhelligkeiten aber ebenmäßig durch andere Mittel / wie hernach weiter davon geſagt werden ſolle/ gehoben werden konten / ſo bliebe alſo Alexander in Aſien zurück / ohne weiter an die Heim-Reiſe in Griechenland zu gedencken.

Nicht lang hernach truge ſich zu Suſa, wo ſich Alexander noch immer aufhielte / mit Calano, einem Gymnoſophiſten, oder Indianiſchen Philoſopho, welcher dem Alexandro aus ſeinem Vaterland biß hieher gefolget / und ihm unter andern vorhin mit Trettung auf eine Küh-Haut gezeiget / daß ſich alle Ende derſelben rühreten / wann man auf deren Mitte trette / mithin ihn alſo durch dieſe Maxime gelehret/ daß er zu ſeiner

Reſidentz

Reſidentz und Haupt-Stadt eine Stadt/ ſo in der Mitte ſeines Reichs gelegen/ erkieſen ſolte/ eine gar ſonderbahre Begebenheit zu: Dann dieſer/ als er bereits drey und ſiebentzig Jahr alt wordẽ/ dabey aber allgemach die Ungelegenheiten des Alters zu fühlen begunte/ mithin daraus muthmaſſete/ daß ſeines Lebens Ende nicht gar weit mehr entfernet ſeyn müſte/ hielte bey dem Alexandro um die Freyheit an/ ihm zu erlauben/ daß er ſich/ nach dem Gebrauch ſeines Landes/ ſelbſt verbrennen dörffte/ um hierdurch ſo wohl einem beſchwerlichen Siech- und Kranckẽn-Bette/ als auch der Tyranney der Aertzte/ zu entgehen. Alexander wendete zwar anfänglich allen Fleiß an/ dieſen auf ſeinen Todt feſt beharrenden Alten davon abzumahnen. Als er aber alle ſeine Mühe vergebens ſahe/ willigte er gleichwohl in deſſen Begehren/ und lieſſe zu dem Ende nicht nur einen groſſen Holtz-Hauffen aufrichten/ ſondern denſelben auch nachmahls/ in Gegenwarts ſeines gantzen Hofs/ nachdem ſich Calanus zuvor freymüthig darauf geſetzt hatte/ nach dieſes zum Sterben reſolvirten Gymnoſophiſten Willen/ mit Feuer anſtecken. Die verbrannte Aſchen des Calani wurde hierauf/ auf des Alexandri Befehl/ zwar gleichmäßig gar fleißig zuſammen geleſen/ und ſelbiger zu Ehrẽ ein herrliches Grabmahl aufgerichtet; als man aber dabey auch ſtattliche Gaſtereyen anſtellete/ gienge es bey ſelbigen ſo toll und ausgelaſſen her/ daß ſich ihrer ein und viertzig/ welche vor andern den gröſten Ruhm im Trincken davon tragen wolten/ darüber zu todte ſoffen.

Auf

Auf dieſe Tragœdie folgte hierauf nicht lang hernach bey des Alexandri Hof-Läger abermahl ein neues Freuden-Feſtin: Dann wie Alexander nach denen bißher ausgeſtandenen ſo vielen Gefährlich- und Beſchwerlichkeiten ſich nunmehr auch gute Tage ſchaffen wolte / ſo nahme er auf einmahl zwey Gemahlinnen / nehmlich Statyram, die Tochter des verſtorbenen Königes Darii, und Pariſatidem, die Tochter des Königes Ochi. Seine erſte Gemahlin Roxane ware zwar nicht zum beſten zufrieden / daß ihr noch andere Königinnen an die Seiten geſetzt wurden; Allein/ wolte ſie keine Ungelegenheit haben/ ſo durffte ſie nicht viel dazu ſagen. Hephæſtion hingegen/ welchen Alexander unter allen ſeinen Hof-Herren am meiſten liebte/truge bey eben dieſer Hochzeit des Alexandri auch des Darii zweyte und jüngere Tochter Drypetin zu einer Gemahlin davon. Und gleichwie Alexander durchaus haben wolte / daß unter ſeinen Macedoniern und Perſern ein beſſeres Vernehmen und rechte Vertraulichkeit geſtifftet werden ſolte / ſo muſten auch viele andere von ſeinen Hof-Herren/ Miniſtren und Generalen ſich gleichfalls an verſchiedene Perſiſche Damen verheyrathen / und ihm alſo in dem jenigen nachfolgen / worinn er ihnen mit ſeinem eigenen Exempel vorgegangen ware.

Nach dieſen vielfältig gehaltenen Hochzeit-Feſtins verfiele Alexander hierauf abermahl auf allerhand militariſche Affairen: Dann wie ihm die Perſiſche Land-Vögte 30000. junge Perſer/ welche ſie bey ſeiner Abweſenheit in Indien geworben/

worben/ u. ſo wohl auf Macedoniſche Art kleiden/ als in den Waffen unterrichten laſſen/ nach Suſa überſchickten / ſo lieſſe ſich Alexander ſolches ihr Unterfangen dermaſſen wohl gefallen/ daß er nicht nur dieſe junge Leute unter ſeine Armee aufnahme/ ſondern auſſer ſelbigen auch noch eine Leib-Guarde von tauſend Perſern aufrichtete / welche die ordentliche Wache bey ihm täglich verſehen muſte. Mit ſeinen Macedoniern und und Griechen hingegen nahme er eine groſſe Reforme vor: Dann wie er ſelbigen wegen ihrer groſſen Widerſpenſtigkeit / und daß ſie ihm zumahl obgemeldter maſſen über den Gangem zu folgen ſich geweigert / ohne das nicht gar gut ware/ ſo gabe er den Aelteſten unter ihnen insgeſamt den Abſchied/ und behielte nur allein 13000. Mann zu Fuß/ nebſt 2000. Mann zu Pferd/ von ihnen in ſeinen Dienſten / davor haltend / daß dieſe Anzahl Volcks um ſo viel eher hinlänglich wäre/ gantz Aſien unter ſeiner Bottmäßigkeit zu erhalten/ weil er ohnedem in alle feſte Plätze ſtarcke Guarniſonen verlegt / und über dieſes auch die zahlreiche Colonien, welche er nach denen hier und dar von ihm neu erbauten Städten abgeſchicket/ ebenmäßig im Stand wären / alle diejenige / die ſich etwa eine Neuerung anzufangen gelüſten laſſen möchten / mit Macht zu unterdrücken. Allein ob gleich Alexander ſolche abgedanckte Soldaten nicht mit leerer Hand nach Hauſe ziehen laſſen wolte / ſondern / nachdem er ſich gegen ſie vor die ihm geleiſtete gute Dienſte in einer an ſie gehaltenen öffentlichen Rede bedanckt / ingleichem auch alle ihre gemachte

Schulden/

Schulden / ſo ſich auf 9870. Talente belauffen/ aus ſeiner eigenen Caſſa bezahlt / über dieſes noch ſehr anſehnliche und reiche Geſchencke / die ſie mit auf den Weg nehmen ſolten/unter ſie austheilen lieſſe; ſo waren ſie doch damit nicht zufrieden / ſondern bezeugten vielmehr über alles ein groſſes Mißvergnügen: Dann wie es ihnen nicht anſtunde / daß nur ſie allein / nicht aber auch ihre übrige Cameraden / ebenfalls in ihr Vaterland zurück kehren ſolten / ſie ingleichem auch merckten / daß Alexaxander geſinnet / künfftighin ſeine beſtändige Reſidentz in Aſien aufzuſchlagen; ſo machten ſie unter ſich einen Complot, in welches ſie zugleich auch die jenige Soldaten mit zogen / welche in Aſien bleiben ſolten / um ſich ſolchem Vorhaben des Alexandri mit aller Macht zu widerſetzen. So wohl die eine / als die andere / erregten alſo in dem Lager einen allgemeinen Aufſtand / und indem ſie davor hielten / daß ſie nunmehr nach ſo vieler ausgeſtandener Mühe / Arbeit und Beſchwerlichkeiten die Ruhe wohl verdienet hätten / ſo begehrten ſie mit groſſem Geſchrey und zimlicher Unbeſcheidenheit / der Kriegs-Dienſte künfftighin insgeſammt entlaſſen zu werden / um endlich einmahl in ihr Vaterland zurück zu kehren. Alexander, als er von ſolchem Tumult und Aufruhr Nachricht bekame / vermeynte zwar anfänglich die Tumultuanten mit guten Worten zu beſänfftigen; Allein wie ihre Ausgelaſſenheit ſich ſo weit erſtreckte / daß ſie alles ihm ſchuldigen Reſpects vergaſſen / und ihn faſt nicht einmahl zu einer Rede kommen laſſen wolten / ſondern ſich hingegen öffentlich

ſentlich gegen ihm erklähreten / daß ſie nicht von der Stelle weichen wolten / ehe er ihnen das Wort gegeben / ſie insgeſammt nach Mecedonien zurück zu führen; entgienge ihm die Gedult darüber dermaſſen / daß er in gröſtem Grimm und Zorn mitten unter den dickeſten Hauffen der Aufrührer hinein drange / und die jenige von ihnen / welche er angemercket / daß ſie vor andern am meiſten das Maul gebrauchet / an der Zahl biß dreyzehen / bey den Haaren ergrieffe / auch ſelbige ſeiner Leib-Guarde zu verwahren anbefahle. Einen andern / als Alexander geweſe / hätte zwar vielleicht dieſe ungemeine Kühnheit theuer ſollen zu ſtehen gekommen ſeyn. Allein ihm widerfuhre nicht das geringſte widrige darüber: Dann die kurtz vorhin raſende und tobende Soldaten geriethen über ſolche ſeine gefaßte ſchnelle Reſolution in eine ſolche Forcht und Schröcken / daß ſie als höltzerne Klötze da ſtunden / und keiner ſich ihm zu widerſetzen getrauete / ſondern alle vielmehr erwarteten / was er nun auch mit ihnen anfangen würde; ja was noch mehr / ſo begehrten ſie ſich auch nicht einmahl zu regen / ob ſie gleich erfuhren / daß in der folgenden Nacht die jenige von ihren Cameraden / auf des Alexandri Befehl hingerichtet worden / welche er obgemeldter maſſen bey den Haaren aus ihrem Mittel heraus gehohlet. Des andern Tages hernach / als ſie bey ſich überlegt hatten / wie ſehr ſie ſich in ihrer Schuldigkeit gegen dem König vergangẽ / kame ſie zwar auch eine ſo allgemeine Reue an / daß ſie ein groſſes Heulen und Weinen in dem Lager verführten / und ſich zugleich vernehmen

lieſſen /

lieſſen / ſie wolten lieber ſterben / als ferner i
des Königes Ungnade leben. Allein Alexan-
der kehrte ſich dem ohngeachtet gar wenig da-
ran / ſondern wie er ſie recht mürbe machen wol-
te / ſo geſtattete er keinem von ihnen / auch nu
einmahl vor ihn zu kommen; hingegen aber lieſſ
er alle Aſiatiſche Soldaten vor ſich beruffen / und
nachdem er eine lange Rede an ſie gehalten / wo-
rinn er unter andern ihre Tapfferkeit / Liebe / Ge-
horſam und Treue gegen ihre Könige auf das
beſte heraus geſtrichen / ingleichem auch ange-
führet / wie ſehr ſie ihm deßwegen verpflichtet
zu ſeyn Urſache hätten / da er ſie nicht nur unter
ſeine Miliz aufgenohmen / ſondern ſich auch nicht
geſcheuet / des Oxyatris und Darii Töchtern zu
heyrathen / und ein gleiches auch ſeinen vornehm-
ſten Miniſtren und Generalen mit anderm Perſi-
ſchen Frauenzimmer zu thun anbefohlen / um
durch dergleichen heilige Bündnüſſe allen Un-
terſchied zwiſchen den Uberwindern und Uber-
wundenen aufzuheben / und zu verſchaffen / daß
die jenige / ſo unter einem König / als ihrem ge-
meinſchafftlichen Oberhaupt / lebten / auch gleiche
Rechte und Freyheiten mit einander zu genieſſen
haben möchten; laſe er ſich nicht nur die Beſte
und Anſehnlichſte unter ihnen zu einer Leib-
Guarde aus / ſondern vertrauete ihnen über die-
ſes auch andere wichtige Militair- und Civil-Aem-
ter. Die Macedonier lieſſen hierauf den Ale-
xandrum zwar nochmahls durch deſſen geheim-
ſte Miniſtros und ihre Oberſten auf das flehent-
lichſte erſuchen / er möchte doch einmahl den wi-
der ſie gefaßten Zorn fahren / oder / da er ja
meyn-

vermeynte / daß ſie durch ihren Ungehorſam den Todt verdienet / ſie ſämmtlich am Leben straffen laſſen. Als ſie aber auch vor dieſes mahl eine Fehl-Bitte thaten / und zugleich erfuhren / was Alexander mit den Ausländern vorgenohmen / da er ihnen nehmlich ſeinen eigenen Leib anvertrauet / die vornehmſte Aemter unter ſie ausgetheilet / ihnen allerhand Macedoniſche Nahmen beygelegt / und ſie hingegen ſchimpfflicher Weiſe gäntzlich verworffen; lieſſen ſie ſich den Schmertz / den ſie hierüber in ihren Gemüthern empfanden / dermaſſen übermeiſtern / daß ſie mit hellem Hauffen nach dem königlichen Hof-Läger lieffen / die Waffen allda von ſich warffen / und mit thränenden Augen fußfällig baten / daß der König ihnen doch verzeihen / und ſeinen Zorn lieber durch Vergieſſung ihres Bluts beſänfftigen / als ſie noch ferner beſchimpffen ſolte. Ihr Bitten / Flehen und Weinen / zumahl aber ihre Erklährung / daß ſie nicht eher von der Erden aufſtehen würden / biß der König ihnen zuvor ihr Verbrechen vergeben hätte / brachte es auch endlich dahin / daß Alexander, der ſich über den erbärmlichen Anblick ſelbſt der Thränen nicht enthalten konte / ihnen alles verziehe; doch verwieſe er ihnen zugleich auch ihren wider ihn begangenen Unfug nochmahls ſo wohl mit guten als ſcharffen Worten. Nach dieſem gienge hierauf auch die beſchloſſene Reforme würcklich vor ſich / ohne daß ſich jemand dagegen zuſetzen weiter unterſtanden hätte; und wie ſelbige biß 10000. Mann betraffe / ſo lieſſe Alexander vor ihrem Abſchied aus Aſien ſehr anſehnliche Geſchencke unter ſie

austheilen / zugleich auch an ſeinen Statth
ter in Macedonien / den Antipatrum, den Befe
ergehen / dieſen Leuten bey allen Schau-Spiel
den oberſten Platz einzuraumen / und ihnen üb
dieſes zu geſtatten / daß ſie ſich bey ſelbigen m
Kräntzen auf dem Haupt gezieret einfinden dürf
ten / nicht weniger auch ihren Kindern eben de
jenigen Sold zu reichen / welchen vorhin ih
verſtorbene Väter gezogen. Craterus hingege
einer von den vornehmſten und älteſten Gener
len des Alexandri, bekame das Commando üb
dieſe nach Hauſe ziehende Leute; und wie die o
gemeldte Mißhelligkeiten zwiſchen vorbeſagte
Antipatro und der Olympiade, des Alexand
Mutter / damahls noch immer anhielten / Ale
xander aber an ſelbigen gerne ein Ende geſehe
hätte; ſo truge er zwar dem Cratero zugleic
die Statthalterſchafft über Macedonien auf
und befahle hingegen dem Antipatro, zu ihr
nach Aſien zu kommen / und ihm einen friſche
Succurs von Trouppen dahin zu überbringen
ſtieſſe aber dieſen dadurch dergeſtalt vor de
Kopff / daß er ſich von der Zeit an vornahme
den Alexandrum mit Gifft aus dem Weg räu
men zu laſſen. Die vorhin gemeldte nach Hau
ſe entlaſſene Trouppen fiengen nachmahls da
ſelbſt gleichfalls auch allerhand gefährliche Hän
del an / indem / als ſie kaum in Laconien anlang
ten / ſie nicht nur als Feinde zu hauſen / und al
les daſelbſt auszuplündern ſich unterſtunden
ſondern hierauf auch die Athenienſer / damit ſi
vor aller Beſtraffung deſto ſicherer ſeyn möch
ten / auf ihre Seiten zogen; und ob gleich auc
vorhi

vorhin mehr beſagter Antipater dieſem anglimmenden Feuer / ſo viel möglich / zu wehren ſich bemühete / ſo verdeckte er es doch mehr unter der Aſche / als daß er es würcklich hätte dämpffen ſollen / daher es dann nachgehends / nach dem Todte des Alexandri, zu gröſtem Schaden der Griechen / in volle Flammen ausbrache / wie wir zu ſeiner Zeit mit mehrerm hören werden.

A. M. 3730. Nahme hierauf Alexander ſeinen Marſch weiter aus der Landſchafft Suſa nach Medien, und zwar nach der Haupt-Stadt dieſes Landes / Ecbatana genannt. Bey ſeiner Ankunfft allda geſtattete er ſeiner Armee eine Zeit lang allerhand Ergötzlichkeiten / und ſtellte auch ſelbſt vielerley Schau-Spiele und mancherley Ergötzlichkeiten an / bey welchen aber gemeiniglich ſo ſtarck geſoffen wurde / daß auch der königliche Favorite Hephæſtion ſelbſt / wegen übermäßigen Trinckens / das Leben einbüſſete und von dem Alexandro über alle maſſen bedauret wurde: Dann er lieſſe nicht nur den Medicum Glaucum, welcher den Verſtorbenen curiren ſollen / und welchen er beſchuldigte / daß er nicht allen gehörigen Fleiß / wie er wohl hätte thun ſollen / angewendet / kreutzigen / ſondern auch den verblichenen Cörper des Hephæſtionis durch den Perdiccam unter einem groſſen Gefolge nach Babylon abführen / und ihm daſelbſt eine ſo koſtbahre Leich-Begängnüß halten / daß auf ſelbige biß 12000. Talente, oder ſieben Millionen Reichs-Thaler / verwendet worden; ja was noch mehr / ſo lieſſe er nachmahls bey dem Jove Hammonio gar die Anſuchung thun / ob der Verſtorbene

nicht unter die Zahl der Götter verſetzet werd
könte / und bey deſſen Grabmahl demſelben
Ehren auch an die 10000. Schlacht-Opffer a
würgen; Er ſelbſt brachte auch einige Täge m
nichts / als Klagen und Weinen / zu / und warf
deßgleichen auch / vor Gröſſe ſeines Unmuth
alle ſeinen königlichen Schmuck / Waffen u
Kleider in ein Feuer; ſeine Generale und Obe
ſten aber unter ſeiner gantzen Armee muſt
ſich / eben wie er auch ſelbſt thate / gleich
falls alle Haare auf dem Kopff abſcheere
laſſen / um ihr Beyleyd hierdurch über das Ab
ſterben des Hephæſtionis an den Tag zu geben
und damit endlich auch gantz Aſien ein Zeuge ſey
möchte / wie hoch er über den Todes-Fall meh
gemeldtes ſeines im Leben geweſenen allerliebſte
Freundes betrübet / ſo muſten / auf ſeinen Befehl
alle Städte die Zinnen ihrer Mauren abbrechen
und deßgleichen auch an dem Tage / als di
Leich-Begängnüß ihren Fortgang haben ſolte
durch gantz Perſien alle ſo genannte heilige Feuer
welche man daſelbſt unterhielte / ausgelöſche
werden / ſo doch ſonſt vorhin niemahls / als nu
allezeit bey dem Abſterben der Perſiſchen Köni-
ge / zu geſchehen pflegte.

Damit aber inzwiſchen dem Alexandro de
Verdruß und Kummer / welchen ihm der nur ge-
meldte unverhoffte Todes-Fall des Hephæſtio-
nis zugezogen / wieder in etwas vergehen möchte
ſo nahme er nicht lang hernach mit einem Thei
ſeiner Armee eine beſondere Expedition wide
die ſo genannte Völcker Coſſæos vor. Dieſe
Völcker wohneten an den Gräntzen zwiſchen den
bey-

beyden Provintzen Suſa und Aſſyrien / und gleich-wie ſelbige ſich meiſtentheils in lauter hohen und faſt unzukommlichen Gebürgen aufhielten / ſo hatten ſie bißher / weder durch die Könige der Meder / noch der Perſer / jemahls bezwungen werden können. Alexander aber machte dem ohngeachtet doch eine gar kurtze Arbeit mit ihnen: Dann innerhalb viertzig Tagen brachte er es ſo weit / daß ſie bey ihm um den Frieden bitten / und ſich ſämmtlich ſeiner Bottmäßigkeit unterwerffen muſten.

Nach dieſer wider die Coſſæos glücklich ausgeführten Expedition, lieſſe hierauf Alexander ſeine gantze Armee den Fluß Tigrin paſſiren / und ſelbige in kleinen Tag-Reiſen nach der Stadt Babylon fort rücken. Als er aber mit ſelbiger faſt in der Nachbarſchafft dieſer Stadt angelangt ware / des Vorhabens / allda verſchiedenen Geſandten / welche faſt aus gantz Europa / Aſia und Africa dahin gekommen waren / um bey ihm die Complimente, wegen ſeiner bißher befochtenen vielfältigen Victorien, abzulegen / Audienz zu ertheilen / und ſie ſo dann wieder an ihre Principalen abzufertigen / kamen ihm die Chaldæiſche Wahrſager und Zeichen-Deuter allda entgegen / und ermahneten ihn ernſtlich / daß er ſich doch ja nicht in die Stadt begeben möchte / weil / wie ſie ſagten / ihm in ſolchem Fall die Geſtirne eine groſſe Todtes-Gefahr ankündigten. Alexander ſtutzte zwar anfänglich in etwas darüber / abſonderlich da insbeſondere auch der Perſiſche Magus, oder Welt-Weiſe / Belephantes, ſolche Prophezeyhung mit vielen

Betheurungen bekräfftigte/ daher er auch vorerſt nur ſeine vornehmſte Miniſtros und Officirer in die Stadt ſchickte / ſelbſt aber zu jedermanns Verwunderung in die 200. Stadia von ſelbiger entfernet bliebe. Als aber des Epicuriſchen Philoſophi Anaxagoræ Lehr-Schüler / und abſonderlich Anaxarchus unter ihnen / ihm zuredeten / er möchte ſich an der Chaldæer lügenhaffte Prophezeyhungen nicht kehren / und zugleich auch behaupteten / daß / wann der Menſchen Sachen durch einen göttlichen Rathſchluß getrieben würden / ſo könnte kein Menſch ſelbigen wiſſen / wo ſie aber nach dem Lauff der Natur giengen / ſo wäre auch kein Menſch vermögend / ſelbige zu ändern; hielte er endlich / allem Abrathen der Chaldæer ohngeachtet / mit ſeiner gantzen Armee / und unter groſſem Jauchtzen und Jubel-Geſchrey der Babylonier / ſeinen öffentlichen Einzug gleichwohl in ihre Stadt / und ertheilte auch nachmahls daſelbſt allen obgedachten Geſandten / welche faſt aus allen Enden der Welt / als von Carthago und andern Städten in Africa / ingleichem aus Spanien / Italien / Sicilien / Gallien und andern Ländern dahin gekommen waren / nicht nur mit gewöhnlichen Solennitäten Audienz, ſondern fertigte auch ſelbige nicht lang hernach mit groſſen Gaben und nicht geringer Vergnügung wieder zu den Jhrigen ab.

Die meiſte Bemühung / die ſich nachdem Alexander zu Babylon gabe / beſtunde hauptſächlich darinn / daß er daſelbſt einen neuen Hafen anlegen lieſſe / welcher ſo geräumig ware / daß er tauſend lange Schiffe in ſich faſſen konte.

Wie

Wie er aber mit dieſer Arbeit meiſt fertig ware / ſetzte er ſich nachmahls auf dem Euphrat zu Schiffe / um Arabien und andere angräntzende Länder zu beſichtigen. Auf dieſer ſeiner Reiſe kützelte er ſich unter andern nicht wenig über die Chaldæiſche Wahrſager und Zeichen-Deuter / daß / da dieſelbe ihm den Todt gedrohet / wann er ſich in die Stadt Babylon begeben würde / er doch dieſen Ort wieder in guter Geſundheit verlaſſen. Sein Vertrauen / daß alles / was dieſe Leute geſagt / nur lauter falſches und erdichtetes Weſen / ware auch ſo groß / daß / als er eine Zeit lang ſich auf den Arabiſchen Seen zimlich ergötzet / er nachmahls ohne alle Sorge wieder nach Babylon zurück kehrete / um daſelbſt durch allerhand neue Luſtbarkeiten ſich die müßige Zeit zu vertreiben.

A. M. 3731. Lehrete endlich der Ausgang / daß das jenige / was die Chaldæiſche Wahrſager und Zeichen-Deuter dem Alexandro vorher verkündiget / gar nicht umſonſt und vergebens geweſen: Dann Alexander fiele plötzlich in eine ſo tödtliche Kranckheit / daß er in wenig Tagen eine Leiche wurde. Die Urſache ſeines Todtes aber wird nicht von allen auf einerley Weiſe erzehlet: Dann einige ſagen / daß er ſich ſeinen Todt ſelbſt durch ſein unmäßiges Schwelgen und Sauffen zugezogen / da er nehmlich / weil ſein Hof faſt immerzu von einer gantzen Menge Abgeſandten angefüllet ware / die ihm nicht nur ſehr reiche und anſehnliche Geſchencke überbrachten / ſondern ihn auch gleichſam um die Wette zu ihrem König und Ober-Herrn verlangten / ſich

durch die Betrachtung / wie er nunmehr auf ſolche Weiſe faſt ein abſoluter Monarch des gantzen Erd-Kreiſes worden / dahin verleiten laſſen / daß / indem er nach ſo vielen befochtenen Victorien, und darüber ausgeſtandenen mancherley Gefährlich- und Beſchwerlichkeiten / ſich etwas zu gut thun wollen / er ſich auf ein recht üppiges und wollüſtiges Leben gelegt / und dabey nichts gethan / als / daß er ſeine meiſte Zeit mit Gaſtereyen und Schwelgen zugebracht / oder / deutlicher zu reden / immerzu gefreſſen und geſoffen / den Rauſch ausgeſchlaffen / und ſonſt noch allerhand andere Ausgelaſſenheiten ausgeübet. Andere aber hingegen / und zwar die meiſte Hiſtorici, führen an / daß er durch Gifft aus dem Weg geräumet worden : Dann ſie ſagen / es habe Antipater, der Statthalter in Macedonien / einen ſo tödtlichen Haß deßwegen gegen den Alexandrum gefaſſet / daß ihn derſelbe aus obgemeldten Urſachen von ſeiner Statthalterſchafft abgeſetzet / daß er ſeinem Sohn Caſſandro ein gewieſes Gifft / welches aus einem tieffen Brunnen / Styx genannt / in Macedonien hervor zu quellen / und ſo ungemein ſtarck zu ſeyn pflegte / daß es auch ſo gar das Eiſen angrieffe / und in nichts anders / als in einem Huf von einem Pferd / aufbehalten werden konte / zugeſtellet / und demſelben befohlen / ſolches ſeinen beyden Brüdern / Philippo und Jollæ, ſo an des Alexandri Hof in der Qualität als Cammer-Herren ſich aufhielten / zu überbringen / die denn hernach / auf ihres Vaters ferneres Angeben / als Alexander einsmahls bey einem Medico,

Thaſſa-

Theſſalus genannt / mit einigen ſeiner Vertrau-teſten zu Gaſt geweſen / ſolches unvermerckter Weiſe unter den Wein gemiſchet / und alſo den Alexandrum durch ſolchen tödtlichen Trunck aus dieſer in jene Welt befördert. So viel iſt inzwiſchen bey allem gewiß / daß es würcklich die letzte Mahlzeit geweſen / welche Alexander bey gemeldtem Artzt Theſſalo eingenohmen / und daß er dabey auch übermäßig ſtarck getruncken: Dañ wie ſich unter der anweſenden Compagnie auch ein beruffener Säuffer / mit Nahmen Proteas, befande / ſo machte ſich Alexander vor andern an denſelben / um mit ihm einige Becher in die Wette auszuleeren. Anfänglich zwar gienge hiebey auch alles zimlich wohl ab / indem Alexander, ob er gleich dem Proteæ unter andern einen ſehr groſſen und zu dem Götzen-Dienſt des Herculis gewidmeten Pocal zubrachte / ſelbigen doch gantz rein austrancke; Als aber Proteas, nachdem er dem Alexandro Beſcheid gethan / demſelben den Becher auf das neue præſentirte / und Alexander, indem er es ſich vor einen groſſen Schimpff hielte / von jemand im Trincken überwunden zu werden / denſelben abermahl auszuleeren ſich unterſtunde / überfiele ihn plötzlich darüber / als er den Wein kaum eingeſchluckt hatte / ein ſolches Grimmen im Leibe / daß er wie halb entſeelet darnieder fiele / und von den Anweſenden zu Bette gebracht werdē muſte / allwo auch nachgehends ſeine Schmertzē in kurtzem dergeſtalt überhand nahmen / daß er ſich vor Ungedult zum öfftern ſelbſt Gewalt anthun wolte / und ſolches vielleicht auch würde bewerckſtel-

liget haben / wann er nicht von den Seinigen hieran wäre verhindert worden.

Nach vier Tagen / als hierauf Alexander allbereit des Todes Stachel zu empfinden begunte / lieſſe er ſich unter andern gegen ſeine Vertrauteſte vernehmen / wie er nunmehr das Verhängnüß ſeines Hauſes auch an ſeiner Perſon erkennen lernete / als welches ſelten einen Æacider über 30. Jahre leben lieſſe. Wie aber nachmahls ſeine Soldaten auch deßwegen einen Tumult und Lermen anfangen wolten / weil ſie davor hielten / ihr König wäre durch Hinterliſt ſeiner Feinde in Todtes-Gefahr gerathen / ſuchte er ihre Gemüther dadurch zu beſänfftigen / daß er ſie ſämmtlich vör ſie kommen lieſſe / und einem jeden unter ihnen / der nur wolte / die Hand zu küſſen darreichte. Seine Großmuth und Standhafftigkeit / die er hiebey von ſich blicken lieſſe / ſetzte auch jedermann in eine nicht geringe Verwunderung: Dann er bliebe nicht nur / ſo lange die Soldaten zugegen waren / in eben derjenigen Poſitur ſeines Leibes gantz unverwandt liegen / in welche er ſich vor ihrer Ankunfft gelegt hatte / und enthielte ſich dabey auch alles Weinens / ohngeachtet der Anweſenden Thränen faſt nicht zu ſtillen waren / ſondern gabe auch etlichen mit ſo gutem Verſtand Befehl / dieſes oder jenes an ihre Eltern und Verwandte zu Hauſe auszurichten / daß man mit Recht von ihm / als einem groſſen König / ſagen konte / er ſeye / wie im Krieg / alſo auch im Todt / unüberwindlich geblieben. Als nachmals die Soldaten wieder Abſchied genohmen / erforſchete er von ſeinen

umſtehen-

umſtehenden vornehmſten Miniſtren und Freunden: Ob ſie wohl davor hielten / daß ſie nach ſeinem Todt wieder einen ſolchen König / wie er geweſen / überkommen würden? Und als hierauf alle ſtille ſchwiegen / ſagte er weiter / gleichſam aus einem prophetiſchen Geiſt / wie er bereits zum voraus ſehen könte / mit wie viel Blutvergieſſen / Mord und Todtſchlägen ſein Macedonien nach ſeinem Abſterben würde angefüllet werden. Seinen verblichenẽ Cörper befahle er nachdem gleichfalls nach dem Tempel des Jovis Hammonis zu bringen / und ſelbigen allda zu begraben. Als ihn aber nicht lang hernach / wie ihm die Lebens-Kräffte allgemach immer mehr und mehr entgiengen / die Umſtehende unter andern auch fragten: Wen er dann zu ſeinem Reichs-Nachfolger erklähret e? Antwortete hierauf nichts weiter / als daß er ſagte: Den Würdigſten. Mit dieſem eintzigen Wort aber / ob er gleich hierdurch die Tugend und Würdigkeit ſeinem eigenen Geſchlecht / und ſeinem jungen Sohn Herculi, wie auch ſeinem einigen Bruder Aridæo, vorzoge / warffe er gleichſam den rechten Apffel der Uneinigkeit unter die Seinige aus / oder blieſe vielmehr Lermen zu den vielen blutigen Kriegen / die hierauf erfolget ſind / indem ein jeder von ſeinen vornehmſten Miniſtren und Generalen ſich nachmahls vor den Würdigſten und denjenigen hielte / den Alexander zu ſeinem Reichs-Nachfolger erklähret hätte / ob gleich ſonſt Perdiccas vor allen andern deßwegen den Vorzug zu haben ſchiene / weil Alexander, als ihm gleich jetzt das Gehör und die Sprache vergehen

gehen wolten / ſeinen Siegel-Ring von ſeinem Finger abzoge / und ihm denſelben einhändigte. Endlich als Perdiccas den Alexandrum noch zuletzt gefragt: Wann er etwa verlangte / daß man ihn unter die Zahl der Götter verſetzen ſolte? und er ihm darauf geantwortet: Die Seinige möchten es alsdann thun / wann ſie recht glückſeelig wären / welches gleichſam ſeine letzte Worte waren / ſtarbe derſelbe / unter groſſen Schmertzen und unter ungemeinem Trauren und Weinen der Seinigen / am zwölfften Tag ſeiner Kranckheit / nachdem er zwey und dreyßig Jahr und acht Monate gelebt / über Macedonien aber zwölff / und über den gröſten Theil von dem Orient ſechs Jahre und zehen Monate geherrſchet hatte.

So bald hierauf der Todt des Alexandri in der Stadt Babylon kund worden ware / entſtunde darüber / ſo wohl unter deſſen Soldaten / als auch unter den ſämmtlichen Einwohnern dieſer Stadt / eine ſehr groſſe Beſtürtzung und faſt allgemeines Trauren und Wehklagen: Dann die letztere zumahl / nebſt den Perſern / beklagten ſich / daß ſie den allergerechteſten und gnädigſten Herrn verlohren / die Macedonier aber hingegen beweineten den Verluſt des allerbeſten und tapfferſten Königes / welcher in der ſchönſten Blüthe ſeiner Jahre / und mitten in dem Lauff ſeines Glückes geſtorben / auch / wie ſie ſagten / ihnen bloß aus Mißgunſt der Götter vor der Zeit entzogen worden. Der Schmertz und das Angedencken der von dem Alexandro bißher verrichteten groſſen Thaten triebe ſie auch endlich

ſo weit / daß ſie ſich unter andern ſelbſt einer unverantwortlichen Widerſpenſtigkeit und Undanckbarkeit beſchuldigten / daß ſie ſich ehemahls geweigert / demſelben göttliche Ehre anzu thun; Doch machte die Uberlegung/wie es ihnen in das künfftige ergehen würde / daß ſie dieſe Gedancken auch gar bald wieder fahren lieſſen / und hingegen ihr eigenes ihnen bevorſtehendes Unglück bejammerten : Dann ſie erwegten bey ſich / daß ſie von Macedonien ſehr weit entfernet / und daß ſie jenſeits des Euphrats mitten unter Feinden/die leicht das ihnen vor kurtzem aufgebürdete Joch wieder abſchüttlen könten/von jedermann verlaſſen wären ; daß ſie ohne König / und ohne einen gewieſen Reichs-Erben lebten; daß ein jeder von ihren Generalen und Oberſten gar leicht das verledigte Reich an ſich zu reiſſen trachten dörffte / und daß darüber gar ſchädliche bürgerliche Kriege entſtehen könten ; daß ſie ſodann ihr Blut nicht mehr / wie vorhin geſchehen/ vor die Eroberung Aſiens / ſondern wegen eines neuen Königes / würden vergieſſen müſſen ; daß hierüber die alte Narben / ſo ſie in den bißherigen Kriegen bekommen / durch neue Wunden wieder würden aufgeriſſen werden ; und daß endlich die jenige Soldaten / welche Alexander kurtz vorher / Alters halber / nach Hauſe entlaſſen / vielleicht ihr Leben vor die Ehrſucht eines ſchlechten Kerls würden aufopffern müſſen/ welcher nur das Hertz hätte / ſich über das offen ſtehende Reich zum Regenten aufzuwerffen. Mit dieſen und andern dergleichen ſorgſamen Gedancken plagten ſich alſo die Macedonier; Die Perſer

ſer aber hingegen beweinten den Todt des Ale-
xandri dergeſtalt hertzlich / daß es ſchiene
als ob er gar niemahls ihr Feind und Überwin-
der / ſondern vielmehr ihr gebohrner König ge-
weſen wäre: Dann ſie lieſſen ſich nicht nur / ih-
rem Landes-Gebrauch gemäß / ſämmtlich di
Haare abſchneiden / wie auch ſich nebſt ihren
Frauenzimmer in Trauer kleiden / ſondern wi
ſie jederzeit gewohnt geweſen waren / unter Köni-
gen zu leben / ſo bekannten ſie öffentlich / daß
niemand jemahls würdiger geweſen wäre / über
ſie zu herrſchen / als der nunmehr ihnen durch
den Todt entzogene Alexander. Die Königin
Syſigambis, des Darii nachgelaſſene Mutter /
empfande deſſen Todt auch nachmahls eben-
mäßig auf das ſchmertzlichſte: Dann wie ſie Ale-
xander bißher / nicht als eine Gefangene / ſon-
dern / als wann ſie ſeine leibliche Mutter gewe-
ſen wäre / gehalten hatte / ſo lieſſe ſie ſich ſeinen
Verluſt dermaſſen zu Hertzen gehen / daß / als
ihr die Nachricht hievon überbracht / und ihr
darüber auch alles / was ſich mit ihrem unglück-
ſeeligen Sohn Dario, und ihrem gantzen Hau-
ſe / bißher zugetragen hatte / gleichſam wieder
neu wurde / nicht weniger ſie auch gäntzlich ver-
zweiffelte / daß ſie künfftighin wieder jemand fin-
den würde / der ſich ihrer ſo getreulich / als biß-
her Alexander gethan / annehmen dörffte / ſie
nicht nur vor groſſer Betrübnüß ihre Kleider zer-
riſſe / ſich die Haare ausrauffte / Trauer-Klei-
der anzoge / und ſich auf die Erde niederwarffe /
ſondern ſich auch ſo lang von aller Speiſe und
Tranck enthielte / biß ſie endlich am fünfften Tag
hernach

hernach davon ihren Geiſt aufgabe. Mit des Alexandri Leichen-Begängnüß hingegẽ hielte es inzwiſchen zimlich lang an/ ehe ſelbige vor ſich gienge: Dann wiewohl deſſen Bruder Aridæus alſobald nach deſſen Abſterben hierzu groſſe Anſtalten vorkehren/ und inſonderheit deſſen verblichenen Cörper durch verſchiedene Egyptiſche und Chaldæiſche Aertzte einbalſamiren lieſſe/ welche auch/ der gemeinen Sage nach/ würcklich gefunden haben ſollen/ daß Alexander von empfangenem Gifft geſtorben/ ſo wurde doch mit ſolchen Zurüſtungen faſt zwey Jahr lang zugebracht/ ehe Alexander würcklich begraben werden konte/ daher dann auch deſſen Mutter Olympias ſich ſolches dermaſſen zu Hertzen gehen laſſen/ daß ſie einsmahls mit Thränen ausgeruffen: ô Sohn! indem du dich unter die Zahl der Götter rechnen wollen/ und nach dem Himmel getrachtet/ kanſt du kaum der Erden/ deinen Leib zu bedecken/ mächtig werden. Endlich aber wurde deſſen entſeelter Cörper von dem Ptolemæo, einem ſeiner Generalen, anfänglich nach Memphis, in Egypten/ abgeführet/ und von dar nachgehends weiter nach der daſelbſt von ihm neu-erbauten Stadt Alexandriam, gebracht/ auch allda/ nicht aber/ wie er auf ſeinem Todt-Bette verlangt hatte/ in dem Tempel des Jovis Hammonis, zur Erden beſtattet; an ſeinen angeblichen Mördern hingegen/ des Antipatri Söhnen/ wurde nicht die geringſte Straffe ausgeübet/ weil/ da die Sache nicht allzu klahr und richtig/ niemand/ wegen des groſſen Anſehens gedachtes ihres Vaters/ der bald hierauf auch

die

die Herrſchafft über Macedonien und Griechen-
land an ſich riſſe / gerne ſeine Hände an ſelbige
legen wolte.

Und auf dieſe Weiſe ſtarbe alſo der groſſe und Welt-berühmte Monarch Alexander M. in der beſten Blüthe ſeiner Jahre / nachdem er in zwölff Jahren das gröſte Theil von Aſien mit einer wunderbahren Glückſeeligkeit und Tapfferkeit erobert / und bereits auch ſeinen Nahmen in Europa bekannt zu machen / und die Thaten / ſo ſein Vetter Alexander, der König in Epiro, in Italien angefangen hatte / völlig auszuführen ſich vorgenohmen hatte. Er ware überhaupt ein Printz von ungemeinem Verſtand / ſonderbahrer Klugheit und vortrefflicher Großmuth. Seine Hertzhafftigkeit ware ungemein groß / und ſeine Standhafftigkeit / auch die gröſte Schwürigkeiten zu überwinden / hatte nirgend ihres gleichen. An Tapfferkeit übertraffe er nicht nur alle Könige ſeiner Zeit / ſondern auch faſt alle die jenige / die ſich jemahls hierdurch berühmt gemacht. Den Todt / ob gleich andere Menſchen insgemein davor zu erſchröcken pflegen / verachtete er beſtändig / und daher ſcheuete er ſich vor keiner Gefahr / wie groß auch dieſelbe ware. Seine Freygebigkeit ware gleichfalls recht auſſerordentlich / indem er öffters mehr weg ſchenckte / als man von ihm verlangen konte; und ſeine Clemenz gegen die überwundene Feinde hatte nicht weniger etwas beſonderes an ſich / indem er den meiſten die abgenohmene Königreiche und Länder wieder zurück gabe / ja ihnen noch mehr dazu verehrete. Gegen ſeine

Miniſtros

Miniſtros und Generale erzeigte er ſich ſonſt auch gemeiniglich ſehr gütig und gnädig/und gegen ſeine Soldaten deßgleichen gar freundlich und leutſeelig; ja ob er gleich vornehmlich vom Soldaten-Weſen Profeſſion machte / ſo hielte er doch dabey/als ſelbſt ein gelehrter Herr/auch auf gelehrte Leute und Künſtler ſehr viel; daher es dann kame / daß er des berühmten Poeten Homeri Gedichte ſtets in einem güldenen Käſtlein mit ſich herum führte; ingleichem daß er des Hauſes und Geſchlechts des vortrefflichen Poeten Pindari verſchonen lieſſe/als auf ſeinen Befehl die gantze Stadt Thebæ zerſtöhret wurde; nicht weniger daß er ſeinem Lehrmeiſter / dem ſcharffſinnigen Philoſopho Ariſtoteli, etliche tauſend Perſonen von Jägern / Vogelſtellern / Fiſchern und dergleichen Leuten zugabe / um demſelben in ſeinem Vorhaben / die Natur und Eigenſchafft aller Thiere auf dem gantzen Erdboden zu unterſuchen / behülfflich zu ſeyn; nicht zu gedencken/daß ihn ſonſt auch die beyde gelehrte Philoſophi Caliſthenes und Anaxarchus , ingleichem die zwey fleißige Geſchicht-Schreiber Oneſicritus und Clitarchus überall bey ſeiner in Aſien unternohmenen Expedition begleiten müſſen/u. er über dieſes auch auf die beruffene Künſtler Apellem, Pyrgotelem und Lyſippum jederzeit ſo viel gehalten/daß er ſich von niemand/ als dem erſtern/ wollen mahlen / von dem andern in St[illegible] hauen / und von dem dritten in Ertz gieſſen laſſen. Von ſeiner ſtrengen Keuſchheit und Abſcheuen vor aller Geilheit und andern üppigen Wollüſten / wird zwar von einigen auch vieles gerüh-

 men/

met; doch kan man nicht ſagen / daß er dabe biß an ſein Ende verharret wäre / indem er nac und nach vier Gemahlinnen zur Ehe genohmen der Concubinen, ſo er zugleich neben ſelbige unterhalten / nicht zu gedencken. Vorhin gemeldte ſeine andere Tugenden beſchmitzte er auc nachmahls ebenmäßig mit allerhand Laſtern. Dann wie er an ſich ſelbſt ſehr Ehr-geitzig Ruhm-begierig und herrſchſüchtig ware / ſo trachtete er ſtets darnach / wie er immerzu mehr Königreiche und Länder gewinnen / und ſeine Siege / wie auch ſeinen Ruhm / wo es möglich / biß an das Ende der Welt ausbreiten könte; ja wi ihm alles in Aſien nach Wunſch und Willen gienge / ſo geriethe er aus Stoltz und Ubermuth gar darüber auf die Thorheit / daß er dem lügenhafften Ausſpruch des Oraculi des Jovis Hammonis, welches ihn vor einen Sohn der Götter erklähret / Glauben beymaſſe / und deßwegen nicht nur von jedermann als ein Gott verehret ſeyn wolte / ſondern auch auf die jenige den allergröſten Haß und Ungunſt warffe / welche ihm ſolche verlangte göttliche Ehre anzuthun ſich weigerten. Sein Unternehmen / da er de nen von ihm überwundenen Völckern / die er doch vorhin auf das äuſſerſte verachtet / in allem ſo wohl was ihre Tracht und Kleidung / als auch ihre Sitten und Gebräuche / betroffen / nachgeahmet / ware gleichfalls eine Anzeige einer ihm beywohnenden nicht geringen Schwachheit. Seine Jähzornigkeit aber und ſeine Liebe zum Trunck, die ihn öffters zu Ausübung mancherley Grauſamkeit verleitet / waren Dinge / die gar nich

konten entſchuldiget werden. Im Anfang zwar/ und als er noch zu Hauſe in Macedonien geweſen/ ware er dieſen und andern dergleichen Laſtern noch nicht ergeben; Allein / als er nach Aſien kame / und ſein Glück daſelbſt täglich höher ſtiege/ brachen ſelbige auch allgemach nach und nach aus / dergeſtalt / daß ihn alſo das faſt allgemeine Unglück groſſer Herren / deren Beine zwar gemeiniglich ſtarck genug ſind / mancherley Widerwärtigkeiten auszuſtehen / den Genuß der erworbenen Glückſeeligkeit aber ſelten ertragen können / betraffe / und er ſolchemnach zuletzt / nachdem er bißher/ auſſer etlichen wenigen Bleſſuren / aus ſo vielen Schlachten und Belagerungen glücklich davon gekommen / wie ſchon erwehnt / elendiglich in ſeinem eigenen Pallaſt / unter dem Getümmel der Gaſtereyen und mitten in den gröſten Wollüſten / darnieder ſincken und ſeinen Geiſt aufgeben muſte.

Wie übrigens nachgehends die von dem Alexandro M. geſtifftete dritte / oder ſo genannte Macedoniſche und Griechiſche Monarchie, von denjenigen von ſeinen Generalen und Obriſten/ welche ihm dieſelbe durch ihre Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit aufrichten helffen / wieder zertrümmert und zu Grunde gerichtet / auch wie ſelbige anfänglich in zehen Provintzen / deren Gouverneurs von den vier vornehmſten Generalen / als dem Ptolemæo, welcher Egypten beſaſſe / dem Seleuco, welcher zu Babylon und über Syrien regierte / dem Caſſandro, welcher ſich Macedonien und Griechenland unterwürffig machte / und dem Antigono, welcher bey

der Theilung Klein-Asien davon truge / zu dependiren ſchienen / abgetheilet worden / nachmahls aber ein jeder von ſolchen Generals und Gouverneurs ſich von den andern independent gemacht / und die Regierung über die ihm anvertraute Länder eigenmächtig an ſich geriſſen / davon ſolle künfftig unter folgendem zweyten Abſatz das mehrere gehandelt werden. Vor jetzo aber wenden wir uns zu Erzehlung der Römiſchen Geſchichte / in ſo weit ſelbige ſich zu den Zeiten zugetragen haben / als Alexander nach dem Untergang des Darii Codomanni der Perſiſchen Monarchie ein Ende / der Griechiſchen aber einen Anfang gemacht / und ſelbige auch biß an ſeinen Todt behauptet.

Römiſche Geſchichte.

NAchdem die mächtige Stadt Rom von ihrer erſten Erbauung an / wie insgemein davor gehalten wird / nunmehr 424. Jahre geſtanden / und allgemach an Anſehen / Macht und Reichthum gewaltig zugenohmen / ſo wurden A. M. 3725. von dem Römiſchen Volck zu Burgermeiſtern erwählet L. Æmilius Mamercus und C. Plautius. Unter ihnen wurden die Privernater, ein Latiniſches Volck / welche in dem vorher gehenden Jahr / auf Anhetzen des Vitruvii Vacci, eines aus der in Campanien gelegenen Stadt Fundo gebürtigen anſehnlichen und tapfferen Mannes / wider die Römer einen Auffſtand erreget / völlig gedämpffet und zu Paaren getrieben: Dann die Stadt Privernum wurde erobert / ihre Mauren nieder geriſſen /

riſſen / und Vitruvius im Triumph nach Rom geführet / allwo man ihn geißlen und nachmahls tödten lieſſe. Wegen der überwundenen Privernater konten ſich die Römer zwar anfänglich lange nicht entſchlieſſen / wie ſie ſelbige tractiren wolten. Endlich aber ſchenckten ſie ihnen das Römiſche Bürger-Recht / aus Beyſorge / ſie dörfften ſich ſonſt zu den Samnitern ſchlagen/und auf das neue wieder ſchlimme Händel anfangen. Nach der den Volſcern ehemahls zugehörig geweſenen Stdat Anxus wurde gleichfalls in dieſem Jahr eine neue Colonie abgeſchickt / um ſelbige beſſer zu bevölckern.

A. M. 3726. Gelangten zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom P. Plautius Proculus und P. Cornelius Scapula. Unter ihnen wurde eine Colonie nach Fregellas geſchickt. Ingleichem unterſtunden ſich die Palæpolitani, ſo unfern der heutigen Stadt Neapolis wohneten / das Römiſche Gebiete mit Streifferenen zu beunruhigen / weil ſie ſich auf den Beyſtand der Samniter, ſo der Römer heimliche Feinde waren / verlieſſen / auch ein Gerüchte bey ihnen ſich ausgebreitet hatte / als ob die Stadt Rom von der Peſt geplagt würde.

A. M. 3727. Wurden zum Burgermeiſter-Amt zu Rom befördert L. Cornelius Lentulus und Q. Publilius Philo. Weil die Palæpolitani ſich zu keiner gebührenden Satisfaction, wegen des den Römern im vorigen Jahr zugefügten Schadens / verſtehen wolten / ohngeachtet man ſie deßwegen durch einige an ſie abgeſchickte Geſandten erinnern laſſen; ſo wurde nunmehr der

Krieg öffentlich wider ſie von den Römern declariret. Publilius führte hiebey das Commando über die wider ſie ausgeſchickte Armee. Cornelius aber wurde mit einem andern Kriegs-Heer nach Campanien geſchickt/ um ſo wohl dieſe Provintz / welche den Römern mit einem Aufſtand drohete / im Zaum zu halten / als auch die Samniter, welchen man nichts gutes zutrauete, zu obſerviren. An eben dieſe ſandte der Rath zu Rom / als er Nachricht bekame / daß ſie ſich nicht nur mit aller Macht zum Krieg rüſteten, ſondern auch die Privernater, Fundaner und Formianer wider die Römer zu einem Abfall zu verleiten ſich bemüheten / zwar auch einige Geſandten / um ihnen ſo wohl das letztere zu verweiſen / als auch ſie zu Feſthaltung des Friedens zu ermahnen. Allein die Samniter gaben dieſen Geſandten lauter trotzige Worte / und lieſſen ſich unter andern gegen ſelbige vernehmen: Sie wolten es in kurtzem mit den Römern im freyen Feld ausmachen / wem die Herrſchafft über gantz Italien zufallen ſolte / ihnen / oder den Römern? Der Burgermeiſter Cornelius gienge alſo / bey ſolchen Umſtänden / auf des Raths Befehl / mit ſeiner unterhabenden Armee den Samnitern in das Land / weil man ihnen keine Zeit laſſen wolte / ſich in völlige Poſitur zu ſetzen; und weil ſein Amts-Gehülffe Publilius ebenmäßig vor Palæpoli, welchen Ort er belagert hatte / genug zu thun fande / mithin kein Burgermeiſter zu der Zeit zu Rom gegenwärtig ware / als man zu einer neuen Burgermeiſter-Wahl ſchreiten ſolte / ſie aber aus des Feindes Landen zurück zu beruffen

dem

dem Rath allzu bedencklich fiele/ ſo ſchluge dieſer den Zunfft-Meiſtern des Volcks zwar vor/ daß man den Publilium zu Proconſule erklähren/ dem Cornelio aber die Macht ertheilen ſolte/ einen Dictatorem zu ernennen/ damit man unter deſſen Direction zur Wahl der neuen Burgermeiſter ſchreiten könte; und ſo wohl das Volck/ als auch deſſen Tribuni, lieſſen ſich dieſen Vorſchlag ſo wohl gefallen/ daß ſie ohne vieles Bedencken ihre Einwilligung hierzu gaben; Doch weder der ernennete neue Dictator M. Claudius Marcellus, noch ſein Magiſter Equitum Sp. Poſtumius, konten dieſe Würde lang verwalten: Dañ weil der erſtere dem Rath deßwegen nicht anſtändig ware/ weil er ex plebe, oder von dem Volck/ ware/ ſo ſtifftete man die Augures, oder die Zeichen-Deuter/ an/ daß ſie vorgeben muſten/ es wäre mit ſeiner Ernennung nicht recht zugegangen/ und daher muſte ſo wohl er/ als ſein Magiſter Equitum, abdancken/ ehe man noch die Comitia halten konte.

A. M. 3728. Wurden endlich/ nachdem man vierzehen Interreges nach einander gemacht/ von dem letzten derſelben/ dem Lucio Æmilio, welchem man die Macht hierzu ertheilet/ zu Burgermeiſtern ernennet/ C. Petilius und L. Papirius Mugillanus, oder Curſor. Unter ihnen waren die Römer hier und dar zimlich glücklich: Dann gleich anfänglich unterwarffen ſich ihnen die Lucani und Apuli freywillig/ mit dem Verſprechen/ daß ſie ihnen jederzeit mit Volck und Waffen gegen alle ihre Feinde beyſtehen wolten/ wann man ſie hingegen wider die

 Samni-

Samniter ſchützen würde. Dieſen letztern nah-
me man auch drey Städte / als Alliſe , Calli[ſ]
und Ruffrinum, ab. Und endlich gienge auc[h]
Palæpolis an den Proconſulem Publilium, durc[h]
Verſtändnüß des Charilai und Nymphii, zweye[r]
von den vornehmſten Oberſten dieſer Stadt
gantz unverhofft über: Dann der letztere vo[n]
beyden überredete die in dem Ort in Beſatzun[g]
liegende Samniter und Nolaner, daß ſie ſich au[f]
die in dem Hafen liegende Schiffe ſetzen / un[d]
damit gegen die See-Häfen der Römer aus-
lauffen ſolten / um dieſe durch eine Diverſion, ſ[o]
ſie allda durch Rauben und Plündern machen
könten / zu nöthigen / daß ſie die unternohmen[e]
Belagerung wieder aufheben müſten. Chari-
laus aber gienge inzwiſchen zu den Römern über,
und entdeckte ihnen nicht nur / auf was vor ein[e]
liſtige Weiſe man die Samniter und Nolaner
aus Palæpoli hinaus geſchwatzet / ſondern zeig-
te ihnen über dieſes auch einen Weg / wie ſie un-
vermerckt etliche tauſend Mann in dieſe Stad[t]
hinein bringen könten / wodurch alſo der Ort i[n]
der Römer Gewalt kame. Dem Publilio wur-
de hierauf die ſonderbahre Ehre angethan / da[ß]
man ihm zum erſtenmahl erlaubte / als Procon-
ſul einen triumphirlichen Einzug zu Rom zu hal-
ten. Bald hernach aber bekamen die Römer
einen neuen Feind an den Lucanern, die ſich
doch kurtz vorher freywillig unter ihren Schu[tz]
begeben hatten: Dann weil die Tarentiner de[r]
Römer bißherige glückliche Progreſſen mit ſchee-
len Augen anſahen/ſie auch beſorgten/daß wan[n]
dieſelbe weiter alſo fortfahren ſolten / die Reyh[e]

ſi[e]

ſie ſelbſt gar bald treffen dörffte / über dieſes ſie auch die Samniter nicht baſtand zu ſeyn glaubten / den Krieg allein gegen die Römer auszuhalten; ſo gaben ſie ſich nicht geringe Mühe / die Lucaner wider die Römer zu einem Auffſtand zu bewegen / welches ihnen denn auch durch folgende Liſt glücklich angienge. Sie beſtachen nehmlich etliche anſehnliche junge Leute unter den Lucanern, daß ſelbige ſich heimlich ſtäupen lieſſen / hernach aber gegen die Ihrige zu Hauſe vorgeben muſten / als ob ſie von den Römern deßwegen ſo übel tractiret worden / weil ſie ſich unterſtanden / ohne Erlaubnuß / ihr Läger zu beſehen; und weil den Lucanern dieſe den Ihrigen vermeyntlich angethane Schmach ſehr wehe thate / ſie auch ſich nicht beſſer an den Römern zu rächen wuſten / ſo hiengen ſie ſich an die Samniter, um nebſt ihnen die Römer gemeinſchafftlich zu bekriegen. Der hiebey geſpielte Betrug der Tarentiner kame zwar nachmahls an den Tag / und die Lucaner eine / wiewohl allzu ſpate Reue / an. Weil ſie aber mit den Samnitern ſich allzu tieff eingelaſſen / und ihnen / zu Verſicherung ihrer Treue / nicht nur verſchiedene Geißlen zugeſtellet / ſondern auch in alle ihre veſte Städte von ihnen Beſatzungen eingenohmen / ſo konten ſie nicht wieder zurück tretten.

A. M. 3729. Bekame Rom zu Burgermeiſtern den L. Furium Camillum und den Junium Brutum Scævam. Unter ihnen ſchlugen ſich nunmehr auch die Veſtini zu den Samnitern und Lucanern, als der Römer Feinden Es wurde alſo das Commando der Armee unter

beyden Burgermeiſtern alſo ausgetheilet / daß Camillus wider die Samniter, Brutus Scæva aber wider die Veſtinos agiren ſolte. Doch wie der erſte gantz unvermuthet im Feld mit einer Kranckheit befallen wurde / ſo muſte man an ſeine ſtatt den L. Papirium Curſorem zum Dictatore machen / und ihm / wie gewöhnlich / erlauben / daß er den Q. Fabium Maximum Rutilianum zu ſeinem Magiſtro Equitum ernennen konte. Nur gemeldter neue Dictator nahme hierauf den Krieg wider die Samniter zu führen auf ſich. Den Brutum Scævam aber lieſſe er bey dem ihm gegen die Veſtinos aufgetragenen Commando. Dieſer ware auch gegen dieſelbe ſehr glücklich: Dann er nöthigte ſie nicht nur / indem er überall ihr Land auf das grauſamſte verwüſtete / zu einer Schlacht / und ſchluge ſie darüber / wiewohl nicht ohne Verluſt ſeiner Seits / dermaſſen glücklich / daß ſie ſich nicht ferner im Feld durfften ſehen laſſen / ſondern nahme ihnen hierauf auch die beyde Städte Cutinam und Cingiliam mit Sturm weg / die er nachmahls durch ſeine Soldaten gäntzlich ausplündern lieſſe. Gegen die Samniter aber wolte es den Römern anfänglich nicht alſo glücken; Doch gelange ihnen gleichwohl endlich ein Streich wider ſelbige / und zwar durch folgende Gelegenheit. Es nahme nehmlich der Dictator Papirius eine Reiſe nach Rom vor / weil er ſich daſelbſt bey den Götzen-Prieſtern und Wahrſagern / wegen des künfftigen Ausgangs des Kriegs / Raths erhohlen wolte. Zuvor aber / ehe er ſolches thate / truge er zwar ſeinem Magiſtro Equitum, dem

Fabio

Fabio Maximo, das Commando über die völlige Armee auf / jedoch mit dem ausdrücklichen Befehl / daß er ſich mit dem Feind durchaus in kein Treffen einlaſſen/ſondern gegen ſelbigen nur defenſive gehen ſolte. Dieſer kame zwar auch ſolcher ſeiner Ordre eine Zeit lang auf das genaueſte nach. Als er aber ſeinen Vortheil einsmahls erſahe / grieffe er die Feinde an / und ſchluge ſie dermaſſen / daß ihrer darüber an die 20000. Mann auf dem Platz blieben / und er alſo eine vollkommene Victorie befochte. Zu Rom ware man hierüber/ als die Nachricht von dieſem erhaltenen Sieg dahin kame / zwar nicht wenig erfreuet. Der Dictator aber hingegen wolte darüber faſt aus der Haut fahren / weil er dem Fabio Maximo den hierdurch erworbenen Ruhm mißgönnete. Er lieſſe alſo / um ſich an ihm zu rächen / denſelben öffentlich vor Gericht citiren / und ſuchte es über dieſes auch dahin zu bringen / daß man ihm / als einem / der wider ſeine Ordre gehandelt / den Kopff vor die Füſſe legen ſolte. Allein Fabius Maximus entkame gleichwohl dieſer Gefahr / indem ſich ſo wohl der Magiſtrat und das Volck zu Rom / als auch die Armee / ſeiner annahme / und den Dictatorem nöthigte / daß er von dem wider ihn angefangenen Proceſs abſtehen muſte.

A. M. 3730. Machte man keine Burgermeiſtere zu Rom / weil der Dictator L. Papirius Curſor ſein Amt / welches keine Conſules neben ſich litte / wegen des noch fortwährenden Kriegs mit den Samnitern, nicht niederlegen konte. Dieſe hatten ſich inzwiſchen von der im vorigen Jahr

erlitte-

erlittenen Niederlage zimlich wieder erhohlet/ ſ
daß ſie ſich auch unterſtehen durfften / ſich mi
einer Armee vor dem Römiſchen Lager i
Schlacht-Ordnung zu zeigen; und weil die Rö
miſche Soldaten deßwegen wider den Dictato
rem einen groſſen Haß gefaſſet / daß er ſich ob
gemeldter maſſen wider den Fabium Maximum
zu dem ſie eine groſſe Liebe trugen / allzu ſtreng
und grauſam aufgeführet; ſo ware ſolches Urſa-
che / daß ſie ſich / um dem Dictatori einen Ver-
druß zu erwecken / gar ſchlecht wehreten / als es
zwiſchen ihnen und dem Feind zu einem Treffen
kame / und alſo der Sieg hiebey zweiffelhafftig
bliebe. Doch wie der Dictator hiebey die Po-
litique gebrauchte / daß er die jenige / ſo in der
Schlacht verwundet worden / ſelbſt beſuchte /
und ſie auf das beſte verpflegen lieſſe; ſo gewan-
ne er die Gemüther der Soldaten hierdurch der-
geſtalt / daß / als es darauf abermahl zur Batail-
le kame / die Samniter eine ſolche Niederlage
erlitten / daß ſie ſich bemüßiget ſahen / um den
Frieden zu bitten. Dieſen ertheilte man ihnen
zwar auch / jedoch nicht anders / als unter der
Condition, daß ſie verſprechen muſten / die gantze
Römiſche Armee mit Kleidern zu verſehen / auch
einen jährlichen Tribut zu geben; und wie ſol-
cher geſtalt der Krieg vor dieſes mahl mit den
Samnitern Römiſcher Seits glücklich geendiget
ware / ſo hielte der Dictator hierauf zu Rom ei-
nen triumphierlichen Einzug.

A. M. 3731. Legte der bißherige Dictator
L. Papirius Curſor ſein Amt nieder / ehe aber ſol-
ches geſchahe / ernennete er / auf Anſuchen des
Raths /

Raths / den C. Sulpicium Longum und Q. Æmilium Cæretanum zu Burgermeiſtern. Unter ihnen erreichte der mit den Samnitern in vorigem Jahr geſchloſſene Friede ſchon wieder ſeine Endſchafft: Dann die Samniter weigerten ſich nicht nur / den Römern den verſprochenen Tribut zu erlegen / ſondern ſie wiegelten über dieſes auch die Apulier wider ſelbige auf. Die Römer ſandten zwar auch ihre beyde Burgermeiſtere wider dieſen doppelten Feind mit ſtarcken Armeen in das Feld / ſie konten aber weiter nichts ausrichten / als daß ſie die feindliLande weit und breit verheeren lieſſen. Was endlich dieſer Krieg zwiſchen den Römern und Samnitern vor einen Ausgang genohmen / davon ſolle künfftig / unter folgendem zweyten Abſatz / das mehrere folgen / weil ſolches nicht mehr unter dieſen Periodum der Hiſtorie / den wir uns hier abzuhandlen vorgenohmen haben / gehöret. Vor jetzo aber wollen wir an deſſen ſtatt nunmehr auch etwas erzehlen

Von einigen gelehrten und berühmten Leuten / ſo von A. M. 3724. biß A. M. 3731. in der Welt gelebt haben.

DEn Anfang / wo nicht von gelehrten / jedoch von berühmten Leuten / welche zu den Zeiten / als Alexander M. die Macedoniſche oder Griechiſche Monarchie angerichtet und behauptet / in der Welt bekannt geweſen / ſolle dieſes mahl allhier machen der beruffene Mahler Apelles, welcher ohngefehr um das Jahr nach Erſchaffung der Welt 3724. gelebet. Selbi-

Selbiger ware aus der Inſel Chous gebürtig/ hielte ſich aber meiſt zu Athen auf. In ſeiner Kunſt ware er ſo vortrefflich / daß Alexander M. ſich von niemand anders/ als nur von ihm allein/ wolte abſchildern laſſen. Seine Emſigkeit und Fleiß waren auch ſo groß / daß er keinen Tag vorbey ſtreichen lieſſe/ ohne auf das wenigſte nur etwas zu mahlen/ dahero auch nachmahls bey den Alten das Sprichwort entſtanden: Nulla dies ſine linea. Wann er aber ja wider Verhoffen durch andere Bemühungen abgehalten wurde / daß er nichts mahlen konte / ſo führte er darüber keine geringe Klage / und lieſſe dabey öffters die Worte von ſich hören: Hodie nullam duxi lineam, welches daher den Alten abermahl Anlaß gegeben / daß ſie gleichfalls ein Sprichwort daraus gemacht. Das Tadeln / oder wann unverſtändige Leute von ſeiner Kunſt urtheilen wolten / konte er gar nicht leiden / daher als einsmahls ein ſchlechter Schuſter ſich unterfienge / an einem ſeiner Gemählde / welches er/ wie er insgemein zu thun gewohnt ware / öffentlich ausgeſtellet hatte / um darüber anderer Leute Gutachten zu vernehmen / eines und das andere auszuſetzen / er ſich nicht enthalten konte/ zu demſelben zu ſagen: Ne Sutor ultra crepidam, das iſt / was nicht Schue ſeyn / davon ſolle ein Schuſter nicht urtheilen. Als er auch einsmahls ein Pferd gemahlet / und daſſelbe gerne alſo vorgeſtellet hätte / daß es aus dem Munde geſchäumet/ſolle er hiebey ſo glücklich geweſen ſeyn/daß/ als er ſolches mit aller ſeiner Kunſt nicht zuwegen bringen können / und deßwegen das jenige /

was er gemahlet / mit einem Schwamm wieder auslöſchen wollen / ſich darüber der verlangte Schaum in des Pferdes Munde ſo vortrefflich ausgedrücket / daß man niemahls etwas natürlichers geſehen. Sein letztes Gemählde aber / ſo er zu mahlen unternohmen / und worüber ihn der Todt übereilete / ware das Bildnüß der Göttin Venus, wobey er auch / ohngeachtet er daſſelbe ſchon einmahl glücklich verfertiget / eine ſolche Kunſt anwandte / daß nachgehends niemand gefunden worden / der ſich unterſtanden hätte / ſelbiges nach ſeinem Umriß auszumachen.

Eben um dieſe Zeit / als nur gemeldter maſſen Apelles in Griechenland lebte / waren auch ſonſt daſelbſt berühmt Lyſippus, von ſeinem Vaterland beygenannt Sicyonius, und Pyrgoteles, zwey vortreffliche Künſtler / welche Alexander allein vor tüchtig gehalten / ſein Bildnüß von dem erſtern in Ertz gieſſen / von dem andern aber in Edelgeſteine ſchneiden zu laſſen.

A.M. 3725. Stunden an dem Hof des Alexandri M. in groſſem Anſehen die beyde vortreffliche Geſchicht-Schreibere Oneſicritus und Clitarchus, die ihm auch bey ſeiner in Aſien unternohmenen Expedition beſtändige Gefährten abgegeben. Der erſtere von beyden ware zugleich ein guter Philoſophus, und hatte anbey auch eine nicht geringe Wiſſenſchafft in See-Sachen / daher ihn Alexander bey ſeinem Zug in Indien unter andern dazu brauchte / ſich durch ihn der Beſchaffenheit des Oceani etwas genauer erkundigen zu laſſen; Des andern ſein

Vater

Vater aber / Dinon genannt / ware gleichfalls ein guter Hiſtoricus, der insbeſondere vieles von Perſiſchen Sachen in verſchiedenen Büchern der Nachwelt aufgezeichnet hinterlaſſen.

A. M. 3726. Lebte Ariſtobulus, von ſeinem Vaterland beygenannt Caſſandræus. Er ware von Nation ein Jude / wohnte aber allen von dem Alexandro M. in Orient unternohmenen Expeditionen bey / daher er auch nachmahls / nach deſſen Ableiben / deſſen Leben und merckwürdige Thaten in verſchiedenen Büchern beſchrieben / und ſelbſt ein Alter von 90. Jahren erreichet.

Eben in dieſem Jahr lieſſe ſonſt Alexander M. auch den vortrefflichen Philoſophum Caliſthenem auf eine grauſame Art hinrichten / wie wir ſolches oben von pag. 47. biß 55. umſtändlich erzehlet haben.

A. M. 3727. Waren in der Welt berühmt die Hiſtorici Anticles, Antigenes, Chares Mitylenæus, Duris Samius, Eratoſthenes, Hermippus, Hecatæus Eretrius, Iſtrus, Polycritus, Philippus Chalcidenſis, Ptolomæus, Philo Thebanus und Sotion, ſo zwar vieles geſchrieben / deren Schrifften aber meiſt verlohren gegangen.

Eben um dieſe Zeit waren auch in Griechenland bekannt / Calippus, ein vortrefflicher Aſtronomus, und Archelaus, ein gelehrter Geographus, welcher eine Beſchreibung von allen Ländern und Provintzen verfertiget / die Alexander M. bey ſeiner in Orient unternohmenen Expedition durchwandert.

A. M. 3728. Lebte der Poet Chœrilus. Er hielte ſich meiſt an dem Hofe des Alexandri M. auf/ den er auch bey ſeiner in Orient unternohmenen Expedition faſt überall begleitete / und deſſen Leben und Thaten in Verſen beſchriebe. Man erzehlet von ihm / daß Alexander mit ihm ein Pactum gemacht / daß er ihm vor einen jeden Vers, den er an gedachter ſeiner Lebens-Beſchreibung verfertigen würde / wann ſelbiger anders gut wäre / einen Philippum, ſo eine gewieſe Müntze ware / verehren wolte / wann ſelbige aber nichts taugten / ſolte er vor einen jeden mit einer Maulſchellen vorlieb nehmen. Als nun das Gedichte fertig geweſen / und durchgeſehen worden / ſollen ſich nicht mehr / als in allem ſieben Verſe, gefunden haben / welche paſſiren können / daher Chœrilus, an ſtatt einer verhofften groſſen Belohnung/ faſt mit nichts / als lauter Ohrfeigen/ vorlieb nehmen müſſen. Er ſtarbe auch endlich im Gefängnüß vor Hunger/ und muß ſonſt mit dem berühmten Poeten Chœrilo nicht confundirt werden / deſſen wir im III. Theil dieſes güldenen Denck-Rings pag. 1002. gedacht haben.

A. M. 3729. Stunde zu Athen/ in Griechenland/ in groſſem Anſehen der vortreffliche Welt-Weiſe Theophraſtus, nach ſeinem Vaterland Ereſo, einem in der Inſel Lesbus gelegenen kleinen Städtlein / beygenannt Ereſius. Er ware ein Lehr-Jünger der beyden Welt-Weiſen Platonis und Ariſtotelis, und führte anfänglich den Nahmen Tyrtamus, ſein Lehr-Meiſter Ariſtoteles aber legte ihm nachmahls die Nahmen

Euphraſtus und Theophraſtus wegen ſeiner vortrefflichen und faſt göttlichen Wohlredenheit bey. Als Ariſtoteles ſtarbe / ſuccedirte er ihm auf der Athenienſiſchen hohen Schule/ Lyceum genannt / in dem Lehr-Amt / weil er unter der gantzen Secte der Philoſophorum Peripateticorum der beredteſte und gelehrteſte ware. Sein Applauſus wäre auch ſo groß / daß er öffters biß 2000. Lehr-Schüler zehlen konte. Er pflegte öffters zu ſagen / daß ein gelehrter Mann unter allen Menſchen der jenige wäre / der auch an auswärtigen Orten nicht fremd wäre / und dem es nirgend an Freunden manglen würde; ingleichem / daß die jenige / ſo den Urſprung und die Urſachen aller Dinge ausgrüblen wolten / mit der Vernunfft auch alle Wiſſenſchafften aufhebten / weil es ohnmöglich wäre / daß man von allen Dingen / ſo in der Welt zu finden / oder in ſelbiger vorgiengen / hinlängliche Urſachen angeben könte. Er ſtarbe endlich in dem 107. Jahr ſeines Alters.

A.M. 3730. Lebte zu Athen in nicht geringer Hochachtung der kluge und gelehrte Welt-Weiſe Xenocrates. Er ware von Chalcedon, einer Stadt in Klein-Aſien/ gebürtig/ und ein Lehr-Jünger des vortrefflichen Philoſophi Platonis, deſſen Schweſter Sohn / dem ſcharffſinnigen Welt-Weiſen Speuſippo, er auch nachmahls zu Athen / auf der daſelbſt befindlichen hohen Schule / Academia genannt / in dem öffentlichen Lehr-Amt gefolget / und ſelbiges 25. Jahr lang verwaltet. Er hatte anfänglich einen ſo harten Kopff / etwas zu begreiffen / daß deßwegen

gen beſagter Plato, wann er ihn mit dem Ariſtotele vergleichen wolte / zu ſagen pflegte: Ariſtoteles brauche einen Kappen-Zaum / Xenocrates aber Sporren. Hingegen aber ware er auch von einer ſo ungemeinen Aufrichtigkeit / daß eben beſagter Plato keinem / der den Xenocratem bey ihm angabe / als ob er übel von ihm geredet / glauben wolte / wann er ſolche ſeine Ausſage auch gleich mit den allergröſten Betheurungen beſtättigte. Den Athenienſern ſelbſt ware nur beſagte ſolche ſeine Tugend auch dermaſſen bekannt / daß / ob ſie gleich ſonſt keine unbeeydigte Zeugen vor Gerichte etwas gelten lieſſen / ſie doch den bloſſen Worten des Xenocratis alles zutraueten. Nebſt der Aufrichtigkeit ware er anbey auch ein groſſer Liebhaber der Keuſchheit: Dann man erzehlet von ihm / daß / als ihm einige den Poſſen geſpielet / daß ſie die Phrynem, ein ſehr berüchtigtes leichtfertiges Weibs-Bild / heimlich in ſeine Kammer practiciret / und ſelbige es bey dem Xenocrate, durch vieles Bitten / zwar auch ſo weit gebracht / daß er ihr einen Theil ſeines Bettes eingeräumet / ihr aber ſonſt nichts weiter zugeſtanden / ſie nachmahls öffentlich bekennet: Sie glaubte / daß ſie bey keinem Mann / ſondern bey einem ſteinernen Bilde / im Bette gelegen. Auf Schätze und Reichthümer hielte er gleichfalls nicht viel: Daher als ihm einsmahls Alexander M. dreyßig Talente zu einem Geſchencke überſandte / er ihm dieſelbe wieder zurück ſchickte / und ihm dabey ſagen lieſſe: Die Könige hätten das Geld nöthig / nicht aber die Philoſophi. Als er einsmahls bey

einem Gaſtmahl ware / wobey viel geredet wur-de / er aber immerzu ſchwiege / und man ihn deß-wegen befragte: Warum er ſich nicht auch hö-ren lieſſe? Gabe er darauf zur Antwort: Er thue es deßwegen / weil das Schweigen noch niemahl einigen Schaden gebracht / wohl aber das viele Reden. Die Leute auch von aller unnützen Curioſität abzuhalten / ſich um fremde Sachen zu bekümmern / pflegte er öffters zu ſagen: Es wäre eben ſo viel / ob man mit den Füſſen in ei-nes andern Hauß herum ſpatzirte / oder ob man mit den Augen in ſelbigem herum wanderte. Die Athenienſer aber zu ermahnen / daß ſie ihre Ju-gend mit liederlichem Geſchwätze nicht ärgern möchten / lieſſe er gleichfalls nicht ſelten die Wor-te von ſich hören: Es wäre weit nöthiger / die Ohren der Knaben / als der Fechter / mit aufge-blaſenen Wind-Ballen zu verwahren / weil ei-ne weit gröſſere Gefahr zu beſorgen / wann die Ohren der Knaben mit liederlichem Geſchwätze angefüllet würden / als wann die Ohren der Fechter vor allen Streichen bloß ſtünden. Er ſtarbe zuletzt im 82. Jahr ſeines Alters / als er ſich von ohngefehr bey Nacht-Zeiten an einen Tie-gel / oder Brat-Pfanne / geſtoſſen hatte.

A. M. 3731. Ware endlich in der Welt berühmt der kluge und ſcharffſinnige Philoſo-phus Anaxarchus. Er ware von Abdera, einer Stadt in Thracien / gebürtig / und ein Anhänger des beruffenen Welt-Weiſen Democriti. Den Alexandrum M. begleitete er überall bey ſeiner in Aſien unternohmenen Expedition, und ſtunde bey ihm in keinem geringen Anſehen. Nicocreon

hinge-

hingegen / ein Tyranne in der Inſel Cypren / ware ſein abgeſagter Feind / dem er auch endlich in die Hände fiele / und von ihm auf eine grauſame Weiſe hingerichtet wurde: Dann der Tyranne befahle ihn in einen ſteinernen Mörſer zu werffen / und mit dergleichen Stämpffeln in ſelbigem zu zerſtoſſen / wobey jedoch Anaxarchus eine ſolche Standhafftigkeit / ohngeachtet der entſetzlichen Marter / von ſich blicken lieſſe / daß er dem Tyrannen hertzhafft zurieffe: Laß nur immer auf den Blaßbalg des Anaxarchi tapffer loß ſtoſſen / du wirſt deßwegen den Anaxarchum doch nicht zermolmen können. Zuletzt / als ihm der Tyranne drohete / ihm die Zunge aus dem Rachen reiſſen zu laſſen / biſſe er ſich dieſelbe ſelbſt mit den Zähnen ab / ſpye ſie hernach / nachdem er ſie eine Zeit lang in dem Mund herum gekauet / dem Tyrannen in das Geſicht / und endigte alſo ſein Leben.

Der zweyte Abſatz/

in ſich haltend:

Die Geſchichte / ſo ſich nach dem Todt Alexandri M. und von den Zeiten an / da die Griechiſche oder Macedoniſche Monarchie in verſchiedene Königreiche zertheilet worden / biß auf den Todt des letzten Macedoniſchen Königes Perſei, und Untergang dieſes Königreichs/ oder von A. M. 3731. biß A. M. 3886. hin und wieder in der Welt zugetragen haben.

WIr haben bißher in dieſem unſerm Denck-Ring göttlicher Allmacht und menſchlicher Thaten ꝛc. die Geſchichte und merckwürdigſte Begebenheiten / ſo ſich hin- und wieder in der Welt / und in allen bekannten Reichen und Ländern derſelben / von Zeit zu Zeiten / und zwar von ihrem Anfang / biß auf den Todt des Macedoniſchen Königes Alexandri M. zugetragen haben / zu beſchreiben völlig abſolvirt. Jetzo fahren wir in ſolcher Erzehlung hier weiter fort / dergeſtalt / daß wir unter dieſem neuen Abſatz diejenige Geſchichte zu beſchreiben vor uns nehmen wollen / welche ſich nach beſagtem Todt Alexandri des Groſſen / und der darauf erfolgten Zertheilung der Griechiſchen oder Macedoniſchen Monarchie in die vier verſchiedene

ſchiedene Reiche von Egypten / Syrien / Aſien / und Macednoien / biß auf das Abſterben des letzten Macedoniſchen Königs Perſei, und den völligen Untergang des Macedoniſchen Reiches / von A. M. 3731. biß A. M. 3886. das iſt / in einer Zeit von 155. Jahren / allenthalben in der Welt begeben haben. Wir werden dabey noch ferner diejenige Methode, die Geſchichte eines jeden Königreichs / Republique, Landes / oder Volcks / unter beſondern Tituln und Abtheilungen vorzutragen / obſerviren / deren wir uns bißher gebraucht haben / und ſolcher geſtalt folgen hiemit / unſerer einmahl eingeführten Ordnung gemäß / vor erſt die

Jüdiſche Geſchichte.

DAß die Juden unter dem Schutz des mächtigen und ſieghafften Bezwingers des des gröſten Theils von Orient / des Macedoniſchen Königes Alexandri M. nachdem ſelbiger der Perſiſchen Monarchie, unter welcher ſie bißher geſtanden / ein Ende gemacht / und ſie ſich / nebſt andern Ländern und Völckern in Aſien / unter ſeinen Scepter beugen müſſen / in einem zimlich vergnügten Zuſtand / und in gutem Frieden und Ruhe gelebet / davon haben wir oben pag. 3. mit mehrerem Erwehnung gethan. Hier aber müſſen wir / indem wir die Erzehlung der Jüdiſchen Geſchichte / wo wir ſie an angezeigtem Ort gelaſſen / fortſetzen wollen / gleich Anfangs nun weiter melden / daß / nachdem nur gedachter groſſe Länder-Bezwinger Alexander A. M. 3731. gantz unverhofft / entweder an em-

pfangenem Gifft / oder weil er ſich durch ſein ü-bermäßiges Schwelgen ſein Leben ſelbſt vor der Zeit abgekürtzet / mit Todt abgegangen / der Ruheſtand in Judæa damit allgemach ſeine End-ſchafft erreichet: Dann gleichwie nach mehr be-ſagtem Todes-Fall des Alexandri M. deſſen vor-nehmſte Generale, weil er keinen rechtmäßigen und erwachſenen Erben / der zu der Regierung wäre tüchtig geweſen / nach ſich hinterlaſſen / deſ-ſen mächtiges und durch die Gewalt der Waf-fen neu aufgerichtetes Reich dergeſtalt unter ſich zertheilet / daß ein jeder davon dieſes / ein ande-rer aber jenes Stück Landes / nachdem er zukom-men können / an ſich geriſſen / und ſich darüber zu Regenten aufgeworffen; ſo ware es unter andern hiebey auch einem von gemeldten ſeinen Generalen, Ptolomæus Lagi genannt / gelungen / gantz Egypten an ſich zu bringen / und den kö-niglichen Titul von dieſem Königreich anzuneh-men. Anfänglich zwar hielte er ſich innerhalb den Gräntzen ſolches von ihm neu aufgerichteten Reiches eine Zeit lang ruhig und ſtille. Als er aber nun feſt genug allda zu ſitzen vermeynte / grieffe er gar bald weiter um ſich / und unterwarf-fe nicht nur Phœnicien und Cœleſyrien ſeiner Bottmäßigkeit / ſondern kehrte hierauf auch ſei-ne Waffen gegen das benachbarte Judæam, um durch deſſen Eroberung die Gräntzen ſeiner Herrſchafft immer weiter auszubreiten. Die-ſes letztere geſchahe vornehmlich A. M. 3733. als Onias das Hohe-Prieſterthum und Regiment bey den Juden verwaltete / und zwar wurden die-ſe darüber in nicht geringen Jammer und Elend

geſtürtzet

geſtürtzet: Dann wie Ptolomæus ſich gegen die Juden der Liſt bedienete / daß er / unter dem Schein der Religion und des Gottesdienſtes / an einem Sabbath mit einer guten Anzahl Soldaten nach Jeruſalem kame / die Juden ihn aber allda willig einlieſſen / theils weil ſie ſich nichts böſes zu ihm verſahen / und theils weil ſie ſich auch nicht gegen ihn / wegen der Sabbath-Feyer / wehren wolten; ſo kame darüber nicht nur gedachte Stadt / ohne Schwerd-Streich / in ſeine Hände / ſondern er lieſſe allda auch 120000. Juden gefangen nehmen / und ſie von dar in die Dienſtbarkeit nach Egypten fort ſchleppen. Von dieſen Gefangenen ſuchte er zwar nachmahls 30000. der beſten Leute herauß / die er zu Soldaten machte / und zur Beſatzung in die vornehmſte Städte in Egypten legte; die übrige aber lieſſe er ſämtlich als Sclaven an die Meiſt-Bietende verkauffen. Gantz Judæa, nebſt der Stadt Jeruſalem / muſten inzwiſchen auch die Egyptiſche Ober-Herrſchafft über ſich erkennen; das beſte aber dabey ware / daß denen im Lande zurück gebliebenen Juden geſtattet wurde / daß ſie ihren Gottesdienſt frey und ungehindert treiben konten.

A.M. 3754. Gienge der bißherige Hohe-Prieſter Onias mit Todt ab / an ſeine ſtatt aber wurde hierauf ſein nachgelaſſener älteſter Sohn Simon zu dieſer anſehnlichen und wichtigen Ehren-Stelle befördert.

A.M. 3764. Gleichwie um dieſe Zeit Seleucus, der König in Syrien / dem Egyptiſchen König Ptolomæo Lagi allen nur möglichen Ab-

bruch zu thun ſuchte / ſo lieſſe er unter andern auch ein Mandat publiciren / worinn er allen Juden verſprache / daß / wann ſie ihr Vaterland / welches damahls noch immer unter des Ptolomæi Ober-Bottmäßigkeit ſtunde / verlaſſen / und ſich hingegen in ſeinem Königreich häußlich niederſetzen wolten / ſie das Burgerrecht / und alle Freyheiten / wie andere ſeine Unterthanen / zu genieſſen haben ſolten.

A. M. 3765. Starbe der fromme Hohe-Prieſter Simon, welcher unter dem Jüdiſchen Volck viel gutes angerichtet / und deßwegen von ſelbigem ſehr bedauret wurde.

A. M. 3766. Wurde Eleazar, ein Bruder des verſtorbenen Simonis, an deſſen Stelle zum Hohen-Prieſter zu Jeruſalem eingeſetzet.

A. M. 3770. Regierte in Egypten des obgemeldten Ptolomæi Lagi Sohn / Ptolomæus Philadelphus genannt / ein Herr / welcher in vielen hohen Wiſſenſchafften vortrefflich erfahren / und ein ungemeiner Liebhaber der Bücher ware / auch ſich gegen gelehrte Leute mit königlicher Freygebigkeit höchſt gutthätig erzeigte. Dieſer / damit alle nützliche Künſte und Wiſſenſchafften in ſeinem Königreich deſto mehr befördert werden möchten / lieſſe nicht nur / auf Angeben des vortrefflichen Philoſophi Demetrii Phalerei, in allen Ländern eine groſſe Anzahl Bücher kauffen / und von ſelbigen eine ſehr herrliche Bibliothec / welche aus ſieben hundert-tauſend Stücken beſtunde / zu Alexandria, als ſeiner Reſidentz-Stadt / anlegen / ſondern / weil er anbey auch von verſchiedenen gehöret hatte /

daß

daß die Schrifften der Juden / oder die Bücher der heiligen Schrifft / mit den älteſten Geſchichten und den allerweiſeſten Geſetzen angefüllet wären / ſo bezeigte er über dieſes ein ſo groſſes Verlangen / ſelbige zu haben / und ſelbſt zu leſen / auch verſtehen zu lernen / daß er deßwegen an den Hohen-Prieſter Eleazarum nach Jeruſalem ſchriebe / und ihn erſuchte / er möchte ihm einige der gelehrteſten Rabbinen zuſenden / durch welche er die gantze heilige Schrifft alten Teſtaments aus der Hebräiſchen in die ihm bekannte Griechiſche Sprache überſetzē laſſen könte. Der Hohe-Prieſter Eleazarus willfahrte ihm auch gar willig in dieſem ſeinem Begehren / und daher ſuchte er nicht nur zwey und ſiebentzig beyder Sprachen wohl erfahrne Männer / ſechſe aus einer jeden Zunfft / oder von jedem Geſchlecht des Iſraelitiſchen Volcks / aus / ſondern ſandte ſie ſo fort auch nach Alexandriam. Es iſt hiebey die gemeine Sage / daß ſie von dar insgeſammt nach der Inſel Pharos gebracht / und ein jeder daſelbſt in eine beſondere Zelle eingeſperret worden / alſo daß keiner zu dem andern kommen / oder mit dem andern reden können. Nichts deſto weniger aber ſollen ſie die heilige Schrifft mit ſolcher einſtimmenden Gleichheit überſetzet haben / als wann es nur ein eintziger Dollmetſcher geweſen / der dieſe Arbeit verrichtet / welches ohne ein beſonderes Wunderwerck nicht hat geſchehen können. Dieſes iſt nun die jenige Überſetzung der heiligen Schrifft / welche insgemein Verſio ſeptuaginta interpretum, oder die Ubersetzung der ſiebentzig Dollmetſcher / genennet wird;

wird; und wie hierdurch die heilige Schrifft auch den ausländiſchen und heydniſchen Völckern bekannt worden; ſo iſt ſolche Translation ſelbſt auch ſo wohl in der Jüdiſchen / als nachgehends in der Chriſtlichen Kirche / jederzeit ſehr hoch gehalten worden. Abſonderlich aber hat ſich die Chriſtliche Kirche derſelben in den erſten vier Seculis jederzeit mit ſonderbahrem Nutzen bedienet / biß durch das vielfältige Abſchreiben ſo viele Fehler nach und nach in ſelbige eingeſchlichen / daß endlich der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus, aus Verordnung des heiligen Pabſtes Damaſii, ſolchem Ubel vorbauen / und aus vielen Abſchrifften die verbeſſerte ſo genannte Vulgatam zuſammen richten müſſen / deren man ſich noch heutiges Tages in der Chriſtlichen Kirchen gebrauchet.

A. M. 3772. Nachdem mit vorgemeldter Ubersetzung der heiligen Schrifft alten Teſtaments durch die zwey und ſiebentzig Dollmetſcher alles ſo wohl abgelauffen / und der König Ptolomæus Philadelphus kein geringes Wohlgefallen daran hatte / daß dieſe Translation mit einer ſo wunderlichen Gleichförmigkeit und Ubereinſtimmung vollendet worden; ſo lieſſe er nicht nur die zwey und ſiebentzig Dollmetſcher / wegen ihres hiebey angewendeten Fleiſſes und gehabten Mühe / gar reichlich begaben / und durch ſelbige dem Hohen-Prieſter Eleazaro gleichmäßig ſehr anſehnliche und koſtbahre Geſchencke von mancherley güldenen und ſilbernen Geſchirren zum Dienſt des Tempels überſchicken; ſondern damit er dem Jüdiſchen Volck noch nähere Kenn-Zeichen ge-

ben möchte / wie viel er von ſelbigem hielte / und wie ſehr er deſſen Wohlfahrt und Aufnehmen zu beförderen ſuchte / ſo lieſſe er über dieſes auch alle Juden / welche ehmahls von ſeinem Vater / oder ſonſt auf andere Weiſe / in die Egyptiſche Dienſtbarkeit waren weggeführet worden / auf eigene Koſten / an der Zahl 120000. loß kauffen / und ſie ſämmtlich nach Jeruſalem zurück ſchicken / damit ſie allda / nebſt ihren übrigen Lands-Leuten / in gleicher Freyheit leben / und gleichwie ſelbige ihres Gottesdienſtes in Friede und Ruhe pflegen möchten.

A.M.3808 Verwaltete bey den Juden das Amt eines Hohen-Prieſters Onias, der Zweyte dieſes Nahmens / welcher ein Sohn des obgemeldten Hohen-Prieſters Simonis ware / und ſeiner hohen geiſtlichen Würde nicht gar löblich vorſtunde.

A.M.3811. Nachdem der obgemeldte Egyptiſche König Ptolomæus Philadelphus, bey welchem die Juden jederzeit in gutem Anſehen geſtanden / mit Todt abgegangen / und ihm ſein Sohn Ptolomæus Evergetes in der Regierung gefolgt / der Hohe-Prieſter Onias aber aus einem allzu groſſen Eifer nicht mehr gedulten wolte / daß das von GOtt auserwählte Iſraelitiſche oder Jüdiſche Volck einem fremden und ausländiſchen König unterthan und tributbahr ſeyn ſolte / ſo brachte er es bey den Juden dahin / daß dieſe ſich weigerten / den Egyptiern den ſonſt gewöhlichen jährlichen Tribut ferner zu erlegen. Der König Ptolomæus Evergetes entrüſtete ſich zwar hierüber über alle maſſen / ſo daß er auch

vor

vor hatte/die Juden mit Krieg zu überziehen/und ſie durch die Gewalt der Waffen zu ihrer vorigen Schuldigkeit anzuhalten. Es nahme aber Joſephus, ein verſtändiger und wohl beredter Mann/ welcher des Hohen-Prieſters Oniæ Schweſter Sohn ware/noch ehe die Sache zum Ausbruch kame/eine Reiſe nach Egypten vor/und brachte es durch ſeine Beredtſamkeit und ſonderbahre Gnade GOttes dahin/daß Ptolomæus Evergetes ſeinen gegen die Juden gefaßten Zorn gäntzlich fahren lieſſe/und von dem bereits gegen ſie beſchloſſenen Krieg wieder abſtunde.

A. M. 3821. Starbe der Hohe-Prieſter Onias, worauf ihm ſein Sohn Simon, dieſes Nahmens der Zweyte/ in ſolcher geiſtlichen Würde nachfolgte.

A. M. 3838. Als um dieſe Zeit Antiochus, beygenannt Magnus, oder der Groſſe/König in Syrien/mit dem König in Egypten Ptolomæo Philopatore einen blutigen Krieg führte/ ſo machte ſelbiger ſich unter andern auch an das Jüdiſche Land/als eine den Egyptern tributbahre Provintz. Anfänglich zwar ware er auch ſo glücklich/ daß er einen und andern Ort allda wegnehmen konte. Allein Ptolomæus gienge ihm endlich mit einer mächtigen Armee auf den Leib/ und brachte ihm bey Raphia eine ſolche Niederlage bey/ daß er ſich zu einem Frieden bequemen/und alle weggenohmene Oerter wieder zurück geben muſte. Nach erlangten Sieg begabe ſich Ptolomæus unter ander hierauf auch nach Jeruſalem/ und wie er daſelbſt von den groſſen Wunder-Wercken/ welche GOtt allda

jederzei

jederzeit unter ſeinem Volck gewürcket / vieles erzehlen hörte / beſchloſſe er / GOtt ein feyerliches Danck-Opffer vor den wider den Antiochum erhaltenen Sieg in dem Tempel abzuſtatten. Simon, der Hohe-Prieſter / ſtellete ihm zwar vor / daß der wahre GOtt von niemand in ſeinem Tempel ein Opffer annehme/als allein von den jenigen / welche an ihn glaubten / und daß die Opffer ſelbſt auch niemand/als die Prieſter / verrichten dörfften. Allein Ptolomæus wolte ſolche Vorſtellung bey ihm keinen Platz finden laſſen / vielmehr nahme er ſich in den Sinn / ſo gar auch das Allerheiligſte in dem Tempel zu beſichtigen. Man widerriethe ihm ſolches zwar auf das äuſſerſte / mit dem Bedeuten / daß dergleichen ſo gar auch keinem Juden / auſſer allein dem Hohen-Prieſter / und zwar des Jahrs nur einmahl/ vermöge des göttlichen Geſetzes / zu thun erlaubt wäre. Allein er wolte von ſeinem Vorhaben durchaus nicht abſtehen. Als er daher / alles Bittens und alles Ermahnens ohngeachtet / gleichwohl dem Allerheiligſten des Tempels ſich näherte / geſchahe ein groſſes Wunder-Werck / welches GOtt / auf Anruffen des Volcks / ſo deßwegen/ ſo wohl Groß/ als Klein / mit Vergieſſung vieler Thränen zu ihm um Hülffe ſchrie / an dem König Ptolomæo thate: Dann es widerſtunde ihm plötzlich eine unſichtbare Krafft/ welche ihn dergeſtalt über den gantzen Leib zittern und beben machte / daß alle ſeine Glieder aufgelöſet / und er aller Kräffte beraubet zu ſeyn ſchiene / ſo daß er auch endlich darüber zur Erden fallen muſte / und von den

Seinigen

Seinigen faſt halb todt kaum aus dem Tempel gezogen werden konte.

A. M. 3839. Ob wohl der König Ptolomæus Philopator nur erzehlter maſſen wegen ſeiner Vermeſſenheit von GOtt augenſcheinlich geſtrafft worden / ſo kehrte er ſich doch hieran im geringſten nicht / ſondern / indem er alles nicht ſo wohl der göttlichen Allmacht / als vielmehr der Juden Widerſpenſtigkeit / zuſchriebe / ſo trachtete er nach nichts ſo ſehr / als ſich deßwegen an den Juden nachdrücklich zu rächen. Als er daher wieder in ſeinem Königreich Egypten angelangt ware / ſo lieſſe er alle Juden / ſo man daſelbſt finden konte / in Eiſen und Bande ſchlagen / und ſelbige nach ſeiner Haupt-Stadt Alexandria bringen / damit man ſie daſelbſt / in ſeiner und aller Groſſen ſeines Reichs Gegenwart / lebendig ſeinen Elephanten / deren an der Zahl 500. waren / vorwerffen / und ſie durch ſelbige zertretten und zerfleiſchen laſſen könte. Der Tag zu dieſer grauſamen Execution ware zwar auch würcklich angeſetzet; Allein / wie die Juden GOtt um Hülffe und Beyſtand anrieffen / lieſſe derſelbe den Ptolomæum anfanglich in einen ſo tieffen und langen Schlaff verfallen / daß der Tag darüber faſt vergienge / und man deßwegen die gefangene Juden vor dißmahl ohnangefochten laſſen muſte. Den folgenden Tag hernach ſolten die Juden zwar abermahl daran; Allein GOtt halffe ihnen / auf ihr zu ihm gethanes Gebet / auf das neue aus der ihnen bevor geſtandenen Gefahr: Dann wie Ptolomæus ſelbſt in den Schau-Platz hinein tratte / wo die Juden den

Elephanten

Elephanten ſolten vorgeworffen werden / wurde er ſeiner Sinne dergeſtalt beraubet / daß er nicht wuſte / was dieſes Schau-Spiel bedeuten ſolte / daher er die Juden ſämtlich loß zu geben befahle. Wie er nachdem wieder in ſeine Reſidentz kame / erinnerte er ſich zwar gar bald / was er der Juden wegen vorgehabt / daher er auch auf das neue Ordre ſtellete / ſie wieder zuſammen zu führen / und alles zu veranſtalten / damit ſie des folgenden Tages ohnfehlbahr durch die Elephanten / welche / damit ſie deſto grauſamer wüten möchten / man auch deßwegen mit Wein und Weyrauch truncken machen muſte / getödtet werden könten. Allein die Juden wurden auch zum dritten mahl durch ein beſonderes Wunder-Werck von GOtt erhalten: Dann wie ſie zu demſelben um Hülffe ſchrien / der König Ptolomæus aber / mit einer groſſen Anzahl von ſeinen Soldaten begleitet / in den Schau-Platz hinein tratte / kamen plötzlich zwey hellgläntzende Engel / die niemand / als die Juden / ſehen konte / vom Himmel / welche dieſer ihren Feinden Widerſtand thaten / und ſie dergeſtalt erſchröckten / daß ſie eilends zurück wichen / hierüber aber durch das Gethöſe ihrer Waffen die verſperrete Elephanten auch alſo wild und tolle machten / daß ſie aus ihrem Verſchluß durchbrachen / und mit gantzer Macht auf den König und ſeine Soldaten / wie auch ander Zuſeher / loß rannten / derſelben viele über einen Hauffen warffen / und ihnen einen unſäglichen Schaden zufügten / da hingegen kein einiger von den Juden verletzt oder beſchädiget wurde. Dieſes dreyfache Miracul würckte

alſo endlich bey dem König Ptolomæo ſo viel/ daß er die gefangene Juden nicht nur ſämmtlich wieder loß gabe / und nachdem er ſie ſieben Tage lang auf ſeine Unkoſten herrlich tractiren laſſen / ihnen frey nach Hauſe zu gehen erlaubte/ ſondern ihnen auch über dieſes alle die jenige Juden ausliefern lieſſe / welche bißher von ihrer väterlichen Religion abgefallen waren / damit ſie dieſelbe nach ihrem Geſetze abſtraffen möchten.

A. M. 3843. Hat Jeſus, der Sohn Syrach/ ſein Buch/ welches mit herrlichen Lebens-Reglen und vortrefflichen Sitten-Lehren angefüllet iſt/ ſonſt aber in der heiligen Schrifft Eccleſiaſticus, oder das Buch der Weißheit / geneunet wird/ in Egypten / wohin er ſchon zu den Zeiten des Königes Ptolomæi Evergetis eine Reiſe vorgenohmen / geſchrieben.

A. M. 3850. Gleichwie Antiochus M. der König in Syrien / ſchon einmahl / noch bey den Leb-Zeiten des Egyptiſchen Königes Ptolomæi Philopatoris, einen Verſuch gethan / ſo wohl Egypten ſelbſt / als auch Cœleſyrien / an ſich zu bringen / welches ihm aber obgemeldter maſſen gar übel gelungen; ſo kame ihm dieſer Luſt / nachdem Ptolomæus Philopator mit Todt abgegangen / und ihm ſein junger nur vier-jähriger Sohn Ptolomæus Epiphanes in der Regierung über Egypten gefolgt / auf das neue / und zwar um ſo mehr / an / weil er ſich Hoffnung machte / bey der Minderjährigkeit dieſes jungen Königes mit leichter Mühe etwas fruchtbahrliches auszurichten. Er grieffe alſo Cœleſyrien mit einer gewaltigen Kriegs-Macht an / und war

dabey

dabey auch ſo glücklich / daß er nicht nur alle Städte / welche die Egyptier vorhin allda beſeſſen / in einer kurtzen Zeit unter ſeine Gewalt brachte / ſondern über dieſes auch das Jüdiſche Volck nöthigte / daß daſſelbe von dem Königreich Egypten abfallen / und ſich an ihn ergeben muſte.

A. M. 3852. Bekamen die Juden ſchon abermahl wieder einen neuen Schutz-Herrn: Denn Scopa, ein Egyptiſcher General, brachte durch groſſe Geld-Summen eine Armee in Griechenland zuſammen / und wie er hierauf mit ſelbiger Cœleſyrien angieffe / nahme er nicht nur einen guten Theil davon ein / ſondern es muſte ſich auch gantz Judæa unter den Gehorſam der Egyptier bequemen.

A. M. 3856. Nahmen des Egyptiſchen Generals Scopæ bißherige glückliche Progreſſen in Judæa und Cœleſyrien gantz plötzlich ein Ende: Dann der König Antiochus gienge ihm mit einer mächtigen Armee bey dem Jordan unter Augen / und ſchluge ihn in einer ihm daſelbſt gelieferten Schlacht dermaſſen / daß er ſich anfänglich kaum mit genauer Noth nach Sidon flüchten / bald aber daſelbſt ſich mit Accord an ihn ergeben muſte. Gantz Cœleſyrien, Cilicien und Lycien kamen hierauf in des Siegers Antiochi Hände / und weil die Juden deſſen ſiegreichen Waffen zu widerſetzen ſich nicht getraueten / ſo ergaben ſie ſich gleichfalls abermahl freywillig an ihn / ob gleich der Hohe-Prieſter Onias, dieſes Nahmens der Dritte / welcher ſeinem Vater / dem obgemeldten Simoni II. in dieſer hohen geiſtlichen

Würde gefolget / in ſolche Unterwerffung willigen wolte / und ſich deßwegen mit der Flucht nach Egypten ſalvirte. Dieſe freywillige Submiſſion, wie auch / daß die Juden nachmahls über dieſes dem Antiocho einē groſſen Vorſchub bey der Belagerung der Burg Sion, oder des Schloſſes zu Jeruſalem / welches die Egyptier noch beſetzt hielten / thaten / und ihm dieſe feindliche Beſatzung zur Ubergabe zwingen halffen / würckte inzwiſchen bey ihm ſo viel / daß er ihnen die Freyheit ertheilte / daß ſie nicht nur von niemand bey ihrem Gottesdienſt im Tempel beeinträchtiget werden / ſondern ſie ſelbſt auch nach ihren altväterlichen Geſetzen die Regierung in ihrem Land verwalten und führen durfften / doch muſten ſie ſich gleichwohl zu einem gewieſen Tribut / den ſie ihm jährlich erlegen ſolten / bequemen.

A. M. 3858. Verheyrathete der König Antiochus ſeine Tochter Cleopatram an den jungen Egyptiſchen König Ptolomæum Epiphanem, und da gabe er ihm zwar Cœleſyrien und Judæam zum Braut-Schatz mit / bald aber lieſſe er ſich ſolches wieder gereuen / daher er beyde Länder wieder an ſich zoge / und dabey ſeinem Tochtermann das Nachſehen lieſſe.

A. M. 3870. Nachdem Antiochus M. mit Todt abgegangen ware / und ihm ſein Sohn Seleucus, mit dem Bey-Nahmen Soter, oder Philopator genannt / in der Regierung über Syrien ſuccediret / ſo ereignete ſich folgende wunderbahre Geſchicht unter den Juden zu Jeruſalem. Es befande ſich nehmlich unter den Vorſtehern des

Tem

Tempels daſelbſt ein unruhiger und ſehr boßhafftiger Mann / Simon mit Nahmen / welcher verſchiedene Ungebührlichkeiten anſtifftete / und/weil der Hohe-Prieſter Onias ſolchem ſeinem unzuläßigen Beginnen äuſſerſt zu wider ware / endlich darüber ſeinen Kopff auffſetzte / daß er / um ſich zu rächen / zu dem Apollonio, einem von den Generalen des Seleuci, nach Phönicien durchgienge / und ihm auf gut verrätheriſch hinterbrachte / welcher geſtalt in dem Tempel zu Jeruſalem ein überaus groſſer Schatz an Baarſchafften verwahret würde / deſſen ſich der König Seleucus, zumahl weil er zu keinem Opffer beſtimmet wäre / gar leicht bemeiſtern könte. Apollonius hinterbrachte ſolche Nachricht bey Gelegenheit ſeinem König / und ob dieſer gleich vorhin aus groſſem Reſpect, ſo er gegen den Hohen-Prieſter Oniam truge / ſich gegen den Tempel zu Jeruſalem ſo freygebig erwieſen / daß er jährlich das jenige dahin geſchickt / was man zu Verrichtung der Opffer nöthig gehabt; ſo lieſſe er ſich doch die Begierde / den angegebenen Schatz in ſeine Hände zu bekommen / dahin verleiten / daß er ſeinen vornehmſten Cämmerer / Heliodorus genannt / unverzüglich nach Jeruſalem ſandte / um denſelben von dar abzuhohlen. Bey ſeiner Ankunfft allda wurde Heliodorus von dem Hohen-Prieſter Onia und andern Prieſtern freundlich empfangen. Als er ihnen aber ſeine obhabende Commiſſion und ſeines Königes Begehren eröffnete / gabe ihm Onias, den ſolches nicht wenig befremdete / darauf zur Antwort: Er könte ihm die verlangte Schätze nicht

ausliefern / weil ſelbige meiſtentheils in ſolchen GOtt-geheiligten Geldern beſtünden / die zu Unterhaltung der Wittwen und Wayſen dienen ſolten / und worüber er nichts / als ein unwürdiger Verwahrer und Caſſier wäre. Weil nun Heliodorus mit dieſer Antwort nicht zufrieden ware/drange er zwar immer darauf / daß man ihn in den Tempel führē ſolte/vorgebende/es müſte des Königes Befehl ohne alle Widerrede vollzogen werden/vor das übrige hingegen ſolte man nur ihn ſorgen laſſen. Als aber der Hohe-Prieſter nebſt den übrigen Prieſtern beſorgten/ Heliodorus dörffte endlich gar Gewalt brauchen / geriethen ſie/nebſt dem gantzen Volck/in eine ſolche Angſt und Schröcken / daß ſie insgeſammt härine Buß-Kleider anzogen / und GOtt mit Thränen baten / daß er doch nicht zugeben wolte/daß die jenige zu Schaden kommen möchten / welche ſeinen heiligen Tempel vor die allerſicherſte Schatz-Kammer ihres wenigen Vermögens angeſehen hätten. Und GOtt erhörete auch das erbärmliche Heulen und Flehen ſeines Volcks in ſolchen Gnaden / daß er ſelbigem in dieſer gegenwärtigen Noth eine gar ſonderbahre und gantz ungewöhnliche Hülffe ſandte: Dann wie Heliodorus, nebſt einer groſſen Anzahl Soldaten/in den Tempel tratte/ um der Plünderung einen Anfang zu machen / wurden ſie durch eine ſichtbahre Gewalt GOttes mit einem ſolchen Schröcken eingenohmen/daß ſie vor Ohnmacht zu Boden fielen. Es erſchiene auch plötzlich mitten in dem Tempel ein vortrefflicher und mit einem güldenen Harniſch angethaner Held zu

Pferd/

Pferd / welcher ſehr erſchröcklich anzuſehen wa-re / und Sporn-Streichs auf den Heliodorum zu rannte / auch ihn mit den fordern Füſſen ſei-nes Pferdes zu Boden ſprengte; zwey ſchöne starcke und wohlbekleidete Jünglinge aber trat-ten gleichfalls zur Seiten hin / und ſtäupeten ihn ohne Unterlaß mit Ruthen ſo lang / biß ſie ihn endlich zum Tempel hinaus ſtieſſen / da er von den Seinigen aufgehoben / und halb todt nach Hauſe getragen wurde. Sein Zuſtand wurde nachdem auch ſo ſchlimm / daß ſeine Freunde ih-re Zuflucht nirgend anderswo / als zu der Gottſee-ligkeit des Hohen-Prieſters Oniæ, zu nehmen wuſten / den ſie daher demüthig anſprachen / GOtt zu bitten / daß er ſich doch des Sprach-loſen und in den letzten Zügen liegenden Heliodo-ri erbarmen / und ihm das Leben ſchencken wol-te; und weil Onias beſorgte / es dörffte der Kö-nig / welcher den Heliodorum nach Jeruſalem geſandt / dieſe augenſcheinliche Straffe GOt-tes etwan einer Meuterey oder Rebellion der Ju-den zuſchreiben; ſo lieſſe er ſich endlich bewegen / daß er würcklich vor den Heliodorum bate / und ihn hierdurch von dem Todt befreyete / der ihm ſonſt ohnfehlbar wäre bevor geſtanden. Als Heliodorus hierauf wieder zu dem König Seleu-co kame / und ihm von ſeiner Reiſe und ſeinen Verrichtungen Bericht abſtattete / erzehlte er ihm unter andern auch / was ihm zu Jeruſalem widerfahren ware. Wie aber dieſer dannoch nicht ablaſſen / und ſich der Schätze zu Je-ruſalem durchaus bemächtigen wolte / auch zu dem Ende den Heliodorum zu Rath zoge / wen

er doch von ſeinen Leuten von neuem dahin abfertigen / und die Abhohlung der Gelder auftragen ſolte? lieſſe ſich dieſer hierauf vernehmen: Wenn er etwa einen Feind / oder ſonſt jemand hätte / der ihm nach Cron und Leben ſtünde / ſo ſolte er ihn nur kecklich dahin ſenden / und verſicher ſeyn / daß / wann er ja das Glück hätte / noch mit lebendiger Haut davon zu kommen / er auf das wenigſte dieſelbe recht zergerbet und zerkerbet würde nach Hauſe bringen / indem die Krafft GOttes leibhafftig in dem Tempel zu Jeruſalem wohnete / und bereit wäre / alle die jenige zu verderben / welche ſich unterſtünden / denſelben zu entheiligen.

A. M. 3871. Vertriebe der Hohe-Prieſter Onias den obgemeldten Meutmacher Simonem von Jeruſalem / allwo er ſich nach ſeiner erſten nach Phönicien vorgenohmenen Flucht wieder eingefunden hatte: Dann weil derſelbe auf das neue anfienge / allerhand ſchädliche Unruhen zu erregen / und den Hohen-Prieſter Oniam unter andern zu beſchuldigen / als ob er an dem gantzen Unfall / ſo obgedachter maſſen dem Heliodoro begegnet / allein Schuld hätte / ingleichem als ob er nach einer ſouverainen Herrſchafft im Land trachtete / da doch derſelbe nichts wenigers / als etwas dergleichen / im Sinn hatte / ſondern es vielmehr in allem treu mit dem Volck meynte / und feſt über der Beobachtung des göttlichen Geſetzes hielte / die Boßheit des Simonis hingegen ſo weit zunahme / daß ſein Anhang ſich nicht ſcheuete / etliche von dem Volck zu erwürgen / Onias auch beſorgen muſte / daß noch gröſſeres Unheil

heit darauß erfolgen dörffte / weil obgedachter Apollonius, welcher Gouverneur über Nieder-Syrien und Phönicien ware / den gottloſen Simonem in ſeinem Muthwillen ſtärckte; ſo ſchritte er endlich zu vorhin angeführter Reſolution, zugleich aber nahme er auch eine Reiſe zu dem König Seleuco in Syrien vor / um ſich bey ihm wegen alles des jenigen zu entſchuldigen / worüber er von dem unruhigen Simone fälſchlich angeklagt worden; welches dann auch / zumahl da Heliodorus ſelbſt alles gute von dem Onia bey dem König redte / eine ſo glückliche Würckung nach ſich zoge / daß Seleucus nicht nur dem Oniæ alle Gnade erzeigte / ſondern die Juden auch forthin / ſo lang Seleucus regierte / in gutem Frieden und Ruhe leben konten.

A. M. 3879. Nachdem der König Seleucus in Syrien mit Todt abgegangen / und ihm ſein Bruder Antiochus, beygenannt Epiphanes, oder Illuſtris, in der Regierung gefolgt / ſo gienge nunmehr eine groſſe Veränderung in Judæa, ſo wohl in Kirchen-Sachen / als im Policey-Weſen / vor: Dann Jaſon, ein unruhiger und gottloſer Bruder des frommen Hohen-Prieſters Oniæ, unterſtunde ſich / nach der Hohen-Prieſterlichen Würde zu trachten / und wie er dem König Antiocho Epiphani eine groſſe Summa Geldes hievor zu erlegen verſprache / ſo kriegte er ſelbige weg. Der rechtmäßige Hohe-Prieſter Onias muſte alſo von Jeruſalem nach Antiochiam entfliehen / hingegen wurde Jaſon allda an ſeine Stelle eingeſetzet / und damit dieſer ſich auch gleich anfänglich um ſo viel beliebter bey

dem Antiocho machen möchte / ſo ſchaffte er alle löbliche Geſetze / Satzungen und Ordnungen der Vorfahren ab / und führete an deren ſtatt viele abgöttiſche Mißbräuche / abſonderlich aber verſchiedene Spiel- und Huren-Häuſer / zu Jeruſalem ein / wodurch es endlich ſo weit kame / daß die Prieſter den Tempel und die Opffer verlieſſen / damit ſie den ſchändlichen heydniſchen Ergötzlichkeiten deſto ungehinderter abwarten könten.

A. M. 3880. Als um dieſe Zeit Antiochus Epiphanes eine Kriegs-Expedition nach Egypten unternahme / und / indem er ſeinen Marſch dahin durch das Jüdiſche Land einrichtete / unter andern auch nach Jeruſalem kame / wurde er daſelbſt von dem eingekaufften Hohen-Prieſter Jaſone auf das herrlichſte und prächtigſte empfangen / zugleich aber allda bey dieſer Gelegenheit noch mehr abgöttiſcher Aberglauben eingeführet.

A. M. 3882. Wurde an dem eingedrungenen gottloſen Hohen-Prieſter Jaſone das bekannte Sprichwort / womit einer ſündiget / damit wird einer gemeiniglich geſtrafft / vollkommen erfüllet: Dann wie er die Unvorſichtigkeit begienge / daß er den Menelaum, einen Bruder des obgemeldten Meutmachers Simonis, welcher ehedem von dem Hohen-Prieſter Onia von Jeruſalem vertrieben worden / an den König Antiochum abſchickte / um ihm den verſprochenen jährlichen Tribut zu überbringen / wuſte ſich derſelbe bey dem Antiocho durch ſeine Schmeicheleyen und Promeſſen, wie er ihm jährlich noch mehr

mehr Geld liefern wolte/als Jaſon bißher gethan/ dermaſſen zu inſinuiren/daß Antiochus den Jaſonem ſeiner Würde entſetzte / und hingegen den Menelaum zum Hohen-Prieſter machte. Doch währte ſolche ſeine durch Liſt und Betrung erlangte Herrlichkeit auch nicht gar lange: Dann wie er mit dem verſprochenen Geld nicht aufkommen konte/ ſo wurde er deßwegen von dem Soſtrato, der im Nahmen des Antiochi in der Burg zu Jeruſalem als Gouverneur commandirte/ bey dieſem verklagt / und auf deſſen Befehl von ſeinem Amt verſtoſſen / hingegen aber an ſeine ſtatt ſein Bruder Lyſimachus zum Hohen-Prieſter erklähret. Menelaus ſuchte ſich hierauf zwar dardurch zu helffen / daß er viele gůldene und ſilberne Gefäſſe aus dem Tempel entwendtete/ und ſelbige dem Andronico, welchen Antiochus zum Statthalter zu Jeruſalem gemacht hatte / verehrte / damit er durch deſſen Vorſchub wieder zum Hohen-Prieſterthum gelangen möchte. Allein / wie der ehemahls vertriebene Hohe-Prieſter Onias ſolches vernahme/ und ihn deßwegen hefftig ſtraffte / wurde er darüber dergeſtalt über ihn erbittert / daß er den Andronicum anſtifftete / daß dieſer ſich nach Antiochia verfügte / daſelbſt den frommen Oniam, welcher ſich allda an einem gefreyten Ort / Daphne genannt / aufhielte / unter dem Schein der Freundſchafft zu ſich fordern lieſſe / und denſelbē/da er zu ihm kame/wider alle gegebene Treue/ mit eigener Fauſt/grauſamer Weiſe ermordete. Dem neuen Hohen-Prieſter Lyſimacho gienge es inzwiſchen auch nicht viel beſſer: Dann wie er/

nach

nach dem Exempel ſeines räuberiſchen Bruders Menelai, anfienge / ſo wohl die geheiligte Gefäſſe des Tempels / als andere daſelbſt verwahrlich niedergelegte Güter / anzugreiffen und zu verkauffen / damit er nur Geld machen / und dem König Antiocho die ihm bey ſeiner Erhebung zur Hohen-Prieſterlichen Würde verſprochene groſſe Summen entrichten könte / erregten die Juden wider ihn einen Aufruhr / und nachdem ſie ſeinen Anhang / welcher in 3000. Mann beſtunde / in die Flucht getrieben / auch viele davon erlegt hatten / tödteten ſie ihn nachmahls ſelbſt in der Schatz-Cammer des Tempels / als er eben im Begriff ware / dieſelbe vollends auszurauben.

A. M. 3883. Nachdem die vorhin gemeldte an dem frommen Hohen-Prieſter Onia ausgeübte Mordthat überall kund worden / ſo wurde ſein Todt / wegen ſeines vorhin geführten unſträflichen und ehrbahren Lebens-Wandels / nicht nur allein von den Juden / ſondern ſo gar auch von vielen fremden und heydniſchen Völckern / auf das höchſte bedauret. Der König Antiochus Epiphanes ſelbſt / als ihm bey ſeiner Zurückkunfft aus Cilicien / wo er einen von den Tarſenſern und Mallotern wider ihn erregten Aufruhr geſtillet hatte / zu Antiochia die Zeitung und Klage von dieſem Mord zu Ohren kame / wurde darüber auch dermaſſen betrübt / daß ihm die Augen übergiengen / weil er jederzeit ſehr viel von dieſem frommen und aufrichtigen Mann gehalten hatte. Damit er aber ſeinen Todt auch rächen möchte / ſo lieſſe er deſſen Mörder Andronicum gefangen ſetzen / ihn überall auf eine

ne ſchimpffliche Weiſe in der Stadt Antiochia herum führen / und ihm nachmahls an eben dem Ort tödten/wo er vorhin ſeine Hände an den unſchuldigen Oniam gelegt hatte. Der Menelaus hingegen wurde hierauf zwar / als Anſtiffter des Mordes / bey ihm ebenmäßig angeklagt / indem die Juden deßwegen drey Geſandten aus ihrem Mittel von Jeruſalem zu ihm nach Tyrus abſchickten. Allein Menelaus wuſte durch Erlegung groſſer Geld-Sum̃en an den Antiochum, und indem er auch den königlichen Favoriten Ptolomæum auf ſeine Seite brachte / daß dieſer vor ihn bey dem König eine Vorbitte einlegte / die Sache dahin zu karten / daß ſeine Ankläger ſelbſt getödtet wurden / er aber nicht nur das Leben davon brachte / ſondern auch auf das neue zum Hohen-Prieſter erklähret wurde.

A.M. 3884. Nachdem die innerliche Unruhen und Zwiſtigkeiten / wie auch die Gottloſigkeit unter dem Jüdiſchen Volck zu Jeruſalem / von Tag zu Tag überhand nahmen/und zumahl immerzu einer vor dem andern Hoher-Prieſter werden wolte; ſo kame es endlich darüber dahin/ daß die Boßheit der Burger allda ein einheimiſches Kriegs-Feuer anzündete / wodurch zuletzt die gantze Stadt faſt völlig zu Grunde gienge. Noch vorher aber/ ehe dieſes groſſe Unglück würcklich über Jeruſalem kame / lieſſe GOtt ſolches den Juden durch erſchröckliche Zeichen andeuten: Dann man ſahe viertzig Tage lang gantze Armeen in der Lufft / welche mit einander traffen / und wobey die Reuter in guldener Rüſtung mit Spieſſen auf einander loß renneten;

Man konte auch den Lauff ihrer Pferde / ihren Anſatz vor ferne und von nahem / und wie die Pfeile von einem Theil abgeſchoſſen / von dem andern aber mit ihren Schilden aufgefangen wurden / gar leichtlich und deutlich unterſcheiden; und eben ſo konte man auch das Geraſſel ihrer Waffen vernehmen; ja man ſahe über dieſes ihre blancke Säbel und Schwerdter erſchröcklich ſchimmern / und der Glantz ihrer güldenen Schilde / Rüſtung und Pantzer verblendete faſt die Augen der Zuſeher. Die Juden / als ſie dieſes entſetzliche Lufft-Zeichen erblickten / erſchracken darüber von Hertzen / und weil ſie ihnen nichts gutes davon traumen lieſſen / ſo nahmen ſie in groſſer Anzahl ihre Zuflucht zu dem Tempel / um GOtt allda zu bitten / daß er das Unglück / womit ſie und die Stadt Jeruſalem bedrohet würden / in Gnaden von ihnen abwenden wolle. Allein / wie ſie eben noch über der erſchröcklichen Erſcheinung an dem Himmel in gröſter Beſtürtzung waren / nahmen die ihnen wegen ihrer überhäufften Sünden hierdurch angekündigte und bevorſtehende Straff-Gerichte GOttes bereits ihren entſetzlichen Anfang: Dann wie ſich überall ein Gerüchte ausbreitete / als ob der König Antiochus Epiphanes in Egypten / wohin er zum zweyten mahl eine Expedition vorgenohmen / mit Todt abgegangen wäre; ſo vermeynte der ehemahls eingekauffte / und nachmahls wieder vertriebene Hohe-Prieſter Jaſon, er würde bey dieſer guten Gelegenheit ſolche verlohrne hohe Würde gar leicht wieder erlangen können / wann er nur einen kühnen Streich wagte. Er brachte

alſo

alſo in ſolcher Abſicht einen Hauffen von ohngefehr tauſend Mann / ſo meiſtentheils lauter heilloſe Leute waren / in aller Eile zuſammen / und überfiele damit die Stadt Jeruſalem gantz unverſehnes. Ein Theil der Einwohner ſuchte ſich ihm zwar hiebey mit aller Macht zu widerſetzen / weil aber die übrige auf ſeine Seite fielen / ſo wurde er endlich Meiſter von der Stadt / und ſein Gegner Menelaus, der ihn ehemahls vom Hohen-Prieſterthum verdrungen hatte / genöthiget / ſich in das Schloß allda zu flüchten. Der Jammer und das Elend / ſo hierauf in der Stadt entſtunde / ware faſt unausſprechlich: Dann weil beyde / ſo wohl Menelaus, als Jaſon, einen ſtarcken Anhang unter dem Volck hatten / ſo wurde nichts / als Rauben / Morden und Würgen / gegen einander ausgeübet. Endlich aber muſte Jaſon doch gleichwohl weichen / und die Stadt wieder verlaſſen. Er gienge auch nicht lang hernach ſehr elende zu Grunde: Dann wie er ſich nach der Ammoniter Lande begabe / und daſelbſt ſicher zu ſeyn glaubte / bekame er wider alles Verhoffen einen Feind an Areta, dem König der Araber / welcher ihn dergeſtalt verfolgen lieſſe / daß er von einer Stadt in die andere fliehen muſte. Er vermeynte zwar nachdem in Egypten / wohin er ſich wendete / etwas ſicherer zu ſeyn. Allein / wie faſt jedermann allda einen groſſen Haß auf ihn warffe / und ihn als einen Abtrünnigen von dem Geſetze / auch vor einen Verräther und Feind ſeines Vaterlands ſchalte / gienge er von dar ferner in Griechenland hinüber / und hielte ſich allda eine Zeit lang zu Sparta auf / allwo

wo er zuletzt in ſolcher Armuth ſtarbe / daß er nicht ſo viel nach ſich hinterlieſſe / daß man ihn davon hätte zur Erden beſtatten können.

A M. 3885. Nachdem Antiochus Epiphanes in Egypten vernohmen / welchergeſtalt Jaſon, auf ein ausgeſprengtes falſches Geſchrey von ſeinem Todt / Jeruſalem überfallen / und daſelbſt alles / was ſich ihm widerſetzen wollen / über die Klingen ſpringen laſſen; ſo gienge er / aus Beyſorge / Jaſon, von dem er nicht wuſte / daß ſich derſelbe bereits wieder aus dem Staube gemacht / dörffte endlich / wann er nicht wehrte / gantz Judæam unter ſich bringen / und von ihm abfällig machen / nunmehr aus Egypten / welches er überall ausplündern und verheeren laſſen / mit einer mächtigen Armee dahin zurück. Bey ſeiner Ankunfft vor Jeruſalem / fande er durch die verſchiedene Factionen, ſo daſelbſt regierten / und ſonderlich durch den Anhang des von ihm zu dem Hohen-Prieſterthum beförderten Menelai, gar bald Mittel / in dieſe Stadt zu kommen / und ſelbige / ohne Verluſt eines Mannes / zu erobern. Dem ohngeachtet aber hauſete er allda / weil er damahls über die Juden und wider ihre Religion hefftig erbittert ware / auf das grauſamſte: Dann er lieſſe nicht nur innerhalb drey Tagen über 80000. Seelen von den Einwohnern durch ſeine Soldaten erwürgen / und ſo gar des Kindes in der Wiegen hiebey nicht verſchonen / ingleichem auch 40000. Mann gefangen nehmen / und eine nicht geringere Anzahl zu leibeigenen Knechten verkauffen / ſondern er ware über dieſes auch ſo kühn / daß / wie ihm Menelaus,

Menelaus, der längſt an dem Geſetze und ſeinem Vaterland zum Verräther worden ware / hierzu Anleitung gabe/ er auch die allerheiligſte Stätte auf Erden / nehmlich den Tempel / angrieffe / und ſelbigen mit ſeinen unreinen Füſſen betratte. Seine gröſte Luſt hiebey ware / mit ſeinen gottloſen Händen das jenige zu betaſten / was daſelbſt vor das Allerheiligſte gehalten wurde; abſonderlich aber den güldenen Rauch-Altar / den güldenen Leuchter / den Tiſch der Schau-Brode / und aus dem Kirchen-Schatz 1800. Talente, welches über 30. Millionen ausmachte / wegzurauben; und weil ihn ſeine bißherige Glückſeeligkeit auch gleichſam gantz toll und unſinnig gemacht / ſo trotzete er zugleich der Juden GOtt auf die abſcheulichſte Weiſe / und erinnerte ſich gantz nicht / wie die heilige Schrifft ſagt / daß ihn GOtt eben alſo / ja noch weit ärger / hätte ſtraffen können / als er ehemahls den Heliodorum, zu den Zeiten ſeines Bruder Seleuci, gezüchtiget. Allein GOtt hatte damahls ſein Volck / ſeine Stadt und ſeinen Tempel / um ihrer übermachten Sünden willen / verlaſſen / und wolte ihnen hierdurch zu verſtehen geben / wie er die Leute nicht zu ſchützen pflege / wegen der Heiligkeit der Oerter / ſondern / daß er die Oerter ſchütze / wegen der Heiligkeit derer / ſo darinn wohnen; ingleichem daß er niemahls hefftiger über das Unweſen der Menſchen erzürnet ſeye / als wann er zu ihrer wohl verdienten Straffe zulaſſe / daß ihre Feinde ihn ſelbſt ſchimpffen / und deren Muthwillen und Grauſamkeit biß zu ſeinem Altar ſteige. Es entrannen inzwiſchen jedoch gleich-

aus dieſem grauſamen Blut-Bade / welches zu Jeruſalem von dem tyranniſchen Antiocho angeſtellet worden / auch noch viele Juden / welche meiſtentheils nach Egypten flohen / und unter welchen ſich zumahl auch Onias, der jüngſt gebohrne Sohn des obgemeldter maſſen meuchelmörderiſcher Weiſe ermordeten frommen Hohen-Prieſters Oniæ, befande.

A.M. 3886. Wurden die Trangſaalen der Juden durch die bey ihnen von dem Antiocho bey ſeinem Abzug aus Judæa hinterlaſſene Gouverneurs und Befehlshabere nicht wenig vermehret / und damit ſolches den Juden deſto ſchmertzlicher fiele / ſo halffe ihr treuloſer und mit Geld eingedrungener Hoher-Prieſter Menelaus zu allem mit / und plagte ſein eigenes Volck noch viel ärger / als jene thaten. Was aber dieſe grauſame Verfolgungen / Jammer und Elend unter den Juden endlich vor ein Ende genohmen / ingleichem was unter denſelben nachgehends weiter merckwürdiges / biß auf Chriſti unſers Erlöſers Geburt / vorgefallen / davon ſolle im künfftigen dritten Abſatz mit mehrerm gehandelt werden. Anjetzo wenden wir uns hingegen zu der Erzehlung der

Geſchichte von Macedonien und Griechenland.

Welcher geſtalt Alexander der Groſſe / König von Macedonien / und Herr des gröſten Theils von dem Orient / A. M. 3731. in der beſten Blüthe ſeiner Jahre / und

mitten

mitten in dem fortwährenden Lauff ſeiner glücklichen Siege und vielfältigen Eroberungen anſehnlicher Länder und Provintzen / in dem drey und dreyßigſten Jahr ſeines Alters / und zwölfften Jahr ſeiner Macedoniſchen / wie auch ſiebenden Jahr ſeiner Aſiatiſchen Regierung / zu Babylon gantz unverhofft / entweder an einem hitzigen Fieber / ſo er ſich durch ſein Schwelgen und unmäßiges Leben ſelbſt über den Halß gezogen / oder an empfangenem Gifft / wie insgemein davor gehalten wird / und ihm durch die Untreue ſeiner eigenen Leute beygebracht worden / mit Todt abgegangen / ſolches haben wir oben unter dem erſten Abſatz von pag. 151. biß 163. umſtändlich erzehlet. Wie aber nach ſolchem ſeinem frühzeitigen Abſterben die von ihm geſtifftete dritte / oder ſo genannte Macedoniſche und Griechiſche Monarchie, wieder zu Grunde gegangen / und wie ſelbige unter ſeinen nachgelaſſenen vornehmſten Generalen in verſchiedene / abſonderlich aber in vier groſſe Reiche / zertheilet worden / auch wie endlich die Römer dem Macedoniſchen Reich / unter deſſen letzten König Perſeo, ein Ende gemacht / ingleichem was ſonſt / unter währender ſolcher Zeit / ſich hier und dar in Griechenland merckwürdiges zugetragen / davon ſolle nunmehr hier / wie wir ſolches oben / an angezeigtem Ort verſprochen haben / die gehörige weitere Nachricht folgen.

Nachdem Alexander M. wie erſt erwehnet / über ſeiner in Aſien glücklich unternohmenen Expedition gantz plötzlich durch den Todt dahin geriſſen worden / ſo gienge es ſeiner dahin ge-

führten Armee / und den Unterthanen der von ihm geſtiffteten neuen Monarchie, faſt nicht anders / als einer Heerde / die keinen / oder vielmehr gar zu viele Hirten / hat / indem ein jeder von ſeinen hinterlaſſenen Generalen gerne das Ober-Commando und die Herrſchafft über ſelbige an ſich ziehen wolte. Alexander hinterlieſſe zwar einen Sohn nach ſich / Hercules genannt / welchen er mit der Barſine, ſeiner erſten Gemahlin / erzeuget hatte / deßgleichen ware auch ſeine zweyte Gemahlin Roxane ſchwanger / und über dieſes hatte er auch noch einen Stieff-Bruder / Aridæus genannt / welcher ſeinem Vater Philippo von der Phylinna, einer Theſſaliſchen Comödiantin / oder Täntzerin / gebohren worden. Allein das ſchlimmſte diebey ware / daß der erſtere nicht vor recht ehelich gehalten wurde / ingleichem daß das zweyte noch eine zu erwarten ſtehende Leibes-Frucht ware / von welcher man nicht wiſſen konte / ob ſie männliches / oder weibliches Geſchlechts / ſeyn würde / und daß der dritte ein Printz blödes Verſtands ware / der zu der Regierung gantz nicht geſchickt / Alexander auch ſelbſt auf ſeinem Todt-Bette auf alle drey gar keine Abſicht gemacht / ſondern / indem er die Tugend und Würdigkeit ſeinem eigenen Geſchlecht vorziehen wollen / den Würdigſten von den Seinigen zu ſeinem Reichs-Nachfolger ernennet. Als demnach ſeine Miniſtri und Generale nach ſeinem Abſterben zuſammen kamen / um ſich wegen künfftiger Beſtellung der Regierung mit einander zu unterreden / fielen ihre Meynungen gar verſchieden aus / zu was man ſich dißfalls entſchlieſſen

ſchlieſſen ſolte: Dann Perdiccas unter ihnen/ dem Alexander obgemeldter maſſen/ vor ſeinem tödtlichen Hintritt/ ſeinen Siegel-Ring zugeſtellet hatte/ und welcher deßwegen gleichſam als ein von ihm ſtillſchweigend ernenneter Vormund des Reichs und ſeiner Kinder von vielen angeſehen wurde/ hielte es mit der Roxane, und wolte haben/ man ſolte ihrer Geburt erwarten/ da dann/ wann ſie eines Printzen geneſen würde/ derſelbe vor einen allgemeinen König und Monarchen von jedermann erkannt werden ſolte/ er aber hernach deſſen Vormund ſeyn wolte. Er erhielte auch hierinn den Beyfall von den meiſten Generalen. Hingegen aber behauptete Nearchus, was man erſt einen König erwarten wolte/ der noch ungebohren/ da man doch einen andern haben könte/ der bereits vorhanden wäre/ nehmlich den Herculem, einen Sohn des Alexandri, welchen ihm die Barſine gebohren. Doch wie den meiſten dieſer Vortrag/ aus obgemeldten Urſachen/ nicht gefiele/ ſo ergrieffe Ptolomæus den dritten Weg und ſchluge vor/ daß man eine Ariſtocratie einführen/ und die Regierung den Vornehmſten aus ihrem Mittel anvertrauen/ die übrige aber ihnen gehorſamen ſolten. Ariſtonus brachte nachdem/ als er ſahe/ daß des Ptolomæi Vorſchlag bey den wenigſtẽ Beyfall fande/ noch die vierdte Meynung auf die Bahn: Dañ er wolte haben/ man ſolte den Perdiccam zum König erklähren/ weil ihn Alexander ſelbſt gleichſam nicht undeutlich dardurch zu ſeinem Reichs-Nachfolger ernennet/ da er auf die Frage/ wen er zu ſeinem Succeſſor haben wolt/ geantwortet: den

Würdigſten / und ihm zugleich auch hierüber / zu einem Zeichen/ daß er ihn vor allen andern davor hielte/ ſeinen Siegel-Ring zugeſtellet. Es hätte auch würcklich bey nahe nicht viel gefehlet / daß Perdiccas die königliche Crone davon getragen hätte: Dann faſt alle unter den Anweſenden wolten bereits haben / daß Perdiccas mitten unter ſie tretten/ und den königlichen Ring in die Höhe heben ſolte. Allein / indem Perdiccas allzu viel zauderte / entweder/ weil er ſich aus Beſcheidenheit zu dieſer hohen Würde allzu untüchtig erkannte / oder / weil er glaubte / ſie würde ihm doch nicht entgehen können / und er zu deren Annehmung nur mehr wolte genöthiget ſeyn ; ſo kriegte Meleager, welcher ſein abgeſagter Feind ware / Gelegenheit / das gantze Werck wieder zu hintertreiben / und etwas neues auf die Bahn zu bringen ; Dann er behauptete / das Aridæus, des Alexandri Stieff-Bruder / das nächſte Recht zu der Crone hätte / und wiewohl ihm die meiſte Kriegs-Häupter entgegen waren / ſo triebe er die Sache doch dadurch durch / daß er den gemeinen Soldaten die Schätze / ſo Alexander hinterlaſſen hatte / und die ſich auf 50000. Talente, oder 30. Millionen Reichs-Thaler / an baarem Gelde/belieffen/auſſer den jährlichē Einkünfften / ſo gleichfalls auf 300000. Talente, oder 180. Millionen ſtiegen / wieſe/ ſie zu deren Plünderung anreitzte / und ſie hierdurch dergeſtalt gäntzlich auf ſeine Seite zoge/ daß ſie auch nachmahls / auf ſein fernes Anſtifften / den Aridæum würcklich zum Regenten der Macedoniſchen Monarchie ausrieffen.

Aridæus hieſſe alſo auf ſolche Weiſe / nach des Meleagri und der meiſten Soldaten Meynung / zwar König: Allein / wie faſt alle Groſſe / ſo wohl unter der Armee / als bey Hofe / mit ſolcher ſeiner Wahl nicht zufrieden waren / ſo brachte es Perdiccas durch den Pythonem dahin / daß ſein zu erſt angegebener Vorſchlag / dem Aridæo und Maleagro zu Trotz / dannoch in das Werck geſetzet / und er ſolchemnach / nebſt dem Leonato, zu einem künfftigen Vormund des jenigen Printzens / welchen / wie man hoffete / die Roxane gebähren würde / beſtimmet / Craterus aber / nebſt dem Antipatro, zu Regenten der in Europa gelegenen und zu dem Macedoniſchen Reich gehörigen Landſchafften ernennet / auch alles von den Anweſenden / daß ſie ſteiff und feſt über dem jenigen / was ſie hier beſchloſſen / halten wolten / mit einem Eyd bekräfftiget wurde. Meleager, als er hievon Nachricht bekame / wolte hierüber faſt vor Zorn berſten / und weil er zugleich beſorgte / daß / wann er hiebey müßig ſitzen würde / ihm und ſeinem neuen König hierdurch ein groſſer Nachtheil zuwachſen könnte / ſo grieffe er wieder zu dem ſchon einmahl mit gutem Erfolg practicirten Mittel / daß er nehmlich die Soldaten zum Aufruhr reitzte / mit ihnen die königliche Burg ſtürmete / und alle die jenige alda in Stücken zu hauen drohete / welche ſich der auf den Aridæum gefallenen Wahl ferner widerſetzen würden. Hierdurch brachte er es zwar auch dahin / daß die meiſte / die es vorhin mit dem Perdicca gehalten / aus Forcht auf ſeine Seiten tratten / und geſchehen lieſſen / daß Aridæus

dæus auf das neue in ihrer Gegenwart zum König proclamiret wurde. Allein wie er zugleich hiebey den Fehler begienge / daß er den Perdiccam, nebſt dem Ptolomæo, welcher ſich auf deſſen Seiten geſchlagen / wie auch 600. Mann von den tapfferſten Macedoniern von ihrem Anhang / ingleichem die gantze königliche Leib-Wache / welche es ebenmäßig mit jenen hielten / entwiſchen lieſſe / ohngeachtet er ſie gleichſam allbereit in Sack und dahin gebracht hatte / daß ſie / nachdem das Zimmer / worinn des Alexandri Leiche verwahret lage / und wohin ſie ſich guten theils geflüchtet hatten / von den aufrühriſchen Soldaten geſtürmet / und deſſen verſperrte Thüren mit Gewalt aufgehauen worden / die Waffen niederlegen / und ſämtlich um Gnade / die ſie auch erhielten / bitten muſten / ſo bahnte er ſich hierdurch allgemach den Weg zu ſeinem eigenen Verderben: Dann ſo bald Perdiccas ſich wieder in Freyheit ſahe / brachte er / durch ſein Zureden / die gantze Cavallerie / welche ohnedem mit dem Fuß-Volck nicht zufrieden ware / weil dieſes / ohne dieſelbe hierüber zu befragen / den Aridæum meiſtentheils vor ſich eigenmächtig zum König aufgeworffen / auf ſeine Seite; und wiewohl er ſelbſt aus der Stadt Babylon / wo alles bißher erzehlte vorgegangen ware / nicht entwiche / theils weil er nicht die Nachrede haben wolte / daß er eine Trennung unter der Armee veranlaſſet / theils aber weil er hoffete / auch das Fuß-Volck ebenmäſſig durch gute Worte auf ſeine Seiten zu ziehen; ſo begabe ſich doch beſagte Reuterey insgeſamt

aus der Stadt nach dem Fluß Euphrat, um allda abzuwarten / wie die Sache weiter ablauffen würde. Meleager, als er hierauf ſeinen begangenen Fehler allgemach erkennen lernete / ſuchte zwar ſelbigem nachmahls dadurch abzuhelffen / daß er dem Aridæo riethe / den Perdiccam umbringen zu laſſen / indem er demſelben vorſtellete / daß deſſen Todt zu Befeſtigung ſeines Throns nöthig wäre / und er niemahls vor einem / den er fürchten müſte / ſicher ſeyn könte. Allein eben hierdurch beförderte er ſeinen eigenen Untergang noch mehr: Dann wie Aridæus zwar geſchehen lieſſe / jedoch nicht eigentlich befahle / daß Meleager ein Detachement von Soldaten abſchicken durffte / um den Perdiccam entweder todt / oder lebendig / nach der königlichen Burg zu liefern; dieſer aber / als er davon Nachricht bekame / das Hertz hatte / daß er den wider ihn auscommandirten Soldaten / nur von wenigen der Seinigen begleitet / ſelbſt entgegen gienge / und ihnen ihr Vorhaben mit ſcharffen Worten verwieſe / ſich auch nicht ſcheuete / ſie leibeigene Knechte des Meleagri zu heiſſen; lieſſen nicht nur dieſe ſich durch ſolche großmüthige Reſolution des Perdiccæ dermaſſen abſchröcken / daß keiner derſelben an ihn Hand anzulegen begehrte; ſondern als auch des folgenden Tages darauf die andere Soldaten von dem Fuß-Volck vernahmen / was man mit dem Perdicca vorgehabt / und ſie über dieſes / auf ihr Befragen / zugleich auch von dem Aridæo ſelbſt erfuhren / daß Melager ein Anſtiffter des gantzen Handels; faſſeten ſie gegen dieſen darüber einen

ſolchen Unwillen / daß ſie ſich zuſammen verbanden / ſich deßwegen an ihm zu rächen / und ihm ſeine Verwegenheit nicht ungeſtrafft hingehen zu laſſen. Solche ihre Verbitterung gegen den Meleagrum nahme nachdem auch noch weiter überhand / als die auf des Perdiccæ Seiten ſtehende Reuterey hierauf allgemach einen Anfang machte / alle Päſſe um die Stadt Babylon herum zu ſperren / und nichts von Lebens-Mitteln in ſelbige hinein paſſiren zu laſſen: Dann wie hierüber anfänglich ein Mangel / und nachgehends ein zimlicher Hunger in gedachter Stadt entſtunde / ſo wurden hierdurch die in ſelbiger eingeſchloſſene Soldaten dergeſtalt ſchwürig gemacht / daß ſie Hauffen-weiſe nach dem königlichen Pallaſt hin lieffen / und daſelbſt dem Meleagro alles Unglück droheten / den Aridæum ſelbſt aber nöthigten / einige Abgeordnete an die Reuterey zu ſchicken / um zu verſuchen / ob man mit ſelbiger nicht einen Vergleich treffen könte. Dieſe ſpannete zwar anfänglich die Seiten zimlich hoch / indem ſie ſich vernehmen lieſſe / die Waffen nicht eher wieder nieder zu legen / biß ihr zuvor die Urheber der bißherigen Unruhe zur Beſtraffung ausgeliefert würden. Als ſie aber nachgehends in Erfahrung brachte / wie ihre Gegen-Parthey ſich entſchloſſen / lieber das äuſſerſte zu wagen / als in ſolches ihr Begehren einzuwilligen / und daß Aridæus ſelbſt auch ſie kaum mit der Vorſtellung / lieber die Crone wieder nieder zu legen / als zu einem bürgerlichen und einheimiſchen Krieg Anlaß zu geben / von Ergreiffung der Waffen abhalten können; lieſſe ſie

ſie ſich endlich / als Aridæus auf das neue einige Geſandten an ſie abſchickte / und durch dieſelbe Anſuchung thun lieſſe / daß man den Meleagrum, nebſt dem Perdicca und Leonato, vor die drey höchſte Oberhäupter bey der gantzen Armee erkennen ſolte / ſo weit behandlen / daß ſie / oder vielmehr Perdiccas, der ohnedem nichts ſuchte / als den Meleagrum von dem Aridæo abzuziehen / und mit demſelben / durch Beyhülffe des Leonati, ſodann gar bald fertig zu werden verhoffete / ihre Einwilligung hierzu gabe / und geſchehen lieſſe / daß hierauf die ſämtliche Infanterie / unter Anführung des Meleagri, zum Zeichen eines getroffenen völligen Vergleichs / wieder zu ihr ſtoſſen / und ſich mit ihr vereinbahren konte.

Auf dieſe Weiſe ſchiene nun alſo der Friede unter der Macedoniſchen Armee zwar wieder gäntzlich hergeſtellet zu ſeyn; allein dieſes ware der letzte Grad zu des Meleagri endlichen Verderben: Dann wie Perdiccas davor hielte / daß er ſeine Wohlfahrt und ſein künfftiges Anſehen nicht nicht anders / als auf den Todt des Meleagri, gründen könte / ſo räumete er ihn endlich durch folgenden liſtigen Streich aus dem Weg. Er legte es nehmlich heimlich mit einigen unter ſeinem Commando ſtehenden Soldaten ab / daß dieſe ſich öffentlich mißvergnügt bezeugen ſolten / daß man ihm den Meleagrum an die Seite geſetzet / und demſelben mit ihm gleiche Gewalt und Authorität eingeräumet; Gegen dem Meleagro aber / als dieſer hierüber gegen ihm groſſe Klagen führte / ſtellete

er

er ſich an / als ob er von allem nichts wüſte / und machte ihn hierdurch dergeſtalt ſicher / daß dieſer ſich mit ihm vergliche / eine Muſterung mit der gantzen Armee vorzunehmen / und dabey alle diejenige greiffen und am Leben ſtraffen zu laſſen / welche ſich bißher mit ungebührlichen Reden an dem Meleagro vergangen. Die beliebte Muſterung wurde alſo würcklich angeſtellet; Allein ſie lieffe gantz anders ab / als ſich Meleager die Rechnung davon gemacht hatte: Dañ Perdiccas kartete es vor erſt dahin / daß dieſelbe in dem öffentlichen und freyen Feld vor der Stadt Babylon gehalten wurde / hernach aber lieſſe er zwar die Infanterie von dem Meleagro anführen / er ſelbſt aber / nebſt dem neuen König Aridæo, ſtellete ſich vor die Cavallerie und Elephanten / und poſtirte ſich nachgehends mit ſelbigen auch gerade gegen dem Fuß-Volck über. Dieſes / als es ſolches gewahr wurde / und ihm zugleich alles beyfiele / was bey der vorigen Aufruhr und Uneinigkeit vorgegangen ware / geriethe zwar hierüber in eine nicht geringe Forcht / zumahl es von ſich ſelbſt begrieffe / daß / wann es etwas abſetzen ſolte / es wider die Reuterey und die Elephanten im freyen Feld nicht würde ſtehen können / daher es auch bey nahe ſich faſt entſchloſſen hätte / wieder nach der Stadt Babylon zurück zu kehren; Doch wie es durch ein ungegründetes Mißtrauen nicht ſelbſt Anlaß zu einer neuen Verdrüßlichkeit geben wolte / ſo bliebe es endlich ſtehen / mit dem gefaßten Entſchluß / wann ihm ja was widriges zugemuthet werden ſolte / ſich ſeiner Haut rechtſchaffen zu wehren.

Dieſes ware alſo zwar bald reſolviret / wudre aber nachdem deſto ſchlechter bewerckſtelliget: Dann wie der neue König Aridæus ſelbſt mit dem einen Flügel von der Reuterey ſich dem Fuß-Volck biß auf wenige Schritte näherte / und / auf des Perdiccæ Anſtifften / die Urheber von dem vorigen Tumult / die er doch billich hätte beſchützen ſollen / zur Abſtraffung heraus zu geben befahle / mit der angehängten Bedrohung / daß / wann ſolches nicht geſchehen würde / er die Elephanten auf die ſämmtliche Infanterie wolte loß gehen laſſen / geriethe dieſe / nebſt dem Meleagro, über einen ſo unverhofften Befehl in einen ſolchen Schröcken / daß kein Menſch ſich demſelben zu widerſetzen begehrte. Perdiccas lieſſe alſo 300. Mann von den jenigen / welche er wuſte / daß ſie dem Meleagro am erſten nachgefolget waren / als er ſie des Alexandri nachgelaſſenen Schatz obgemeldter maſſen zu plündern angereitzet hatte / von den übrigen herauß und bey dem Kopff nehmen / auch ſie ſämtlich im Angeſicht der gantzen Armee durch die Elephanten zertretten; und ob wohl Meleager, als er ſich von dem Perdicca betrogen / wie auch von dem Aridæo, dem er doch zu der Crone verholffen / ſeinen Feinden übergeben ſahe / ſich dadurch zu retten vermeynte / daß er ſeine Zuflucht in einen Tempel nahme / ſo ware er doch daſelbſt auch nicht lang ſicher: Dann Perdiccas lieſſe ihm unverzüglich durch eine gute Anzahl auscommandirter Soldaten dahin nachſetzen / und ihn / ohngeachtet der Heiligkeit des Orts / in ſelbigem todt ſchlagen.

Nachdem nun durch dieſe Tragœdie zu den folgenden innerlichen Unruhen und einheimiſchen Kriegen unter den Groſſen der Macedoniſchen oder Griechiſchen Monarchie gleichſam der Anfang gemacht worden / ſo wurden hierauf durch den Perdiccam, mit Einſtimmung der übrigen Magnaten / die bißher über der Succeſſion bey dem durch des Alexandri M. Todt verledigten Macedoniſchen Reich entſtandene Zwiſtigkeiten auf eine Zeit lang dahin geſchlichtet/ daß zwar Aridæus, den man hernach auch Philippum hieſſe/ und welchem das gemeine Volck gewaltig gewogen ware / biß der von der Roxane, des Alexandri Gemahlin / verhoffte Printz gebohren/ erwachſen und zu der Regierung ſelbſt tauglich ſeyn würde/ das Haupt und Regent der gantzen Macedoniſchen Monarchie ſeyn / Perdiccas ſelbſt aber das höchſte Commando über die Armee / wie ingleichem die Vormundſchafft über des Alexandri Kinder führen / wie nicht weniger Seleucus, des Antiochi Sohn / die General-Lieutenants-Stelle bey der Armee verwalten/ deßgleichen Caſſander, des Antipatri Sohn/ über die königliche Leib-Guarde commandiren/ und Craterus, welchen Alexander ſchon ehemahls mit den abgedanckten alten Soldaten nach Griechenland geſchickt / die Adminiſtration über die königliche Einkünffte haben ſolte. Die Statthaltereyen über die ſämtliche Länder und Provintzen der gantzen Macedoniſchen Monarchie hingegen / wurden zu gleicher Zeit / weil Aridæus allein zur Regierung nicht tüchtig ware / oder vielmehr / weil man ihm allen Gewalt

aus

aus den Händen drehen wolte / und er nur dem Nahmen nach ein König heiſſen ſolte / unter die vornehmſte Generale dergeſtalt ausgetheilet / daß Ptolomæus, Lagi Sohn / gantz Egypten / mit einem Theil von Africa und Arabien / überkame / das benachbarte Syrien und Phönicien Laomedon von Mitylene, Cilicien Philotas, Illyricum Philotas, Lycien und Pamphilien Nearchus, das gröſſere Phrygien Antigonus, Carien Caſſander, Lydien Menander, Klein-Phrygien Leonatus, Thracien, nebſt denen an dem Pontiſchen Meer gelegenen Landſchafften / Lyſimachus, Cappadocien nebſt Paphlagonien Eumenes, Medien Python und Suſiana Scynus. Auſſer dem aber wurden ferner in der Landſchafft Bactriana, wie auch in Indien / alle Gouverneurs bey ihrem Commando gelaſſen / und dem Indianiſchen König Taxili deßgleichen die Herrſchafft über alles zwiſchen den beyden Flüſſen Indus und Hydaſpis gelegene Land / nicht weniger dem Poro über ſein altväterliches Reich zugeſprochen. Uber die Parapamenos aber / ſo zu äuſſerſt um den Berg Caucaſus herum wohneten / wurde Oxyatres, über die Aracaſſos und Gedroſios Sibyrtius, über die Drancas und Arcas Statanor, über die Bactrianer Amyntas, über die Sogdianer Scytheus, über die Parther Nicanor, über die Hyrcaner Philippus, über die Armenier Phrataphernes, über die Perſer Tlepolemus, über die Babylonier Peuceſtes, und über die Landſchafft Meſopotamia Archeſilaus als Gouverneurs geſetzt. Antipater, damit er hiebey auch nicht leer ausgehen möchte / wurde in

in ſeiner Statthalterſchafft über Macedonien und Griechenland beſtättiget; gegen die in dem obern Aſien gelegene Colonien aber / welche vor kurtzem revoltiret hatten / wurde Python mit einem ſtarcken Corpo von Trouppen ausgeſchicket / um ſie wieder zu vorigem Gehorſam zu bringen / welches er auch gar bald / ſo wohl mit Liſt / als Gewalt / glücklich bewerckſtelligte. Wider den Ariarathem hingegen / welcher als König über Cappadocien herrſchete / und von dem Alexandro noch nicht ware bezwungen worden / ware zwar Perdiccas auch ſo glücklich / daß er ihn in einem Treffen überwande und ſelbſt gefangen bekame; als er aber dieſe befochtene Victorie allzu grauſam verfolgte / auch unter andern gedachten König an ein Creutz ſchlagen lieſſe / brachte er hierdurch die Jauros, die er nachdem ebenmäßig angrieffe / zu einer ſolchen Verzweifflung / daß ſie ſich lieber ſelbſt / ſammt ihren Wohnungen / mit Feuer verbrennen / als lebendig in deſſen Hände fallen wolten / mithin ihm / an ſtatt der im Lande zu finden gehofften Beute / nichts / als verbrannte Menſchen-Cörper / wie auch ſcheußliche Stein- und Aſchen-Hauffen / übrig lieſſen.

A. M. 3732. Nachdem nur erſt erzehlter maſſen die Regierung der durch den Todtes-Fall des Alexandri M. verledigten Macedoniſchen Monarchie eingerichtet / oder / ſo zu reden / die groſſe Crone des Alexandri M. die ihm doch nur ein enger Krantz zu ſeyn geſchienen / von deſſen Generalen / weil ſie kein ſo groſſes Haupt / ſo dieſelbe allein zu tragen tüchtig geweſen wäre / unter

unter ſich finden können / gleichſam zerbrochen / und unter viele zertheilet worden / ſo entſtunde hierauf in dieſem Jahr in Griechenland ein gantz unverhoffter Krieg. Den Anlaß zu ſelbigem gabe vornehmlich ein gewieſes Schreiben des Alexandri M. welches er / indem er wolte / daß unter ſeiner Regierung niemand in Griechenland unglücklich ſeyn ſolte / noch kurtz vor ſeinem Ende dahin abgefertiget / und darinn befohlen / daß alle aus ihrem Vaterland vertriebene und in das Elend verwieſene Leute in jenes wieder zurück kehren ſolten: Dann weil dieſes den vornehmſten und mächtigſten Häuptern in Griechenland deßwegen nicht anſtehen wolte / weil ſie beſorgten / es dörfften die Vertriebene / nach ihrer wieder erlangten Freyheit / ſich an ihnen wegen des vergangenen zu rächen ſuchen / ſo grieffen ſie zu den Waffen / zumahl / da ſie / auf die erhaltene Zeitung von des Alexandri Todt / und der darauf wegen der Succeſſion unter deſſen Generalen entſtandenen Uneinigkeit / glaubten / daß nunmehro die Zeit wäre / das Macedoniſche Joch von ſich abzuſchüttlen / und ſich wieder in die vorige Freyheit zu ſetzen. Die Athenienſer / welche noch nicht vergeſſen hatten / daß ſie vor dieſem die Herrſchafft über gantz Griechenland gehabt / waren hiebey die Rädelsführer / zu dieſen aber ſchlugen ſich nachdem die meiſte Peloponneſiſche Städte / wie auch die Ætolier und Bœotier; und wie der berühmte Redner Demoſthenes, welcher vor einigen Jahren darum / daß er ſich des Harpali, welcher obgemeldter maſſen dem Alexandro mit ſeinen

Schätzen durchgegangen ware/vor bedungenen groſſen Lohn / allzu viel angenohmen / und ihm überall das Wort geredet hatte / aus der Stadt Athen vertrieben worden / dieſes Feuer tapffer anblaſen halffe / dadurch auch erlangte / daß er wieder in ſolches ſein Vaterland zurück kehren durffte; ſo brachten die gemeldte zuſammen allirte Griechen gar bald ein Kriegs-Heer von 30000. Mann / und eine Flotte von 200. Schiffen zuſammen/mit welchen ſie den Griechiſchen Statthalter Antipatrum angreiffen konten. Anfänglich zwar ware das Glück den Atheniensern / unter Anführung des tapffern Leoſthenis, auch gar nicht ungünſtig/ indem ſelbiger nicht nur den Antipatrum, der ſich dieſes Aufſtandes gar nicht verſehen / auch ſich ſo geſchwind in keine rechte Gegen-Verfaſſung ſtellen konte / aus dem Felde ſchluge/ſondern denſelben hierauf auch würcklich in der Stadt Lamia, von welcher nachgehends dieſer Krieg den Nahmen bekommen/daß man ihn Bellum Lamaicum genennet / belagerte. Als aber Leoſthenes bey eben dieſer Belagerung durch einen unglücklichen Stein-Wurff todt bliebe / und ihm Antiphilus in dem Commando nachfolgte/fienge ſich mit dieſem das Blatt allgemach an zu wenden: Dann Leonatus kame dem Antipatro mit einem ſtarcken Succurs aus Phrygien zu Hülffe/ und wiewohl er ſelbſt in einem den Atheniensern gelieferten Treffen bliebe / ſo ſahe ſich doch Antipater durch ſolche Verſtärckung in dem Stand/ daß er ſich von der Belagerung befreyen und nach Macedonien zurück begeben konte. Als aber nachgehends auch Craterus mit

12000.

12000. alten und wohl verſuchten Soldaten aus Cilicien ebenfalls in Griechenland anlangte / ſo wurden folglich die Athenienſer / nebſt ihren Bunds-Genoſſen / durch ſolche ihnen weit überlegene Macht dergeſtalt in die Enge getrieben / daß / nachdem ſie zumahl auch in drey Schlachten den kürtzern zogen / ſie ſich endlich bemüßiget ſahen / zum Creutz zu kriechen / und um den Frieden zu bitten. Dieſen ertheilte ihnen Antipater zwar auch auf ihr vielfältiges Flehen; doch wie er dabey die Liſt gebrauchte / daß er ihnen den verlangten Frieden nicht insgeſamt auf einmahl / ſondern nur einer Stadt nach der andern / zuſtunde; ſo ſchwächte er die übrige / indem er auf ſolche Weiſe ihre Alliirte von ihnen abzoge / hierdurch dergeſtalt / daß ſie ihm gantz nicht mehr widerſtehen konten / ſondern ſolche Conditionen anzunehmen ſich bequemen muſten / die er ihnen vorzuſchreiben vor gut befande. Die Athenienſer ins beſondere und die Ætolier hatten es hiebey auch am allerſchlimmeſten: Dann wie ſie den Macedoniern äuſſerſt verhaſſet waren / ſo wolte Antipater ſie anfänglich von dem Frieden gäntzlich ausgeſchloſſen wiſſen; Als aber die Athenienſer den berühmten Redner Demadem an den Antipatrum abſandten / um ſie bey ihm wieder auszuſöhnen; ſo brachte es jener zwar auch ſo weit / daß dieſer ſich in etwas behandlen lieſſe / jedoch nicht anders / als daß ſie ſich auf Gnade und Ungnade an ihn ergeben ſolten.

Nach dieſem getroffenen Accord, und nachdem Antipater zuvor eine ſtarcke Beſatzung in die Veſtung Munichia, ſo gleichſam eine Vor-

Mauer von Athen ware / gelegt hatte / hielte er alſo hierauf ſeinen Einzug in dieſe Stadt / und lieſſe daſelbſt nicht nur alle Bürger entwaffnen/ ſondern auch bey 10000. Mann von ſelbigen nach Thracien abführen / um dieſes Land / welches damahls noch faſt gantz öde / und an Einwohnern leer ware / damit zu bevölckern. Die übrige Bürger hingegen muſten ſich bequemen / Macedoniſche Beſatzung in ihre Stadt einzunehmen / und die Form ihrer Republic / nach den Geſetzen des Uberwinders / auch dahin zu ändern / daß ſie verſprechen muſten / künfftighin keine arme Bürger mehr zu Stadt-Aemtern zuzulaſſẽ. Sonſt geſchahe ihnen zwar weiter nichts; hingegen aber gienge es deſto ſchärffer über einige berühmte Redner her / die zu dieſem Krieg am meiſten Lermen geblaſen hatten: Dann Antipater verlangte deren Auslieferung; und wiewohl er nur zweye davon / nehmlich den Ariſtonicum und Hyperidem, in ſeine Hände bekame / welche mit Gewalt aus einem Tempel hervor gezogen wurden; ſo lieſſe er doch dem letztern die Zunge aus dem Halß ſchneiden / und hierauf auch beyde hinrichten. Obgemeldter Demoſthenes aber / der vor allen andern am meiſten aufgeſucht wurde / brachte ſich ſelbſt mit Gifft um / nur damit er dem Antipatro nicht lebendig in die Hände gerathen möchte. Deſſen Widerſacher hingegen / der obgedachte Demas, der ehemahls zu deſſen Verbannung von Athen kein geringes beygetragen / lieſſe zwar hierüber auch keine geringe Freude von ſich ſpühren / daß er ſeines Feindes auf eine ſo bequeme Art loß worden. Allein er über-

überlebte deſſen Tod doch nicht gar lang/ſondern ſtürtzte ſich durch ſeine eigene Schuld in das äuſſerſte Verderben: Dann wie er unbeſonnener Weiſe ſich ſo weit vergienge/daß er einen Brief an den Antigonum in Aſien ſchriebe / worinn er ihn erſuchte/ daß er eheſtens mit einem Kriegs-Heer in Griechenland / welches von jedermann verlaſſen wäre / und nur bloß an einem alten verfaulten Faden hienge / worunter er den Antipatrum verſtunde / kommen möchte / ſolches Schreiben aber / aus Irrthum / dem Caſſandro , einem Sohn des Antipatri , der ſich damahls bey dem Antigono in Aſien befande / eingeliefert wurde / und ſelbiger ſolches gedachtem ſeinem Vater zuſchickte ; ſo lieſſe dieſer / um ſich an dem Demade, auf den er doch ſonſt ſehr viel gehalten hatte/ zu rächen / als ſelbiger eben zu der Zeit / als ihm gedachtes Schreiben eingehändiget wurde/nebſt ſeinem Sohn / ſich bey ihm befande / um im Nahmen der Athenienſer bey ihm zu ſollicitiren / daß ſie wieder in ihre alte Freyheit möchten geſetzet werden / und Demas ſeine ihm unter Augen gelegte Handſchrifft nicht verläugnen konte / vorerſt deſſen Sohn in Angeſicht ſeiner erwürgen / darauf aber ihn auch ſelbſt tödten / und ihm alſo denjenigen Lohn geben / welchen er um den Demoſthenem verdienet hatte.

Nachdem nun Antipater erſt erzehlter maſſen mit den Athenienſern völlig fertig worden / ſo gienge er hierauf auch auf die Ætolier, welche von allen wider ihn alliirt geweſenen Griechen / weil er ihnen den Frieden abgeſchlagen / allein noch die Waffen in den Händen hatten / mit aller

ler Macht loß/ des Vorhabens/ ihnen auf ...
mahl den Garauß zu machen. Es kame zwar
mit dieſen Leuten/ weil ſie lieber das äuſſerſte
ausſtehen/ als ſich ſo ſchlechter Dings ergeben
wolten/ und daher in ihre Gebürge flohen/ auch
zimlich weit/ indem ſie allda von dem Antipatro und dem Cratero gleichſam belagert/ und
durch Abſchneidung aller Zufuhr nicht wenig bedränget wurden. Allein/ indem ſie dem Verderben/ ſo zu reden/ ſchon in dem Rachen ſtacken/ gienge anderwärts ein neues und ſehr weit
um ſich freſſendes Kriegs-Feuer auf/ welches ihnen eine unverhoffte und zugleich höchſt gewünſchte Erlöſung brachte. Es fienge nehmlich
den königlichen Vormund Perdiccam allgemach
an zu reuen/ daß er die nach dem Todt des Alexandri M. von vielen Generalen und Oberſten ihm angetragene Regierung anzunehmen
ſich geweigert/ und weil er dabey ſich in einer
ſolchen Authorität ſahe/ daß er faſt jedermann
zu befehlen hatte/ ſo lieſſe er ſich in den Sinn
kommen/ daß es ihm eben nicht ſo gar ſchwer
fallen würde/ die ſchon einmahl ausgeſchlagene
Herrſchafft dennoch wieder/ entweder mit Liſt/
oder Gewalt/ an ſich zu bringen. Er machte
alſo/ dieſen ſeinen Endzweck zu erreichen/
anfänglich unter der Hand allerhand Intriguen,
und wie er wohl merckte/ daß ihm dabey niemand ſo ſehr im Weg ſtünde/ als der von jedermann hoch geſchätzte Statthalter in Egypten
Ptolomæus, wie auch der Statthalter in Phrygien Antigonus, ſo ware er dahin bedacht/ wie
er ſie von ihren Statthaltereyen vertreiben
möchte.

möchte. Dieſes nun zu bewerckſtelligen / fiele er zwar erſtlich auf den Einfall / daß er ſich mit der Nicæa, des Macedoniſchen Statthalters Antipatri Tochter / verlobte / in der Hoffnung / hierdurch gedachten ihren Vater auf ſeine Seiten zu bringen. Als aber ſolches nicht recht angehē wolte / lieſſe er dieſelbe fahren / und ſuchte hingegen die Cleopatram, des Alexandri M. Schweſter / zu heyrathen / wozu er auch um ſo viel eher gelangen konte / weil deren Mutter Olympias ſich ſehr geneigt hierzu finden lieſſe / und ihm in allem / bloß dadurch dem Antipatro, dem ſie ohnedem nicht gut ware / einen Verdruß zu erwecken / ſo viel ihr nur möglich / an die Hand gienge. Antigonus, als er hievon Nachricht bekame / und darauß leicht ſchlieſſen konte / was ihm deßwegen vor ein Unglücks-Wetter über dem Haupt ſchwebte / flohe hierauf aus Aſien nach Griechenland / und wie er daſelbſt dem Antipratro alles / womit Perdiccas umgienge / erzehlete / brachte er es dadurch dahin / daß ſelbiger / der ohnedem durch die vorgegangene Verſtoſſung ſeiner Tochter auf das höchſte beleidiget ware / nebſt dem Cratero den Entſchluß faſſete / ſich des Perdiccæ Hochmuth zu widerſetzen / und / damit er ſolches zu thun deſto eher in dem Stand ſeyn möchte / ſo wohl mit den Ætoliern Friede machte / als auch mit dem Ptolomæo eine Bündnüß ſchloſſe. Dieſer hatte inzwiſchen des Alexandri Leichen-Begängnüß auf das prächtigſte gehalten / und deſſen verblichenen Cörper / welchen Aridæus, nachdem er zu deſſen Beyſetzung zwey Jahr lang ſehr groſſe Zurüſtungen machen laſſen /

nach dem Tempel des Jovis Hammonis brin-
wollen / in der Stad t lexandria, in Egypte
in einem daſelbſt auf das herrlichſte erbauten
Tempel / mit groſſem Pomp zur Erden beſtatten
laſſen. Als er aber damit fertig / lieſſe er nach-
gehends auch alle nöthige Præparatorien zum
Krieg gegen den Perdiccam vorkehren; und wie
es ihm dabey gelange / daß er die jenige Solda-
ten / welche ehemahls Harpalus von ſeinem ge-
ſtohlenen Geld geworben / und mit ſich geführet /
und welche damahls / nach deſſen Todt / dem
Thymbroni wider die Cyrener dieneten / an ſich
ziehen konte; wurde er dardurch ſo mächtig / daß
er ſich vor dem Perdicca gar nichts / wohl aber
dieſer ſich vor ihm zu fürchten hatte.

Der Lermen gienge alſo unter allerſeits
Partheyen hierauf würcklich an: Dann wie
Perdiccas die Bündnüß zwiſchen dem Antipa-
tro, Cratero und Ptolomæo vor eine öffentliche
Rebellion auslegte / ſo nahme er ſich vor / ſie
deßwegen zu züchtigen. Er befahle alſo dem
Eumeni, welcher Statthalter in Cappadocien
ware / wie auch dem Neoptolemo, welche bey-
de / nebſt ſeinem eigenen Bruder Alcetas, es mit
ihm hielten / daß ſie den Craterum von der Uber-
fahrt in Aſien abhalten ſolten; er ſelbſt aber rück-
te mit einer Armee gegen den Ptolomæum in E-
gypten / um denſelben allda über einen Hauffen
zu werffen. Seine Anſtalten / ſeinen Feinden
zu begegnen / waren alſo zwar gut; Allein / das
ſchlimmſte hiebey vor ihn ware / daß ihm über-
all der Haß / welchen er ſich faſt von jedermann /
wegen ſeines Ehrgeitzes / über den Halß gezo-
gen

gen hatte / weit mehr Schaden thate / als die Macht ſeiner Feinde / indem viele / die vorhin ſeine Parthey gehalten / die er aber durch ſeinen Stoltz und Hochmuth ſich zu Feinden gemacht / von ihm abtratten / und hingegen Hauffen-weiſe zu dem Antipatro übergiengen. Selbſt Eumenes und Neoptolemus, denen er das Commando wider den Craterum anvertrauet hatte / konten ſich auch gleichfalls gar nicht mit einander vertragen / und daher kame es zwiſchen ihnen dahin / daß beyde / zumahl als Eumenes merckte / wie Neoptolemus nichts gutes im Schild führete / und zu dem Antipatro überzugehen nur auf eine bequeme Gelegenheit wartete / ſelbſt wider einander zu den Waffen grieffen / und erſterer auch den andern in einer demſelben gelieferten Schlacht aus dem Feld ſchluge. Doch brachte eben dieſe Uneinigkeit unter gedachten beyden Generalen dem Perdiccæ, wider alles Vermuthen / auch gleichwohl weit mehr Vortheil / als Schaden: Dann wie der geſchlagene Neoptolemus mit dem Uberreſt ſeiner zerſtreueten Trouppen ſich zu dem Cratero, welcher inzwiſchen in Aſien angeländet ware / flüchtete / und demſelben den Rath gabe / er möchte in aller Eile auf den Eumenem loß gehen / weil er denſelben ſo dann mit leichter Mühe würde aufreiben können / Craterus aber ſolchem Rath folgte; wurde er darüber von dem Eumene, den er unverſehens zu überfallen vermeynte / ſelbſt dergeſtalt überfallen / daß ſeine gantze Armee geſchlagen / er ſelbſt / indem ſein Pferd unter ihm ſtürtzte / das Leben einbüſſete / und auch Neoptolemus

lemus deßgleichen / da er Mann vor Mann gegen den Eumenem fochte / überwunden und auf dem Platz erlegt wurde.

A. M. 3733. Indem nun alſo des Perdiccæ ſehr verdorbenen Sache in Aſien durch die Klugheit und Tapfferkeit des Eumenis zimlicher maſſen wieder aufgeholffen wurde / ſo gienge Perdiccas ſelbſt mit der Hoffnung ſchwanger / in kurtzem in Egypten ebenfalls was gutes auszurichten. Es hatte auch würcklich einiger maſſen das Anſehen / als ob er des Ptolomæi Meiſter werden dörffte; Allein indem dieſer / wegen ſeiner Liebe zur Gerechtigkeit und Freygebigkeit / bey jedermann ſehr beliebt / Perdiccas aber bey ſeinen eigenen Soldaten / wegen ſeines Hochmuths / äuſſerſt verhaßt ware / ſo beförderte ſolches endlich ſeinen Untergang: Dann wie er / als er etwas zu unbedachtſam über den Nil-Strohm ſetzen wolte / darüber ein Paar tauſend Mann verlohre / ſo wurden ſeine Officirer und Soldaten / abſonderlich da der König Aridæus, nebſt dem Statthalter in Medien Pythone, die ihm ohnedem nicht gut waren / ſie noch mehr wider ihn verhetzten / hierdurch dergeſtalt toll und raſend gemacht / daß ſie einen Aufſtand wider ihn erregten / und ihn bey ſelbigem in der Nacht / in ſeinem eigenen Gezelte / niedermachten / nachdem er bißher das Regiment / als königlicher Vormund / biß in das dritte Jahr verwaltet hatte.

Der nurgemelte Untergang des Perdiccæ zoge hierauf auch das Verderben aller ſeiner Verwandten und Freunde / wie auch ſeines gan-

tzen Anhangs / nach ſich: Dann ſeine Schwe-ſter Atalanta, welche mit dem Attalo, dem Ad-miral über die Macedoniſche Flotte / vermählet ware / wurde gleich nach ihm / nebſt vielen ſei-ner Vertrauteſten / hingerichtet; ſein Bruder Alcetas aber / ſammt dem Eumene, und ver-ſchiedenen Generalen und Oberſten / welche man nicht gleich Hand-feſt machen konte / wur-den ebenmäßig vor Reichs-Feinde erklähret / und auf ihre Köpffe ein gewieſes Stück Geldes geſetzet / wer ſie todt / oder lebendig / liefern würde. Python hingegen / welcher ehemahls die in dem obern Theil von Aſien gelegene rebel-liſche Griechiſche Städte wieder zu vorigem Ge-horſam gebracht / und deßgleichen auch nicht we-nig zu des Perdiccæ Todt beygetragen / wurde hierauf / durch Vorſchub des Ptolomæi, zwar zum Reichs-Vormund erklähret; doch wie er ſolche hohe Würde anzunehmen ſich weigerte / weil er ſich mit der Euridice, des Aridæi hoch-müthigen Gemahlin / ſo eine Tochter der Cy-nanis, einer Stieff-Schweſter des Alexandri M. ware / nicht wohl begehen konte; ſo wurde ſelbi-ge nachgehends von der Armee dem Antipatro angetragen / der auch gar nicht viel Weſens machte / ſelbige anzunehmen.

In Griechenland hatten inzwiſchen die Ætolier auf das neue einen Lermen angefangen / und einen guten Theil von Macedonien verhee-ret. Als aber dieſelbe von dem Polyſperchonte zu Paaren getrieben / und die Ruhe allda hier-durch wieder hergeſtellet worden / gienge Anti-pater hierauf aus Griechenland nach Syrien

hinüber

hinüber / um die Regierung allda / als Vormund der königlichen Kinder / anzutretten. Bey ſeiner Ankunfft in Piſidien hatte er nachmahls ſogleich das Glück / daß er den Alcetam, des Perdiccæ Bruder / aus dem Feld ſchlagen / und den Attalum, Docimum und Polemonem, welche es mit dem Eumene hielten / gefangen nehmen konte. Als er aber auch den Alcetam ſelbſt gerne gehabt hätte / und deßwegen denſelben in der Stadt Temeſa, wohin er ſeine Zuflucht genohmen / belagern lieſſe / geriethe derſelbe hierüber / zumahl als er merckte / daß deren Einwohner ihn an den Antipatrum ausliefern wolten / in eine ſolche Verzweiflung / daß er ſelbſt Hand an ſich legte / und ſich mit ſeinem eigenen Gewehr entleibte. Der von dem Anhang des Perdiccæ faſt allein noch übrig gebliebene Eumenes, ware inzwiſchen auch zimlich unglücklich: Dann wie Antipater, noch vor ſeiner Abreiſe in Aſien / den Antigonum, dem er jedoch ſeinen eigenen Sohn Caſſandrum als General Lieutenant an die Seiten geſetzet / damit derſelbe / weil er ihm nicht allzuviel zutrauete / ihm nicht unter der Hand einen gefährlichen Streich ſpielen möchte / mit einer ſtarcken Armee nach Cappadocien abgeſchicket / um daſelbſt den Eumenem zu bekriegen; dieſes ſein General über die Reuterey aber / Apollonides genannt / an ihm die Untreue begienge / daß er ſich von dem Antigono beſtechen lieſſe / und da es zwiſchen dieſem und dem Eumene zu einem Treffen kame / mit der gantzen Cavallerie durchgienge; wurde durch ſolchen unverhofften Zufall der Uberreſt

von

von des Eumenis Armee dergeſtalt beſtürtzt gemacht / daß er gleichfalls das Reißaus nahme / und mithin die gantze Schlacht verlohren gienge. Eumenes ſelbſt wurde zwar auch hierauf von den Siegern in der in Armenien gelegenen Stadt Nora, wohin er ſeine Zuflucht genohmen / auf das hefftigſte belagert. Allein wie er / als ein kluger und verſtändiger General / ſich keine geringe Hoffnung machte / daß bey den Umſtänden / da des Alexandri M. hinterlaſſene Generalen bey den bißherigen innerlichen Unruhen immerzu mehr auf ihren eigenen / als den gemeinen Nutzen / ſahen / und ein jeder derſelben nur dahin trachtete / wie er die verledigte Monarchie an ſich reiſſen könte / gar leicht eine Veränderung verfallen / mithin alſo das Wetter / ſo ihn jetzt betraffe / ebenfalls unverſehens wieder darüber vorbey gehen dörffte / ſo daurete er ſolche Belagerung lieber ein gantzes Jahr lang aus / als daß er ſich entſchloſſe / ſein Leben der Diſcretion ſeiner Feinde anzuvertrauen.

A. M. 3734. Zeigte es ſich allgemach zimlich deutlich / daß Eumenes in nurgemelter ſeiner Muthmaſſung ſich gar nicht betrogen: Dann wie um dieſe Zeit Antipater, der bißherige Statthalter über Macedonien und Griechenland / wie auch Vormund der königlichen Kinder / ſtarbe / vor ſeinem Hinſcheiden aber den Polyſperchontem, ſo damahls der älteſte unter allen nachgelaſſenen Generalen des Alexandri ware / zu ſeinem Nachfolger / ſowohl in der Vormundſchafft über die königliche Kinder / als auch in der Adminiſtration der Regierung des Macedoniſchen

doniſchen Reichs / jedoch dergeſtalt / erklährete / daß er demſelben ſeinen eigenen Sohn Caſſandrum als General Lieutenant an die Seiten ſetzte; ſo nahme der obgedachte Statthalter in Phrygien Antigonus, als er von ſolchem Todt Nachricht bekame / daher Anlaß / nach der Herrſchafft über Aſien zu trachten / und zugleich einen Anfang zu machen / öffentlich zu zeigen / wie er weder dem König Aridæo, noch den beyden Printzen des Alexandri, noch auch deren Vormündern / weiter gehorſam ſeyn wolte. Es gienge alſo auf ſolche Weiſe mit dem Todt des Antipatri die Macedoniſche Monarchie / welche bißher unter der Masque der Vormundſchafft noch zimlich ware beyſammen erhalten worden/nunmehr allgemach zimmlich zu Trümmern; und wie Antigonus eine Macht von 60000. Mann zu Fuß / 10000. Reutern / und 30. zum Krieg abgerichteten Elephanten beyſammen hatte; ſo bemühete er ſich nicht nur / nachdem er die Belägerung vor Nora, um dadurch den Eumenem auf ſeine Seiten zu ziehen / wieder aufgehoben hatte / alſogleich mit ſelbiger den Aridæum aus Klein-Phrygien / und den Clytum aus Lydien zu vertreiben / ſondern nahme über dieſes auch die Stadt Epheſus ein / diejenige Geld-Summen aber / welche man den jungen Königen / oder des Alexandri Printzen / nach Macedonien übermachen wolte / weg / dergeſtalt / daß er ſich alſo mit einem Wort in allen Stücken nicht anders aufführete und erwieſe / als es ein öffentlicher Rebelle insgemein zu machen pflegt.

A. M. 3735. Gabe hierauf Caſſander, des verſtorbenen Antipatri Sohn / dem Antigono einen getreuen Gehülffen in nurgemelter ſeiner angefangenen Rebellion ab: Dann wie er es ſich gleichſam vor einen groſſen Schimpff hielte / daß ihm gedachter ſein Vater den Polyſperchontem in der Vormundſchafft und Adminiſtration der königlichen Regierung vorgeſetzet; ſo thate er nicht nur dieſem zuwider / was er konte / ſondern ſchickte auch heimlich an den Egyptiſchen Statthalter Ptolomæum, welcher damahls / nachdem er den Gouverneur in Syrien Laomedontem verjagt / nicht nur gantz Syrien und Phönicien an ſich gebracht / ingleichem unter dem Schein der Religion / an einem Sabbath / ſich der von ihren Einwohnern nicht vertheidigten Stadt Jeruſalem / und folglich des gantzen Jüdiſchen Landes bemächtiget / ſondern auch ſo groſſe Schätze zuſammen geraffet hatte / daß er davon eine mächtige Flotte in Phönicien ausrüſten / und ſelbige nach dem Helleſpont abſenden konte / einige Schreiben / um ihn die Waffen wider den Polyſperchontem zu ergreiffen anzufriſchen; nachmahls aber gienge er auch ſelbſt in Aſien hinüber / und ſchloſſe daſelbſt nicht nur eine Bündnüß mit dem Antigono, ſondern brachte es bey demſelben auch ſo weit / daß er ihm eine Flotte / nebſt einem guten Theil ſeiner Armee / untergabe / um damit den Polyſperchontem zu bekriegen. Dieſer hingegen kriegte zwar auch den Eumenem auf ſeine Seiten / welcher auch dem Antigono in Aſien nicht wenig zu ſchaffen machte; allein / darüber entſtunde endlich im fünfften

Jahr

Jahr nach des Alexandri M. Todt in der gantzen Macedoniſchen Monarchie ein blutiger einheimiſcher Krieg / ſo daß daher der Verfaſſer der Bücher der Macchabæer gar recht redet / wann er ſagt / daß nach dem Abſcheiden des Alexandri M. deſſen beſte edle Knaben deſſen hinterlaſſenes Reich / ein jeder an ſeinem Ort / eingenohmen / ſich ſelbſt die königliche Crone aufgeſetzet / und darüber viel Unglück auf Erden ſich zugetragen habe.

A.M. 3736. Trachtete nunmehr Caſſander den Polyſperchontem mit gantzer Macht in Griechenland anzugreiffen. Dieſer aber / damit er ſich die Macedonier deſto mehr verbindlich / und zugleich auch die Intriguen des Caſſandri um ſo viel eher zu nicht machen möchte / lieſſe hierauf alle Anſtalten vorkehren / die Olympiadem, des Alexandri Mutter / wie auch deſſen Gemahlin Roxane, ſammt ihrem jungen Sohn Alexandro, aus Epiro, wohin ſie ehemahls insgeſammt / aus Forcht vor des Caſſandri Vater / dem Antipatro, geflohen waren / wieder nach Macedonien zurück zu beruffen. Die Ankunfft dieſer königlichen Perſonen ware zwar auch allen Macedoniern ſehr lieb / daher ſie auch mit gröſten Freuden von ſelbigen empfangen wurden; bey der herrſchſüchtigen Gemahlin des Königes Aridæi aber / der Euridice, erweckte ſie eine ſolche Jalouſie, daß ſie / um ſich deßwegen an dem Polyſperchonte zu rächen / demſelben / im Nahmen ihres blödſinnigen Gemahls / befahle / die königliche Vormundſchafft abzulegen / und ſelbige dem Caſſandro allein zu

überlaſ-

überlaſſen. Polyſperchon, nebſt der alten Königin Olympiade, thaten zwar alles / was ſie konten / ſich ſolchem Unterfangen der Euridicis, welche davon auch dem Antigono in Aſien Nachricht gabe / und denſelben / den Caſſandrum zu unterſtützen / nicht wenig anfriſchete / zu widerſetzen; Allein / wie dem Caſſandro der Muth hierdurch nicht wenig wuchſe / gienge er mit einer ſtarcken Flotte und zahlreichen Armee aus Aſien in Griechenland hinüber / und nahme daſelbſt nicht nur viele Städte ein / ſondern gabe hierdurch zugleich auch den Lacedæmoniern Anlaß / daß dieſe / indem ſie beſorgten / daß die Reihe auch endlich an ſie kommen möchte / ihre Stadt / die ſie bißher jederzeit mit den Waffen / und nicht durch Mauren / vertheidiget / wider die ausdrücklich deßwegen von ihren Vorfahren gemachte Geſetze / zu befeſtigen anfiengen / auch ſich ſonſt in nöthige Kriegs-Verfaſſung ſetzten.

A. M. 3737. Nachdem des Alexandri M. Mutter Olympias vorgemeldter maſſen von dem Reichs-Vormund Polyſperchonte wieder nach Macedonien zurück beruffen worden / der König Aridæus aber nebſt ſeiner herrſchſüchtigen Gemahlin Euridice ſie von dar auf das neue zu vertreiben alle Kräfften anwendeten / ſo verdroſſe dieſe Unbillichkeit die Macedonier dergeſtalt / daß ſie wider beyde letztere eine Rebellion anfiengen / und ſelbige an die Olympiadem auslieferten. Dieſe gelangte alſo hierdurch zwar wieder zur Regierung über Macedonien / zugleich aber verübte ſie / aus einer weiblichen Rach-Begierde / an beyden Gefangenen auch

eine groſſe Grauſamkeit: Dann ſie lieſſe nicht nur den Aridæum durch einige Soldaten mit Wurff-Pfeilen zu todt ſchieſſen / ſondern zwange nachgehends auch die Euridicem, die ihr deßwegen die Rache der Götter an den Halß wünſchete / daß ſie ſich über ihres Gemahls Leichnam ſelbſt erhencken muſte. Nicanor, des Caſſandri Bruder / nebſt hundert andern Macedoniern / die des Caſſandri gute Freunde waren / und deſſen Parthey hielten / muſten hierauf / weil der Olympiadis grauſamer Blut-Durſt mit nur gemeldten beyden königlichen Opffern noch nicht geſtillet / ſondern vielmehr noch mehr vergröſſert ware / zwar gleichfalls an den Reyhen; hierdurch aber wurde zugleich ein ſolches neues Feuer erregt / welches endlich die gantze Poſterität des Alexandri M. verzehrete: Dann wie Caſſander von ſolchem an ſeinem Bruder und ſeinen beſten Freunden verübten Mord Nachricht bekame / lieſſe er ſich hierdurch zur Rache dergeſtalt anreitzen / daß er aus Griechenland / woſelbſt er bißher / unter dem Nahmen der Vormundſchafft / verſchiedene Städte / ſo ſich der Macedoniſchen Bottmäßigkeit entziehen wollen / belagert und eingenohmen / abſonderlich aber ſich auch der Stadt Athen bemächtiget / und derſelben / nachdem er die bißherige Regierung des gemeinen Volcks gäntzlich abgeſchaffet / den vortrefflichen Philoſophum Demetrium Phalereum, einen Lehr-Schüler des auch berühmten Welt-Weiſen Theophraſti Ereſii, zum Regenten vorgeſetzet / nach Macedonien gienge / und daſelbſt nicht nur den Reichs-Vormund Polyſperchontem

in

in einer demſelben gelieferten Schlacht aus dem Feld ſchluge / ſondern hierdurch auch die Olympiadem nöthigte / daß / weil ſie den Macedoniern/deren Haß ſie ſich durch vorgemelte grauſame That über den Halß gezogen hatte / nicht allerdings trauete / ſie ſich / nebſt ihrer Schnur Roxane und ihrem Enckel Alexandro ; wie auch ihrer Stieff-Tochter Theſſalonica, und der Prinzeßin Deidamia, des Königs Æacidis Tochter/ſammt noch vielem andern Macedoniſchen Frauenzimmer / nach der ohnfern der See gelegenen feſten Stadt Pydna flüchten / und darinn verkriechen muſte.

A.M. 3738. Belagerte hierauf Caſſander die Königin Olympiadem in nur gemeldter Stadt Pydna auf das hefftigſte. In Aſien aber gienge Antigonus ; nachdem er die von dem vorigen Reichs-Vormund Polyſperchonte ausgerüſtete Flotte geſchlagen / und ſich dardurch der Herrſchafft über die See verſichert hatte / dem Eumeni , welcher der Königin Olympiadis Parthey hielte / und zu ſeiner Zeit einer der klügſten und tapfferſten Generalen wäre / mit einer groſſen Macht auf den Leib. Bey dem Fluß Cubrate kame es hierüber zwiſchen beyden zwar auch zu einem blutigen Treffen ; Allein/ ob gleich der Sieg ſich hiebey vor keinen Theil recht erklähren wolte / ſo ſchiene es doch / als ob Eumenes den gröſten Vortheil davon getragen / indem Antigonus ; nach gehaltener Schlacht / ſich mit dem Uberreſt ſeiner Armee und ſeinen Elephanten / welche derſelben folgten / und welche ihm Eudamus , der inzwiſchen den Indianiſchen

König Porum hinterliſtiger Weiſe ermordet/ aus Indien überſchickt hatte/ nach Medien zurück ziehen/ und ſeine Soldaten allda in die Winter-Quartiere verlegen muſte.

A. M. 3739. Nahme der bißher zwiſchen dem Antigono und Eumene geführte Krieg vor jenen einen glücklichen/ vor dieſen aber einen gar unglücklichen Ausgang: Dann wiewohl Eumenes, als ein kluger und tapfferer General, dem gleichfalls ſehr liſtigen Antigono, nachdem dieſer ſeine Armee wieder in das Feld geführet/ manchen wichtigen Streich verſetzte/ und unter andern in einem Haupt-Treffen deſſen gantzes Fuß-Volck faſt völlig ruinirte/ ſo brachte ihm doch eben dieſer Sieg ſeinen Untergang zuwegen/ indem ſeine Soldaten/ welche nicht wenig über ihn erzürnet waren/ daß ſie in eben dieſer Schlacht ihre Bagage verlohren/ an ihm die Untreue begiengen/ daß ſie ihn ſelbſt gefangen nahmen/ und ihn nachgehends dem Antigono, gegen Zurückgebung ihrer verlohrnen Bagage, auslieferten. Dieſer lieſſe demnach ſolchen ſeinen Feind in dem Gefängnüß durch die zu ſeiner Verwahrung beſtellte Wächter erwürgen/ deſſen General-Lieutenant Antigenem aber lebendig verbrennen/ nicht weniger deſſen Oberſten über die Elephanten Eudamum ebenmäßig hinrichten; und wie nach nur gemeldtem Todt des Eumenis niemand in Aſien mehr übrig ware/ der ſich dem Antigono zu widerſetzen das Hertz gehabt hätte/ auſſer der Gouverneur über Babylonien Seleucus, der jedoch auch gar bald verjagt/ und ſich nach Egypten zu flüchten gezwungen

zwungen wurde / ſo brachte ſelbiger hierdurch die Herrſchafft faſt über den gantzen Orient an ſich / und fienge mithin auch an / ſich daſelbſt als ein freyer Monarch aufzuführen.

In Macedonien hatte inzwiſchen Caſſander die unternohmene Belagerung der Stadt Pydna bißher ſehr eiferig fortgeſetzet / und es mit ſelbiger auch ſo weit gebracht / daß / nachdem der Reichs-Vormund Polyſperchon, nebſt vielen Soldaten / zu ihm übergienge / der von dem König Æacide in Epiro der Stadt verſprochene Entſatz aber ausbliebe / die alte Königin Olympias, zumahl da der Hunger in dem belagerten Ort täglich mehr überhand nahme / ſich endlich gezwungen ſahe / ſich an ihn auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Dieſe letztere lieſſe er ſie auch nachmahls gar nachdrücklich empfinden: Dann er machte Anſtalt / daß ein ordentliches peinliches Gericht über ſie formiret / und ſie von den Freunden und Anverwandten der von ihr obgemeldter maſſen hingerichteten Macedoniſchen Herren vor dem Volck öffentlich angeklagt wurde / welches ſie dann auch ohne weitern Proceſs zum Todt verdammete. Zwar lieſſe er ſie hierauf auch heimlich zur Flucht ermahnen / damit er ſie auf ſelbiger umbringen laſſen / und dadurch alle böſe Nachrede vermeiden könte; Allein / weil ſie ſich dazu nicht entſchlieſſen wolte / ſondern vielmehr verlangte / ſich vor dem Volck zu verantworten / lieſſe er ſie endlich / weil er der Macedonier Wanckelmuth nicht trauete / durch die Freunde der vorhin von ihr ermordeten Macedoniſchen Herren / weil zwey hundert

 von

von ihm ausgeſchickte Soldaten vor ihrem majeſtätiſchen Anſehen das Hertz nicht hatten / die Hände an ſie zu legen / entleiben / mithin durch etliche Degen-Stiche aus dieſer in jene Welt befördern. Und auf dieſe Weiſe endigte alſo Olympias ihr Leben / nachdem ſie zwar das Glück gehabt / den gröſten Monarchen an die Welt gebohren zu haben / dabey aber das Unglück erleben müſſen / von ihren eigenen Unterthanen ermordet zu werden; jedoch hinterlieſſe ſie zugleich auch dieſen Nach-Ruhm nach ſich / daß ſie ihrem Todt getroſt entgegen gegangen / und man ſie bey ſelbigem weder weinen ſehen / noch auch einiges Zeichen einer weiblichen Forcht von ſich geben hören.

Nachdem nun dem Caſſandro nur gemelter Streich gelungen / daß er die Olympiadem aus dem Weg raumen können / er auch bey der Ubergabe der Stadt Pydna des Alexandri Wittwe Roxanem, nebſt ihrem jungen Sohn Alexandro, in ſeine Hände bekommen / und beyde nach dem Schloß Amphipolim in Verwahrung bringen laſſen / mithin alſo aus des Alexandri Geſchlecht niemand mehr übrig ware / der ihm hätte Einhalt thun können; ſo fienge er hierauf an / an den Orten / wo er zu befehlen hatte / ſich nicht mehr / als ein bloſſer Vormund der königlichen Kinder / ſondern als ein würcklich gebietender Herr / aufzuführen. Inſonderheit aber / damit er der Griechen Gemüther um ſoviel eher gewinnen möchte / erlaubte er unter andern den Thebanern / daß ſie ihre Haupt-Stadt / welche bißher / nachdem ſie Alexander M. vor

zwantzig

zwantzig Jahren gäntzlich zerſtöhren laſſen / wü-ſte und öde gelegen ware / wieder aufbauen durfften; Er ſelbſt aber heyrathete vor ſich auch die Theſſalonicam, des Alexandri M. Stieff-Schweſter / in der Hoffnung / ſich hierdurch bey dem Beſitz des Macedoniſchen Reichs / welches er ſo anſahe / als wann ihm ſolches gedachte Prinzeßin als ein Heyrath-Gut zugebracht hätte / um ſoviel eher zu mainteniren.

A. M. 3740. Gewanne es zwar faſt nun-mehr das Anſehen / als ob der bißher unter des Alexandri M. hinterlaſſenen Generalen über die Succeſſion an dem Macedoniſchen Reich ge-führte einheimiſche Krieg ſeine Endſchafft errei-chen wolte / da zumahl es dabey ſo weit gekom-men / daß die Vornehmſte unter ihnen / als Ptolomæus, gantz Egypten / mit dem gröſten Theil von Africa / wie auch Phönicien und die Inſel Cypern / Caſſander Macedonien und Griechenland / Antigonus den gröſten und be-ſten Theil von Aſien / und Lyſimachus Thraci-en / nebſt den meiſten an dem Helleſpont gelege-nen Landſchafften / an ſich gebracht / und ſich alſo eigenmächtiger Weiſe in die wichtigſte Provin-tzen der Macedoniſchen Monarchie eingetheilet; Allein / indem insbeſondere des Antigoni Macht allzu groß ware / daß die andere darüber keine Jalouſie faſſen ſollen / ſo geriethen ſie einander deßwegen gar bald in die Haare / und zwar mei-ſtentheils auf ſelbſt eigene Veranlaſſung des An-tigoni: Dann wie ſelbiger / nachdem er obge-melter maſſen mit dem Eumene fertig worden / und alle diejenige Provintzen / welche dieſer biß-

her verwaltet / an ſich gezogen / ingleichem auch den Statthalter über Babylonien Seleucum deßwegen aus dem Land verjagt / weil er ſich geweigert / ſeine Rechnungen vor ihme / gleich als ob er ſein Herr und ein Monarch von gantz Aſien wäre / abzulegen / hierauf auch ſich unterſtunde / den Statthalter über Medien Pythonem, wie auch den Statthalter über Perſien Peuceſtem, ebenmäßig aus denen ihnen zu regieren anvertrauten Provintzen zu vertreiben; ſo kame es darüber / abſonderlich auf Anſtifften des vorgedachten Seleuci, welcher ſeine Zuflucht zu dem Ptolomæo nach Egypten genohmen hatte / endlich dahin / daß ſowohl nur beſagter Ptolomæus, als auch Caſſander und Lyſimachus, eine Alliantz zuſammen ſchloſſen / um ſich des Antigoni weitern Unternehmungen mit geſamter Hand zu widerſetzen / und deſſen Hochmuth und Ehrgeitz aus allen Kräfften zu ſteuren. Anfänglich zwar und ehe es würcklich zu Streichen kame / thaten ſie auch noch einen Verſuch / ob ſie ſich mit dem Antigono nicht in der Güte vergleichen könten / indem ſie an ihn verlangten / daß er die dem Eumeni abgenohmene Landſchafften mit ihnen theilen / auch ſonſt die noch übrige Statthalter in Aſien bey dem ruhigen Beſitz der ihnen anvertrauten Gouvernementer laſſen ſolte; als aber Antigonus, weil es ihm zumahl ungelegen fiele / dasjenige mit andern zu theilen / was er kaum mit groſſer Mühe und Gefahr erobert / ſolches zu thun abſchluge / grieffe man darauf endlich allerſeits zu den Waffen / jedoch mit dem Unterſchied / daß Antigonus

tigonus, damit dieſer Krieg auf ſeiner Seiten um ſoviel rechtmäßiger zu ſeyn ſcheinen / er auch die Griechen um ſoviel eher auf ſeine Seiten ziehen möchte / zugleich mit ſelbigen die Liſt vereinbahrete / daß er nicht nur alle Griechiſche Städte vor frey erklährte / ſondern auch den Caſſandrum, als einen Königs-Mörder und Verfolger der königlichen Kinder / öffentlich vor Gericht fordern / anbey überall publiciren lieſſe / wie er entſchloſſen / die Vormundſchafft über die königliche Erben zu übernehmen / und ſelbige zugleich auch wider alle Tyranney ihrer Feinde zu beſchützen und zu vertheidigen.

A. M. 3741. Nachdem es dem Antigono bey nurgemeltem zwiſchen ihm / dem Caſſandro, Ptolomæo und Lyſimacho entſtandenen Krieg gleich anfänglich und noch in der vorigen Campagne ſo wohl gelungen / daß er dem Ptolomæo durch ſeinen Sohn Demetrium, ſo zwar erſt 22. Jahr alt / aber dabey ſehr hertzhafft und tapffer ware / faſt gantz Syrien / ſammt vielen darinn gelegenen Städten / abnehmen laſſen können; ſo grieffe er nunmehr in dieſem Jahr auch Phönicien an / und brachte daſelbſt nicht nur die Städte Gazam und Joppen, ſondern zumahl auch die Haupt-Stadt Tyrus ſelbſt / nach einer ausgeſtandenen 15. monatlichen Belagerung und erlittenen groſſen Hungers-Noth / in ſeine Gewalt. Allhier lieſſe er hierauf eine ſehr ſtarcke Flotte ausrüſten / um damit nach der Inſel Cypern hinüber zu ſchiffen. Als er aber inzwiſchen auch ſuchte / den ehemahls geweſenen Reichs-Vormund Polyſperchontem,

nebſt

nebſt deſſen Sohn Alexandro, auf ſeine Seiten zu ziehen/ nahme ihm Caſſander den ihm dißfalls zugedachten Streich dadurch glücklich aus/ daß er den Alexandrum zum Statthalter über den Peloponneſum ſetzte/ und hierdurch alſo ſelbigen/ nebſt deſſen Vater/ mit in ſein Intereſſe einflochte. Sowohl auf der Inſel Cypern/ als in Griechenland/ wie auch in Aſien/ und auf denen in dem Archipelago gelegenen Inſeln/giengen hierauf unter denen allerſeits kriegenden Partheyen nichts/als blutige Treffen und Scharmützel/ vor/ auch wurden manche ſchöne Städte darüber eingenohmen/ verwüſtet und zerſtöhret. Inſonderheit aber lieſſe Ptolomæus durch ſeinen General Polyclitum zwar des Antigoni Anhang in Cilicien gute Schläge zu theilen; doch machte Antigonus ſolches auch gar bald wieder wett/ indem er des Caſſandri Parthey in Carien/ vermittels einer gegen ſie gebrauchten Kriegs-Liſt/ eine derbe Schlappe verſetzte. Demetrius, des Antigoni Sohn/ hielte den Ptolomæum ebenfalls auch zimlich warm. Antigonus aber gienge mit einer Armee über die Tauriſche Gebürge/ um ſich den Unternehmungen des Caſſandri und Lyſimachi zu widerſetzen. Dieſem letztern hatte es inzwiſchen zwar geglücket/ die Thracier/ ſo dem Antigono zugefallen waren/ auf das Haupt zu ſchlagen; und deßgleichen hatte auch Caſſander den Epiroteṙn eine wichtige Schlappe beygebracht/ und deren König Æacidem ſelbſt darüber getödtet. Allein wie Teleſphorus, einer von den Generalen des Antigoni, nicht lang

hernach

hernach auch einen Angriff auf die Halb-Inſel Peloponneſum wagte/ wurde hierdurch dem Caſſandro die Freude/ ſo er wegen des nurgemelten über die Epiroter erhaltenen Siegs von ſich ſpühren lieſſe / nicht wenig verſaltzen; indem die meiſte Städte beſagter Halb-Inſel das ihnen von ihm aufgelegte Joch von ſich abwarffen/ und ſich an den Antigonum ergaben. Uber einem Frieden wurde zwar unterdeſſen auch miteinander tractirt; doch wie kein Theil dem andern recht trauete/ und keiner den andern bey dem Beſitz derjenigen Länder/ ſo er bißher an ſich geriſſen/ laſſen wolte/ ſo wurde nichts aus der Sache/ und alſo der Krieg fortgeſetzet.

A. M. 3742. Lieſſe Antigonus durch ſeines Vaters Bruder Ptolomæum die Beſatzungen des Caſſandri aus den übrigen Städten in Griechenland vollends vertreiben/ und ſelbige insgeſammt hierauf wieder in ihre vorige Freyheit ſetzen. Der Egyptiſche Statthalter Ptolomæus aber hingegen brachte durch ſeinen General Agin die von ihm abgefallene Cyrenäer wieder zu vorigem Gehorſam. Er ſelbſt ſchiffte auch nach der Inſel Cypern hinüber/ und nachdem er allda die Rebellen zu Chor getrieben/ ſetzte er der gantzen Inſel den Nicocreontem zum Gouverneur vor. In Cilicien ware er nachmahls ebenfalls gar glücklich: Dann wie er ſich durch den Seleucum zu einem Treffen mit dem Demetrio, des Antigoni Sohn/ bereden lieſſe/ dieſer aber/ indem er ſich auf die Treue und Tapfferkeit ſeiner Soldaten allzu viel verlieſſe/ ſolches nicht ausſchluge/ wurde er von nur beſagten

beyden

beyden alten Generalen dermaſſen übel nach Hauſe geſchickt / daß er nicht nur die Schlacht verlohre / ſondern von den Uberwindern hierauf auch biß nach Gaza verfolgt wurde / und dieſe Stadt anbey auch ſelbſt darüber verlohren gienge. Python, einer von den hinterlaſſenen älteſten Generalen des Alexandri M. bliebe gleichfalls in dieſem Treffen / alle Elephanten des Demetrii aber / ſammt 8000. Soldaten / wurden gefangen / auch erwarben ſich die Uberwinder überhaupt bey dieſem befochtenen Sieg weit mehr Ruhm durch ihre hiebey gebrauchte Moderation, als angewandte Tapfferkeit: Dann ſie lieſſen nicht nur viele von den vertrauteſten Freunden des Demetrii ohne Entgeld wieder loß / ſondern ſchickten ihm auch ſeine eigene Bagage / mit allen dabey befindlichen Leuten / zurück / indem ſie ſagten / daß ſie dieſen Krieg nicht um der Beute wegen / ſondern bloß um der Ehre willen / unternohmen / weil ſie nicht zugeben können / daß Antigonus bey einem gemeinſchafftlichen Krieg die ihren ſämmtlichen Feinden abgenohmene Beuten allein an ſich gezogen / und ſie hierdurch der ihnen wegen des befochtenen Siegs gebührenden Belohnung wider alle Billichkeit berauben wollen. Ptolomæus, nahme hierauf auch zwar Tyrus und andere in Syrien gelegene Städte in einer gar kurtzen Zeit ein; Allein noch weit glücklicher ware Seleucus: Dañ wie ihm Ptolomæus ein Corpo nur von 800. Fuß-Knechten und 200. Reutern untergabe / um damit einen Verſuch zu thun / ob er die Stadt Babylon auch wieder an ſich bringen könte

konte / glückte ihm ſolches ſein Unternehmen ſo wohl / daß er nicht nur gar bald von der Stadt Babylon und der darzu gehörigen gantzen Provintz Meiſter wurde / ſondern auch dem Mediſchen Statthalter Nicanori, vermittels einer gebrauchten ſonderbahren Kriegs-Liſt / eine ſolche Schlappen anhängen konte / daß darüber deſſen gantze und zimlich zahlreiche Armee völlig geſchlagen / die beyde Provintzen Medien und Suſiana aber gleichfalls in ſeine Hände kamen / und er mithin ſich in dem Stand ſahe / ſich allgemach einer königlichen Authoritæt anzumaſſen. Des Ptolomæi General Cillas verſahe zwar inzwiſchen ſeine Schantze gar gewaltig / indem er von dem Demetrio in ſeinem eigenen Lager überfallen / geſchlagen und ihm faſt ſeine unterhabende gantze Armee gefangen genohmen wurde; Allein dieſe greuliche Schlappe ſchadete dem Seleuco gantz nichts / wohl aber dem Ptolomæo: Dann wie hierauf Antigonus ſelbſt mit einer friſchen Armee aus Phrygien anmarſchiret kame / und ſich mit ſeinem Sohn Demetrio conjungirte / geriethe Ptolomæus darüber in einen ſolchen Schröcken / daß er Joppen, Samariam, Gazam und andere Städte in Phönicien und Syrien / nachdem er ſie vorher / ſo viel / als möglich / ruinirt / in aller Eile verlieſſe / und ſich ſelbſt durch die Flucht nach Egypten ſalvirte. Antigonus nahme alſo / ohne viele Mühe / alle Syriſche und Phöniciſche Städte wieder ein; Als er aber darauf auch ſeinen General Athenæum abſchickte / um ſich die Araber gleichfalls unterwürffig zu machen / und ſelbiger

ger

ger / wegen der vorigen glücklichen Progreſſen, in allem ſich zimlich nachläßig aufführte / wurde ihm darüber von den Arabern eine ſo empfindliche Niederlage beygebracht / daß ſolche Scharte nachmahls Demetrius kaum wieder einiger maſſen dadurch auswetzen konte / daß er die Nabathæer, ſo eine beſondere Nation unter den Arabern ausmachten / zwange / von ihm den Frieden zu bitten / und ſich ſeinem Vater zu ſubmittiren.

A. M. 3743. Nachdem der bißherige Krieg zwiſchen dem Antigono einer Seits / andern Theils aber dem Ptolomæo, Caſſandro, Lyſimacho und Seleuco nunmehr biß in das vierdte Jahr mit zweiffelhafften und abwechslenden Glück fort geführet worden; ſo wurde endlich der Friede unter allerſeits erwehnten Partheyen zwar auf dieſe Bedingungen geſchloſſen / daß einer jeden das jenige / was ſie erobert / gelaſſen / und abſonderlich dem Seleuco die Landſchafft Babylonia / dem Caſſandro aber die Herrſchafft in Europa ſo lang verbleiben ſolte / biß des Alexandri M. Sohn / ſo von der Roxane gebohren worden / und ebenmäßig den Nahmen Alexander führte / völlig zu ſeinen Jahren kommen / und zu der Regierung ſelbſt tüchtig ſeyn würde; doch wie dem Caſſandro die Regierung viel zu lieb ware / als daß er ſich entſchlieſſen könnte / ſelbige einem andern wieder abzutretten / er auch beſorgte / daß die Macedonier endlich die Gedächtnüß ihres Königes Alexandri M. fürdringen laſſen / und deſſen ſchon erwehnten Sohn gleiches Nahmens / welcher nunmehr zimlich heran

ran wuchſe / und allbereit 12. Jahr alt ware / würcklich auf den Thron verhelffen dörfften; ſo lieſſe er ſich hierdurch / indem er es nicht ſo weit wolte kommen laſſen / zu der grauſamen und abſcheulichen That verleiten / daß er ſo wohl mehr beſagten Printzen / als deſſen Mutter Roxanem, heimlich aus dem Weg räumete / und hierauf auch einigen ſeiner Vertrauteſten befahle / deren Cörper / ohne viele Weitläufftigkeit / nur bloß in die Erde zu verſcharren / damit durch eine öffentliche Begräbnüß der an ihnen verübte Mord ſo leicht nicht unter den Macedoniern offenbahr würde.

A. M. 3744. Geriethen Ptolomæus und Antigonus einander abermahl in die Haare: Dann weil Antigonus die Städte in Griechenland / welche er doch ehemahls ſelbſt vor frey erklähret / mit ſtarcken Beſatzungen belegen / und denſelben durch ſeine Soldaten allerhand Trangſaal und Uberlaſt anthun lieſſe / Ptolomæus aber ſich derſelben annahme / ſo kame es darüber zwiſchen beyden auf das neue zum Krieg. Bey ſelbigem hatte zwar Ptolomæus das Unglück / daß er von dem Demetrio , des Antigoni Sohn / zur See geſchlagen wurde. Hingegen aber kriegte er auch Nicoclem, den Regenten der auf der Inſel Cypren gelegenen Stadt Paphos, nebſt einigen von deſſen Anverwandten / in ſeine Hände / und zwange denſelben / daß er ſich nebſt ſelbigen ſelbſt den Todt anthun muſte: Eben faſt auf gleiche Weiſe begegnete er nicht lang hernach auch dem Ptolomæo , einen Bruders Sohn des Antigoni: Denn wie ſelbiger ſich

ſich vor dieſem deßwegen nicht wohl mehr dürf-
te ſehen laſſen / weil er an ihm die Untreue began-
gen / daß er mit allen ſeinen ihm zu Verwahrung
des Peloponneſi anvertrauten Trouppen zu dem
Caſſandro übergegangen / lockte er ihn anfäng-
lich mit guten und glatten Worten zu ſich / lieſſe
ihn aber nachgehends / als einen gefährlichen
Menſchen / der nach nichts / als ſchädlichen
Neuerungen / trachte / durch Gifft hinrichten /
und verſpahrte alſo mithin dem Antigono
eine Mühe / daß er ſich nicht weiter an demſel-
ben / wegen der begangenen Untreue / ſelbſt rä-
chen durffte.

A. M. 3745. Setzten Antigonus und Pto-
lomæus den unter ſich angefangenen Krieg gegen
einander in Klein-Aſien eiferig fort / jedoch mit
dem Unterſchied / daß dieſer hiebey weit glückli-
cher ware / als jener. Der in dem vorigen
Jahr von dem Caſſandro aus Macedonien ver-
triebene ehemahlige Reichs-Vormund Poly-
ſperchon kame zwar um eben dieſe Zeit auch
wieder dahin zurück / und damit er die Gemüther
der Macedonier deſto eher auf ſeine Seiten len-
cken möchte / brachte er auch den älteſten Sohn
des Alexandri, Hercules genannt / welchen er
mit der Barſine, oder / wie andere ſagen / mit
der Statyra, des Darii Tochter / erzeuget hatte /
mit ſich dahin. Allein Mutter und Sohn lieffen
ihrem Todt recht in den Rachen: Dann weil
Caſſander die Macedoniſche Crone / nach wel-
cher er nunmehr mit aller Macht ſtrebte / ſich
nicht anders / als durch Mord und Todtſchlag /
zu behaupten getrauete / ſo brachte er es bey dem
Poly-

Polyſperchonte, durch groſſe Geſchencke und mancherley Intriguen, dahin / daß ſelbiger / an ſtatt ſeinen Pfleg-Sohn / wie er anfänglich willens ware / in ſein väterliches Reich einzuſetzen / an ſelbigem zum Verräther wurde / und denſelben / ſammt ſeiner Mutter / durch Gifft aus dem Weg räumete.

A. M. 3746. Gleichwie nach nur gemeldtem an dem Hercule und deſſen Mutter verübten grauſamen Mord aus des Alexandri M. Geſchlecht nur allein noch eine von deſſen Schweſtern / Cleopatra genannt / übrig ware; ſo bemüheten ſich faſt alle Statthaltere / die inzwiſchen / wie bereits erwehnet / faſt insgeſammt abermahl mit einander in einen blutigen Krieg verfallen waren / gleichſam um die Wette / dieſelbe zur Gemahlin zu bekommen / in Hoffnung / vermittels dieſer Heyrath um ſo viel eher zu dem Beſitz der gantzen Macedoniſchen Monarchie zu gelangen / weil Cleopatra, bey beſagten Umſtänden / nunmehr die einige rechtmäßige Erbin davon ware. Dem Ptolomæo, welcher erſt kürtzlich durch Eroberung der Griechiſchen Städte ſich keinen geringen Ruhm erworben / ſchiene auch das Glück hiebey am günſtigſten zu ſeyn / indem ihn Cleopatra ſelbſt den übrigen Freywerbern vorzoge / und keine geringe Neigung gegen ihn von ſich verſpühren lieſſe; Allein Antigonus hintertriebe die würckliche Heyrath durch einen grauſamen Mord: Dann er lieſſe anfänglich gedachte Printzeßin mit Liſt gefangen nehmen / ſie nachmahls eine Zeit lang zu Sardes genau verwahren / auch ſie endlich durch ihre eigene Diener-

nerinnen/ſo ſie zu ihrer Aufwartung bey ſich hatte/ heimlich umbringen. Und auf dieſe Weiſe gienge alſo nunmehr das gantze Geſchlecht des Macedoniſchen Königes Philippi völlig und faſt eben ſo geſchwinde und blutig wieder unter / als es empor geſtiegen ware / zu einem merckwürdigen Beyſpiel der Hinfälligkeit aller menſchlichen Dinge / und daß die von den Vor-Eltern begangene Schand- und Laſter-Thaten/ abſonderlich aber der von ihnen gegen andere verübte Betrug und Meineyd/ zum öfftern auch an ihren Nachkommen geſtrafft werde: Dann nachdem noch nicht gar viertzig Jahre verlauffen waren / ſo ſahe man gedachtes Königes gantzes Geſchlecht / welches ſich von einem mittelmäßigen Anfang auf den höchſten Gipffel des Glückes geſchwungen / und durch Betrug / Liſt und grauſames Blutvergieſſen die Herrſchafft über die gantze Welt an ſich zu bringen ſich beſtrebet/durch eben dergleichen Mittel/ſchon wieder völlig ausgerottet / und in den Staub und das Grab gelegt.

A.M. 3747. Nachdem nur erſt erzehlter maſſen des Philippi und Alexandri M. Familie gäntzlich ausgerottet worden/ und ſolcher geſtalt niemand mehr vorhanden ware / den man als einen rechtmäßigen Erben der Macedoniſchen Monarchie hätte anſehen oder verehren dörffen; ſo fiengen hierauf die vornehmſte Statthaltere derſelben allgemach an / das Haupt öffentlich empor zu heben / und in ihren Provintzen ſich als Könige aufzuführen. Der erſte / der hierzu den Anfang machte / ware der Antigonus, welcher den gröſten Theil von Klein-Aſien in ſeiner Gewalt hatte /

hatte: Dann wie es deſſen Sohn Demetrio, bey dem obgemeldten noch immer fort währenden Krieg / glückte / nach Einnehmung des Meer-Ports Pyræi, an welchem gleichſam der Verluſt oder die Erhaltung der Stadt Athen hienge / den denen Athenienſern von dem Caſſandro vorgeſetzten Regenten Demetrium Phalereum aus Athen zu vertreiben / und darauf auch die Beſatzungen des Caſſandri und Ptolomæi aus Megara und andern Griechiſchen Städten ebenmäßig zu verjagen / mithin dieſelbe hierdurch in ihre vorige Freyheit zu verſetzen; ſo lieſſen deßwegen nicht nur die hierüber ſehr erfreuete Griechen eine ſehr groſſe Hochachtung gegen den Demetrium von ſich blicken / ſo daß ſie ihm faſt göttliche Ehre anthaten; ſondern / als derſelbe hierauf auch ferner ſeinen erhaltenen Sieg ſo weit pouſſirte / daß er nach Cypern hinüber ſchiffte / und ſich dieſer gantzen Inſel / nachdem er zuvor den von dem Ptolomæo der von ihm auf das hefftigſte belagerten Stadt Salamine zu Hülff geſchickten Entſatz zur See gäntzlich geſchlagen / in einer gar kurtzen Zeit bemächtigte; ſo lieſſe deſſen Vater Antigonus, als er ihm von ſolchen ſeinen glücklichen Progreſſen zu eben der Zeit durch den Ariſtodemum Mileſium die Nachricht überbringen lieſſe / da er im Begriff ware / eine neue Stadt in Aſien / ſo er nach ſeinem Nahmen Antigoniam nennen lieſſe / aufbauen zu laſſen / ſich hierdurch den Hochmuth dergeſtalt einnehmen / daß er weiter kein Bedencken mehr machte / ſich des königlichen Tituls öffentlich anzumaſſen / und ſich als einen von

jedermann independenten Regenten aufzuführen. Ptolomæus, der Statthalter in Egypten/ ware hierauf der zweyte / ſo ſich den königlichen Titul ebenmäßig beylegte: Dann wie wohl er wegen der Schlappe / ſo er vorgemeldter maſſen von dem Demetrio empfangen / gar nicht Urſache gehabt hätte / ſich groß zu brüſten / ſo gabe ihm doch eben dieſes Anlaß/die königliche Würde anzunehmen / weil er beſorgte / daß / wo er ſolches nicht thun würde / er nach gedachtem erlittenem Unglücks-Streich von den Seinigen geringer / als Antigonus, angeſehen werden dörffte. Wie aber nur beſagter maſſen Ptolomæus und Antigonus mit Uſurpirung des königlichen Tituls einmahl einen Anfang gemacht / und Seleucus, welcher Babylonien und Syrien beſaſſe/ ingleichem Caſſander, welcher ſich in Macedonien und einem Theil von Griechenland feſt geſetzet / nicht weniger Lyſimachus, welcher Thracien an ſich gezogen / hievon Nachricht bekamen / fuhren ſie nachmahls gleichfalls zu / und lieſſen ſich / gleich wie jene / auch Könige nennen / dergeſtalt / daß / da biß her / ſo lang noch ein rechtmäßiger Erbe von dem Alexandro M. übrig geweſen / die Scham / eine öffentliche Ungerechtigkeit zu begehen / die von Ehrgeitz gantz eingenohmene Gemüther der meiſten Statthaltere noch in etwas zurück gehalten / ſelbige nunmehr / da Caſſander ſich nicht geſcheuet / die königliche Erben grauſamer Weiſe durch das Schwerd aufreiben zu laſſen / der vor andern herrſchſüchtige Antigonus aber auch am erſten den königlichen Titul angenohmen / durch

durch dergleichen Exempel angefriſchet / weiter auch gar kein Geheimnüß mehr daraus machten / ihre längſt bey ſich in ihren Hertzen gehägte Gedancken öffentlich an den Tag zu geben / und ſelbigen zufolge ſich insgeſammt des königlichen Tituls anzumaſſen. Es wurden alſo auf ſolche Weiſe / an ſtatt eines einigen Regenten / oder an ſtatt des Alexandri M. welcher die gantze Macedoniſche Monarchie vorhin allein beherrſchet / nunmehr viele verſchiedene Könige / unter welche dieſes groſſe Reich / wie ſolches der Prophet Daniel längſt vorhin geweiſſaget / ausgetheilet wurde. Doch bliebe es bey ſolcher Austheilung eben auch nicht gar lange: Dann wie beſagte neu-aufgeworffene Häupter der Welt ſich ſtets das Exempel des Alexandri M. in die Augen ſtechen lieſſen / und ein jeder derſelben gerne die gantze Monarchie allein beſeſſen hätte / mithin keiner den andern ruhen lieſſe / ſondern immerzu einer des andern Theil an ſich zu reiſſen ſich bemühete / ſo wurde endlich die gantze Monarchie nur in drey Haupt-Theile / nehmlich in das Macedoniſche / Syriſche und Egyptiſche Reich / zerthielet / und zugleich auch die gerechte Gerichte GOttes an den Nachkommen des Königs-Mörders Caſſandri, wie auch des ehrgeitzigen und hochmüthigen Antigoni, dergeſtalt offenbahr / daß jenes ſein Geſchlecht gar bald völlig ausgerottet wurde / dieſes ſeine Poſterität aber ſich faſt niemahls allzu lang eines ruhigen Beſitzes ihres mit Unrecht erworbenen Königreichs zu erfreuen hatte / wie ſolches mit mehrerm aus dem nachfolgenden ins künfftige erhellen wird.

A. M. 3748. Kame es dem herrſchſüchtigen und unruhigen Antigono bey dem obgemelter maſſen mit dem Ptolomæo angefangenen und noch fortwährenden Krieg in den Sinn / alle ſeine Kräffte anzuwenden / dieſen ſeinen Feind aus Egypten zu vertreiben; und weil er zu gleicher Zeit auch fort fuhre / den Uberreſt von den Beſatzuugen / welche Caſſander vorhin in die Griechiſche Städte verlegt hatte / aus ſelbigen zu verjagen; ſo wurde dieſer hierdurch gezwungen / ſich mit dem Ptolomæo in eine genaue Allianz einzulaſſen / um ihrem gemeinſchafftlichen Feind geſammter Hand deſto beſſer Widerſtand thun zu können. In Griechenland machte zwar nichts deſto weniger Antigonus zimlich gute Progreſſen / indem er dem Caſſandro viele Städte allda abnahme / gegen Egypten aber wolte ihm ſein Anſchlag gar nicht gelingen: Dann wiewohl er ſo wohl eine ſtarcke Flotte unter ſeinem Sohn Demetrio zur See dahin abſchickte / als auch eine Armee zu Lande dahin avanciren lieſſe / ſo wurde doch die erſtere durch Sturm und Ungewitter gäntzlich zerſtreuet / der andern aber von dem Ptolomæo alſo begegnet / daß ſie unverrichteter Sachen nach Syrien wieder zurück kehren muſte.

A. M. 3749. Nahme ſich Antigonus vor / ſich von der Stadt und Inſel Rhodis Meiſter zu machen: Dann weil er glaubte / daß / wann beyde in ſeinen Händen / ihm ſo dann die Eroberung des Königreichs Egypten / auf welches er noch immer ein Aug hatte / viel leichter fallen würde; ſo ſandte er ſeinen Sohn Demetrium

mit

mit einer zahlreichen Flotte / ſo viele Trouppen an Boord hatte / dahin / um zu trachten / ob er beyde ihm unterwürffig machen könte. Dieſer thate zwar auch ſein beſtes / indem er die Stadt Rhodis mit aller Gewalt angrieffe / und ſo viele neue Machinen / vermittels welcher er dieſelbe zum öfftern beſtürmen lieſſe / ausſanne / daß ihm deßwegen der Nahme Poliorcetes, welches ſo viel / als einen Städte-Beſtürmer / bedeutet / beygelegt wurde; Allein er konte ſeinen Zweck gleichwohl nicht erreichen: Dann wie ſo wohl die Cretenſer / als Ptolomæus, ſich der Rhodieſer annahmen / und denſelben zur See immer friſchen Succurs zuſchickten / ſo wurden dieſelbe hierdurch dergeſtalt muthig gemacht / daß ſie eine ſolche Gegenwehr thaten / dergleichen ſich Demetrius zu ihnen gar nicht verſehen hatte.

A. M. 3750. Setzte zwar Demetrius die Belagerung der Stadt Rhodis noch eine Zeit lang eiferig fort / weil er aber ſelbſt mehr Schaden litte / als er den Belagerten zufügen konte / ſo kame die Sache / durch Unterhandlung einiger Mittels-Perſonen / endlich dahin / daß er den Rhodieſern den Frieden zuſtunde / und ſich hinüber in Griechenland begabe / um die noch übrige Städte allda von den Beſatzungen des Caſſandri und Polyſperchontis vollends zu ſäubern. Die Rhodieſer hingegen / damit ſie ihre Erkänntlichkeit gegen den Ptolomæum, vor die ihnen geleiſtete Hülffe / an den Tag legen möchten / gaben hierauf demſelben nicht nur den Bey-Nahmen Soter, welches ſo viel / als ein Erlöſer / heiſſet / ſondern lieſſen über dieſes auch demſelben zu

Ehren einen groſſen Coloſſum, oder Sonnen-Bildnüß / ſo 70. Elen in der Höhe ausmachte / und nachmahls jederzeit unter die ſieben Wunder-Wercke der Welt gezehlet worden / durch die beyde berühmte Künſtler Charetem und Lachetem aus Ertz verfertigen / und ſolche ungeheure groſſe Statue hernach bey dem Eingang ihres Hafens aufrichten.

A. M. 3751. Glückte es dem Demetrio, daß er faſt gantz Griechenland von dem Joch / welches Caſſander demſelben aufgebürdet hatte / in einer gar kurtzen Zeit befreyen konte: Dann er nahme ihm nicht nur die Städte Athen / Sicyon (welches er anderwärts hin verſetzen / und nach ſeinem Nahmen Demetriadem nennen lieſſe) Corinth, Scyrum, Ægium und noch mehr andere Oerter weg / ſondern zwange ihn über dieſes auch / daß er ſich aus Griechenland flüchtig davon machen / und geſchehen laſſen muſte / daß ihm die Griechen / zur Danckbarkeit / daß er ſie wieder in ihre vorige Freyheit geſetzet / den Ehren-Titul eines Feld-Herrn der ſämmtlichen Griechen beylegten.

A. M. 3752. Triebe Demetrius den Caſſandrum dermaſſen in die Enge / daß dieſer ſich gezwungen ſahe / bey jenes ſeinem Vater / dem Antigono, um den Frieden zu bitten. Er bote ihm deßwegen zwar auch ſehr vortheilhaffte Conditionen an; Allein wie Antigonus, aus allzu groſſem Ehrgeitz und Hochmuth / ſich in ſeinem Glück nicht zu mäßigen wuſte / ſo ſchluge er ihm den anbegehrten Frieden ſchlechter Dings ab / ſtürtzte ſich aber hierdurch zugleich in das

gröſte

gröſte Verderben; Dann wie die neue Könige Ptolomæus, Caſſander, Seleucus und Lyſimachus ſahen / daß ſie von dem unruhigen Antigono keine Ruhe zu hoffen / auch ſo lang ſie nur eintzelen gegen ihn fechten würden / immer einer nach dem andern ihm zum Raube werden dörffte; ſo ſchloſſen ſie zuſammen eine Allianz, um mit geſammter Hand auf ihren allgemeinen Feind loß zu gehen / und denſelben mit vereinigten Kräfften anzugreiffen.

A.M. 3753. Nahme hierauf der Krieg zwiſchen dem Antigono und denen wider ihn vereinigten Königen ſeinen würcklichen Anfang. Caſſander, weil er wegen der nahen Gegenwart des Demetrii, der noch immerzu in Griechenland neue Progreſſen machte / ſich von Macedonien nicht entfernen durffte / bliebe zwar daſelbſt zurück / lieſſe aber doch eine gute Anzahl ſeiner Trouppen zu den Völckern des Lyſimachi ſtoſſen / und ſelbige mit dieſen in Aſien hinüber ſchiffen. Lyſimachus hingegen grieffe hierauf am erſten Groß-Phrygien an / und nahme nicht nur dieſe gantze Provintz / ſondern auch die beyde Städte Epheſum und Sardes, glücklich weg; Als ihm aber Antigonus nachmahls eine Schlacht anbote / vermiede er ſolche klüglich / weil er den Ausſchlag des gantzen Kriegs nicht auf einen ungewieſen Streich ankommen laſſen / ſondern ſich zuvor mit den Trouppen des Seleuci noch mehrers verſtärcken wolte. Antigonus, weil er ſolcher geſtalt den Lyſimachum zu keinem Treffen bringen konte / auch danebſt die Nachricht bekame / wie Ptolomæus gantz Cœle-Syrien,

rien, biß auf die Stadt Sidon, ſich unterwürffig gemacht / lieſſe zwar hierauf ſeinen Sohn Demetrium, nebſt dem gröſten Theil der unter deſſen Commando ſtehenden Trouppen/aus Griechenland nach Aſien zurück kommen/um daſelbſt ſeinen Feinden deſto beſſer gewachſen zu ſeyn. Allein hierdurch kriegte nicht nur Caſſander Lufft/ daß er ſich auf das neue wieder an die Griechiſche Städte machen / und viele derſelben ſich abermahl unterwerffen konte / ſondern es gewanne auch Lyſimachus ſo viel Zeit / daß die Conjunction zwiſchen ihm und dem Seleuco, welcher ihm eine Armee von 20000. Mann zu Fuß und 12000. Reutern / nebſt 500. Elephanten und 100. Streit-Wägen/ zuführete/in Cappadocien glücklich vor ſich gienge. Als es demnach nicht lang hernach zwiſchen beyden feindlichen Armeen bey Ipſum, in Phrygien / zu einem Treffen kame/nahme ſolches vor den Antigonum einen ſo unglücklichen Ausgang / daß ſeine Armee auf das Haupt geſchlagen / er ſelbſt in dem 80ſten Jahr ſeines Alters getödtet / und ſeine ſämmtliche Länder / die er bißher an ſich geriſſen/ ſeinen Feinden zu Theil wurden. Sein Sohn Demetrius hingegē hatte zwar noch das Glück/daß er / nebſt dem Uberreſt der geſchlagenen Trouppen / aus dieſer blutigen Schlacht entrinnen/ und ſich anfänglich nach der Inſel Cypern / von dar aber ferner nach Athen flüchten konte; Doch wie er meynte/ daß er daſelbſt deßwegen einen ſichern Aufenthalt finden würde / weil er dieſe Stadt vorhin obgemeldter maſſen von des Caſandri Joch befreyet/ und deſſen darinn gelegene

Beſa-

Beſatzung von dar vertrieben / fande er ſich in ſolcher ſeiner gefaßten Hoffnung gar ſehr betrogen/und muſte zu ſeinem nicht geringen Nachtheil erfahren / daß manche Städte öffters groſſe Herren nicht deßwegen zu verehren pflegen / weil ſie dieſelbe lieben und hoch ſchätzen/ ſondern bloß darum / weil ſie ſich vor ihnen fürchten : Dann die undanckbahre und wanckelmüthige Athenienſer lieſſen ihn / den ſie doch kurtz vorher gleichſam als einen GOtt und ihrē Erlöſer geprieſen hatten/ nicht einmahl in ihre Stadt/ und nöthigten ihn hierdurch / daß er aus Deſperation nach der Thraciſchen Halb-Inſel / Cherſoneſus genannt / hinüber ſchiffen / und daſelbſt durch Raub- und Streifferenen / ſo er deßwegen gegen die dem Lyſimacho zugehörige Provintzen gar füglich ausüben konte / weil dieſer von den andern Königen / ſeinen Alliirten / nicht gleich entſetzt wurde / ſo lang ſeinen Unterhalt ſuchen muſte / biß ſich eine bequeme Gelegenheit zeigte / daß er ſich aus dem Labyrinth, worinn er ſtacke / wieder herauß wicklen konte.

A. M. 3754. Unterſtunde ſich der Macedoniſche König Caſſander, die Stadt und Inſel Corcyram weg zu nehmen; Allein ſolches ſein Unterfangen nahme einen unglücklichen Ausgang: Dann der Siciliániſche König Agathocles entſetzte die belagerte Stadt Corcyram, und ruinirte über dieſes auch des Caſſandri Flotte mit Feuer dergeſtalt / daß gar wenig Schiffe davon unbeſchädiget wieder nach Hauſe kamen. Dem flüchtigen Demetrio hingegen begunte in-

zwiſchen

zwiſchen ein neuer Glücks-Stern aufzugehen: Dann wie Seleucus, welcher damahls / nebſt dem gröſſern Aſien / ſo er biß an Indien und den Oceanum eingenohmen/auch den meiſten Theil von denen vorhin von dem Antigono in dem kleinern Aſien beſeſſenen Ländern inne hatte/ darüber gegen den Ptolomæum und Lyſimachum keine geringe Jalouſie gefaſſet/daß dieſer jenes eine Tochter geheyrathet/die andere aber vor ſeinen Sohn erhalten / mithin beyde ſich alſo genau mit einander verſchwägert / daß beyde gleichſam nur vor einen Mann ſtunden / er auch wohl wuſte / daß beyde ihm nicht viel gutes gönneten / und bey Gelegenheit ihn anzupacken nicht unterlaſſen würden / ſo ſuchte er ſolchem beſorglichen Streich dadurch vorzubeugen / daß er mit dem Demetrio Friede machte / und zum Zeichen wahrer Freundſchafft deſſen Tochter Stratonicam zur Ehe nahme. Demetrius kame alſo zimlich wieder empor / abſonderlich / da er es dahin zu bringen wuſte / daß auch der Egyptiſche König Ptolomæus aus einem Feind ſein Schwäher wurde / und ihm ſeine Tochter Ptolomaidem zur Ehe gabe; Allein / wie er hierauf/ als er ſeine Tochter ſeinem neuen Eydam Seleuco zuführen wolte / unterwegs die Landſchafft Cilicien/worüber damahls Pliſtarchus, des Caſſandri Bruder / herrſchete / mit Gewalt wegnahme / gabe er dardurch Anlaß / daß die zwiſchen ihm und beſagtem ſeinem Tochtermann neu errichtete Freundſchafft gar bald wieder ein Loch bekame/ er auch bey nahe mit dem Caſſandro in einen blutigen Krieg verfallen wäre/wann

ſolches

ſolches ſeine erſtere Gemahlin Phylen, ſo des Caſſandri und Pliſtarchi Schweſter ware/durch ihre Vermittlung nicht hintertrieben hätte: Dann Seleucus, als er von beſagter Eroberung der Landſchafft Cilicien Nachricht bekame/ wolte nicht nur ſelbige/ ſondern auch die Stadt Sidon, welche damahls dem Demetrio von gantz Cœle-Syrien noch allein zugehörete/ als einen Braut-Schatz haben; und wie Demetrius, den dieſes Anſinnen nicht wenig verdroſſe/ ihm ſolches rund abſchluge/ zerfielen beyde mit einander darüber der dergeſtalt/ daß der unter ihnen kaum geſtiffteten Freundſchafft gar bald vergeſſen/ und hingegen die alte Feindſchafft auf das neue wieder hergeſtellet wurde.

A. M. 3755 Nahme hierauf Demetrius eine Expedition wider die freye Griechiſche Städte vor. Athen ware hiebey die erſte/ welche er durch Hunger zur Ubergabe zwange; Allein ob ſich gleich deren Einwohner vormahls gar ſehr wider ihn vergangen hatten/ da ſie ihm/ als er nach der unglücklichen Schlacht bey Ipſum ſeine Zuflucht zu ihnen nehmen wollen/ die Thore ihrer Stadt vor der Naſe zugeſchloſſen/ ſo übte er doch deßwegen keine Rache an ihnen aus/ ſondern verziehe ihnen vielmehr dieſen ihm angethanen Schimpff großmüthig. An Sparta machte er ſich nachdem zwar gleichfalls/ auch fehlte es wenig/ ſo hätte er dieſe Stadt/ nachdem er zumahl deren beyde Könige/ oder Ober-Regenten/ Areum und Archidamum, in zweyen denſelben gelieferten Treffen aus dem Feld geſchlagen/ bey nahe erobert; doch wie er gantz unverhofft

hofft die Nachricht bekame / daß nicht nur Lyſimachus ihm ſeine noch übrige Städte in Aſien abgenohmen / ſondern auch Ptolomæus ſich ebenmäßig an die Inſel Cypern gemacht / und daſelbſt alle Städte / biß auf den einigen Ort Salamine, erobert / ſo fande er ſich hierdurch gezwungen / die Belagerung von Sparta wieder aufzuheben / und ſich von dar zurück zu ziehen. In Macedonien gienge inzwiſchen auch eine merckwürdige Veränderung vor: Dann wie deſſen bißheriger Regent / der ungetreue Caſſander, in ſeiner Jugend ſeinen König Alexandrum M. und nachgehends deſſen Mutter Olympiadem, wie auch deſſen beyde Gemahlinnen / mit ihren Kindern / grauſamer Weiſe umgebracht / um ſich hierdurch den Weg zu Erlangung der Macedoniſchen Crone zu bahnen / ſo nahme er nunmehr ein durch ſeine Treuloſigkeit und Boßheit wohl verdientes entſetzliches Ende / indem er anfänglich von einer Waſſerſucht angegriffen wurde / nachmahls aber ihm bey lebendigem Leib auch ſehr viele Würmer aus dem Fleiſche wuchſen / und ihm dermaſſen zuſetzten / daß ihm von ſelbigen / im 22. Jahr ſeiner Regierung / endlich unter unausſprechlichen Schmertzen das Leben abgefreſſen wurde.

A. M. 3756. Schwange ſich hierauf / nach des Caſſandri tödtlichen Hintritt / zwar deſſen älteſter Sohn Philippus auf den verledigten Macedoniſchen Thron; doch wie die erzürnete göttliche Rache ſich mit dem elenden und erſchröcklichen Todt des Caſſandri nicht begnügen laſſen / ſondern ihre gerechte Straff-Gerichte auch an

deſſen

deſſen Nachkommen / biß zu ihrer völligen Ausrottung / fortgeführet wiſſen wolte / ſo konte der unglückſeelige neue König Philippus ſeiner eingebildeten Herrlichkeit nicht gar lange genieſſen: Dann als er die väterliche Crone / ſo zu reden / kaum auf das Haupt geſetzt / ſo muſte er ſelbige / nach Verflieſſung eines Jahrs / ſeinen beyden Brüdern / Antipatro und Alexandro, ſchon wieder überlaſſen / indem er gantz unvermuthet in eine Schwindſucht fiele / und zuletzt an ſolcher beſchwerlichen Kranckheit ſeinen Geiſt aufgabe.

A. M. 3757 Entſtunde hierauf unter den nachgelaſſenen Brüdern des Königes Philippi, dem Antipatro und Alexandro, über der Succeſſion, und wer ihm von beyden auf dem verledigten Macedoniſchen Thron folgen ſolte / eine ſehr ſchädliche Uneinigkeit / welche endlich Gelegenheit gabe / daß mit ihnen das gantze Geſchlecht des Caſſandri völlig ausgerottet wurde: Dann wie wohl dem Antipatro, als dem Aeltern / von Rechts-wegen / die Crone allein gebühret hätte / ſo machte doch auch Alexander auf ſelbige einen Anſpruch / und weil jener dabey auf den Argwohn geriethe / daß ihrer beyder Mutter Theſſalonica ſeinem Bruder weit günſtiger / als ihm / und ihn in ſeinem Vorhaben wider ihn unterſtützte / ſo lieſſe er ſich die Raſerey ſo weit einnehmen / daß er aus Rache keinen Abſcheu truge / ſeine Hände mit dem Blut ſeiner leiblichen Mutter zu beſudlen / und ſich weder durch ihre Thränen / noch durch ihr klägliches Bitten / noch auch durch die Vorweiſung der entblößten Brüſte / die er ehemahls geſogen / von

Begehung

Begehung dieſer entſetzlichen Unthat abhalten lieſſe. Nach Vollziehung dieſes grauſamen Mords glückte es zwar hierauf dem Antipatro, daß er auch ſeinen ihm höchſt verhaßten Bruder Alexandrum aus dem Reich verjagen konte; Allein eben hierdurch machte er ſeine Sache nicht beſſer / ſondern im Gegentheil noch viel ſchlimmer: Dann der verjagte Alexander brachte / um ſo wohl den an ſeiner Mutter begangenen abſcheulichen Mord / als auch den ihm erwieſenen Schimpff zu rächen / nicht nur ſelbſt in kurtzem eine zimliche Armee auf die Beine / ſondern rieffe über dieſes auch den Epirotiſchen König Pyrrhum um Hülffe an / die er von demſelben auch um ſo viel eher erhielte / weil er ihm verſprache / daß / wann er ihm zu der königlichen Crone verhelffen würde / er ihm ſo dann die Helffte von Macedonien / an ſtatt einer Belohnung / vor den ihm geleiſteten Beyſtand / überlaſſen wolte.

A. M. 3758. Brachte es Alexander zwar ſo weit / daß er ſeinen Bruder Antipatrum aus Macedonien vertreiben / und darauf ſeinem Allürten / dem Epirotiſchen König Pyrrho, die verſprochene Helffte von gedachtem Reich einräumen konte. Allein er kriegte zugleich gar bald Urſache / daß er ſich mehr vor ſeinem ihm zu Hülffe gekommenen Freund / als vor ſeinem verjagten Bruder / fürchten muſte. Damit er nun alſo einen ihm ſo ſehr beſchwerlichen Beyſtand ſich wieder vom Halß ſchaffen möchte / ſo rieffe er zwar den Demetrium, welcher / nachdem ſein Vater Antigonus obverſtandener maſ-

ſen die Schlacht bey Ipſum verlohren / mit dem Reſt ſeiner Völcker bißher überall in Aſien und Griechenland herum geſchwermet / um Hülffe an / betrachtete aber nicht dabey / daß er künfftig wider eben denſelben eine noch mächtigere Hülffe würde von nöthen haben: Dann wie dem Demetrio ſolches ein gefundener Handel ware / ſo lieſſe er ſich gar nicht lang bitten / ſondern eilete vielmehr mit einem Kriegs-Heer in aller Geſchwindigkeit aus dem Peloponneſo nach Macedonien / dem äuſſerlichen Schein nach zwar / dem Alexandro wider ſeinen Mutter-mörderiſchen Bruder Antipatrum beyzuſtehen / in der That aber / ſo wohl den einen / als den andern / von dem Thron zu verjagen / und ſich hingegen auf ſelbigen hinauf zu ſchwingen.

A. M. 3759. Kame es zwiſchen den beyden feindſeeligen Brüdern / Antipatro und Alexandro, durch Vermittlung des Königes Lyſimachi, deſſen Tochter der Mutter-Mörder Antipater zur Gemahlin hatte / und der daher dieſem ſeinem Tochtermann / als er zeitlich merckte / womit Demetrius umgienge / wohlmeynend riethe / ſich lieber mit ſeinem Bruder zu vergleichen / als durch ihre Uneinigkeit Gelegenheit zu geben / daß Demetrius, der ſchon ehedem ihres Vaters Caſſandri abgeſagter Feind geweſen / ſich ihnen zum Schaden in Macedonien einniſtlen könte / zwar dahin / daß unter ihnen ein Frieden geſchloſſen wurde; doch koſtete eben dieſer Friede den Alexandrum nicht lang hernach das Leben: Dann wie Demetrius ſich nicht umſonſt nach Macedonien bemühet haben / noch

auch ſeine gefaßte Hoffnung ſo gleich verlohren geben wolte / ſo nahme er ſich vor / das jenige / was er ſich mit Gewalt nicht auszurichten getrauete / nunmehr mit Liſt auszuführen. Er lieſſe alſo den Alexandrum, dem er zu helffen in Macedonien gekommen ware / heimlich hinrichten / und gabe hernach bey dem Volck vor / daß / weil ihm derſelbe ſelbſt nach dem Leben geſtanden / und ihn hinterliſtiger Weiſe bey einer angeſtellten Mahlzeit umbringen laſſen wollen / er ſich hierdurch bemüßiget gefunden / ihm hierinn / ſo gut / als möglich / vorzukommen. Solche Mordthat aber noch mehr zu rechtfertigen / und ſich zugleich in die Gunſt der Macedonier einzuſchmeichlen / ſtellte er ihnen zu gleicher Zeit auch alles Unrecht / und die Grauſamkeit und Tyranney / ſo Caſſander und ſein Hauß ehemahls in Macedonien und abſonderlich an dem Geſchlecht des Alexandri M. begangen / vor / wodurch er es dann dahin brachte / daß faſt alle Macedonier auf ſeine Seiten tratten / und ihn vor ihren König erkannten / Antipater aber hingegen / weil ihm ſein Schwäher Lyſimachus deßwegen keinen Beyſtand leiſten konte / weil er eben damahls mit dem Thraciſchen König Doricete in einen ſchweren Krieg verwickelt ware / aus Macedonien entweichen / und ihm ſolchergeſtalt dieſes gantze Königreich völlig überlaſſen muſte.

A. M. 3761. Nachdem Demetrius nur gedachter maſſen das jenige durch Liſt und Mord in Macedonien wieder gefunden / was er vorhin durch das ihm mißgünſtige Kriegs-Glück in Aſien verlohren / ſo gedachte er zwar / daß ihn ſo

leicht

leicht niemand in dem ruhigen Beſitz ſolches von ihm eroberten Königreichs ſtöhren würde / zumahl da er auch von dem gantzen Land vor einen rechtmäßigen König erkannt wurde. Allein er fande ſich in ſolcher ſeiner Hoffnung nicht wenig betrogen / und konte ſeines Glückes gar nicht lang genieſſen : Dann er wurde gar bald von dem ſtreitbahren Epirotiſchen König Pyrrho, welcher ſchon ehemahls obgemeldter maſſen den halben Theil von Macedonien inne gehabt/und daher auf daſſelbe auf das neue einen Anſpruch machte / angefochten ; und wiewohl derſelbe eben nicht gar viel gegen ihn ausrichten konte/ ſo machte er ihm doch Verdruß genug / und verurſachte zugleich / daß er in beſtändiger Unruhe leben muſte.

A. M. 3762. Gelange es dem Demetrio bey dem Krieg / welchen er nur gemeldter maſſen mit dem Epirotiſchen König Pyrrho zu führen ſich bemüßiget fande / daß er nicht nur gedachten König aus Macedonien zurück treiben / ſondern auch die Stadt Thebas erobern / und derſelben den berühmten Geſchicht-Schreiber Hieronymum Cardianum zum Gouverneur vorſetzen konte.

A. M. 3763. Revoltirten zwar die Thebaner wider den Demetrium ; Allein er ſandte ihnen ſeinen Sohn Antigonum gar zu geſchwind über den Halß / der ſie auch gar bald wieder zu Gehorſam brachte. Der Epirotiſche König Pyrrhus nahme inzwiſchen zwar auch gleichfalls einen Einfall in Theſſalien vor / und vermeynte dieſe Provintz von Macedonien abzureiſſen und

an ſich zu bringen; Allein Demetrius machte ihm einen Strich durch ſeine Rechnung / und zwange ihn / daß er mit nicht geringem Verluſt den Rück-Weg nach Hauſe ſuchen muſte.

A. M 3764. Als um dieſe Zeit Demetrius an einer gefährlichen Kranckheit darnieder lage/ ſo vermeynte zwar Pyrrhus, daß ſich anjetzo eine bequeme Gelegenheit ereignet hätte / gantz Macedonien weg zu ſchnappen / daher er auch mit einer zahlreichen Armee einen gewaltigen Einfall in dieſes Königreich vornahme; Allein er konte auch dißmahl ſeinen Zweck nicht erreichen: Dann Demetrius machte ſolche Anſtalten/ daß ihm mit nicht geringem Verluſt der Rück-Weg nach Hauſe gewieſen wurde.

A. M. 3765. Nachdem es dem Demetrio bißher gelungen / daß er den ſtreitbahren König Pyrrhum, ſo offt derſelbe Macedonien anzugreiffen ſich unterfangen / jederzeit glücklich zurück treiben können; ſo wurde er hierdurch ſo aufgeblaſen / daß er ſich nunmehr die Begierde in den Kopff ſteigen lieſſe / ſein verlohrnes väterliches Reich in Aſien wieder an ſich zu bringen. Er brachte deßwegen zwar auch eine anſehnliche Armee von hundert und etlich tauſend Mann zuſammen / welche er auf eine Flotte von 500. Schiffen einſchiffen lieſſe/und damit würcklich in Aſien überzuſetzen geſinnet ware; Allein er beförderte durch ſolches ſein Unternehmen ſeinen eigenen Untergang/ und verlohre darüber ſein Reich/ Kriegs-Heer und alles was er hatte: Dann wie die Könige Ptolomæus, Seleucus und Lyſimachus von ſolchem ſeinem Vorhaben Nachricht bekamen/

bekamen / ſchloſſen ſie / indem ihnen noch nicht entfallen ware / wie glücklich ſie ehemahls wider deſſen Vater Antigonum gefochten / da ſie ihre Kräffte zuſammen wider denſelben vereinbahret / nicht nur eine genaue Allianz, in welche ſie zugleich den Epirotiſchen König Pyrrhum mit einflochten / unter ſich / ſondern reſolvirten ſich auch anbey / nicht erſt zu warten / biß Demetrius ſein Deſſein gegen Aſien auszuführen einen Anfang machen würde / ſondern demſelben vielmehr vorzukommen / und mithin den Krieg in Griechenland und Macedonien zu ſpielen. Lyſimachus machte ſich alſo an die in Macedonien gelegene Stadt Berœam, und indem Ptolomæus ein gleiches mit den Griechiſchen Städten vornahme / glückte es inzwiſchen dem Pyrrho, daß er dem Demetrio einen ſehr fatalen Streich beybringen konte: Dann wie er ſelbſt bey den Macedoniern ſehr beliebt / Demetrius aber hingegen wegen ſeines Stoltzes und üppigen Lebens bey denſelben äuſſerſt verhaßt ware / ſo wuſte er deſſen Kriegs-Heer durch allerhand Intriguen dergeſtalt zu gewinnen / daß ſelbiges von demſelben ab- und ihm zufiele / Demetrius aber hierdurch genöthiget wurde / ſein Heil in der Flucht zu ſuchen / und das Königreich Macedonien ſo wohl ihm / als dem Lyſimacho, zu überlaſſen. Phyle, eine von den Gemahlinnen des Demetrii, und des vormahligen Macedoniſchen Königs Caſſandri Schweſter / zoge ſich hierauf dieſe ſchnelle Glücks-Veränderung dergeſtalt zu Gemüthe / daß ſie aus Verzweifflung ſich ſelbſt erhienge; und wie nicht lang hernach der

oben mehr erwehnte Mutter-Mörder Antipater, des Caſſandri Sohn/ von ſeinem Schwäher Lyſimacho das Königreich Macedonien auf eine zimliche ungeſtümme Weiſe zurück forderte/ auch ſich hefftig beklagte/ daß ihm ſolches/ ſo wohl von demſelben/ als dem Pyrrho, vorenthalten würde/ kame er mit ſolcher ſeiner unzeitigen Forderung und vergeblichen Klage dermaſſen übel an/ daß Lyſimachus, damit er ſeiner loß werden möchte/ ihn/ ohne ſich darüber viel zu bedencken/ heimlich hinrichten lieſſe/ und mithin hierdurch das gantze Hauß des Königs-Mörders Caſſandri völlig ausgerottet wurde.

A. M. 3766. Wurde nunmehr hierauf das Königreich Macedonien/ nach Verjagung des Demetrii, zwar unter die beyde Könige/ den Pyrrhum und Lyſimachum, getheilet/ wie aber die Herrſchafft nicht leicht eine Theilung oder Gemeinſchafft leiden kan/ ſo wurden beyde auch gar bald dergeſtalt mit einander uneinig/ daß Lyſimachus endlich den Pyrrhum aus Macedonien hinaus jagte/ und darauf das gantze Land vor ſich allein behielte. Von nur gedachtem König Pyrrho findet man ſonſt auch kürtzlich folgendes/ ſo hier anzumercken würdig/ in den Geſchicht-Büchern der Alten aufgezeichnet: Nehmlich/ er konte ſein Geſchlecht/ mütterlicher Seits/ von dem Achille, von Seiten ſeines Vaters aber von dem Hercule herführen. Als er noch ein kleines Kind/ hatte er bereits das Unglück/ daß ihm die Epiroter, um willen ſie auf ihn/ wegen ſeines Vaters übermachter Grauſamkeit/ einen groſſen Haß geworffen hatten/ nach

dem

dem Leben ſtunden / daher ſeine Mutter / um ihn vor ihren Nachſtellungen in Sicherheit zu ſetzen / gezwungen wurde / ihn nach Illyrien zu ſchicken / und ihn daſelbſt der Pflege und Aufſicht der Heroæ, einer Tochter des Königes Glauci, anzuvertrauen. Wie er nachmahls eilff Jahr alt ware / hatte ſich zwar der vorige Haß ſeiner Unterthanen ſo weit geleget / daß ſie ihn ſelbſt wieder in ſein väterliches Reich zurück berieffen; doch wie er durch ihre Unbeſtändigkeit auf das neue von dem Thron verſtoſſen wurde / fande er ſich hierdurch bemüßiget / abermahl die Flucht zu ergreiffen / und ſich in den Schutz des oben mehr erwehnten Antigoni, damahligen Königs in Klein-Aſien / zu begeben. Von ſelbigem verfügte er ſich hierauf auch weiter nach Egypten / allwo er ſich die Gewogenheit des Königes Ptolomæi dergeſtalt zuwegen zu bringen wuſte / daß ihm derſelbe nicht nur ſeine Tochter Berenicem als eine Gemahlin beylegen lieſſe / ſondern ihm auch ein groſſes Kriegs-Heer untergabe / mit welchem er ſo glücklich ware / daß er ſo wohl ſein Königreich Epirum wieder erobern / als auch die unrechtmäßige Beſitzer darauß verjagen konte. Seinen Vetter Neoptolemum nahme er hierauf zwar auch zu einem Mit-Gehülffen in der Regierung an; doch wie er merckte / daß ihm derſelbe hinterliſtiger Weiſe nach dem Leben trachtete / um den Thron allein zu beſitzen / lieſſe er ihn bey einem angeſtellten Gaſtmahl deßwegen um das Leben bringen. Bald hernach ſuchte er / wie ſchon oben erwehnet / dem von ſeinem Bruder Antipa-

tro aus Macedonien vertriebenen jüngern Sohn des Caſſandri auf den königlichen Thron zu verhelffen / wobey er die Helffte von Macedonien / an ſtatt einer Belohnung / davon truge; deß gleichen verfiele er auch nachmahls / wie gleichfalls oben gemeldet worden / mit dem Demetrio Poliorcete, als dieſer durch Liſt und Mord Macedonien an ſich gebracht / in einen Krieg / in welchem er ſo glücklich ware / daß er ſelbigen von Land und Leuten vertreiben konte / und hingegen ſelbſt zum König in Macedonien ausgeruffen wurde; doch wie er nicht länger / als ſieben Monate / regieret / wurde er ſo dann ebenmäßig von ſeinem Alliirten Lyſimacho wieder vertrieben. Endlich kehrte er hierauf / weil er in Griechenland nichts weiter vor ſich zu thun fande / und ihn ſein kriegeriſcher Geiſt nicht ruhen lieſſe / ſeine Waffen zwar auch gegen die ſtreitbahre Römer / wie wir das mehrere hievon bey Abhandlung der Römiſchen Geſchichten erzehlen werden; doch wie er / als er dieſelbe weder durch ſeine Waffen / noch durch ſeine Großmuth und Höflichkeit / überwinden konte / hierdurch genöthiget wurde / wieder in Griechenland zurück zu kehren / wurde er zuletzt bey Eroberung der Stadt Argos durch einen Wurff von einem Ziegelſtein alſo beſchädiget / daß er darüber ſeinen Geiſt aufgeben muſte.

A. M. 3767. Nachdem Demetrius, wie oben erwehnet / von dem Lyſimacho und Pyrrho gezwungen worden / den Macedoniſchen Thron / den er nicht gar ſieben Jahr lang beſeſſen / zu verlaſſen / ſo gienge er zwar hierauf / nach-

nachdem er ſo viele friſche Trouppen angeworben / als ihm nur möglich / mit ſelbigen in Aſien hinüber / lieſſe aber zugleich ſeinem allda auf ihn wartenden Unglück gleichſam in den Rachen: Dann wiewohl er daſelbſt anfanglich Sardes und andere Städte / vermittels eines mit der Euridice, des Ptolomæi Tochter / habenden Verſtändnüſſes / in einer gar kurtzen Zeit in ſeine Gewalt bekame; ſo wurde er doch nicht lang hernach von dem Agathocle, des Lyſimachi Sohn / dermaſſen in die Enge getrieben / daß / nachdem er den meiſten Theil ſeiner Armee durch Hunger / Kranckheiten und andere Unglücks-Fälle verlohren / er ſich hierdurch bemüßiget fande / den Entſchluß zu faſſen / einen Verſuch zu thun / ob er ſich durch Hülffe des Königes Seleuci, ſeines Eydams / nicht aus dem Labyrinth / worein er ſich geſtürtzet ſahe / wieder heraus wicklen könte. Dieſer ſchiene zwar anfänglich auch nicht gar ungeneigt hierzu zu ſeyn; doch wie ihm Patroclus, einer ſeiner Vertrauteſten / vorſtellete / daß ihm und ſeinem Reich ein groſſer Nachtheil und Schaden dadurch zuwachſen könnte / wann er einen ſo gefährlichen Gaſt / als Demetrius wäre / in ſeine Protection zu nehmen ſich entſchlieſſen ſolte / ſchluge er nicht nur dem Demetrio ſein Anſinnen glatt ab / ſondern halffe über dieſes auch dem Agathocle, denſelben vollends alſo einſchlieſſen / daß er gantz nicht mehr entrinnen konte. Der auf ſolche Weiſe in die höchſte Verzweifflung gebrachte Demetrius wehrte ſich zwar dem ohngeachtet nachgehends gegen ſeine Feinde noch eine zimliche Zeit lang

ſehr tapffer / ſo daß er ihnen genug zu ſchaffen machte / ehe ſie ſeiner völlig Meiſter werden konten; Endlich aber / als ihn die meiſte von ſeinen Soldaten verlieſſen / und er danebſt gantz keine Ausflucht mehr ſahe / muſte er ſich zuletzt gleichwohl bequemen / ſich an den Seleucum zu ergeben / und gewärtig zu ſeyn / was ſelbiger mit ihm anfangen würde. Dieſer nahme ihn anfänglich zwar auch gantz gütig und gnädig auf; als aber deſſen Hofleute / aus Beyſorge / er dörfte ſich bey demſelben in allzu groſſe Gunſt ſetzen / und ihnen hierdurch Abbruch thun / ihn zu ruiniren / ſich der Liſt gebrauchten / daß ſie ihm eben ſo viel Ehre und Reſpect, als dem Seleuco ſelbſt / erzeigten / wurde derſelbe hierdurch dergeſtalt eiferſüchtig gemacht / daß er ihn mit Arreſt belegen / und nach einer kleinen zu dem Königreich Syrien gehörigen Inſel abführen lieſſe / allwo er auch ſo lang in Verhafft ſitzen muſte / biß endlich der Todt nach dreyen Jahren ſeiner Gefangenſchafft ein Ende machte.

A. M. 3768. Nachdem Demetrius, wie nur erſt erwehnt / von dem Seleuco gefangen / Pyrrhus aber oben erzehlter maſſen von dem Lyſimacho aus Macedonien verjagt worden / ſo fienge dieſer hierauf an / über ſolches Königreich allein zu herrſchen. Es ware ſelbiger von edlen Eltern in Macedonien gebohren worden / und hieſſe ſein Vater Agathocles. Gleich von Jugend auf legte er ſich auf die Studien / und wie er danebſt auch dadurch keine geringe Wiſſenſchafft in Kriegs-Sachen erlanget / weil er lange Zeit unter des Macedoniſchen Königes Philippi

lippi und deſſen Sohns Alexandri M. Leib-Wache gedienet / ſo ſtunde er bey dem letztern von gedachten beyden Monarchen jederzeit in nicht geringen Gnaden. Einsmahls aber verſahe er es doch / daß er in deſſen Ungnade fiele / und bey nahe das Leben darüber hätte laſſen müſſen / wann ihm nicht ſeine unerſchrockene Tapfferkeit daſſelbe erhalten: Dann wie er / als ein groſſer Liebhaber der Philoſophie, jederzeit ſehr viel auf den Welt-Weiſen Caliſthenem hielte / und daher denſelben/als er deßwegen auf des Alexandri M. Befehl / in ſchwere Bande geſchloſſen worden / weil er dieſen öffentlich geſtrafft / daß er ſich göttlicher Ehre angemaſſet / zum öfftern in ſeinem Gefängnüß zu beſuchen / und ihm ſein Elend durch einen ihm zugebrachten Trunck friſches Waſſers in etwas zu lindern ſich unterſtunde / empfunde Alexander, als er ſolches erfuhre/ſolchen Liebes-Dienſt dermaſſen übel/daß er im Zorn alſobald befahle / den Lyſimachum feſt zu ſetzen / und ihn nachgehends einem Löwen / um von demſelben zerriſſen zu werden/vorzu werffen. Dieſer grauſame Befehl wurde hierauf zwar auch unverzüglich vollzogen / doch halffe das Glück und die Tapfferkeit dem Lyſimacho, wie ſchon gedacht / gleichwohl davon: Dann wie ein unerſchrockenes Gemüthe auch dem Todt ſelbſt getroſt unter die Augen gehet/ſo faßte Lyſimachus eine heldenmüthige doch kurtze Reſolution, indem er ſeinen einen Arm mit ſeinem Mantel umwickelte / und ſolchen dem grimmig auf ihn loß gehenden Löwen in den Rachen ſtieſſe / mit der andern Hand aber der Beſtie

die Zunge mit ſolcher Gewalt aus dem Rachen riſſe / daß ſie davon crepiren muſte / Alexander hingegen durch ſolche hertzhaffte That dermaſſen bewegt wurde / daß er ihm nicht nur das Leben ſchenckte / ſondern ihm auch in folgenden Zeiten weit gröſſere Gnade erzeigte / als er ihm vorhin erwieſen hatte. Nach dem Todt des Alexandri M. fiele hierauf bey der unter deſſen hinterlaſſenen Generalen vorgenohmenen Theilung der Macedoniſchen Monarchie dem Lyſimacho Thracien zu; und gleichwie er obgemeldter maſſen in alle Kriege / welche Caſſander, Seleucus und Ptolomæus mit dem unruhigen Antigono und deſſen Sohn Demetrio zu führen bemüßiget waren / mit verwickelt wurde / ſo vermeynte er zwar / nach dem er / wie auch andere Generale des Alexandri vor ihm gethan hatten / den königlichen Titul angenohmen / ſich und ſeine Erben bey ſolcher hohen Dignität und ſeinem neuen Reich um ſo viel eher zu mainteniren / wann er ſich mit dem Egyptiſchen König Ptolomæo in eine genaue Allianz einlieſſe / und zu deſto mehrerer Verſicherung von deſſen Töchtern / ſo wohl eine vor ſich / als vor ſeinen Sohn Agathoclem, zu Gemahlinnen nehmen würde / ſtürtzte ſich aber hierdurch / als er ſolche ſeine Gemahlin nachgehends wieder verſtieſſe / und hingegen deren Schweſter in ſein Ehe-Bette aufnahme / in das äuſſerſte Verderben / dergeſtalt / daß er nicht nur Thracien / und das dem Demetrio und Pyrrho oben angezeigter maſſen abgenohmene Macedonien / ſondern auch ſelbſt ſein Leben / verlohre / wie in dem folgen-

den bald mit mehrerm ſolle erzehlet werden.

A. M. 3769. Gienge der von dem Lyſimacho aus Macedonien verjagte König Demetrius Poliorcetes mit Todt ab / nachdem er die drey Jahre über / als er von dem König Seleuco gefangen gehalten worden / ſeine Zeit / um ſich hierdurch den Verdruß / wegen der ihm zugeſtoſſenen Glücks-Veränderung / einiger maſſen zu vertreiben / meiſt mit nichts anders / als mit Freſſen / Sauffen und mit Spielen / zugebracht / und ſonſt gantz nichts ruhmwürdiges verrichtet. Die Aſche von ſeinem verblichenen Cörper wurde hierauf ſeinem Sohn Antigono in einem güldenen Gefäße nach Griechenland / allwo ſelbiger über etliche Städte herrſchete / überſchickt / und auch daſelbſt nachmahls von demſelben in der von Demetrio neu erbauten Stadt Demetriade, ſonſt auch Neu-Sicyon genannt / mit prächtigen Ceremonien beygeſetzt.

A. M. 3770. Obwohlen Lyſimachus nach nur gemeldtem Todt des Demetrii nunmehr auf dem Macedoniſchen Thron gantz feſt zu ſitzen / und ſein Reich in Friede und Ruhe zu beſitzen vermeynte / ſo geriethe er doch gantz unvermuthet mit den Gothen in einen blutigen Krieg / der über dieſes vor ihn auch gar unglücklich ausfiele: Dann Doricetes, oder Dromichætes, beſagter Gothen König / brache mit einem mächtigen Kriegs-Heer mitternächtiſcher Völcker mit Gewalt in Macedonien ein / und triebe ihn dermaſſen in die Enge / daß er mit allen den Seinigen / indem ihm die Feinde alle Lebens-Mittel abſtrick-

abſtrickten / bey nahe hätte verderben / und abſonderlich vor Durſt verſchmachten müſſen / wann er ſich nicht entſchloſſen / ſich an den Doricetem zu ergeben / und ſein Königreich an denſelben gegen einen Trunck friſches Waſſers zu verkauffen. Nach dieſem gemachten Accord, welcher dem Lyſimacho dermaſſen zu Hertzen gienge / daß / als ihm der verlangte Trunck Waſſer gebracht wurde / und er ſich in ſelbigem beſpiegelte / er ſich nicht enthalten konte / auszuruffen: Ach! um was vor eine geringe Wolluſt habe ich ein ſo groſſes Reich verkaufft! hätte nun alſo zwar gantz Macedonien an die Gothen eingeräumet werden ſollen; doch hintertriebe Agathocles, des Lyſimachi Sohn / deſſen Erfüllung noch in Zeiten: Dann wie er von dem groſſen Unglück / welches gedachtem ſeinem Vater begegnet / Nachricht bekame / ſäumete er ſich / als ein getreuer Sohn und zugleich tapfferer Printz / gar nicht / demſelben eiligſt zu Hülffe zu kommen; und wiewohl er die Sache mit dem Degen nicht erzwingen konte / ſo beſänfftigte er doch den Uberwinder Doricetem, theils durch groſſe Geld-Summen / theils aber durch vieles Bitten / dergeſtalt / daß er ihm zu Gefallen nicht nur ſeinen Vater Lyſimachum wieder loß gabe / ſondern auch ſich mit Abtrettung des jenigen Theils von Thracieu befriedigen lieſſe / welcher jenſeits der Donau lage / hingegen aber von Macedonien gäntzlich abſtunde.

A. M. 3761. Ware nunmehr Lyſimachus, durch Hülffe ſeines getreuen und tapfern Sohns Agathoclis, der Gothen zwar wiederum loß

worden /

worden; dagegen aber trugen ſich hierauf in ſeiner eigenen Familie gar erſchröckliche und höchſt denckwürdige Fälle zu: Es hatte nehmlich derſelbe bißher zwey Gemahlinnen gehabt. Die erſte davon hieſſe Lyſandra, und ware des Egyptiſchen Königes Ptolomæi Tochter: die andere hingegen nennete ſich Ameſtris, und hatte ihm die Stadt Heracleam zum Braut-Schatz mit gebracht / weil ſie vorhin mit dem Fürſten dieſer Stadt verehlichet geweſen. Mit beyden hatte er auch verſchiedene Kinder erzeuget. Nichts deſto weniger aber verliebte er ſich in ſeinem hohen Alter in die Arſinoem, des gedachten Königes Ptolomæi andere Tochter/und damit er dieſelbe deſto eher zu ſeiner Liebe bewegen möchte / verſtieſſe er ſeine beyde erſtere Gemahlinnen / von welchen die Ameſtris zwar wieder nach ihrer Stadt Heracleam zurück kehrte / aber daſelbſt von ihren Söhnen / welche ſie in der erſten Ehe mit obgedachtem Fürſten Dionyſio erzeuget hatte / ſo übel empfangen wurde/ daß ſie von ſelbigen in das Meer geworffen / und darinn erſäuffet wurde. Dieſen Mutter-Mord rächete hierauf Lyſimachus zwar auch auf das ſchärffeſte/indem er alle die jenige/ſo daran Theil gehabt / erſchlagen lieſſe / die Stadt Heracleam aber auf das neue unter ſeine Bottmäßigkeit brachte / und dieſelbe nachmahls ſeiner neuen Gemahlin Arſinoem ſchenckte; doch verleitete ihn eben dieſe nicht lang hernach dahin / daß er an ſeinem eigenen und getreuen Sohn Agathocle, der doch bey vielen Kriegen ihm groſſe Dienſte geleiſtet/ und bey allem Volck ſehr beliebt wa-

re/

re/ gleichfalls zu einem grauſamen Mörder wurde / mithin ihm alſo einen ſchiechten Lohn vor die jenige ungemeine Treue gabe / da er ihn obgedachter maſſen/auch mit Hindanſetzung ſeines Lebens / aus der Gothen Hände errettet: Dann dieſe laſterhaffte Prinzeßin / wie ſie des alten und kalten Lyſimachi gar bald überdrüßig wurde / warffe ihre unkeuſche Augen auf deſſen noch jungen und friſchen Sohn Agathoclem; wie ſie aber denſelben zu ihrer verdammlichen Liebe nicht bewegen konte / faſſete ſie einen ſolchen Haß gegen ihn / daß ſie ihn / ohngeachtet er ihrer Schweſter / der verſtoſſenen Lyſandræ, leiblicher Sohn ware / bey ſeinem alten Vater anklagte / als ob er ſie zur Unzucht gereitzet hätte / und demſelben hierdurch zu Begehung einer ſo grauſamen That Anlaß gabe/ daß er ſolchen ſeinen gantz unſchuldigen Sohn / unverhörter Dingen / durch Gifft aus dem Weg räumen lieſſe / ohngeachtet er ihn bereits zu ſeinem künfftigen Reichs-Nachfolger beſtimmet hatte.

A. M. 3772. Wurden die an dem Helleſpont und in dem Cherſoneſo gelegene Länder und Provintzen durch ein entſetzliches Erdbeben gewaltig ruiniret / und wie dabey unter andern die ehemahls von dem Lyſimacho erbaute und nach ſeinem Nahmen genannte Stadt Lyſimachia faſt völlig zu Grunde gienge/ſo konte man darauß keine undeutliche Anzeige von dem in kurtzem bevorſtehenden völligen Untergang ſeines gantzen Hauſes nehmen: Dann wiewohl Lyſimachus, nach dem an ſeinem getreuen

und keuſchen Sohn Agathocle verübten abſcheulichen Mord ſeinen Unterthanen / die ſehr übel davon redeten / das Maul dadurch zu ſtopffen vermeynte / daß er viele / und zwar meiſt die Vornehmſte unter denſelben / von welchen er in Erfahrung bringen konte / daß ſie des unglückſeeligen Agathoclis Todt beklagten / jämmerlicher Weiſe hinrichten lieſſe / ſo konte er hierdurch doch nicht verhindern / daß der Haß derſelben gegen ihn täglich gröſſer wurde / und viele unter ihnen ihn / als einen unbarmhertzigen Kinder-Mörder und thörichten alten Greiſen / der aus allzu hefftiger Liebe gegen ſeine unkeuſche und boßhaffte Gemahlin Arſinoem tauſend wunderliche und grauſame Händel vornahme / von dem Thron zu verjagen ſich entſchloſſen. Der erſte / der hierzu den Anfang machte / ware Philetærus, ein Verſchnittener / und einer ſeiner Vertrauteſten / als welcher den an dem Agathocle verübten Mord dergeſtalt zu Hertzen nahme / daß er / um eine ſo grobe Miſſethat zu rächen / mit allen Schätzen ſeines Herrn / welche er unter Händen hatte / durchgienge / und ſich nach der in Klein-Aſien gelegenen Stadt Pergamum flüchtete / auch ſich daſelbſt nicht nur öffentlich zu einem Regentē und Herrn ausruffen lieſſe / ſondern hierdurch auch zugleich den erſten Grund zu dem nachmahls ſo berühmten Pergamiſchen Reich legte. Nach ſelbigem aber empörte ſich auch ſelbſt Alexander, des Lyſimachi zweyter Printz / wider dieſen ſeinen Vater / weil er ebenmäßig wider denſelben / wegen des verrätheriſchen Todtes ſeines unſchuldigen Bru-

ders / hefftig entrüſtet ware; und wie ihm nicht nur die faſt überhaupt mißvergnügte Macedonier überall mit Hauffen zufielen/ſondern er auch nachmahls den König Seleucum, welcher ſchon längſt / aus unerſättlichem Ehrgeitz / ſeinen Ruhm noch mehr zu vermehren / und die Gräntzen ſeines Reichs täglich zu erweitern / keine geringe Luſt gehabt / ſondern bloß auf eine bequeme Gelegenheit gewartet hatte / dem Lyſimacho in die Haare zu gerathen / und ihn von Lande und Leuten zu verjagen / aus Aſien zu Hülffe rieffe / ſo entſtunde darüber ein Feuer / welches nicht anders / als durch das Blut des Lyſimachi, wieder ausgelöſchet werden konte.

A. M. 3773. Giengen beyde Könige / Lyſimachus und Seleucus, bey nur gemeldtem zwiſchen ihnen entſtandenen Krieg ſelbſt in Perſon und mit ſehr zahlreichen Armeen wider einander zu Felde / ob gleich der erſtere bereits 84. Jahr alt ware / der andere aber ebenmäßig ſich in dem 87ſten Jahr ſeines Alters befande. Beyde thaten zwar auch/ als alte und verſuchte Soldaten / die allein von allen Generalen des Alexandri M. noch übrig geblieben waren / ihr Beſtes / wie einer dem andern einen Ranck ablauffen/ und ſeinem Feind einen wichtigen Streich verſetzen möchte; doch erklährete ſich das unbeſtändige Glück/wiewohl nur auf eine kurtze Zeit/ zuletzt vor den Seleucum weit günſtiger / als vor den Lyſimachum: Dann wie es zwiſchen beyden zu einem Haupt-Treffen kame / nahme ſolches vor den Lyſimachum einen ſo unglücklichen Ausgang / daß er ſelbſt in ſelbigem von Malacone

ne, einem aus der Stadt Heraclea gebürtigen Soldaten / mit einem Pfeil erſtochen / ſeine Armee gäntzlich zertrennet und geſchlagen / und mithin darauf auch das gantze Königreich Macedonien / weil Lyſimachus deßwegen keine erwachſene Kinder nach ſich hinterlieſſe / weil er deren durch unterſchiedene Fälle fünffzehen nach einander verlohren hatte / dem Überwinder Seleuco zu Theil wurde. Der entſeelte Cörper des Lyſimachi wurde nachmahls auch erſt nach vielem Suchen / durch Anzeigen ſeines getreuen Leib-Hundes / welcher ſich bey ſelbigem niedergeſetzet / und ihn wider allen Angriff der Raub-Thiere und Vögel beſchützet / unter andern Leichnamen der Erſchlagenen / faſt ſchon meiſt verfaulet / auf der Wahlſtatt gefunden; und gleich wie er ein Herr geweſen / der die 40. Jahre über / ſo er als Statthalter und König über Thracien geherrſchet / ingleichem die etliche Jahre über / ſo er über Macedonien regieret / die Gemüther ſeiner Unterthanen gewaltig zu gewinnen gewußt / auſſer was er obgemeldter maſſen durch Verleitung ſeiner Gemahlin Arſinoes gethan / ſo verurſachte ſein klägliches Ende und das Angedencken ſeiner vorigen gelinden Regierung / daß ſeine Gedächtnüß auch nach ſeinem Todt lange Zeit bey allen ſeinen geweſenen Unterthanen in groſſem Anſehen geblieben.

A. M. 3774. Nachdem Seleucus, nach nurgemeldtem über den Lyſimachum erhaltenen Sieg / nunmehr nicht nur Meiſter von gantz Macedonien worden ware / ſondern zugleich auch alle Länder / welche Alexander M. ehemahls hinterlaſ-

terlaſſen / Egypten / ſo Ptolomæus inne hatte / allein davon ausgenohmen / zuſammen beſaſſe; ſo kützelte er ſich zwar nicht wenig damit / daß er aller Macedoniſchen Kriegs-Oberſten und Fürſten / als der ehemahligen Welt-Bezwinger / Meiſter worden; konte aber auf dieſer hohen Glücks-Stuffe / worauf er ſich geſchwungen / ſich nicht länger / als ſieben Monate / erhalten / indem er von ſelbiger / ehe er ſich ſolches vermuthete / von dem Ptolomæo Cerauno wieder herunter geſtürtzet wurde. Es ware dieſer Ptolomæus ein Sohn des Egyptiſchen Königes Ptolomæi Lagi, welchen er mit ſeiner erſten Gemahlin Euridice, des Antipatri Tochter / erzeuget hatte; ſein Bey-Nahme Ceraunus aber bedeutet ſo viel / als einen dauerhafften Kriegs-Helden. Von Rechts-wegen hätte er gedachtem ſeinem Vater / nach deſſen Ableiben / als deſſen erſtgebohrner Sohn / auf dem Egyptiſchen Thron ſuccediren ſollen; weil aber derſelbe ihn in der Erb-Folge des Reichs vorbey gienge / und ſeinen jüngern Bruder Philadelphum, welchen er mit ſeiner zweyten Gemahlin Berenice erzeuget / zu ſeinem Nachfolger beſtimmte; ſo verdroſſe ſolche Unbillichkeit den Ceraunum dermaſſen / daß er von ſeines Vaters Hof heimlich weg gienge / und / um ſein Glück anderwärts durch die Waffen zu ſuchen / dem König Seleuco in dem Krieg wider den Lyſimachum dienete. Als hierauf dieſer Krieg / wie wir oben gemeldet / mit dem Todt des Lyſimachi ein Loch gewonnen / ſo verſprache Seleucus zwar dem Ceranno, daß er ihm bey Gelegenheit wieder zu ſeinem

nem våterlichen Reich Egypten verhelffen wolte; Doch da dieſem das Warten allzu lange werden wolte/ und ihm hingegen Macedonien allzu wohl gefiele/ ſo faßte er den Entſchluß/ den Seleucum, welcher ſeine Reſidentz in das neu-eroberte Macedonien verlegt hatte/ in der Meynung/ in dieſem ſeinem Vaterland ſein Leben vollends zu beſchlieſſen/ meuchelmörderiſcher Weiſe aus dem Weg zu råumen/ und ſich hingegen an deſſen ſtatt auf den Macedoniſchen Thron zu ſchwingen. Der Anſchlag/ ob er gleich höchſt abſcheulich/ und ſchwer auszuführen ſchiene/ gienge auch dem Cerauno ſehr glücklich von ſtatten: Dann nachdem er ſich in geheim in dem Land einen ſtarcken Anhang gemacht/ fande er nicht nur Gelegenheit/ daß er den Seleucum umbringen konte/ ſondern/ wie er hierauf auch in aller Eile ſich nach Lyſimachia begabe/ und daſelbſt die allda ſtehende Armee zuſammen beruffen lieſſe/ wuſte er dieſelbe durch die Vorſtellung/ wie er an dem Seleuco des Lyſimachi Todt gerochen/ ingleichem/ daß/ da ſein Vater Ptolomæus ihn unbillicher Weiſe ſeines Reichs entſetzet/ und ſolches ſeinem jüngern Bruder Philadelpho beſtimmet/ er alſo eines andern Königreichs gar wohl würdig wåre/ dermaſſen zu gewinnen/ daß ſie/ in Anſehung ſeines hohen Geſchlechts/ und in Erwegung/ daß er den Lyſimachum an ſeinem Feind gerochen/ ihn nicht nur ohne alles Bedencken vor ihren König annahme/ ſondern ihm über dieſes auch behülfflich ware/ daß er den Antiochum, des von ihm erſchlagenen Seleuci Sohn/ welcher Ma-

cedonien zu behaupten ſuchte / von dar nach Bœotien zurück treiben / und darauf ſich würcklich auf den Macedoniſchen Thron ſchwingen konte. Gantz Macedonien ware alſo auf ſolche Weiſe nunmehr zwar in des Ptolomæi Ceranni Händen; doch wie ein laſterhafftes Gemüth und die Regierſucht ſich ſelten an einem einigen Laſter und eintzelen Land vergnügen laſſen / ſo ware er mit ſolchem neu-eroberten Reich auch gar nicht zufrieden / ſondern ſuchte vielmehr / nachdem er ſich den Antiochum, des Seleuci Sohn / und ſeinen Bruder Philadelphum, wie auch den Epirotiſchen König Pyrrhum, die ihn insgeſammt mit einem Krieg bedroheten / durch allerhand liſtige Griffe vom Halſe geſchaffet / und er ſolchemnach von ihnen nichts mehr zu beſorgen hatte / gar bald weiter um ſich zu greiffen / und abſonderlich die Stadt Caſſandream an ſich zu bringen. Dieſe Stadt gehörte damahls ſeiner Schweſter Arſinoe, des Lyſimachi hinterlaſſener Wittwe / und gleichwie ſelbige verſchiedene Kinder bey ſich hatte / welche ſie mit gedachtem ihrem Gemahl erzeuget hatte / ſo bemühete ſich Ceraunus um ſo mehr / ſo wohl dieſe / als auch die Stadt ſelbſt / in ſeine Hände zu bekommen / weil er glaubte / daß / ſo lang jene in Freyheit lebten / er auf ſeinem mit Unrecht erworbenen Thron niemahls ſicher ſeyn könnte. Er ſtellte ſich alſo an / als ob er in beſagte ſeine Schweſter hefftig verliebt wäre / und machte ſie hierdurch ſo treuhertzig / daß ſie nicht nur / nach dem ſchändlichen Gebrauch der Egyptier / da die Könige insgemein ihre Schweſtern zu hey-

rathen

rathen pflegten / in eine eheliche Verbindung mit ihm einwilligte / ſondern ihm auch zugleich ihre Kinder um ſo viel lieber ohne Forcht zuführete / als er ihr nicht nur verſprache / ſelbige insgeſammt an Kindes ſtatt anzunehmen / ſondern auch ſolches alles mit den erſchröcklichſten Eydſchwüren bekräfftigte. Allein kaum ware er / ſo zu reden / ihr in den Armen erwarmet / ſo brache ſo gleich ſein blutgieriges und ſchändliches Vorhaben aus: Dann er erſtache nicht nur mehr gedachte Kinder des Lyſimachi, vor denen er ſich furchte / daß ſie dereinſt ihr väterliches Reich wieder von ihm fordern dörfften / in ihrer Mutter Schooß / ſondern ſtieſſe auch dieſe ſelbſt von ſich / und ſchickte ſie in die wilde Landſchafft Samothracien in das Elend / allwo ſie auch nachmahls Zeit genug hatte / ihrer Boßheit / die ſie ehemahls an ihrem Stieff-Sohn Agathocle ausgeübet / nachzudencken / und dieſelbe zu bereuen.

A.M.3775 Ob wohl Ptolomæus Ceraunus, nach bißher erzehlten vielfältig verübten abſcheulichen Mord- und Laſter-Thaten / nunmehr gantz feſt auf dem Macedoniſchen Thron zu ſitzen vermeynte / ſo muſte er doch gar bald / nachdem er denſelben kaum neun Monate inne gehabt / und ehe er ſich ſolches vermuthete / ein gantz anderes erfahren: Dann wie die göttliche Rache den böſen Thaten allezeit auf dem Fuß nachfolget / ſo bliebe ſie auch bey ihm nicht lang aus / und lieſſe ihm durch die Gallier alle das treuloß und verrätheriſcher Weiſe vergoſſene Blut / wie auch die vielfältige Meineyde / auf

ſeinen Kopff vergelten / womit er ſeinem Nahmen und ſeiner Regierung einen unausloͤſchlichen Schandflecken angehaͤnget hatte. Wir haben bereits in dem III. Theil dieſes unſeres guͤldenen Denck-Ringes pag. 160. ſeq. umſtaͤndlich erzehlet / welcher geſtalt die erſtgemeldte kuͤhne und kriegeriſche Nation der Gallier, Celten, oder Galater, wie ſie die Griechiſche Geſchicht-Schreiber insgemein zu nennen pflegen / welche aber / wie viele davor halten / nichts anders / als alte Teutſche Voͤlcker / geweſen / ſo an dem Rhein und um die Donau herum gewohnet / etwa 300. Jahre vor dieſen Begebenheiten / zwey groſſe Kriegs-Heere / als Schwaͤrme / ausgeſchickt / davon das eine die Alpen uͤberſtiegen / Rom ausgepluͤndert und verbrannt / und ſich nachgehends in Italien geſetzt / das andere aber ſeinen Weg nach Niedergang genohmen / und ſich in den Landſchafften Illyrien und Panonien niedergelaſſen. Dieſe Voͤlcker nun nahmen unter waͤhrender ſolcher Zeit in gedachten Laͤndern durch ihre Fruchtbarkeit und Tapfferkeit dermaſſen zu / daß ihnen auch ſolcher Laͤnder Graͤntzen allgemach viel zu enge werden wolten / und weil ſie ſich nicht anders zu helffen wuſten / ſo ruͤſteten ſie zwey verſchiedene Heere von junger Mannſchafft aus / mit deren einem ſie nachgehends in Griechenland / mit dem andern aber in Macedonien einfielen / und dabey auch ſo gutes Gluͤck hatten / ingleichem ſo viele Siege befochten / daß alles / wo ſie ſich nur hin wendeten / vor ihren Waffen erzitterte / und viele Koͤnige und Staͤtte von ihnen

nen den Frieden um groſſe Geld-Summen erkaufften. Dieſes alles hätte nun alſo den laſterhafften Ceraunum zwar bewegen ſollen / ein gleiches zu thun / und ſich dieſe ſtreitbahre Völcker / ſo gut / als möglich / vom Halſe zu ſchaffen; Allein an deſſen ſtatt unterſtunde er ſich / denſelben / wiewohl mit einer geringen Mannſchafft / die Spitze zu bieten / richtete aber hierdurch nichts anders aus / als daß er ſein eigenes Verderben beförderte: Dann wie es zwiſchen ihm und den Galliern zu einem Haupt-Treffen kame / wurde er von denſelben und ihrem Heer-Führer Belgio dermaſſen empfangen / daß von ſeiner Armee / indem die meiſte Soldaten entweder erſchlagen / oder gefangen wurden / gar wenig mehr zurück nach Hauſe kamen / er aber ſelbſt hart verwundet den Feinden in die Hände geriethe / und ihm nachgehends von denſelben das Haupt abgeſchlagen / daſſelbe auf eine Lantze geſteckt / und überall zum Schimpff und Schröcken im gantzen Land herum getragen / der Rumpff hingegen den wilden Thieren vorgeworffen / und mithin alſo der jenige Traum erfüllet wurde / welchen kurtz vorher einige ſeiner Freunde von ihm gehabt / da ſie im Schlaff geſehen / wie ſein Cörper deßwegen von den Raben zerfleiſchet worden / weil er ehedem die unſchuldige Kinder des Lyſimachi grauſamer Weiſe um das Leben bringen laſſen.

Auf dieſe Weiſe ware nun alſo Macedonien ſeines laſterhafften Königes Ptolomæi Cerauni loß / hingegen aber ein Raub der Gallier. Zwar ſuchte dieſen des unglückſeeligen Cerauni

Bruder/ Meleager genannt/ ſo viel/ als möglich/ Einhalt zu thun / daher er auch den Titul eines Königes über Macedonien annahme; Allein/ wie ihm nach zweyen Monaten die Laſt viel zu ſchwer fiele / überlieſſe er dieſelbe zu tragen dem Antipatro, einem Bruders-Sohn des mörderiſchen Caſſandri, der zwar auch 45. Tage lang ausharrete / nachdem aber ebenmäßig den Schwindel dergeſtalt bekame / daß er deßwegen wieder von dem Thron herab ſtiege / und denſelben ledig ſtehen lieſſe. Dieſen ſuchten zwar die Macedonier hierauf abermahl durch den Soſthenem, einen ihrer Generalen / welcher hier und dar eine zimliche Anzahl Volcks zuſammen geklaubt/ und damit ſein Vaterland von der gäntzlichen Verwüſtung errettet / zu beſetzen; doch wie derſelbe bey dem damahls elenden und gantz zerrütteten Zuſtand des Königreichs Bedencken truge/ die ihm von ſeinen Lands-Leuten/ vor die geleiſtete tapffere und getreue Dienſte an/ ſtatt einer Belohnung/ angebotene königl. Würde anzunehmen / ſo lieſſe er ſich bloß mit dem Titul eines Hertzogs / oder Feld-Herrns / begnügen / und gabe alſo hierdurch Anlaß / daß Macedonien eine Zeit lang ohne König ware.

A. M. 3776. Kame hierauf Brennus mit einer friſchen Macht von 160000. ſtreitbahren Galliern nach Griechenland und Macedonien / um ſeine bereits allda ſtehende Lands-Leute noch mehr zu verſtärcken. Der neue Hertzog der Macedonier Soſthenes, welcher bißher wider die andere Gallier, ſo den erſten Einfall unter ihrem Heer-Führer Belgio in gedachte beyde Länder

der gethan / ſich ſehr tapffer gehalten / und denſelben in vielen Scharmützeln und Treffen keinen geringen Schaden zugefüget / thate zwar abermahl ſein beſtes / ſo wohl ſolchen neuen Schwarm / als die übrige Gallier, aus ſeinem Vaterland wieder zu vertreiben. Allein / wie er ſich viel zu ſchwach fande / ſolcher auf ihn dringenden groſſen feindlichen Macht in die Länge zu widerſtehen / ſo wurde er in einer denſelben gelieferte Schlacht nicht nur auf das Haupt geſchlagen / ſondern auch ſelbſt darüber getödtet. Gantz Macedonien und Griechenland ſtunde alſo hierauf nach ſolchem befochtenen Sieg dem Uberwinder Brenno und ſeinen Galliern überall offen / und es würde ohnfehlbahr auch um beyde völlig gethan geweſen ſeyn / wann nicht endlich eine höhere Macht das jenige gethan / was Menſchen-Hände nicht ausrichten können: Dann wie die durch ſo viele Siege gantz übermüthig gewordene / und nunmehr auch der Schwelgerey gar ſehr ergebene Gallier, den Vorſatz faſſeten / den ſo wohl wegen des Oraculi des Apollinis, als wegen ſeiner ſehr reichen Schätze / faſt in der gantzen Welt berühmten Tempel zu Delphis auszuplündern / auch bereits im Begriff waren / den Felſen des Berges Parnaſſi, worauf derſelbe erbauet ware / zu beſtürmen / mit der ſpöttiſchen Entſchuldigung / wie die Götter ja ſelbſt reich genug wären / daß ſie gantz keiner Gaben und Geſchencke der Menſchen nöthig hätten / ſondern vielmehr denſelben ſelbſt gutes thun ſolten; wurden ſie von 4000. Phocenſern, welche zur Beſatzung in dem Tempel lagen /

gen / wie auch von etlichen wenigen darinn befindlichen Prieſtern und Wahrſagern / welche / um den Galliern einen deſto gröſſern Schröcken einzujagen / mit Facklen und Schlangen in den Händen bewaffnet waren / nicht allein mit Steinen und Balcken / die den Berg herab auf ſie zu gewältzet wurden / mannlich zurück getrieben / ſondern / als zu gleicher Zeit auch ein ſo entſetzliches Wetter / mit Donner / Blitz / Hagel und einem gewaltigen Erdbeben vermiſchet / entſtunde / daß ihrer ein groſſer Theil darüber / abſonderlich aber durch den Einfall eines Stückes von dem Berg Parnaſſo, ſehr elendig zugerichtet wurde / hierdurch dermaſſen erſchröckt / daß ſie den Angriff nicht weiter fortzuſetzen ſich getraueten / ſondern ſich in aller Eile flüchtig davon machten. Brennus ſelbſt / ihr Heer-Führer / weil er eine gefährliche Wunde davon getragen / und viel zu ungedultig ware / den Schmertzen / welche ihm dieſelbe verurſachte / in die Länge auszuſtehen / lieſſe ſich die Verzweifflung dahin verleiten / daß er ſelbſt Hand an ſich legte / und ſich mit einem Dolchen entleibte ; und wiewohl er noch vor ſeinem Ende den Seinigen anbefahle / daß ſie den Curionem zu ihrem Heerführer erklähren / alle Verwundete aber / deren Anzahl ſich biß auf die 20000. erſtreckte / ihm in dem Todt nachſchicken ſolten ; ſo ware doch beſagter Curio, als er das Commando nach einem ſo traurigen Zufall über ſich genohmen / auch ſo unglücklich / daß er von der groſſen Menge ſeiner Lands-Leute / welche vorhin nach Griechenland und Macedonien gezogen waren / kaum 10000.

Mann

Mann von dar zurück führen / und auch dieſe nicht einmahl alle wieder nach Hauſe bringen konte: Dann ſie muſten durch unterſchiedliche Zufälle ſo vieles ausſtehen / und wurden auf ihrer Heim-Reiſe von unterſchiedlichen Völckern/ abſonderlich aber von den Dardanern, dermaſſen geſchlagen / daß faſt alle darüber zu Grunde giengen / und gar wenige ihr Vaterland wieder zuſehen bekamen.

A. M. 3777. Obwohlen ſo wohl Griechenland / als Macedonien / nach nur gemeldtem Abzug der Gallier, faſt eher elenden Wüſteneyen / als wohl gebauten Ländern / gleich ſahen / ſo fanden ſich doch gar bald verſchiedene Printzen/ die ſich nach dem obgemeldten Todt des unglückſeeligen Soſthenis um dieſe verheerete Länder / abſonderlich aber um Macedonien / mit einander riſſ n: Dann es bewarbe ſich nicht nur Antiochus Soter, des Seleuci Sohn / um dieſe Länder / ſondern es machte auf ſelbige auch Antigonus, des verſtorbenen Demetrii Poliorcetis Sohn / welcher nach gedachtes ſeines Vaters letztern Niederlage ſich noch bey dem Beſitz etlicher in Griechenland gelegener Städte mainteniret hatte / ebenmäßig einen Anſpruch/ und wie keiner derſelben dem andern weichen wolte / ſo kame es darüber zwiſchen ihnen zu einem blutigen Krieg. Bey ſelbigem ſuchten zwar auch die Städte in Griechenland / welche bißher die Macedoniſche Hoheit über ſich erkennen müſſen/ im trüben Waſſer und ihre alte Freyheit wieder zu erfiſchen; Allein ſie kamen darüber ſehr übel an; Dann wie ſie die Ætolier, des Antigoni

goni Bunds-Genoſſen / muthwilliger Weiſe anzugreiffen ſich erkühneten / wurden ſie von denſelben alſo empfangen / daß ſie eine nicht geringe Niederlage erlitten / und nicht lang hernach ſich wieder zu vorigem Gehorſam bequemen muſten. Dem Antigono ſelbſt / welcher den Beynahmen Gonatas von der in Theſſalien gelegenen Stadt Gonnus führete / gelange es inzwiſchen auch ſo fern / daß er den Antiochum zu einem Frieden vermögen / und dahin bringen konte / daß er von ſeinen Prætenſionen auf Macedonien völlig abſtunde; und wie die Gallier hierauf auf das neue einen Einfall in Macedonien wagten / bekamen ſie darüber eine greuliche Schlappe / die ſie doch ſelbſt auszutheilen vermeynet hatten: Dann wie Antigonus, als er ſich ihnen / wegen ihrer groſſen Menge / zu widerſtehen viel zu ſchwach ſahe / ſein Lager / und alles / was er darinn hatte / verlieſſe / die Gallier aber ſich hierauf über ſelbiges her machten / und darinn toll und voll ſoffen / nachmahls auch in ſolcher Völlerey ſich der in der Nähe vor Ancker liegenden Macedoniſchen Schiff-Flotte bemächtigen wolten / wurden ſie darüber von dem Schiff-Volck und den Ruder-Knechten / indem ihr Angriff in der gröſten Unordnung geſchahe / dermaſſen empfangen / daß ihrer eine groſſe Anzahl auf dem Platz bliebe / die übrige aber in ſolche Forcht und Schröcken geriethen / daß ſie gantz Macedonien eiligſt wieder verlieſſen / und darauf auch mit dem Antigono einen Frieden ſchloſſen / welcher / wie auch die bißher auf einander gefolgte Siege / demſelben nachgehends

den

den Vortheil brachte / daß er ſich nicht nur auf ſeinem neuen Thron immer mehrers befeſtigen / ſondern auch bey allen Benachbarten in nicht geringes Anſehen ſetzen konte.

A. M. 3780. Nachdem Pyrrhus, der König in Epiro, noch in vorigem Jahr von den Römern / mit welchen er bißher einen blutigen und langwürigen Krieg geführet hatte / genöthiget worden / unverrichter Dingen / wie wir das weitere davon bey Abhandlung der Römiſchen Geſchichten anführen werden / aus Italien in Griechenland zurück zu kehren / ſo triebe ihn hierauf ſein unruhiger Geiſt an / daß er gantz unvermuthet mit dem Antigono Gonata Händel anfienge: Dann wie er demſelben alle ſein Unglück / daß er in Italien zu ſeinem Zweck nicht gelangen können / deßwegen zuſchriebe / weil er ihn in ſeinem Unternehmen nicht unterſtützet / und ihm dahin / wie er etlich mahl an ihn begehret / keine Verſtärckung von friſchen Trouppen zugeſchicket hatte / ſo grieffe er ihn nunmehr / indem er ſich ſo wohl an ihm rächen / als auch ſeines erlittenen Schadens erhohlen wolte / gantz unverſehens mit einem blutigen Krieg an / bey welchem er auch gleich im Anfang ſo glücklich ware / daß er ihn faſt aus gantz Macedonien verjagte / und ſich alſo dieſes Königreichs / eben wie er über ſelbiges ſchon ehemahls ſieben Monate geherrſchet / auf das neue unterwürffig machte.

A. M. 3782. Trachtete Antigonus Gonatas zwar das verlohrne Macedonien wieder an ſich zu bringen / daher er ſo viele Trouppen / als er

er nur konte / zuſammen raffete/ und damit einen Einfall in dieſes Königreich unternahme; Allein Ptolomæus, des Pyrrhi Sohn / begegnete ihm dergeſtalt / daß / als er ſich mit ihm in ein Treffen einlieſſe / er geſchlagen / und ſein Heil in der Flucht zu ſuchen gezwungen wurde. Pyrrhus ſelbſt lieſſe ſich hierauf von dem Printzen Cleonymo, einem Sohn des Lacedæmoniſchen Königes Cleomenis, welcher gegen die Lacedæmonier deßwegen einen groſſen Haß und Widerwillen gefaſſet hatte / weil ſie ihm ſeines Bruders Acrotati Sohn/ Areus genannt / in der Regierug vorgezogen/ und ihn zugleich hierdurch an ſeiner vorgehabten Heyrath mit der Printzeßin Chelonide gehindert / dahin verleiten/ daß er wider die Lacedæmonier den Krieg declarirte / und deren Haupt-Stadt Spartam wegzunehmen ſich unterſtunde; Allein er kame darüber nicht wenig zu kurtz: Dann die Lacedæmonier thaten ihm / durch Beyhülffe ihrer Weiber / einen ſo männlichen Widerſtand / daß er nicht nur ſeinen tapffern Sohn Ptolomæum verlohre/ ſondern auch den beſten Theil ſeiner Armee einbüſſete. Zuletzt nöthigte ihn auch eine unter den Argivern entſtandene Uneinigkeit / daß er die Belagerung vor Sparta wieder aufheben / und ſich / ſelbige zu ſtillen / nach der Stadt Argos wenden muſte / allwo er aber / ehe er ſich ſolches vermuthete/ auf eine jämmerliche Art ſeinen Todt fande: Dann wie er / als er von dem Ariſtea, welcher ſeine Parthey hielte / und ihn eben von Sparta nach Argos beruffen hatte / heimlicher Weiſe in dieſe Stadt eingelaſſen

wurde /

wurde / darauf ſich bemühete / auch den obern Theil derſelben / welcher es mit dem Antigono Gonato hielte / zu gewinnen / wurde er darüber / indem er ſehr hitzig fochte / und eines armen Weibes Sohn / der ihm eine Wunde beygebracht / den Reſt geben wolte / von deſſen Mutter mit einem Ziegel-Stein / den ſie vom Dach herab warffe / auf den Kopff dermaſſen getroffen / daß er davon zu Boden fiele / und gantz nicht mehr im Stand ware / ſich ferner zu wehren / als Zopyrus, ein Soldat / herbey kame / und ihm vollends die Seele aus dem Leib jagte. Sein abgehauenes Haupt brachte nachmahls Alcyoneus, des Antigoni Gonatæ Sohn / dieſem ſeinem Vater / in der Meynung / ſelbiger würde ſich / nebſt ihm / über den Untergang ihres Feindes nicht wenig erfreuen; Allein er wurde von dem Antigono gantz anders empfangen / als er geglaubet hatte: Dañ ſelbiger ſchalte ihn nicht nur als einen Barbaren / ſondern ſchmiſſe ihn auch mit einem in der Hand habenden Stecken / und lieſſe ſich zugleich des Pyrrhi, als eines ehemahls geweſenen groſſen Königes / Unfall dermaſſen zu Hertzen gehen / daß er ſich der Thränen nicht enthalten konte. Deſſen Sohn Helenum ſandte er hierauf gleichfalls mit dem Leichnam ſeines gebliebenen Vaters in ſein altväterliches Königreich Epirum zurück / um in dieſem ſich auf den Thron zu ſetzen / jenen aber mit königlichen Ceremonien allda zur Erden zu beſtatten; und gleich wie er alſo ſich ſeines Siegs ſehr mäßiglich gebrauchte / ſo truge er deßwegen nicht nur bey jedermann einen groſſen Ruhm davon / ſon-

dern fande hierdurch auch Gelegenheit / daß er ſich auf dem Macedoniſchen Thron noch mehrers / als vorhin / befeſtigen konte.

A. M. 3784. Glückte es hierauf dem Antigono Gonatæ, daß er faſt alle Griechiſche Städte / welche es vorhin mit dem erſchlagenen Pyrrho gehalten hatten / entweder in der Güte / oder mit Gewalt / wieder unter ſeinen Gehorſam bringen konte. Ariſtotimus, welcher in ſeinem Nahmen die in dem Peloponeſo gelegene Stadt Elim eingenohmen / und ſich daſelbſt zum Tyrannen aufgeworffen hatte / wurde zwar darüber von dem Hellanico, welcher / um ſein Vaterland von deſſen Grauſamkeit zu befreyen / eine Conſpiration wider ihn angeſponnen / erſchlagen; deßgleichen legten auch die Gallo-Græci, welche deßwegen alſo genennet wurden / weil ſie in Aſien von Galliſchen und Griechiſchen Eltern erzeuget worden / dem Antigono ſelbſt / als er ſich vornahme / der Lacedæmonier Hochmuth und Vermeſſenheit zu züchtigen / in ſolchem ſeinem Vorhaben keine geringe Hindernüß dardurch in den Weg / daß ſie aus Bithynien einen Einfall in Griechenland wagten / und daſelbſt alles mit Feuer und Schwerdt verheereten; doch muſte eben dieſes zu nicht anders dienen / als daß des Antigoni bereits erlangter anſehnlicher Ruhm hierdurch noch mehr vermehret wurde: Dann wie dieſe barbariſche Völcker / als ſie von ihren Wahrſagern verſtanden / daß ihre Götter hefftig über ſie erzürnet wären / dieſelbe durch ein ſo entſetzliches Opffer zu verſöhnen ſich unterſtunden / daß ſie ihre eigene

ne Weiber und Kinder auf hierzu aufgerichteten Altären abſcheulicher Weiſe abſchlachteten / darauf aber / nachdem ſie ſich mit dem Blut dieſer Unſchuldigen beſudelt / ſich mit dem Antigono in ein Treffen einlieſſen / wurden ſie von dem gerechten Himmel dergeſtalt geſtrafft / daß ſie gar bald mercken konten / daß ſie / nebſt dem Antigono, auch ſelbigen ſelbſt zum Feind hätten / indem ſie in eine ſolche Unordnung und Verwirrung geriethen / daß ſie / an ſtatt der Feinde / einander ſelbſt mit ſolcher Wuth und Raſerey verwundeten und ermordeten / daß faſt alle von ihnen todt auf dem Platz blieben / und gar wenige von ihnen durch die Flucht entrinnen konten.

A. M. 3785. Machte ſich hierauf Antigonus, nach nur gedachter wider die Gallo-Græcos befochtenen Victorie, an die Athenienſer / und grieffe ihre Stadt mit einer harten Belagerung / ſo wohl zu Waſſer / als zu Land / an. Die ihm ſehr auffetzige Lacedæmonier ſandten zwar / unter ihrem König Areo, denen ſehr bedrängten Athenienſern eine anſehnliche Flotte zu Hülffe / und deßgleichen thate auch der Egyptiſche König Ptolomæus Philadelphus, welcher unter ſeinem Admiral Patroclo eine ſtarcke Flotte in die See gehen lieſſe / um nebſt den Lacedæmoniern geſammter Hand den Entſatz der belagerten Stadt Athen zu unternehmen; Allein beyde konten gar wenig gegen den Antigonum ausrichten / ſondern muſten vielmehr geſchehen laſſen / daß ſelbiger die angefangene Belagerung eiferig fort ſetzte.

A. M. 3786. Kame es zwar mit den belagerten Athenienſern ſo weit / daß / nachdem die ihnen von den Lacedæmoniern zum Entſatz zugeſchickte Flotte / aus Abgang der benöthigten Lebens-Mittel / ſich unverrichteter Dingen wieder zurück ziehen müſſen / ſie ſich entſchlieſſen muſten / von dem Antigono eine Beſatzung in ihre Stadt einzunehmen ; doch zeigte dieſem das Glück faſt zu gleicher Zeit auf eine gar wunderliche Weiſe ſeine Tücke / und entzoge ihm an einem andern Ort wieder / was es ihm hier gegeben hatte: Dann es unternahme Alexander, des erſchlagenen Pyrrhi Sohn / um dieſes ſeines Vaters Todt zu rächen / gantz unverſehener Weiſe einen Einfall in Macedonien; und wiewohl Antigonus, als er hievon Nachricht bekame / in aller Eile ſich aus Griechenland nach Macedonien verfügte / um den Alexandrum von dar zurück zutreiben; ſo ware er doch ſo unglücklich / daß / als ſeine Soldaten ſämmtlich von ihm ab- und dem Alexandro zufielen / er hierdurch auf einmahl / ehe er ſich ſolches verſahe / nebſt ſeiner Armee / zugleich auch ſein gantzes Reich verlohre.

A. M. 3787. Folgte nur gemeldter groſſen Glücks-Veränderung abermahl eine neue / und zwar nicht geringere / auf dem Fuſſe nach: Dann Demetrius, des verjagten Antigoni Sohn / brachte / ſo jung er auch damahls ware / gar bald wieder / in Abweſenheit ſeines Vaters / eine friſche Armee zuſammen / und jagte damit nicht nur den Alexandrum mit eben ſolcher Geſchwindigkeit / als derſelbe vorhin gethan / aus Mace-

Macedonien hinauß / ſondern nahme ihm über dieſes auch ſein eigenes Reich Epirum ab. Doch konte er das letztere eben nicht gar zu lang behalten: Dann wie er/ ſo zu reden/ in ſelbigem kaum erwarmet ware / wurde Alexander von den Epirotern wieder in ſein Königreich zurück beruffen/ und von ſeinen Benachbarten / abſonderlich aber von den Acarnanern, zu welchen er ſeine Zuflucht genohmen/ mit Volck alſo verſtärcket / daß Demetrius weichen / und mit leerer Hand wieder aus Epiro abziehen muſte.

A. M. 3795 Regierten als Könige zu Sparta mit einander Acrotatus, ein Sohn Arei, und Eudamidas, ein Sohn Archidami. Der erſte von beyden ware nicht viel glücklicher / als beſagter ſein Vater: Dann wie dieſer ſeinen Todt vor der Stadt Corinth gefunden / ſo bliebe er in einem unglücklichen Treffen / welches er dem Ariſtodemo, dem Regenten der Stadt Megapolis, als er dieſen Ort zu belagern ſich unterſtunde / liefern muſte / und hinterlieſſe zwar einen noch unmündigen Sohn / Areus genannt / welcher auch nach ſeinem Todt von den Lacedæmoniern zu ihrem König erklähret wurde / aber nicht lang hernach im 8ten Jahr ſeines Alters ſtarbe.

A. M. 3798. Nachdem Antigonus Gonatas obgemeldter maſſen durch die Tapfferkeit ſeines Sohns Demetrii wieder auf den Macedoniſchen Thron geſetzt worden / und darauf lange Zeit in zimlicher Ruhe und Frieden gelebt / ſo erzeigte er ſich in dieſem Jahr gegen die Athenienſer ſo gnädig / daß er ſeine Beſatzung aus

ihrer Stadt zurück zoge / und ſie hierdurch wieder in ihre alte Freyheit ſetzte.

A. M. 3804. Saſſen zu Sparta zugleich mit einander auf dem königlichen Thron Leonidas, ein Sohn des obgemeldter maſſen von den Lacedæmoniern vertriebenen königlichen Printzens Cleonymi, und Agis, ein Sohn des oben gleichfalls angeführtē Königes Eudamidæ. Unter ihrer Regierung ſetzte es zu Sparta ſehr ſchädliche iñerliche Zwiſtigkeiten: Dann wie die Verordnungen des ehemahligen Geſetz-Gebers Lycurgi allda eine Zeit her zimlich ſchlecht beobachtet worden/ und unter andern / denſelben gerade entgegen / die anſehnlichſte Familien den gröſten Theil der Aecker/ Feld- und Land-Güter/ welche vormahls unter die ſämmtliche Bürgerſchafft ausgetheilet geweſen/ durch allerhand Griffe an ſich gezogen/ ingleichem auch die arme Burger durch den übermäßigen Wucher der Reichen/ indem ſie starcke Zinſe von ihnen vor die ihnen geliehene Capitalien forderten / nicht wenig beſchweret wurden; ſo geriethen beyde Könige darüber dergeſtalt aneinander/ daß / als es der eine von ihnen / nehmlich Agis, durch den Ephorum Lyſandrum dahin zu bringen ſuchte/ daß durch neue Geſetze ſolchem ſchädlichen Unweſen abgeholffen werden möchte/ der andere aber / nehmlich Leonidas , ſich hefftig darwider ſetzte / dieſer deßwegen aus der Stadt vertrieben / und an deſſen ſtatt deſſen Tochtermann Cleombrotus zum König erklähret wurde. So wohl dieſer neue König / als auch Agis , waren alſo hierauf zwar dahin bedacht / dem armen Volck eine Erleichterung von

ſeinen bißherigen Beſchwerden zu verſchaffen; Allein wie ſie würcklich durch den Ephorum Ageſilaum die Hand an das Werck legen laſſen wolten / erregten die Reichen / denen damit nicht gedienet ware / einen Aufruhr / und trieben nicht nur den Cleombrotum zur Stadt hinauß / an deſſen Stelle ſie nachmahls den verjagten Leonidam wider auf den Thron ſetzten / ſondern rächeten ſich zugleich auch an dem Agide, auf welchen ſie einen groſſen Haß geworffen / dergeſtalt / daß ſie ihn das Gefängnüß warffen / und ihm nachmahls in ſelbigem durch die Ephoros von dem Brod helffen lieſſen.

A. M. 3811. Nachdem bereits vor einer geraumen Zeit einige in der Griechiſchen Landſchafft Achaja gelegene Städte / abſonderlich aber die Einwohner der beyden Oerter Dyme und Patræ, welche vor andern hierzu den Anfang gemacht / eine Bündnüß / ſo ingemein von den Geſchicht-Schreibern der Achæiſche Bund genennet wird / unter ſich geſchloſſen / um ſich hierdurch bey ihrer alten Freyheit wider alle und jede / ſo ſie an ſelbiger zu kräncken ſich unterſtehē möchten / zu erhalten / dieſelbe auch bißher ſich nicht wenig bemühet / noch mehr Städte in ſolches ihr Bündnüß zu ziehen / um ihre Macht hierdurch zu verſtärcken / und ihren Feindē deſto beſſer gewachſen zu ſeyn; ſo glückte es nunmehr deren Feld-Herrn Arato Sicyonio, daß er das feſte bey der Stadt Corinth gelegene Schloß / Acrocorinthus genannt / gantz unverſehens überrumpeln / und zu gröſtem Verdruß des Antigoni Gonatæ deſſen darin̄ gelegene Beſatzung darauß vertreibē konte.

A. M. 3812. Würde hierauf Antigonus den Schimpff / den ihm die Achaiſche Bundsgenoſſen dadurch angethan / daß ſie ſeine Beſatzung aus dem Corinthiſchen Schloß verjagt / ohne Zweifel blutig gerochen haben / wann er nicht in ſeiner Rache von dem Todt wäre übereilet worden: Dann er ſtarbe / ehe er ſich ſolches vermuthete / im 80ſten Jahr ſeines Alters / und im 35ſten ſeiner Regierung / und hinterlieſſe ſein Königreich obgedachtem ſeinem Sohn Demetrio, der ihn ſo rühmlich dabey erhalten hatte. Dieſer neue König hatte Zeit währender ſeiner Regierung mit auswärtigen Feinden zwar nicht gar viel zu ſchaffen / hingegen aber hatte er deſto mehr mit einheimiſchen Feinden zu kämpffen: Dann obgemeldter Feld-Herr der Achaiſchen Bunds-Genoſſen Aratus Sicyonius nahme ihm nach und nach nicht nur verſchiedene Städte / abſonderlich aber die Oerter Epidaurum, Megaram und Trœzenem, weg / die ſich hernach insgeſammt / entweder mit gutem Willen / oder mit Gewalt hierzu gezwungen / in den Achaiſchen Bund begaben / ſondern vertheidigte dieſe Bündnüß wider alle Gewalt / Widerſetzen und Intriguen des Demetrii auch dermaſſen / daß er ſelbige / wie gerne er auch wolte / niemahls trennen / oder eine Uneinigkeit unter den Städten / welche darinn begriffen waren / anſtifften konte.

A. M. 3816. Beſtiege zu Sparta den Thron Cleomenes, ein Sohn des obgemeldten Leonidæ, neben demſelben aber ſaſſe zugleich auf ſelbigem Eurydamidas, ein Sohn des auch oben angeführten Agidis; doch genoſſe dieſer letztere ſol-

ſolcher Herrlichkeit nicht gar lang / indem ihn Cleomenes, ehe er ſich deſſen verſahe / durch Gifft aus dem Weg räumete / und darauf ſeinen leiblichen Bruder Epiclidam zum Mit-Regenten annahme / ohngeachtet ſolches zu Sparta bißher gantz was unerhörtes ware / daß zwey Könige nur aus einer von den beyden verſchiedenen Familien des berühmten Geſchlechts der Heraclidarum mit einander regieren ſolten. Im ſechsten Jahr ſeiner Regierung lieſſe er hierauf auch alle Ephoros, welche bißher den Königen deßwegen an die Seite geſetzet waren / damit ſie ſich ihrer Gewalt und Authorität nicht mißbrauchen möchten / todt ſchlagen / und deren obrigkeitliches Amt völlig abſchaffen / nachdem dieſe Magiſtrats-Perſonen von den Zeiten an / als ſie der König Theopompus am erſten eingeſetzet / über die 500. Jahr lang bey den Lacedæmoniern bekannt geweſen; und ob gleich die bißherige Regierungs-Form zu Sparta hierdurch keinen geringen Stoß litte / indem die Könige auf ſolche Weiſe eine ungebundene Gewalt überkamen / ſo wuſte ſich doch Cleomenes in des gemeinen Volckes Gunſt dadurch zu erhalten / daß er die ehemahls von dem König Agide vorgehabte allgemeine Austheilung der Feld-Güter unter ſelbiges zu Stande brachte / und alles dißfalls auf den alten Fuß ſetzte / wie es zu den Zeiten des berühmten Geſetz-Gebers Lycurgi geweſen ware.

A. M. 3821. Gienge obgemeldter König Demetrius II. nachdem er zehen Jahre über Macedonien regieret / mit Todt ab / und wie er

einen noch gantz jungen Sohn / Philippus genannt / nach ſich hinterlieſſe / ſo ſetzte er demſelben / noch vor ſeinem Abſterben / zwar ſeines Bruders Alcyonei Sohn / welcher Antigonus genannt wurde / und zugleich den Bey-Nahmen Doſon, welcher ſo viel heiſſet / als / er wird geben / deßwegen führete / weil er insgemein viel verſprache / aber nichts hielte / und alſo ſchiene / als ob er etwas geben würde / und doch nichts gabe / zu einem Reichs-Verweſer und Vormund; Allein wie dieſer Antigonus Doſon, ohngeachtet er ſonſt ein löblicher Regent ware / die Cron-Begierde nicht in ſo weit überwinden konte / daß er ſelbige nicht hätte ausbrechen laſſen / ſo nahme er währender Vormundſchafft ſich des völligen Regiments an / und führte ſich in allem nicht anders / als ein würcklicher König / auf. Den Anfang hierzu machte er dadurch / daß er des verſtorbenen Königes Demetrii hinterlaſſene Wittwe und des jungen Philippi Mutter zur Gemahlin nahme; wie er aber dieſe kaum weg hatte / und ſeine regierſichtige Gedancken ihm weiter eingaben / es würde ihm nunmehr die königliche Crone auch nicht übel anſtehen / inſonderheit weil ſein Pupille noch in langer Zeit / ſeiner Minderjährigkeit halber / zur Regierung nicht fähig wäre / kame er her / und lieſſe ſich würcklich öffentlich zum König krönen. Seine löbliche Regierung erwarbe ihm jedoch nachdem auch bey jedermann ein nicht geringes Anſehen und einen ſolchen Ruhm / daß / als er allbereit geſtorben ware / faſt bey allen Macedoniern ein groſſes Verlangen nach ihm / als einem gerech-

ten und zugleich keuſchen Printzen / entſtunde. Abſonderlich aber bezeugte er jene Tugend vornehmlich dadurch / daß er an alle Städte / welche unter ſeiner Bottmäßigkeit ſtunden / öffentliche Mandata abgehen lieſſe / worinn enthalten ware / daß / ſo er etwas unrechtmäßiges in Briefen befehlen würde / man ſolchem keinen Gehorſam leiſten / ſondern gedencken ſolte / der König ſeye aus Unwiſſenheit übereilet worden. Seine Liebe zur Keuſchheit hingegē erſchiene unter andern auch darauß / daß / als er einſt wahrgenohmen / wie zu Epheſo der Göttin Dianæ gar über alle maſſen ſchöne Weibs-Perſonen bey ihrem Götzen-Dienſt aufzuwarten pflegten / er nicht mehr dahin kommen wolte / nur damit ſeine Augen und Hertz von dieſen ſchönen Götzen-Dienerinnen nicht gefeſſelt würden. Welches gewiß ein ſchönes und herrliches Exempel / ſo dieſer Zeiten nicht leicht unter groſſen Herren zu finden / als welche gemeiniglich ſchöne Weibs-Bilder nicht zu fliehen pflegen / ſondern dieſelbe wohl mit allem Fleiß aufſuchen laſſen.

A. M. 3822. Unterſtunden ſich zwar die Theſſalier und Dardaner, welche / nachdem ſie von des Demetrii II. Todt Nachricht erhalten / von Macedonien abgefallen waren / einen Einfall in dieſes Königreich zu thun; Sie wurden aber von dem neuen König Antigono Doſone dermaſſen empfangen / daß ſie gar bald zurück kehren / und darauf auch insgeſammt wieder zum Creutz kriechen muſten. Nicht lang hernach ſuchten die Macedonier ſelbſt zwar auch ebenmäßig den Antigonum Doſonem von dem

Thron

Thron zu verjagen; Allein er wuſte ſich, aller Gefahr, die ihm darüber zuſtieſſe, ohngeachtet, gleichwohl auf ſelbigem auf eine gantz verwunderliche Art zu erhalten: Dann als ihn die Rebellen in ſeiner königlichen Burg zu belagern ſich unterſtunden, gienge er gantz frey und ohne Begleitung ſeiner Leib-Wache zu ihnen herauß, warffe ihnen die Crone und andere königliche Insignia vor die Füſſe, und lieſſe ſich dabey gegen ſie vernehmen: Er habe nun lang genug Laſt und Beſchwerlichkeit davon gehabt, daher ſie alles hinnehmen, und ſolches einem andern geben ſolten, der entweder ſie beſſer zu regieren wüſte, oder dem ſie beſſer, als ihm, gehorſamen könten. Hierdurch aber, wie ingleichem, als er ihnen hierauf auch ihre Undanckbarkeit vorrückte, wie nicht weniger die Gutthaten erzehlte, welche er ihnen erwieſen, anbey auch ſich alſo ſtellete, als ob er die königliche Regierung gäntzlich von ſich ablegen wolte, brachte er die Rebellen ſämmtlich in eine ſolche Beſtürtzung, daß ſie ihn nicht nur mit Thränen baten und gleichſam nöthigten, er möchte die niedergelegte Crone wieder annehmen, ſondern ihm auch auf das neue allen Gehorſam verſprachen, und zu deſſen Verſicherung ihm hierauf auch alle Urheber ſolcher Aufruhr zur Beſtraffung auslieferten.

A. M. 3832. Gleichwie ſich nur erzehlter maſſen Antigonus Doſon auf eine gantz ungewöhnliche Art auf ſeinem Thron befeſtiget; alſo kriegte er hierauf auch eine ſchöne Gelegenheit, Ehre und Ruhm zu erwerben, und die Gräntzen ſeines Reichs anſehnlich zu erweitern.

Es

Es ware nehmlich Cleomenes, der König der Lacedæmonier, vor ohngefehr drey Jahren mit Arato, dem Feld-Herrn der Achæiſchen Bunds-Verwandten/ in einen Krieg verfallen/ und hatte denſelben durch unterſchiedliche Schlachten/ die er ihm abgewonnen/ dermaſſen geſchwächet/ daß er bey dem Antigono Doſone und den Macedoniern/ denen er doch vorhin vielen Verdruß angethan/ Hülffe ſuchen muſte/ um den fernern Unternehmungen der Lacedæmonier deſto beſſer widerſtehen zu können. Wie nun alſo Antigonus Doſon ſich hierauf der bedrängten Achæiſchen Bunds-Genoſſen würcklich annahme/ ware er nicht nur/ noch bereits im vorigen Jahr/ ſo glücklich/ daß er verſchiedene Städte in Griechenland unter ſeine Bottmäßigkeit bringen konte/ ſondern/ als es nunmehr in dieſem Jahr auch zwiſchen ihm und den Lacedæmoniern bey Sellaſia, in Laconien, zu einer Schlacht kame/ wurden dieſe dermaſſen auf das Haupt geſchlagen/ daß ihrer kaum 4000. Mann überblieben/ und Epiclidas, ihr König/ unter andern auch mit auf dem Platz erlegt wurde. Cleomenes, ihr anderer König/ ſchluge ſich zwar mit gedachtem geringen Uberreſt durch/ und kame auch glücklich nach Spartam; Als er aber den groſſen Verluſt der Seinigen betrachtete/ wolte er ſich weder zur Ruhe begeben/ noch niederſetzen/ noch auch einige Speiſe und Tranck zu ſich nehmen/ ſondern lehnete ſich aus Müdigkeit bloß an eine Wand/ und erinnerte zugleich auch die noch übrige wenige Lacedæmonier, daß ſie es nicht auf die äuſſerſte Extremität an-

ankommen laſſen/ ſondern ſich lieber gutwillig an den Antigonum ergeben ſolten. Er ſelbſt flüchtete ſich hierauf auch/ weil er das Elend ſeines Vaterlandes nicht weiter anſehen konte/ nebſt ſeiner Gemahlin und Kindern/ nach Egypten zu dem König Ptolomæo Evergeti, von welchem er zwar höflich empfangen/und/ſo lang derſelbe lebte/gar wohl tractiret wurde/ als aber nachmahls deſſen Sohn Ptolomæus Philopator zu der Regierung kame/ und er von demſelben/ auf falſches Angeben eines Verläumders/ Nicagoræ genannt/ in Feſſel und Bande geſchloſſen wurde/ lieſſe er ſich ſolchen Schimpff/ wie auch ſein fehl geſchlagenes Unternehmen/ da er ſich vergeblich aus dem Gefängnüß loß zu brechen/und an dem Philopatore zu rächen bemühet/ dergeſtalt zu Hertzen gehen/ daß er ſich/ aus allzu groſſer Verzweifflung/ nebſt allen den Seinigen/ ſelbſt entleibte. Die Stadt Sparta hingegen ſahe ſich gleich nach ſolcher Flucht des unglückſeeligen Cleomenis auch gezwungen/ ihre Thore dem Überwinder Antigono Doſoni zu eröffnen/ und eine Beſatzung von ihm einzunehmen; Allein/ ob gleich dieſelbe bißher nicht nur in allen/ ſo wohl des Alexandri M. als anderen ſchweren Kriegen in Griechenland/unbezwungen geblieben/ und niemahls eingenohmen worden/ſondern anbey auch den Macedoniern öffters vielen Verdruß angethan/ und nicht geringen Schaden zugefüget/ ſo gebrauchte ſich doch Antigonus Doſon ſeines über ſie erhaltenen Siegs gantz mäßiglich/ indem er weder der Stadt/ noch ihren übrigen Einwohnern/

nern / von ſeinen Soldaten das geringſte Leyd anthun lieſſe / ſondern ſich damit vergnügte / daß er ſeinen Feind / den Cleomenem, darauß vertrieben / zumahl er auch öffentlich ſagte / es würde ihm zu nicht geringerer Ehre gereichen / daß er Spartam erhalten / als daß er der einige geweſen / der dieſe Stadt erobert und eingenoh- men. Die königliche Regierung / da Sparta bißher jederzeit an die 878. oder / wie andere rech- nen / in die 880. Jahr lang / von zweyen Köni- gen zugleich / ſo insgeſammt aus dem berühmten Geſchlecht der Heraclidarum entſproſſen waren / regieret worden / erreichte inzwiſchen über die- ſer Revolution doch gleichwohl ihre Endſchafft / indem Antigonus Doſon dieſelbe völlig abſchaff- te / und an ſtatt der Könige das Regiment eini- gen Ephoris, die er auf das neue wieder einfüh- rete / anvertrauete; und ob gleich die Lacedämo- nier nach dreyen Jahren / als ſie von dem elen- den Todt ihres letzten Königes Cleomenis Nach- richt bekamen / beſagte Ephoros zwangen / ihnen zu geſtatten / auf das neue Könige über ſich zu erwählen / und zu ſolcher Würde würcklich den Ageſipolim, aus beſagtem Geſchlecht der He- raclidarum, wie auch den Lycurgum, ſo von geringerer Extraction ware / erenneten / ſo ware doch ihr Anſehen bey jedermann ſehr ſchlecht / und mit ihrer Regierung hatte es auch keinen allzu langen Beſtand / indem abſonderlich Ageſipolis, als er nach Rom reiſen wolte / um daſelbſt Hülffe zu ſuchen / weil man ihn aus Sparta verjagt / auf der See von einigen Meer- Räubern aufgefangen und erſchlagen wurde.

A. M.

A. M. 3833. Erhielte Antigonus Doſon gantz unvermuthet die Nachricht / daß die Illyrier und andere barbariſche Völcker einen Einfall in Macedonien unternohmen / deßwegen er auch gantz eilends über Halß und Kopff aus Griechenland ſich wieder nach Hauſe begabe / und daſelbſt beſagte Völcker zwar auch glücklich zum Lande hinauß ſchluge / aber darüber ſelbſt ſein Leben verlohre: Dann man ſagt / daß / als er bey dieſem Krieg / in einer den Feinden gelieferten Schlacht / den Seinigen mit allzu lauter Stimme zugeſchrien / und ſie hierdurch zur Tapfferkeit aufmuntern wollen / ihm hierdurch eine Ader ſo unglücklich zerſprungen / daß ihm das Blut häuffig aus dem Mund und der Naſen geſchoſſen / und er zuletzt davon ſeinen Geiſt aufgeben müſſen / nachdem er dem Macedoniſchen Reich biß in das zwölffte Jahr als Regent vorgeſtanden / und den Frieden in gantz Griechenland wieder hergeſtellet hatte.

A. M. 3834. Folgte hierauf dem verſtorbenen Antigono Doſoni in der Macedoniſchen Regierung ſein bißheriger Pfleg-Sohn Philippus, ein leiblicher Sohn des Königes Demetri II. Dann wiewohl derſelbe erſt 14. Jahr alt ware / ſo ware er doch von dem Antigono Doſone in der Regierungs- und Staats-Kunſt dergeſtalt wohl unterwieſen worden / daß er nach dieſes ſeines Vormundes und Lehr-Meiſters tödtlichen Hintritt vor tüchtig erkannt wurde / die Regierung würcklich anzutretten. Der Anfang derſelben konte auch nicht beſſer und herrlicher ſeyn / indem er jedermann mit Güte / Freundlichkeit

lichkeit und königlicher Milde tractirte; die Fortſetzung derſelben aber ware deſto ſchlimmer/ weil ſie von lauter Grauſamkeit/ Gewalt und Ungerechtigkeit begleitet ware; inmaſſen er ſeinem Pfleg- und Stieff-Vater Antigono Doſoni gar im geringſten nicht nachfolgte/ ſondern vielmehr/ wie Plutarchus von ihm ſchreibet/ das gantze Land mit Grauſamkeit und unzüchtigen Thaten erfüllet; wie wohl dieſe nichts würdige Früchte noch keines Wegs in ſeiner Jugend an ihm zu ſpühren wären/ ſondern erſt alsdann bey ihm ausgebrochen/ da er mit zunehmenden Jahren in dem königlichen Stand die Freyheit überkommen/ in allem zu thun/ was er nur wolte.

A. M. 3835. Gaben die Dardaner dem jungen König Philippo eine bequeme Gelegenheit an die Hand/ daß er ſich durch ſeine Tapfferkeit bey den meiſten mit ſeinem Reich gräntzenden Völckern in nicht geringes Anſehen ſetzen konte: Dann wie ſelbige/ als alte/ und abgeſagte Feinde der Macedonier/ihn/ aus Verachtung ſeiner Jugend/von freyen Stücken angrieffen/ und einen Einfall in Macedonien unternahmen/ gabe er ihnen ſo wichtige Schläge/ daß der wenigſte Theil von ihnen den Rück-Weg wieder nach Hauſe fande. Die Ætolier bekamen gleich hierauf ſeine Waffen auch ebenmäſmäßig zu fühlen: Dann wie ſelbige mit den Meſſeniern in einen Krieg verwickelt waren/ kame Philippus den letztern/ auf Anſtifften der Achæer, die gleichfalls ihre Parthey hielten/ wider die erſtere zu Hülffe/ und nahme ihnen

nicht nur die Stadt Ambraciam mit Gewalt ab / ſondern lieſſe auch nachmahls die gantz verödete Stadt Thebas Phtiotidas auf das neue wieder aufbauen / und selbige nach ſeinem Nahmen Philippopolin nennen.

A. M. 3836. Nachdem es dem Philippo durch die nur gemeldte über die Dardaner und Ætolier befochtene Siege gelungen / ſeinen Nahmen aller Orten berühmt und bekannt zu machen; ſo lieſſe er ſich hierauf den Kützel ſtechen/denſelben durch Überwindung der damahls ſehr mächtigen Römer noch gröſſer zu machen / obgleich ſolches zuletzt ſeinen eigenen und ſeines Königreichs Untergang nach ſich zoge. Der Anlaß aber hierzu fügte ſich auf folgende Weiſe: Es hatten nehmlich die Römer den Demetrium Pharium, welchen ſie vorher / nachdem ſie vermittels ſeiner Verrätherey die Königin Teutam in Illyrien überwunden / zum Regenten in gedachtem Land eingeſetzet / aber denſelben auch wieder in dem vorigen Jahr / wegen ſeiner an ihnen ebenfalls erwieſenẽ Untreue/bekriegt/von dar vertrieben. Dieſer nahme nun ſeine Zuflucht zu dem Philippo, und klagte ihm nicht nur das ihm von den Römern vermeyntlich zugefügte Unrecht/ ſondern ſtellete ihm anbey auch vor / daß/ nachdem dieſelbe ſich nunmehr von Sicilien und Sardinien Meiſter gemacht / ſie allbereit nach mehrern Ländern / und abſonderlich nach Griechenland / ſchnappten / weil dieſes vor andern ihnen am gelegenſten wäre. Er riethe ihm alſo zugleich / daß er die Ætolier, mit welchen er damahls noch in einen Krieg verwickelt wäre / in

Ruhe

Ruhe laſſen / und ſeine Waffen vielmehr wider die Römer / als vor welchen er ſich ohnfehlbar am meiſten würde zu fürchten haben / wann ſie ihre Siege angefangener maſſen weiter fort ſetzten / wenden ſolte; und wie Philippus den Krieg wider die Römer deßwegen nicht vor ſo gar gefährlich hielte / weil er Nachricht bekame / daß dieſelbe ohnedem eben damahls mit den Carthaginenſern genug zu thun / und von ſelbigen allbereit eine und die andere wichtige Schlappen bekommen hatten / ſo lieſſe er ſich den Demetrium Pharium endlich dahin bereden / daß er ohne ferneres Bedencken in den Krieg mit den Römern würcklich einwilligte.

A. M. 3839. Nachdem Philippus bißher alle nöthige Anſtalten zu ſeinem vorhabenden Krieg wider die Römer unter der Hand vorkehren laſſen / ſo ſchickte er nunmehr an den Carthaginenſiſchen General Hannibalem, welcher in dem vorigen Jahr den Römern bey Cannas eine höchſt empfindliche Schlappe beygebracht hatte / eine eigene Geſandſchafft nach Italien / um̃ mit demſelben insgeheim eine Bündnüß wider die Römer zu ſchlieſſen. Dieſe Allianz, deren Haupt-Puncten vornehmlich dahin giengen / daß Philippus dem Hannibali eine anſehnliche Hülffe wider die Römer in Italien ſchicken / dieſer aber hingegen nachmahls / wann er mit den Römern fertig worden / ihm ſo dann die Griechiſche Städte bezwingen helffen ſolte / kame zwar auch würcklich zu Stande. Allein / wie Hannibal hierauf auch einige Geſandten an den Philippum abfertigte / und dieſe von den

Römern aufgefangen wurden / kame hierdurch nicht nur das gantze Geheimnüß an den Tag/ ſondern es wurde zugleich auch darüber der Verdruß der Römer gegen den Philippum nicht wenig vermehret/ den ſie bereits vorhin deßwegen wider ihn gefaſſet / weil er den von ihnen vertriebenen Demetrium Pharium in ſeinen Schutz aufgenohmen hatte.

A. M. 3840. Gienge hierauf der Krieg zwiſchen dem König Philippo und den Römern würcklich an. Philippus machte hierzu den Anfang dadurch / daß er die an den Gräntzen von Macedonien gelegene Stadt Apolloniam zu Waſſer und Land belagerte. Allein ob er dem Ort gleich hefftig genug zuſetzte/ ſo konte er ſelbigen doch nicht erobern: Dann die Römer ſandten demſelben unter dem M. Valerio Lævino einen ſtarcken Succurs, und wie dieſer bey Nacht-Zeiten einsmahls unverſehens einen Ausfall wagte / lieffe ſelbiger ſo glücklich ab / daß die Feinde in die Flucht getrieben / und Philippus, nachdem auch ſeine Flotte in Brand geſteckt worden / hierdurch genöthiget wurde / ſich wieder nach Macedonien zurück zu ziehen. Von dar wandte er ſich hierauf zwar auch nach dem Peloponeſo; Allein auch eben daſelbſt richtete er gleichfalls nicht viel rühmliches aus / ſondern lieſſe vielmehr allenthalben Spuren ſeiner Grauſamkeit nach ſich / wie ſolches zumahl der alte Achæiſche General Aratus Sicyonius und deſſen Sohn zu ihrem Unglück erfuhren: Dann wie ſelbige ihm einſt ſeine Grauſamkeit und ſeinen übermäßigen Zorn verwieſen / und daß/

wann

wann er darinn fort fahren würde / es kein gutes Ende mit ihm nehmen könte / vorhielten / erzürnete er ſich darüber dermaſſen / daß er ihnen ihre gute Meynung mit Undanck belohnete / und beyde kurtz hernach durch den Taurionem, einen Meuchel-Morder / bey den Nemæiſchen Spielen mit Gifft aus dem Weg räumen lieſſe / ohngeachte der alte Aratus damahls einer der klügſten und tapfferſten Generalen ware / deſſen ſich ſo wohl ſein Vater Demetrius II. als ſein Vormund Antigonus Doſon, jederzeit mit gutem Nutzen bedienet hatten.

A. M. 3841. Glückte es dem Philippo bey dem wider die Römer angefangenen Krieg etwas beſſer / als in dem vorigen Jahr: Dann wie er das von den Römern ehemahls bezwungene Illyrien angrieffe / dieſe aber mit dem Hannibal in Italien ſo viel zu thun fanden / daß ſie an Illyrien nicht viel gedencken konten / kriegte er dadurch Gelegenheit / daß er ihnen nicht nur die anſehnliche Stadt Lyſſum, ſondern auch das dabey gelegene ſehr feſte Schloß Acrolyſſum, durch eine Belagerung wegnehmen konte.

A. M. 3842. Suchten die Römer dem Philippo anderwärts eine Diverſion zu machen / um ihn hierdurch zu nöthigen / Illyrien wieder zu verlaſſen / welches ihnen auch nach Wunſch angienge: Dann ſie brachten nicht nur die Ætolier, der Macedonier alte Feinde / auf ihre Seiten / welchen ihr General M. Valerius Lævinus, damit er ſie hierdurch deſto mehr zur Tapfferkeit aufmuntern möchte / hierauf auch die Städte Naxum, Zazynthum und andere Oerter ein-

räumete / ſondern es vereinbahrte auch Attalus, der König in Klein-Aſien / ſeine Waffen mit den Ihrigen / wodurch Philippus ſo viele Feinde auf einmahl über den Halß bekame / daß er genug zu thun hatte / ſich gegen dieſelbe zuwehren.

A. M. 3843. Grieffen die Römer / Ætolier und Attalus die Achæer, welche mit dem Philippo in einer Allianz ſtunden / zugleich an; doch wie dieſer ſelbigen zu Hülffe kame / wurden jene gar bald zurück geſchlagen. Machanides, welcher zu Sparta die Regierung mit Gewalt an ſich geriſſen / miſchte ſich hierauf / auf Anſtifften der Römer / zwar gleichfalls in dieſen Krieg; Allein der Achæiſche Feld-Herr Philopœmenes begegnete ihm bey Mantinea dergeſtalt / daß er mit 4000. Mann der Seinigen auf dem Platz bliebe / und Sparta alſo hierdurch von ſeiner Tyranney befreyet wurde.

A. M. 3844. Weil es dem König Philippo in dem vorigen Jahr wider die Römer und ihre Alliirten gelungen / daß er gegen ſelbige zimlich glücklich gefochten / ſo ſuchte er nunmehr anjetzo ſeinen Sieg gegen dieſelbe fortzuſetzen. Unter andern machte er ſich daher an die Stadt Chiorum, und bemühete ſich / dieſelbe in ſeine Gewalt zu bringen / wiewohl nicht auf eine ehrliche Weiſe / ſondern vermittels einer gantz unerhörten Verrätherey: Dann er verſprache denen darinn befindlichen Knechten / ihnen ihrer Herren Weiber Preiß zu geben / wann ſie ihre Herren umbringen / und ihm ſo dann die Stadt übergeben würden. Allein die Knechte waren viel zu redlich / ſolches einzugehen / und die Frauen

wurden

wurden darüber auch dergeſtalt entrüſtet / daß ſie auf die Mauren lieffen / und den Schandloſen Philippum, ſammt ſeiner Armee / mit Pfeilen von ihrer Stadt zurück trieben.

A. M. 3846. Sahe ſich Philippus abermahl gezwungen / den Achæern wider die Ætolier zu Hülffe zu kommen / weil dieſe von den Römern und dem König Attalo alſo verſtärcket wurden / daß ſie über jene allenthalben den Meiſter ſpieleten.

A. M. 3848. Ware der Römiſche Proconſul P. Sulpitius, nebſt dem König Attalo, wider den König Philippum zimlich glücklich; doch wendete ſich das Blat auch bald wieder / daß dieſer ihnen eben ſo viel Schaden zufügte / als ſie ihm vorhin beygebracht hatten.

A. M. 3850. Nachdem der bißher zwiſchen dem König Philippo und den Römern/ wie auch ihren beyderſeitigen Bunds-Genoſſen/ geführte Krieg in die zehen Jahre lang gedauret / und die Ætolier, weil ſie deſſen längſt waren überdrüſſig worden / ſich zum vorauß mit dem Philippo verglichen; ſo wurde hierauf zwiſchen den noch übrigen feindlichen Partheyen / nachdem die Epiroter, mit Genehmhaltung der Römer / um die Sache zu erleichtern / ausdrücklich deßwegen eine Geſandtſchafft an den Philippum abgeſendet / ein Frieden dahin geſchloſſen / daß zwar den Römern die Oerter Dimallum, Bargulum und Eugenium, nebſt den Völckern Parthinis, verbleiben/ die Atintanes aber künfftig zu Macedonien gerechnet werden ſolten; und wie Philippus die Achæer, Bœotier, Theſſalier,

 Acarna-

Acarnaner und Epiroter, als ſeine Alliirten / in dieſen getroffenen Frieden mit eingeſchloſſen wiſſen wolte / ſo thaten auch die Römer mit den Ilienſern, dem König Attalo, dem Regenten in Illyrien Pleurato, dem Nabide, welcher ſich damahls zu Sparta zum Tyrannen aufgeworffen / denen Eleern, Meſſeniern und Athenienſern ein gleiches / und bedungen ſich demnach aus / daß ſelbige jederzeit dieſes Friedens theilhafftig ſeyn ſolten.

A.M. 3854. Obwohlen Philippus nur gemelter maſſen mit den Römern gleich einen Frieden geſchloſſen / ſo ware er doch denſelben deßwegen nicht günſtiger worden / ſondern ſein einmahl wider ſie gefaßter Haß ware ſo tieff bey ihm eingewurtzelt / daß er ſich unter andern ſo gar auch nicht entbrechen konte / denen in Aſien nothleidenden Carthaginenſern / als ihren abgeſagten Feinden / wider ſie zum öfftern einige Hülffs-Völcker unter der Hand zuzuſenden. Als demnach dieſe von den Römern noch im vorigen Jahr dahin gebracht wurden/ daß ſie zum Creutz kriechen / und um den Frieden bitten muſten; die Athenienſer aber hingegen/ weil ſie/ wie auch andere Griechiſche Städte / von dem Philippo nicht wenig bedränget wurden / und er ihnen ſo gar auch in das Land zu fallen ſich unterſtunde / ſich deßwegen bey den Römern / unter deren Schutz ſie ſich vor einiger Zeit begeben hatten / auf das hefftigſte beklagten / und dieſelbe wider ihren unruhigen Feind um Hülffe anrieffen; ſo entſpanne ſich hierüber / als zumahl an den Tag kame / wie Philippus ſich ebenmäßig mit dem König

König in Syrien / dem Antiocho M. wider den jungen Egyptiſchen König Ptolomæum Epiphanem, welchem ſein Vater Ptolomæus Philopator in ſeinem Teſtament die Römer zu Vormündern beſtellet / in ein Bündnüß eingelaſſen / zwiſchen ihm und den Römern auf das neue ein Krieg / welcher / wie er in den Hiſtorien insgemein unter dem Nahmen des Belli Macedonici I. bekannt iſt / alſo auch meiſt deßwegen auf die letzte vor den Philippum einen unglücklichen Ausgang nahme / weil die Römer damahls / nachdem ſie beſagter maſſen die Carthaginenſer gedämpffet / nicht nur keine andere öffentliche Feinde / vor welchen ſie ſich fürchten durfften / hatten / und ſie ſolcher geſtalt alle ihre Macht gegen Macedonien gebrauchen konten / ſondern zu gleicher Zeit auch die Ætolier, Rhodier und der König Attalus, ingleichem alle Griechiſche Städte / ſich von ihnen wider den Philippum aufhetzen lieſſen / ja ſo gar der Numidiſche König Maſaniſſa ihnen eine groſſe Anzahl Hülffs-Völcker zu Pferd wider denſelben aus Africa in Griechenland zuſchickte.

A. M. 3855. Brache alſo hierauf / bey vorgemeldten Umſtänden / das Kriegs-Feuer zwiſchen dem Philippo und den Römern / wie auch dieſer ihren Bunds-Genoſſen / nunmehr würcklich in volle Flammen aus. Den Anfang hierzu machten vor andern die Rhodier und der König Attalus: Dann dieſe grieffen des Philippi Flotte / als ſelbige nach Klein-Aſien hinüber ſeeglen / und daſelbſt eine Landung vornehmen wolte / bey der Inſel Chios an / und wiewohl

Attalus ſich ſo ſchlecht hielte / daß er mit dem Haupt- oder Admiral-Schiff zeitlich die Flucht ergrieffe / ſo gienge doch auf Seiten des Philippi das Treffen verlohren. Zu Land hingegen ſchiene das Glück dem Philippo etwas günſtiger zu ſeyn: Dann er belagerte nicht nur / auf Anhalten der Acarnanier, die Stadt Athen / weil deren Einwohner zwey Acarnaniſche Jünglinge / welche ohngefehr und unwiſſend an dem Feſt der Cereris, ſo allein vor geweyhete und geheiligte Perſonen angeſtellet ware / in dieſer Göttin Tempel gegangen / gleich als groſſe Miſſethäter / umgebracht hatten; ſondern brachte über dieſes auch die Einwohner der Stadt Abydus, als er dieſe Stadt deßwegen ebenmäßig mit einer harten Belagerung angegriffen hatte / weil ſie ſeine Geſandten nicht einlaſſen wollen / zu einer ſolchen Verzweifflung / daß ſelbige / nachdem ſie zuvor ihre Weiber und Kinder erwürget / ihre Schätze aber in die See geſchmiſſen / ſich theils lieber vorſetzlich in der Feinde Schwerdter ſtürtzen / und theils auch ſelbſt unter einander erſtechen / als in des Philippi Hände lebendig kommen wolten. Als aber hierauf der Römiſche Burgermeiſter Sulpitius Galba mit ſeinen Römern in Griechenland anlangte / gienge die Sache gar bald aus einem andern Faß: Dann er nahme gleich anfänglich durch den C. Claudium, einen ſeiner Generalen / die Stadt Chalcidem ein / und lieſſe ſelbige verbrennen; und ob gleich Philippus, um ſich deßwegen zu rächen / ebenmäßig um Athen herum alles in die Aſchen legen / und ſo gar auch der Gräber und anderer

geheiligter Oerter nicht verſchonen lieſſe; ſo wehrten ſich doch die Athenienſer / weil ſie immerzu von dem König Attalo und denen Rhodiern friſchen Succurs bekamen / dergeſtalt / daß / als inzwiſchen Apuſtius, einer von des Sulpitii Generalen / auch die Stadt Antipatriam mit Feuer anſtecken lieſſe / und dadurch den Einwohnern der feſten Stadt Codrione einen ſolchen Schröcken einjagte / daß ſie ſich freywillig an die Römer ergaben / Philippus ſich deßwegen genöthiget ſahe / die Belagerung vor Athen / weil er ohnedem an einem glücklichen Ausgang derſelben zweiffelte / aufzuheben. Ohnfern von Octolophum, als Philippus durch einige Uberläuffer Kundſchafft erhielte / daß ſich die Römer daſelbſt mit ihrem Lager geſetzet / kame es hierauf zwiſchen dieſer ihren Fouragirern und jenes ſeinen Trouppen zu einem blutigen Scharmützel / in welchem anfänglich die Römer auch zimlich einbüſſeten; Als aber Philippus, indem er ſich in ſeinem Glück nicht zu mäßigen wuſte / den Flüchtigen allzuweit nachſetzen lieſſe / und die Römer hingegen den Ihrigen einen ſtarcken Entſatz zuſandten / wurde er darüber dermaſſen geklopffet / daß die Ætolier, als ſie davon Nachricht bekamen / ſo viel Muth faſſeten / die Römiſche Parthey öffentlich wider ihn zu ergreiffen. Aminander, der Athamaner König / nicht weniger auch die Dardanier, thaten hierauf zwar auch ein gleiches: Allein / wie ſie einen Einfall in Macedonien vorzunehmen ſich unterſtunden / wurde ihnen von dem Philippo zimlich blutig abgezwagt: Dann er ſtellete ſich gegen den Römi-

ſchen

ſchen Burgermeiſter Sulpitium, als ob er Luſt zum Frieden hätte / und ſchickte deßwegen auch würcklich an denſelben einen Geſandten ab / gienge aber / da ſich ſeine Feinde deſſen am wenigſten verſahen / auf ſelbige loß / und theilte ihnen ſo gute Stöſſe zu / daß ſie lange Zeit genug daran zu verdauen hatten.

A. M. 3856. Kame hierauf der Römiſche Burgermeiſter T. Quintius Flaminius mit einem friſchen Kriegs-Heer in Griechenland an; und gleichwie ſelbiger den Philippum in einer demſelben bey den Päſſen von Epiro gelieferten Schlacht glücklich ſchluge / und ihn mit Hinterlaſſung ſeines Lagers nach Macedonien zurück jagte / darauf auch nebſt den Ætoliern und Acarnanern einen groſſen Theil von Theſſalien verwüſtete und verheerete; ſo erhielte zwar auch ſein Bruder L. Quintius, mit Bey-Hülffe des Königes Attali und der Rhodier, eine See-Schlacht wider die Macedonier / und bekame dadurch die Inſel Eubœam, nebſt der gantzen daſelbſtigen See-Küſte / weg / auſſer dem / daß auch die Achæer auf der Römer Seiten tratten; hingegen aber eroberte Philippus auch gleichfalls auf der andern Seiten die beyde Haupt-Städte Argos und Corinth, und wetzte alſo mithin die empfangene Scharten zimlich wieder aus. Weil nun alſo bißher kein Theil ſich eines ſonderbahren Vortheils über den andern zu rühmen hatte / ſo fienge man zwar abermahl an / von einem Frieden zu handlen / und veranlaßte Philippus deßwegen auch eine Zuſammenkunfft und Unterredung mit dem Burger-

germeiſter Flaminio, da hierzu das Ufer an dem Sinu Maliaco erkieſet / und Philippus, obwohlen er anfänglich nur aus ſeinem Schiff mit dem Flamino, der am Ufer ſtunde / ſprache / ſich endlich überreden lieſſe / ebenmäßig an das Land zu tretten / nach etlich tägigen gepflogenen Conferenzen zuletzt auch ein Stillſtand dahin getroffen wurde / daß Philippus einige Geſandten nach Rom ſchicken ſolte / um alldorten vor dem Rath die Friedens-Conditionen vollends auszumachen; weil aber ſolche Geſandten feſt darauf beſtunden / daß man ihrem König die Stadt Demetriadem in Theſſalien / die Stadt Chalcidem in Eubœa, und die Stadt Corinthum in Achaja laſſen ſolte / der Rath zu Rom hingegen wahrnahme / daß / wann beſagte Städte / welche Philippus mit Recht die Feſſel von Griechenland hieſſe / demſelben bleiben ſolten / die Freyheit dieſes Lands niemahls geſichert ſeyn würde / ſo wurde die gantze Friedens-Handlung auf einmahl wieder abgebrochen / und dem Philippo von dem Römiſchen Rath der Beſcheid ertheilet / daß man mit ihm auf keine andere Art einen Frieden zu ſchlieſſen gemeinet / als wann er zuvor gantz Griechenland abtretten / und allen Städten ihre vorige Freyheit wieder zuſtellen würde.

A. M. 3857. Gienge alſo der Krieg zwiſchen dem Philippo und den Römern auf das neue hefftiger / als zuvor / an. Philippus vermeynte zwar hiebey den Lacedæmoniſchen Fürſten Nabidem, welcher ſich vor einiger Zeit zu Sparta mit Gewalt zum Regenten aufgeworffen /

ſen / hierdurch auf ſeine Seiten zu ziehen / daß er ihm die Stadt Argos, welche er ohnedem gegen die ſtarck auf ihn andringende Römer ſich nicht zu erhalten getrauete / einrämete; Allein Nabis führte ihn bey der Naſe herum / und thate gantz was anders / als Philippus von ihm gehoffet hatte: Dann er preſſete nicht nur den Bürgern zu Argos das Geld aus dem Beutel und das Blut aus den Adern / indem ſeine Gemahlin Apega mit jener ihren Weibern ein gleiches vornahme/und ihnen alle ihr Gold/Silber-Geſchmeide und Geſchmuck weg rauben lieſſe / ſondern hielte es nachgehends/ wie zuvor/ mit den Römern / und betroge alſo den Philippum auf die ſchändlichſte Weiſe. Bey dem Ort Cynos-Cephalos, in Theſſalien, kame es demnach darauf zwiſchen dem Philippo und dem Burgermeiſter Flaminio zu einem blutigen Haupt-Treffen / und wiewohl jenes ſeine Trouppen ſich tapffer genug wehreten / ſo wurden ſie doch von den Römern dermaſſen geſchlagen / daß ihrer 8000. Mann auf der Wahlſtatt blieben / 5000. Mann aber gefangen wurden / und der Uberreſt von ihnen auch in einen ſolchen Schröcken geriethe / daß Philippus, als er kurtz darauf die Nachricht erhielte / wie inzwiſchen auch des Flaminii Bruder/ L. Quintius, nach Eroberung der Stadt Leucate, die Acarnanier ſich an ihn zu ergeben gezwungen / ſich endlich bemüßiget ſahe / alle Gedancken von fernerer Forſetzung des Kriegs fahren zu laſſen / und hingegen bey den Römern um den Frieden zu bitten. Dieſen erhielte er zwar auch nach einigem

gem Anſtand / jedoch nicht anders / als auf zimlich harte Conditionen: Dann er muſte nicht nur verſprechen / keine Griechiſche Stadt ferner mit Krieg zu überziehen / ingleichem ins künfftige nicht mehr als 50. Schiffe zu halten / ferner alle Gefangene und Uberläuffer auszuliefern / und nicht weniger zehen Jahr lang 4000. Pfund Silber vor die aufgelauffene Kriegs-Koſten zu erlegen / ſondern über dieſes auch ſeinen Sohn Demetrium als eine Geißel nach Rom ſenden / damit man daſelbſt eine feſte Verſicherung haben möchte / daß er alle dem jenigen / was er bey dieſem Friedens-Schluß verſprochen / jederzeit getreulich nach zu leben gemeinet wäre.

A. M. 3858. Ware nun alſo der bißher zwiſchen den Römern und dem König Philippo geführte Krieg vor die erſtere zwar glücklich / vor den letztern aber dergeſtalt geendiget worden / daß / da er andere Länder zu erobern vermeynet / er froh ſeyn muſte / daß er noch ſein eigenes Königreich behalten konte; doch wolte der hierüber getroffene Frieden auch nicht allen Griechen / zumahl aber den Ætoliern, gar nicht gefallen: Dann wie ſelbige immer verhoffet / die Römer würden den Philippum völlig aus Macedonien vertreiben / und ihnen ſo dann dieſes Land / als ihren Bunds-Genoſſen / einräumen / ſo lieſſen ſie nicht nur deßwegen ein groſſes Mißvergnügen von ſich ſpühren; ſondern / als der Römiſche Burgermeiſter Flaminius auch in etwas anſtunde / ſeine in die Städte Demetriadem, Chalcidem und Corinthum gelegte Beſatzungen von dar wieder zurück zu ziehen / verwandel-

te ſich ihr Unwillen in eine ſolche Ungedult/ daß ſie ſich nicht ſcheueten/ öffentlich zu ſagen: Flaminius hätte zwar die Griechiſche Freyheit wider den Philippum vertheidiget / ſchnappte aber nunmehr ſelbſt nach ſelbiger. Damit nun alſo Flaminius ſolches ungedultige Murren der Griechen wieder ſtillen / und zugleich auch verhindern möchte / daß ſich die Ætolier, wie ſie würcklich damit umgiengen / nicht an den Syriſchen König Antiochum M. hängen / und denſelben in Griechenland locken könten; ſo ſtellete er / auf Verordnung des Römiſchen Raths / nicht nur denen Achæis die Stadt Corinth wieder zu / ſondern lieſſe auch hierauf bey den angeſtellten Nemæiſchen Schau-Spielen durch einen Herold/ zu ſeinem und der Römer unſterblichen Ruhm / öffentlich ausruffen / daß nunmehr alle Griechiſche Städte wieder in ihre alte Freyheit geſetzet ſeyn ſolten. Man ſagt / daß hierüber ein ſo allgemeines und durchdringendes Freuden-Geſchrey unter allen anweſenden Griechen entſtanden/ daß auch ſo gar die vorüber fliegende Raben davon aus der Lufft auf die Erden herab gefallen; doch wurde dieſe Freude nachgehends dadurch wieder in etwas gemäßiget / als Flaminius immer von einer Zeit zu der andern aufſchobe / ſeine Guarniſonen aus Chalcide, Demetriade und dem Schloß zu Corinth abzuführen / unter dem Schein zwar / dem Antiocho M. dadurch alle Gelegenheit abzuſchneiden / die kaum her geſtellte Ruhe in Griechenland wieder zu turbiren / in der That aber / die Griechen im Zaum zu halten / daß ſie / wie ſie

vor-

vorgehabt / mit gedachtem König nichts ſchädliches wider die Römer unternehmen möchten. Der König Philippus hingegen hatte faſt zu gleicher Zeit das Vergnügen / daß ihm die Römer / damit ſie ihn bey gutem Willen gegen ſich erhalten möchten / nicht nur ſeinen ihnen zur Geißel gegebenen Sohn Demetrium freywillig überſchickten / ſondern ihm auch den ihm zu zahlen jährlich auferlegten Tribut völlig nachlieſſen.

A. M. 3859. Machte ſich zwar der Römiſche Burgermeiſter Flaminius fertig / aus Griechenland wieder nach Italien hinüber zu ſeeglen / weil aber der oben gemeldte Spartaniſche Fürſt Nabis bißher an verſchiedenen Griechiſchen Städten einen ſo groſſen Muthwillen ausgeübet / daß deßwegen viele Klagen nach Rom kämen / ſo gabe der Rath daſelbſt dem Flaminio Befehl / daß er noch vor ſeiner Abreiſe ſich bemühen ſolte / auch dieſen unruhigen Kopff zu Chor zu treiben. Flaminius grieffe alſo den Nabidem und die Lacedæmonier mit aller Macht an; und gleich wie die Argiver ſich dieſer guten Gelegenheit dermaſſen zu ihrem Vortheil zu bedienen wuſten / daß / indem Pythagoras, des Nabidis Tochtermann / mit dem gröſten Theil der bißher in ihrem Schloß gelegenen Beſatzung ſich in das Feld begabe / ſie unter Anführung des Archippi auch den Uberreſt darauß verjagten; ſo triebe Flaminius auch den Nabidem und die Lacedæmonier dermaſſen in die Enge / daß ſie ſich bequemen muſten / den Frieden von ihm auf ſolche Conditionen anzunehmen / wie es ihm / ihnen dieſelbe vorzuſchreiben / beliebte. Nach

dieſem führte hierauf Flaminius alle noch übrige Römiſche Beſatzungen aus den Griechiſchen Städten ab; als er aber nachdem auch alle Römer / die bißher in Griechenland als leibeigene Knechte gedienet / und deren er allein in Achaja an die 1200. gefunden / zuſammen gebracht; ingleichem die Griechen bey einer deßwegen angeſtellten öffentlichen Verſammlung auf das nachdrücklichſte ermahnet / daß ſie ihrer nunmehr wieder erlangten Freyheit nicht mißbrauchen / und unter einander Friede halten ſolten / begabe er ſich / nach ſo rühmlich verrichteten Thaten und hinterlaſſenem nicht geringen Lob / endlich zu Schiffe / und fuhre damit aus Griechenland wieder in Italien hinüber.

A. M. 3861. Ware alſo nunmehr der Friede in Griechenland zwar völlig wieder hergeſtellet; Allein das ſchlimmſte ware / daß er nicht lang daurete/ſondern in dieſem Jahr ſchon wieder ſeine Endſchafft erreichte: Dann gleich wie der Freyheit ſich niemand weniger zu gebrauchen weiß / als das gemeine Volck / wann es keine Gefahr von auswärtigen Feinden vor ſich ſiehet; alſo konten auch die Griechiſche Städte / welche meiſtentheils von dem gemeinen Volck regieret wurden / nicht lang in Ruhe bleiben / ſondern fiengen unter einander gar bald ſelbſt wieder Händel an. Die Urheber hievon waren die Ætolier, als welche / weil ſie deßwegen voller Unwillen waren / daß ihnen von den Römern die denſelben in dem vorigen Krieg geleiſtete Dienſte nicht beſſer belohnet worden/den oben mehr erwehnten Spartaniſchen Fürſten

Nabi-

Nabidem aufhetzten / daß er den kaum vor zwey Jahren mit den Römern geſchloſſenen Frieden brache / und mit den Achæern, als deren Bunds-Genoſſen / einen unnöthigen Krieg anfienge. Im Anfang deſſelben ware er gegen ſelbige zwar auch zimlich glücklich / indem er nicht nur die Stadt Gytheum weg nahme / ſondern auch deren General Philopœmenem zur See ſchluge; Als er aber nachgehends demſelben auch zu Lande ein Treffen zu liefern ſich erkühnete / wurde ihm die vorige Schlappe dergeſtalt wieder eingeträncket / daß er eine völlige Niederlage erlitte / und nach ſolcher von den Achæern in der Stadt Sparta auch eine zimliche Zeit lang bloquirt wurde. Bey dieſen Umſtänden rieffe hierauf zwar auch der Ætoliſche Fürſt Thoas den Syriſchen König Antiochum M. welcher eben damahls/auf Anſtifften des an ſeinem Hof im Exilio lebenden Carthaginenſiſchen Generals Hannibals, damit umgienge / die Römer in Europa zu bekriegen / nach Griechenland; und dieſer ſäumte ſich auch gar nicht / ſich dieſer guten Gelegenheit zu ſeinem Vortheil zu bedienen / und in der erſten Hitze ſo gleich die Stadt Chalcidem, in der Inſel Eubœa, wie auch andere Griechiſche Städte und Inſeln / einzunehmen / indem er ſich Hoffnung machte / daß / wann er ſich Griechenlandes verſichert / er ſo dann den Krieg wider die Römer in Italien mit deſto gröſſerem Nachdruck würde anfangen und ausführen können; Allein hierdurch wurde das Kriegs-Feuer in Griechenland nur noch weiter ausgebreitet / weil die Römer / indem ſie es nicht

vor gut anſahen / ſo lang zu warten / biß Antiochus ſich in den Stand geſetzet / nach Italien hinüber zu ſeeglen / ebenmäßig eine mächtige Armee dahin transportiren lieſſen / und ſich mit dieſem ihnen zugenöthigtẽ neuen Feind allda ſo lang herum tummelten / biß ſie ihn endlich / wie bald gemeldet werden ſolle / wieder zum Lande hinauß jagten.

A. M. 3862. Setzten ſich die Ætolier bey dem in Griechenland neu angelangten Antiocho dadurch in keine geringe Gunſt / daß / nachdem ſie die feſte Stadt Demetriadem durch eine Kriegs-Liſt überrumpelt / ſie ihm dieſen Ort überlieferten und einräumeten. An dem Spartaniſchen Fürſten Nabide aber hingegen / den ſie doch als ihren Allirten anzuſehen hatten / verübten ſie gleich hernach eine ſchändliche Verrätherey: Dann wie ſie ſich bey den Lacedæmoniern, bey welchen Nabis ſehr verhaßt ware / weil er ſich über ſie mit Gewalt zum Regenten aufgeworffen / wohl daran machen / und ſich bey denſelben in Anſehen ſetzen wolten / ſo ſtellten ſie ſich zwar an / als ob ſie dem Nabidi eine anſehnliche Hülffe wider ſeine Feinde / die Achæer / zuſenden wolten / lieſſen aber nachgehends denſelben / als er ihnen zu viel trauete / und ſich deſſen am wenigſten verſahe / gefangen nehmen / und ſo dann auch erwürgen. Der Urheber dieſes Mords / Alcamenus, trachtete zwar auch hierauf die Stadt Spartam auszuplündern / und ſich über ſelbige / die doch ſeine Ætolier kurtz vorher wieder in ihre alte Freyheit ſetzen wolten / auf das neue zu einem Tyrannen aufzuwerffen; Allein /

lein / indem er / aus einem allzu groſſen Aberglauben/ gar zu lang mit der Ausführung dieſes ſeines Deſſeins zauderte / und erſt einen glücklichen Tag dazu erwarten wolte / bekamen inzwiſchen die Lacedæmonier Zeit / ſein böſes Vorhaben auszukundſchafften / daher ſie ſich vor ihre Freyheit dergeſtalt wehreten/ daß Alcamenus darüber auf dem Platz bliebe/ſeine Ætolier aber ebenmäßig theils erſchlagen / und theils wieder aus Sparta getrieben wurden / welche Stadt darauf auch durch den Philopœmenem, den Feld-Herrn der Achæiſchen Bunds-Verwandten / ſich dahin bereden lieſſe / in dieſes Bündnüß mit einzutretten / um ihre Freyheit / mit Hülffe der gleichfalls in dieſer Allianz begriffenen Städte/ künfftighin gegen jedermann deſto nachdrücklicher behaupten zu können.

A. M. 3863. Nachdem es dem Römiſchen Burgermeiſter M. Acilio Glabrio noch in vorigem Winter gelungen / daß er mit einer zahlreichen Flotte und darauf eingeſchifften ſtarcken Kriegs-Macht in Griechenland glücklich landen können; Antiochus aber die gantze Zeit über/als er ſich daſelbſt befunden / auſſer obgemeldtem / nichts anders gethan / als daß er / nebſt den Ætoliern, auch den Animandrum, den König der Athamanier/ ingleichem die Bœotier und Eleer, welche bey dieſen Troublen etwas im Trüben zu erfiſchen hoffeten / auf ſeine Seiten gebracht; hingegen aber den Macedoniſchen König Philippum, deſſen Freundſchafft ihm doch ſehr nützlich würde geweſen ſeyn/durch ſeine unbeſonnene Aufführung dergeſtalt disgoutiret / daß ſelbiger

die Waffen wider ihn ergriffen / und ihn nicht nur aus Laryſſa, wie ingleichem aus andern in Theſſalien gelegenen Städten/mit Gewalt vertrieben / ſondern hernach auch den erſtern Platz den Römern zu einem Waffen-Platz eingeräumet / und mit ſelbigen ſo dann auch ſich ebenmäßig wider ihn in eine Allianz eingelaſſen / in Hoffnung / ſich hierdurch nicht nur immer bey denſelben in mehrere Gunſt zu ſetzen / ſondern bey dieſer Gelegenheit auch etwas von Griechenland zu erſchnappen / wodurch er die Gräntzen ſeines Reichs erweitern könte; ſo gienge hierauf der Krieg zwiſchen den allerſeitigen Partheyē mit gröſter Hefftigkeit an. Philippus nahme hiebey das ihm benachbarte Königreich Athamanien vor ſich / und kriegte ſelbiges / nachdem deſſen König Animander flüchtig worden / gar bald weg; Atilius Glabrio aber grieffe die Städte Pharſalum, Scotuſſam, Pheras und andere Oerter an / und zwange die darein gelegte Syriſche Beſatzungen / daß ſie ſelbige in aller Eile verlaſſen muſten. Antiochus nahme hierauf zwar den feſten Paß bey Thermopylis ein / und lieſſe alle daſelbſt herum gelegene Anhöhen durch die Ætolier beſetzen/in der Meynung/ſeine Feinde hierdurch vom weiteren Eindringen in das Land abzuhalten. Allein der Römiſche General M. Portius Cato kame ihm dermaſſen unverſehens über den Halß / daß / nachdem er die Ætolier von den beſetzten Anhöhen vertrieben/ die übrige Soldaten des Antiochi darüber in eine ſolche Forcht und Schröcken geriethen / daß ſie ſämmtlich die Waffen von ſich warffen/und ſich/

ſo gut / als möglich / wiewohl ſehr unglücklich / durch die Flucht zu retten ſuchten: Dann von 10000. Mann kamen / nebſt dem Antiocho, nicht mehr / als 500. nach Chalcis zurück / die übrige aber wurden entweder erſchlagen / oder hin und her zerſtreuet. Antiochus ſelbſt hielte ſich hierauf auch nicht lang mehr in Griechenland auf: Dann wie ihm der Burgermeiſter Glabrio keine Zeit lieſſe / ſich wieder zu erhohlen / ſondern ihm überall auf dem Fuß nachſetzte / wurde ſeine Forcht / in der er ſich bereits befande / hierdurch dergeſtalt vermehret / daß / weil er ſich in Griechenland nirgend mehr ſicher zu ſeyn glaubte / er / ohne ſich viel umzuſehen / ſich wieder zu Schiffe ſetzte / und damit auf Aſien zu ſeegelte. Bey dem Abzug gaben hierauf die Römer ſeiner Flotte / damit ja ſein Unglück vermehret werden möchte / auch noch zuletzt gute Stöſſe mit auf den Weg; und wie ſolcher geſtalt gantz Griechenland wider von den Syrern befreyet ware / ſo gienge es hierauf über deren bißherige Bunds-Genoſſen her. Philippus nahme hiebey die Städte Demetriadem, Dolopiam, Perræbiam und andere Oerter weg; Glabrio aber zwange die den Ætoliern zugehörige Stadt Heracleam zur Ubergabe; und wie hierauf Q. Flaminius auch deren Stadt Naupactum zu belagern anfienge / wurden ſie hierdurch dergeſtalt gedemüthiget / daß ſie zum Creutz kriechen / und zufrieden ſeyn muſten / daß ihnen die Römer nur einen Stillſtand zuſtunden / damit man ſich nachgehends wegen eines Friedens deſto beſſer mit einander vergleichen könte.

A.M. 3865. Nachdem die Römer noch in vorigem Jahr dem aus Griechenland verjagten Antiocho ſelbſt in Aſien eine Viſite gegeben / und ihm bey Magneſia, in einer ihm daſelbſt gelieferten Haupt-Schlacht / einen ſo empfindlichen Streich verſetzet / daß er ſich deßwegen genöthiget fande / in dieſem Jahr ſich mit ihnen in Friedens-Tractaten einzulaſſen; ſo vermeynte zwar der Macedoniſche König Philippus, daß er hiebey nicht leer ausgehen / ſondern ſeiner von den Römern / vor die denſelben bey dieſem Krieg geleiſtete gute Dienſte / und da er zumahl denſelben nicht wenig behülfflich geweſen / daß ſie eine Armee in Aſien überſetzen / und daſelbſt landen köñen / eben ſo wohl gedacht werden würde / als des Bythiniſchen Königes Eumenis, welchem Antiochus, auf Verlangen der Römer / verſchiedene anſehnliche Länder und Provintzen in Aſia und Europa abtretten muſte; allein / wider alles ſein Vermuthen / muſte er zu ſeinem nicht geringen Verdruß erfahren / daß er ſich die Rechnung ohne den Wirth gemacht: Dann wie die Ætolier, nebſt dem vertriebenen König Animandro, die Gelegenheit ſo wohl abgepaſſet / daß / als die Römer Griechenland den Rücken gekehret / und in Aſien in voller Arbeit mit dem Antiocho begriffen waren / ſie geſamter Hand einen Einfall in Athamanien unternohmen / und nicht nur aus dieſer Landſchafft / ſondern auch aus den Städten Amphilochia und Aperantia, des Philippi dahin verlegte Beſatzungen in einer gar kurtzen Zeit verjagt; ſo gienge zwar / auf die davon erhaltene Nachricht / und nachdem der

Krieg

Krieg in Aſien mit dem Antiocho geendiget wa- re/ der Römiſche Burgermeiſter M. Fulvius mit einer zimlich ſtarcken Kriegs-Macht nach Griechenland hinüber/ und triebe daſelbſt die unruhige Ætolier gar bald dergeſtalt in die Enge/ daß/ nachdem er ihnen die Stadt Ambraciam, wie auch Cephaleniam, Zazynthum und andere kleine Inſeln/ abgenohmen/ ſie um Gnade bitten/ und/ gegen Ertheilung des Friedens/ verſprechen muſten/ daß ſie nicht nur vor die aufgewendete Kriegs-Koſten 500. Talenta erlegen/ ſondern auch künfftig alle Freunde der Römer auch vor ihre Freunde/ und deren Feinde ebenmäßig vor ihre Feinde halten wolten; des Philippi aber wurde bey dieſem Frieden gantz vergeſſen/ ohngeachtet er ſich darauf geſpitzet/ daß er dabey wenigſt Athamanien, wo nicht auch einen guten Theil von Ætolien, an ſtatt einer Belohnung/ davon tragen würde.

A. M. 3866. Setzte es in Griechenland ſchon abermahl wieder neue Händel: Es hatten nehmlich die Lacedæmonier ſich unterſtanden/ einige von denen bey den vorigen Kriegs-Troublen in zimlicher Anzahl aus ihrer Stadt vertriebenen Bürger/ welche ſich längſt den Laconiſchen Küſten nieder gelaſſen/ und daſelbſt einige Schlöſſer und Dörffer bewohneten/ von dar deßwegen mit Gewalt zu vertreiben/ weil ihnen durch ſelbige alle Correſpondenz über die See/ ſo ſie ſonſt mit auswärtigen Völckern zu unterhalten pflegten/ faſt völlig abgeſchnitten wurde. Weil aber beſagte Exulanten unter der Achæer Schutz lebten/ eben wie auch die Lacedæmonier

ſelbſt mit dieſen in einem Bündnüß ſtunden; ſo nahmen ſich zwar die Achæer der erſteren gegen die letztere an / und ſchickten deßwegen auch eine Geſandtſchafft nach Spartam, um wegen des verübten Frevels eine billichmäßige Satisfaction zu fordern; konten aber dieſelbe ſo wenig erhalten / daß die Lacedæmonier ihnen vielmehr die mit ihnen habende Bündnüß auffagten / und über dieſes auch an die 30. Perſonen von ihren Mit-Bürgern todt ſchlugen / welche ſie in Verdacht hatten / daß ſie es heimlich mit den Achæern und den Vertriebenen hielten. Die Achæi kündigten alſo hierauf / bey nur gemeldten Umſtänden / den Lacedæmoniern den Krieg an. Noch ehe es aber unter ihnen würcklich zu Streichen kame / ſchickten zwar auch beyde Partheyen vorher einige Geſandten nach Rom / durch welche ſie einander vor dem Rath daſelbſt auf das ärgſte verklagen lieſſen; doch eben dieſes beförderte den Krieg mehr / als daß er hierdurch wäre hintertrieben worden: Dann wie die Römer / weil ſie es mit keiner Parthey gerne verderben wolten / in der ſtrittigen Sache einen ſolchen Ausſpruch thaten / daß ihn beyde Theile zu ihrem Vortheil auslegen konten / ſo wuchſe hierdurch den Achæern der Muth dergeſtalt / daß ſie / ohne fernern Anſtand / zu den Waffen grieffen / und ſich / vermittels derſelben / von den Lacedæmoniern Recht zu ſchaffen ſuchten. Ihr General Philopemenes rückte alſo hierauf ſo gleich vor die Stadt Spartam ſelbſt / und gleich wie deren Einwohner ſich deſſen gantz nicht verſehen hatten / mithin nicht im Stand waren / eine lange

Gegen-

Gegenwehr zu thun / ſo muſten ſie ſich bequemen / gar harte Conditionen eingehen: Dann ſie muſten nicht nur alle Urheber dieſer Unruhe / die hernach am Leben geſtrafft wurden / ausliefern / ſondern anbey auch geſchehen laſſen / daß die Mauren ihrer Stadt nieder geriſſen / alle vormahls Vertriebene in ſelbige wieder eingeſetzet / alle alte Geſetze des Lycurgi, nach welchen ſie zum Theil noch lebten / völlig abgeſchafft / hingegen aber der Achæer, denen ſie zugleich künfftighin unterworffen seyn ſolten / Geſetze / Gebräuche und Gewohnheiten eingeführet / und mithin alſo / auſſer der Freyheit / die ſie hierüber völlig verlohren / ihre ehemahlige Regierungs-Form gäntzlich geändert wurde.

A. M. 3869. Gleichwie es der König Philippus in Macedonien faſt nicht verſchmertzen konte / daß ihn die Römer bey dem obgemeldten mit dem Antiocho geführten Krieg / ohngeachtet er ihnen zu deſſen glücklicher Ausführung keinen geringen Vorſchub gethan / gantz leer ausgehen laſſen; ſo gienge er nunmehr mit den Gedancken um / wie er ſich deßwegen an ihnen rächen / und den ehemahls mit ihnen abgebrochenen Krieg erneuren könte. Er bewarbe ſich alſo nicht nur hin und wieder um Allianzen / die er vornehmlich mit verſchiedenen mit ſeinem Reich gräntzenden Völckern aufzurichten ſuchte / ſondern nahme über dieſes auch dem mit den Römern alliirten Bythiniſchen König Eumeni verſchiedene Städte in Thracien weg / die er hernach auf das beſte befeſtigen lieſſe / damit er zu ſeiner Zeit den wider die Römer vorha-

benden Krieg um ſo viel länger ausdauren könte.

A. M. 3870. Weil es den Römern allzu gefährlich ſchiene / zu dem jenigen / was der König Philippus nur gemeldter maſſen in Thracien vorgenohmen / lang ſtille zu ſchweigen / ſo ſchickten ſie in dieſem Jahr eine Geſandſchafft nach Griechenland / welche ſo wohl denſelben zu Feſthaltung des Friedens und Wieder-Abtrettung der occupirten Oerter ermahnen / als auch die Sache in der Güte dahin zu bringen trachten ſolten / daß die Lacedæmonier von dem Achæiſchen Joch wieder befreyet werden möchten. Dieſes letztere geſchahe zwar auch nachmahls / nachdem alle Schwürigkeiten / ſo ſich dabey ereignen wollen / glücklich aus dem Weg geräumet worden; Philippus aber / weil es ihn noch nicht rathſam zu ſeyn dauchte / wider die Römer das Rauhe heraus zu kehren / verſprache zwar viel / hielte aber hernach deſto weniger / und verübte zugleich auch an den Einwohnern der in Thracien gelegenen Stadt Maronea eine gantz unerhörte Grauſamkeit: Dann weil er ſelbige in dem Verdacht hatte / als ob ſie mit dem Bythiniſchen König Eumene, dem er / ſo wohl dieſe / als andere Städte in Thracien, abgenohmen hatte / wider ihn in einem geheimen Verſtändnüß lebten / ſo lieſſe er ſie meiſtentheils durch die unter ſeiner Armee befindliche Thraciſche Soldaten / die er bey Nacht-Zeiten heimlich in die Stadt practiciret hatte / erwürgen / und hernach gegen die Römiſche Geſandten / die ſich hierüber gegen ihn beſchwereten / vorgeben /

ben / ſie wären unter ſich uneinig worden / und hätten einander ſelbſt darüber die Hälſe gebrochen.

A.M. 3871. Schickten die Römer auf das neue den Q. Marcium als Geſandten nach Macedonien / um von dem König Philippo die letzte Reſolution einzuhohlen / ob er ſich mit ihrem Alliirten / dem Bythiniſchen König Eumene, in der Güte vergleichen / und demſelben die in Thracien abgenohmene Oerter wieder einräumen / ingleichem deſſen Feind / dem König Pruſiæ, wie er bißher gethan / und Eumenes ſich deßwegen zu Rom beſchweret / weiter keine Hülffe mehr zuſchicken wolte / oder nicht? Philippus, dem dieſes Anſinnen ſehr verdrüßlich fiele / ſträubte ſich zwar anfänglich / ſo viel ihm möglich / darwider. Endlich aber / weil er wohl ſahe / daß ſeine Kräffte nicht hinlänglich / das / was er angefangen / allein wider die mächtige Römer auszuführen / müſte er ſich gleichwohl zum Ziel legen / und alles einwilligen / was die Römer an ihn verlangten. Sein Sohn Demetrius thate ihm inzwiſchen hiebey unter andern auch gar gute Dienſte: Dann wiewohl die Römer anfänglich einen guten Luſt hatten / mit dem Philippo nicht ſo gelinde zu verfahren / ſo brachte es Demetrius, als er von dieſem ſeinem Vater nach Rom geſchickt wurde / durch ſein angenehmes und leutſeeliges Weſen doch dahin / daß die Römer ſich eines andern bedachten / und / wie erwehnt / den Friden dem Krieg vorzogen.

Unter währenden ſolchen Begebenheiten ſetzte es ſonſt in dem Peloponeſo, unter denen

daſelbſt

daſelbſt wohnenden Griechen / abermahl neue Händel / über welchen zugleich der tapffere und vortreffliche Achæiſche Feld-Herr Philopœmenes auf eine gar elende Art ſein Leben einbüſſete. Es ware nehmlich den Meſſeniern in den Sinn gekommen / daß ſie nicht länger mehr in dem Achæiſchen Bund bleiben wolten. Weil aber die übrige Bunds-Verwandten damit übel zufrieden waren / ſo kame es darüber zwiſchen beyden Partheyen zu einem blutigen Krieg. Bey ſelbigem waren zwar die Meſſenier anfänglich zimlich unglücklich. Endlich aber gelange es ihnen doch / daß ſie den Achæiſchen General Philopœmenem in ihre Hände bekamen: Dann wie ſelbiger einsmahls den Meſſeniern ein Treffen liefern / und deßwegen / nur von wenigen begleitet / die Gegend / wo die Feinde ſtunden / recognoſciren wolte / hatte er das Unglück / daß er unverſehens mit ſeinem Pferd in einen Graben ſtürtzte / und von der Menge der Feinde umringet und gefangen wurde. Die Freude / ſo darüber unter den Meſſeniern entſtunde / ware gröſſer / als wann ſie die Achæer ſelbſt auf das Haupt geſchlagen hätten; und weil ſie glaubten / daß / wann ſie dieſen tapffern General auf die Seite ſchafften / es ihnen leicht fallen würde / ihre Feinde vollends zu überwinden / ſo verübten ſie nachgehends an ihm eine groſſe Grauſamkeit: Dann ſie zwangen ihn / daß er Gifft zu ſich nehmen / und ſich alſo hierdurch ſelbſt das Leben abkürtzen muſte. Man ſagt / daß er ſeinen Todt mit der allergröſten Gelaſſenheit erdultet / und / als man ihm den Gifft-Becher gebracht /

nur bloß gefragt: ob Lycertas, ſo nach ihm der beſte General der Achæer wäre / nebſt den übrigen Soldaten / ſo mit ihm geweſen / glücklich davon gekommen? ſo dann aber / als man ihn deſſen verſichert / nichts weiter geſagt / als: Nun ſtünde noch alles mit den Achæern wohl. Welches dann auch gar bald eingetroffen: Dann die Meſſenier wurden kurtz hernach von ihnen völlig überwunden / und gezwungen / daß ſie ihnen alle die jenige / ſo an des Philopœmenis Todt Theil gehabt / zur Beſtraffung ausliefern muſten / deſſen verblichenen Cörper aber hingegen lieſſen alle Achæiſche Bunds-Verwandten mit gröſtem Pomp und Pracht zur Erden beſtatten.

A. M. 3872. Kame Philippus, der König in Macedonien / abermahl auf die Gedancken / daß er die Römer bekriegen wolte / und gleichwie ihm nicht unbekannt / daß die wenigſte von ſeinen Unterthanen mit dieſem vorhabenden Krieg zufrieden; ſo verübte er deßwegen an ihnen allerhand thörichte Ausgelaſſenheiten und unerhörte Grauſamkeiten: Dann er lieſſe nicht nur die Einwohner vieler an der See gelegenen Städte / weil er ihnen nichts gutes zutrauete / in groſſer Anzahl aus ſelbigen weg- und anderwärts hinführen / an deren ſtatt aber gedachte Oerter hernach mit lauter Thraciern und andern barbariſchen Völckern / auf deren Treue er ſich / wie er glaubte / mehr / als auf jener ihre / verlaſſen konte / beſetzen; ſondern über dieſes auch eine groſſe Anzahl adelicher Perſonen / deren Eltern er ehemahls erwürgen laſſen / bloß deßwegen gefangen ſetzen / und guten Theils auch einen nach

dem

dem andern von ihnen heimlich hinrichten / weil er ſie in dem Verdacht hatte / ob dörfften ſie / wann er den Krieg mit den Römern würcklich angefangen / einen Auffſtand erregen / und hierdurch die an den Ihrigen verübte Mordthaten zu rächen ſuchen. Gantz Macedonien geriethe alſo über ſolcher ſeltzamen und grauſamen Auffführung des Philippi in einen elenden und betrübten Zuſtand / und gleichwie ihm und ſeinem Hauß ſeine arme ſehr geplagte Unterthanen deßwegen alles Unglück anwünſcheten / ſo bliebe ſolches auch nicht gar lange aus / und triebe ihn dahin / daß er durch folgenden Anlaß auf die allerentſetzlichſte Weiſe wider ſein eigenes Eingeweide wütete. Es hatte nehmlich Philippus, auſſer ſeinem rechtmäßigen Sohn Demetrio, mit einer gewieſen Argiviſchen Täntzerin auch noch einen andern natürlichen Sohn erzeuget / welcher den Nahmen Perſeus führte. Dieſer / wie er von Gemüth ſehr boßhafft und laſterhafft ware / dabey aber gerne nach ſeines Vaters Todt die Regierung über Macedonien an ſich gebracht hätte / hingegen auch ſahe / daß Demetrius durch ſeine gute Auffführung ſich ſo wohl bey dem Vater Philippo, als bey allem Volck / täglich mehr beliebt beliebt machte / dergeſtalt / daß er die gröſte Hoffnung zu der künfftigen Succeſſion, die ihm auch von Rechts-wegen gebührte / hatte; alſo geriethe er auf den leichtfertigen Einfall / daß er darauf bedacht ware / wie er den unſchuldigen Demetrium bey dem Vater dergeſtalt angieſſen könte / daß er nicht nur in deſſen Ungnade fallen / ſondern darüber auch um den

Halß kommen möchte. Den Anfang hierzu machte er demnach damit / daß er den Philippum überredete / Demetrius wäre von den Römern / da er ehemahls bey ihnen als Geißel geweſen / bereits dergeſtalt gewonnen worden / daß er es mehr mit ihnen / als mit ſeinem Vater / hielte. Hernach aber / wie er dem Philippo einmahl ein Mißtrauen gegen ihn beygebracht / gienge er noch weiter / und gabe boßhafftiger Weiſe vor / wie Demetrius würcklich einige Meuchel-Mörder beſtellet / welche ſeinen Vater bey einer vorhabenden Muſterung ermorden ſolten. Die Sache ware zwar ohne Grund; Doch wie Perſeus ſein Vorgeben durch einige mit Geld erkauffte falſche Zeugen zu bekräfftigen wuſte / wurde Philippus durch dergleichen leichtfertige Verläumdungen dergeſtalt bezaubert / daß er ſeine vorige zu dem Demetrio getragene Gewogenheit von demſelben gäntzlich ab- und hingegen dem Perſeo zuwendete / auch denſelben in allem als ſeinen künfftigen Erben und Reichs-Nachfolger betrachtete / welches dann den Demetrium dermaſſen betrübete / daß / weil ihm die Boßheit ſeines Bruders und die Leichtglaubigkeit ſeines Vaters bekannt / er auch zu letzterm / bey gemeldten Umſtänden / ſich nichts gutes verſahe / er deßwegen den Schluß faſſete / ſich bey guter Gelegenheit aus dem Staub zu machen / und ſeine Zuflucht nach Rom zu nehmen.

A. M. 3873. Ware der bey ſeinem Vater Philippo unſchuldiger Weiſe verläumdete Demetrius zwar bemühet / ſeinen gefaßten Ent-

ſchluß/nach Rom heimlich durchzugehen/ in das Werck zu ſetzen; doch wie er dabey ſo unvorſichtig ware/ daß er das gantze Geheimnüß ſeinem Cammer-Diener Didæ anvertrauete/ ſo ſtürtzte er ſich hierdurch in ſein eigenes Verderben: Dann der ungetreue Didas gabe ſeinem Vater von allem Nachricht/ und dieſer lieſſe ſich den Zorn dermaſſen übermeiſtern/ daß er ihn alſobald mit Gifft hinzurichten befahle. Man erzehlet hiebey/ daß die Vollziehung ſolches ſtrengen und grauſamen Befehls bey der Gelegenheit geſchehen/ als Demetrius ſich eben in der Stadt Heraclea, bey einer von dem Land-Vogt von Pœonien angeſtellten Mahlzeit/ befunden/ und daß/als der unglückſeelige Printz allgemach die Todtes-Schmertzen zu fühlen angefangen/ und deßwegen ſich in ein Schlaff-Gemach tragen laſſen/ auch zugleich die Grauſamkeit ſeines Vaters und Bruders auf das höchſte verflucht/ ſeine Feinde die völlige Würckung des Gifftes nicht einmahl abwarten können/ ſondern einige verwegene Böß wichte abgeſchicket/ die ihn vollends mit Teppichen erſticken müſſen.

A. M. 3875. Schickte es ſich hierauf/ daß die Treuloſigkeit des Perſei und die Unſchuld des Demetrii gantz wunderlich an den Tag kame/ worüber ſich dann der leichtglaubige und unbedachtſame König Philippus dergeſtalt grämete/ daß er wegen Ubermaſſe ſeines Schmertzens und Verdruſſes ſich den Todt über den Halß zoge/ nachdem er ſein Leben auf 56. ſeine Regierung aber auf 42. Jahre gebracht hatte. Noch vorher ware er zwar darauf bedacht/ die Boßheit des verräthe-

verrätheriſchen Perſei mit dem Todt zu beſtraf- fen / und den Antigonum, einen Enckel ſeines geweſenen Vetters und Reichs-Vormundes Antigoni Doſonis, zu ſeinem Erben und Reichs-Nachfolger auf dem Macedoniſchen Thron zu erklähren. Allein / wie ihn der Todt allzu ſchnell übereilete / daß er ſein Vorhaben nicht in das Werck ſetzen konte / ſo gelangte hierdurch ſein un- artiger Sohn Perſeus, auch wider ſeinen Wil- len / zur Crone / indem er gleich nach ſeinem tödt- lichen Hintritt einen guten Hauffen Kriegs-Volck zuſammen raffte / und damit alle Anhän- ger des Antigoni tödtete / ſo dann aber den Thron würcklich einnahme / jedoch aber ſo gleich auch und nachgehends in ſeiner gantzen Regie- rung zeigte / daß / wie er das Königreich durch böſe Stücke / Verläumdungen / Practiquen und Bruder-Mord an ſich gebracht / er deſſen gantz nicht / wohl aber / daß mit ihm das gantze Konigreich und der Königliche Stamme unter- gehen ſolte / würdig ſeye / wie hernach auch / nach zehen Jahren / würcklich geſchehen.

A. M. 3876. Nachdem Perſeus auf nur ge- meldte liſtige und boßhaffte Art und Weiſe ſich auf den Macedoniſchen Thron geſchwungen / ſo wandte er nunmehr ſeinen möglichſten Fleiß und alle ſeine Kräfften an / ſich auf ſelbigem zu er- halten. Weil er nun anfänglich vor andern die Macht der Römer furchte / die bereits ſein Vater Philippus nachdrücklich empfunden hat- te / ſo ſchickte er zwar / ehe er die Regierung noch würcklich antratte / eine Geſandtſchafft nach Rom / um die Genehmhaltung des Raths all-

da / die er auch erhielte / darüber auszubringen; Doch thate er ſolches nicht ſo wohl / daß er hierdurch die Gunſt und Freundſchafft der Römer / denen er im Hertzen feind ware / erlangen / als vielmehr / daß er durch ſolche gebrauchte Liſt Zeit und Kräffte gewinnen möchte / das Römiſche Joch / welches / wegen der Schwachheit ſeines Vaters / dem Macedoniſchen Reich allgemach aufgebürdet worden / gäntzlich von ſich abzuſchütteln / und ſich wieder in völlige Freyheit zu ſetzen: Dann wie ihm ſein Vater / auſſer einer ſtarcken Armee / auch einen ſo anſehnlichen Schatz hinterlaſſen / daß er wohl einen zehen jährigen Krieg ausdauren konte; ſo wendete er den letztern gleich dazu an / daß er durch eine zimlich verſchwenderiſche Freygebigkeit der Rhodier und anderer benachbarten Völcker Freundſchafft erkauffte / oder vielmehr ſich ihres Beyſtandes und Hülffe bey ſeinem wider die Römer vorhabenden Krieg zu verſichern ſuchte.

A. M. 3877. Lieſſe Perſeus ſeine feindſeelige Abſichten gegen die Römer / die er bißher immer heimlich gehalten / allgemach zimlich von ſich blicken: Dann er wiegelte die Baſtarner, ein über der Donau wohnendes Volck / wider die Dardanier bloß deßwegen auf / damit er / unter dem Schein / die Gräntzen ſeines Reichs wider alle Feindſeeligkeiten dieſer beyden wider einander kriegenden Völcker zu verwahren / eine deſto bequemere Gelegenheit bekommen möchte / ſich wider die Römer zu armiren.

A. M. 3878. Lieſſen hierauf die Dardanier den Perſeum zu Rom zwar auf das hefftigſte

verklagen / daß er die Baſtarner wider ſie zum Krieg verhetzet; Allein er kehrte ſich wenig daran / und lieſſe vielmehr mit den angefangenen Præparatorien zu ſeinem vorhabenden Krieg wider die Römer mit allem Eifer fort fahren.

A.M. 3879. Suchte Perſeus nunmehr auch die Carthaginenſer / welche von den Römern vor noch nicht gar langer Zeit gewaltig waren gedemüthiget worden / denſelben auf das neue in die Haare zu hetzen/und mit ihnen eine Allianz wider dieſelbe zu ſchlieſſen / deßwegen er auch eine Geſandtſchafft nach Carthago abſchickte; Allein weil es den Carthaginenſern zwar nicht am Willen/ wohl aber an den Kräfften und dem Vermögen / fehlete / den Krieg wider die Römer zu erneuren / ſo konte Perſeus mit ſeinem Geſuch bey ihnen nicht viel fruchtbarliches ausrichten.

A. M. 3880. Kame hierauf die Reihe an die Römer / daß ſie gleichfalls an den Perſeum eine Geſandtſchafft abfertigten: Dann weil ſie von allem / was derſelbe bißher wider ſie unternohmen / Nachricht erhalten hatten / ſo wolten ſie ihn deßwegen zu Rede ſetzen laſſen; Allein Perſeus lieſſe ſich von ſolchen Geſandten zu Hauſe nicht antreffen / ſchickte aber nachmahls doch ſelbſt eine Ambaſſade nach Rom / welche zwar ſein bißheriges Verfahren gegen den Rath daſelbſt entſchuldigen/ und denſelben aller beſtändigē Freundſchafft verſichern ſolte/aber gar ſchlechtes Gehör fande/weil man zumahl auf das neue in Erfahrung brachte/ wie Perſeus ſich nicht wenig bemühete / die Griechen / und ſonderlich

die Achæer, auf ſeine Seiten zu bringen, und dieſelbe zu einem Krieg wider die Römer zuverleiten.

A. M. 3881. Kriegte Perſeus gantz unvermuthet mit den Dolopis, ſo ein beſonderes Volck in Theſſalien ware / Händel: Dann weil theils derſelben ſeinen Befehlen nicht gehorſamen wolten / theils aber von ſeinen Ausſprüchen in ſtrittigen Rechts-Sachen nach Rom zu appelliren ſich unterſtunden; ſo gienge er mit einer Armee wider ſie zu Feld / und brachte ſie zwar auch gar bald wieder zu ſchuldigem Gehorſam; lude ſich aber zugleich hierdurch keine geringe Feindſchafft der Römer über den Halß.

A. M. 3882. Stiege nunmehr der Haß der Römer gegen den Perſeum auf das höchſte: Dann wie Eumenes, der König in Klein-Aſien / dem Rath zu Rom alle deſſen bißher gemachte Kriegs-Anſtalten / und wohin ſelbige abzieleten / ingleichem wie er ſich eine Zeit her eiferig bemühet / den Römern überall Feinde auf den Halß zu hetzen / auf das genaueſte entdeckte; ſo wurden hierdurch aller Römer Gemüther mit einer ſolchen Verbitterung gegen ihn eingenohmen / daß / als auch ſeine Geſandten ſich noch einiger harten Reden vernehmen / und abſonderlich einer derſelben / Harpalus genannt / ſich verlauten lieſſe / daß ſein Principal, wann man ſeine Entſchuldigungen nicht annehmen / ſondern lieber Krieg / als Frieden / haben wolte / es gleichwohl geſchehen laſſen müſte / und ſich endlich wohl würde zu ſwehren wiſſen; annebſt auch herauß kame / daß Perſeus nicht nur den Eumenem bey einem zu Delphis angeſtellten Feſt durch ausge-

ſchick-

ſchickte Meuchel-Mörder erwürgen / ſondern auch alle Römiſche Raths-Perſonen zu Brundiſio durch den Ramium, einen gewieſen Gaſt-Wirth / mit Gifft hinrichten laſſen wollen / der Römiſche Rath ihn endlich vor einen Feind erklährete / und ihm / im 26. Jahr nach dem mit ſeinem Vater Philippo ehemahls getroffenen Frieden / den Krieg öffentlich mit gewöhnlichen Solennitäten ankündigen lieſſe.

A. M. 3883. Gienge alſo auf ſolche Weiſe der jenige Krieg / welcher in den Hiſtorien insgemein unter dem Nahmen des Belli Macedonici II. bekannt iſt / zwiſchen dem König Perſeo und den Römern nunmehr würcklich an. Auf der Römer Seiten ſtunden hiebey / nebſt dem König Eumene, und dem König Maſaniſſa in Africa / meiſt alle Städte in Griechenland / und abſonderlich die jenige / ſo die Regierung gewieſer Herren / oder Tyrannen / wie man ſie damahls zu nennen pflegte / über ſich erkennen muſten. Perſeus aber hatte niemand / der ſeine Parthey öffentlich hielte / als den Thraciſchen König Cotym und den Illyriſchen König Gentium, welcher letztere jedoch auch nicht allzu lang bey ihm Stich hielte. Gleich bey dem Anfang des Kriegs hätte Perſeus, welcher eine Armee von 39000. Mann zu Fuß und 3000. Reutern beyſammen hatte / wann er / wie er gar wohl hätte thun können / ohne vieles Zaudern loßgeſchlagen / oder wenigſt hier und dar die nöthigſte Päſſe beſetzt hätte / den Römern / welche etwas zu frühzeitig ſich mit der Kriegs-Declaration herauß gelaſſen / und viele Zeit und Mühe

brauchten / ehe ſie eine Armee in Griechenland überſetzen konten / gar wohl etwas zu ſchaffen geben können. Allein / wie er ſich durch der beyden Römiſchen Geſandten / des Attilii und Martii, leere Vertröſtungen / welche immerzu vorgaben/daß die Sache noch wohl in der Güte würde geſchlichtet werden können / bethören lieſſe, daß er immer mit dieſer vergeblichen Hoffnung ſich ſpeiſete / und ſtille ſaſſe; ſo bekamen nicht nur beſagte beyde Geſandten hierdurch Gelegenheit / daß ſie die Bœotier, die bereits auf dem Sprung ſtunden / des Perſei Parthey zu ergreiffen/ von ſolchem ihrem Vorhaben wieder abwendig machen konten; ſondern die Römiſche Armee ſelbſt kriegte dadurch auch ſo viel Platz/ daß ſie würcklich in Griechenland glücklich landen / und ſich allda recht in die Waffen ſtellen konte / mithin alſo Perſeus von ſelbiger nunmehr den erſten Streich erwarten muſte. Bey allem dem erzeigte ſich das Glück dem Perſeo anfänglich doch zimlich günſtig: Dañ die erſte Schlacht/ſo er dem Römiſchen General P. Licinio Craſſo lieferte/ lieff e vor ihn ſo wohl ab/ daß er 2000. Römer zu Fuß / und 200. zu Pferd nieder hiebe/ auch von den letztern eben ſo viel gefangen bekame. Es hatte auch faſt das Anſehen / daß / wann er dieſen erhaltenen Sieg recht verfolgt hätte / er dem Krieg auf einmahl würde haben ein Loch machen können. Allein / wie er zu nichts rechtſchaffenes / und allein zu Mord-Thaten geſchickt/ auch durch verſchiedene Erſcheinungen ſeines hingerichteten Bruders Demetrii, und anderer von ihm unſchuldiger Wei-
ſe

ſe hingerichteter Leute/ in dem Kopff unterweilen gleichſam verrückt ware; ſo lieſſe er auch dieſe ſchöne Gelegenheit aus den Händen fahren/ und ſich auf das neue durch leere Friedens-Vertröſtungen ſo lang einſchläffern/ biß die Römer inzwiſchen Zeit gewannen/ die ihnen von dem König Maſaniſſa unter Anführung ſeines Sohns Miſagenetis zugeſchickte Hülffs-Völcker an ſich zu ziehen/ und ihre Macht hierdurch nicht wenig zu verſtärcken: Dann ſo bald dieſes geſchehen ware/ wolten ſie von keinen andern Friedens-Conditionen hören/ als daß Perſeus ſich/ ſammt ſeinem gantzen Königreich/ auf Diſcretion an ſie ergeben ſolte; und wie er/ um ſich an ihnen zu rächen/ daß ſie ihn abermahl bey der Naſe herum geführet/ hierauf einen gewieſen von ihnen verſchantzten Poſten angreiffen lieſſe/ wurde er darüber/ ob gleich auch die Römer dabey keine Seide ſpannen/ dergeſtalt geklopfft/ daß ſeine Soldaten einen gar ſchlechten Luſt bezeugten/ ſich ferner mit den Römern herum zu ſchmeiſſen/ dieſe aber ſtets muthiger wurden/ abſonderlich da es auch ihrem General Lucretio glückte/ die beyde Städte Aliartem und Thebas weg zu nehmen.

A. M. 3884. Löſete der Burgermeiſter A. Hoſtilius den P. Licinium Craſſum, welcher bißher die Römiſche Armee wider den Perſeum angeführet/ in dem Commando ab. Er verrichtete aber wenig merckwürdiges/ auſſer/ daß er eine beſſere Kriegs-Diſciplin unter den Römern/ als bißher bey ihnen beobachtet worden/ einführete: Dann dieſelbe waren bißher mit den mei-

Griechiſchen Städten / ob ſie gleich unter ihrer Protection ſtunden / und abſonderlich mit den beyden Städten Abdera und Chalcide, ſo übel verfahren / daß deßwegen häuffige Klagen nach Rom kamen / und der Rath daſelbſt einige Befehlshaber / die es gar zu bund gemacht / um die Griechen nur in etwas zu beſänfftigen / wiewohl nicht mit ſolcher Schärffe / als ſie es wohl verdienet / abſtraffen laſſen muſte. Perſeus, wann er Verſtand gehabt / hätte ſich dieſes abermahl wohl zu Nutzen machen / und viele Griechiſche Städte / die über die Römer höchſt mißvergnügt waren / auf ſeine Seiten ziehen können; Allein / er lieſſe ihm auch dieſe Gelegenheit aus den Händen entwiſchen / ware aber doch gleichwohl hier und dar noch zimlich glücklich: Dañ er ſchluge nicht nur die Dardenier, ſo es mit den Römern hielten / und nahme ingleichem viele Städte in Illyrien weg / ſondern kriegte über dieſes auch in dem Ort Uſcanæ auf einmahl 4000. Römer gefangen. Gentius Labeatus, der Illyrier König / dem es nicht an Kräfften / wohl aber an Geld fehlete / würde ſich hierauf ohnfehlbar vor den Perſeum erklähret / und deſſen Parthey ergriffen haben / wann ſelbiger nur über ſein Hertz bringen können / in den Beutel zu greiffen / und ihm etwas von ſeinem überflüßigen Reichthum mitzutheilen; Allein / indem ſein Geitz allzugroß / und ihm mehr an ſeinen Gold-Klumpen / als an ſeiner eigenen und ſeines Reichs Wohlfahrt / gelegen ware / ſo lieſſe er ſo wohl dieſen / als andere ſchöne Vortheile / die ſich ihm faſt zu gleicher Zeit præſentirten / unverantwortlicher

licher Weiſe und zu ſeinem gröſten Schaden fahren: Dann wann er nur das Geld / deſſen er doch genug hatte/ daran hätte wenden/ und ſolches her geben wollen / ſo würde er gar leicht die Gallier und Baſtarner, deren die erſtere bereits mit einer Armee von 30000. Mann gegen Theſſalien im Anzug begriffen waren / auf ſeine Seiten bringen / ja ſo gar auch den König Eumenem, der es bißher wider ihn mit den Römern gehalten / von denſelben abziehen / und dadurch deren Macht nicht wenig ſchwächen / die ſeinige aber gar anſehnlich haben verſtärcken können; Allein / ſeine allzu filtzige Kargheit verdarbe alles / und zeigte genugſam an / daß er beſſer verſtünde / ſein Geld zu verwahren / als ſein Königreich zu erhalten / da doch der Verluſt dieſes nachgehends auch jenen nach ſich zoge.

A. M. 3885. Weil bißher der Römiſche Burgermeiſter A. Hoſtilius wider den Perſeum gar ſchlechte Thaten verrichtet / ſo muſte nunmehr der Q. Marcius Philippus von Rom nach Macedonien gehen / um das Werck allda mit gröſſerm Eifer zu treiben. Er thate zwar auch ſein beſtes / hätte ſich aber bey nahe darüber in ein groſſes Unglück geſtürtzet: Dann wie er ſich verleiten lieſſe / daß er mit ſeiner unterhabenden Armee den Marſch durch die allerungebahnteſte Wege / durch Wälder / Berge und Thal / nach Macedonien nahme; ſo geriethe er hierüber in eine ſolche Noth / daß / wann Perſeus nur ein wenig Vernunfft und Hertze im Leib gehabt hätte / er die gantze Römiſche Armee mit leichter Mühe würde haben aufreiben können. Allein /

es erſchiene hiebey abermahl / daß GOtt / der nunmehr dem Macedoniſchen Reich ein Ende machen wolte / des Perſei Gemüth dergeſtalt verblendet / daß er auf nichts / was zu ſeinem Nutzen und Vortheil gereichte / ſehen konte: Dann / an ſtatt daß er den anmarſchierenden Römern auf den Leib hätte gehen ſollen / erſchracke er vielmehr über deren unvermuthete Ankunfft dermaſſen / daß er zu Pella alle ſeine Schätze in das Meer werffen / nachmahls aber / als ihm die Forcht in etwas vergangen / dieſelbe zwar auch wieder durch einige Taucher herauß fiſchen lieſſe / jedoch dabey die abſcheuliche Grauſamkeit begienge / daß er / aus Scham / ſolche ſeine Forcht und Thorheit dörffte überall ruchtbar werden / alle ſolche arme Leute / welche ſo wohl bey dem Hineinſencken / als Heraußfiſchen zu thun gehabt / heimlicher Weiſe hinrichten lieſſe. Die Römer hingegen lieſſen unterdeſſen zwar auch die vornehmſte Städte in Macedonien / als Theſſalonicam, Caſſandream, Melibœam und andere mehr / durch den Martium Figulum und den König Eumenem belagern; Allein / wie ſie gar wenig davor ausrichten konten / kehrte Eumenes, der hierüber verdrüßlich wurde / und ohnedem bey den Römern in dem Verdacht ware / als ob er ſich heimlich mit dem Perſeo verglichen / wieder zurück nach Hauſe. Und damahls zeigte ſich vor den Perſeum abermahl eine vortreffliche Gelegenheit / daß er ſeiner halb verlohrnen Sache nicht wenig würde haben aufhelffen können / wann nicht ſein ſchändlicher Geitz alles wieder verdorben hätte: Dann wie

wie er ſich endlich ſo weit überwande / daß / als er ſahe / wie er in die Länge der ihm ſehr überlegenen Römiſchen Macht allein nicht weiter würde widerſtehen können / er dem obgedachten Illyriſchen König Gentio Labeato 300. Talente zu geben verſprache / wann er mit den Römern brechen würde ; ſo erzeigte ſich ſelbiger zwar gleich ſo willfährig dazu / daß / als ihm Perſeus vor erſt nur 10. Talente auszahlen lieſſe / er ſo fort den Feindſeeligkeiten gegen dieſelbe dadurch den Anfang machte / daß er ihre beyde zu ihm geſchickte Geſandten / Marium Perpennam und Lucium Petilium in das Gefängnüß werffen lieſſe; Als aber Perſeus nachgehends die unſinnige Thorheit begienge / daß / als er von dem jenigen / was Gentius an den Römiſchen Geſandten verübet / Nachricht bekame / er ſeine Leute / welche demſelben den vertröſteten Uberreſt überbringen ſolten / unter Wegs wieder zurück ruffen lieſſe / in der Meynung / Gentius würde / nach ſolchem gemachten Anfang / den Krieg nun von ſich ſelbſt und umſonſt fort führen müſſen; ſo nahme die gantze Sache einen ſo üblen Ausgang / daß / als dieſem getreuen / aber von dem Perſeo ſchändlicher Weiſe hinter das Licht geführten Freund / die verſprochene Subſidien gäntzlich ausblieben / hingegen aber die Römer ihm gleich auf den Halß giengen / er von deren General Anicio bey Scodra geſchlagen und dahin gezwungen wurde / daß er ſich / nebſt ſeiner Gemahlin / Kindern / Bruder und nächſten Anverwandten / auch vielen Illyriſchen Fürſten / an die Römer ergeben / und nachmahls geſchehen

hen laſſen muſte / daß er von denſelben / nebſt allen den Seinigen / zu Rom / in einem erbärmlichen Aufzug / öffentlich im Triumph aufgeführet wurde.

A.M. 3886. Schickten die Römer den Burgermeiſter L. Æmilium Paulum, als ihren vierdten General, nach Macedonien / und dieſem glückte es endlich / daß er dem Krieg wider den Perſeum, auf eine vor die Römer höchſt glorieuſe Art / ein Ende machen konte: Dann nachdem er alle bißher bey der Römiſchen Armee eingeriſſene Unordnungen abgeſchafft / drange er mit ſelbiger ſo weit in Macedonien ein / daß er den Perſeum bey dem Fluß Enipo erreichte / und dahin zwange / daß er Stand halten / und ſich mit ihm in eine Haupt-Schlacht einlaſſen muſte. Das Denckwürdigſte bey dieſem Treffen ware / daß gleich in der Nacht vorher / ehe daſſelbe vorgienge / eine gewöhnliche Monds-Finſternüß einfiele / welche nachgehends zu dem Sieg auf der Römer Seiten nicht wenig beytruge: Dann wie einer von den Römiſchen Oberſten C. Sulpitius Gallus ſelbige den Seinigen vorher verkündigte / und ſie gutes Muths zu ſeyn hieſſe / indem ihnen dadurch alles Glück vorbedeutet würde; die Macedonier aber hingegen durch dieſes Himmels-Zeichen / deſſen eigentliche Urſache die Alten damahls noch nicht wuſten / nicht wenig erſchröckt wurden / indem ſie gäntzlich davor hielten / daß hierdurch ihr eigener und ihres Reichs Untergang angezeigt würde; ſo tratten ſie das Treffen nicht anders / als mit Forcht und Schröcken / an / da im Gegentheil

gentheil die Römer voller Courage waren. Die Schlacht ſelbſt nahme auch durch einen gar wunderlichen Zufall ihren Anfang: Dann es ware von ohngefehr ein Pferd entlauffen / und wie beyderſeits Vor-Wachten/ um ſolches aufzufangen / ſich bemüheten / kamen anfänglich ſelbige / nachgehends aber / als ein jeder Theil die Seinige unterſtützen wolte / auch beyde feindliche Armeen ſelbſt an einander / dergeſtalt/ daß alſo aus einem ſchlechten Scharmützel ein völliges Haupt-Treffen entſtunde. Bey ſelbigem gienge es zwar anfänglich zimlich hitzig und hartnäckig her. Als aber nachgehends das Macedoniſche Fuß-Volck zum Weichen / und folglich in Unordnung gebracht wurde / Perſeus auch unter den erſten mit der Reuterey die Flucht nahme / lieſſe endlich die gantze Schlacht auf ſeiner Seiten ſo unglücklich ab / daß 20000. Mann der Seinigen auf der Wahlſtatt blieben/ 5000. aber in der Flucht / und nachgehends zu Pydna auch noch 6000. Mann gefangen wurden / da hingegen die Römer ihrer Seits nicht viel über 100. Mann vermiſſeten.

Gleich nach erhaltener Schlacht machte ſich hierauf der Uberwinder Æmilius an die Stadt Berœam, und wie des Perſei Kräfften durch den erlittenen Verluſt dergeſtalt geſchwächet waren/ daß man kein Mittel mehr ubrig ſahe / wie er ſich wieder würde erhohlen können / ſo ergabe ſich nicht nur dieſer Ort / ſondern auch die Städte Theſſalonica, Pella und andere Oerter mehr / innerhalb zwey Tagen / ja faſt gantz Macedonien / in einer gar kurtzen Zeit / an die Römer,

Römer. Der flüchtige Perſeus vermeinte unterdeſſen mit 500. Reutern/ſo er bey ſich führete/zwar anfänglich ſeinen Aufenthalt in der Stadt Amphipoli zu finden; Allein / wie ihn die Einwohner dieſes Orts mit einer langen Naſen abwieſen / unter dem Vorwand / daß ſie durch ſeinen Fall nicht auch zugleich zu Boden geſtürtzet werden möchten / ſahe er ſich hierdurch gezwungen / ſich auf einem kleinen Schifflein / in welches er zugleich ſeine ihm ſo liebe Schätze / welche damahls noch in 10000. Talentis beſtunden / einſchiffen lieſſe / nach der Inſel Samothracien zu flüchten. Allhier hoffete er zwar gantz ſicher zu leben / weil dieſe Inſel / wegen des daſelbſtigen Gottesdienſtes / von allen benachbarten Völckern gleichſam als eine Frey-Stadt gehalten wurde; Allein / wie er daſelbſt abermahl die grauſame Thorheit begienge / daß er den Evandrum, einen Cretenſer, welcher unter allen ſeinen Freunden und Bedienten bißher am beſtändigſten bey ihm ausgehalten/ deßwegen hinrichten lieſſe / weil ihn die Einwohner beſagter Inſel darum nicht in ihren Tempel laſſen wolten/ weil derſelbe ehemahls den König Eumenem zu Delphis zu ermorden ſich unterſtanden / er ſelbſt aber die Leute hierdurch glauben machen wolte / als ob er an erſagter That keinen Theil gehabt; ſo wurden durch ſolchen boßhafftigen und grauſamen Mord aller ſeiner noch übrigen Freunde und Bedienten Gemüther dermaſſen von ihm abgewendet / daß ſie ihn faſt insgeſammt verlieſſen / und ihn ſolcher geſtalt die Heiligkeit dieſes Orts auch gar nicht lang ſchützen konte. Perſeus

ſeus ſelbſt begunte es auch allgemach zu mercken / daher er einige Geſandten an den Æmilium abſchickte / um ſich mit ihm in der Güte zu vergleichen ; Allein / ob gleich derſelbe ſolche Geſandten gar höflich und freundlich empfienge / ſo muſten ſie doch gar bald unverrichteter Sachen zurück kehren / weil ſie ihren Principalen noch immer einen König nenneten / und derſelbe ſelbſt ſolchen Titul auch nach ſeinem verlohrnen Reich noch nicht ablegen wolte. Octavius, der Römiſche Admiral, muſte alſo bey ſolchen Umſtänden nach der Inſel Samothracien abſeeglen / und wie er bey ſeiner Ankunfft allda alle Oerter und Zugänge dergeſtalt beſetzte / daß Perſeus nirgend keine Ausflucht vor ſich wuſte / er auch von jedermann ſich verlaſſen befande / und ihm ſein Geld / auf welches er vorhin alle ſeine Hoffnung geſetzet / eben ſo wenig durch helffen konte / ſo ſahe er ſich endlich gezwungen / ſich an den Octavium als einen Gefangenen zu ergeben. Dieſer führte ihn hierauf nach Amphipolim zu dem Æmilio, und gleichwie ſelbiger noch einiges Mitleiden mit ſeinem Unglück hatte / ſo empfienge er ihn zwar gar höflich und freundlich/indem er nicht nur vor ihm aufſtunde / ſondern ihn auch an ſeine Tafel zoge / und ihn dabey ſeinen Kindern und andern jungen Römern als ein ſonderbahres Exempel des unbeſtändigen Glückes vorſtellete ; lieſſe ihn aber doch nachmahls in genaue Verwahrung nehmen / damit er ihm nicht entwiſchen / und er dadurch zugleich der ſchönſten Zierde bey dem jenigen triumphirlichen Einzug beraubet

werden möchte / den er künfftig / der Gewohnheit nach / zu Rom zu halten geſinnet ware.

Nachdem nun alſo Perſeus in des Æmilii Händen / und niemand mehr vorhanden ware / der den Römern einigen Widerſtand in Griechenland und andern benachbarten Ländern zu thun begehret hätte / ſo fienge Æmilius hierauf an / alles daſelbſt nach eigenem Gefallen / im Nahmen des Römiſchen Raths / anzuordnen: Dann er machte ſo wohl Macedonien / als Illyrien, zu Römiſchen Provintzen / und lieſſe ein jedes von beyden in vier groſſe Diſtricte eintheilen / / legte ihnen aber doch keinen ſchweren Tribut / als nur die Helffte deſſen auf / was ſie vorhin ihren Königen reichen müſſen. Mit den Epirotern hingegen verfuhre er nicht ſo ſäuberlich: Dann weil ſelbige ſich unterfangen / von den Römern abzufallen und dem Perſeo wider die Römer beyzuſtehen / ſo lieſſe er / um ſie deßwegen zu ſtraffen / auf einen Tag ſiebentzig von ihren Städten durch ſeine Soldaten ausplündern / und an die 150000. Perſonen aus ſelbigen gefänglich weg führen. Die Ætolier muſten hierauf gleichfalls an den Reihen: Dann weil ſelbige unter währenden Macedoniſchen Troublen unter ſich Händel angefangen / und einander die Hälſe gebrochen / ſo wurde eine beſondere Inquiſition wider ſie angeſtellet / und dabey nicht ſo wohl darauf geſehen / wer die Urheber dieſer Unruhe geweſen / oder welcher Theil dem andern den gröſten Schaden zugefüget / als vielmehr / wer unter ihnen es mit den Römern / oder dem unglückſeeligen Perſeo,

gehalten /

gehalten / die letztere auch auf das ſchärffeſte geſtrafft. Eben dergleichen Proceduren wurden nachmahls auch faſt in dem gantzen Griechenland von den Römern vorgenohmen / und allen den jenigen der Proceſs gemacht/auf welche man nur das geringſte bringen konte/ daß ſie bey dem vorgeweſenen Krieg ſich gegen die Macedonier günſtiger / als gegen die Römer / erzeiget; inmaſſen dann unter andern nur aus der eintzigen Provintz Achaja über tauſend der vornehmſten Einwohner / um ſich hierüber zu verantworten/ nach Rom citirt/ auch daſelbſt ſo lang in gefänglicher Verhafft gehalten wurden/daß nach Verlauff von 17. Jahren ihrer kaum ohngefehr 300. wieder nach ihrem Vaterland zurück kamen. Nach alle ſolcher in Griechenland vorgenohmenen ſcharffen Inquiſition aber / und nachdem es dadurch dahin gekommen / daß dieſes vorhin gantz freye Land nunmehr eben ſo wohl/ als Macedonien und Illyrien, faſt nicht viel anders / als eine von den Römern bezwungene Provintz / anzuſehen ware / auſſer / daß ſelbige einige kleine Fürſten und Staaten / ſo ihnen vorhin bey dem Macedoniſchen Krieg Beyſtand geleiſtet/ noch in etwas/dem Schein nach/ bey ihrer Freyheit lieſſen / kehrte hierauf der Burgermeiſter Æmilius mit ſeiner ſiegreichen Armee und unbeſchreiblich reichen Beuten wieder nach Rom zurück; und gleichwie er ſich bey dem Römiſchen Rath und Volck durch ſeine groſſe und glückliche Thaten in kein geringes Anſehen geſetzet / ſo wurde ihm von beyden die gewöhnliche Ehre eines öffentlichen triumphier-

lichen Einzugs geſtattet. Perſeus ſelbſt muſte hiebey / nebſt ſeinen Kindern / mit ſchweren Feſſeln beladen / vor dem Triumph-Wagen des Uberwinders Æmilii her tretten / und ein merckwürdiges Beyſpiel der Unbeſtändigkeit aller menſchlichen Glückſeeligkeit abgeben; doch wie ſauch das Vergnügen des Æmilii, ſo er über dieſem ſeinem Glück und groſſen Ehre hätte haben können / dadurch nicht wenig geſtöhret wurde / daß er auf einmahl zwey ſeiner Söhne / einen vor / den andern aber nach gehaltenem Triumph / urch den Todt verlohre / ſo mochte ſolches ihm vielleicht Anlaß gegeben und ihn dergeſtalt zum Mitleiden bewegt haben / daß / als der Rath zu Rom den unglückſeeligen Perſeum in ein garſtiges und unfläthiges Gefängnüß ſtecken lieſſe / in welchem er ſieben Tage ausharren muſte / er vor denſelben ſelbſt intercedirte / und es auch dahin brachte / daß man ihm einen gemächlichern Ort zu ſeiner Verwahrung anwieſe. In dieſem elenden Zuſtand muſte Perſeus nachmahls über zwey Jahr lang verbleiben; doch wie er den Römern länger lebte / als ſie es gerne ſahen / beförderten ſie zuletzt ſeinen Todt dadurch / daß ſie ihn nimmermehr ſchlaffen lieſſen / und ihn alſo auf eine gantz unerhörte Weiſe aus dem Weg räumeten. Er hinterlieſſe zwar auch zwey Söhne; Allein der älteſte davon / ſo Philippus hieſſe / muſte gleichfalls in dem Gefängnüß verfaulen / dem jüngſten aber / Alexander genannt / gienge es ſo übel / daß er / um nur ſein Brod zu verdienen / zu Rom einen gemeinen Schreiber abgeben muſte. Mit beyden gienge auch endlich des Perſei Geſchlecht

ſchlecht gäntzlich zu Grund / mit ihm ſelbſt aber erreichte zugleich auch das groſſe und berühmte Macedoniſche Reich / nachdem ſelbiges von Alexandro M. an / biß hieher / 168. Jahre / von dem erſten König Carano aber / biß auf dieſen Perſeum, 646. Jahre geſtanden / und in allem 30. Könige gehabt hatte / ſeine völlige Endſchafft. Und gleichwie unſer Vorhaben geweſen / hier die Macedoniſche und Griechiſche Geſchichte nicht weiter zu erzehlen / als in ſo fern ſich dieſelbe von dem Todt des Alexandri M. an / biß an das Ende der Regierung des mehr gemeldten unglückſeeligen Perſei, zugetragen haben / künfftig hin auch ferner / weder von Griechenland / noch Macedonien / etwas zu melden ſeyn wird / als in ſo weit es in die Römiſche Geſchichte mit einlaufft / weil beyde Länder von nun an der Römer Hoheit über ſich erkennen müſſen ; ſo wenden wir uns / ohne weiter etwas von ſelbigen zu gedencken / anietzo zu der Erzehlung des jenigen / was nach des Alexandri M. Abſterben bey dem aus der von ihm aufgerichteten groſſen Macedoniſchen oder Griechiſchen Monarchie entſtandenen zweyten / oder ſo genannten Aſiatiſchen Königreich / unter währender Zeit / als das Macedoniſche Reich aufrecht geſtanden / von Jahren zu Jahren merckwürdiges vorgefallen.

Geſchichte des Aſiatiſchen Reichs.

INdem wir hier die Geſchichte des Aſiatiſchen Königreichs / von ſeinem Anfang an / und nachdem ſelbiges nach dem Todt des Alexandri M. aus der Macedoniſchen

Monarchie entſtanden/ biß auf die Zeiten/ da es wieder ſeinen Untergang gefunden/ zu beſchreiben vor uns nehmen/ ſo können wir nicht umhin/ kürtzlich zum voraus zu melden/ daß bey ſelbigem und dem Syriſchen Reich die allerſeltzamſte Begebenheiten und wunderlichſte Abwechslungen/ als ſonſt jemahls in der gantzen Hiſtorie, vorkommen/ ſo daß es recht ſcheinet/ als ob GOtt hierdurch allen Regenten in der Welt ein deutliches Exempel ſeiner groſſen und unumſchränckten Macht vor Augen legen wollen/ nach welcher er die Könige bald von dem Thron ſtürtzet/ bald aber wieder andere an deren Stelle auf ſelbigen erhöhet. Es lauffen auch die Geſchichte/ deren wir unter der vorher gehenden Rubrique von Macedonien und Griechenland gedacht/ und deren wir hier erwehnen werden/ wie auch die/ ſo wir künfftighin weiter/ und ſonderlich was die Egyptiſche und Römiſche Begebenheiten anbetrifft/ anführen werden/ dergeſtalt in einander/ daß man ſich ohnmöglich enthalten kan/ das/ was man bereits geſagt/ öffters auf das neue zu wiederhohlen/ welches daher der geneigte Leſer ſich nicht verdrüßlich fallen laſſen wolle.

Wir haben bereits unter dem vorhergehenden Titul von Macedonien pag. 223. und pag. 360. erwehnet/ daß nach dem tödtlichen Hintritt Alexandri des Groſſen die von ihm neu geſtifftete Macedoniſche oder Griechiſche Monarchie in vier Haupt Königreiche zertheilet worden. Unter ſelbigen ware das zweyte Klein-Aſien/ ſo heutiges Tages Natolien genennet wird/ und

der edelſte Theil von dem gröſſern Aſien iſt / von deſſen groſſen Cörper es auch als eine Halb-Inſel hervor raget / und ſich in das Euxiniſche / Ægæiſche und Pamphiliſche Meer ſehr weit hinein erſtrecket. Die darunter begriffene Provintzen waren vormahls Phrygien, Myſien, Lydien und Carien. Phrygien theilte ſich wieder in das Gröſſere und Kleinere. Die vornehmſte Städte in dem Gröſſeren waren Synnada und Apamia, nebſt dem Fluß Mæander. In dem Kleineren aber / ſo auch Troas genennet wurde / waren Troja, das neue Ilium und Alexandria, mit dem Fluß Scamander. Myſien wurde gleichfalls in das Gröſſere und Kleinere eingetheilet. In dieſem waren die Städte Cyzicus, Lampaſcus, Parium, Abydus und Dardanum, mit dem Fluß Granico. In dem Gröſſern aber Pergamus, Trajanopolis, Alyda, Antandros und Adramitium. Lydien hatte die vornehme Städte Thyatiram, Sardes und Philadelphiam, nebſt den Flüſſen Caico, Caiſtro und Hermo, in welchen ſich der Pactolus mit ſeinen güldenen Sand-Körnlein ergoſſe. Nicht weniger ware Carien ausgezieret mit den edlen Städten Tripoli, Laodicea, Antiochia, Magneſia, Priene, Alabanda, Stratonice, Mileto und Myndo. Endlich aber waren dieſen Provintzen noch angehängt die drey alte Griechiſche Völcker / nehmlich die Jonier, Æolier und Dorienſer, mit den vortrefflichen Städten Smyrna, Epheſo, Clazomene, Lebedo, Colophone, Cumis, Phocæa, Elæa, Halicarnaſſo, Cnido und noch vielen andern.

Dieſes Königreich nun / oder vielmehr anfänglich nur bloß allein das gröſſere Phrygien davon / wurde bey der von des Alexandri M. hinterlaſſenen Generalen A. M. 3731. vorgenohmenen Zertheilung der Macedoniſchen Monarchie unter andern dem Antigono, welchen einige vor einen natürlichen Sohn des Macedoniſchen Königes Philippi ausgeben / zu Theil; gleichwie er aber das aufwallende Geblüt des groſſen Alexanders, ſeines ehemahligen Königes/ oder/ wie andere ſagen/ ſeines Stieff-Bruders / zimlich hefftig in ſeinen Adern empfande / und deßwegen mit einer in einem ſo engen Bezirck eingeſchloſſenen Herrſchafft nicht zufrieden ſeyn wolte; ſo trachtete er gar bald darnach / wie er ſeinen Ehrgeitz vergnügen/ und imm er eine Provintz von Aſien nach der andern an ſich bringen möchte.

A.M. 3732. Zeigte ſich vor den Antigonum bereits eine gar bequeme Gelegenheit / mit der Ausführung der ſich in Kopff geſetzten Deſſeine einen Anfang zu machen: Dann wie der damahlige Macedoniſche General-Reichs-Verweſer und Vormund der hinterlaſſenen königlichen Kinder des Alexandri M. Perdiccas damit umgienge / die Herrſchafft über die gantze Macedoniſche Monarchie an ſich zu bringen / und/ zu ſolchem Endzweck zu gelangen / den Anfang damit zu machen ſuchte / daß er den Antigonum aus Aſien / eben wie den Ptolomæum von ſeiner Statthalterſchafft in Egypten vertreiben wolte; ſo ſchloſſen dieſe zuſammen eine Allianz, in welche ſie nachmahls auch den Macedoniſchen

Statt-

Statthalter Antipatrum, welchen der Perdiccas nicht wenig disgouſtiret hatte / mit einflochten / und brachten es durch allerhand Intriguen dahin / daß / da Perdiccas in Egypten mit Gewalt einbrechen / und über den Nil-Strohm ſetzen wolte / er von ſeinen eigenen Soldaten erſchlagen wurde. vid. ſupr. pag. 230.

A. M. 3733. Gleichwie nach des Perdiccæ Todt alle deſſen Verwandte und gantzer Anhang von dem neuen General-Reichs-Verweſer und Vormund der königlichen Kinder Antipatro in die Acht erklähret wurden; ſo bate ſich unter andern Antigonus von dieſem aus / den Alcetam und Eumenem, deren jener des erſchlagenen Perdiccæ Bruder / dieſer aber von deſſen Anhang und zugleich Statthalter über Cappadocien und Paphlagonien ware / vor ſich zu nehmen / und dieſelbe zu Paaren treiben zu dörffen. Es entſtunde alſo darüber zwar ein blutiger Krieg / jedoch ware Antigonus gleich im Anfang deſſelbē ſo glücklich / daß er mit ſeiner Armee nicht nur den Alcetam dergeſtalt einſchlieſſen und zu ſolcher Verzweifflung bringen konte / daß er ſich ſelbſt entleibte / ſondern auch dem Eumeni einen ſo empfindlichen Streich verſetzte / daß / nachdem deſſen Armee von ihm gäntzlich geſchlagen worden / er ſich von ihm eine lange Zeit in der in Armenien gelegenen Stadt Nora belagern laſſen muſte. vid. ſupr. pag. 235.

A. M. 3734. Nachdem dem Antigono über dem glücklichen Succeſs ſeiner Waffen wider den Alcetam und Eumenem der Muth nicht wenig gewachſen / ſo fienge er hierauf an / das Haupt

dergeſtalt empor zu heben/ daß/nachdem inzwiſchen auch der Reichs-Verweſer und königliche Vormund Antipater mit Todt abgegangen/ er dem Polyſperchonti, welcher demſelben in ſolcher Würde gefolgt/ nicht weiter mehr unterworffen seyn/ ſondern ein ſouverainer Herr in Aſien heiſſen wolte. Er hobe deßwegen/ in Hoffnung/ den Eumenem hierdurch auf ſeine Seiten zu bringen/ und ihn dahin zu vermögen/ daß er ihm zu Ausführung ſeiner weit ausſehenden Desſeine behülfflich ſeyn möchte/ nicht nur die Belagerung vor Nora wieder auf/ ſondern/ wie er auch eine Macht von 70000. Mann beyſammen hatte/ſo nahme er mit ſelbiger die Stadt Epheſum weg/ und bemühete ſich nachdem auch den Aridæum aus Klein-Phrygien und den Clytum aus Lydien zu vertreiben/ dergeſtalt/ daß/ da er über dieſes auch überall die königliche Gefälle und Einkünffte in Aſien/ welche man an die hinterlaſſene Printzen des Alexandri nach Macedonien ſenden ſolte/ weg nahme/ er ſich hierdurch nicht anders/ als ein öffentlicher Rebelle des Macedoniſchen Reichs/ erzeigte. vid. ſupr. pag. 238.

A. M. 3735. Gienge Antigonus in ſeiner angefangenen Rebellion immer weiter: Dann er nahme nicht nur den Caſſandrum, des verſtorbenen Antipatri Sohn/ welcher deßwegen zu ihm ſeine Zuflucht genohmen/ weil er von den Macedoniern dadurch disgouſtiret worden/daß ſie ihm den Polyſperchontem in Ernennung zum Reichs-Vicariat und Verwaltung der Vormundſchafft über die königliche Kinder vorgezogen/

gen / öffentlich in ſeine Protection; ſondern gabe ihm zugleich auch einen guten Theil ſeiner Armee/ nebſt einer Flotte/ um damit den Polyſperchontem zu bekriegen. Dieſer hingegen / damit er ſich deßwegen an ihm rächen möchte / erklährete hierauf den Eumenem wider ſelbigen zum General der königlichen Kriegs-Macht in Aſien; und wie Eumenes nichts unterlieſſe / ſich dieſes Tituls würdig zu machen / ſo kriegte Antigonus hierdurch Urſache/ es nicht wenig zu bereuen / daß er denſelben ſo guten Kauffs aus Nora entwiſchen laſſen. vid. ſupra pag. 239.

A. M. 3738. Meynte zwar Antigonus, nachdem er die Satrapas, oder Land-Vögte der Landſchafft Babylonien / auf ſeine Seiten gebracht / und ſeine Macht durch die Ihrige nicht wenig verſtärcket / den Eumenem auf einmahl aufzufreſſen; Allein dieſer wehrte ſich / als es bey dem Fluß Cubrate zu einem Treffen kame / dergeſtalt tapffer/daß/ob gleich kein Theil ſich eines groſſen Vortheils über den andern zu rühmen Urſache hatte / Antigonus dannoch die Wahlſtatt räumen / und ſich nach Medien zurück ziehen muſte. vid. ſupr. p. 243.

A. M. 3739. Wurde hierauf Antigonus gleichwohl über den Eumenem Meiſter: Dann wie es zwiſchen beyden abermahl zu einem Treffen kame/begiengen des Eumenis eigene Soldaten an dieſem ihrem tapfferen General die unerhörte Untreue / daß ſie ihn ſelbſt gefangen nahmen / und dem Antigono überlieferten / der ihn hernach in einen Kercker werffen / drey Tage lang darinn aushungern / und ſo dann heimlich

lich erwürgen lieſſe. Alle Länder und Provintzen / über welche Eumenes bißher zu befehlen gehabt / wurden hierauf dem Antigono gleichfalls zu Theil; wie aber derſelbe hiemit noch nicht zufrieden ware / und nicht lang hernach auch den Seleucum, welcher bißher die Herrſchafft über Babylonien geführet / angrieffe / glückte ihm dieſes ſein Unternehmen ebenmäßig dergeſtalt wohl / daß / weil Seleucus nicht im Stand ware / ſich ihm zu widerſetzen / er ſich aus dem Staub machen / und nach Egypten zu dem Ptolomæo flüchten muſte. vid. ſupr. pag. 244.

A.M. 3740. Bemühete ſich Antigonus hierauf zwar auch weiter / den Statthalter über Medien Pythonem, nebſt dem Statthalter über Perſien Peuceſte, aus dieſen ihren beyden unterhabenden Provintzen zu verjagen; Wie aber der Statthalter über Egypten Ptolomæus, nebſt dem Caſſandro und Lyſimacho, deren der erſtere Gouverneur über Macedonien ware / der andere aber über Thracien zu befehlen hatte / ſchon längſt über des Antigoni in Aſien täglich anwachſende groſſe Macht keine geringe Jalouſie gefaſſet / auch abſonderlich deßwegen mit demſelben nicht zufrieden waren / daß er / wie ſie an ihn begehrt / die dem Eumeni abgenohmene Länder und Provintzen mit ihnen nicht theilen wolte; ſo ergriffen ſie dieſe bequeme Gelegenheit / da Antigonus ſich anderwärts zu thun gemacht / dermaſſen zu ihrem Vortheil / daß ſie ihm / als zumahl auch der vertriebene Seleucus tapffer Oel in das Feuer goſſe / auf einmahl den Krieg ankündigten / und ihre Waffen zuſammen wider

wider denſelben vereinbahreten. Der Anfang zu dieſem Krieg ſelbſt wurde hierauf von dem Demetrio, des Antigoni Sohn / in Syrien gemacht / weil beyde nicht ſo lang warten wolten / biß ſie von ihren Feinden angegriffen wurden; und wiewohl ſelbiger damahls noch ein gar junger Printz ware / ſo legte er doch ſein erſtes Schul-Recht mit ſolchem Glück und Tapfferkeit ab / daß er dem Ptolomæo faſt gemeldte gantze Provintz in einer gar kurtzen Zeit weg nahme. Antigonus ware unterdeſſen mit einer groſſen Kriegs-Macht zwar auch nach Egypten gegangen / um daſelbſt den Seleucum aufzuſuchen / und um das Leben zu bringen / weil ihm von ſeinen Wahrſagern angezeigt worden / daß ihn derſelbe noch einſt ermorden / und ſo dann ein Herr über gantz Aſien werden würde; doch ob er gleich ſein möglichſtes thate / wenigſt den Seleucum in die Hände zu bekommen / um durch deſſen Hinrichtung zu verhindern / daß gedachte Prophezeyung nicht zu ihrer Erfüllung kommen möchte / ſo konte er doch im geringſten nichts ausrichten. Hingegen aber thate er dem Caſſandro dadurch keinen geringen Verdruß an / daß er denſelben / weil er ſich erkühnet / des Alexandri Mutter Olympiadem umzubringen / deſſen hinterlaſſene Kinder aber gefangen ſetzen zu laſſen / öffentlich vor einen Königs-Mörder und Verfolger der königlichen Kinder erklährete / zugleich auch allen Griechiſchen Städten alle Hülffe und Beyſtand verſprechen lieſſe / wann ſie das Hertz faſſen würden / das Joch / welches ihnen Caſſander aufgebürdet / wieder von ſich abzuſchütteln /

teln / und etwas vor die Wieder-Erlangung ihrer alten Freyheit zu wagen. vid. ſupr. p. 247.

A. M. 3741. Muſte ſich hierauf die feſte Stadt Tyrus, in Phönicien / nach einer 15. monatlichen Belagerung an den Antigonum ergeben. In Cilicien aber kame er gegen den Ptolomæum zimlich zu kurtz. Doch brachte er ſolches gegen des Caſſandri Parthey in Carien gar bald wieder ein. Und wie hierauf ſein General Theleſphorus auch eine Landung in dem Peloponeſo vornahme / wurden die allda gelegene Griechiſche Städte hierdurch dergeſtalt muthig gemacht / daß ſie gleichſam um die Wette das Joch des Caſſandri von ſich abwarffen / und ſich hingegen in des Antigoni Schutz begaben. vid. ſupra pag. 250.

A. M. 3742. Lieſſe ſich Demetrius, des Antigoni Sohn / aus allzu groſſer Hitze ſeiner Jugend / ohnfern von Gaza, mit dem Ptolomæo und Seleuco, welche ihre Kriegs-Macht zuſammen vereinbahret hatten / in ein vor ihn ſo unglückliches Treffen ein / daß / ohne die Gefangene / deren an die 8000. gezehlet wurden / 5000. Mann der Seinigen darüber auf dem Platz blieben / und auch ſeine völlige Bagage, nebſt der Kriegs-Caſſa, verlohren gienge. Seleucus nahme hierauf / indem Ptolomæus ſich an die Phöniciſche und Syriſche Städte machte / und die darein gelegte feindliche Beſatzungen daraus verjagte / in einer gar kurtzen Zeit und mit einer geringen Macht gantz Babylonien / aus welchem ihn Antigonus vertrieben hatte / wieder ein; und wie es ihm nachmahls auch gelange / daß er

die beyde Landſchafften Medien und Suſianam ebenmäßig erobern konte / ſo legte er hierdurch den erſten Grund zu dem nach ihm ſo genannten Regno Seleucidarum, oder dem Babyloniſchen und Syriſchen Königreich / welches in kurtzem eines der anſehnlichſten und mächtigſten Reiche in gantz Aſien worden. Dem Ptolomæo gienge es unterdeſſen an ſeinem Ort nicht ſo glücklich: Dann wie ſein General Cillas, welcher einen Einfall in Cœleſyrien unternohmen / ſich hiebey ſo ſicher und unvorſichtig aufführte / daß er dadurch dem Demetrio, der ſich nach der vorigen Schlappe zimlich wieder verſtärcket hatte/ Gelegenheit gabe/ihn unverſehens zu überfallen/ und ihm einen ſolchen Streich beyzubringen / daß er nicht nur ſeine Armee in die Flucht ſchluge/ und ſein völliges Lager erbeutete / ſondern ihn auch ſelbſt/ nebſt 7000. Soldaten/gefangen bekame; ſo ſahe ſich Ptolomæus nach ſolcher Niederlage gezwungen / gantz Syrien und Phönicien wieder zu verlaſſen / und ſich in aller Eile nach Egypten zu flüchten. vid. ſupr. pag. 251.

A. M. 3743. Nachdem der bißherige Krieg zwiſchen denen allerſeits ſtreitenden Partheyen nunmehr biß in das vierdte Jahr fort gedauret / ſo wurde endlich ein Frieden unter ihnen dahin geſchloſſen / daß ein jeder Theil das jenige/ was er bißher beſeſſen / oder erobert / vor ſich behalten ſolte / wodurch dann Ptolomæus Egypten / Caſſander Griechenland und Macedonien / Lyſimachus Thracien, Antigonus das meiſte von dem kleinern Aſien / und Seleucus Babylonien / nebſt andern in Groß-Aſien gelegenen

nen Provintzen / überkame. vid. ſupra pag. 254.

A. M. 3744. Geriethen Antigonus und Ptolomæus einander ſchon wieder in die Haare / indem beyde Griechenland an ſich zu reiſſen trachten / worüber aber der letztere dergeſtalt zu kurtz kame / daß er von des erſtern Sohn / dem Demetrio, zur See eine nicht geringe Niederlage erlitte. vid. ſupr. pag. 255.

A. M. 3745. Glückte es dem Ptolomæo wider den Antigonum etwas beſſer / indem er ihn in Klein-Aſien zimlich in die Enge triebe / auch ihm viele wichtige Oerter weg nahme.

A. M. 3746. Rächete ſich Antigonus an dem Ptolomæo, wegen des nurgemeldten erlittenen Verluſtes / dadurch / daß er die Cleopatram, des Alexandri M. Schweſter / welche damahls von deſſen gantzen Geſchlecht allein noch übrig ware / und welche Ptolomæus zu heyrathen vermeynte / um dadurch einen Anſpruch an die gantze Macedoniſche Monarchie zu überkommen / durch Liſt gefangen nehmen / und hernach durch einige hierzu beſtochene Weibs-Perſonen ermorden lieſſe / mithin alſo denſelben hierdurch auf einmahl aller Hoffnung beraubte / die er ſich gemacht hatte / die gantze Macedoniſche Monarchie auf ſolche Art an ſich zu bringen. v. ſupr. pag. 257.

A. M. 3747. Schickte Antigonus ſeinen tapffern Sohn Demetrium nach Griechenland / um die alldaſige Städte von dem Joch des Ptolomæi und Caſſandri, die ſich in ſelbige getheilet hatten / mit Gewalt wieder zu befreyen / und

wie

wie ſelbiger ſo glücklich ware / daß er nicht nur die Städte Athen und Megaram in einer gar kurtzen Zeit wegnahme / ſondern auch den Ptolomæum zur See / ohnfern von der Inſel Cypern / dermaſſen ſchluge / daß darüber gedachte gantze Inſel in ſeine Hände kame / wurde Antigonus durch die Freude / die er hierüber bey ſich empfande / dergeſtalt auſſer ſich ſelbſt geſetzt / daß / da er bißher nur den Titul eines Macedoniſchen Statthalters über Klein-Aſien geführet / er nunmehr / nachdem zumahl auch Caſſander das gantze Geſchlecht des Alexandri M. ausgerottet / die Würde eines Königes annahme / und hierdurch auch den übrigen Macedoniſchen Statthaltern / als dem Ptolomæo, Seleuco, Caſſandro und Lyſimacho, Gelegenheit gabe / daß ſelbige / ſeinem Exempel zu folge / in ihren unterhabenden Provintzen / ſich ebenmäßig / mit damahls gewöhnlichen Ceremonien / als Könige ausruffen / und von jedermann in ſolcher Qualitæt erkennen lieſſen.

A.M. 3748. Gleichwie die bißher öffters über den Ptolomæum erhaltene Siege den Antigonum nicht wenig ſtoltz und aufgeblaſen gemacht / ſo nahme er ſich nunmehr vor / denſelben aus Egypten zu vertreiben. Allein er konte ſein Vorhaben nicht in das Werck richten: Dann ſeine Flotte / die er unter ſeinem Sohn Demetrio in die See ſchickte / wurde durch Sturm und Ungewitter übel zugerichtet / und wie er auch ſelbſt mit einer Armee zu Lande in Egypten einbrechen wolte / wurde er von dem Ptolomæo dergeſtalt empfangen / daß er unver-

richteter Dingen in Syrien zurück kehren muſte. vid. ſupr. pag. 262.

A. M. 3749. Weil es dem Antigono nur gemeldter maſſen gegen Egypten nicht glücken wolte / ſo nahme er ſich zwar vor / nunmehr die Rhodier / als des Ptolomæi Alliirte/ zu bezwingen. Allein er konte gegen dieſelbe eben ſo wenig ausrichten: Dann wiewohl ſein Sohn Demetrius die Stadt Rhodis ſo hefftig belagerte / daß er deßwegen den Bey-Nahmen Poliorcetes, welches ſo viel / als einen Städte-Beſtürmer / bedeutet / davon truge / ſo wehrten ſich doch auch die Rhodier / welche immerzu von dem Ptolomæo und den Cretenſern friſchen Succurs bekamen / ſo tapffer / daß das Jahr darüber verſtriche / ohne daß er dieſer Stadt hätte Meiſter werden können. vid. ſupr. pag. 262.

A. M. 3750. Hebte Demetrius die Belagerung vor Rhodis wieder auf: Dann wie die Athenienſer von dem Caſſandro ſo hart bedrängt wurden / daß ſie ihn deßwegen um Hülffe anruffen muſten / ſo ſahe er ſich hierdurch genöthiget ſich mit ſeinen Soldaten zu Schiffe zu ſetzen/ und mit ſeiner Flotte den Lauff nach Athen zu nehmen / um dieſer Stadt die Freyheit zu erhalten / die er ihr vorhin durch ſeine Tapfferkeit zuwegen gebracht hatte. Anlangen und überwinden ware hierauf daſelbſt auch einerley: Dann kaum ware Demetrius im Geſicht der Stadt Athen angelangt / ſo verlieſſe Caſſander nicht nur dieſelbe / ſondern auch gantz Atticam, mit ſolcher Freude der Athenienſer / daß / da ſie faſt nicht Worte genug finden konten / den Demetrium,

trium, als ihren zweymahligen Erlöſer/zu preiſen/ ſie ihn vor einen Bruder der Minervæ, als ihrer Schutz-Göttin/ erklähreten/ und ihm zugleich einen Ort in dem Tempel dieſer Göttin anwieſen/ welcher insgemein von ihnen Parthenon, das iſt/ das Haupt der Jungfrauen/ genennet wurde/ ob wohl er gar bald ſolchen Nahmen verändern und billich ein Huren-Hauß konte genennet werden/ indem Demetrius allda die allerſchändlichſte Unzucht triebe/ und ſich dergeſtalt aufführete/ daß er/ nach dem Ausſpruch des Plutarchi, alsdann ſchiene züchtig zu ſeyn/ wann er in gemeldtem Tempel nur allein die öffentliche Huren zulieſſe.

A. M. 3751. Setzte Demetrius in Griechenland ſeine Siege noch weiter fort/ indem er allda die Städte Corinth, Scyrum, Ægium und Sicyon von des Caſſandri Joch befreyete/ die letztere auch nachmahls an einen andern Ort verſetzen/ und ſelbige nach ſeinem Nahmen Demetriadem nennen lieſſe. vid. ſupr. pag. 264.

A. M. 3753. Kriegte Antigonus abermahl vier mächtige Feinde auf den Halß: Dann weil ſeine Macht bißher ſo hoch geſtiegen ware/ daß es denen neuen Königen/ als dem Caſſandro in Macedonien/ dem Ptolomæo in Egypten/ dem Seleuco in Babylonien/ und dem Lyſimacho in Thracien, allzu bedencklich vorkame/ dieſelbe noch gröſſer werden zu laſſen/ ſo ſchloſſen ſie zuſammen eine Allianz, um ihm auf einmahl den Garauß zu machen. Demetrius muſte hiebey ſeine Wollüſten in Griechenland verlaſſen/ und ſeinem bedrängten Vater in Aſien zu Hülf-

ſe eilen. Allein ob gleich beyde eine Armee von 70000. Mann zu Fuß und 10000. Mann zu Pferd/ nebſt 75. Elephanten / zuſammen brachten; ſo lieffe doch das Treffen / welches ſie ihren Feinden / ſo eine Armee 75000. Mann zu Fuß / 11000. Reutern / 400. Elephanten und 120. Heer-Wägen gegen ſie anführeten / bey Ipſo, oder Iſſo, in Phrygien / lieferten / vor ſie höchſt unglücklich ab: Dann wiewohl Demetrius mit der Reuterey den Antiochum , des Seleuci Sohn / ſehr tapffer angrieffe / und denſelben würcklich in die Flucht brachte / ſo verlohre er doch darüber / da er einem Theil der flüchtigen Feinde mit mehrerm Muth / als Klugheit/ nachſetzte/ den völligen Sieg/ indem Seleucus, da ſich Demetrius von dem Fuß-Volck gar zu weit enfernete / daſſelbe völlig umringte / und auch ſo ſcharff angrieffe / daß / da der meiſte Theil deſſelben ſich verlohren ſahe / es zu ihm übergienge/ der Uberreſt aber die Flucht ergrieffe / und ihm hierdurch Gelegenheit gabe/ daß er mit einem Hauffen Reuter auf den von jedermann verlaſſenen Antigonum anſetzen/ und denſelben in Stücken hauen konte. Eben auf dieſe Weiſe wurde hernach auch deſſen in Aſien neu aufgerichtetes groſſes Reich zerſtücket: Dann ſeine Feinde theilten ſolches nach dieſem erhaltenen groſſen Sieg völlig unter ſich / dergeſtalt / daß ſeinem unglückſeeligen Sohn Demetrio, auſſer den Städten Sidon und Tyrus, in Phönicien und Cœle-Syrien , weiter nichts mehr übrig bliebe / als 5000. Mann zu Fuß und eben ſo viel zu Pferd/ mit welchen er ſeine Flucht

nach

nach Epheſum nahme/um von dar nach Athen/ als den eintzigen Ancker und ſichern Hafen ſeines unglücklichen Schiffbruchs / über zu gehen. Allein die Athenienſer / welche ihn vorher / da er ſich auf dem höchſten Gipffel der Glückſeeligkeit befande / mit den niederträchtigſten Schmeicheleyen nicht als einen königlichen Printzen / ſondern als einen Gott / verehret / bezeigten ſich vor die ihnen ehemahls von demſelben erwieſene groſſe Wohlthaten ſo undanckbar und wanckelmüthig/ daß ſie ihn nicht nur nicht einmahl in ihre Stadt einlieſſen / ſondern über dieſes auch ſeine Gemahlin Deidamiam aus ſelbiger verjagten/und ihn alſo hierdurch zwangen / daß er aus Deſperation nach der Thraciſchen Halb-Inſel/ Chernoſus genannt / überſetzen / und ſich allda durch Raub und Streiffereyen / ſo er gegen des Lyſimachi Länder ausübte/ſo lang ernähren muſte / biß ihm etwa das Glück eine Gelegenheit zeigen möchte / wieder zu ſeinem väterlichen Reich zu gelangen. vid. ſupr. pag 265.

A.M. 3754. Begunte die verhoffte Glücks-Sonne dem Demetrio, ſeiner Einbildung nach/ allbereit gantz unvermuthet zu ſcheinen / und zwar von einer ſolchen Seiten her / wo er ſich ſolches am wenigſten verſehen hatte: Dann ſein eigener Feind Seleucus, welcher der anwachſenden Macht des Ptolomæi und Lyſimachi einen Riegel vorzuſchieben vermeynte / lieſſe durch einige an ihn abgeſchickte Geſandten deſſen Tochter Stratonicam zur Ehe begehren / und erbote ſich alſo ſelbſt zu ſeinem Tochtermann und Freund. Kurtz darauf aber fande Demetrius

auch Gelegenheit / daß er ſich mit dem Ptolomæo, der hierdurch dem Seleuco einen Streich ſpielen wolte / gleichfalls ſetzen / und deſſen Tochter Ptolomaidam heyrathen konte. Doch wehrete dieſe vermeynte Glückſeeligkeit des Demetrii nicht lang / und folgte auf ſelbige gar bald eine nicht geringe Verdrüßlichkeit: Dann wie Seleucus die Heyrath mit des Demetrii Tochter kaum vollzogen hatte / begehrte er von ihm nicht nur die beyde Städte Tyrus und Sidon, ſondern auch die Landſchafft Cilicien / welche Demetrius inzwiſchen dem Pliſtarcho, des Caſſandri Bruder / abgenohmeu hatte / an ſtatt eines Heyrath-Guts / und wie ſelbiger ihm ſolches/ als eine harte und unbilliche Sache/ abſchluge / wurde Seleucus hierüber dergeſtalt entrüſtet / daß er ſeinen neuen Schwieger-Vater weit ärger / als vorhin / haſſete. v. ſupr. p. 267.

A. M. 3755. Nahme hierauf Demetrius eine Expedition wider Griechenland vor: Dann wie er vernahme / daß ein gewieſer anſehnlicher Mann / Lacharis genannt / ſich vor einen Tyrannen zu Athen aufgeworffen / ſo gienge er mit ſo vielem Volck / als er zuſammen bringen konte / dahin / und ängſtigte dieſe Stadt durch Hunger dermaſſen/ daß unter anderm Elend ein Vater ſich mit ſeinem Sohn wegen einer Mauß / ſo von einem Dach herunter gefallen ware / ſchluge / wer von ihnen dieſelbe haben / und ſeinen Hunger damit ſtillen ſolte. Athen ſahe ſich alſo bey ſolchen Umſtänden endlich gezwungen/ ſich an den Demetrium zu ergeben. Allein / ob gleich die Athenienſer ſich vor zwey Jahren gar

ſehr

ſehr an ihm vergangen hatten / da ſie ihm die Thore ihrer Stadt vor der Naſe zugeſchloſſen / ſo lieſſe er ſie doch deſſen gar nicht entgelten / ſondern verziehe ihnen vielmehr alles mit einer ſonderbahren Großmuth: Dann wie er mehr ſeine Hoheit / als ihr Verbrechen / betrachtete / ſo lieſſe er die vornehmſte Bürger / welche vor Schröcken und Hunger halb todt waren / zwar insgeſammt auf den Marckt zuſammen kommen / thate ihnen aber weiter nichts / als daß er ihnen ihren begangenen Fehler mit liebreichen Worten verwieſe / und ſie alſo hierdurch / und da er zugleich auch einige Lebens-Mittel unter ſie austheilen lieſſe / auf das neue gleichſam wieder lebendig machte. v. ſupr. p. 269.

A. M. 3759. Gabe das unbeſtändige Glück dem Demetrio auf eine gar ſonderbahre Art in Griechenland wieder / was er ehemahls in Aſien verlohren hatte: Es waren nehmlich des Caſſandri zwey Söhne / Alexander und Antipater, nach dieſes ihres Vaters Todt deßwegen mit einander in Händel gerathen / weil ein jeder unter ihnen deſſen verledigten Thron gerne beſteigen wolte. Antipater wurde zwar endlich des Alexandri Meiſter / und jagte ihn auch zum Lande hinauß. Allein dieſer hängte ſich hierauf an den Demetrium, und brachte es durch deſſen Beyſtand zwar auch dahin / daß Antipater ebenfalls vor ihm weichen muſte / konte aber ſeiner vermeynten Herrlichkeit nicht gar lange genieſſen: Dann wie Demetrius merckte / daß beyde feindſeelige Brüder ſich wieder mit einander vertragen / und ihm ſo dann geſammter Hand den

Weg zum Lande hinaus weiſen wolten/ kame er dieſem ihm zugedachten Streich dadurch vor/ daß er den Alexandrum heimlich umbrachte/ hernach aber vorgabe/ ob hätte ihm derſelbe nach dem Leben geſtanden/ und er alſo demſelben vorkommen müſſen/ und wie er zugleich den Macedoniern das Maul wohl zu ſchmieren wuſte/ brachte er es dadurch endlich dahin/ daß ſie ihn ohne Widerrede zu ihrem König annahmen/ und öffentlich vor denſelben erklähreten. v. ſupr. pag. 272.

A. M. 3760. Nachdem Demetrius nur gemeldter maſſen aus einem armen und verjagten Fürſten auf einmahl ein mächtiger Regent über gantz Macedonien und Griechenland worden/ ſo fiele er hierauf gantz unvermerckt in das jenige bey groſſen Herren gar gewöhnliche Ubel/ welches aus allzu groſſem Glück zu erwachſen pflegt; Dann er wurde dergeſtalt ſtoltz und hochmüthig/ daß er nicht zufrieden ware/ güldene und mit Purpur durchwirckte Kleider zu tragen/ſondern es muſten ſo gar auch ſeine Schue und Strümpffe ebenmäßig von Gold und Purpur ſeyn/ ſein königlicher Mantel aber ware inglei- chem dergeſtalt koſtbahr und künſtlich gearbeitet/ daß an ſelbigem der gantze Himmels-Lauff/ nebſt der Welt-Kugel/ eingeſtickt zu ſehen waren. Nebſt dieſem führte er auch ein ſo bequemes und müßiges Leben/ daß er ſich der Regierung faſt gar nichts annahme/ und faſt niemand/ dem er Audienz ertheilen ſolte/ vor ſich lieſſe. Die Athenienſer insbeſondere muſten ſolches vor andern erfahren: Dann wie-

wohl

wohl er mit ihnen vor andern Griechen am freundlichſten umgienge / ſo hielte er doch ihre zu ihm geſchickte Geſandten zwey Jahr lang auf / ehe ſie ihre Abfertigung erhalten konten. Es halffe auch lange Zeit kein Bitten oder Ermahnen ſeiner Freunde / dieſe Lebens-Art zu ändern / das geringſte bey ihm. Endlich aber hatte doch ein armes und altes Weib die Ehre/ daß ſie ihn auf einen andern Weg bringen konte: Dann wie dieſelbe ihm einſt mit ſtarckem Geſchrey anlage / ſie anzuhören / er aber voller Verdruß ihr zur Antwort gabe: Er hätte nicht Zeit; und dieſe darauf verſetzte: Was er dann als König nutze? wurde er durch dieſe Rede dermaſſen getroffen / daß er ſich wieder zu bewegen und zu ändern anfienge/ mithin nicht nur dieſe gute Alte anhörete / ſondern auch gewieſe Täge verordnete / an welchen jedermann ſeine Nothdurfft bey ihm vortragen konte.

A. M 3761. Bekame Demetrius gantz unvermuthet einen mächtigen Feind an dem ſtreitbahren Epirotiſchen König Pyrrho: Dann wie derſelbe auf die Gedancken kame/ es würden ſich die Epirotiſche und Macedoniſche Cronen nicht übel auf ſein Haupt zuſammen ſchicken / zumahl er ohne dem ſchon ehemahls bey der obgemeldten zwiſchen des Caſſandri Söhnen entſtandenen Uneinigkeit einen guten Theil von Macedonien weg gezwacket / ſo grieffe er deßwegen den Demetrium mit Krieg an / und ſuchte ihn mit aller Gewalt aus dieſem Königreich zu verjagen und ſelbiges hingegen an ſich zu reiſſen. vid. ſupr. pag. 275.

A.M. 3764. Gelange es zwar dem Pyrrho bey nur gemeldtem Krieg / welchen er mit dem Demetrio führte / daß er ſelbigem / als derſelbe ohngefehr zu Pella kranck worden ware / faſt gantz Macedonien weg nehmen konte; Allein wie Demrtrius wieder geſund wurde / gienge er dem Pyrrho dergeſtalt tapffer auf den Leib / daß er deſſen gantzes Kriegs-Heer über einen Hauffen warffe / das Abgenohmene wieder eroberte / und hernach auch einen Frieden mit ihm ſchloſſe / damit er durch einen ſo mächtigen Feind an demjenigen groſſen Vorhaben nicht gehindert werden möchte / mit welchem er damahls umgienge / und darinn beſtunde / wie er ſein väterliches Reich in Aſien / welches ihm Ptolomæus, Seleucus und Lyſimachus, wie wir oben gehöret / abgenohmen / wieder erobern und an ſich bringen könte. vid. ſupr. pag. 276.

A. M. 3765. Suchte Demetrius nur gemeldtes ſein Vorhaben in Aſien nunmehr würcklich auszuführen. Die Kriegs-Macht / die er hierzu anwendete / beſtunde in 98000. Mann zu Fuß und 12000. Reutern / nebſt vielen Materialien, zu Erbauung und Ausrüſtung einer Flotte von mehr / als 500. Schiffen / ohne die groſſe Menge derjenigen zu rechnen / die er allbereit ſchon in der See hatte. Allein / ob gleich Demetrius mit einem ſo anſehnlichen und zahlreichen Kriegs-Heer Aſien anzugreiffen vor hatte / ſo richtete er doch nichts damit aus / und verlohre endlich darüber ſo wol ſein Macedoniſches Reich / als ſeine Freyheit und ſein Leben: Dann Seleucus, welcher damahls den gröſten Theil

von

von Aſien beſaſſe / und auf den des Demetrii Deſſein vornehmlich angeſehen ware / lieſſe ſich mit den Königen Ptolomæo, Lyſimacho und Pyrrho wider ihn in eine Allianz ein / und indem der erſtere ſich an die Griechiſche Städte machte / der andere aber einen Einfall in Macedonien wagte / wuſte inzwiſchen der letztere / welcher bey den Macedoniern viel galte / da hingegen Demetrius, wegen ſeines Hochmuths und wollüſtigen Lebens / bey ihnen äuſſerſt verhaßt ware / dieſes ſeine Soldaten dergeſtalt zu gewinnen / daß ſie denſelben faſt insgemein verlieſſen / und zu den Feinden übergiengen / auch ihn hierdurch zwangen / daß er die Flucht ergreiffen / und das Königreich Macedonien mit dem Rücken anſehen muſte, vid. ſupr. pag. 276.

A. M. 3767. Wolte hierauf Demetrius, nachdem er in aller Eile wieder einige Völcker zuſammen geraffet / zwar nochmahls ſein Heil an Aſien verſuchen. Allein er ware noch viel unglücklicher / als vorhin: Dann wie wohl er es ſo weit brachte / daß er Sardes und andere Städte allda einnehmen konte / ſo ſetzte ihm doch auf der einen Seiten Agathocles, des Lyſimachi Sohn / auf der andern Seiten aber Seleucus, dergeſtalt zu / daß er endlich / nachdem er den gröſten Theil ſeiner Trouppen durch Hunger und Kranckheiten verlohren / auch kein Mittel mehr übrig ſahe / zu entwiſchen / ſich gezwungen fande / ſich in die Hände des Seleuci, ſeines Tochtermanns / Feindes und Uberwinders zu ergeben. Dieſer nahme ihn anfänglich zwar auch gantz gütig und freundlich auf / als aber ſeine

ne Hof-Leute / um den Cemetrium hierdurch zu ruiniren / die Liſt gebrauchten / daß ſie ihm eben ſo groſſe Ehre und Reſpect, als dem Seleuco ſelbſt / erzeigten / wurde dieſer hierdurch dergeſtalt verdrüßlich und eiferſüchtig gemacht / daß er ihn unter einer ſtarcken Wache nach einer kleinen zu Syrien gehörigen Inſel abſchicken / und allda ſorgfältig verwahren lieſſe. Antigonus Gonatas, ſein Sohn / bemühete ſich hierauf zwar eiferig / ſeinen gefangenen Vater bey dem Seleuco wieder loß zu bringen / daher er ſich auch gegen denſelben erbote / ihm nicht nur alle ſeine auf Macedonien habende Anſprüche abzutretten / ſondern ſich auch ſelbſt in ſeine Hände als eine Geißel zu ſtellen. Allein Seleucus hatte zu allem taube Ohren / und wolte durchaus von keiner Loßlaſſung hören / weil er beſorgte / daß / wann Demetrius einmahl wieder auf freyen Fuß kommen ſolte / er ſich an ihm rächen / und ſein verlohrnes Reich wieder zu erobern trachten dörffte. Der unglückſeelige Demetrius, welcher bißher / als ein Ball des unbeſtändigen Glückes / ſo offt in die Höhe geſtiegen / und eben ſo offt wieder herunter gefallen / muſte alſo in dem Gefängnüß ſitzen bleiben / und wie er ſeine Zeit / um ſich hierdurch das ihm zugeſtoſſene Unglück aus dem Sinn zu ſchlagen / meiſt mit nichts / als mit Spielen / Freſſen und Sauffen / zubrachte / ſo kürtzte er ſich hierdurch ſein Leben dergeſtalt ab / daß er nach drey Jahren von dem Todt dahin gerafft wurde. Obgemelter ſein Sohn kriegte jedoch hierdurch Gelegenheit / daß er dieſem ſeinem verſtorbenē Vater

nach

nach deſſen Todt die jenige Treue erweiſen konte / die ihm in deſſen Leben abzuſtatten ware verwehret worden : Dann wie er vernahme / daß Seleucus ihm deſſen hinterbliebene Aſchen zu überſchicken ſich enſchloſſen / gienge er derſelbe mit einer Flotte biß an die Cycladiſche Inſeln entgegen / lieſſe dieſelbe in ein gantz güldenes Gefäſſe faſſen / ſie hernach auf das Haupt-Schiff ſetzen / mit Purpur bedecken / eine königliche Crone darauf ſetzen / und mit allgemeiner Klag anfänglich nach Corinth, nachgehends aber weiter nach der von dem Verſtorbenen ehemalhs neu erbauten Stadt Demetriade führen / auch daſelbſt mit groſſem Pomp und Pracht beyſetzen. Eben dieſer Antigonus Gonatas brachte hierauf zwar das von ſeinem Vater verlohrne Macedoniſche Reich wieder an ſich / allwo auch nachdem ſeine Nachkommen beſtändig / biß auf den Perſeum, als den letzten unglücklichen König dieſes Reichs / regieret haben / wie wir ſolches oben / bey Abhandlung der Macedoniſchen Geſchichten / umſtändlich erzehlet haben; das Aſiatiſche Reich aber nahme mit dem Todt ſeines mehr erwehnten Vaters Demetrii zugleich ſeine Endſchafft / indem Seleucus ſolches an ſich zoge / und mit dem von ihm neu aufgerichteten Syriſchen Reich verknüpffte / daher wir dann hiemit die Geſchichte ſolches Aſiatiſchen Reichs beſchlieſſen / und uns hingegen zu Erzehlung der Geſchichte des dritten / oder ſo genannten Syriſchen Reichs / wenden / welches aus der von dem Alexandro M. geſtiffteten Griechiſchen Monarchie nach deſſen Abſterben entſtanden.

Geſchichte des Syriſchen Reichs.

DAs dritte Königreich / welches aus der von dem Alexandro M. geſtifftteten Griechiſchen Monarchie entſproſſen / iſt das Syriſche und Babyloniſche Reich / oder / wie es auch von einigen Scribenten nach deſſen Urheber / dem Seleuco Nicanore, genennet wird / das Königreich der Seleucidarum. Dieſes Königreichs Gräntzen erſtreckten ſich ſehr weit / indem es gantz Syrien / Aſſyrien / Meſopotamien / Babylon / Phönicien und das gelobte oder Jüdiſche Land unter ſich begriffe / und mit der Zeit der gröſte Theil von Klein-Aſien mit demſelben ebenmäßig vereinbahret wurde. Unter allen Reichen / deren Geſchichte wir bißher beſchrieben / iſt auch keines / das wir mit gröſſerm Recht einen Kampff-Platz der raſenden Regierſucht nennen können / als eben daſſelbe: Dann gleich von deſſen erſten Anfang an / und biß zu deſſen Ende / ſahe man bey ſelbigem nicht nur öffters Vetter und Brüder mit einander in dem Feld kämpffen und gegen ſich wüten / ja ſo gar einander auch hinterliſtiger Weiſe um das Leben und die Crone bringen / ſondern es wolten über dieſes auch die Weiber den Männern in der Grauſamkeit nichts nachgeben / dergeſtalt / daß die Müttern nicht ſelten Mörderinnen und Medeæ ihrer eigenen Kinder / die Kinder aber neue Oreſtes und Hencker ihrer Eltern wurden / und auch eine Schweſter nicht ſelten ſich mit dem Blut der andern bepurpurte / wie wir ſolches unter andern abſonderlich an denen Nachkömmlingen

lingen der beyden Antiochorum, des Gryphi und Cyziceni, auch ſo ferner/ ſehen werden. Es lauffen ſonſt auch dieſe Geſchichten abermahl mit dem jenigen / was wir bereits oben bey Abhandlung der Jüdiſchen / Macedoniſchen und Aſiatiſchen Geſchichten angeführet / und künfftig hin weiter von den Egyptiſchen und Römiſchen Geſchichten erzehlen werden / dergeſtalt in einander / daß man öffters das jenige wider Willen / um die Sache in ihrer Ordnung und gehörigen Zuſammenhang vorzutragen / wiederhohlen muß / was bereits geſagt worden; doch wollen wir uns befleißigen/ ſolches/ ſo viel/ als möglich / zu vermeiden / oder wenigſt auch alles nur gar kurtz zu recenſiren.

Wir haben bereits oben pag. 223. erwehnet / daß bey der nach des Alexandri M. tödtlichen Hintritt unter deſſen hinterlaſſenen Generalen und Obriſten A.M. 3731. erfolgten Zertheilung der von ſelbigem geſtifftteten Griechiſchen Monarchie unter andern dem Seleuco, welcher nachdem wegen ſeiner erhaltenen vielfältigen Siege den Bey-Nahmen Nicanor überkommen/ die Adminiſtration der Regierung über die Provintz Babylon zu Theil worden / und gleichwie ſelbiger ein ehrgeitziger und herrſchſüchtiger Herr ware / ſo ware ſolches gleichſam die erſte Stuffe ſeines künfftigen Glücks / und der erſte Grund zu dem nachgehends von ihm neu errichteten Syriſchen Reich. Es ware ſelbiger ein Sohn des Antiochi, eines der berühmteſten Generalen/ ſo unter der Regierung des Macedoniſchen Königes Philippi gelebet haben; ſeine

Mutter aber hieſſe Laodice, welche gedachtes ſeines Vaters erſte Gemahlin ware. Von ſelbiger wird erzehlet / daß / als ſie mit Seleuco ſchwanger gegangen / ſie einſt kurtz vor der erfolgten Geburt einen Traum gehabt / in welchem ſie gedäucht / als ob ſie von dem heydniſchen Abgott Apolline ſchwanger wäre / und als ob ihr derſelbe einen Ring geſchencket / in deſſen Edelgeſtein ein Ancker eingeſchnitten geweſen / mit dem ihr zugleich aufgetragenen Befehl / ſolchen Ring ihrem jungen Söhnlein zu übergeben / ſo bald ſie ſelbiges zur Welt würde gebracht haben. Des andern Tages hernach ſolle beſagter Ring auch würcklich in dem Bette der Laodice gefunden worden ſeyn. Am allerſeltzamſten aber ware / daß nachmahls Seleucus auch ebenmäſſig die Geſtalt eines Anckers / womit er an der rechten Hüffte bezeichnet geweſen / mit ſich auf die Welt gebracht. Und wie in folgenden Zeiten / welches noch weit verwunderlicher / an allen ſeinen Nachkommen dergleichen Ancker-Zeichen an ihren Leibern eingedruckt ſolle zu finden geweſen ſeyn / ſo hat man ſolches jederzeit vor ein unbetrügliches Merckmahl gehalten / woran man ſeine rechtmäßige Nachfolger erkennen können.

A. M. 3739. Hatte es mit dem Seleuco noch gar ein ſchlechtes Anſehen / daß er ein neues Königreich in Aſien aufrichten würde: Dann wie damahls der Macedoniſche Statthalter über Phrygien, Antigonus, nach der Herrſchafft über den gantzen Orient trachtete / und es ihm dabey glückte / daß er den Eumenem, welcher

Gouver-

Gouverneur über Cappadocien und Paphlagonien ware / nicht nur überwinden und aus dem Weg räumen/ ſondern gedachte beyde von demſelben bißher beſeſſene Provintzen völlig an ſich bringen konte; ſo kehrte er hierauf ſeine ſiegreiche Waffen auch wider den Seleucum, und zwange denſelben / daß / weil er nicht im Stand ware / ſich ihm zu widerſetzen / er Babylonien mit dem Rücken anſehen/ und ſich nach Egypten flüchten muſte. v. ſupr. pag 244. und 380.

A. M. 3740. Fienge gleich hierauf das Glück allgemach an / dem Seleuco wieder etwas günſtiger zu werden: Dann wie die Egyptiſche / Thraciſche und Macedoniſche Statthaltere/ Ptolomæus, Lyſimachus und Caſſander, ſchon längſt über des Antigoni in Aſien täglich mehr anwachſende groſſe Macht keine geringe Jolouſie gefaſſet/ihr Unwillen gegen denſelben auch dadurch nicht wenig vermehret würde/ daß Antigonus bißher ſich immer geweigert/ die dem Eumeni abgenohmene Länder mit ihnen zu theilen; ſo brachte es Seleucus, bey ſolchen Umſtänden/ durch ſein Anhetzen dahin / daß ſie nicht nur insgeſammt den Krieg wider den Antigonum declarirten / ſondern ihm zugleich auch verſprachen / ihm wieder zu ſeinem verlohrnen Babyloniſchen Gouvernement zu verhelffen. v. ſupr. pag. 247. und 380.

A. M. 3741. Gabe nur gemeldte unter den Stadthaltern der Macedoniſchen Monarchie ſich angeſponnene Uneinigkeit Gelegenheit / daß auf einmahl / oder wenigſt bald nach einander / in Aſien ein gantz neues Königreich geſtifftet/und

ein altes wieder angerichtet wurde: Dann Mithridates, ein aus königlich Perſiſchem Geblüte entſproſſener Printz/ flüchtete ſich um dieſe Zeit/ um den Verfolgungen des Antigoni zu entgehen/ nach der an dem ſchwartzen Meer gelegenen Landſchafft Ponto, erbauete allda zu ſeiner Sicherheit ein feſtes Caſtel, und machte alſo mithin / indem er zugleich das gantze umliegende Land an ſich brachte / dem Pontiſchen Reich einen Anfang. In Cappadocien aber/ welches zwar Alexander M. bey ſeiner in Aſien unternohmenen Expedition unberühret gelaſſen / Perdiccas hingegen / nebſt dem Eumene, nachgehends bezwungen / und deſſen König Ariarathem an ein Creutz ſchlagen laſſen / ſchliche ſich dieſes letztern nachgelaſſener Printz gleiches Nahmens gantz unverſehens wieder ein / und hatte dabey auch ſo gutes Glück / daß er die Beſatzungen des Antigoni in kurtzer Zeit aus dem gantzen Land verjagen / und mithin alſo den Thron ſeiner Vorfahren wieder beſteigen konte.

A. M. 3742. Kame es bey vorgemeldtem zwiſchen dem Antigono und denen wider ihn alliirten Statthalteren entſtandenen Krieg gantz unverhofft dahin / daß der eine davon / nehmlich Ptolomæus, das dem Seleuco gethane Verſprechen / zu deſſen nicht geringen Vergnügen / gar glücklich in das Werck ſetzen konte: Dann wie es beyden gelange/ daß ſie dem Demetrio, des Antigoni Sohn/ bey Gaza eine ſehr wichtige Niederlage beybringen konten/ Ptolomæus aber hierauf dem Seleuco ein gutes Corpo von Trouppen untergabe / um damit einen Verſuch zu thun/ ob

er

er das verlohrne Babylon wieder erobern könte / erzeigte ſich ihm das Glück hiebey ſo günſtig / daß er nicht nur gar bald von gedachter Stadt und der dazu gehörigen Provintz völlig Meiſter wurde / ſondern nachmahls auch dem Mediſchen Statthalter Nicanori eine ſolche Schlappe anhienge / daß darüber beyde Landſchafften Medien und Suſiana gleichfalls in ſeine Hände kamen / und er mithin ſich alſo in dem Stand ſahe / den erſten Grund zu einem neuen Königreich zu legen / welches insgemein in der Hiſtorie das Syriſche oder Babyloniſche Reich genennet wird. v. ſupr. pag. 252. und 382.

A. M. 3743. Kame es hierauf zwiſchen den allerſeits kriegenden Partheyen wieder zu einem Frieden / und wie vermöge deſſelben einem jeden Theil das jenige gelaſſen wurde / was er bißher beſeſſen / oder in währendem Krieg erobert / ſo bliebe unter andern auch Seleucus bey dem ruhigen Beſitz der Länder Babylonien / Medien und Suſiana. v. ſupr. pag. 254. und 383.

A. M. 3747. Obwohlen Seleucus, eben wie auch andere Statthaltere der Macedoniſchen Monarchie neben ihm gethan / ſich bißher des königlichen Tituls noch immer enthalten / ſo nahme er doch nunmehr / nachdem der Macedoniſche Statthalter Caſſander das gantze Geſchlecht des Alexandri M. ausgerottet / und Antigonus hierauf ſich am erſten in Aſien vor einen König erklähren laſſen / die königliche Würde ebenmäßig an / weil er nicht zugeben wolte / daß andere vor ihm in dieſem Stück etwas zum voraus haben ſolten. v. ſupr. pag. 258.

A. M. 3753. Zeigte ſich hierauf vor den Seleucum eine gar bequeme Gelegenheit / daß er die Gräntzen ſeines neuen Reichs gar anſehnlich erweitern konte: Dann wie damahls der unruhige Aſiatiſche König Antigonus es ſo bund machte / daß er bald den Macedoniſchen König Caſſandrum angrieffe / bald den Egyptiſchen König Ptolomæum anpackte / und bald dem Thraciſchen König Lyſimacho in die Haare gerieth / ſo wurden dieſe Könige darüber des Handels endlich dergeſtalt überdrüßig / daß ſie unter ſich zuſammen wider denſelben eine Allianz ſchloſſen / und in ſelbige hernach auch den Seleucum mit einflochten. Ptolomæus grieffe hiebey am erſten Syrien an / Caſſander aber wehrte ſich in Griechenland / ſo gut er konte / und wie inzwiſchen auch Seleucus und Lyſimachus dem Antigono ſelbſt in Phrygien auf den Leib giengen / kame es allda zu einem vor den letztern ſo unglücklichen Treffen / daß er darüber ſelbſt erſchlagen / und ſeine gantze Armee zertrennet und zerſtreuet wurde / ſein Sohn Demetrius aber auch kaum ſo viel Zeit übrig hatte / daß er ſich mit einem geringen Überreſt ſeiner Trouppen nach Griechenland flüchten konte. Die Uberwinder hingegen nahmen hierauf des gebliebenen Antigoni hinterlaſſenes gantzes Reich / biß auf die beyde Städte Tyrus und Sidon, in einer gar kurtzen Zeit ein / und wie die meiſte Länder davon dem Seleuco am beſten gelegen waren / er auch bey dem Krieg faſt das meiſte gethan hatte / ſo truge er auch den ſchönſten und anſehnlichſten Theil von ſelbigen an ſtatt einer

ver-

verdienten Belohnung zur Ausbeute davon. v. ſupr. pag. 265.

A. M. 3754. Wurden hierauf Seleucus und der von ihm aus Aſien vertriebene Demetrius gantz unverhofft / wiewohl nur auf eine gar kurtze Zeit / wieder mit einander Freunde: Dann wie Seleucus, welcher / nebſt dem gröſſern Aſien / ſo er biß an Indien eingenohmen / damahls den meiſten Theil von des Demetrii Ländern in dem kleinern Aſien inne hatte / darüber keine geringe Jalouſie gefaſſet / daß Lyſimachus ſo wohl die eine Tochter des Ptolomæi vor ſich geheyrathet / als auch die andere vor ſeinen Sohn Agathoclem zur Gemahlin erhalten / und beyde ſich hierdurch ſo enge verſchwägert hatten / daß ſie gleichſam vor einen Mann zu ſtehen ſchienen; ſo gedachte er / es würde vor ihn gleichfalls vorträglich ſeyn / und er hierdurch die heimliche Abſichten gedachter beyder Knnige am leichteſten hintertreiben können / wann er ſich / ohngeachtet er von ſeiner erſten Gemahlin Apame bereits einen Sohn / ſo Antiochus Soter hieſſe / und ihm nachmahls auch auf dem Thron gefolgt / hatte / durch eine Heyrath mit dem Demetrio alliirte. Er nahme alſo deſſen Tochter Stratonicam zwar zur Gemahlin / zerfiele aber mit dieſem ſeinem neuen Schwäher auch gar bald wieder deßwegen / weil er von ſelbigem die Landſchafft Cilicien / nebſt den Städten Tyrus und Sidon, zum Braut-Schatz haben wolte / derſelbe aber in ſolches ſein Begehren / als eine gantz unbilliche Sache / zu willigen ſich weigerte. v. ſupr. pag. 268. und 389.

A. M. 3756. Nachdem Seleucus ſich nunmehr auf ſeinem Thron gäntzlich befeſtiget / er auch von keinem auswärtigen Feind etwas wuſte / ſondern es vielmehr dahin gebracht / daß er ein ſouverainer Herr über zwey und ſiebentzig Länder in Aſien ware / ſo fienge er hierauf an / ſich mit allem Fleiß auf die Friedens-Künſte zu legen / und unter andern eine groſſe Anzahl neue Städte erbauen zu laſſen / davon er auch nachmahls fünff und dreyßig / theils ſeines Vaters / theils ſeiner Mutter / und theils ſeinen eigenen und ſeiner Gemahlinnen Nahmen beyzulegen befahle.

A. M. 3766. Machte der obgemeldte Demetrius dem Seleuco gantz unvermuthet etwas zu ſchaffen: Dann wie es demſelben vor einigen Jahren gelungen / daß er ſich / wider alles ſein Verhoffen / auf den Macedoniſchen Thron ſchwingen können / ſo wolte er ſich nunmehr auch an Aſien machen / und einen Verſuch thun / ob er ſein verlohrnes väterliches Reich allda wieder erobern könte. Er brachte deßwegen zwar auch eine mächtige Armee und eine zahlreiche Flotte zuſammen; Allein / wie Seleucus die beyde Könige Ptolomæum und Lyſimachum, welche ſich mit ihm in die Aſiatiſche Länder getheilet / wider ihn aufwiegelte / und nachmahls auch der Epirotiſche König Pyrrhus ebenfalls mit in ſolche Allianz tratte / ſo wuſte dieſer die Macedonier / welche den Demetrium, wegen ſeines übermachten Stoltzes / ohnedem haſſeten / von demſelben dergeſtalt abwendig zu machen / daß ſie ſämmtlich von ihm abfielen / und ihn hierdurch

zwangen/

zwangen / daß er gantz Macedonien mit dem Rücken anſehen / und ſein Heil in der Flucht ſuchen muſte. v. ſupr. pag. 278. und 394.

A. M. 3767. Wolte hierauf Demetrius mit ſeinen noch übrig behaltenen Völckern ſein Glück zwar nochmahls an Aſien verſuchen / allwo er auch würcklich Sardes und einige andere Städte einnahme. Allein / ehe er ſich ſolches vermuthete / kamen ihm Seleucus auf der einen / und Lyſimachus auf der andern Seiten / mit ſolcher Geſchwindigkeit über den Halß / daß / weil er kein Mittel ſahe / ſich durch die Flucht zu retten / er ſich ohne anders an den Seleucum ergeben / und dahin bequemen muſte / daß ihn dieſer ſo lang in Arreſt behielte / biß ihn endlich der Todt nach drey Jahren von ſolcher ſeiner Gefangenſchafft befreyete. vid. ſupr. pag. 280. und 395.

A. M. 3772. Bliebe alſo auf ſolche Weiſe Seleucus, nach dem tödtlichen Hintritt des Demetrii, zwar nunmehr ein ſouverainer Herr von gantz Aſien / auſſer daß Lyſimachus etwas weniges von Klein-Aſien innen hatte; doch gleichwie Lyſimachus, welcher ohnlängſt / auſſer Thracien / ſo er vorhin beſeſſen / nach Vertreibung des Demetrii aus Macedonien / auch dieſes gantze Königreich an ſich gebracht hatte / in ſeinem hohen Alter die thörichte Grauſamkeit begienge / daß er / ſeiner letzten Gemahlin Arſinoe zu liebe / ſeinen aus erſter Ehe erzeugten tapffern Sohn Agathoclem mit Gifft umbringen lieſſe / und dardurch ſeiner Unterthanen Gemüther dergeſtalt von ſich abwendete / daß ihrer ein groſſer

Theil von ihm abfiele/ und den Seleucum wider ihren alten und wunderlichen König zum Krieg anreitzten; ſo kriegte Seleucus hierdurch die ſchönſte Gelegenheit / daß er / wie er längſt darauf gepaſſet / nunmehr nicht nur gantz Macedonien ſich unterwürffig machen/ ſondern auch faſt alle ihm noch abgängige Aſiatiſche Provintzen / biß auf die Landſchafft Pergamum, an ſich bringen konte / als welche Philetærus / des Lyſimachi Schatzmeiſter/ unter dieſen Troublen an ſich riſſe/und ſich darüber zu einem König aufwarffe/ mithin alſo hierdurch den erſten Grund zu dem nachmahls in den Hiſtorien ſo berühmt gewordenen Pergamiſchen Reich legte.

A. M. 3773. Nahme nur erſt erwehntes Kriegs-Feuer zwiſchen dem Seleuco und Lyſimacho hauptſächlich ſeinen Anfang / und zugleich auch wieder ein Ende: Dann wie es zwiſchen beyden zu einer Schlacht kame / welcher beyde/ohngeachtet der erſte bereits 87. der andere aber 84. Jahr alt ware / in eigener Perſon ſelbſt beywohneten / lieſſe ſelbige vor den Lyſimachum dergeſtalt unglücklich ab / daß er ſelbſt darinn erſchlagen / alle ſeine bißher beſeſſene Länder aber / weil er keine erwachſene Kinder nach ſich hinterlieſſe / dem Uberwinder Seleuco , als eine Belohnung ſeines befochtenen Siegs / zu Theil wurden. vid. ſupr. pag. 290.

A. M. 3774. Hatte es der alte Seleucus durch nur gemeldte über den Lyſimachum erhaltene Victorie zwar nunmehr ſo weit gebracht / daß ihn faſt alle von dem Alexandro M. ehemahls beſeſſene Länder ebenfalls vor ihren ſouverainen

verainen Monarchen erkennen muſten. Allein/ er konte dieſer Glückſeeligkeit nicht länger/ als ſieben Monate / genieſſen: Dann nachdem er ſeine Reſidentz in das neu-eroberte Macedonien/ als ſein Vaterland / verlegt hatte/ wurde er daſelbſt von des Egyptiſchen Königes Ptolomæi Lagi Sohn / den man Ptolomæum Ceraunum hieſſe / und welcher / weil ihm ſein Vater ſeinen jüngeren Bruder Ptolomæum Philadelphum in der Regierung des Egyptiſchen Reichs vorgezogen hatte / ſich zu dem Seleuco begeben/ und von demſelben allen guten Willen und die Verſicherung erhalten hatte / daß er ihm bey guter Gelegenheit wieder zu ſeinem väterlichen Reich Egypten verhelffen wolte / weil ihm / als einem böſen und treuloſen Menſchen/ das Warten allzu lang fallen wolte/ meuchelmörderiſcher Weiſe erwürget / und alſo dem Lyſimacho gar bald in dem Todt nachgeſchicket. Antiochus, ſein ſein Sohn / welcher den Bey-Nahmen Soter, oder eines Erlöſers/ führete / ſuchte hierauf zwar den Thron in dem von ſeinem Vater neu-eroberten Macedoniſchen Reich zu beſteigen; Allein/ wie der Mörder Ceraunus, unter dem Vorwand / daß er an dem Seleuco des Lyſimachi Todt gerochen/ die Macedoniſche Soldateſca auf ſeine Seite zu bringen wuſte / ſo fande er ſich hierdurch bemüßiget / ſeine Flucht nach Aſien zu nehmen / und alſo dem Cerauno gantz Macedonien in den Händen zu laſſen. v. ſupr. p. 291.

A. M. 3775. Obwohlen Antiochus Soter nur gemeldter maſſen vor dem Ptolomæo Cerauno aus Macedonien weichen müſſen / ſo konte

te dieſer doch nicht verhindern/ daß jener hierauf nicht den Syriſchen Thron beſtiegen / und mithin die Regierung faſt über alle ihm von ſeinem Vater in Aſien hinterlaſſene gar viele und anſehnliche Länder angetretten hätte. Sein Vater Seleucus hatte ihn / wie bereits oben gedacht worden / mit ſeiner erſten Gemahlin Apame erzeuget ; ſeine eigene Gemahlin aber hieſſe Stratonica, und ware eine Tochter des Aſiatiſchen nachmahls auch Macedoniſchen Königes Demetrii, welche ſein Vater Seleucus anfänglich zwar gleichfalls zur Ehe gehabt / ihm aber hernach dieſelbe bey folgender Gelegenheit freywillig überlaſſen. Es wurde nehmlich Antiochus, als er noch ein junger und hitziger Printz ware/in gedachte ſeine Stieff-Mutter dergeſtalt hefftig verliebt / daß / weil er kein Mittel ſahe / ihre Gegen-Gunſt zu erlangen / er darüber in eine tödtliche Kranckheit fiele. Seleucus, ſein Vater / geriethe hierüber / weil Antiochus ſein älteſter Sohn ware / in keinen geringen Schröcken und Betrübnüß / und weil er ſelbigen gerne am Leben erhalten wolte/ ſo machte er ſich an ſeinen vornehmſten Leib-Medicum Eraſiſtratum, und fragte denſelben : Ob dann kein Mittel zu finden wäre / wodurch ſeinem Sohn wieder zu ſeiner vorigen Geſundheit könte verholffen werden? Der ſchlaue Medicus, welcher aus verſchiedenen Umſtänden wohl mochte gemerckt haben/wo den krancken Printzen den Schue druckte / gabe ihm hierauf zur Antwort : Es wäre dem Printzen ohnmöglich zu helffen / weil er etwas zu ſeiner Geneſung forderte / welches ihm nimmer-

mermehr werden kônte. Als aber Seleucus, welcher über dieſer Antwort nicht wenig beſtürtzt ware / dagegen verſetzte: Was doch das unmögliche Ding wäre / ſo der Printz verlangte? lieſſe ſich Eraſiſtratus liſtiger Weiſe vernehmen: Es wäre ſeine Ehe-Frau / ſo der Printz zur Gemahlin haben wolte / welches aber nimmermehr geſchehen würde / ſo lang ihm ſeine zwey Augen im Kopff offen ſtünden. Seleucus, als er ſolches hörete / gedachte hierauf zwar / nun würde der Sache noch wohl zu rathen ſeyn / daher er ſich auf das Bitten legte / und hierdurch das jenige von dem Eraſiſtrato vor ſeinen jungen Printzen gutwillig zu erhalten vermeynte / was er ſich ſo hoch verpflichtet hatte / bey ſeinen Leb-Zeiten nimmermehr zu erdulten. Wie aber Eraſiſtratus gantz unerbittlich zu ſeyn ſchiene / wurde Seleucus endlich hierüber ſo unwillig / daß er vor allzu groſſer Ungedult ausrieffe: Er kônte ſich über des Eraſiſtrati Hartnäckigkeit nicht genugſam verwundern / da doch / wann ſein krancker Sohn auch ſeine allerliebſte Stratonicam von ihm verlangen ſolte / er ihm dieſelbe nicht verſagen wolte. Seleucus vermeynte alſo zwar den Eraſiſtratum hierdurch zu bewegen / daß er in ſein Begehren willigen ſolte; Allein dieſer kehrte den Stiel gerade um / und hielte ihn ſelbſt bey ſeinen Worten: Dann er entdeckte ihm nun gantz ohne Scheue / daß eben die Stratonica die jenige wäre / welche der krancke Printz verlangte / mit dem ferneren Bedeuten / daß / wann er zugleich ſein Vater und Artzt ſeyn wolte / er ihn gar leicht geſund machen kônte; und weil Seleucus ſeinen

Sohn

Sohn nicht gerne verſchmähen wolte / ſo bezwange er ſich endlich auch würcklich ſo weit/daß er demſelben nicht nur gedachte ſeine Gemahlin / mit dem gröſten Theil ſeines Königreichs/abtratte/ und beyder Hochzeit-Feſtin mit groſſem Pracht begehen lieſſe / ſondern auch den Eraſiſtratum, daß er ſich bey der Sache ſo klug aufgeführet/ auf das anſehnlichſte beſchenckte.

A. M. 3777. Hatte ſich Antiochus Soter, nachdem er ein ſtarckes Kriegs-Heer auf die Beine gebracht / zwar vorgenohmen / mit ſelbigem den Todt ſeines Vaters Seleuci an deſſen Mörder / dem Ptolomæo Ceranno, zu rächen; doch wie dieſer inzwiſchen bereits von den Galliern, als ſie einen Einfall in Macedonien unternohmen / auf die Haut gelegt worden; ſo gedachte er zwar / ſolche ſeine Kriegs-Macht dazu anzuwenden / das Königreich Macedonien wieder zu erobern; Allein / wie ihm hierinn Antigonus Gonatas, des obgemeldten Demetrii Poliorcetis Sohn / vor kame / und die meiſte Oerter in Macedonien an ſich brachte / ehe er noch daſelbſt anlangen konte; ſo verfiele er zwar mit ſelbigem in einen Krieg/ vergliche ſich aber doch bald hernach wieder dergeſtalt mit ihm / daß er von ſeinen Prætenſionen auf Macedonien abſtunde / und ihm dieſes Königreich völlig überlieſſe. vid. ſupr. p. 321.

A. M 3778. Kriegte Klein-Aſien gantz unverhofft fremde Gäſte an denen Gallis, oder/ wie ſie ſonſt von den Griechen auch genennet werden / denen Celtis und Galatis: Dann dieſe Völcker / welche anfänglich zwiſchen dem

Rhein und der Donau gewohnt / zu den Zeiten des Aſſyriſchen Monarchens Nabuchodonoſors aber eine groſſe Anzahl junger Mannſchafft ausgeſchickt / um theils in Italien / und theils in Illyrien und Panonien, neue Wohn-Sitze zu ſuchen / hatten ſich / abſonderlich aber die letztere / bißher dergeſtalt vermehret / daß / weil ihnen die eroberte Länder viel zu enge wurden / ſie ſich abermahl nach neuen Oertern umzuſehen bemüßiget funden / und daher nicht nur anfänglich das benachbarte Griechenland und Macedonien / wie wir ſolches bereits oben p. 296. ſeq. umſtändlich erzehlet haben / mit Krieg überzogen / ſondern hernach auch endlich / aus folgendem Anlaß / unter Anführung ihrer beyden Kriegs-Häupter Leonorii und Luthari, gantz Klein-Aſien / nicht anders / als ein ausgelaſſener Bienen-Schwarm / überſchwemmeten / zumahl aber allda dem Antiocho Soteri gar vieles zu ſchaffen machten. Es regierte nehmlich damahls über Bithynien Nicomedes, ein Sohn Zipætis, deſſen Anherr ehemahls die Freyheit der Bithynier wider Calantem, einen von den Generalen des Alexandri M. ſehr tapffer vertheidiget hatte. Dieſer / wie er ſeinem Anherrn an Tapfferkeit nichts bevor geben wolte / alſo hatte er / damit er ſich bey dem Beſitz ſeines Königreichs deſto eher mainteniren möchte / ſich bey dem vorigen Krieg / den Antiochus Soter und Antigonus Gonatas über der Succeſſion an dem Macedoniſchen Reich mit einander geführet / mit dem letztern wider den erſtern in eine Allianz eingelaſſen / und deſſen Parthey beſtändig gehalten. Gleichwie

wie aber dieſer Krieg unter gemeldten Königen/ wie oben gedacht worden / gar bald ein Loch gewonnen / hingegen die Bithynier wider den Nicomedem ſelbſt einen Aufſtand erregt / und dieſer nicht ohne Urſache beſorgen muſte / daß Antiochus dabey im Trüben zu fiſchen/und ſich wegen des vorigen an ihm zu rächen ſuchen dörffte; ſo vermeynte er / daß er dieſem beſorglichen Unheil hierdurch am beſten vorbeugen/und zugleich auch ſeine rebelliſche Unterthanen am füglichſten wieder zu ſchuldigem Gehorſam würde bringen können/ wann er die Gallier, welche damahls in Griechenland / bey einem allda von ihnen unternohmenen Einfall / überall den Meiſter ſpieleten / um Hülffe anrieffe / und ſie nach Aſien hinüber zu kommen überredete. Er erhielte zwar auch gar leicht von ihnen / was er begehrte; Allein / wie den Galliern hierdurch der Weg in Aſien einmahl geöffnet ware / waren ſie aus ſelbigem nachmahls nicht wieder zu bringen / und Nicomedes ſelbſt fande ſich auch gezwungen / daß / wie ſie ihm ſeine unruhige Unterthanen zu Chor treiben helffen / er ihnen hernach / an ſtatt einer Belohnung / vor die ihm geleiſtete Hülffe/ einen guten Theil ſeines Königreichs zu beſtändigen Wohn-Sitzen einräumen muſte. Antiochus Soter geriethe hierauf / indem die Gallier immer weiter um ſich zu greiffen / und ſich immer mehr und mehr auszubreiten ſuchten / mit ihnen ebenmäßig in einen langwürigen und blutigen Krieg ; und wiewohl ihm hiebey ein und anderer glücklicher Streich wider ſie gelange/dergeſtalt/ daß ihm die Griechen deßwegen aus Schmeiche-

ley

ley den Nahmen Soter, oder eines Erlöſers/ beylegten/ als wann er gleichſam Aſien von dem ihm von den Galliern angedroheten Joch befreyet hätte; ſo konte er ſie doch durchaus nicht wieder aus Aſien hinaus treiben/ ſondern muſte vielmehr geſchehen laſſen/ daß ſie einen guten Strich Landes allda/zwiſchen den beyden Flüſſen Parthenio und Hali, behaupteten/ und daſelbſt ihren beſtändigen Wohn-Sitz nahmen/ auch ſo wohl das Land in drey beſondere Gegenden abtheileten/ als verſchiedene Städte darinn erbaueten: Dann die ſo genannte Galli Trogmi erbaueten die berühmte Stadt Ancyram, die Toliſtobogii die Stadt Tabiam, und die Tectoſages Peſinuntem, nebſt noch andern ſchönen Städten mehr. Das Land ſelbſt wurde hernach auch nach ihnen Galatia, oder/ weil in ſelbigem Griechen und Gallier unter einander wohneten/ Gallo-Græcia genennet. Ihre unüberwindliche Tapfferkeit aber kame nachmahls ebenmäßig in gantz Aſien in einen ſolchen Ruff und Anſehen/ daß alles vor ihren Waffen erzitterte/ alle Bedrängte/ und abſonderlich die freye Aſiatiſche Republiquen/ ihre Zuflucht zu ihnen nahmen/ und bey ihnen wider die jenige/ ſo ihrer Freyheit nachſtelleten/ Schutz ſuchten/ auch ſo gar die Könige ſelbſt glaubten/ ihre Majeſtät wäre vor Gewalt oder heimlichen Nachſtellungen niemahls ſicher/ und ſie könnten keinen glücklichen Krieg führen/ wann ſie nicht gebohrne Gallier zu ihrer Leib-Wache/ oder einige derſelben unter ihren Armeen hätten.

A. M. 3788. Lieſſe ſich Antiochus Soter von dem Egyptiſchen Printzen Maga, welcher ſeine Tochter Apame zur Ehe hatte / dahin verleiten / daß / als ſelbiger wider ſeinen Stieff-Bruder / den Egyptiſchen König Ptolomæum Philadelphum, eine Rebellion anfienge / die Cyrenåer von demſelben abfållig machte / und denſelben ſo gar von dem Thron zu verjagen trachtete / er gåntz unvermuthet den Frieden / welchen ſein Vater Seleucus ehemahls mit Egypten geſchloſſen / brache / und dem Magæ in ſeinem Unternehmen beyzuſtehen ſich bemůhete. Doch wie dieſer Krieg ſich gantz plötzlich entſponnen / ſo nahme er auch ſchnell wieder ſeine Endſchafft: Dann Magas gienge unverhofft über ſeiner Rebellion mit Todt ab / und Philadelphus gabe auch dem Antiocho durch einen Einfall / ſo er an verſchiedenen Orten zugleich und auf einmahl in deſſen Reich unternahme / ſo vieles zu ſchaffen / daß derſelbe die Waffen gar bald wieder niederlegen / und auf das neue mit ihm einen Frieden ſchlieſſen muſte.

A.M. 3792. Gienge Antiochus Soter, nach unterſchiedlichen theils glücklichen und theils unglücklichen Kriegen / die er / auſſer den Galliern und Egyptiern / auch mit dem Bithyniſchen König Nicomede und dem Pergamiſchen König Eumene geführet / und dabey unterſchiedliche Schlachten gegen dieſelbe verlohren / auch geſchehen laſſen můſſen / daß ihm dieſelbe hier und dar etwas von ſeinen Låndern abgezwacket / mit Todt ab / nachdem er das Syriſche Reich faſt an die 20. Jahre lang beherrſchet.

A. M.

A. M. 3793. Folgte hierauf dem Antiocho Soteri auf dem verledigten Syriſchen Thron deſſen mit ſeiner Gemahlin Stratonica erzeugter Sohn Antiochus II. ſonſten auch beygenannt Theos, welchen Nahmen / der ſo viel / als einen Gott / bedeutet / ihm die Mileſier, nach damahls gewöhnlicher Griechiſcher Schmeicheley / deßwegen gegeben / weil er den Tyrannen Tymarchum aus ihrer Stadt verjagt / und dadurch dieſe Republic wieder in ihre alte Freyheit geſetzet.

A. M. 3794. Verfiele Antiochus II. mit dem Egyptiſchen König Ptolomæo Philadelpho in einen Krieg / welcher nachmahls unter beyden einige Jahre mit abwechslendem Glück fortgeſetzet wurde.

A. M. 3797. Wurde nur gemeldter zwiſchen dem Antiocho und Ptolomæo Philadelpho entſtandene Krieg zwar wieder durch einen Frieden geendiget / hingegen aber hierdurch zugleich der Grund zu vielem Unglück und Unheil in des Antiochi eigener Familie gelegt: Dann wie ſich hiebey Antiochus die Liebe zu der ſchändlichen Thorheit verleiten lieſſe / daß er ſich bey dieſem Friedens-Schluß die Berenicem, des Ptolomæi Philadelphi jüngere Tochter / zur Gemahlin ausbate / ohngeachtet er bereits mit ihrer Schweſter Laodice in der Ehe lebte / und mit ſelbiger zwey Printzen / davon der eine Seleucus Callinicus, der andere aber Antiochus Hierax hieſſe / erzeuget hatte; ſo entſtunde darüber unter dieſen beyden Schweſtern eine ſolche Eiferſucht und unverſöhnlicher Haß /

daß beyde einander auf das hefftigſte verfolgten/ und Laodice nicht eher ruhete / biß ſie die Berenicem, der ſie vorhin das königliche Ehe-Bette abtretten müſſen / aus ſelbigem wieder verjagte/ und es hingegen dahin brachte / daß / nachdem ſie des Antiochi von ihr abgewandtes Gemüth auf das neue mit ihren Liebes-Netzen beſtricket / ſie ſammt ihren Kindern wieder in ihre vorige Dignität eingeſetzet wurde.

A. M. 3807. Obwohlen nur gemeldter maſſen die rachgierige Laodice ſich durch ihre liebreitzende Schmeicheleyen bey dem Antiocho wieder in völlige Gunſt geſetzet / ſo hatte ſie doch dabey nach der Zeit ſtets einen ſo beſtändigen Grollen wider denſelben in ihrem Hertzen behalten / und denſelben ſo wenig ausgeſetzt / daß ihm ſolcher endlich ſein Leben koſtete: Dann ſie vergabe ihm / da er ſich ſolches am wenigſten vermuthete / nachdem er 15. Jahre über Syrien geherrſchet / mit Gifft / und halffe zugleich hierdurch ihrem älteren Sohn Seleuco Callinico frühzeitig auf den Thron. Dieſer lieſſe ſich hierauf auch gleich im Anfang ſeiner Regierung von gedachter ſeiner Mutter dahin verleiten/ daß er/ ihre Rache und Zorn zu vergnügen/ ein Mörder an der Berenice und ihres mit ſeinem Vater Antiocho erzeugten Sohns wurde: Dann wiewohl dieſe Printzeßin / als ſie die ihr drohende Gefahr merckte / nebſt ihrem jungen Sohn/ ihre Zuflucht in den Wald Daphne bey Antiochia und den daſelbſtigen Tempel der Göttin Dianæ nahme; ſo lieſſe ſie doch Seleucus, weil man ſie mit Gewalt aus dieſem befreyeten Ort

nicht

nicht herauß nehmen durffte / daſelbſt auf das engſte belagern; und obwohl viele Städte in Aſien ſich dieſer Unglückſeeligen / in Anſehung ihrer hohen Herkunfft / annahmen / und ihr zu Hülffe eileten / auch ihr Bruder / der Egyptiſche König Ptolomæus Evergetes, ebenmäßig mit einer ſtarcken Kriegs-Macht / ſie zu entſetzen / im Anzug ware; ſo wuſte doch Callinicus, und ſeine grauſame Mutter Laodice, ihnen allen dergeſtalt vorzukommen / daß ſie endlich Mittel fanden / die unſchuldige Berenicem, nebſt ihrem unmündigen Sohn / heimlich aus dem Weg zu räumen / und beyde zuſammen aus dieſer in jene Welt zu befördern / ehe ſie von denen ihnen von allen Orten her zum Beyſtand herbey eilenden Hülffs-Völckern konten gerettet werden.

A. M. 3809. Hatte alſo zwar Seleucus Callinicus durch Ermordung der unglückſeeligen Berenice den Blut-Durſt ſeiner grauſamen Mutter Laodice geſtillet; Allein es entſtunde darüber ein Feuer / welches bey nahe faſt das gantze Syriſche Reich verzehret hätte: Dann die Aſiatiſche Städte / welche ſich gedachter maſſen der Berenice annahmen / wurden durch die Abſcheulichkeit dieſer That dermaſſen erbittert / daß ſie auf einmahl von dem Seleuco ab- und hingegen dem heran ziehenden Ptolomæo Evergeti zufielen / mithin demſelben hierdurch Gelegenheit gaben / daß er gantz Syrien und Cilicien wegnehmen und ausplündern / auch biß nach Babylon durchdringen / die Laodicen aber gefangen kriegen / und dieſelbe / zu wohl verdien-

ter Straffe/ihrer ermordeten Schweſter Berenice in dem Todt nach ſchicken konte.

A. M. 3810. Würde hierauf Ptolomæus Evergetes ſeine Siege wider den Seleucum Callinicum noch weiter fort geſetzet haben / wann ihn nicht ein zu Hauſe in Egypten entſtandener Aufruhr dahin zurücke zu gehen genöthiget hätte. Doch ſtieſſe inzwiſchen dem Syriſchen Reich ein neues Unglück zu: Dann Theodotus, der Statthalter der Landſchafft Bactra, fiele von ſelbigem ab / und brachte nicht nur an die tauſend Städte / über welche er ſich zum Regenten aufwarffe / an ſich / ſondern verleitete zugleich auch viele orientaliſche Fürſten zu einer gleichmäßigen Rebellion. Die Parther aber bedieneten ſich der damahligen Schwäche des Syriſchen Reiches ebenfalls dergeſtalt zu ihrem Vortheil / daß ſie ſich wieder in ihre vorige Freyheit ſchwangen / den Arſacem zu ihrem Herrn annahmen / und ihm hierdurch Gelegenheit gaben / daß er das Parthiſche Reich ſtifften konte / welches nachmahls die Römer ſo offt in Forcht und Schröcken geſetzet.

A. M. 3811 Nachdem Ptolomæus vor gemeldter maſſen ſeinen Abſchied wieder aus Syrien nehmen müſſen / ſo wuchſe zwar dem Seleuco Callinico der Muth darüber dergeſtalt / daß er eine gantze neue Flotte ausrüſtete / um ſo wohl ſein verlohrnes Königreich wieder zu erobern / als auch ſich an ſeinen rebelliſchen Unterthanen zu rächen. Allein das Unglück wolte / daß ſeine gantze Flotte durch ein plötzlich entſtandenes entſetzliches Ungewitter dermaſſen zerſtreue

ſtreuet und zerſcheitert wurde / daß er darüber in das äuſſerſte Elend geriethe / und nackend und bloß an das Land geworffen wurde. In dieſem jämmerlichen Zuſtand hätte nun alſo niemand meynen ſollen / daß dem Seleuco die geringſte Hoffnung / zu ſeinem verlohrnen Reich wieder zu gelangen / übrig geblieben. Allein / dem ohngeachtet gabe ihm ſein erlittener Schiffbruch auf der einen Seiten wieder / was er ihm auf der andern genohmen : Dann die vorhin von ihm abgefallene Städte lieſſen ſich durch ſein ihm zugeſtoſſenes Unglück dermaſſen zum Mitleiden bewegen / daß ſie ihm mit eben ſolcher Geſchwindigkeit und Einhelligkeit wieder zufielen / als ſie ehedem von ihm abgefallen waren.

A. M. 3812. Nachdem Seleucus erſt erwehnter maſſen in ſeinem Unglück ſein Glück gefunden / und durch ſeinen Verluſt ſich bereichert hatte / ſo brachte er hierauf in aller Eile eine ſtarcke Kriegs-Macht zuſammen / um damit den Ptolomæum in Egypten anzugreiffen. Allein es ſchiene hiebey / als ob ihm GOtt die Herrſchafft nur bloß zu einer härteren Beſtraffung / und damit er ihm dieſelbe wieder nehmen könte / geſchencket hätte : Dann wie er ſich mit dem Ptolomæo in ein Treffen einlieſſe / wurde er von demſelben dermaſſen geſchlagen / daß er ſo arm und elend / als er vorher aus dem Schiffbruch entrunnen ware / nach Antiochia zurück kame / und daſelbſt ſich gezwungen ſahe / um ſich hierdurch den Ptolomæum, der ihn allenthalben verfolgte / vom Halß zu ſchaffen / bey ſeinem Bru-

der Antiocho, welcher ſich damahls in Cappadocien, allwo ihm ſein Vater Antiochus Theos einige Städte zu ſeiner Appanage eingeräumet hatte / aufhielte / Hülffe zu ſuchen / auch demſelben zu verſprechen / daß / wann er ihm in dieſer Noth beyſtehen würde / ihm ſo dann einen Theil des Königreichs / zwiſchen Jonien und dem Berg Tauro, abzutretten und völlig zu überlaſſen.

A. M. 3813. Machte ſich der von dem Callinico um Hülffe angeruffene Antiochus, welcher damahls ein Printz erſt von 14. Jahren / aber dabey ſehr ſchalckhafft und regierſüchtig ware / mit allem Eifer zum Krieg fertig / und wie er geſchwind ein Kriegs-Heer / meiſt von lauter geworbenen Galliern, zuſammen brachte / ſo machte er ſich damit zwar auch auf den Marſch / unter dem Vorwand / ſeinem Bruder wider den Ptolomæum beyzuſtehen / in der That aber / um ihn aufzureiben / oder wenigſt aus ſeinem Reich zu verjagen. Ptolomæus hatte unter deſſen / als er Kundſchafft erhalten / wie Antiochus ſeinem Bruder Callinico zu Hülffe würcklich im Anzug begriffen / mit dieſem letztern / weil er es vor einen groſſen Fehler hielte / mit zweyen Feinden zugleich zu thun zu haben / ſich zwar verglichen / und in geheim einen Frieden geſchloſſen. Allein dieſes gabe erſt recht Gelegenheit / daß Antiochus, welcher deßwegen auch nachmahls den Bey-Nahmen Hierax, welches ſo viel / als einen Habicht / oder Raub-Vogel / bedeutet / erhielte / ohne fernern Verzug mit ſeinem böſen Vorhaben

wider

wider ſeinen Bruder loß brache: Dann wie er ſich von ſeinem Bruder nicht wenig beſchimpfft zu ſeyn glaubte / auch ſein wider denſelben abgefaßtes Deſſein ſich nicht gerne rückgängig machen laſſen wolte / ſo grieffe er ihn / ehe er ſich ſolches verſahe / ſelbſt feindſeelig an / und brachte ihm auch eine ſolche Niederlage bey / daß er das Feld vor ihm räumen muſte. Der Sieg ware alſo zwar würcklich auf des Antiochi Seiten; Allein eben dieſes gereichte ihm zu ſeinem gröſten Unglück: Dann wie die Gallier, worauß / wie gedacht / der gröſte Theil ſeiner Armee beſtunde / ſagen höreten / daß Callinicus ſelbſt / welches doch falſch ware / in der Schlacht geblieben / und ſie dabey auf die Gedancken geriethen / daß / wann ſie das gantze Geſchlecht der Seleucidarum ausgerottet / ſie ſo dann gantz Aſien deſto freyer würden durchſtreiffen und ausplündern können / ſo kehrten ſie zwar ihre Waffen gegen den Antiochum ſelbſt / um denſelben umzubringen / lieſſen ſich aber von ſelbigem / gegen Erlegung groſſer Geld-Summen / doch gleichwohl dahin behandlen / daß ſie von ihrem Vorhaben wieder abſtunden / und ihm auf das neue wider alle ſeine Feinde beyzuſtehen verſprachen.

A.M.3814. Ware Antiochus Hierax, nach Uberwindung ſeines Bruders Seleuci Callinici, zwar nunmehr ein Herr über den gröſten Theil von Aſien. Allein es ſtiege gar bald anderwärts eine neue Unglücks-Wolcke vor ihn auf: Dann Attalus, der König von Pergamo, kame auf die Gedancken / daß / indem die beyde Brüder Antiochus und Seleucus einander in den Haaren

lagen/er ſich bey ſolchen innerlichen Unruhen gar leicht zu einem Herrn über gantz Aſien machen könte. Er grieffe alſo den Antiochum und ſeine Gallier gantz unverſehens an / und wie ſelbige in der vorigen Schlacht ſehr vieles erlitten/und ſich noch nicht wieder erhohlet hatten/ſo ware es ihm mit ſeinen friſchen Völckern nicht ſchwer / dieſelbe aus dem Feld zu ſchlagen / und ihnen eine ſolche Niederlage beyzubringen / daß nachgehends nach dieſem befochtenen Sieg der gröſte Theil von Aſien in ſeine Hände kame.

A. M. 3815. Obwohlen die beyde feindſeelige Brüder Seleucus und Antiochus über ihrer Uneinigkeit den gröſten Theil von ihrem väterlichen Reich verlohren / und denſelben in des Attali Händen ſehen muſten / ſo konten ſie doch mit einander nicht friedlich und ruhig leben / oder ihre Feindſchafft unter ſich aufheben : Dann ſie giengen auf das neue wider einander zu Felde/ und ſchmiſſen ſich dergeſtalt herum/daß/ als Antiochus die Schlacht verlohre/ er ſich hierdurch gezwungen ſahe/ſeine Zuflucht zu ſeinem Schwäher/ dem König Ariamni, in Cappadocien, zu nehmen / und ſich bey demſelben als ein Exulant aufzuhalten.

A. M. 3826. Faßte der bißher bey ſeinem Schwäher / dem König Ariamni, ſich aufgehaltene Antiochus Hierax gegen denſelben ein ſolches Mißtrauen / daß / weil er ſich bey demſelben nicht mehr ſicher zu ſeyn erachtete / und übel angeſehen wurde / er Cappadocien heimlich verlieſſe / und ſich hingegen nach Egypten / zu ſeinem Feind / dem König Ptolomæo Evergeti, begabe.

begabe. Bey ſelbigem hoffete er zwar mehr Treue und Mitleiden / als bey ſeinem gehäßigen Bruder Seleuco, anzutreffen. Allein er fande ſich in ſeinen Gedancken gar ſehr betrogen: Dann Ptolomæus, der ihm nicht trauete / lieſſe ihn gar bald bey dem Kopff nehmen / und in eine wohl verwahrte Gefängnüß werffen / damit er ihm hierdurch alle Gelegenheit benehmen möchte / ihm oder ſeinem Reich etwas ſchädliches zuzufügen.

A. M. 3827. Glückte es zwar dem Antiocho Hieraci, daß er durch Hülffe einer unzüchtigen Weibs-Perſon aus ſeinem Arreſt entwiſchen und heimlich entfliehen konte; Allein / er ſtürtzte ſich hierdurch nur noch in ein gröſſeres Unglück: Dann er geriethe unter Wegs unter einige Straſſen-Räuber / die ihn anpackten / und ihm ſeinen räuberiſchen Geiſt aus dem Leib jagten. Sein Bruder Seleucus Callinicus bekame hierauf zwar Hoffnung / bald wieder allein Herr in Aſien zu werden / konte ſich aber mit dieſen vergeblichen Gedancken nicht gar lang ſchmeichlen: Dann er ſtürtzte bald darauf mit einem Pferd / und thate einen ſo harten Fall / daß er darüber ſeinem Bruder in die andere Welt nachfolgen muſte.

A. M. 3828. Schwange ſich hierauf / nach dem unglücklichen Hinſcheiden ſeines Vaters Seleuci Callinici, auf den Syriſchen Thron deſſen hinterlaſſener älterer Sohn Seleucus III. ſonſten auch Pogon, oder Ceraunus genannt / welcher Zunahme / der ſo viel / als der Blitz / bedeutet / ihm deßwegen gegeben worden / weil

er von ungemein hitzigem Gemüthe ware. Der verſtorbene Callinicus hatte zwar auch noch einen jüngeren Sohn / Antiochus genannt / welcher zu Babylon auferzogen wurde; allein dieſen lieſſe der neue König Ceraunus daſelbſt genau verwahren / damit ihm derſelbe bey erlangtem männlichen Alter in der Regierung keine Ungelegenheit machen möchte.

A. M. 3829. Fienge Seleucus Ceraunus mit dem König Attalo von Pergamo einen vor ihn höchſt unglücklichen Krieg an: Dann wie dieſer bey der vorigen Uneinigkeit zwiſchen dem Antiocho Hierace und Seleuco Callinico faſt gantz Aſien jenſeits des Berges Tauri an ſich geriſſen / ſo wolte Seleucus dieſen Antheil ſeines väterlichen Reichs durch die Waffen wieder an ſich zu bringen einen Verſuch thun. Er rückte deswegen mit einem anſehnlichen Kriegs-Heer zwar auch über den Berg Taurum, fande aber daſelbſt / ehe er ſich ſolches vermuthete / ſeinen Todt: Dann Nicanor, nebſt einem Gallier, Apaturius genannt / brachten ihn verrätheriſcher Weiſe um das Leben / nachdem er das Syriſche Reich noch nicht gar drey Jahr lang beherrſchet hatte. Sein Vetter Achæus rächete zwar hierauf auch ſeinen Todt / indem er die Mörder zur gebührenden Straffe ziehen lieſſe / die Herrſchafft über Syrien aber / ob er gleich die ſchönſte Gelegenheit dazu gehabt hätte / wolte er ſelbſt nicht an ſich ziehen / ſondern lieber die Ehre haben / ſelbige dem Antiocho, einem Bruder des ermordeten Seleuci, übergeben zu können.

A. M.

A. M. 3830 Wurde demnach nurgemeldter Antiochus, welchem nachmahls wegen ſeiner verrichteten groſſen und herrlichen Thaten der Nahme Magnus, oder des Groſſen, beygelegt worden / öffentlich zum König über Syrien erklähret/ vorgemeldter ſein Vetter Achæus aber/welcher auch vormahls ſeines Bruders Seleuci vornehmſter Staats-Miniſter geweſen / verwaltete in ſeinem Nahmen / weil er / wegen ſeiner Minderjährigkeit / ſelbſt hierzu nicht tüchtig ware / das Regiment / und lieſſe unter andern die beyde weit entlegene Provintzen Perſien und Medien durch den Alexandrum und Molon als Statthaltere regieren.

A. M. 3831. Bediente ſich der Syriſche Reichs-Vormund Achæus ſeines Verſtandes und ſeiner Tapfferkeit dermaſſen glücklich/ daß er den König Attalum nicht nur aus allen Provintzen/welche er vorhin von dem Syriſchen Reich abgezwacket / wieder verjagte / ſondern ihm auch ſein eigenes Königreich Pergamum wegnahme.

A. M. 3832. Obwohlen Achæus ſich vorhin gegen den jungen Antiochum ſo getreu erwieſen / daß / da er ſich des gantzen Syriſchen Reichs hätte bemächtigen können/er ihm ſolches lieber überlaſſen wollen; ſo lieſſe er ſich doch nunmehr durch das ihm ſehr günſtige Glück dermaſſen bezaubern / daß er aus einem Vormund ein unrechtmäßiger Uſurpator eines groſſen Theils des Syriſchen Reichs wurde / und ihm ſelbſt eigenmächtig alle die jenige Länder zueignete / die er kurtz vorher vor ſeinen König von

dem

dem Attalo erobert hatte: Dann er lieſſe ſich zu Laodicea, in Phrygien/ öffentlich als einen König über Klein-Aſien krönen/ und weil der junge Antiochus ſich damahls noch nicht zu helffen wuſte/ ſich auch meiſt von einem gewieſen Favoriten/ Hermeas genannt/ ſo ein böſer und eigennütziger Menſch ware/ der mehr auf ſeinen eigenen/ als des Königs Vortheil/ ſahe/ regieren lieſſe/ ſo muſte er alles/ wie es gienge/ geſchehen laſſen. Das ſchlimſte aber bey allem ware/ daß eben zu der Zeit/ da Achæus an ihm untreu wurde/ auch die obgemeldte beyde Statthaltere über Perſien und Medien/ Alexander und Molon, eine Revolte anfiengen/ und der letztere davon dem vorerwehnten Hermeæ, welchen Antiochus mit einer Armee abgeſchickt hatte/ um den Aufſtand in Medien wieder zu ſtillen/ eine ſolche Schlappe anhienge/ daß/ ob dieſer gleich vorhin die Rebellen auf die Flucht gebracht/ aber ſeinen Sieg nicht verfolgt/ ſondern ſich nur mit Panquetiren luſtig gemacht/ und hiebey von den Feinden bey nächtlicher Weile überfallen worden/ faſt der gröſte Theil ſeiner Armee darüber in Stücken zerhauen wurde.

A. M. 3833. Lieſſe ſich Antiochus mit der Laodice, einer Tochter des Pontiſchen Königes Mithridatis, in eine eheliche Bündnüß ein. Gegen den Rebellen Molonem aber ware er abermahl zimlich unglücklich: Dann wiewohl er wider denſelben ſeine beyde Generale, Xenonem und Theodotum, mit einer gantz friſchen Armee in das Feld ſchickte/ ſo wurden ſelbige doch von dem Molone dermaſſen empfangen/ daß ſie mit

nicht

nicht geringem Verluſt den Rück-Weg wieder nach Hauſe ſuchen muſten.

A.M. 3834. Faßte hierauf Antiochus den Entſchluß / wider die beyde Rebellen Molonem und Alexandrum ſelbſt zu Felde zu gehen / weil er aus dem bißher erlittenen Verluſt erlernet hatte / wie viel an der Gegenwart eines Fürſten bey ſeiner Armee öffters gelegen. Molon ware hiebey der erſte / welcher den Nachdruck ſeiner Tapfferkeit empfinden muſte: Dann er triebe ihn mit ſeinem Anhang dermaſſen in die Enge / daß dieſer Unglückſeelige / damit er nicht lebendig ſeinem erzürneten König in die Händ fallen möchte / an ihm ſelbſt zum Hencker wurde. Neolaus, des Molonis Bruder / nahme hierauf zwar zu ſeinem andern Bruder Alexandro nach Perſien die Flucht / nachdem er ihm aber den ſchlechten Zuſtand der Sachen in Medien / den Todt des Molonis und die Annäherung des ſiegenden Antiochi erzehlet / brachte er anfänglich ſeine Mutter und des Molonis Gemahlin und Kinder / ſo dann aber ſich auch ſelbſt um / und bewegte durch ſolches ſein Beyſpiel den Alexandrum dergeſtalt / daß er ſich aus Verzweifflung ebenmäßig das Leben ſelbſt nahme. Antiochus ſahe alſo auf ſolche Weiſe ſeine Haupt-Rebellen abgeſtrafft / ohne daß er nöthig hatte / ſeine Hände mit ihrem Blut zu beſudlen; und bald hernach muſte ſelbigen auch obgemeldter Hermeas in dem Todt nachfolgen: Dann wie ſelbiger / als der vornehmſte Miniſter des Antiochi, bißher die vornehmſte Urſache geweſen ware / daß vorgemeldte Rebellen nicht

eher

eher zu gebührender Straffe gezogen worden/ indem er/ als ein böſer und ehrgeitziger Menſch/ alles dergeſtalt unter einander zu miſchen ſuchte/ daß er ſeinen König/ nachdem es ihm in ſeinen Kram taugte/ bald glücklich/ bald aber unglücklich machen/ mithin ſich immer bey demſelben in Anſehen erhalten könte; ſo lieſſe Antiochus, da Hermeas bereits meynte/ daß er alles alſo eingefädelt/ daß man ſeiner nicht entbehrē/ und ihn deßwegen auch nicht ſtraffen könte/ darüber aber alle ſeine Schelmen-Stücke/ und zumahl auch durch den königlichen Leib-Medicum Apollophanem herauß kame/ daß er dem Antiocho mit Gifft nach dem Leben ſtunde/ hingegen dieſer ſeine Nachfolge durch einen jungen Printzen/ welchen ihm ſeine Gemahlin Laodice gebohren hatte/ unterſtützet ſahe/ ihm endlich ſeinen längſt verdienten Lohn dergeſtalt geben/ daß er ihn öffentlich an den Galgen hängen lieſſe/ und zugleich auch den Weibern und Knaben zu Apamea geſtattete/ daß jene des getödteten Verräthers Ehe-Frau/ dieſe aber deſſen Kinder mit Steinen zu todt werffen konten/ damit von einer ſo boßhafften Zucht/ die zum Verderben des Orients ſchiene gebohren zu ſeyn/ nichts übrig bleiben möchte.

A. M. 3835. Nachdem Antiochus vorgemeldter maſſen die Ober-Aſiatiſche Provintzen wieder in Ruhe und zu ihrem vorigen Gehorſam gebracht/ er auch nach der Hinrichtung des Hermeæ die Regierung nunmehr allein zu verwalten anfienge/ ſo kehrte er hierauf ſeine ſiegreiche Waffen auch gegen Nieder- oder Klein-

Aſien/

Aſien/ um daſelbſt ſeinen vormahls getreu geweſenen/ hernach aber ungetreu gewordenen Vetter und Reichs-Vormund Achæum, ebenmäßig zu Chor zu treiben/ als welcher von allen ſeinen Rebellen/ als der ſchlimſte unter ihnen/ allein noch übrig geblieben ware.

A. M. 3836. Setzte Antiochus den nur erwehnten Krieg mit dem Achæo wieder ein wenig beyſeits/ und kehrte hingegen ſeine Waffen wider den Egyptiſchen König Ptolomæum Philopatorem: Dann wie er vernahme/ daß dieſer König in nichts/ als Müßiggang und Wollüſten/ lebte/ ſo machte er ſich die Rechnung/ daß er deſſelben/ wie auch von gantz Egypten/ gar bald Meiſter werden wolte. Er gienge alſo wider denſelben würcklich zu Felde/ und brachte es auch in der erſten Campagne ſo weit/ daß/ wie Theodotus, der Statthalter des Ptolomæi in Cœleſyrien, aus einem wider dieſen ſeinen König gefaßten Verdruß/ weil er ſahe/ daß wegen deſſen Trägheit und Hinläßigkeit keine Belohnung einiger Tapfferkeit von demſelben zu hoffen/ zu ihm übergienge/ darüber die Städte Seleucia, Ptolomais, Tyrus und andere Oerter/ nebſt gantz Cœleſyrien, gar bald in ſeine Hände kamen.

A. M. 3837. Setzte Antiochus den angefangenen Krieg wider den Ptolomæum noch ferner mit gutem Glück fort: Dann er ſchluge nicht nur die Egyptier zu Waſſer und Land/ ſondern nahme über dieſes auch viele Städte in Judäa ein/ welches damahls unter Egyptiſcher Hoheit ſtunde. v. ſupr. pag. 190.

A. M. 3838. Kehrte das Glück dem Antiocho bey dem Krieg mit dem Ptolomæo auf einmahl den Rücken: Dann wie dieſer bey aller ſeiner Faulheit und bey ſeinem wollüſtigen Leben endlich ſo klug wurde / daß er / weil er ſich dem Antiocho ſo gleich mit Gewalt nicht widerſetzen konte / denſelben mit Friedens-Tractaten ſo lang auf / uud von den Egyptiſchen Gräntzen zurück hielte / biß er inzwiſchen in Griechenland eine Armee von 78000. Mann zuſammen geworben; Antiochus aber durch den bißherigen glücklichen Fortgang ſeiner Waffen ſo ſtoltz und aufgeblaſen wurde / daß GOtt nicht länger zuſehen konte / ihm ſeinen Hochmuth zu benehmen / und ihn durch eine ſchändliche Niederlage zu demüthigen; ſo kame er / als er ſich bey Raphia, in Syrien / mit den Egyptiern in ein Treffen einlieſſe / darüber dermaſſen zu kurtz / daß alle ſeine Hoffnung / Egypten zu erobern / auf einmahl verlohren gienge. Anfänglich zwar wolte ſich der Sieg bey dieſer Schlacht faſt auf des Antiochi Seiten lencken / weil denen unter ſeiner Armee befindlichen Indianiſchen Elephanten die Africaniſche des Ptolomæi an Stärcke gar nicht gewachſen waren; als aber das Egyptiſche Fuß-Volck bald hernach den in Unordnung gebrachten Elephanten zu Hülffe kame / lenckte ſich der Sieg plötzlich dergeſtalt auf des Ptolomæi Seiten / daß er nicht nur eine vollkommne Victorie befochte / ſondern auch dem Antiocho in kurtzem alles wieder abnahme / was er vorhin an ſich gebracht hatte / ja denſelben ſo gar zwange / daß er ſich / ohne den Krieg ferner zu continuiren /

ren / mit ihm in einen Frieden einlaſſen muſte.

A. M. 3839. Obwohlen Antiochus nur gemeldter maſſen eine greuliche Schlappe von den Egyptiern davon getragen / ſo lieſſe er doch deßwegen den Muth nicht ſincken / ſondern erneurte vielmehr den Krieg wider ſeinen ihm ungetreuen Vetter und Vormund Achæum, welchen er wegen der Egyptiſchen Expedition eine Zeit lang auf die Seiten geſetzt hatte. Das erſte ſo er hiebey vornahme / ware / daß er mit dem König Attalo, welcher inzwiſchen dem Achæo Smyrnam und andere Städte wieder abgedrungen / und ihn alſo hierdurch zimlich geſchwächet hatte / wider denſelben eine Allianz ſchloſſe. Gleich hernach aber gienge er mit einer Armee über den Berg Taurum, und ſetzte damit dem Achæo dergeſtalt zu / daß / weil ſelbiger in dem freyen Feld vor ſich keine Sicherheit fande / er ſich in die Lydiſche Haupt-Stadt Sardes verkriechen / und darinn von dem Antiocho belagern laſſen muſte.

A. M. 3840. Nachdem Antiochus die Stadt Sardes biß in das zweyte Jahr belagert / ſo gienge dieſer Ort endlich nach vielem und langwürigem Gefechte an ihn über. Achæus flüchtete ſich zwar anfänglich nach Eroberung der Stadt in das dabey befindliche Schloß / und wehrte ſich darinn noch eine zeitlang zimlich tapffer. Endlich aber geriethe er durch Verrätherey der Seinigen gleichwohl in des Antiochi Hände: Dann ein gewieſer Cretenſer / Bolis genannt / den ihm ehedem der Egyptiſche König Ptolo-

mæus zugeſchickt hatte / verſprache ihm zwar / daß er ihn ſicher und ohne Gefahr aus dem belagerten Schloß herauß bringen wolte / lieferte ihn aber unter Wegs an den Antiochum aus / der ihm hernach / zur Straffe ſeiner hartnäckigen Treuloſigkeit / Hände und Füſſe abhauen / das Haupt abſchlagen / den Cörper an ein Creutz hefften / und den Kopff zum Spott in eine Esels-Haut einnähen lieſſe / vermuthlich ihm hierdurch ſeine Halßſtarrigkeit gegen ſeinen Ober-Herrn / und zugleich auch ſeine Thorheit / daß er ſich unterſtanden / ſich deſſen Macht zu widerſetzen / vorzurücken.

A. M. 3843. Nachdem Antiochus durch die Hinrichtung des Achæi alle Rebellen und Friedens-Stöhrer in ſeinem Reich aus dem Weg geräumet / ſo wendete er hierauf ſeine Waffen abermahl wider den Egyptiſchen König Ptolomæum Philopatorem; und gleichwie dieſer / nach dem vorhin bey Raphia befochtenen Sieg / ſich auf das neue den Wollüſten dergeſtalt ergeben hatte / daß er ſich des Kriegs-Weſens faſt gar nicht annahme / ſo ware es dem Antiocho leicht / daß er ihm eine Schlappe anhängen / und darauf gantz Judæam an ſich bringen konte / welches auch um ſo viel lieber ſich willig unter die Syriſche Bottmäßigkeit begabe / weil die Juden des Joches der Egyptier / wegen ihrer unter ihnen verübten vielen Gottloſigkeit und Boßheit / ohnedem ſchon längſt überdrüßig worden waren.

A. M. 3844. Gleichwie Antiochus durch dieſe neue Eroberung des Jüdiſchen Landes

des ſeine Macht nicht wenig geſtärcket / ſo wendete er ſich hierauf auch gegen das groſſe Aſien / um die ehemahls von dem Syriſchen Reich abgefallene Hyrcaner, Bactrianer und Parther wieder unter ſelbiges zu bringen. Arſaces, der König der Parther / ware hiebey der erſte / dem er ſeine Waffen zu fühlen gabe: Dann er überwande ihn in einer Schlacht / und zwange ihn / daß er aus Medien biß nach Hyrcanien zurück weichen muſte. Doch wie Arſaces ſich bald wieder erhohlte / und ſich in verſchiedenen andern Treffen / die er dem Antiocho nachmahls lieferte / ſo wohl hielte / daß ſelbiger ſich über ſeine Tapfferkeit nicht genug verwundern konte / ſo verziehe er ſich endlich der Herrſchafft über die Parther / und lieſſe ſich hingegen mit dem Arſace in einen Frieden und Bündnüß ein.

A. M. 3846. Muſten hierauf die Bactrianer, nachdem ſich die Hyrcanier bereits zuvor an den Antiochum ergeben hatten / ebenfalls an den Reyhen. Euthydemus, ein tapfferer und wohl verſuchter Soldat / ware hiebey ihr Anführer / und wie es mit ihnen bey dem Fluß Ario zu einem Treffen kame / ſo erhielte Antiochus zwar einen vollkommenen / doch aber dabey koſtbahren und theuren Sieg / weil er mit ſeinem eigenen Blut muſte erworben werden: Dann wie er / weil ihm das Pferd unter dem Leib erlegt wurde / ſelbſt zu Fuß mit fochte / ſo bekame er darüber einen ſolchen Hieb in das Angeſicht / daß ihm etliche Zähne darüber aus dem Mund herauß fielen. Nach noch vielen andern Treffen / und nachdem der Krieg über drey Jahr lang ge-

dauret / muſte ſich endlich Euthydemus auch bequemen / bey dem Antiocho um dem Frieden zu bitten / und wie er ihm ſeinen Sohn / zu Verſicherung ſeiner Treue/ zur Geißel / nebſt einigen Elephanten / vor ein Geſchencke / überlieferte/ ſo confirmirte ihn hingegen Antiochus in der Statthalterſchafft über die Landſchafft Bactra.

A. M. 3849. Nahme ſich Antiochus , bey ſo glücklichem Fortgang ſeiner Waffen / hierauf auch vor/ dieſelbe biß in Indien zutragen: Dann weil er in allem es gerne dem Alexandro M. nach thun wolte / ſo faßte er den Entſchluß/ dieſes Land / welches ſich ſchon längſt von der Macedoniſchen Monarchie loßgeriſſen hatte / auf das neue wieder zu conqueſtiren. Es lieffe dieſes ſein Vorhaben auch nach Wunſch und dergeſtalt glücklich ab / daß / nachdem er den Berg Caucaſum mit ſeiner Armee überſtiegen/ darauf mit dem König Offogaceno eine Bündnüß geſchloſſen / und von ſelbigem mit vielen Elephanten beſchencket worden / ferner die Landſchafften Aracoſiam , Drangianam und Carmaniam durchſtrichen / er durch eben die jenige Straſſen/ durch welche vormahls Alexander M. gezogen ware / jedoch mit weit leichterer Mühe / als derſelbe / wieder zurück und nach Hauſe kehren konte / weil er allenthalben die Wege von demſelben ſchon gebahnet fande.

A. M. 3850. Nachdem Antiochus nach der in Indien nach Wunſch ausgeführten Expedition in Aſien wieder glücklich angelangt / ſo nahme er ſich hierauf vor/ Egypten zum dritten mahl mit Krieg anzugreiffen: Dann wie in dieſem

ſem Jahr der Egyptiſche König Ptolomæus Philopator ſein liederliches und wollüſtiges Leben geendiget / und einen unmündigen Sohn von vier Jahren / Ptolomæus Epiphanes genannt / nach ſich hinterlaſſen hatte / ſo gedachte Antiochus eine bequeme Gelegenheit gefunden zu haben / mit leichter Mühe gantz Egypten an ſich zu bringen. Er ſchloſſe deßwegen zwar auch mit dem Macedoniſchen König Philippo eine Allianz; doch wie dieſer / aus Forcht vor den Römern / unter deren Protection Egypten damahls ſtunde / ſich aus Griechenland nicht zu wagen getrauete / ſo fienge Antiochus den Krieg gegen Egypten vor ſich allein an / und ware dabey gleich anfänglich auch ſo glücklich / daß er alle Städte in Cœleſyrien, welche die Egyptier unter der Zeit / da er ſeine Waffen gegen Ober-Aſien und Indien gewendet / wieder an ſich gezogen / in gar kurtzer Zeit eroberte / und ſelbige / nebſt dem Jüdiſchen Lande / zum dritten mahl an ſich brachte. v. ſupr. pag. 194.

A. M. 3851. Schickten zwar die Römer / ſo wohl an den Antiochum, als an den Philippum, beſondere Geſandtſchafften / durch welche ſie dieſelbe von dem Krieg wider Egypten abzuſtehen ermahnen lieſſen / weil ſie ſonſt des jungen Königes Epiphanis, der unter ihrer Vormundſchafft ſtünde / ſich würden annehmen müſſen. Allein ob gleich Philippus ſich hierdurch zurück halten lieſſe / ſo kehrte ſich doch hingegen Antiochus gar wenig daran / weil ihm nicht unbekannt / daß die Römer damahls mit den Carthaginenſern in Italien ſo viel zu ſchaffen hatten /

daß ſie ſich die Gedancken / den Egyptern wider ihn beyzuſtehen / ſchon muſten vergehen laſſen.

A. M. 3852. Gelange es dem Scopæ, einem Egyptiſchen General, daß er das jenige auf eine andere Art in das Werck ſetzen konte / was den Römern / aus angeführten Urſachen / zu thun nicht möglich ware: Dann er warbe nicht nur in Griechenland mit groſſem Geld eine zimliche Armee an / ſondern gienge mit ſelbiger auch nachmahls dem Antiocho dergeſtalt friſch unter Augen / daß er ihm einen guten Theil der Syriſchen Städte / ſammt dem Jüdiſchen Lande / auf einmahl wieder abgewanne. v. ſupr. pag. 195.

A. M. 3853. Obwohlen Antiochus bey den Römern aus angezeigten Urſachen bereits übel genug angeſchrieben ware / ſo lude er ſich doch in dieſem Jahr dadurch noch eine viel gröſſere Feindſchafft von denſelben auf den Halß / weil er ihren abgeſagten Feind / den Carthaginenſiſchen General Hannibalem, in ſeinen Schutz nahme: Es ware nehmlich dieſer tapffere General, welcher den Römern viele Jahre eine entſetzliche Geiſel / nachmahls aber ſo unglücklich geweſen / daß / nachdem ihm der Römiſche General Scipio Africanus verſchiedene wichtige Schlappen beygebracht / die Carthaginenſer ſich hierdurch genöthiget befunden / mit den Römern Friede zu machen / aus Anſtifften dieſer letztern aus ſeinem Vaterland Carthago vertrieben worden; und wie hierdurch ſein Haß gegen die Römer ſich nicht vermindert / ſondern vielmehr dergeſtalt vermehret / daß er denſelben überall neue

neue Feinde zu erwecken ſuchte; ſo hatte er ſich in geheim aus Africa nach Epheſo, in Aſien/ zu dem Antiocho verfüget/ weil/ da ihm nicht unbewußt ware/ daß Antiochus nicht nur ſehr ruhmſüchtig/ ſondern auch ſehr mächtig an Volck und reich von Mitteln/ er ihn vor einen rechten Werckzeug hielte/ ſich an den Römern rechtſchaffen zu rächen. Antiochus hatte ihn zwar auch ſehr wohl empfangen/ und ihm anbey verſprochen/ die Römer mit Krieg anzugreiffen/ wann er ſich nur biß zu gelegener Zeit gedulten/ und ihm dabey ſeinen unverzagten Muth und tapffere Fäuſte/ welche wider die Römer zu fechten bereits wohl abgerichtet waren/ her leihen wolte. Allein/ indem er alles aus der thörichten und ehrgeitzigen Einbildung thate/weil er glaubte/ daß er nach ſo vielē erhaltenen Schlachten und Eroberungen anſehnlicher Länder ſich das Glück gleichſam zu einer leibeigenen Sclavin gemacht; ingleichem/daß/da er es bißher dem Alexandro M. dem er ſich immer in allen ſeinen Actionen zu einem Muſter vorſtellete/ faſt in allem gleich gethan/ er denſelben/ wann er die Römer/ ſo damahls ein Schröcken der gantzen Welt waren/ überwinden ſolte/ gar weit übertreffen würde; ſo ſtürtzte er ſich darüber in ein Labyrinth/ aus welchem er ſich/ wie bald hernach geſagt werden ſolle/ ohne ſeinen mercklichen Schaden und Nachtheil/ nicht wieder herauß wicklen konte: Dann die Römiſche Macht/ welcher Alexander M. jederzeit gantz weißlich ausgewichen/ ware eben der Felſen/an welchem die Ehre und der Ruhm des Antiochi,

den er ihm bißher durch ſo viele herrliche Siege erworben hatte / auf einmahl zerſcheiterte und plötzlich wieder zu Grunde gienge.

A. M. 3856. Nahme Antiochus, ehe er mit nur gemeldtem Krieg wider die Römer noch loß brache / auf das neue wieder eine Expedition wider die Egyptier / und zwar mit einem recht glücklichen Erfolg vor: Dann er ſchluge nicht nur den obgemeldten Egyptiſchen General Scopam bey dem Urſprung des Jordans auf das Haupt / ſondern ſetzte ihm in der Stadt Sidon, in welche er ſich nach verlohrner Schlacht geflüchtet hatte / auch dermaſſen zu / daß / weil derſelbe keinen Entſatz zu hoffen hatte / er ſich / gegen Bedingung eines freyen Abzugs / an ihn ergeben muſte. Alle Cœleſyriſche Städte / nebſt gantz Judæa, wurden hierauf von dem Antiocho ebenmäßig wieder eingenohmen; und wie unter andern die Juden zu Eroberung des letztern dadurch kein geringes beygetragen / daß ſie zu Dienſten des Antiochi wider die Egyptier die Waffen ergriffen / und ihm abſonderlich deren Beſatzung aus der Sions-Burg / oder dem Schloß zu Jeruſalem / vertreiben helffen; ſo erzeigte ſich nachmahls Antiochus auch ſo gnädig gegen ſie / daß er ihnen die Freyheit ertheilte / ihr Land nach ihren eigenen Geſetzen ſelbſt zu regieren. v. ſupr. pag. 195.

A. M. 3857. Kehrte hierauf Antiochus ſeine Waffen auch gegen Cilicien und Lydien / und wie dieſe beyde Provintzen ſeiner Macht ſich zu widerſetzen viel zu unvermögend waren / ſo muſten ſie ſich gar bald unter ſeinen Scepter beugen.

A. M.

A.M. 3858. Schloſſe nunmehr Antiochus mit dem Egyptiſchen König Ptolomæo Epiphane zwar einen Frieden; doch hägte er hiebey eine gar ſchlimm Abſicht: Dann er gabe zwar / wie es heiſſen muſte / zu mehrerer Befeſtigung ſolches Fridens / dem Ptolomæo ſeine Tochter Cleopatram zur Ehe / und derſelben zugleich auch Cœleſyrien und Judæam an ſtatt eines Heyrath-Guts mit; lieſſe aber dieſelbe zuvor heimlich wohl unterrichten / daß ſie / ihm zu Gefallen / ſolchen ihren neuen Gemahl bey guter Gelegenheit aus dem Weg räumen ſolte / damit er ſo dann gantz Egypten deſto füglicher an ſich bringen könte. Doch wie dieſe Printzeßin eine beſſere Gemahlin / als Tochter / ware / und den Syriſchen Haß nicht achtete / damit ſie nur dem Königreich Egypten deſto getreuer ſeyn möchte; ſo nahme Antiochus, als er ſich in ſeiner Hoffnung betrogen fande / gemeldte beyde Provintzen / wider alles gethane Verſprechen / gar bald wieder zu ſich / ſein neuer Tochtermann aber muſte dabey das Nachſehen haben. v. ſupr. pag. 198.

A. M. 3859. Kame hierauf Antiochus ſeinem wider die Römer vorhabenden Krieg immer näher: Dann wie er ſich unter andern vornahme / nicht nur allein gantz Aſien / wie es zu ſeiner Vorfahren Zeiten geweſen / wieder unter ſeine Bottmäßigkeit zu bringen / und deßwegen die darinn befindliche Griechiſche Städte Smyrnam, Lampaſcum und andere mit Krieg überzoge und eroberte; ſondern auch in Europa einen feſten Fuß zu ſetzen / und zu ſolchem Ende

theils die Stadt Lyſimachiam in Thracien, welche nicht lang vorher von den Thraciern ware zerſtöhret worden / wieder aufbauen lieſſe / theils aber dem Macedoniſchen König Philippo, welcher nach dem Krieg / den er kurtz zuvor mit den Römern geführet / ſich noch nicht wieder erhohlet hatte / einen und andern Ort wegnahme; ſo wurden die Römer / die ohnedem bißher / nachdem ſich Hannibal zu dem Antiocho geflüchtet / auf alle deſſen Thun und Laſſen auf das genaueſte Achtung gegeben / und aus allem wohl mercken / daß des Antiochi Luſt / ihnen in die Haare zu gerathen / immer gröſſer wurde / hierdurch bewogen / ihm ihr Mißfallen / ſo ſie über ſeiner Conduite hatten / zu erkennen zu geben / und weil ſie ohnedem eine Geſandtſchafft nach Aſien ſchickten / um den Antiochum mit dem Egyptiſchen König Ptolomæo Epiphani zu vergleichen / ihm durch dieſelbe vortragen zu laſſen / wie ſie nicht finden könten / daß er weder das jenige / ſo er dem Ptolomæo, noch auch das / was er dem Philippo abgezwackt / oder ſonſt in Aſien und Europa eingenohmen / mit Recht behaupten könte. Weil nun Antiochus, indem er ſich von den Römern / wie dieſe / nachdem ſie die Carthaginenſer und den Macedoniſchen König Philippum überwunden / wohl von jedermann prætendirten / nicht gerne Geſetze vorſchreiben laſſen wolte / gedachten ihren an ihn abgeſchickten Geſandten auf ihren ihm gethanen Vortrag zimlich kurtz und derb antwortete: wie er nichts erobert / als was bereits ehemahls unter ſeinen Vorfahren zu ſeinem Reich gehöret / und daß / da er

alſo

alſo bey ſich ereigneter Gelegenheit das Seinige wieder mit Recht geſucht / die Römer ſich um ſo viel weniger darum zu bekümmern hätten / was er in Aſien thue / weil er auch nicht nachfragte / was ſie in Italien machten; die Römer aber mit ſolchen Entſchuldigungen ſich nicht abſpeiſen laſſen wolten / ſondern im Gegentheil darauf beharreten / das Antiochus ſo wohl alle Städte / die er ohnlängſt in Aſien eingenohmen / als auch alles / was er in Europa occupirt / wieder verlaſſen und abtretten ſolte; ſo kame es darüber endlich dahin / daß der ohnedem zum Krieg ſehr geneigte Antiochus das Glück ſeiner Waffen nunmehr auch gegen die Römer zu verſuchen ſich um ſo viel eher entſchloſſe / als ihn der oben mehr gemeldte von Carthago zu ihm geflüchtete Hannibal noch mehr hierzu anfriſchete / und ihm verſprache / daß / wann er ihm nur 20000. Mann zu Fuß und 10000. Reuter / nebſt 100. Schiffen / untergeben würde / er damit den Römern in Italien abermahl wieder ſo viel Dampffs machen wolte / als er ihnen vorhin daſelbſt angethan.

A. M. 3860. Machten ſich / bey angezeigten Umſtänden / zwar nunmehr / ſo wohl die Römer / als Antiochus, gegen einander zum Krieg fertig; doch hielte die Forcht / daß der erſte Streich gar leicht unglücklich ablauffen könte / beyder Theile Schwerdter noch eine Zeit lang in der Scheide. Es wurden inzwiſchen / des Friedens halber / unter beyden Partheyen zwar auch einige Handlungen gepflogen / und deßwegen von den Römern der Scipio Africanus, Villius und

Sulpitius

Sulpitius zu dem Antiocho nach Epheſum geſandt / allwo auch die zwey Haupt-Feinde Scipio und Hannibal zum öfftern zuſammen kamen / und dem äuſſerlichen Schein nach eine groſſe Verträulichkeit gegen einander blicken lieſſen. Wie aber die Römer von oben angeführten Conditionen nichts nachlaſſen / und hingegen Antiochus auch nichts davon hören wolte / ſo wurden endlich ſolche Friedens-Tractaten auf einmahl wieder abgebrochen. Der Krieg ware alſo auf beyden Seiten nunmehr unvermeidlich / und wie Antiochus den Römern auf einmahl gerne viele Feinde auf den Halß hetzen wolte / ſo ſandte er zwar / auf des Hannibals Angeben / den Ariſtonem, einen Tyrier, nach Carthago, um dieſe Republic wider die Römer aufzuwicklen ; deßgleichen bemühete er ſich auch die beyde Könige Ariarathem von Cappadocien und Eumenem von Pergamo, durch Verheyrathung ſeiner Töchter an dieſelbe / zu einer Allianz mit ihm wider die Römer zu vermögen ; ohne daß er ſich von dem Egyptiſchen König Ptolomæo Evergete, der obgemeldter maſſen ſeine dritte Tochter zu Ehe hatte / keine geringe Hoffnung machte / daß ſelbiger es ebenmäßig mit ihm wider die Römer halten würde ; Allein / ehe er ſich ſolches vermuthete / fande er ſich in ſeiner gemachten Rechnung betrogen: Dann die Carthaginenſer waren in den vorigen Kriegen von den Römern dergeſtalt mürbe gemacht worden / daß ſie ſich damahls nicht wieder mit denſelben anzubinden getraueten / und ihnen vielmehr von allem / was Antiochus wider ſie vor hatte / Nach-

richt

richt gaben; Ptolomæus aber tratte, aller Verwandtſchafft ohngeachtet, auf der Römer Seiten; und dem Eumeni ware ebenmäßig dieſer ihre Freundſchafft weit lieber, als des Antiochi Schwägerſchafft, weil er bey jener mehr, als durch dieſe, zu gewinnen hoffete, wie ſolches auch nachgehends der Erfolg würcklich gelehret hat.

A. M. 3861. Kame es demnach, nachdem ſich die angeſtellte Friedens-Tractaten zwiſchen den Römern und dem Antiocho zerſchlagen hatten, würcklich zum Bruch, und zwar thate dieſer hiebey, aus folgendem Anlaß, den erſten Ausſchlag: Es hatten die Ætolier, welche vorhin den Römern in dem Krieg, welchen ſie mit dem Macedoniſchen König Philippo geführet, gar gute Dienſte geleiſtet, deßwegen gegen dieſelbe keinen geringen Widerwillen gefaſſet, weil ſie, ihrer Meynung nach, nach gemachtem Frieden, bey der Austheilung der den Macedoniern abgenohmenen Länder, nicht zum beſten waren bedacht worden. Weil ſie nun ſich dieſer Urſache wegen an den Römern rächen wolten, ſo hiengen ſie ſich an den Antiochum, und hielten bey demſelben unabläßig an, daß er den Römern in Griechenland je eher, je lieber, auf den Halß fallen möchte. Antiochus aber, der hierdurch einen groſſen Vortheil zu erhaſchen, und gantz Griechenland mit leichter Mühe unter ſich zu bringen hoffete, lieſſe ſich auch hierzu ſo geneigt finden, daß er ſich gleich mit einer mittelmäßigen Macht zu Schiffe ſetzte, und damit aus Aſien in Europam hinüber

ſeegelte,

ſegelte. Im Anfang gienge ihm hiebey auch alles ſehr glücklich und recht nach Wunſch von ſtatten / indem er nicht nur die wichtige Veſtung Chalcidem, auf der Inſel Eubœa, gleich in der erſten Hitze wegnahme / ſondern auch noch viele andere Städte und Inſeln eroberte. Allein nicht lang hernach fienge ſein Glück auf einmuhl an auf Steltzen zugehen / und zwar meiſt aus ſeinem eigenen Verſchulden / weil er hinter einander ſolche Fehler begienge / welche nichts anders / als ſeinen und der Seinigen Ruin, nach ſich ziehen konten: Dann vor das erſte / lieſſe er ſich in allem von dem Ætoliſchen Fürſten Thoante, der doch mehr ein unnützer Plauderer / als guter Soldat / ware / regieren. Hingegen verwarffe er vor das andere den guten Rath des Hannibalis, der ihm immerzu anlage / ihm eine gute Anzahl Soldaten zu untergeben / um damit den Krieg in Italien / wo man den Römern am weheſten thun könte / zu transferiren / entweder / weil er in denſelben / wegen des obgemeldten mit den Römiſchen Geſandten zu Epheſo fleißig gepflogenen Umgangs einiges Mißtrauen geſetzet / oder / weil er demſelbiaen aus Ehrgeitz die Ehre nicht laſſen wolte / die Römer auf ſeine Koſten zu überwinden. Den in Griechenland angefangenen Krieg / allwo die Römer damahls / nachdem ſie dem König Philippo einen guten Theil von Macedonien abgenohmen / nicht mehr als Fremde und Gäſte / ſondern als Herren / hauſeten / ſetzte er / drittens / auch nicht mit ſolchem Ernſt und Nachdruck fort / als er wohl hätte thun können / indem / da er ſich Zeit genug nahme /

me / den Uberreſt ſeiner Trouppen aus Aſien in Europam über ſchiffen zu laſſen / ſeine Feinde inzwiſchen Platz hatten / ſich in eine rechte Verfaſſung zu ſtellen. Auf die Bündnüſſe / die er mit dem Animandro, dem König der Athamaner / ingleichem denen Bœotiern und Eeleern geſchloſſen / baute er / vierdtens / auch weit mehr / als auf ſelbige Staat zu machen ware. Da hingegen bewarbe er ſich / fünfftens / um die Freundſchafft des Macedoniſchen Königes Philippi, der doch von Hertzen gerne mit den Römern / die ihn kurtz vorher erſt überwunden hatten / wieder angebunden hätte / und den ihm Hannibal vor allen andern in ſein Intereſſe zu ziehen riethe / gar nicht / ſondern gabe demſelben vielmehr dadurch / da er die Gebeine der Macedoniſchen Soldaten / welche vor einigen Jahren / in dem Macedoniſchen Krieg / in der Schlacht bey Cynos-Cephalos, erſchlagen worden / zuſammen ſuchen / und mit groſſen Pomp begraben lieſſe / Anlaß / daß / da derſelbe auf den Argwohn geriethe / als ob Antiochus hierunter nichts anders / als die Gemüther der Macedonier / weil er ehemahls ſolche Begräbnüß unterlaſſen / von ihm ab- und hingegen ſich zuzuwenden ſuchte / er / um ſolchem vorzubeugen / und ſich zugleich zu rächen / ſich wider ihn auf der Römer Seiten ſchluge / und ihm nachgehends / da er ihn gleich wieder aus Theſſalien vertriebe / hierdurch keinen geringen Schaden zufügte. Sechstens / geriethe er ferner auch auf die Thorheit / daß er ſich zu Chalcis, in den Winter-Quartieren / in des Cleoptolemi, eines alldaſigen Bürgers

ſchöne

ſchöne Tochter/dermaſſen vergaffte/daß er ihr zu Liebe den gantzen Winter mit nichts/als Panquetiren und andern Luſtbarkeiten / zubrachte/und alſo den Krieg darüber an den Nagel hienge. Endlich begienge er ſiebendens auch noch den Fehler / daß er den Helleſpont nicht mit genugſamen Trouppen beſetzte/noch auch eine hinlängliche Flotte in die See ſchickte/ um hierdurch den Römern die Uberfahrt nach Griechenland zu verwehren; daher es dann hernach geſchahe/ daß noch in dem Winter der Römiſche Burgermeiſter M. Acilius Glabrio mit einem ſtarcken Transport aus Italien dahin übergienge / und ſelbigen bey Lariſſa , welchen Ort inzwiſchen der König Philippus weggenohmen/ ohne die geringſte Hindernüß / an das Land ſetzen konte. v. ſupr. pag. 339.

A. M. 3863. Nachdem der Winter vorbey / und an deſſen ſtatt der Frühling heran gerücket / ſo erſchiene zwar Antiochus mit einer Armee in dem Feld ; Allein er lernete auch gar bald / daß es ein anders ſeye / die Aſiatiſche und Indianiſche Völcker/und wieder ein anders/die Römer überwinden : Dann kaum lieſſen ſich dieſelbe / unter der Anführung ihres tapffern Burgermeiſters M. Acilii Glabrii ebenmäßig in dem Feld ſehen / ſo geriethe Antiochus , welcher/ wie auch der gröſte Theil ſeiner Soldaten/ durch die in den Winter-Quartieren genoſſene Wollüſte allen Muth verlohren hatten / alſo gleich in ſolche Forcht und Schröcken/ / daß er ſich / ſamt ſeinem gantzen Kriegs-Heer / auf die Flucht begabe / und den Römern ſein reiches Läger zur

Beute

Beute überlieſſe / auch ſich nicht eher wieder ſetzte/biß er die enge Päſſe bey Thermopylis erreichte / die ehemahls durch die Schlacht / welche der Spartaniſche König Leonidas dem Perſiſchen Monarchen Xerxi daſelbſt geliefert / nicht wenig berühmt worden. Allhier vermeynte zwar Antiochus vor den Römern ſicher genug zu ſeyn / indem er ſich ſehr vortheilhafft poſtirt hatte. Allein der Römiſche General M. Porcius Cato wieſe ihm gar bald / daß er ſich in ſeiner Hoffnung heßlich betrogen: Dann er fande einen Weg über die Gebürge / und brachte deſſen Soldaten / indem er ſie in dem Rücken angrieffe / dadurch in ſolche Confuſion, daß Antiochus beſagte feſte Päſſe mit groſſem Verluſt quitiren / und von 10000. Mann / ſo er bey ſich hatte / kaum 500. mit ſich nach Chalcis zurück bringen konte. Daſelbſt ſetzte ſich nachmahls Antiochus zu Schiffe/um wider in Aſien hinüber zu gehen / und wie es nicht lang hernach dem Römiſchen Admiral C. Livio, nebſt dem König Eumene, welcher in dieſem Krieg der Römer Parthey hielte / glückte/ daß ſie des Antiochi unter dem Commando des Polyxenidæ ſtehenden Flotte bey der Inſel Corcyra auch eine gute Schlappe anhängen konten / ſo geriethen darüber des Antiochi Sachen in Griechenland auf einmahl in einen ſolchen Zuſtand / daß ihm die Römer alles / was er daſelbſt bißher erobert / mit leichter Mühe wieder abnehmen konten. v. ſupr. p. 321.

A. M. 3864. Muſte hierauf Antiochus noch beſſer daran: Dann wie wohl er alle ſeine

Kräfften/um ſich wieder zu erhohlen/ zuſammen raffte/ und durch Ausſpendung ſeiner unermäßlichen Reichthümer ein Kriegs-Heer von 300000. Mann zu Fuß / nebſt faſt eben ſo viel theils von Reutern / theils von Heer-Wägen / zuſammen brachte/auſſer dem / daß ſolches ſein ungemein zahlreiches Kriegs-Heer auch mit einer groſſen Menge Elephanten/ die ſo wohl erſchröcklich/als prächtig / wegen ihrer ungeheuren Gröſſe/ und koſtbahren Schmuckes/ von Gold/ Silber und Purpur / anzuſehen / verſehen ware ; ſo lieſſen ſich doch hierdurch die Römer ſo wenig abſchröcken / daß ſie vielmehr den Entſchluß faſſeten / den Antiochum nunmehr auch in Aſien ſelbſt heimzuſuchen. Es wurde alſo von Rom aus der L. Cornelius Scipio, der nachgehends von dieſem Krieg den Bey-Nahmen Aſiaticus überkommen / nebſt deſſen Bruder P. Scipione Africano, mit einem friſchen Kriegs-Heer nach Aſien geſchickt / und wie beyde ſehr kluge und tapffere Generalen waren / ſo prognoſticirten ſich die Römer ſchon zum voraus einen guten Ausgang von dieſem Krieg. Solche ihre dißfalls geſchöpffte Hoffnung betroge ſie auch nachmahls gar im geringſten nicht: Dann gleich bey Eröffnung des Feldzugs glückte es ihrem Admiral Æmilio Regillo, daß er des Antiochi Flotte / welche von dem Polyxenida und dem Hannibale angeführet wurde / und die Rhodier/ als der Römer Bundsgenoſſen/ſchon zweymahl zimlich geklopfft hatte / bey Myonneſum dermaſſen ſchlagen konte / daß / weil abſonderlich Hannibal das Kriegs-Handwerck beſſer zu Lande/

de/ als zur See/ verſtunde/ die Aſiatiſche Schiffe auch den Römiſchen Galeeren gar nicht gewachſen waren / ſelbige darüber faſt völlig zu Grund gerichtet / und zugleich auch Antiochus hierdurch in ſolchen Schröcken geſetzt wurde / daß er nicht nur alle Hoffnung / ſeine noch übrige Länder in Europa ferner erhalten zu können / völlig ſincken lieſſe / und unter andern ſeine Beſatzung aus Lyſimachia zurück zoge / ſondern über dieſes auch ſo gar die Aſiatiſche See-Küſten ſelbſt verlieſſe / und ſich mit ſeiner Armee biß nach Sardes, in Lydien, zu ſeinem nicht geringen Nachtheil / retirirte : Dann wann er abſonderlich Lyſimachiam nicht ſo ſchleunig verlaſſen / würde er von dar aus den Römern noch viele Ungelegenheit machen / und ſich noch lang darinn haben halten können; und wann er ingleichem auch den Helleſpont beſſer verwahret / oder mit ſeiner Armee nicht von den Aſiatiſchen See-Küſten zurück gewichen / würde es den Römern / wo nicht unmöglich / doch ſehr ſchwer / gefallen ſeyn / daſelbſt eine Landung zu unternehmen; Allein / indem er abermahl dieſen doppelten Fehler begienge / kriegten die Römer hierdurch die ſchönſte Gelegenheit / daß ſie / indem ihnen zumahl auch der Macedoniſche König Philippus hierzu allen Vorſchub thate / in Aſien würcklich landen / und ihre ſiegreiche Waffen allenthalben daſelbſt ausbreiten konten. Antiochus vermeynte hierauf zwar den P. Scipionem Africanum dadurch zu gewinnen / und einen guten Frieden von demſelben zu erhalten / da er ihm ſeinen Sohn / welchen er bey einer Rencontre gefangen bekom-

men/ mit anſehnlichen Geſchencken/ ohne Entgeld/ zurück ſchickte; Allein/ indem dieſer die ihm/ als einem Privato, erwieſene Höflichkeit mit der Römiſchen Republic Dienſten nicht vermiſchen wolte/ und deßwegen dem nach dem Frieden ſeufftzenden Antiocho nicht nur zurück entbieten lieſſe/ er wolle ſich bey Gelegenheit ſchon wieder privatim danckbar gegen ihm erzeigen/ ſondern ihm auch ſo harte Conditionen vorſchluge/ daß er die Abtrettung alles Landes diſſeits des Berges Tauri an die Römer verlangte/ Antiochus aber ſolches auf keine Weiſe eingehen wolte/ ſo kame es nicht lang hernach/ ohnfern der Stadt Magneſia, in Lydien, zwiſchen beyden feindlichen Armeen zu einem blutigen Haupt-Treffeu. Bey ſelbigem hielte ſich zwar Antiochus, welcher den rechten Flügel ſeiner Armee ſelbſt in Perſon anführte/ ſo tapffer/ daß er den Römiſchen lincken Flügel gar bald in Unordnung/ und endlich auch in die Flucht brachte/ dergeſtalt/ daß deßwegen der Römiſche Oberſte M. Æmilius mit ſeiner zu Verwahrung des Lägers unterhabenden Legion die Waffen ſelbſt wider die Flüchtige kehren/ und ſie mit Gewalt in das Treffen zurück treiben muſte; Als aber ſolcher geſtalt das Treffen wieder erneuret wurde/ des Antiochi lincken Flügel inzwiſchen auch eben dergleichen Unglück/ wie dem Römiſchen lincken/ begegnet ware/ ſo behielten endlich die Römer allenthalben die Oberhand/ dergeſtalt/ daß/ nachdem von des Antiochi Völckern 50000. Mann zu Fuß/ nebſt 4000. Reutern/ auf dem Platz geblieben/ gar wenige aber/

ſammt

ſammt 15. Elephanten / gefangen worden / er mit dem Uberreſt ſich gezwungen ſahe / die Flucht zu ergreiffen / und den ſiegenden Römern / die bey dieſer Schlacht nicht ſtärcker / als 30000. Mann / geweſen waren / und doch durch ihre Tapfferkeit über eine ſo groſſe Menge Aſiatiſche Völcker Meiſter worden / die Wahlſtatt zu überlaſſen.

A. M. 3865. Kame es nunmehr / nach nur gemeldter harten Niederlage mit dem Antiocho, dahin / daß er zum Creutz kriechen / und bey den Römern um den Frieden bitten muſte. Die Römer gaben hierzu zwar auch ihre Einwilligung; jedoch nicht anders / als unter ſehr harten Conditionen: Dann vor das erſte muſte Antiochus alles / was er bißher in Europa beſeſſen / nebſt dem gantzen diſſeits des Bergs Tauri gelegenen kleineren Aſien / an ſie abtretten; zweytens / muſte er ihnen vor die Kriegs-Koſten 15000. Talenta, ſo faſt gegen die 15. Millionen Reichs-Thaler ausmachen / erlegen; drittens / dem Pergamiſchen König Eumeni alles / was er ihm ehemahls abgenohmen / reſtituiren; vierdtens / alle ſeine Elephanten herauß geben; fünfftens / verſprechen / aus den Römiſchen Provintzen künfftighin ferner keine Soldaten mehr anzuwerben; und endlich ſechstens / ſich ebenfalls anheiſchig machen / den Hannibalem, als der das bißher gedaurte Kriegs-Feuer vornehmlich angeblaſen / auszuliefern. Alle dieſe Puncten / biß auf den letzten / muſten auch nachmahls / ohne Ausnahme / erfüllet werden: Dann wie Antiochus es nicht über ſein Hertz bringen konte / an

dem Hannibale zum Verräther zu werden / und ihm daher von allem / was die Römer mit ihm vor hatten / noch ehe der Friede gar geſchloſſen ware / Nachricht gabe / ſo gienge derſelbe bey Zeiten nach der Inſel Creta durch / brachte ſich aber doch nicht lang hernach / als ihm die Römer weiter nachſtelleten / wie wir zu ſeiner Zeit umſtändlicher erzehlen werden / ſelbſt um das Leben. Eumenes hingegen / der obgemeldte König von Pergamo, truge ſonſt auch bey dieſem Krieg die beſte Ausbeute davon: Dann wie er ſich bey demſelben als einen getreuen Alliirten der Römer aufgeführet / ſo halffen ihm dieſe in Aſien zu dem Beſitz der Länder Lycaonien, Phrygien, Myſien, Jonien und Lydien, und in Europa zu der Landſchafft Cherſoneſus, wie auch zu der Stadt Lyſimachia; die Rhodier aber / als ebenfalls Bundsgenoſſen der Römer / bekamen Lycien und Carien, und ein guter Theil von denen in Aſien gelegenen Städten wurden über dieſes auch vor völlig frey erklähret.

A. M. 3866. Nachdem der vorhin ſo stoltze und ehrgeitzige Antiochus nur gemeldter maſſen von den Römern gewaltig gedemüthiget worden / ſo lebte er nicht gar lang mehr hernach / ſondern verlohre ſein Leben / ehe er ſich ſolches vermuthete / auf eine gewaltſame Weiſe: Dann wie er / aus Verdruß über den mit den Römern unglücklich geführten Krieg / ſich gegen ſeine Unterthanen ſehr hart aufzuführen anfienge / und dieſelbe aus Geitz / damit er ſeine ausgeleerte Schatz-Kammer deſto eher wieder anfüllen möchte / mit vielen Geld-Erpreſſungen auf

das

das hefftigſte plagte / zumahl aber den überauß reichen Tempel des Jovis Didymæi, bey Mileto, woſelbſt ein Oraculum ware / oder / wie andere ſagen / des Beli, bey den Elimæern, durch ein Corpo von Soldaten bey nächtlicher Weile ausplündern laſſen wolte / wurden gedachte barbariſche Völcker / als ſie von ſolchem ſeinem Vorhaben Nachricht erhielten / hierdurch dergeſtalt wider ihn aufgebracht / daß ſie ungeſäumt die Waffen wider ihn ergriffen / und ihn ſammt allen ſeinen bey ſich habenden Soldaten zu todt ſchlugen / nachdem er bißher 36. Jahr über Syrien geherrſchet hatte.

A. M. 3867. Folgte hierauf dem Antiocho M. in der Regierung über Syrien nach ſein älterer Sohn Seleucus IV. welcher ſonſt auch die Bey-Nahmen Philopator, oder Soter, und zwar den erſtern deßwegen führete / weil ſein verſtorbener Vater jederzeit eine groſſe Liebe zu ihm getragen. Er verrichtete die gantze Zeit ſeiner Regierung über gar wenig merckwürdiges / weil ſich ſein Reich / wegen der vielen Kriege / ſo vorhin ſein Vater oberzehlter maſſen / abſonderlich wider die Römer / geführet / in einem ſo ſchlechten Zuſtand befande / daß ihm faſt alle Mittel / ſich hervor zu thun / hierdurch benohmen waren.

A. M. 3868. Vermeynte ſich Seleucus zwar dadurch zu helffen / und allgemach empor zu ſchwingen / daß er von ſeinen Unterthanen ſtarcke Schatzungen eintriebe; Allein er hatte anders keinen Vortheil davon / als daß er hierdurch der Seinigen Gunſt verlohre / und ſich hingegen deren Haß über der den Halß zoge.

A. M. 3870. Machte ſich Seleucus auch an die Juden / bey denen er groſſe Schätze zu finden vermeynte. Allein ſein Obriſt-Cämmerer Heliodorus, den er ausdrücklich deßwegen nach Jeruſalem ſandte / um den Tempel allda auszurauben / wurde darüber gar empfindlich geſtrafft: Dann es erſchienen ihm allda drey Engel / in Geſtalt eines Reuters und zweyer Jünglinge / und ſchlugen ihn dermaſſen / daß er vor todt aus dem Tempel getragen wurde / und den darinn verwahrten Schatz unangetaſtet laſſen muſte / wie wir ſolches oben p. 196. umſtändlich erzehlet haben.

A. M. 3877. Als um dieſe Zeit der König Seleucus vermerckte / daß es um ſeine Geſundheit nicht zum beſten ſtünde / ſo berieffe er ſeinen Bruder Antiochum Epiphanem, welcher bißher / nachdem ihr beyder Vater Antiochus M. obgemeldter maſſen mit den Römern Friede gemacht / zu Rom als eine Geißel gelebt / von dar zurücke / und ſchickte hingegen ſeinen jungen neun-jährigen Sohn Demetrium, um dieſen gegen jenen auszuwechßlen / dahin / welches dann auch die Römer / weil ſie nichts darwider einzuwenden hatten / alſo geſchehen lieſſen.

A. M. 3878. Muſte Seleucus, wider ſeinen Willen / nachdem er 11. Jahr über Syrien regieret / ſeinen Abſchied gar ſchnell aus dieſer Welt nehmen: Dann Heliodorus, einer ſeiner Hof-Bedienten / trachtete ihm verrätheriſcher Weiſe nach dem Leben / und erreichte dieſen ſeinen böſen Endzweck auch dergeſtalt / daß er ihn würcklich mit Gifft aus dem Weg räumete.

Man

Man kan nicht gewiß ſagen / ob dieſer Mörder eben der jenige / der vormahls den Tempel zu Jeruſalem ausplündern wollen / oder aber ein anderer geweſen; ingleichem iſt es auch ſo richtig nicht / ob dieſer Todtſchlag auf Anſtifften des Antiochi, des Seleuci Bruder / geſchehen/oder ob der Bößwicht Heliodorus ſelbigen aus eigener Bewegnüß / und in der Meynung/ hierdurch ſich des Syriſchen Reichs zu bemächtigen / unternohmen? So viel aber iſt ausgemacht / daß Antiochus eben damahls auf der Reiſe von Rom nach Syrien begriffen geweſen/und daß er nicht lang nach dem Todt ſeines unglückſeeligen Bruders Seleuci würcklich daſelbſt angelangt. Gleich wie er nun ein argliſtiger und zugleich herrſchſüchtiger Printz ware / alſo lieſſe er ſich den verwirrten Zuſtand / in welchen damahls das Syriſche Reich über den unverhofften Todes-Fall ſeines Bruders gerathen/gleich dazu dienen/ daß er daſſelbe an ſich zu bringen / und hingegen ſeines Bruders jungen Sohn Demetrium von ſelbigem auszuſchlieſſen / ſich bemühete. Hierzu gebrauchte er ſich zwar weder Feuer noch Schwerd / oder ſonſt einer offenbahren Gewalt/ mit welcher er die jenige verfolgen konnte / die ihn zu ihrem König anzunehmen ſich weigerten; Allein eben hierdurch / und da er jedermann gute Worte gabe / auch ſich anfänglich liſtiger Weiſe anſtellete / als ob er nur des noch unmündigen Demetrii Pfleger und Vormund ſeyn wolte / ingleichem auch den Königs-Mörder Heliodorum zum Land hinaus jagte / entweder weil er auf ſolche Weiſe ſeines Bruders Todt

an demſelben rächen wolte / oder weil er demſelben / als der einmahl Könige umzubringen ſich unterſtanden hatte / nicht viel gutes zutrauete / brachte er es endlich dahin / daß / als er zumahl auch Mittel fande / die beyde Könige in dem kleinern Aſien / Eumenem und Attalum, auf ſeine Seiten zu ziehen / und nachgehends mit ihnen auch jederzeit eine genaue Freundſchafft zu unterhalten / weil ſie / nachdem ihnen die groſſe Römiſche Macht in Aſien allgemach verdächtig zu werden anfienge / eben ſo wenig / als er ſelbſt / der Römer gute Freunde waren / er zwar obgedachten ſeinen jungen Vetter Demetrium würcklich von dem Syriſchen Thron verdringen konte / darüber aber mit der Zeit zwiſchen ſeinen und dieſes jungen Demetrii Nachkommen auch ein ſo blutiger und langwüriger Streit um die Syriſche Crone entſtunde / daß in die 200. Jahre lang immerzu einer von ihnen den andern von dem Thron zu ſtürtzen ſuchte / und bald dieſe / bald jene Parthey / über die andere die Oberhand behielte. Die damahls wahre und rechtglaubige Jüdiſche Kirche muſte inzwiſchen / ſo wohl unter ſolchen Troublen / als unter dem Antiocho ſelbſt / auch ſehr vieles ausſtehen / indem er ſie auf das hefftigſte verfolgte / und gantz auszutilgen geſinnet ware. Von ſeinem Zu-Nahmen Epiphanes aber / der ihm insgemein beygelegt wird / und ſo viel / als Edel / heiſſet / iſt hier auch noch anzumercken / daß er denſelben deßwegen angenohmen / theils / damit er den ſchändlichen Flecken einer böſen That / nehmlich des angeſtiffteten Bruder-

Mords-

Mords/ durch welchen er/ wie einige davor halten wollen/ auf den Syriſchen Thron gelanget/ in etwas bemänteln möchte/ theils aber/ weil er in der That edel und großmüthig/ wiewohl mehr böſer/ als guter Händel/ ſich zu unterfangen tüchtig ware. Epimanes hingegen/ oder ein Wüttender/ wurde er übrigens/ an ſtatt Epiphanes, auch noch von vielen Griechen deßwegen genennet/ weil er ein ſehr ruchloſes Leben führte/ und öffters unter dem liederlichſten Geſinde zu ſitzen/ auch mit ſelbigem herum zu ſauffen pflegte.

A. M. 3879. Nahme die obgemeldte Verfolgung und Zerrüttung der Jüdiſchen Kirche unter dem Antiocho Epiphane ihren Anfang: Dann wie damahls Jaſon, ein gottloſer Bruder des frommen Hohen-Prieſters Oniæ, nach dem Hohen-Prieſterthum trachtete/ und dem Antiocho eine groſſe Summe Gelds zu erlegen verſprache/ wann er ihm dazu behülfflich ſeyn würde/ ſo vertriebe Antiochus den Oniam mit Gewalt von Jeruſalem/ und ſetzte hingegen den Jaſonem an deſſen Stelle/ der dann auch hierauf/ um ſich bey dem Antiocho deſto beliebter zu machen/ allerhand abgöttiſches Weſen und heydniſche Greuel bey dem Jüdiſchen Volck einführte. v. ſupr. pag. 201.

A. M. 3880. Fiele es dem Antiocho Epiphane gantz unverhofft ein/ daß er auf einmahl Egypten conqueſtiren wolte: Dann wie ſein regierſüchtiger Geiſt mit dem Syriſchen Reich/ welches er ſeinem Enckel Demetrio unrechtmäßiger Weiſe vorenthielte/ noch nicht vergnügt ware;

ſo wolte er nunmehr auch ſeinem andern Enckel Ptolomæo Philometori, welchen ſeine Schweſter Cleopatra mit dem Egyptiſchen König Ptolomæo Epiphane erzeuget hatte/ ſein väterliches Reich abnehmen. Er wuſte zwar wohl / daß derſelbe / als damahls noch ein unmündiger Printz / unter der Vormundſchafft der Römer ſtunde; Allein / eben dieſes spornete ihn deſto mehr zu ſeinem Vorhaben an: Dann wiewohl er bißher die Römer/wegen ihrer groſſen Macht/ nicht wenig geforchten/ und deßwegen mit denſelben/ dem äuſſerlichen Schein nach / ein gutes Verſtändnüß gepflogen / auch ihnen immerzu Geſandte und Geſchencke zugeſchickt; ſo vergienge doch dieſe Forcht bey ihm auf einmahl / da er Nachricht bekame / wie dieſelbe mit dem Macedoniſchen König Perſeo in einen ſchweren Krieg verwickelt worden; das unmündige Alter ſeines Enckels aber machte ihm zugleich Hoffnung / daß er bey ſolchen Umſtänden deſto leichter von gantz Egypten würde Meiſter werden können / daher er dann auch / ſeinen Schalck deſto beſſer zu verbergen / ſich anfänglich anſtellete / als wolte er nur mehr gedachten ſeines Enckels Vormund ſelbſt ſeyn / auch unter ſolchem Vorwand würcklich gegen Egypten anrückte / und unter Wegs ſo wohl Cœleſyrien, auf welches er eine alte Prætenſion hatte / wegnahme / als auch bey ſeinem Durchmarſch durch Judæam und zu Jeruſalem von obgemeldtem gottloſen Affter-Hohen-Prieſter Jaſone auf das prächtigſte eingehohlet und empfangen wurde. v. ſupr. pag. 202.

A. M. 3881. Ware zwar Antiochus Epiphanes bey ſeiner wider Egypten vorgenohmenen Expedition ſo glücklich/ daß er die Egyptier/ die/ als ſie gemerckt / wohin ſein gantzes Abſehen gerichtet / ihm eine Armee entgegen geſetzet/ mit nicht geringem Verluſt aus dem Feld ſchluge; Als er aber hierauf auch die Stadt Alexandriam mit einer Belagerung anzugreiffen ſich unterſtunde / fande er daſelbſt von den rechten Vormündern des jungen Ptolomæi Philometoris einen ſolchen Widerſtand / daß er von ſeinem Vorhaben gäntzlich abſtehen / und zufrieden ſeyn muſte/ daß er die Römer/ die ihm mit einem Krieg droheten / durch groſſe Geſchencke / die er in Egypten und Judæa zuſammen geraffet / und nach Rom abgeſchickt/ nur wieder beſänfftigen/ und gegen ſich bey gutem Willen erhalten konte.

A. M. 3882. Zeigte Antiochus Epiphanes abermahl / wie es ihm die gröſte Freude / das Regiment bey den Juden / denen er von Jugend an im Hertzen feind ware / zu verwirren: Dann wie damahls der gottloſe Affter-Hohe-Prieſter Jaſon einen gewieſen vornehmen Juden / Menelaus genannt/ an den Antiochum mit ſehr reichen Geſchencken/ welche auf 600. Talente werth waren/ abſchickte/ und dieſer ſolche in ſeinem eigenen Nahmen überlieferte/ brachte er es hierdurch zwar dahin/ daß er vor ſich ſelbſt das Hohe-Prieſterthum erlangte / und Jaſon hingegen mit gleicher Untreue von ihm aus Jeruſalem vertrieben wurde / wie er es vorhin obgedachter maſſen mit ſeinem ältern Bruder Onia geſpielet hatte; doch

doch wie er nachgehends den übernohmenen jährlichen Tribut nicht bezahlen konte/ wurde er ebenmäßig gar bald wieder abgeſetzt / und hingegen ſein Bruder Lyſimachus an ſeine Stelle zum Hohen-Prieſterthum befördert / dieſer aber nachgehends von den Juden/ bey einem entſtandenen Tumult / in dem Tempel erſchlagen / als er ſich unterſtehen wolte/die daſelbſt verwahrlich aufbehaltene Schätze anzugreiffen / und davon dem Antiocho die bey ſeiner geſchehenen Erhebung zum Hohen-Prieſterthum verſprochene groſſe Geld-Summen zu entrichten. v. ſupr. pag. 202.

A.M. 3883. Wuſte es der boßhafftige Menelaus bey dem Antiocho Epiphani durch allerhand Räncke dahin zu bringen / daß er ihn auf das neue zum Hohen-Prieſter der Juden erklährete. Die Tarſenſer und Malloter aber / welche ſich in Cilicien zu einer Rebellion wider den Antiochum verleiten laſſen / wurden von demſelben auch dergeſtalt gezüchtiget / daß ihnen das unruhige Blut häuffig abgezapffet wurde. v. ſup. pag. 204.

A. M. 3884. Ereignete ſich eine gar bequeme Gelegenheit / daß Antiochus Epiphanes ſich abermahl an Egypten machen konte: Dann wie damahls der Egyptiſche König Ptolomæus Philometor, nachdem er erwachſen / das Unglück hatte / daß er von ſeinem eigenen jüngeren Bruder / auch Ptolomæus, ſonſt aber mit dem Bey-Nahmen Phyſcon, das iſt / die Wurſt / oder der Dickbäuchige / genannt / aus ſeinem Königreich vertrieben wurde / ſo nahme er ſeine

Zuflucht

Zuflucht zu dem Antiocho, und bate denſelben/ daß er ihm/ als ſein nächſter Verwandter/ wieder zu ſeinem väterlichen Reich verhelffen möchte. Der liſtige und zugleich heimtückiſche Antiochus erzeigte ſich ſo gleich zwar auch gar willig dazu/ daher er unverzüglich mit einer groſſen Macht gegen Egypten aufbrache/ in der That aber hatte er keine andere Abſicht/ als ſich gantz Egypten ſelbſt unterwürffig zu machen. Im Anfang gienge ihm hiebey auch alles gar glücklich von ſtatten/ indem er nicht nur den Egyptiern eine See-Schlacht abgewanne/ und die Veſtung Peluſium, ſo der Schlüſſel von gantz Egypten/ gar bald in ſeine Gewalt bekame/ſondern hierauf auch den rebelliſchen Phyſconem ſelbſt in der Stadt Alexandria auf das hefftigſte belagerte; als aber dieſer in ſolcher ſeiner äuſſerſten Noth ſeine Zuflucht zu den Römern/ unter deren Vormundſchafft ſo wohl er/ als ſein Bruder/ vormahls geſtanden ware/ nahme; und die Römer hierauf auch den C. Popilium Lenatem, nebſt dem C. Decimo und C. Hoſtilio, unverzüglich als Geſandten nach Egypten abſchickten/ um durch ſelbige ſo wohl dem Antiocho, als dem Philometori, anzudeuten/ daß ſie insgeſammt die Waffen niederlegen/ oder ſonſt gewärtig ſeyn ſolten/ daß der Rath zu Rom den jenigen vor einen Feind erklähren würde/ der ſich ferner unterſtünde/ dieſelbe wider den Phyſconem zu führen; dieſer inzwiſchen in dem belagerten Alexandria auch eine ſolche Gegenwehr thate/ daß Antiochus, indem er an der Eroberung des Orts verzweifelte/ die Belagerung

vor

vor ſelbigem wieder aufzuheben ſich genöthiget ſahe; ſo fienge hierüber ſein bißheriges Glück allgemach an den Krebsgang zu gehen. Er rückte zwar dieſem allem ohngeachtet auch noch vor die Haupt-Stadt Memphim, und zwange dieſelbe / daß ſie dem Philometori, gegen dem er noch immer ſimulirte / als ob er ihm wieder auf den Egyptiſchen Thron verhelffen wolte / die Thore eröffnen muſte; als er aber nicht lang hernach vernahme / daß der obgemeldte Böſzwicht Jaſon, den er vorhin des Hohen-Prieſterthums unter den Juden entſetzet/die Stadt Jeruſalem überrumpelt/und den von ihm an deſſen ſtatt zum Hohen-Prieſterthum beförderten eben ſo laſterhafften Menelaum in dem Schloß allda zu belagern ſich unterfangen/ gienge er unverzüglich mit dem gröſten Theil ſeiner Armee aus Egypten/ nachdem er alle daſelbſt eroberte Oerter wohl beſetzt/den Philometorem aber zu Memphis hinterlaſſen / in Judæam und von dar ferner nach Cœleſyrien zurück / übte auch unter Wegs zu Jeruſalem/allwo ſich inzwiſchen Jaſon noch vor ſeiner Ankunfft wieder aus dem Staube gemacht/eine ſolche unerhörte Gottloſigkeit und tyranniſche Grauſamkeit aus / daß er ſich gar nicht ſcheuete/ in den Tempel und das Allerheiligſte zu gehen / und aus ſelbigem den güldenen Rauch-Altar / ſammt dem güldenen Leuchter / wie auch dem Tiſch der Schau-Brode/ und aus dem Kirchen-Schatz an die 1800. Talente wegzurauben/auſſer dem / daß er an die 80000. Juden erwürgen/ faſt ebē ſo viel als Knechte verkauffen/und an die 30000. als Gefangene mit ſich fortſchleppē lieſſe.

A. M.

A. M. 3885. Kame es zwiſchen den beyden feindſeeligen Brüdern Ptolomæo Philometore und Phyſcone dahin / daß ſelbige durch Vermittlung der Römer ſich wieder mit einander verglichen: Dann wie der erſtere unter ihnen darauß / daß Antiochus die Beſatzungen aus den Egyptiſchen Veſtungen herauß zu ziehen / und ihm dieſelbe zu überliefern / immerzu eine Ausflucht über die andere ſuchte / allgemach zu mercken begunte / was derſelbe in dem Schild führete / ſo bedanckte er ſich gegen ihm vor ſeine fernere Hülffe / und vertruge ſich hingegen mit ſeinem Bruder / ſo gut er konte. Antiochus, nachdem er ſich in Syrien zimlich verſtärckt hatte / brache hierauf zwar mit einer ſtarcken Armee auf das neue in Egypten ein / des Vorhabens / den angefangenen Krieg wider die beyde nunmehr verſöhnte Brüder mit aller Macht fortzuſetzen; Allein ein unverhoffter Zufall nöthigte ihn gar bald / ſolchen ſeinen gefaßten Entſchluß wieder zu ändern: Dann wie er mit ſeiner Armee ſo weit in Egypten fort gerücket ware / daß er ſich nur etwa ohngefehr vier Meilen von der Stadt Alexandria befande / begegneten ihm allda gantz unvermuthet in dem freyen Feld die Römiſche Geſandten. Antiochus, als er ſolche gewahr wurde / wolte dieſelbe zwar auch ſo gleich gebührend empfangen / und ihnen / nach damahliger Gewohnheit / die Hand reichen. Allein ſie ſchlugen ihm ſolches ab / und überlieferten ihm hingegen einen Brieff von dem Römiſchen Rath / mit dem angehängten Begehren / daß er ſelbigen vorerſt leſen möchte. Dieſes thate zwar

auch Antiochus. Als er aber darauf zur Antwort gabe: Er wolte die Sache mit ſeinen Räthen überlegen / und ſo dann den Rath zu Rom ſeine Erklährung hierüber wiſſen laſſen; wolte ſich der eine von den Geſandten / Popilius genannt / ſo gar ein ernſthaffter Mann ware / mit dieſer Antwort ſo wenig abſpeiſen laſſen / daß er vielmehr ſeinen in der Hand habenden Stock ergriffe / mit ſelbigem in den Sand / um den Antiochum herum / einen Creyß machte / und dabey zu ihm ſagte: Hic ſtans delibera, das iſt / auf dieſer Stelle ſolle er ſich bedencken / was er zu thun geſinnet / weil ſonſt / wann er über den gemachten Creyß ſchreiten würde / er geſinnet wäre / ihn nicht einmahl wieder anzuhören. Antiochus, als er ſolches ſahe / gedachte zwar anfänglich / daß es dem Popilio kein rechter Ernſt; doch wie er aus deſſen Minen gantz ein anders ſchlieſſen konte / er auch ſich dieſer Ernſthafftigkeit und freyen Art zu befehlen von ihm gantz nicht vermuthet hatte / ſo wurde er dadurch dergeſtalt beſtürtzt gemacht / daß er zu demſelben ſagte: Faciam, quod cenſet Senatus, das iſt: Er wolte thun / was der Römiſche Rath vor gut befinde. Gleich darauf reichte ihm ſo dann Popilius, als einem Freund der Römiſchen Republic, die vorhin verweigerte Hand; Antiochus aber muſte auch noch denſelben Tag einen Anfang machen / ſeine Völcker aus Egypten abzuführen / und wie ihm dieſer Entſchluß mehr abgenöthiget / als angenehm ware / ſo wurde er hierüber ſo raſend / daß er auf ſeinem Zurück-Marſch durch Judæam auf das neue abermahl die aller-

gröſte Grauſamkeit und Gottloſigkeit wider die Juden ausübte: Dann er riſſe die Mauren der Stadt Jeruſalem nieder / legte eine ſtarcke Beſatzung in die Sions-Burg / oder das Schloß daſelbſt / welche die Juden durch öfftere Ausfälle immerzu plagen muſte / lieſſe den Tempel des HErrn zum andern mahl ausplündern / die heilige Schrifft verbrennen / in dem Tempel des HErrn Altäre vor ſeine Abgötter aufrichten / auch denſelben darauf nach heydniſcher Art opffern / die Juden aber zwingen / daß ſie nicht mehr nach ihrem Geſetze / ſondern nach den heydniſchen Greueln und Aberglauben / leben ſolten / und richtete alſo mithin ſein gantzes Abſehen dahin / wie er die Jüdiſche Religion / ſo wohl in Judäa ſelbſt / als auch in ſeinen übrigen Ländern / wo damahls viele Juden zerſtreuet lebten / gäntzlich ausrotten möchte. v. ſupr. pag. 208.

A. M. 3886. Fienge hierauf Antiochus Epiphanes, nachdem er aus Egypten und Judäa wieder zu Hauſe angelangt ware / daſelbſt ein recht liederliches und wollüſtiges Leben an: Dann er thate faſt nichts / als Freſſen / Sauffen und Panquetiren / und lieſſe öffters biß tauſend oder fünff hundert Tafeln mit Gäſten beſetzen / denen er zugleich als ein Schalcks-Narr die Zeit mit garſtigen Schwäncken und Poſſen zu vertreiben ſuchte / oder dabey auch einen Anführer der Köche / Aufwärter / Täntzer / Poſſen-Spieler und anderer Leute / ſo man bey dergleichen öffentlichen Gelachen zu gebrauchen pflegte / abgabe. Gar öffters lieſſe er auch auf dem öffentlichen Marckt in ſeiner Reſidentz-Stadt

Alexandria herum / und machte ſich eine groſſe Freude darauß / wann er das gemeine Volck / nach Art der Römiſchen Bürger / die gerne zu hohen Ehren Aemter erhoben ſeyn wolten / anreden konte. Bald aber ſetzte er ſich auch öffentlich hin / wie die Römiſche Zunfft- oder Baumeiſtere / und ſcheuete ſich dabey im geringſten nicht / ſich mit den ſchlechteſten Leuten unter dem Pövel gemein zu machen. Nicht ſelten ſtellte er ſich auch in den öffentlichen Bädern ein / und lieſſe dabey das Waſſer mit dem beſten Wein vermiſchen / oder die Badende mit allerhand wohlriechenden Waſſern und köſtlichen Oelen beſprengen. Zu andern Zeiten aber begabe er ſich gantz beſoffen auf die Straſſen / und lieſſe dabey viele güldene Müntzen unter das häuffig zuſammen lauffende Volck auswerffen / um zu ſehen / wie er ſagte / wem das Glück hiebey am günſtigſten ſeyn würde. Gegen die Tempel und Kirchen hingegen verübte er ebenmäßig auch ſolche thörichte und abſcheuliche Ausgelaſſenheiten / daß er öffters nicht wenige derſelben biß auf den Grund zerſtöhren / andere aber wieder mit unſäglichen Koſten aufbauen lieſſe. Und wie er alſo überhaupt ein recht üppiges und höchſt laſterhafftes Leben führete / ſo geſchahe es daher / daß man ihn insgemein / von dieſer Zeit an nicht mehr Epiphanem, das iſt / den Edlen / oder Durchläuchtigen / ſondern Epimanem, das iſt / den Raſenden oder Wüttenden / nennete. Die Juden inzwiſchen muſten dabey auch immer ſehr vieles von ihm leiden / indem er ſie / auf Anſtifften ihres gottloſen Affter-Hohen-Prieſters

Mene-

Menelai, entſetzlich peinigte und plagte/ um ſie dadurch zum Abfall von dem wahren Gottesdienſt zu vermögen / wie wir ſolches künfftig hin unter den Jüdiſchen Geſchichten weitläufftiger anführen werden. Was er aber zuletzt bey ſolcher ſeiner Gottloſigkeit und übermachten tyranniſchen Weſen vor ein erſchröckliches Ende genohmen / ingleichem was nachdem weiter bey dem Syriſchen Reich biß auf die Zeiten merckwürdiges vorgegangen/da ſelbiges an die Römer gelanget/ davon ſolle ebenfalls künfftig/weil wir uns die Syriſche Begebenheiten hier nur in ſo fern zu erzehlen vorgeſetzt haben / als ſelbige ſich von dem Anfang dieſes Reichs / biß an das Ende der Regierung des letzten Macedoniſchen Königes Perſei und den darüber erfolgten Untergang des Macedoniſchen Königreichs/ zugetragen haben / unter nächſt folgender Continuation der Syriſchen Geſchichten das mehrere abgehandelt werden. Vor jetzo hingegen wenden wir uns zu der Erzehlung des jenigen / was nach dem tödtlichen Hintritt des Alexandri M. bey dem aus der von demſelben aufgerichteten Macedoniſchen oder Griechiſchen Monarchie entſtandenen vierdten oder ſo genannten Egyptiſchen Reich / unter währender Zeit / als das Macedoniſche Königreich in ſeinem Weſen verblieben / von Jahren zu Jahren merckwürdiges vorgefallen.

Geſchichte des Egyptiſchen Reichs.

NAchdem wir bißher geſehen / was bey den drey Reichen / nehmlich dem Macedo-

niſchen / Aſiatiſchen und Syriſchen / ſo aus der von dem Alexandro M. errichteten Macedoniſchen oder Griechiſchen Monarchie, insgemein auch das dritte Haupt-Welt-Reich genannt / entſtanden / von deren Anfang / biß auf die Zeiten / da das Macedoniſche Königreich unter deſſen letzten unglücklichen König Perſeo durch die Römer gäntzlich zerſtöhret worden / merck- und denckwürdiges ſich zugetragen; ſo nehmen wir nun auch die Abhandlung der Egyptiſchen Geſchichte / als des vierdten Reichs / ſo aus gedachter groſſen Monarchie ebenfalls ſeinen Urſprung genohmen / um ſo viel lieber vor uns / als dieſes Königreich an Macht und Gröſſe denen andern im geringſten nicht gewichen / auch länger / als dieſelbe / in ſeiner Herrlichkeit beſtanden.

Dieſes Reich wurde bey der von des Alexandri M. hinterlaſſenen Generalen und Oberſten A. M. 3731. vorgenohmenen Zertheilung der von demſelben aufgerichteten Griechiſchen Monarchie dem Ptolomæo Lago zu Theil. Es ware ſelbiger ein Sohn eines gemeinen Macedoniſchen Soldatens / Lagus genannt / ſeine Mutter aber hieſſe Arſinoe, uud ware vormahls eine Concubine des Macedoniſchen Königes Philippi geweſen / daher es kommt / daß viele davor halten / als ob Ptolomæus ein natürlicher Sohn gedachten Königes geweſen. Sein Nahme Ptolomæus bedeutet in der Griechiſchen Sprache ſo viel / als einen ſtreitbahren Kriegs-Helden Und eben dieſen Ehren-Nahmen haben auch nachmahls alle ſeine Nachfolger auf dem Egyptiſchen Thron behalten: Dann damahls

mahls ware es gebräuchlich/ daß die Untertha-nen/ ihre Liebe zu ihren Regenten zu beweiſen/ denſelben insgemein einen ſchönen oder omi-neuſen Nahmen beyzulegen pflegten. Und gleichwie es auch nichts ungewöhnliches ware/ daß in vielen Königreichen die Könige/ welche über ſelbige regierten/ ihres erſten Stiffters Nahmen annahmen; alſo nenneten ſich alle E-ptiſche Könige in den älteren Zeiten Pharaones, die Nachfolger des Ptolomæi Lagi aber/ deren an der Zahl in allem eilffe waren/ insgeſammt Lagidæ. Ptolomæus ſelbſt ware anfänglich nur ein gemeiner Soldat/ wurde aber nachge-hends/ wegen ſeines Wohlverhaltens/ oder wegen ſeiner Mutter/ unter die Leib-Garde des Königes Philippi aufgenohmen. Unter dieſes Königes Sohn Alexandro M. kame er/ wegen ſeines guten Verſtandes und ſeiner unerſchro-ckenen Tapfferkeit/ folglich auch in eine ſolche Hochachtung/ daß er unter andern einſt die Gnade hatte/ daß/ als er in einem Treffen mit den Brachmanern, in Indien/ mit einem ver-gifften Pfeil tödtlich verwundet wurde/ Ale-xander ſich ſeine Geneſung ſo ſehr angelegen lieſſe/ daß er ihn nicht nur ſelbſt in eigener Per-ſon beſuchte/ ſondern/ als er im Traum einen Drachen ſahe/ der in dem Mund ein gewieſes Kraut hielte/ er alſobald aufſtunde/ ſolches aufſuchte/ mit eigenen Händen zerriebe/ und es hernach auch dem Ptolomæo auf die Wun-de legte/ mithin ihm alſo wieder zu ſeiner vori-gen Geſundheit verhalffe. Als nachmahls Pto-lomæus, nach dem Todt des Alexandri, bey der

unter deſſen Generalen und Kriegs-Oberſten vorgenohmenen Zergliederung der Macedoniſchen Monarchie zum Statthalter über Egypten geſetzt wurde / ware er gar bald ſo glücklich / daß er durch ſeine Freundlichkeit und Leutſeeligkeit / wozu er von Natur ſehr geneigt ware / und wodurch er die Gemüther der Leute nicht wenig zu gewinnen wuſte / auſſer Egypten / noch viele andere Länder an ſich brachte / indem / da der Ruhm von beſagten ſeinen Tugenden ſich biß nach Carthago ausbreitete / ſich unter andern die Cyræner ſeiner Bottmäßigkeit freywillig unterwarffen.

A. M. 3733. Wolte zwar der Macedoniſche Vormund und Reichs-Verweſer Perdiccas, als er mit den Gedancken ſchwanger gienge / ſich Meiſter von der gantzen Macedoniſchen Monarchie zu machen / Egypten mit Krieg angreiffen / und den Ptolomæum von dar vertreiben. Allein / wie er eben in dem Begriff ware / über den Nil-Strohm zu ſetzen / wurde er auf Anſtifften des Antigoni und Seleuci, ſo damahls des Ptolomæi gute Freunde waren / von ſeinen eigenen Soldaten ermordet / und alſo dieſer Krieg ohne Schaden des Ptolomæi geendiget. v. ſupr. pag. 234. und 376.

A. M. 3734. Fienge hierauf Ptolomæus, zu Erweiterung des Egyptiſchen Reichs / ſelbſt einen Krieg wider Phœnicien, Cœleſyrien und das Jüdiſche Land an / aus welchem letztern er zumahl auch über 100000. Jüden in Egypten wegführete / und 30000. der beſten und geſchickteſten davon in die feſte Städte zur Beſatzung ver-

verlegte / die übrige aber an die Meiſtbietende zu leibeigenen Knechten verkauffen lieſſe. v. ſupr. pag. 185.

A. M. 3740. Kriegte Ptolomæus auch etwas mit dem unruhigen Macedoniſchen Statthalter in Klein-Aſien / dem Antigono, zuſchaffen: Dann wie dieſer nach der Herrſchafft über den gantzen Orient ſtrebte / ſo lieſſe er unter andern durch ſeinen Sohn Demetrium das dem Ptolomæo zugehörige Cœleſyrien angreiffen / und in ſelbigem viele Oerter mit Gewalt einnehmen; Ptolomæus aber / damit er ſich den Unternehmungen des Antigoni deſto beſſer widerſetzen könte / ſchloſſe hierauf mit den Macedoniſchen und Thraciſchen Statthaltern / Caſſandro und Lyſimacho, eine Allianz, und nahme über dieſes auch den von dem Antigono aus Babylon vertriebenen Statthalter Seleucum in ſeinen Schutz / welches dieſem nachgehends zu keinem geringen Vortheil / dem Antigono aber zu groſſem Nachtheil gereichte. v. ſupr. pag. 247. 381, und 400.

A.M. 3741. Ware Ptolomæus in nur gemeldtem Krieg ſo unglücklich / daß er nicht nur die Städte Gazam und Joppen, ſondern zumahl auch die Phöniciſche Haupt-Stadt Tyrum verlohre / und darüber keinen geringen Schaden litte. v. ſupr. pag. 249. und 381.

A.M. 3742. Erzeigte ſich das unbeſtändige Kriegs-Glück dem Ptolomæo wieder in etwas günſtiger: Dann er brachte nicht nur die Cyræner und die Inſel Cypern / ſo das Egyptiſche Joch von ſich abwerffen wolten / in kurtzem wie-

der zu vorigem Gehorſam / ſondern hienge auch dem Demetrio, des Antigoni Sohn / bey Gaza eine ſolche Schlappe an / daß deſſen Armee darüber faſt gäntzlich ruiniret wurde. Alle in Phönicien und Cœleſyrien gelegene Städte kamen hierauf zwar wieder in des Ptolomæi Hände / deßgleichen bemächtigte ſich Seleucus, der beſagter Schlacht beygewohnet / ebenmäßig auch der Stadt und Landſchafft Babylon wieder; wie aber Cillas, einer von den Generalen des Ptolomæi, ſeine Schantz dergeſtalt verſahe / daß er ſich von dem Demetrio eine gäntzliche Niederlage beybringen lieſſe / ſo ſahe ſich Ptolomæus hierdurch gezwungen / ſeine gemachte Conqueſten eben ſo geſchwind wieder zu verlaſſen / als er ſelbige erobert hatte. v. ſupr. pag. 251. 382. und 402.

A. M. 3743. Kame es hierauf zwiſchen dem Ptolomæo und ſeinen Alliirten / wie auch dem Antigono, zu einem Frieden / und wie dabey ausgemacht wurde / daß ein jeder das jenige / was er vorhin beſeſſen / oder unter währendem Krieg erobert / behalten ſolte / ſo wurde Ptolomæus hierdurch ein Herr von gantz Egypten / Phœnicien, Cœleſyrien, Judæa, Cypern, ſammt einem Theil von Africa und Arabien. v. ſupr. pag. 254. 382. und 403.

A. M. 3744. Bekame Ptolomæus ſchon abermahl Händel mit dem Antigono: Dann wie beyde gerne Griechenland an ſich gebracht hätten / ſo geriethen beyde mit einander in einen Krieg / bey deſſen Anfang Ptolomæus auch ſo unglücklich ware / daß er von dem Demetrio,

des Antigoni Sohn / eine harte Niederlage zur See erlitte. v. ſupr. pag. 255. und 384.

A. M. 3745. Ware das Kriegs-Glück dem Ptolomæo etwas günſtiger: Dann er ſpielte nicht nur in Aſien über den Antigonum überall den Meiſter / ſondern brachte es auch in Griechenland ſo weit / daß er ſich viele Städte allda unterwürffig machen konte.

A. M. 3746. Hatte Ptolomæus zwar vor / die Cleopatram, des Alexandri M. hinterlaſſene noch eintzige Schweſter / zu heyrathen / um dadurch die Herrſchafft über die gantze Macedoniſche Monarchie an ſich zu bringen. Allein ſein Feind Antigonus machte ihm auf einmahl alle ſein Hoffnung zu nicht: Dann er lockte gedachte Printzeßin nach Sardes, in Aſien / und lieſſe ſie allda durch einige zu ihrer Aufwartung beſtellte Weiber erwürgen. v. ſupr. pag. 257.

A. M. 3747. Nahme Demetrius, des Antigoni Sohn / eine Expedition wider Griechenland vor / um die Städte allda von dem Joch des Ptolomæi und Caſſandri zu befreyen. Demetrius Phalereus / welcher bißher im Nahmen des letztern die Herrſchafft zu Athen geführet hatte / muſte deßwegen von dar nach Egypten entfliehen; und wie Demetrius, auf Befehl ſeines Vaters Antigoni, hierauf auch die Inſel Cypern angrieffe / Ptolomæus aber dieſelbe mit einer Flotte entſetzen wolte / wurde er darüber dermaſſen geſchlagen / daß er eine gäntzliche Niederlage erlitte. Nichts deſto weniger / und ob gleich Ptolomæus bey ſolchem erlittenen Unglücks-Streich gar nicht Urſache gehabt hätte /

groß

groß zu thun / ſo nahme er doch gleich hierauf den Titul eines Königes von Egypten an / da er bißher nur bloß den Nahmen eines Macedoniſchen Statthalters über dieſes Land geführet / weil Antigonus in Aſien kurtz vorher ein gleiches gethan / und er nicht geringer / als derſelbe / seyn wolte. v. ſupr. pag. 259. und 384.

A. M. 3748. Nahme ſich Antigonus zwar vor / den Ptolomæum mit Gewalt aus Egypten zu vertreiben; Allein er konte gar wenig gegen denſelben ausrichten: Dann ſeine Flotte / die er dahin abſchickte / wurde durch Ungewiter zerſtreuet / und ſeine Armee / welche zu Lande in Egypten einbrechen wolte / fande auch einen ſolchen Widerſtand / daß ſie ſich unverrichteter Sachen wieder in Syrien zurück ziehen muſte. v. ſupr. pag. 262. und 385.

A. M. 3749. Machte ſich Demetrius, des Antigoni Sohn / auch an die Rhodier, des Ptolomæi Alliirten / und ſuchte deren Stadt und Inſel mit Gewalt wegzunehmen. Allein die Cretenſer und Ptolomæus unterſtützten die bedrängten Rhodier dergeſtalt / daß Demetrius mit einer langen Naſe wieder abziehen muſte / dahingegen Ptolomæus den Nahmen Soter, oder eines Erlöſers / welchen ihm die Rhodier zur Danckbarkeit / daß er ſie aus den Händen ihres Feindes errettet / beylegten / davon truge. v. ſupr. pag. 262. und 386.

A. M. 3752. Brachte es Ptolomæus dahin / daß die Könige in Macedonien / Syrien und Thracien / Caſſander, Seleucus und Lyſimachus / wider den unruhigen Antigonum eine

eine Allianz ſchloſſen / um denſelben mit vereinigten Kräfften anzugreiffen / und ſich von demſelben durch die Gewalt der Waffen Friede zu ſchaffen.

A. M. 3753. Giengen demnach die vier vereinigte Könige wider den Antigonum zu Felde / und wie dieſer ſich bey Ipſo, einer Stadt in Phrygien/mit ihnen in ein Treffen einlieſſe/wurde er dermaſſen geſchlagen/ daß er ſelbſt darüber auf dem Platz bliebe/ſein Sohn Demetrius aber ſich gezwungen ſahe / ſich durch die Flucht in Griechenland zu ſalviren. Alle Länder des Antigoni wurden hierauf unter die ſiegende Könige vertheilet / und wie abſonderlich Ptolomæus ſich vieler Städte in Cœleſyrien bemeiſtert hatte / ſo blieben ſelbige in ſeinen Händen. v. ſupr. pag. 265. und 387.

A. M. 3754. Wurde nur gemeldter Krieg durch einige Heyrathen vollends geendiget: Dann Seleucus nahme die Stratonicam, des Demetrii Tochter / zur Ehe / dieſer aber kriegte ebenfalls des Ptolomæi Tochter Ptolomaidem zur Gemahlin / und wurde alſo aus einem Feind deſſen Tochtermann.

A. M. 3765. Lieſſe ſich Ptolomæus abermahls mit dem Seleuco und Lyſimacho in eine Allianz ein / um das Vorhaben des Demetrii, welcher/ nachdem es ihm geglücket / ſich auf den Macedoniſchen Thron zu ſchwingen / nunmehr auch vor hatte / ſein väterliches Reich in Aſien wieder zu erobern / hierdurch rückgängig zu machen. Es gelange auch dieſen wider den Demetrium verbündeten Königen ſo wohl / daß ſie

ihn nicht nur von Aſien abhielten/ ſondern zumahl auch Lyſimachus ihm gantz Macedonien abnahme/ er aber hingegen/ als er dem Seleuco in die Hände fiele/ nachmahls in dem Gefängnüß ſeinen Geiſt aufgeben muſte. v. ſupr. pag 276. 394. und 406.

A. M. 3768. Nachdem Ptolomæus nach nur gemeldtem Krieg noch einige Zeit in Friede und Ruhe gelebt/ dabey aber vermerckte/ daß wegen ſeines hohen Alters ſeine Kräfften immer mehrers abnahmen/ und er mithin ſein Reich nicht weiter vergröſſern konte/ ſo fande er ein Mittel aus/ wodurch er noch gröſſer/ als ein König/ wurde: Dann er legte Cron und Scepter nieder/ und übergabe beyde/ nebſt ſeinem Reich/ ſeinem jüngern Sohn Ptolomæo, den man hernach Philadelphum nennete/ und den er mit ſeiner zweyten Gemahlin Berenice erzeuget hatte/ ſeinen ältern Sohn Ptolomæum Ceraunum aber/ den er mit ſeiner erſten Gemahlin Eurydice, des Macedoniſchen Statthalter Antipatri Tochter/ erzeuget hatte/ ſchloſſe er gäntzlich von der Succeſſion aus/ ob gleich das allgemeine Völcker Recht gantz ein anders haben will. Demetrius Phalereus, der ehemahls obgemeldter maſſen Herr zu Athen geweſen/ und nachdem er von dar vertrieben worden/ wegen ſeines hohen Verſtandes/ von dem Ptolomæo gar wohl gelittẽ und unterhalten wurde/ erkühnete ſich zwar/ es ihm zu verweiſen/ daß er noch bey ſeinen Leb-Zeiten ſeinem Sohn ſein Reich abgetretten/ und ſich hierdurch in einen ſolchen Stand geſetzet/ daß er ſelbſt nichts mehr zu befehlen/ oder zu geben haben

haben würde. Allein Ptolomæus gabe ihm darauf zur Antwort: daß er es vor eine gröſſere Ehre und nicht geringern Ruhm hielte / ein Vater eines Königes / als ſelbſt König zu ſeyn / und lieſſe ſich alſo das / was er gethan / gar nicht wieder gereuen. Er ſtarbe bald hernach im folgenden Jahr / in einem ſehr hohen Alter / und lieſſe den Ruhm nach ſich / daß er ein kluger / großmüthiger und freygebiger Herr geweſen / wodurch er dann auch ſich nicht nur jedermanns Liebe und Hochachtung / ſondern zugleich auch den Bey-Nahmen des Groſſen erworben. Er ware ſonſt in dieſem Stücke auch glücklich / daß er faſt von allen Generalen und Obriſten des Alexandri M. allein auf dem Bette und eines natürlichen Todtes geſtorben. Noch glücklicher aber ware er auch darinn / daß / da die Poſterität des Antigoni, Caſſandri, Lyſimachi und Seleuci, als nebſt ihm der gröſſeſten und berühmteſten von des Alexandri M. Generalen / unter welche deſſen Reich hauptſächlich ausgetheilet worden / theils gar zeitlich abgegangen / theils aber ſehr groſſen Veränderungen und Abwechslungen unterworffen geweſen / wie wir ſolches theils ſchon oben / und theils künfftig weiter anführen werden / die ſeinige hingegen ſo wohl unveränderlich bey dem Königreich Egypten verblieben / als auch biß zu dem Anfang der Römiſchen Monarchie beſtändig fort gedauret.

A. M. 3769. Fienge alſo nunmehr / auf Verordnung des Ptolomæi Lagi, über Egypten an zu herrſchen deſſen jüngerer Sohn Ptolomæus II. mit dem Bey-Nahmen Philadelphus genannt.

Die-

Dieſen Zunahmen/ welcher ſo viel/ als Schweſter-Freund / heiſſet / führte er deßwegen / weil er/nach einer unter den Egyptiſchen Königen von Alters her eingeführten / von den Griechen aber mit Recht vor abſcheulich gehaltenen Gewohnheit / ſeine leibliche Schweſter Arſinoem zur Gemahlin nahme/einen ſeiner Hof-Räthe aber/ Sodates genannt / der ihm von dieſer blutſchänderiſchen Heyrath abriethe / am Leben ſtraffen lieſſe. Seine Regierung ware meiſt friedlich und ruhig / und wie ſeine Nachbaren/ die andere von den Macedoniſchen Generalen entſproſſene Könige/ ihren Ruhm in Kriegen und Blutſtürtzungen ſuchten / ſo erlangte er ſolchen auf eine viel beſſere Art / da er ſich bemühete / gute Künſte und Wiſſenſchafften in Egypten theils einzuführen / theils fortzupflantzen : Dann er liebte und ehrte nicht nur gelehrte Leute / und beſchenckte unter andern einen von ſeinen beyden geweſenen Lehrmeiſtern / Straton genannt / mit 80. Talenten , oder 48000. Reichs-Thalern / da man hingegen von dem andern / Philetus genannt / ſo aus der Inſel Cous entſproſſen geweſen / erzehlet / daß er ſo leicht geweſen / daß / damit ihn der Wind nicht weg führen möchte / er allezeit Bley an den Füſſen tragen müſſen; ſondern zoge derſelben von allen Enden und Orten her auch eine groſſe Anzahl nach Egypten. Abſonderlich aber lebten damahls daſelbſt/und zwar zu Alexandria, Aratus, Apollonius, Theocritus , Lycophron , Nicander, Philiſcus und Homerus Junior , lauter vortreffliche Poeten / welche / ihrer ſonderbahren Gelehrſamkeit wegen/

gen/ durch welche ſie ſich vor andern berühmt gemacht / nur insgemein die Plejades, oder das Sieben-Geſtirn der gelehrten Welt/ genennet wurden. Conon hingegen / wie auch Hipparchus, waren berühmte Mathematici. Und wie alſo durch dieſer und noch mehr anderer gelehrter Leute emſige Bemühung und Fleiß die gute Künſte in Egypten rechtſchaffen wider in Aufnahme kamen; ſo wird insbeſondere dem Ptolomæo Philadelpho auch nach gerühmet / daß er ſo fleißig über den Büchern gelegen/ daß er ſelbſt gewieſe Anmerckungen zuſammen getragen / wie ein König und Herr ſeine Länder löblich und weißlich regieren ſolle. Von ſeiner Friedfertigkeit und Vorſichtigkeit aber wird angeführet / daß er ſich an der Niederlage des Epirotiſchen Königes Pyrrhi, welche er von den Römern erlitten / geſpiegelt / und viel lieber ſtille geſeſſen / auch mit den Römern Friede gemacht / als daß er auf ein ungewieſes einen Krieg angefangen. Eben wie auch noch ferner von ihm erzehlet wird/ daß/ als er einsmahls hefftig an dem Podagra, noch mehr aber von den vielfältigen Reichs-Geſchäfften gedrücket / darnieder gelegen / und darüber von ohngefehr von ſeinem königlichen Schloß etlicher junger Egyptier / welche ſich auf denen in der Nähe gelegenen Wieſen luſtig gemacht / gewahr worden / er dabey überlaut ausgeruffen: ô ich Unglückſeeliger / warum bin ich nicht einer aus dieſen freyen und von allen Reichs-Sorgen entblöſeten Menſchen worden! als womit er anzeigen wollen/ wie weit der Privat-Stand der fürſtlichen Würde vorzuziehen.

A. M. 3770. Lieſſe Ptolomæus Philadelphus ſeine Liebe und ſeinen Eifer zu Fortpflantzung guter Künſte und Wiſſenſchafften noch ferner dadurch ſehen / daß er / nach dem Exempel des Ariſtotelis, welcher am erſten Bücher zuſammen getragen haben ſolle / die allerherrlichſte Bibliothec / ſo jemahls in der Welt geweſen / in ſeiner Reſidentz-Stadt Alexandria anlegen lieſſe: Dann es beſtunde ſelbige aus hundert-tauſend / oder / wie andere ſagen / aus ſieben mahl hundert-tauſend in Chaldäiſcher / Aſſyriſcher / Egyptiſcher / Perſiſcher / Römiſcher / Griechiſcher und noch mehr andern Sprachen geſchriebenen Büchern / welche von allen Orten der Welt zuſammen geſucht / und nach Alexandriam, zum Gebrauch einer daſelbſt von dem Ptolomæo ebenmäßig geſtiffteten anſehnlichen Hohen-Schule / gebracht werden muſten. Oben mehr gemeldter Demetrius Phalereus verwaltete dabey das Amt eines Bibliothecarii, und wie derſelbe unter andern dem Ptolomæo auch vieles von den Büchern des Jüdiſchen Volcks / und wie in denſelben viele hohe Geheimnüſſe der Weißheit von Erſchaffung der Welt und andern Dingen / ingleichem die allerweiſeſte Geſetze / enthalten wären / zu erzehlen wuſte / ſo muſten ſelbige ebenmäßig / nachdem ſie der Hohe-Prieſter Eleaſar zu Jeruſalem / auf das von dem Ptolomæo an ihn beſchehene Begehren / mit güldenen Buchſtaben abſchreiben laſſen / nicht nur herbey geſchaffet / ſondern auch nachmahls / als Ptolomæus die Ebräiſche Sprache / in welcher ſie abgefaſſet waren /

waren / nicht verſtunde / und doch gerne gewuſt hätte / was ſie in ſich faſſeten / durch zwey und ſiebentzig verſtändige und gelehrte Juden / welche Ptolomæus ausdrücklich deßwegen von Jeruſalem nach Alexandriam kommen lieſſe / aus der Ebräiſchen in die Griechiſche Sprache überſetzt werden / wodurch es dann geſchahe / daß hierauß nicht nur die noch heut zu Tag in der Chriſtlichen Kirche bekannte ſo genannte Verſion der Septuaginta entſtunde / ſondern mithin auch die göttliche Schrifften unter den ausländiſchen und heydniſchen Völckern allgemach immer mehr und mehr ausgebreitet wurde. v ſupr. pag. 186.

A. M. 3771. Zeigte Ptolomæus Philadelphus ferner / daß er / auſſer dem / daß er ein groſſer Hochachter gelehrter Leute / und ſelbſt fleißig den Büchern oblage / auch kein geringer Liebhaber von nützlichen und herrlichen Gebäuden: Dann er lieſſe nicht nur / dem gemeinen Weſen und der Handelſchafft zum beſten / einen groſſen Canal / oder Graben / aus dem Nil-Strohm in das rothe Meer führen / und ware alſo hierinn weit glücklicher / als der Egyptiſche König Pharao Necon, und der Perſiſche Monarch Darius, die ſchon ehemahls vermittels Durchgrabung des berühmten Iſthmi von Suez das rothe mit dem Mittelländiſchen Meer / wiewohl vergeblich / zu vereinbahren geſucht; ſondern über dieſes auch die Inſel Pharum, ſo gleich bey der Stadt Alexandria gelegen / zu einem vortrefflichen See-Hafen zurichten / und allda ingleichem auf einem Felſen durch den künſtli-

chen Baumeiſter Soſtratum, ſo aus der in Klein-Aſien gelegenen Stadt Cnidus gebürtig ware/ einen ſehr hohen und feſten Thurn dergeſtalt anlegen / daß man auf ſelbigem alle Nacht eine groſſe Laterne aushängen / und dadurch denen in der See von ferne heran ſeeglenden Schiffen ein Zeichen geben konte / daß ſie wuſten / wo ſie ſich befanden / und wie ſie ihren Lauff einzurichten. Dieſer Thurn ware insbere auch ſo künſtlich und zierlich gebauet / daß er deßwegen von den Alten jederzeit unter die ſieben Wunder-Wercke der Welt gezehlet worden; ingleichem hat man auch nachmahls nach ſeinem Nahmen alle andere dergleichen an der See gelegene Wach-Thürne Pharos genennet.

A. M. 3781. Machte ſich Ptolomæus Philadelphus unter allen Egyptiſchen Königen am erſten mit den Römern bekannt: Dann wie ſelbige damahls ſo glücklich waren / daß ſie den ſtreitbahren Epirotiſchen König Pyrrhum, welcher ſich vorgeſetzt hatte/ ſich gantz Italien/ Sicilien und den beſten Theil von Africa unterwürffig zu machen / nach verſchiedenen demſelben beygebrachten harten Niederlagen/aus Italien wieder in Griechenland hinüber jagen konten; ſo faſſete Ptolomæus hierüber eine ſolche Hochachtung gegen ſie / daß er deßwegen eine Geſandtſchafft nach Rom ſchickte / und durch ſelbige mit dem Rath allda eine Allianz ſchlieſſen lieſſe.

A. M. 3784. Stunde Ptolomæus Philadelphus hierauf auch denen Lacedæmoniern wider den Macedoniſchen König Antigonum

Gonatam

Gonatam bey / als dieſer ſich unterfangen wolte / deren Haupt-Stadt Spartam mit einer Belagerung anzugreiffen / wodurch es dann geſchahe / daß / als die Gallo-Græci zu gleicher Zeit einen Einfall in Macedonien unternahmen / und Antigonus alſo hierdurch zu Hauſe ſelbſt genug zu ſchaffen bekame / deſſen gantzes wider die Lacedæmonier abgefaßtes Deſſein zu Waſſer wurde. v. ſupr. p. 306.

A. M. 3785. Nahme ſich Ptolomæus Philadelphus zwar auch der von dem Antigono Gonata hart bedrängten Athenienſer wider denſelben an. Allein er ware nicht ſo glücklich / wie vorhin / da er den Lacedæmoniern wider denſelben Hülffe geleiſtet hatte: Dann wiewohl ſeine Flotte / welche er unter ſeinem Admiral Patroclo in die See geſchickt hatte / ſich mit der Lacedæmonier Flotte / welche ihr König Areus commandirte / conjungirte / und beyde hierauf ihr äuſſerſtes verſuchten / das von dem Antigono belagerte Athen zu entſetzen / ſo konten ſie ihren Zweck doch nicht erreichen / ſondern muſten geſchehen laſſen / daß Athen in des Antigoni Hände kame. v. ſupr, pag. 307.

A. M. 3788. Wurde hierauf Ptolomæus Philadelphus auch in einen einheimiſchen Krieg verwickelt: Dann wiewohl er ein gar friedliebender Herr ware / ſo fehlte es ihm doch nicht an Unruhen und Widerwärtigkeiten / die ihm ſeine eigene Brüder / denen er in der Regierung von ſeinem Vater vorgezogen worden / von Zeit zu Zeiten verurſacheten. Der erſte davon / ſo älter / als er ſelbſt wäre / und den man Ptolomæum

Ceraunum, oder den Blitz / nennete / auch gar ein unruhiger Menſch ware / gabe zwar den Leuten mehr in Aſien und Macedonien / als in Egypten / zu ſchaffen / wie wir ſolches oben pag. 292. und 409. mit mehrerm erzehlet haben. Zwey andere aber / davon der eine Argæus hieſſe / führten ſich in Egypten ſelbſt ſo übel auf / daß / als dieſer dem Ptolomæo nach dem Leben ſtunde / der andere aber die Inſel Cypern von ihm abfällig zu machen ſich bemühete / er ſie bey den Köpffen kriegen / und ſeine Hände in ihrem Blut waſchen muſte. Und noch ein vierdter / welcher Magas hieſſe / und welchen des Ptolomæi Mutter auſſer der Ehe mit einem ſchlechten Kerl erzeuget / auch denſelben zum Statthalter über Cyrene gemacht hatte / verurſachte dem Ptolomæo um dieſe Zeit die allergröſte Ungelegenheit: Dann er hetzte nicht nur die Cyrener zu einer Aufruhr an / ſondern rückte auch mit einer starcken Armee gegen Egypten / und ſuchte ſich von dieſem gantzen Königreich Meiſter zu machen. Ptolomaeus machte zwar alle nöthige Gegen-Verfaſſungen / ihn wohl zu empfangen; Allein vielleicht dörfften ſelbige nicht hinlänglich geweſen ſeyn / des Magae Vorhaben zu unterbrechen / wann er nicht anderwärts etwas zu thun bekommen: Dann indem die Lybier einen Aufſtand wider ihn erregten / ſo muſte er Egypten fahren laſſen / und hingegen ſeine Waffen gegen dieſelbe wenden. Ptolomaeus hatte alſo auf ſolche Weiſe zwar dieſen Feind von dem Halß; jedoch wäre ihm bey nahe nicht lang hernach ein nicht geringes Unglück begegnet / wann

er

er ſolches nicht noch in Zeiten durch ſeine Klugheit abgewendet hätte: Dann ſeine eigene geworbene ausländiſche Soldaten / und abſonderlich die Celtæ unter ſelbigen / ſo nach einiger Meynung Teutſche geweſen ſeyn ſollen / machten einen Anſchlag unter ſich / gantz Egypten an ſich zu bringen / und wann Ptolomæus, als er ſolches ihr Vorhaben gemercket / ſie nicht unter einem ſcheinbahren Vorwand auf ſeine Flotte gelocket / und hernach / als er ſie auf eine wüſte Inſel ausgeſetzet / die Schiffe in höchſter Eile wieder abfahren laſſen / ſo dürfften ſie entweder ihren ſich vorgeſetzten Endzweck erreichet / oder wenigſt darüber ein nicht geringes Blut-Bad in Egypten entſtanden ſeyn. Magas wickelte hierauf zwar auch ſeinen Schwäher / den Syriſchen König Antiochum Soterem, wider den Ptolomaeum auf; Allein dieſer kame jenem zuvor / und grieffe denſelben in ſeinem eigenen Land an / hielte ihn auch ſo eng eingeſchloſſen / daß er die Gedancken / in Egypten einzufallen / gäntzlich fahren laſſen muſte. Zuletzt ſtarbe zwar der Magas, nachdem er zuvor ſeine einige Tochter Berenicem, zum Unterpfand eines beſtändigen Friedens / an des Ptolomaei ältern Sohn / auch Ptolomaeus und mit dem Bey-Nahmen Evergetes genannt / verlobet hatte. Allein ſeine hinterlaſſene Wittwe Arſinoe wolte ſolches nicht zugeben / ſondern ernennte hingegen den Demetrium, des Macedoniſchen Königes Antigoni Gonatae Bruder / zum Bräutigam ihrer Tochter. Dieſer kame zwar auch würcklich nach Cyrene, und ware ingleichem auch geſonnen / den Krieg

wider den Ptolomaeum auf das neue anzufangen; Allein / wie ſich die Arſinoe nachgehends ſelbſt in ihn verliebte / und ihm an ſtatt ihrer Tochter ihr eigen Bette einräumete / verdroſſe dieſe Schande die Cyreniſche Fürſten dergeſtalt / daß ſie dieſen ungetreuen Liebhaber todt ſchlugen / die Berenicem aber ihrem erſten Bräutigam / des Ptolomaei Sohn / zuſchickten / und alſo hierdurch den getroffenen Frieden verſiegelten.

A. M. 3794. Bekame Ptolomaeus Philadelphus auf das neue einen Feind an dem Syriſchen König Antiocho Deo, als mit welchem er biß in das vierdte Jahr einen blutigen Krieg / mit abwechslendem Glück / zu führen gezwungen wurde.

A. M. 3797. Wurde nur gemeldter Krieg zwiſchen dem Ptolomaeo und Antiocho durch einen Friedens-Schluß zwar wieder geendiget; gleichwie aber bey ſelbigem der letztere ſich von dem erſtern deſſen Tochter Berenicem zur Braut ausbate / ohngeachtet er bereits mit deren Schweſter Laodice vermählet ware; ſo wurde hierdurch der Grund zu neuen Unruhen und Blutſtürtzungen gelegt / womit ſo wohl Egypten / als Syrien / nachgehends lange Zeit geplagt worden. v. ſupr. pag. 417.

A. M. 3807. Gienge Ptolomaeus Philadelphus, im 39ſten Jahr ſeiner Regierung / nach ſeines Vaters Ableiben aber im 38ſten / endlich mit Todt ab / nachdem er ſich durch ſeine Klugheit und andere Friedens-Tugenden bey der Nachwelt keinen geringen Ruhm erworben.

A. M. 3808. Folgte hierauf dem Ptolomæo Philadelpho auf dem durch deſſen tödtlichen Hintritt verledigten Egyptiſchen Thron deſſen hinterlaſſener älteſter Sohn Ptolomæus III. ſonſten auch Evergetes, oder der Wohlthätige/ deßwegen beygenannt/ weil er ſich gegen ſeine Unterthanen jederzeit ſehr liebreich und wohlthätig erwieſen.

A. M. 3809. Bekame Ptolomaeus Evergetes bereits Gelegenheit / daß er den Anfang ſeiner Regierung mit einer denckwürdigen Verrichtung bezeichnen konte. Es hatte nehmlich Antiochus Deus, der König von Syrien / wie wir ſchon vorhin gedacht / nebſt der Laodice, ſo des Ptolomaei Evergetis Stieff-Schweſter ware / auch deſſen rechte Schweſter Berenicem zur Ehe genohmen. Weil nun der Laodioce der Schimpff / daß ſie mit ihrer Halb-Schweſter ihr Ehe-Bette theilen ſolte / ſehr wehe gethan / ſo hatte ſie ſich die Begierde zur Rache ſo weit verleiten laſſen / daß ſie nicht allein ihren Gemahl Antiochum mit Gifft aus dem Weg geräumet / ſondern auch ihrer Schweſter ein gleiches zugedacht. Dieſe / als ſie die ihr bevorſtehende Gefahr gemercket / hatte hierauf zwar ihre Zuflucht in den Wald Daphne, bey Antiochia, und in dem daſelbſtigen Tempel der Dianae, als einen befreyten Ort / genohmen; Allein / wie ſie dem ohngeachtet daſelbſt von dem Seleuco Callinico, der ſeinem mit Gifft aus dem Weg geräumten Vater Antiocho auf dem Thron gefolgt / auf Anſtifften ſeiner Mutter Laodice, durch Hinterliſt ermordet worden; ſo nahme

Ptolomaeus dieſe verübte grauſame That / als er davon Nachricht bekame / ſo übel auf / daß er ſich an allen / ſo an ſolchem abſcheulichen Mord Theil gehabt / auf das nachdrücklichſte zu rächen entſchloſſe. Er gienge alſo höchſt erzürnet und ohne Verzug mit einem groſſen Kriegs-Heer in das Feld / und wie mehr beſagte an der unſchuldigen Berenice verübte barbariſche Mordthat inzwiſchen die Gemüther der Unterthanen des Callinici von demſelben dergeſtalt abgekehret hatte / daß faſt alle Städte von demſelben auf einmahl ab- und hingegen dem anmarſchierenden Ptolomaeo zufielen / ſo bekame dieſer hierdurch die ſchönſte Gelegenheit / daß er nicht nur die Laodicem, als ſie ihm in die Hände fiele / am Leben straffen / und den Callinicum aus ſeinem Reich verjagen / ſondern auch ohne Schwerd-Streich und in einer gar kurtzen Zeit faſt von gantz Aſien Meiſter werden konte. v. ſupr. pag. 418.

A. M. 3810. Setzte zwar Ptolomaeus Evergetes ſeine Siege noch eine Zeit lang in Aſien fort; Allein / ehe er ſich ſolches vermuthete / muſte er von ſelbigen wieder abſtehen: Dann wie inzwiſchen in Egypten ein gefährlicher Aufſtand vorfiele / ſo muſte er unverzüglich von Babylon wieder dahin zurück kehren / nachdem er zuvor unter Wegs / zu Jeruſalem / dem wahren GOtt / vor die bißher erhaltene Victorien, ein feyerliches Danck-Opffer abſtatten laſſen. v. ſupr. p. 420.

A. M. 3811. Suchten ſich zwar die Juden dem Egyptiſchen Joch / unter welchem ſie bißher geſtanden waren / zu entziehen / indem ſie unter

ter andern / auf Angeben ihres Hohen-Prieſters Oniae, dem Ptolomaeo Evergeti keine Tribut mehr reichen wolten. Allein / wie dieſer ſich fertig machte / ſie durch die Gewalt der Waffen zu ihrer vorigen Schuldigkeit anzuhalten / muſten ſie ſich gar bald zum Ziel legen / und ihren Nacken wieder unter das vorige Joch beugen. v. ſupr. pag. 189.

A. M. 3812. Bekame Ptolomaeus Evergetes abermahl mit dem Seleuco Callinico etwas zu ſchaffen: Dann wie dieſer/ nach des Ptolomaei Abzug aus Aſien / Gelegenheit gefunden / ſich wieder daſelbſt einzuſchleichen/ und den gröſten Theil ſeines vorhin verlohrnen Reichs wieder an ſich zu bringen; ſo wolte er zwar dem Ptolomaeo den ihm beygebrachten Streich wieder vergelten/ deßwegen er auch mit einer mächtigen Armee in Egypten einzubrechen ſuchte; Allein / er wurde in einer demſelben gelieferten Schlacht dermaſſen geſchlagen / daß er kaum mit genauer Noth / und nur von etlichen wenigen begleitet / ſich nach ſeiner Reſidentz-Stadt Alexandria flüchten konte. v. ſupr. pag. 421.

A. M. 3813. Machten hierauf Ptolomaeus Evergetes und Seleucus Callinicus wieder mit einander Friede: Dann wie der erſtere Nachricht kriegte/ daß des letztern Bruder Antiochus Hierax, auf jenes ſein an ihn geſchehenes Anſuchen / ſich mit in das Spiel miſchen wolte / er aber vor allzu bedencklich hielte / mit zweyen Feinden auf einmahl zu thun zu haben / ſo zoge er den Frieden der fernern Fortſetzung des Kriegs vor / und begabe ſich mit ſeiner Armee aus

Aſien / wohin er den Seleucum verfolgt hatte / wieder nach Egypten zurück. v. ſupr. pag. 422.

A. M. 3833. Gienge Ptolomaeus Evergetes im 26ſten Jahr ſeiner Regierung endlich mit Todt ab / nachdem er / auſſer bißher gemeldten / weiter nichts Denckwürdiges verrichtet / als daß er den Lacedämoniſchen König Cleomenem, welchen der Macedoniſche König Antigonus Doſon aus Griechenland vertrieben / da derſelbe zu ihm ſeine Zuflucht in Egypten genohmen / nicht nur gütig aufgenohmen / ſondern auch biß an ſeinen Todt gar wohl verpfleget. Man hält insgemein gemein davor / daß er von ſeinem eigenen unartigen Sohn Ptolomaeo Philopatore mit Gifft um das Leben gebracht worden / aus keiner andern Urſache / als weil er demſelben allzu lang lebte / und derſelbe nicht ſo lang warten wolte / biß er ſeinem Vater auf eine erlaubte und rechtmäßige Art auf dem Egyptiſchen Thron hätte folgen können.

A. M. 3834. Führte alſo nunmehr Ptolomaeus IV. den Egyptiſchen Scepter in den Händen. Er ware ein rechter Müßiggänger / wollüſtiger und geiler Hengſt / anbey auch ein grauſamer Wütterich: Dann auſſer dem / daß er / wie ſchon gemeldet / ſich durch Vater-Mord den Weg zu dem Thron gebahnet / und dieſer böſen That wegen Schimpffs-Weiſe den verkehrten Bey-Nahmen Philopator, oder eines Vater-Freundes / davon getragen; ſo lieſſe er / ſo bald er nur zu der Regierung gelanget / ſeine Mutter Cleopatram, ſammt allen ſeinen Brüdern / ebenmäßig jämmerlicher Weiſe hinrichten,

ten. Obgedachtem Lacedämoniſchen König Cleomeni widerfuhre nachmahls von ihm auch faſt nichts beſſers; Dann er lieſſe denſelben / aus einem wider ihn gefaßten ungegründeten Argwohn / ſammt ſeiner Mutter Crateſilea, und deſſen Kindern / anfänglich in einen heßlichen Kercker werffen / und wie dieſelbe / nachdem ſie ſich aus dem Gefängnüß loßgebrochen / und die Egyptier vergeblich zu einem Aufſtand aufzuwicklen ſich bemühet / aus Forcht einer harten Straffe / und aus Verzweifflung / ſich unter einander ſelbſt entleibet / nachmahls des Cleomenis Cörper öffentlich ſchinden / und ſelbigen ſo dann auch auf die ſchimpfflichſte Weiſe an einen Galgen hängen. Seine Schweſter Arſinoen, oder wie ſie andere nennen / Eurydicen, nahme er zwar anfänglich / nach Egyptiſchem Gebrauch / zur Gemahlin / und häuffete alſo hierdurch das Laſter der Blutgierigkeit mit dem Laſter der Blut-Schande; lieſſe ſie aber endlich / ob ſie gleich ſonſt eine gar tugendhaffte Printzeßin ware / einer ſchändlichen Huren zu gefallen / ſo den Nahmen Agathoclea führte / und aus Rom weggeſchafft worden / ebenmäßig erwürgen. An dieſe nur gemeldte Schand-Bettel hingegen hienge er ſich nachmahls gäntzlich / und lieſſe durch ſelbige / wie auch ihren Bruder Agathoclem, ſammt ihrer Mutter Oenanthe, die gantze Regierung verwalten / dergeſtalt / daß durch ſelbige alle Staats- und Kriegs-Aemter / nebſt allen Ehren-Stellen und hohen Würden / vergeben / alle Urtheile zum Leben oder Todt / auf Unkoſten

der

der unglückſeeligen Egyptier / gefället / und mit einem Wort das gantze Königreich dieſen drey Raub-Vögeln gleichſam Preiß gegeben wurde / da hingegen Ptolomæus nichts anders thate / als daß er dem Müßiggang / der Schwelgerey / der Unzucht und allen nur erſinnlichen Wollüſten nachhienge / mithin in allem ein fauler und unflätiger Sardanapalus wurde.

A. M. 3836. Kriegte der liederliche und heilloſe Ptolomæus Philopator gantz unverhofft einen gefährlichen Feind an dem mächtigen Syriſchen König Antiocho M. Dann wie dieſer von dem hinläßigen und unflätigen Leben deſſelben Nachricht bekame / und darüber auf die Gedancken geriethe / daß es bey ſolchen Umſtänden nicht viel Mühe koſten würde / das gantze Egyptiſche Reich an ſich zu bringen / ſo gienge er ohne Verzug mit einer zahlreichen Armee zu Felde / und ware dabey auch ſo glücklich / daß er gleich in der erſten Hitze die meiſte Städte in Cœle-Syrien / nebſt Tyro und Ptolemaide, weg bekame / auch Zweifels ohne noch weiter würde durchgedrungen haben / wann nicht bey dem darüber einfallenden Winter Ptolomæus durch eine an ihn abgeſchickte Geſandſchafft ſeine Siege in etwas aufgehalten / und / wiewohl mit groſſer Mühe / einen Stillſtand auf vier Monate von ihm erbeten. v. ſupr. pag. 431.

A. M. 3837. Setzte hierauf Antiochus den angefangenen Krieg wider den Ptolomæum auf das neue fort: Dann nachdem der vorgemeldte Stillſtand zu Ende gegangen / die Egyptier aber zu Abtrettung der bereits eroberten Oerter ſich nicht

nicht bequemen wolten / ſo machte Antiochus ſich an die noch übrige Städte in Cœle-Syrien / und nahme nicht nur ſelbige / ſondern auch einen guten Theil von Judäa / ſo damahls unter Egyptiſcher Bottmäßigkeit ſtunde / weg / ſchluge auch nachgehends des Ptolomæi General Neolaum zu Lande und Waſſer dermaſſen / daß er ſich dadurch den Weg bahnete / biß an die Egyptiſche Gräntzen durchzudringen. v. ſupr. pag. 190. und 431.

A. M. 3838. Hatte nunmehr die gemeldte Niederlage dem trägen und wollüſtigen Ptolomaeo die bißherige Schlaffſucht dermaſſen aus den Augen gewiſcht / daß er endlich vor nothwendig erachtete / ſeinem gefährlichen Feind / dem Antiocho, inskünfftige mit nachdrücklichern Kräfften / als bißher geſchehen / zu begegnen. Er brachte alſo eine ſehr zahlreiche Armee zu Felde / und wie es zwiſchen ſelbiger und des Antiochi Kriegsheer / bey der Stadt Raphia, in Syrien / zu einem Haupt-Treffen kame / wurde das letztere / nach einem hefftigen Gefecht / dermaſſen geſchlagen / daß Antiochus ſich kaum vor ſeine Perſon durch verſchiedene Wüſteneyen ſalviren konte. Man erzehlet hiebey als was beſonderes / daß die Prinzeßin Arſinoe, des Ptolomaei Schweſter / unter währender Schlacht durch alle Glieder der Armee ihres Bruders geritten / und die Soldaten mit Verſprechung groſſer Geſchencke / ja Vergieſſung vieler Thränen / gebeten / ſie ſolten tapffer vor ihren König und deſſen Hauß ſtreiten / welche Aufmunterung dann auch ſo viel gewürcket / daß die Egyptier

wie

wie Löwen gefochten / und dem Antiocho bey die 10000. Mann erſchlagen / noch mehr aber / als 4000. Mann / gefangen genohmen / und über dieſes auch deſſen gantzes Lager / ſammt vielen Elephanten / in ihre Gewalt gebracht. Die Früchten dieſer herrlichen Victorie waren hierauf / daß alle Städte / ſo vorhin von dem Antiocho eingenohmen worden / gleichſam um die Wette eileten / ſich wieder an den Ptolomaeum zu ergeben; wie aber derſelbe nachmahls auf ſeiner Rück-Reiſe nach Hauſe auch zu Jeruſalem zuſprache / und daſelbſt wider alles Bitten und Flehen des Hohen-Prieſters Simonis in das Allerheiligſte des Tempels gehen wolte / um GOtt vor den ihm verliehenen Sieg ein Opffer zu bringen / wurde er wegen ſolcher ſeiner ungebührlichen Freyheit dermaſſen geſtrafft / daß ihn ein ſo plötzliches Erzittern über den gantzen Leib überfiele / daß er von ſich ſelbſt wieder zurück kehren / und den Tempel unentheiliget laſſen muſte. v. ſupr. pag. 190. und 432.

A. M. 3839. Faſſete Ptolomaeus Philopator wegen des jenigen / was ihm zu Jeruſalem begegnet / wider die Juden einen ſolchen Grimm und Zorn / daß / als er wieder zu Hauſe in ſeiner Reſidentz-Stadt Alexandria angelangt ware / er ſie auf das hefftigſte verfolgte / und ſie gäntzlich auszurotten trachtete. Er lieſſe deßwegen zwar auch alle von ihnen / welche man nur in Egypten finden konte / zuſammen ſuchen / und ware geſinnet / ſie durch ſeine Elephanten zertretten und zerfleiſchen zu laſſen; Allein GOtt halffe ihnen aus dieſer ihnen bevorſte-

henden Gefahr auf eine gantz wunderbahre Weiſe: Dann er machte anfänglich den Ptolomaeum, als die Elephanten auf die Juden loß gehen ſolten / gantz Sinn-loß / daß er nicht wuſte / was er vorhin befohlen / und daher Ordre ertheilte / mit der Sache inne zu halten. Als er aber nachgehends / da er ſich ſeines vorigen Befehls wieder erinnerte / auf das neue ſeinen Blut-Durſt an den Juden kühlen wolte / und deßwegen mit vielen Trabanten ſich nach dem Schau-Platz begabe / wo die Juden auf ihren Tod warteten / wurden die Elephanten durch den Klang der Waffen und das Getümmel der Leute dergeſtalt wild gemacht / daß ſie aus ihrem Verſchluß durchbrachen / viele von den Soldaten und andern Zuſchauern zu Boden rannten / und ihnen einen unſäglichen Schaden thaten / ohne hingegen nur einen von den Juden zu verletzen. Durch dieſes doppelte Miracul wurde Ptolomaeus auch endlich dergeſtalt bewegt / daß er die Juden nicht nur insgeſammt wieder frey gabe / ſondern ihnen auch alle diejenige auslieferte / ſo bißher von ihrer Religion abgefallen waren / um ſie nach ihrem Geſetze zu ſtraffen. v. ſupr. p. 192.

A. M. 3850. Nachdem Ptolomaeus Philopator nunmehr biß in das 17te Jahr über Egypten regieret / oder vielmehr unter währender ſolcher Zeit ſich in allerhand abſcheulichen Laſtern herum gewältzet hatte; ſo gienge er endlich mit Todt ab / und hinterlieſſe einen jungen nur fünff-jährigen Sohn / Ptolomaeus V. oder Epiphanes, das iſt / der Durchläuchtige / genannt /

welchen er mit ſeiner Schweſter und Gemah-lin Eurydice, oder Arſinoe, erzeuget / und ſelbigen noch vor ſeinem Ende in ſeinem Teſtament den Römern in ihren Schutz auf das angelegentlichſte empfohlen. Solches ſein Abſterben wurde nachgehends von obgemeldtem Agathocliſchen Huren-Geſchmeiß noch eine zimliche Zeit lang verborgen gehalten: Dann weil ſelbiges auf die Regierung allzu ſehr erpicht ware/als daß es dieſelbe nach des Königes Todt ſo gleich aus den Händen geben ſollen/ ſo verheelte ſolches den Todtes-Fall/ ſo lang es konte / damit es inzwiſchen einige böſe Leute auf ſeine Seiten bringen könte / um durch deren Hülffe das Königreich mit Gewalt an ſich zu reiſſen / oder aber Gelegenheit finden möchte / ſich / nebſt den königlichen Schätzen / ſo in deſſen Händen waren / durch die Flucht zu ſalviren. Es fiele ſolches/ den Todt des jenigen/ der ſchon eine geraume Zeit her in ſeinen Wollüſten gleichſam begraben gelegen/ zu verbergen/ auch eben nicht ſo gar ſchwer/ indem die Egyptier immerzu glaubten/ ihr König wäre noch am Leben. Endlich aber kame das Geheimnüß in der königlichen Reſidentz-Stadt Alexandria dannoch zu erſt an Tag / und wie die Einwohner allda die Tyranney eines nichtswürdigen Kebs-Weibes nicht länger mehr ertragen wolten / ſo erregten ſie einen Aufruhr / und nahmen die Agathocleam, ſammt ihrem Bruder Agathocle, wie auch ihre Mutter Oenanthe, und andere von ihrem Anhang / in der königlichen Burg gefangen. Die Mutter/ als Lehrmeiſterin und Blaſebalg

ſebalg aller Boßheit / wurde hierauf am erſten von dem gemeinen Volck mit ſpitzigen Pfriemen gemartert / geſteiniget / auch nachgehends / nebſt ihrem Sohn und Tochter / in kleine Stücke zerhauen / dieſe aber ſo dann den Hunden zur Speiſe vorgeworffen; und wie auch vorhin Tilamon, einer von ihrem Anhang / auf Anſtifften des Agathoclis, die Eurydicem, des verſtorbenen Ptolomaei Gemahlin / grauſamer Weiſe erwürget / ſo wurde ſelbiger anfänglich deren geweſenen Frauenzimmer und Hof-Damen zur Straffe übergeben / und von ſelbigen mit Steinen und Prügeln zerquetſchet / nachgehends aber gleichfalls in kleine Stücke zerhauen / ſein Hauß auf den Grund geſchleifft / und ſeines Sohns / nebſt deſſen Mutter / eben ſo wenig verſchonet / daß beyde demſelben unverzüglich durch einen gewaltſamen Todt in die andere Welt nachfolgen muſten.

A. M. 3851. Wurde alſo hierauf / nachdem Ptolomæus Philopator mit Todt abgegangen / und nachgehends die Egyptier ſich auch von der Tyranney des jederzeit um denſelben geweſenen liederlichen Lumpen-Geſindes befreyet / deſſen hinterlaſſener Sohn und Erb-Printz Ptolomæus Epiphanes auf den verledigten Thron geſetzet. Selbiger gienge erſt in das ſechste Jahr / als er zu der Regierung gelangte / und nichts deſto weniger bekame er gleich bey dem Anfang derſelben zwey mächtige Feinde über den Halß: Dann Antiochus M. der König von Syrien / und der Macedoniſche König Philippus, ſtrebten beyde zugleich nach ſeinem Reich;

und wiewohl der letztere ſich durch die Drohungen der Römer/unter deren Schutz der unmündige Ptolomæus Epiphanes ſtunde / und die ſich deſſelben anzunehmen Mine machten / abhalten lieſſe / daß er keine Thätlichkeit gegen Egypten vornahme ; ſo kehrte ſich doch hingegen Antiochus, an den die Römer gleichfalls deßwegen eine Geſandtſchafft abfertigten / an alles ſo wenig / daß er vielmehr mit einer ſtarcken Armee in das Feld rückte / und in einer gar kurtzen Zeit ſich nicht nur von Cœleſyrien, ſondern auch von einem guten Theil des Jüdiſchen Landes Meiſter machte. v. ſupr. pag. 194. und 437.

A. M. 3852. Verlohre hierauf Antiochus M. bey nur gemeldtem Krieg mit dem Ptolomæo Epiphane faſt alles eben ſo geſchwind wieder / als er es vorhin erobert hatte: Dann Scopa, ein Egyptiſcher General, warbe in Griechenland durch groſſe Geld-Summen eine zimliche Armee an / ſetzte damit in Cœleſyrien über / und brachte damit dem Antiocho eine ſo empfindli- Schlappe bey / daß er nachgehends die meiſte Oerter / die er ſo wohl daſelbſt / als in Judäa / occupiret hatte / wieder verlaſſen muſte. v. ſupr. pag. 195. und 438.

A. M. 4856. Wendete hierauf das unbeſtändige Kriegs-Glück dem Scopæ ebenfalls gantz plötzlich den Rücken : Dann er wurde von dem Antiocho bey dem Urſprung des Jordans geſchlagen / nnd hierauf in der Stadt Sidon belagert / auch ihm dermaſſen zugeſetzt / daß er ſich mit Accord an den Antiochum ergeben muſte. Gantz Cœleſyrien, Judæa, Cilicien und Lycien

cien kamen hierüber abermahl in des Antiochi Hände / und wie die Juden unter andern ſich an denſelben freywillig ergaben / und ihm zumahl auch zu Eroberung der Sions-Burg zu Jeruſalem keinen geringen Vorſchub thaten / ſo erzeigte er ſich ſo gnädig gegen ſie / daß er jedermann verbote / ſie in ihrem Tempel und Gottesdienſt zu beeinträchtigen / und ihnen danebſt die Freyheit gabe / daß ſie ihr Land ſelbſt nach ihren eigenen Geſetzen regieren durfften. v. ſupr. pag. 195. und 440.

A. M. 3858. Gedachte Antiochus gantz Egypten ſelbſt auf eine gar liſtige aber unverantwortliche Art an ſich zu bringen: Dann er machte mit dem jungen Ptolomæo einen Frieden / gabe ihm auch / zu deſto mehrerer Verſicherung deſſelben / ſeine Tochter Cleopatram zur Gemahlin / und verſprache ihm zugleich / an ſtatt des Braut-Schatzes / gantz Cœleſyrien und Judæam wieder abzutretten; unter der Hand aber redete er es mit gedachter ſeiner Tochter ab / daß ſie ihren Bräutigam heimlich aus dem Weg räumen ſolte; doch wie Cleopatra die eheliche Liebe und Treue dem gottloſen Rath ihres Vaters weit vorzoge / ſo wurde hierdurch des Antiochi böſer Anſchlag auf einmahl zu Waſſer. v. ſupr. pag. 441.

A.M. 3861. Als hierauf Antiochus M. unter andern auch deßwegen mit den Römern in einen Krieg verfiele / weil ſelbige / als Vormünder des Ptolomæi, die Friedens-Tractaten / ſo Antiochus vorhin mit demſelben geſchloſſen / nicht vor genugſam erkennen / ſondern vielmehr haben

wolten / daß Antiochus dem Ptolomæo alles / was er ihm bißher abgenohmen / ohne Außnahme reſtituiren ſolte; ſo lieſſe ſich zwar der junge Ptolomæus in dieſen Krieg von den Römern ebenmäßig mit einmiſchen / indem er lieber der mächtigen Römer / als ſeines heimtückiſchen Schwäher-Vaters Parthey/ halten wolte; doch gienge er dem ohngeachtet/ als es nach vier Jahren wieder zum Frieden kame/ bey ſelbigem gantz leer aus / indem die Römer dem Antiocho alles in den Händen lieſſen / was er vorhin dem Ptolomæo abgenohmen hatte.

A. M. 3874. Gienge endlich Ptolomæus Epiphanes, im 24ſten Jahr ſeiner Regierung / mit Todt ab / nachdem er / auſſer bißher gemeldtem/ ſonſt nichts merckwürdiges verrichtet/ auch nach dem mit dem Antiocho M. geführten Krieg biß an ſein Ende in Friede und Ruhe gelebt. Er hinterlieſſe zwey Söhne nach ſich / und weil beyde / als er ſtarbe / noch gantz jung / und zur Regierung nicht geſchickt / ihm auch nicht unbekannt ware / in was groſſem Anſehen die Römer / wegen ihrer groſſen Macht / bey allen mit Egypten angräntzenden Potentzen ſtunden / ſo truge er denſelben / nach dem Beyſpiel ſeines Vaters Ptolomæi Philopatoris, die Ober-Vormundſchafft über ſeine nachgelaſſene Kinder auf. Der jüngſte von gedachten ſeinen beyden Söhnen hieſſe Ptolomæus, und mit dem Bey-Nahmen Phyſcon, oder der Dickbäuchige/ wegen ſeiner ungemeinen Leibes-Dicke/ dem auch ſein Vater / vor ſeinem Abſterben / in ſeinem Teſtament die Herrſchafft über das König-

reich

reich Cyrene zugeeignet hatte; Der andere aber führte gleichfalls den Nahmen Ptolomæus, und mit dem Zunahmen wurde er Philometor, oder Mutter-Freund/ wiewohl nur aus Schertz/ genannt: Dann ſeine Mutter Cleopatra, ſo/ wie oben gemeldet/ eine Tochter des Syriſchen Königes Antiochi M. ware / ware ihm ſo gram und feind/ daß ſie ihn / noch kurtz vor ſeines Vaters Abſterben / nach der Inſel Cypern in das Elend ſchickte / um hierdurch Gelegenheit zu haben / ihrem jüngern Sohn Phyſconi auf den Thron zu verhelffen; Allein die Einwohner der Egyptiſchen Haupt- und Reſidentz-Stadt Alexandria wolten eine ſo groſſe Ungerechtigkeit nicht zulaſſen / und berieffen daher den Philometorem, ſeiner Mutter Cleopatra zu Trotz/ nicht nur aus dem Elend zurück / ſondern übergaben ihm ſo fort auch die Crone / und nebſt ſelbiger / nach Egyptiſchem Gebrauch / zugleich auch ſeine Schweſter Cleopatram zu einer Gemahlin.

A. M. 3881. Hatte Egypten / unter dem Schutz der Römer / und Aufſicht der von ihnen dem jungen Ptolomæo Philometori zugegebenen Unter-Vormündere / bißher zwar eines glückſeeligen Ruhe-Standes genoſſen; Allein / nunmehr wurde ſelbiger gantz unverhofft durch den unruhigen Syriſchen König Antiochum Epiphanem geſtöhret: Dann kaum ware ſelbigem die königliche Crone auf das Haupt geſetzet worden / ſo wolte er / wie ehemahls ſein Vater Antiochus M. gegen dem Ptolomæo Epiphani auch gethan/ ſich der Unmündigkeit des Ptolomæi Philometoris bedienen / und denſelben von dem

Thron ſeiner Vor-Eltern herunter ſtoſſen. Solches nun deſto beſſer zu bewerckſtelligen / gabe er vor / er wolle die Vormundſchafft über den jungen Ptolomæum Philometorem, als ſeiner Schweſter Sohn / ſelbſt über ſich nehmen / zugleich auch die Unordnungen / ſo bißher bey der Regierung der königlichen Unter-Vormünder in Egypten eingeriſſen / abſtellen; und wie er unter ſolchem Vorwand ſich mit einer zimlichen Macht in das Feld begabe / ware er zwar gleich anfänglich ſo glücklich / daß er etliche Städte in Cœleſyrien, ſo damahls unter Egyptiſcher Hoheit ſtunden / in ſeine Gewalt bekame; Doch wie hierauf die rechte Vormünder ſich gleichfalls zur Gegenwehr ſtelleten / wurde er hierdurch genöthiget / daß er vor dißmahl wieder von ſeinem Vorhaben abſtehen muſte. v. ſupr. p. 459.

A. M. 3884. Nachdem Antiochus Epiphanes, nach nur gemeldter ſeiner erſten wider Egypten vorgenohmenen Expedition, drey Jahr lang in etwas ausgeruhet / ſo grieffe er dieſes Königreich auf das neue bey folgender Gelegenheit an. Es waren nehmlich die beyde junge Ptolomæi unter ſolcher Zeit zu ihren Jahren und aus der Vormundſchafft gekommen. Weil nun Phyſcon, als der jüngere davon / mit ſeinem Landes-Antheil Cyrene nicht zufrieden ware / ſondern den Egyptiſchen Thron / auf den er ſchon einmahl von ſeiner Mutter geſetzt / von den Egyptiern aber wieder davon vertrieben worden / ſelbſt gerne auf das neue beſteigen wolte / ſo machte er ſich hier und dar in dem Lande einen Anhang / und brachte es durch deſſen Beyhülffe

auch ſo weit / daß er ſich der Haupt-Stadt Alexandria und eines guten Theils des Königreichs bemächtigte / mithin ſeinen Bruder Philometorem darauß vertriebe. Dieſer / wie er ſich / bey ſolchen Umſtänden / nicht anders zu rathen wuſte / nahme hierauf ſeine Zuflucht zu dem Antiocho, als ſeiner Mutter Bruder; und wie dieſer hierdurch eine bequeme Gelegenheit gefunden zu haben vermeynte / gantz Egypten mit guter Manier an ſich zu bringen; ſo ſaumete er ſich gar nicht / mit einer mächtigen Armee / nebſt dem vertriebenen Philometore, nach Egypten zu gehen / unter dem Schein zwar / dieſes ſeiner gerechten Sache wider ſeinen unruhigen Bruder beyzuſtehen / in der That aber / beyde aufzuben / und ſich hernach die Egyptiſche Crone auf das Haupt ſetzen zu laſſen. Vor der Stadt Peluſium wurde Phyſcon hierüber von dem Antiocho am erſten zur See geſchlagen / und wie dieſer gleich hernach den Nil-Strohm mit einer Brücke belegen / auch die Stadt Alexandriam mit einer Belagerung angreiffen lieſſe / wurde Phyſcon dadurch / zumahl auch die Egyptiſche Städte ſeinem Bruder Philometori Hauffenweiſe wieder zufielen / dermaſſen kleinmüthig gemacht / daß er bey nahe das Spiel verlohren gegeben hätte / wann Antiochus nur beſſer darauf geſetzt / und die angefangene Belagerung vor Alexandria nicht ſelbſt wieder aufgehoben / auch ſich mit ſeiner Armee / nachdem er dem Philometori die Stadt Memphim eingeräumet / das übrige von Egypten aber vor ſich mit ſeinem Volck beſetzt beh ten / nach Syrien zu-

rück gezogen / des Vorhabens / in folgendem Jahr wider nach Egypten zu kommen / und ſo denn den Uberreſt von dieſem Königreich vollends einzunehmen. v. ſupr. pag 462.

A. M. 3885. Begunte Ptolomæus Philometor allgemach die heimliche Abſichten des Antiochi zu mercken / und weil ihm die Römer / bey welchen ſein Bruder Phyſcon wider ihn und den Antiochum um Hülffe angehalten / unter andern auch zu entbieten lieſſen / daß / wann er von dem Krieg nicht abſtehen würde / ſo wolte ihn der Römiſche Rath ſelbſt vor einen Feind erklähren / ſo vergliche er ſich mit gedachtem ſeinem Bruder / ſo gut er konte / und wurde hierauf auch wieder in die Stadt Alexandriam eingenohmen. Der heimtückiſche Antiochus befande ſich damahls noch in Syrien / als er aber von ſolchem unter beyden Brüdern getroffenen Vergleich Nachricht bekame / u. mithin ſahe / daß ihm ſeine Hoffnung / Egypten bey den unter beyden Brüdern vorgeweſenen Troublen wegzuſchnappen / fehl geſchlagen / wurde er darüber ſo tolle / daß er mit ſeinem Vorhaben / welches er bißher mit dem Mantel / dem Philometori wider ſeinen Bruder Phyſconem Hülffe zu leiſten / bedecket / öffentlich hervor brache / und nicht nur ſeine Flotte gegen die Inſel Cyprern / ſo damahls zu dem Egyptiſchen Reich gehörete / ſeine Armee aber zu Lande gegen Egypten anrücken / ſondern nunmehr auch den wieder vereinigten Brüdern den Krieg ordentlich ankündigen lieſſe. Philometor ſchickte ihm zwar eine anſehnliche Geſandtſchafft entgegen / um ihm ſo wohl vor die

ihm

ihm bißher geleiſtete Hülffe Danck abzuſtatten/ als auch bey ihm Anſuchung zu thun / daß er lieber ſagen möchte / was er vor eine Belohnung vor ſeine gehabte Mühe verlangte / als ſich ſo geſchwind aus einem Alliirten in einen Feind zu verwandlen. Allein/ wie Antiochus ſich mit leeren Complimenten nicht abſpeiſen laſſen wolte / ſondern vielmehr die gantze Inſel Cypern / nebſt dem Schlüſſel und Haupt-Hafen von gantz Egypten / die Stadt Peluſium, forderte; Philometor aber dieſe Forderung / ohne ſeinen gröſten Nachtheil/nicht eingehen konte; ſo ſetzte Antiochus den Marſch mit ſeiner unterhabenden Armee dergeſtalt eiferig fort / daß er bereits vier Meilen von Alexandria ſtunde / ehe ſich die Egyptier von ſeiner ſo nahen Gegenwart etwas hatten traumen laſſen. Das gröſte Glück vor die Egyptier ware hiebey / daß eben damahls auch eine von Rom aus abgeſchickte Geſandtſchafft in des Antiochi Läger anlangte / und ihm gantz unverhofft einen Frieden abtrotzete: Dann wann dieſes nicht geſchehen / ſo dörffte es wohl ein übles Ausſehen mit ihnen gewonnen haben; Allein / indem Popilius, der eine von ſolchen Geſandten / ſich das Hertz nahme/ daß/ als Antiochus auf die ihm im Nahmen des Römiſchen Raths überreichte Schreiben Bedenck-Zeit begehrte/ er mit ſeinem in der Hand habenden Stock um denſelben einen Creyß herum machte / und zu ihm ſagte/ er ſolte aus dieſem Circul nicht wieder herauß kommen / biß er eine cathegoriſche Reſolution von ſich gegeben / ob er Krieg oder Frieden haben wolte / wurde Antiochus

tiochus durch ſolches trotzige Begegnen dergeſtalt beſtürtzt gemacht / daß / weil er wohl ſahe / wie er nicht im Stand / wider die Römer einen Krieg auszuhalten / er ſich endlich zum Frieden bequemte / und hierauf auch alle ſeine Völcker aus Egypten wieder nach Syrien zurück führte. v. ſupr. pag. 465.

A. M. 3886. Ware alſo die dem Egyptiſchen Reich von dem Antiocho angedrohete Gefahr durch Vermittlung der Römer zwar glücklich abgewendet worden; doch wie die vorige Zwiſtigkeiten zwiſchen beyden Brüdern Philometore und Phyſcone noch nicht gäntzlich gehoben waren / ſo muſten deren nach Egypten abgeſchickte Geſandten auch ſelbige unterſuchen und ausmachen / wodurch es dann dahin kame / daß beyde nachgehends eine zimliche Zeit lang in guter Verſtändnüß mit einander lebten / und zugleich auch der Ruhe-Stand in Egypten wieder völlig hergeſtellet wurde. Was aber ſonſt nachdem weiter / nach dieſem zwiſchen dem Philometore und Phyſcone getroffenen Vergleich / in Egypten merckwürdiges / biß auf die Zeiten / vorgefallen / da dieſes Königreich an die Römer gekommen / davon ſolle künfftighin / unter nächſt folgender Continuation der Egyptiſchen Geſchichte / mit mehrern gehandelt werden. Vor jetzo hingegen wenden wir uns zu der Erzehlung der

Geſchichte einiger kleinen Königreiche in Aſien.

WIr haben bereits oben / bey Abhandlung der Aſiatiſchen und Syriſchen Geſchichte /

te / hier und dar erwehnet / daß nach dem Todt Alexandri des Groſſen Aſien unter der Herrſchafft ſeiner vornehmſten Statthalter / wovon ſich Antigonus und Seleucus am erſten des königlichen Tituls und einer ſouverainen Macht angemaſſet / nicht vollkommen geblieben / ſondern in ſelbigem nach und nach verſchiedene kleine Königreiche / als das Cappadociſche / Pontiſche / Pergamiſche / Bythiniſche / Parthiſche / Armeniſche / Paphlagoniſche und ſo ferner / theils wieder reſtauriret / theils aber neu aufgerichtet worden. Weil nun die meiſte von dieſen Königreichen nachgehends vieles von ſich in der Hiſtorie zu ſagen gemacht / ſelbige auch insgeſammt aus der von dem Alexandro M. geſtiffteten groſſen Griechiſchen oder Macedoniſchen Monarchie als kleine Reiche entſproſſen / ſo wollen wir deren vornehmſte Merckwürdigkeiten biß auf das Jahr der Welt 3886. hier kürtzlich nach der Ordnung beſchreiben und anführen / ehe wir zu der Erzehlung anderer Reiche / die nicht unter beſagte dritte groſſe Welt-Monarchie gehöret / oder aus ſelbiger entſtanden / fortſchreiten. Solchemnach ſollen vor erſt hier den Anfang machen die

Geſchichte des Königreichs Cappadocien.

CAppadocien iſt eine Landſchafft in Groß-Aſien / welche von den Provintzen Klein-Armenien / Cilicien, Pamphilien und Galatia umgräntzet wird / Nord-warts aber an den

Pontum

Pontum Euxinum ſtöſſet. Ihre vornehmſte Städte hieſſen ehemahls Comana Pontica, Neocæſarea, Sebaſtia, Diocæſarea, Maza, Iconium, Laranda, Tyana, Trapezus und Amaſia. Ihre berühmteſte Flüſſe aber waren Iris und Thermodon. Die Einwohner dieſes Landes hatten vormahls auch den Ruhm / daß ſie gute Reuter abgaben / hingegen aber wurde ihnen auch zur Schande nach geſagt / daß ſie Liebhaber der Lügen / und mit Liſt und Betrügereyen wohl umzugehen wüſten.

Schon in alten Zeiten hat dieſes Land ſeine eigene Könige gehabt. Unter ſelbigen aber ware zu den Zeiten / als Alexander M. die groſſe Expedition, bey welcher er der Perſiſchen Monarchie ein Ende gemacht / in Aſien unternohmen / zumahl berühmt Ariarathes I. Dieſer hatte damahls das Glück / daß / obgleich faſt gantz Aſien ſich vor dem Alexandro, als ſeinem Uberwinder / beugen muſte / er doch / ſammt ſeinen Landen / von den Macedoniſchen Waffen unangetaſtet bliebe / weil Alexander ſeine Sieges-Lorbeer mehr in den ſüdlichen / als nordlichen Gegenden dieſes Welt-Theils / eingeſammlet.

A. M. 3731. Traffe hierauf nur gemeldten König Ariarathem gleichwohl das Unglück / daß er nicht nur ſein Königreich / ſondern zugleich auch mit ſelbigem ſein Leben einbüſſete: Dann wie damahls bey der nach des Alexandri M. Todt unter deſſen hinterlaſſenen Generalen vorgenohmenen Zertheilung der von demſelben geſtifften Macedoniſchen Monarchie unter

andern

andern von denſelben dem Eumeni, nebſt Paphlagonien, auch Cappadocien zugedacht wurde / ſo gienge dieſer / nebſt dem Macedoniſchen Reichs-Verweſer und Vormund der königlichen Kinder Perdicca, mit einer guten Armee dahin / und überwanden nicht nur den Ariarathem in einer demſelben gelieferten Schlacht / ſondern lieſſen auch nachmahls denſelben / als ſie ihn gefangen bekamen / an ein Creutz hefften / und alſo auf eine recht grauſame Art hinrichten. v. ſupr pag. 224.

A. M. 3739. Als nachmahls Eumenes von dem Aſiatiſchen Statthalter Antigono ebenmäßig überwunden und in dem Kercker getödtet wurde / ſo kame hierdurch Cappadocien an nur gemeldten Antigonum, und wurde mithin auch eine Provintz des von demſelben in Aſien neu aufgerichteten Königreichs. v. ſupr. pag. 244. und 379.

A. M. 3741. Gienge hierauf in Cappadocien abermahl eine neue Revolution vor: Dann wie damahls nur gemeldter Antigonus das Unglück hatte / daß er mit den andern Statthaltern der Macedoniſchen Monarchie, als dem Ptolomæo, Caſſandro, Lyſimacho und Seleuco, in einen blutigen Krieg verfiele / ſo bediente ſich Ariarathes II. ein Sohn des oberwehnten unglückſeeligen Königes Ariarathis I. welcher nach dem Todt ſeines Vaters ſeine Zuflucht zu dem Armeniſchen Fürſten Ardoati genohmen / und bey ſelbigem ſich bißher aufgehalten hatte / dieſer bequemen Gelegenheit dermaſſen zu ſeinem Vortheil / daß er in aller Eile ein gutes

Corpo

Corpo von Trouppen zuſammen brachte / damit nach Cappadocien gienge / die des Macedoniſchen Jochs längſt überdrüßig gewordene Einwohner von ſelbigem befreyete / und mithin ſich wieder auf den Thron ſeiner Vorfahren ſchwange. v. ſupr. pag. 401.

A. M. 3787. Führte nachmahls den Scepter über Cappadocien Ariamnes, ein Sohn des gemeldten Ariarathis II. Er ſtunde mit den benachbarten Königen in Syrien in einer gar nahen Verwandtſchafft: Dann er erhielte nicht nur die Prinzeßin Stratonicam, eine Tochter des Königes Antiochi Dei, vor ſeinen Sohn Ariarathem III. zu einer Gemahlin / ſondern er verheyrathete auch ſelbſt eine von ſeinen Prinzeſſinnen an den Syriſchen Printzen Antiochum Hieracem, des nur gemeldten Antiochi Dei jüngſten Sohn / der daher auch nachmahls / als er mit ſeinem Bruder Seleuco Callinico über der Succeſſion an dem Syriſchen Reich in Händel geriethe / und dabey ſo unglücklich ware / daß er Syrien mit dem Rücken anſehen muſte / ſeine Zuflucht zu ihm nahme / und ſich eine gute Zeit lang an ſeinem Hof aufhielte v. ſupr p. 424.

A. M. 3828. Erkannte Cappadocien vor ſeinen König Ariarathem III. Vorgemeldter ſein Vater Ariamnes hatte ihm noch bey ſeinen Leb-Zeiten / hohen Alters wegen / die Regierung abgetretten / und wie durch vorgemeldte unter beyden Brüdern Callinico und Hierace entſtandene Unruhe das Syriſche Reich nicht wenig geſchwächet worden / er auch mit den Regenten deſſelben / wie ebenfalls erwehnet / in naher Verwandtſchafft

wandtſchafft ſtunde / ſo hatte er das Glück / daß er ſein Reich meiſt in Friede und Ruhe beherrſchen konte.

A.M. 3859. Herrſchete hierauf über Cappadocien Ariarathes IV. ein Sohn des vor gemelten Königes Ariarathis III. Er nahme die Antiochidem, eine Prinzeßin des Syriſchen Königes Antiochi M. zu einer Gemahlin / in Hoffnung / durch dieſe Heyrath die alte Freundſchafft zwiſchen ſeinem und dem Syriſchen Reich noch auf einen feſtern Fuß zu ſetzen / zoge ſich aber dadurch ein ſolches Unglück über den Halß / daß er bey nahe darüber Cron und Scepter eingebüſſet hätte: Dann wie er nachmahls ſeines Schwäher-Vaters Parthey / als ſelbiger mit den Römern in einen Krieg verfallen ware / annahme / und die letztere hiebey über den erſtern die Oberhand behielten / konte er es kaum durch vieles Bitten des Pergamiſchen Königes Eumenis, dem er deßwegen ſeine Tochter zur Gemahlin verſprache / bey den Römern dahin bringen / daß ihn dieſelbe bey ſeinem Königreich lieſſen / und ihn nicht aus ſelbigem verjagten. Seine Gemahlin / ſo eine ſehr liſtige und verſchlagene Dame ware / ſpielte ihm ſonſt unter andern auch den Streich / daß / als ſie keine Kinder hatte / ſie nicht nur zwey Söhne unterſchobe / ſondern ſelbige auch als königliche Prinzen erziehen lieſſe / wodurch es dann nachgehends geſchahe / daß / als der eine davon / Orophernes, oder Holophernes genannt / zu ſeinem männlichen Alter gelangte / darüber nicht geringe Troublen in Cappadocien entſtunden / wie

wir ſolches zu ſeiner Zeit unter folgender Continuation der Geſchichte dieſes Reichs mit mehrern anführen werden. Vor jetzo aber wenden wir uns hingegen zu Abhandlung der

Geſchichte des Pontiſchen Reichs.

Pontus, iſt eine Landſchafft in Aſien / welche um den nach ſelbiger ſo genannten Pontum Euxinum, oder das Pontiſche Meer / herum liegt. Ihre bekannteſte Städte waren vormahls Heraclea, Tius, Amaſtris, Sinope und Carambis. Ihre vornehmſte Flüſſe aber hieſſen Sangarius, Acheron, Lycus und Parthenius. Das gantze Land ware ſonſt ehemahls auch wegen der groſſen Menge Giffts / ſo ſelbiges überall hervor brachte / bey den Alten gar wohl bekannt / daher viele davor halten / daß alles / was in den Gedichten der Poeten von den Zauber-Künſten der aus ſelbigem entſproſſen geweſen beruffenen königlichen Prinzeßin Medea angeführet wird / daher ſeinē Urſprung genohmē.

Daß dieſes Land ſchon lang vor dem Anfang der Perſiſchen Monarchie ſeine eigene Könige gehabt / und unter deren Regierung jederzeit in gutem Flor geſtanden / wollen viele behaupten. Wer ſie aber geweſen / und wie ſie mit Nahmen genennet worden / davon trifft man in der Hiſtorie wenig aufgezeichnet an / auſſer daß gemeldet wird / daß der erſte davon Atheus geheiſſen haben ſolle. Nach dem Zerfall der Griechiſchen Monarchie hingegen und nachdem dieſes dritte groſſe Welt-Reich nach dem Todt deſſen Stiffters / des Alexandri M. unter

unter deſſen hinterlaſſene Kriegs-Oberſten zertheilet worden / findet man / daß das Pontiſche Reich / nachdem es bißher eine Provintz / ſo wohl der erſt ermeldten Griechiſchen / als auch der vorher gehenden Perſiſchen Monarchie geweſen / wieder auf folgende Weiſe angerichtet worden / nehmlich:

A. M. 3741. Lebte Mithridates, ein Printz aus königl. Perſiſchen Geblüte / oder welcher / wie andere ſagen / ſeinen Urſprung von den jenigen ſieben Perſiſchen Fürſten herführen konte / die nach des Königes Cambyſis Todt die Perſiſche Monarchie eine Zeit lang verwaltet / und zugleich nach der Crone dieſes Reichs geſtrebet. Dieſer Mithridates, wie er von dem Macedoniſchen Statthalter in Klein-Aſien / dem Antigono, auf das hefftigſte verfolgt wurde; alſo nahme er daher Gelegenheit / daß / als Antigonus um dieſe Zeit mit den andern vornehmſten Statthaltern des Macedoniſchen Reichs / als dem Ptolomæo, Caſſandro, Lyſimacho und Seleuco, in einen blutigen Krieg verfiele / er ſich nach denen an dem ſchwartzen Meer gelegenen Gegenden flüchtete / daſelbſt zu ſeiner Sicherheit ein feſtes Caſtell erbauete / und mithin hierdurch das vorhin zerfallene Pontiſche Reich wieder anrichtete: Dann wie ihm verſchiedene gegen ſeine neu erbaute Veſtung angräntzende Länder / die ohnedem des Macedoniſchē Joches längſt überdrüßig waren / freywillig zufielen / die nachgehends von den Macedoniſchen Statthaltern entſproſſene Könige von Aſien und Syrien aber einander auch faſt beſtändig in den Haaren lagen /

gen / ſo fiele es ihm eben nicht gar ſchwer / gedachtes Reich zu reſtauriren / auch konte er die Nachfolge bey ſelbigem ebenmäßig um ſo viel leichter auf ſeine Erben bringen / als ihm ſein hohes Alter / welches er biß auf 84. Jahre brachte / Gelegenheit genug an die Hand gabe / dißfalls Sorge zu tragen / und alle hierzu nöthige Anſtalten vorzukehren. v. ſupr. pag. 401.

Die zwey Könige / die ihm nachgehends auf dem Pontiſchen Thron gefolgt / ſind in der Hiſtorie nicht bekannt / ſo gar / daß man auch nicht einmahl ihre Nahmen bey den alten Geſchicht-Schreibern aufgezeichnet findet. Nach ſelbigen aber kommt von dem vierdten wieder folgendes vor / nehmlich:

A. M. 3833. Herrſchete in Ponto Mithridates. Er ware ein Schwäher-Vater des Syriſchen Königes Antiochi M. indem dieſer König ſeine Tochter Laodicem zur Gemahlin nahme. Auſſer dem aber führte er einen ſchweren Krieg mit denen Sinopenſern, die er gerne um ihre Freyheit bringen / und hingegen die Gräntzen ſeines Reichs durch Eroberung ihrer Stadt / ſo eine der beſten See-Plätze an dem ſchwartzen Meer ware / erweitern wolte.

A.M. 3872. Beſaſſe hierauf den Pontiſchen Thron Pharnaces, ein Sohn des nur gemeldten Mithridatis. Er ware ſo glücklich / daß er endlich die vor gemeldte Stadt Sinopem, an die ſich ſein Vater zum öfftern vergeblich gemacht / erobern / und ſelbige ſeinem Reich einverleiben konte. Mit Eumene, dem König von Pergamo, wie auch mit Ariarathe, dem König von

Cappa-

Cappadocein, führte er zwar gleichfalls Krieg; doch wie beyde ihn deßwegen bey den Römern verklagten / und dieſe ihm mit einem Krieg droheten / wo er die Waffen nicht niederlegen würde / ſo muſte er endlich Friede machen / und ſich die Luſt / die Gräntzen ſeines Reichs durch neue Conqueſten zu erweitern / vergehen laſſen.

Was nachdem weiter vor Könige über Pontum geherrſchet / und wie dieſes Königreich unter nur gedachten Pharnacis Enckel / dem Mithridate M. von den Römern erobert / und zu einer Provintz ihres Staats gemacht worden / davon ſolle künfftig unter folgender Continuation der Pontiſchen Geſchichte das mehrere gehandelt werden / vor jetzo aber ſchreiten wir fort zu der Erzehlung der

Geſchichte des Pergamiſchen Reichs.

PErgamus, iſt eine Stadt in Klein-Aſien / in der Landſchafft in Myſia, und zwar an dem Fluß Cayco gelegen / die nachgehends dem gantzen nach ſelbiger ſo genannten Königreich Pergamo den Nahmen gegeben / welches A. M. 3771. bey folgender Gelegenheit entſtanden: Als Lyſimachus, ſo vormahls einer von den vornehmſten Generalen des Alexandri *M.* geweſen / nachmahls aber König über Thracien und Macedonien worden / annoch dennoch den Scepter über dieſe beyde Königreiche führete / und Dorincus, der Feld-Herr des Aſiatiſchen Königes Antigoni, nach derjenigen Schlacht ſeine Zuflucht zu ihm nahme / in welcher dieſer König /

ſo wohl ſein Leben / als ſein Reich / verlohren/ führte er unter andern auch einen Verſchnittenen / Philetærus genannt / bey ſich / welcher von gar geringer Herkunfft/ und aus Paphlagonien gebürtig ware. Dieſer Verſchnittene wuſte ſich bey dem Lyſimacho durch ſeine gute Aufführung und geſchicktes Weſen dermaſſen in Gnade zu ſetzen/ daß ihn derſelbe nicht lang hernach zu ſeinem Schatz-Meiſter / und nachgehends auch zum Statthalter über Pergamum machte/ als welche Stadt ihm / nebſt andern Oertern und Provintzen in Aſien / nach vorhin gemeldtem Todt des Antigoni zugefallen ware. Im Anfang führte ſich Philetærus bey dieſer ſeiner hohen Charge auch gar klug und getreu auf. Als aber Lyſimachus nachgehends an ſeinem eigenen Erb- und Cron-Printzen Agathocle die unerhörte Grauſamkeit begienge / daß er denſelben/ aus Eiferſucht / und auf Anſtifften ſeiner Stieff-Mutter Arſinoe, die in den Agathoclem verliebt ware / und als derſelbe in ihr geiles Begehren nicht einwilligen wolte / ihn deßwegen bey dem Vater verklagte/ als ob er ihrer Ehre Gewalt anthun wollen/ mit Gifft aus dem Weg räumen / und über dieſes auch den Philetærum bedrohen lieſſe/ daß er ihm/ als einem Anhänger des hingerichteten Printzen / gleichfalls zu rechter Zeit ſeinen verdienten Lohn geben wolte ; lieſſe ſich dieſer ſo wohl beſagten Mord / als die wider ihn ausgeſtoſſene Droh-Worte / dermaſſen zur Rache bewegen / daß er die Einwohner zu Pergamo zu einer Rebellion anreitzte / und ſich zugleich von ihnen zu ihrem Ober-Herrn aufwerffen

werffen ließe. Lyſimachus, der ohne Zweifel den Philetærum dieſes Abfalls halber zur Straffe würde gezogen haben / bliebe hierauf nicht lang hernach in einer Schlacht wider den Syriſchen König Seleucum; und wie Philetærus dieſem inzwiſchen einen guten Theil von den in ſeiner Verwahrung gehabten Schätzen des Lyſimachi in die Hände geſpielt / und hierdurch nicht wenig dazu beygetragen / daß Seleucus ſeine Waffen mit Nachdruck wider den Lyſimachum gebrauchen können; ſo wurde er von ſelbigem / aus Erkänntlichkeit hievor / nicht nur bey dem Beſitz des jenigen / was er durch Untreue an ſich gebracht / gutwillig gelaſſen; ſondern ihm auch hierdurch / da Seleucus eine kurtze Zeit hernach von dem Ptolomæo Cerauno ermordet wurde / ſein Sohn Antiochus Soter aber nachmahls eine lange Zeit mit denen damahls in Aſien eingefallenen Galliern alle Hände voll zu thun hatte / daß er an die Eroberung anderer mit ſeinem Reich gräntzenden Provintzen nicht gedencken konte / die ſchönſte Gelegenheit an die Hand gegeben / ſich bey ſeiner über Pergamum angemaſten Regierung immer mehrers / und zwar dergeſtalt / zu befeſtigen / daß er ſich bey ſelbiger nicht nur ſelbſt an die zwantzig Jahr lang erhalten / ſondern dieſelbe auch nachgehends / als er im 80ſten Jahr ſeines Alters ſtarbe / und weil er / als ein Verſchnittener / ſonſt keine andere Erben hatte / ſeiner beyden Brüder Eumenis und Attali zwey Söhnen / davon der erſte auch Eumenes, der andere aber ebenfalls Attalus hieſſe / hinterlaſſen konte / die ingleichem mit der

Zeit auch ſchon ſo viele Erben erzeugten / als nöthig wäre / die Herrſchafft über Pergamum in die 153. Jahre zu behaupten, v. ſupr. pag. 289. und 408.

A. M. 3791. Folgte hierauf dem Philætero in der Herrſchafft über Pergamum vor erſt ſeines ältern Bruders Eumenis Sohn / auch Eumenes genannt. Er nahme verſchiedene Oerter um Pergamum herum ein / und erweiterte hierdurch die Gräntzen ſeines Reichs einiger maſſen / gewanne auch dem Syriſchen König Antiocho Soteri eine Schlacht bey der Stadt Sardis ab / ergabe ſich aber dabey den Wollüſten dergeſtalt / daß er faſt nichts thate / als Freſſen und Sauffen / daher es dann kame / daß er ſich hierdurch ſein Leben vor der Zeit abkürtzte / und im 21ſten Jahr ſeiner Regierung die Schuld der Natur bezahlen muſte.

A. M. 3812. Gelangte hierauf / nachdem der wollüſtige Eumenes ſein Leben durch ſein übermäßiges Schwelgen eingebüſſet / zu der Regierung über Pergamum Attalus I. deſſen Vater / auch Attalus genannt / wie ſchon erwehnt / der jüngere Bruder des erſten Stiffters des Pergamiſchen Reichs / des Philetæri, geweſen ware.

A. M. 3814. Kriegte nur gemeldter Attalus I. eine gar ſchöne Gelegenheit / ſich in der Welt hervor zu thun / und die Gräntzen ſeines Reichs / welches damahls / auſſer der Haupt-Stadt Pergamus, nur in einigen kleinen Flecken und etlichen geringen Städtlein beſtunde / mithin alſo einen zimlichen engen Bezirck ausmachte /

machte / anſehnlich zu erweitern: Dann wie um dieſe Zeit Antiochus Hierax wider ſeinen Bruder Seleucum Callinicum, den König von Syrien / die Waffen ergrieffe / und denſelben / durch Hülffe der Gallier, die / wie oben erwehnt / vor einigen Jahren einen Einfall in Aſien gethan / und ſich daſelbſt feſt geſetzt / von Land und Leuten verjagte / ſo bediente ſich Attalus der Gelegenheit / die ihm nur gemeldte in Syrien entſtandene Uneinigkeit an die Hand gabe / dermaſſen zu ſeinem Vortheil / daß er nicht nur einen guten Theil von dieſem Reich wegſchnappte / ſondern ſich zugleich auch hierüber bey allen benachbarten Potentzen in keine geringe Reputation ſetzte. Er gabe nehmlich bey dieſem Spiel den vierdten Mann ab / und nahme anbey das Tempo ſo wohl in acht / daß / als beyde feindſeelige Brüder einander kurtz vorher eine Schlacht geliefert / und beyde ſich dadurch auch alſo entkräfftet / daß / nachdem Seleucus den Sieg verlohren / auch Antiochus ſich deſſen gar wenig rühmen können / er auf einmahl plötzlich wider den letztern loß brache / und demſelben / wie auch deſſen Alliirten / denen Gallis, eine ſolche Niederlage beybrachte / daß nach dieſer befochtenen Victorie nicht nur ein guter Theil von Aſien / von dem Berg Taurus biß an das Ægæiſche Meer hin / in ſeine Hände kame / ſondern ihn auch deßwegen / und weil er zumahl hiebey gezeiget / daß die Galli, die man bißher vor unüberwindlich gehalten / gar wohl könten überwunden werden / jedermann des königlichen Tituls würdig ſchätzte / und ihm denſelben bey-

 legte /

legte / nicht als wann ſeine Vorfahren an dem Pergamiſchen Reich denſelben bißher nicht geführet / ſondern weil er am erſten unter ſelbigen ſich hauptſächlich hervor gethan / und durch bemeldtes glückliche Unternehmen ſich überall ein groſſes Anſehen zuwegen gebracht. v. ſupr. pag. 423.

A. M. 3829. Suchte zwar Seleucus Ceraunus, der König von Syrien / welcher inzwiſchen ſeinem Vater Seleuco Callinico auf dem Thron gefolgt / dem Attalo alles wieder mit Gewalt abzunehmen / was er vorgemeldter maſſen von dem Syriſchen Reich an ſich gebracht; doch wie er bey dieſer Expedition durch die Untreue ſeiner eigenen Leute durch Gifft aus aus dem Weg geräumet wurde / ſo bliebe damahls dem Attalo noch alles in den Händen. v. ſupr. pag. 426.

A. M. 3831. Schiene es / als wann das Glück den Attalum gäntzlich verlaſſen / und ihn eben ſo ſehr erniedrigen wolte / als es ihn vorhin erhöhet hatte: Dann wie inzwiſchen / nach dem Todt des Seleuci, deſſen jüngerer Bruder Antiochus M. durch Vorſchub ſeines Vetters Achæi, auf den Syriſchen Thron gelanget / und dieſer hierauf das jenige / was Seleucus vorhin unterlaſſen müſſen / auszuführen ſich vorſetzte / ſo gienge es dem Attalo darüber ſo übel / daß er nicht nur alle ſeine Syriſche Conqueſten verlohre / ſondern auch ſein eigenes Reich mit dem Rücken anſehen muſte. v. ſupr pag. 427.

A. M. 3835. Erzeigte ſich das Glück dem Attalo wieder etwas günſtiger: Dann wie

Achæus

Achæus an ſeinem jungen Vetter / dem Antiocho M. die Untreue begienge / daß er ſich aller Länder / welche er vorhin dem Attalo abgenohmen / als ein Eigenthum anmaßte / und ſich über ſelbige zum König aufwarffe / darüber aber unter beyden ein blutiger Krieg entſtunde; ſo bediente ſich Attalus dieſer bequemen Gelegenheit dermaſſen zu ſeinem Vortheil / daß er nicht nur in kurtzem ſein vorhin verlohrnes Reich wieder eroberte / ſondern dem Achæo auch verſchiedene Länder und Oerter / ſo vorhin zu dem Syriſchen Reich gehöret / abſonderlich aber die anſehnliche Stadt Smyrnam, auf das neue wieder abnahme.

A. M. 3839. Lieſſe ſich Attalus auch mit dem Antiocho M. wider den Achæum in eine Allianz ein / wodurch es dann geſchahe / daß dieſer vollends gar über einen Hauffen geworffen wurde / und Antiochus mithin auch Gelegenheit bekame / deſſen an ihm verübte Untreue auf das grauſamſte zu beſtraffen. v. ſupr. p. 433.

A. M. 3842. Stunde Attalus den Römern auch in dem jenigen Krieg bey / welchen ſie damahls mit dem Macedoniſchen König Philippo führeten: Dann wie er mit ſelbigen vor einigen Jahren ſich deßwegen in eine Bündnüß eingelaſſen / damit er ſich bey allen Aſiatiſchen Potentzen um ſo mehr furchtbar machen möchte / weil damahls die Römer / wegen ihrer groſſen Macht und glücklichen Kriege / die ſie bißher wider verſchiedene Feinde geführet / faſt überall in der gantzen Welt in groſſem Anſehen ſtunden / ſo konte er ſich nicht entbrechen / ihnen bey dieſem

ſem Krieg Hülffe zu leiſten. Er contribuirte auch hierdurch nicht wenig dazu / daß die Römer endlich über den König Philippum Meiſter wurden / und ihm einen vortheilhafften Frieden abzwangen; gabe aber durch ſeine mit denſelben geſchloſſene Allianz zugleich Anlaß / daß ſelbige mit der Zeit ihre ſiegreiche Waffen biß in Aſien ausbreiten/und ſelbiges gröſten Theils unter ihre Bottmäßigkeit bringen konten. v. ſupr. pag. 325.

A. M. 3850. Erzeigte Attalus den Römern eine gar ſonderbahre Gewogenheit: Dann weil man damahls in den Sybilliniſchen Büchern zu Rom gefunden/daß zu Verjagung eines mächtigen auswärtigen Feindes aus Italien/nehmlich des Hannibals, welcher daſſelbe damahls mit einem blutigen Krieg angegriffen hatte / nothwendig ſeye / daß man die Berecynthiam, welche vor die Mutter aller Götter gehalten wurde/ nach Rom bringen müſte; ſo ſchickte Attalus, auf Anſuchen des Römiſchen Raths / nicht nur ſelbige mit groſſem Pracht dahin / ſondern die Römer bildeten ſich auch nachmahls / als ſie den Hannibal würcklich aus Italien verjagten / feſtiglich ein / daß ſie dem Attalo, und dem von demſelben ihnen zugeſchickten Götzen-Bild / den über gedachten ihren Feind erhaltenen Sieg einig und allein zu dancken hätten.

A. M. 3856. Gienge endlich Attalus, im 72ſten Jahr ſeines Alters / und 44ſten ſeiner Regierung / an einem Schlag-Fluß mit Todt ab. Er hinterlieſſe nach ſich den unſterblichen Ruhm / daß er ſeine Unterthanen mit Gelindig-

keit

keit und Sanfftmuth regieret / ein groſſer Liebhaber der Gerechtigkeit geweſen / ſich gegen jedermann leutſeelig und ungemein freygebig erwieſen / und dasjenige / was er ſeinen Alliirten verſprochen / jederzeit in der That geleiſtet. Man erzehlet auch ſonſt noch von ihm / daß unter ſeiner Regierung die Kunſt / Gold auf ſeidene Zeuge zu ſticken / am erſten aufgekommen ſeyn ſolle / daher man dieſelbe auch nach ihm Attaliſche Kleider genennet.

A. M. 3857. Folgte hierauf dem Attalo in der Regierung über Pergamum ſein älteſter Sohn Eumenes II. Derſelbe hatte noch drey Brüder / nehmlich Attalum, Philetærum und Athenæum, welche aber eine ſolche Liebe zu ihm trugen / daß ſie / um ihm gegen alle Nachſtellungen ſeiner heimlichen Feinde eine deſto gröſſere Sicherheit zu verſchaffen / unter ſeiner Leib-Garde Dienſte thaten / ingleichem auch ſo einig und friedlich mit ihm lebten / daß ſich niemahls einiger Zwiſpalt unter ihnen ereignet / ſo gewiß ein rahres Exempel bey Brüdern / und abſonderlich unter königlichen Printzen.

A. M. 3865. Obwohlen Eumenes II. von gar ſchwachen Leibes-Kräfften ware / ſo erſetzte ſein muthiger und aufgeweckter Geiſt ſolchen Mangel doch dergeſtalt / daß er vermittels deſſelben die Gräntzen ſeiner Herrſchafft ſo weit ausſtreckte / daß er ſelbige den gröſten Reichen gleich machte: Dann wie er die von ſeinem Vater mit den Römern angefangene Freundſchafft anfänglich mit unverbrüchlicher Treue unterhielte / und denſelben in demjenigen Krieg / welchen

chen ſie damahls wider den Syriſchen König Antiochum M. in Aſien zuführen hatten / mit aller ſeiner Macht beyſtunde / ſo erzeigten ſich die Römer hievor ſo danckbar gegen ihn / daß / als Antiochus bey Magneſia dergeſtalt auf das Haupt geſchlagen wurde / daß er deßwegen um den Frieden bitten muſte / ſie dieſem den gantzen Strich Landes / der ſich von den Gräntzen Pergami, biß an den Berg Taurum erſtreckte / und Jonien / Lydien / Lycaonien / Phrygien und Myſien unter ſich begriffe / nebſt der Halb-Inſel Cherſoneſus und der Stadt Lyſimachia in Europa / wegnahmen / und ſelbige insgeſammt dem Eumeni vor die ihnen bey dieſem Krieg geleiſtete Hülffe ſchenckten. v. ſupr. pag. 453.

A. M. 3882. Wolte Eumenes abermahl zeigen / was er vor ein getreuer Freund von den Römern wäre: Dann wie er in ſichere Erfahrung brachte / daß Perſeus, der König von Macedonien / wider dieſelbe mit einem Krieg ſchwanger gienge / und zugleich auch die Carthaginenſer wider dieſelbe aufzuwicklen ſich bemühete / ſo nahme er in eigener Perſon eine Reiſe nach Rom vor / und entdeckte daſelbſt dem Rath daß gantze Geheimnüß. Allein dieſer den Römern geleiſtete gute Dienſt kame ihm gar theuer zu ſtehen: Dann wie er in der Rückreiſe von Rom nach Hauſe begriffen ware / und zuvor unter Wegs zu Delphis zuſprechen wolte / um daſelbſt dem Abgott Appollini ein Opffer zu bringen / wäre er bey nahe ſelbſt von dem Perſeo darüber aufgeopfert worden / indem dieſer / da er Nachricht bekame / was Eumenes wider ihn zu Rom angebracht /

bracht / ſich durch die Rach-Begierde ſo weit einnehmen lieſſe / daß er ihm den Weg verlegte / und da er ihn bey einem engen Paß in die Klemme bekame / mit Steinen von der Höhe herab dergeſtalt bombardiren lieſſe / daß er dadurch ſehr übel zugerichtet / und durch gantz Griechenland und Aſien / auch ſo gar zu Rom / vor todt gehalten und ausgeſchrien wurde. Dieſes Gerüchte ware zwar gantz falſch; nichts deſto weniger aber wurde es vor ſo gewiß geglaubt / daß unter andern des todt vermeynten Eumenis älterer Bruder Attalus alſobald den Thron beſtiege / und ſich nebſt dem auch mit deſſen Gemahlin vermählte. Doch wie nachgehends die Wahrheit an den Tag kame / und Eumenes von ſeinen Wunden wieder geheilet wurde / ware er ſo redlich / daß er alſobald ſeinem Bruder ſo wohl ſein Reich wieder abtratte / als auch deſſen Gemahlin zurück gabe. v. ſupr. p. 358.

A.M. 3883. Als hierauf der Krieg zwiſchen den Römern und dem Perſeo würcklich angienge / hielte zwar Eumenes bey ſelbigem anfänglich der erſtern Parthey wider den letztern; doch lieſſe er ſich nach der Zeit von dem Perſeo ſo weit überwinden / daß er in ſeiner vorigen Treue gegen die Römer in etwas zu wancken anfienge: Dann wie ihn Perſeus zu einer Verbündnüß wider die Römer einlude / und ihm 1500. Talente auszuzahlen verſprache / ſo bald er den Krieg wider die Römer würde angefangen haben; lieſſe er ſich hierdurch dergeſtalt blenden / daß er die Sache zu Bedacht nahme / und deßwegen aus Macedonien / wo er bißher im Nahmen der

Römer

Römer einige Städte belagert hatte/ nach Aſien zurück gienge. Es wurde zwar nachmahls nichts aus dem gantzen Handel/ weil Eumenes mit dem bloſſen Verſprechen des Perſei nicht zufrieden ware/ſondern das baare Geld zum voraus haben wolte / ehe er in das Feld rückte; Allein die Römer faßten nichts deſto weniger hierüber/ als ſie die Sache in Erfahrung brachten/ einen ſolchen Widerwillen gegen den Eumenem, daß ſie ihn von dem an nicht mehr als ihren Freund/ ſondern als ihren heimlichen Feind/ anſahen. Er hingegen / nachdem er bey ſich betrachtet/ wie er durch ſeine unbeſonnene Unbeſtändigkeit nicht nur die Freundſchafft der Macedonier nicht erhalten/ſondern ſich noch dazu der Freundſchafft der Römer verluſtig gemacht / ſchickte hierauf zwar ſeinen Bruder Attalum nach Rom/ um ſeine Conduite allda bey dem Rath zu entſchuldigen/ auch zugleich die alte Freundſchafft wieder zu erneuren; und wie derſelbe in ſeiner ihm aufgegebenen Commiſſion nicht nach Wunſch reuſſiren/ und nur allein ſo viel erhalten konte/ daß man das vergangene in Vergeſſenheit zu ſtellen verſprache / ware er zwar geſinnet/ ſelbſt in eigener Perſon abermahl nach Rom zu gehen; Doch wie ihm der Römiſche Rath zu entbieten lieſſe / daß ihm ſeine Gegenwart nicht angenehm ſeyn würde / muſte er ſolche vorgehabte Reiſe zu ſeinem gröſten Verdruß und nicht geringen Schaden wieder ausſetzen: Dann ſeine Feinde / die Gallier, als ſie ihn dergeſtalt von aller Hülffe der Römer verlaſſen ſahen / fiengen hierauf an / alle Forcht / die ſie vor-

hin vor ihm gehabt hatten / gäntzlich abzulegen / und ihm ſo vielen Verdruß anzuthun / daß Eumenes Urſache bekame / es mehr / als einmahl / zu bereuen / daß er ſo unbeſonnener Weiſe die Freundſchafft der Römer verſchertzet. v. ſupr. pag. 364.

Wie dieſer König endlich geſtorben / was er vor Nachfolger auf dem Thron gehabt / und wie das Pergamiſche Reich zu letzt durch Erbſchafft an die Römer gekommen / davon ſolle unter künfftiger Continuation der Pergamiſchen Geſchichte das mehrere angeführet werden / vor jetzo aber wenden wir uns hingegen zu der Abhandlung der

Geſchichte des Königreichs Bithynien.

Bithynien, iſt eine Landſchafft in Klein-Aſien / welche ihren Nahmen von den Völckern Thynis überkommen haben ſolle / die ehemahls aus Europa über den Helleſpont gegangen / und ſich in dieſer Landſchafft niedergelaſſen. Sie liegt oben an dem Ponto Euxino herum / gräntzet aber ſonſt mit den Ländern Ponto, Phrygien und Myſien, und wird deßgleichen von Europa nur durch eine kleine Meer-Enge / Boſphorus Thracicus genannt / abgeſondert. Ihre berühmteſte Städte waren vormahls Chalcedon, Nicomedia, Apamea, Nicæa, Pruſia und Libyſſa. Ihre vornehmſte Flüſſe aber führten die Nahmen Sangarius, Calpas, Aſcanius und Hippias.

Uber dieſe Landſchafft herrſchete zu den Zeiten / als Alexander M. ſeine groſſe Expedition wider den letzten Perſiſchen Monarchen Darium Codomannum in Aſien unternohmen / ein gewieſer Fürſt / deſſen Nahmen von den Geſchicht-Schreibern zwar nicht aufgezeichnet / dannoch aber von demſelben von ihnen ſo viel angemercket worden / daß er die Freyheit der Bithynier wider den Macedoniſchen General Calantem ſo tapffer vertheidiget / daß ſelbiger / aller ſeiner Bemühung ohngeachtet / ſie auf keine Weiſe dem Alexandro völlig unterwürffig machen können.

Sein Sohn Zipœtus folgte ihm nachmahls in der Regierung über Bithynien nach / man weiß aber wenig beſonders von ihm / als daß er um die Zeiten des Syriſchen Königes Seleuci Nicanoris gelebt.

A, M. 3778. Herrſchete hierauf über Bithynien Nicomedes, ein Sohn des nur gemelten Zipœtis. Ihrer viele glauben / daß er am erſten den königlichen Titul über Bithynien angenohmen. So viel aber iſt gewiß / daß er eine gröſſere Figur / als gedachte ſeine beyde Vorfahren / in der Welt gemacht: Dann er miſchte ſich nicht nur in den Krieg / welchen die beyde Könige Antigonus Gonatas und Antiochus Soter mit einander um das Macedoniſche Reich führeten / und ſtunde hiebey dem erſtern wider den letztern bey / deſſen General Patroclen er auch in einer groſſen Schlacht aus dem Feld ſchluge; ſondern / als nachmahls auch ſeine Unterthanen wider ihn eine Rebellion anfiengen / und

und er daher die Gallier, ſo damahls einen Einfall in Griechenland unternohmen/ um Hülffe anrieffe/ gabe er hierdurch dieſer ſtreitbahren Nation Gelegenheit/ daß ſelbige am erſten in Aſien übergehen/ und ſich nachgends allda auch dergeſtalt feſt ſetzen konte/ daß es ohnmöglich ware/ ſie von dar wieder zu vertreiben. v. ſupr. pag. 413.

A. M. 3792. Lieſſe nur gemeldter König Nicomedes auch die an dem Propontide gelegene Stadt Aſtacum faſt gantz neu erbauen und anſehnlich erweitern/ auch ſelbige nach ſeinem Nahmen Nicomediam nennen.

A. M. 3826. Regierte nach nur erwehntem Nicomede über Bithynien deſſen Sohn Zela. Man findet aber von ihm in den Geſchicht-Büchern der Alten wenig aufgezeichnet/ ſo hier anzuführen würdig wäre.

A. M. 3864. Führte hierauf den Scepter über Bithynien Pruſias, ein Sohn des nurgemeldten Zelæ. Er hatte faſt immerzu Händel mit dem Pergamiſchen König Eumene, und gewanne demſelben auch einsmahls/ durch die Tapfferkeit und Verſchlagenheit des Carthaginenſiſchen Feld-Herrns Hannibals, als derſelbe/ nachdem ihn der Syriſche König Antiochus M. auf Verlangen der Römer/ aus ſeinem Reich wegſchaffen müſſen/ bey ihm Kriegs-Dienſte angenohmen/ eine wichtige Schlacht zur See ab: Dann wie Hannibal noch vor dem Treffen allerhand Schlangen in irrdene Gefäſſe zuſammen fangen/ und ſelbige nachgehends unter währendem Gefechte in die feindliche Schiffe werffen lieſſe/ ſo wurden die Fechtende

hierdurch dergeſtalt erſchröckt / daß ſie anfänglich in Confuſion, nachgehends aber auch in die Flucht gebracht / und mithin hierüber der völlige Sieg dem Pruſiæ zu theil wurde. Dieſer geleiſteten guten Dienſte ohngeachtet / erzeigte ſich jedoch Pruſias nachgehends gegen dem Hannibal gar ſehr undanckbar: Dann wie die Römer / nachdem ſie zwiſchen ihm und dem Eumeni wieder Friede gemacht / bey ihm um die Auslieferung des Hannibals anhalten lieſſen / lieſſe er ſich hierzu ſo willfährig finden / daß er dißfalls ſo gleich alle nöthige Anſtalten machte / und ihnen den Hannibal gewiß genug in die Hände würde geſpielet haben / wann nicht derſelbe ſeinem Vorhaben vorgekommen / und ſich ſelbſt durch Gifft um das Leben gebracht hätte. Seine Lacheté und ſeine Forcht / ſo er vor den Römern hatte / zeigte er auch noch bey einer andern Gelegenheit auf eine gar ſchimpffliche Weiſe: Dann wie es den Römern gelange / ſeiner Gemahlin Bruder / den Macedoniſchen König Perſeum, nicht nur gäntzlich zu überwinden / ſondern auch gefangen zu bekommen / ſchamte er ſich nicht / ſich vor einen Libertum, oder freygelaſſenen Knecht der Römiſchen Republic auszugeben / und / um den Römern deſto mehr zu ſchmeichlen / in einer den Libertis gewöhnlichen Kleidung / wie auch mit geſchornen Haupt und einem Hut auf dem Kopff / überall zu Rom ſich öffentlich ſehen zu laſſen / nur damit er ihre Gunſt und Freundſchafft hierdurch verdienen / und von ihnen bey der Regierung ſeines Reichs gelaſſen werden möchte.

Wie endlich dieſer Pruſias von ſeinem eigenen Sohn Nicomede um das Leben gebracht worden / und was ihm vor Könige auf dem Bithyniſchen Thron gefolgt / ingleichem auf was Weiſe Bithynien zuletzt zu einer Provintz des Römiſchen Staats gemacht worden / davon ſolle künfftighin an gehörigem Ort ein mehrers folgen. Anjetzo aber nehmen wir abzuhandlen vor uns die

Geſchichte des Parthiſchen Reichs.

DJe Parther ſind ein geringes und wildes Volck/welches ſeinen Urſprung in Scythien genohmen / von dar aber verjagt worden / und ſich in einem Strich Landes von Aſien wieder geſetzt / welches zwiſchen Medien und Hyrcanien liegt / und welchen ſie nachgehends nach ihrem Nahmen Parthiam genennet haben. Man kan überhaupt von dieſem Volck ſagen / daß es gleichſam mit den Waffen in den Händen gebohren wurde. In den Belagerungen der Städte / und in öffentlichen Feld-Schlachten / hatten die Parther zwar gemeiniglich gar wenig Glück. Ihr Vortheil aber beſtunde meiſt im Fechten zu Pferd / im Zurückziehen / und in der Flucht / in welcher ſie ſich unvermuthet zu wenden / und ihre Verfolger ſo geſchickt über den Hauffen zu werffen wuſten / daß / da ſelbige den Sieg bereits in den Händen zu haben vermeynten / ſie öffters denſelben noch theuer genug bezahlen / oder auch wohl gar in dem Stich laſſen muſten. Sie waren übrigens auch faſt allezeit zu Pferd: Dann fechten / gaſti-

ren / ſich mit einander unterreden / und Handlungen ſchlieſſen / geſchahe bey ihnen alles in dem Sattel / auch ware bey ihnen kein anderer Unterſchied zwiſchen freyen Leuten und Knechten / als daß dieſe zu Fuß giengen / jene aber zu reiten pflegten.

Unter den Aſſyriſchen und Perſiſchen Monarchen waren die Parther noch faſt gantz unbekannt / nachdem ſie aber folgends von den Nachfolgern des Alexandri M. überwunden wurden / fiengen ſie an / etwas mehr in Anſehen zu kommen / und da ſie mit der Zeit ebenmäßig von den Römern zum öfftern mit Krieg angegriffen wurden / erlangten ſie unter allen andern Barbaren den Ruhm / daß ſie nicht nur denſelben tapffer widerſtanden / und dieſelbe zu verſchiedenen mahlen überwunden / ſondern auch die Römiſche Monarchie zum öfftern durch ihre ſiegreiche Waffen zittern gemacht / wie wir ſolches zu ſeiner Zeit / bey Erzehlung der Römiſchen Geſchichte / mit mehrern ſehen werden. Hier hingegen wollen wir jetzo ohne fernern Umſchweiff erzehlen / bey was Gelegenheit dieſes Volck A. M. 3809. nicht nur ſeine Freyheit erlangt / ſondern auch ein gantz neues Reich in Aſien / welches insgemein nach ſelbigem das Parthiſche Reich genennet wird / angerichtet: Es lebte nehmlich damahls unter demſelben ein gewieſer behertzter und herrſchſüchtiger Mann / Arſaces genannt / welcher mehr wegen ſeiner Tapfferkeit / als wegen des Geblütes / aus welchem er herſtammete / berühmt ware. Dieſer wurde anfänglich aus einem Räuber ein Sol-

dat /

dat / nachgehends aber hienge er zu den Zeiten / da die zwey nachgelaſſene königliche Printzen und Söhne des Syriſchen Königes Antiochi Dei, Seleucus Callinicus und Antiochus Hierax, ſich mit einander um die Syriſche Crone herum ſchlugen / einen Hauffen von allerley liederlichen Geſinde an ſich / und fienge damit an / gantz Parthien überall zu durchſtreiffen. Andragoras, der Statthalter dieſes Landes / welches damahls dem Seleuco Callinico zugehörte / thate ihm zwar hiebey / eine zimliche Zeit lang / ſo viel / als möglich / Einhalt. Als er aber nachgehends / da ſich Arſaces durch allerhand zuſammen gelauffenes Volck noch mehr verſtärcket hatte / ſich mit ſelbigem unvorſichtiger Weiſe in ein Treffen einlieſſe / lieſſe ſelbiges vor ihn ſo unglücklich ab / daß er nicht nur ſelbſt darüber auf dem Platz bliebe / ſondern der Uberwinder Arſaces hierdurch auch Gelegenheit bekame / ſich gleich nach dieſem Sieg von ſeinem Anhang zu einem König über gantz Parthien aufwerffen zu laſſen / und nicht lang hernach auch ebenmäßig die benachbarte Provintz Hyrcanien an ſich zu bringen. Seleucus Callinicus, als er von dieſer Empörung Nachricht bekame / vermeynte zwar dieſelbe gar bald wieder zu dämpffen / daher er auch mit einem anſehnlichen Kriegs-Heer ohne Verzug nach Parthien gienge / und daſelbſt den Arſacem zu einer Schlacht nöthigte; Allein er ware nicht viel glücklicher / als vorhin Andragoras: Dann Arſaces ſchluge ihn ebenfalls aus dem Feld / und bekame ihn zum zweytenmahl gefangen / lieſſe ihn auch zwar gar wohl halten /

aber nicht eher wieder auf freyen Fuß ſtellen/ als biß er verſprache/ unverzüglich wieder nach Syrien zurück zu kehren / und die Parther künfftighin unangefochten zu laſſen. Dieſe / nachdem ſie ſich ſolchergeſtalt von dem Syriſchen Joch gäntzlich befreyet ſahen / fiengen hierauf an/ den Arſacem ſo hoch zu ſchätzen / als jemahls Cyrus bey den Perſern / Alexander M. bey den Griechen und Romulus bey den Römern geweſen ware / und zwar auch nicht ohne Urſache: Dann er ware nicht nur tapffer von der Fauſt / ſondern dabey auch klug und verſtändig / über dieſes ein groſſer Liebhaber der Gerechtigkeit/ wie nicht weniger gutthätig gegen die / ſo es verdieneten/ gegen jedermann aber freundlich und leutſeelig/ und wie er ferner auch / gleich nachdem er ſich den Seleucum Callinicum vom Halſe geſchafft/ einen Anfang machte / in ſeinem neuen Reich überall gute Geſetze und Ordnungen einzuführen / ingleichem hier und dar verſchiedene ſtarcke Schlöſſer und Veſtungen anlegen zu laſſen / ſo brachte er es hierdurch dahin / daß er ſeine Regierung auf einen ſo feſten Grund ſetzte / daß er ſelbige auch auf ſeine Nachkommen bringen konte. v. ſupr. pag. 420.

A. M. 3844. Thate Antiochus M. der König von Syrien / nachdem unter ihm ſein Reich von den vorigen innerlichen Unruhen ſich allgemach wieder erhohlet hatte/ zwar einen Verſuch / die Parther wieder auf das neue unter das Syriſche Joch zu bringen. Allein / alle ſeine Bemühung / die er dißfalls anwandte / ware umſonſt und vergebens; Dann wiewohl er den

Arſacem

Arſacem in einer Schlacht überwande/ und ihn aus Medien vertriebe / auch biß in Hyrcanien zurück jagte / ſo erhohlte ſich doch Arſaces gar bald wieder dergeſtalt / daß er dem Antiocho auf das neue die Spitze bieten / und ihm wiederum ein nahmhafftes von Medien abnehmen / auch ihn dahin zwingen konte / daß er mit ihm einen Frieden eingehen / und vermöge ſolches die Parther abermahl vor freye Leute erklähren muſte. v. ſupr. pag. 435.

A.M. 3850. Gienge Arſaces endlich/nach einer 41. jährigen Regierung/mit Todt ab: Dann wie er damahls in einen Krieg mit den Capadociern verwickelt ware / verlohre er darüber in einem Treffen / bey dem Fluß Araxe, zu allgemeinem Leydweſen der Seinigen / das Leben / als von welchen er auch nachdem dieſe Ehre erhielte/daß alle ſeine Nachfolger an dem von ihm neu aufgerichteten Parthiſchen Reich nach ſeinem Nahmen Arſacidæ genen̄et wurden/auf gleiche Weiſe/ wie die Könige in Egypten von ihren Urhebern Pharaones und Ptolomæi, die Kayſere zu Rom aber Cæſares und Auguſti hieſſen.

A. M. 3851. Beſtiege hierauf den Parthiſchen Thron Arſaces II. Er folgte vorgemeldtem ſeinem Vater/ ſo wohl in der Klugheit / als Tapfferkeit / nach / und bekame auch gar bald Gelegenheit / ſolche öffentlich ſehen zu laſſen/ da ihn Antiochus M. der König von Syrien / mit Krieg angriffe/um die jenige Länder wieder zu erobern / welche ehemahls Arſaces I. von dem Syriſchen Reich abgeriſſen hatte : Dann er gienge ihm mit 100000. Mann zu Fuß und

20000. Reutern friſch entgegen / und wiewohl er dabey das Unglück hatte / daß er den kürtzern zoge / und ſich in Medien / biß an die Hyrcaniſche Gräntzen / zurück ziehen muſte / ſo hatte doch auch Antiochus von dem über ihn befochtenen Sieg einen ſo ſchlechten Vortheil / daß er deßwegen nicht lang hernach mit ihm einen Frieden ſchloſſe / und ihn zugleich auch wegen ſeiner Tapfferkeit würdig ſchätzte / ſich mit ihm in eine Bündnüß einzulaſſen.

A. M. 3862. Starbe nur gedachter König Arſaces II. und hinterlieſſe zu ſeinem Reichs-Nachfolger ſeinen Sohn Arſacem III. der auch von einigen Priapatius und Pampacius genennet wird. Er regierte ſein Reich meiſt in erwünſchtem Frieden und Ruhe / daher daſſelbe unter ihm immer in beſſern Flor und Aufnahme kame.

A. M. 3874. Gienge auch nurgemeldter dritte König der Parther / nach einer zwölffjährigen Regierung / den Weg aller Welt. Er hinterlieſſe zum Nachfolger auf ſeinem Thron ſeinen Sohn Phraatem, der auch von einigen Pharnaces genennet wird. Dieſer bekame gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung mit den Mardis, einem gar ſtreitbahren Volck / Händel / demüthigte ſie aber dermaſſen / daß ſie ſich unter die Herrſchafft der Parther beugen muſten.

A. M. 3875. Wurde hierauf nur gemeldter König Phraates, gleich in dem andern Jahr ſeiner Regierung / durch eine unheilbahre Kranckheit / zu gröſtem Leidweſen der Seinigen / in den Todt dahin geriſſen. Er hinterlieſſe zwar auch viele Söhne / die ihm / vermöge des bey den

Parthern gewöhnlichen Erb-Rechts / auf dem verledigten Thron hätten nachfolgen ſollen. Allein / wie ſelbige / wegen ihres zarten Alters / zu der Regierung noch untüchtig waren / ſo zoge er die Wohlfahrt des gemeinen Weſens ſeinem eigenen Geblüte vor / und erklährete noch vor ſeinem Ende ſeinen Bruder Mithridatem um ſo viel lieber zu ſeinem Reichs-Nachfolger / weil ſelbiger ein Printz von groſſem Verſtand und Tapfferkeit ware.

A. M. 3876. Beſtiege alſo der nur gemeldte neue und fünffte König der Parther / Mithridates genannt / den Thron bey dieſem Volck. Seinen Nahmen in der Welt berühmt zu machen / und zugleich auch die Gräntzen des Parthiſchen Reichs anſehnlich zu erweitern / gabe ihm gar nicht lang hernach Eucratides, der damahlige Regent der Bactrianer, die ſchönſte Gelegenheit an die Hand / als welcher faſt zu gleicher Zeit / da jener den Scepter über Parthien in die Hände bekame / zu der Regierung dieſes groſſen und ſtreitbahren Volcks gelangte: Dann wie beyde ſich zum Endzweck vorſetzten / ſich durch tapffere Thaten in der Welt einen groſſen Nahmen zu erwerben / ſo konte es nicht gar lang anſtehen / daß ſie einande darüber / als benachbarte Printzen / gar bald in die Haare geriethen / und mithin unter ihnen ein blutiger Krieg entſtunde. Bey ſelbigem ſchiene zwar anfänglich Eucratides dem Mithridati an Macht einiger maſſen überlegen zu ſeyn ; Allein / wie dieſer weit mehr Tapfferkeit / als jener / beſaſſe / über dieſes auch das Glück auf ſeiner Seiten hat-

hatte/ ſo lieffe endlich alles vor ihn nach Wunſch ab: Dann wie die Bactrianer zu gleicher Zeit auch mit den Sogdianern, Drangaritanern und Indianern in einen langwürigen Krieg verwickelt/ und dadurch nicht wenig geſchwächet/ Eucratides aber darüber von ſeinem eigenen ungerathen Sohn/ den er doch vorher zu ſeinem Mit-Regenten über Bactra erklähret/ erſchlagen wurde / ſo wurden endlich die Bactrianer von dem Mithridate völlig überwunden / und gezwungen/ ihre vorige Freyheit mit der Parthiſchen Dienſtbarkeit zu vertauſchen. Die Meder muſten hierauf gleichfalls an den Reyhen / denen Mithridates, nach einem blutigen und ſeiner Seits glücklichen Krieg / das Parthiſche Joch eben ſo wohl / als vorhin den Bactrianern, an den Halß warffe; und wie er nicht lang hernach auch den König der Elimæer mit Krieg angriffe / und denſelben nicht nur überwande / ſondern auch deſſen gantzes Reich ſich unterwürffig machte/ ſo wurde hierdurch der Parther Herrſchafft ſo weit ausgebreitet / daß ſelbige von dem Berg Caucaſus, biß an den Strohm Euphrat, ſich erſtreckte / und alle in dieſem groſſen Diſtrict gelegene Länder ihrem Reich einverleibet wurden.

Was nachdem / nach dem Abſterben dieſes tapffern Königes / demſelben weiter vor Regenten in der Herrſchafft über Parthien gefolgt/ und was ſie vor merckwürdige Thaten verrichtet / davon ſolle künfftighin / bey fernerer Continuation der Parthiſchen Geſchichte / das nöthige angeführet werden. Vor jetzo aber wenden wir uns zu der Erzehlung der

Geſchich-

Geſchichte des Armeniſchen Reichs.

ARmenien, iſt eine groſſe Landſchafft in Aſien, welche von dem Fluß Euphrat in zwey Provintzen abgeſondert wird, davon die eine, ſo jenſeits dieſes Fluſſes liegt, Groß-Armenien, die andere aber, ſo diſſeits dieſes Strohms zu finden, den Nahmen Klein-Armenien führet.

Beyde dieſe Provintzen wurden von dem Alexandro M. mit unter die von ihm geſtifftete Macedoniſche Monarchie gebracht, daher ſie auch nachgehends eine gute Zeit lang denen aus ſelbiger entſtandenen Syriſchen Königen unterworffen blieben; zu den Zeiten des Königes Antiochi M. aber ſchüttelte Groß-Armenien das Syriſche Joch von dem Halß, und wurde bey folgender Gelegenheit aus einer Provintz des Syriſchen Reichs ein eigenes Königreich.

Als nehmlich gedachter König Antiochus M. im Jahr der Welt 3864. das Unglück hatte, daß er in dem Krieg, in welchen er ſich aus Ubermuth mit den mächtigen Römern eingelaſſen, von denſelben bey Magneſia, in Lydien, auf das Haupt geſchlagen wurde, ſo bediente ſich Artaxias, einer ſeiner Kriegs-Oberſten, dieſer guten Gelegenheit dermaſſen zu ſeinem Vortheil, daß er in Groß-Armenien eine Revolte wider ihn anfienge, und ſich über dieſes Land zum König aufwarffe. Antiochus bemühete ſich zwar nachgehends, dieſe von ihm abgefallene Provintz wieder zu vorigem Gehorſam zu bringen; Allein Artaxias wuſte ihm ſchon einen Riegel

vorzuſchieben / daß er ſeinen Endzweck nicht erreichen konte: Dann er begabe ſich in der Römer Schutz / und brachte es dadurch dahin / daß ihn Antiochus ohnangefochten laſſen muſte. Antiochus Epiphanes, des nur gedachten Antiochi M. jüngerer Sohn und Nachfolger am Syriſchen Reich / kriegte ihn zwar nachmahls gefangen / und lieſſe ihn auch als einen Rebellen ſtraffen; Allein deßwegen konte er Groß-Armenien nicht wieder erobern / ſondern ſelbiges bliebe von beſagtem Abfall an jederzeit ein von Syrien gantz abgeſondertes Reich / deſſen Regenten jedoch biß auf den Tigranem, der nachgehends von den beyden Römiſchen Generalen Lucullo und Pompejo überwunden worden / in der Hiſtorie unbekannt ſind / daher wir von ſelbigen auch hier nichts anführen können / ſondern an deren ſtatt vielmehr vor uns nehmen die

Geſchichte des Paphlagoniſchen Reichs.

PAphlagonien, iſt eine Landſchafft in Klein-Aſien / welche um den Pontum Euxinum herum liegt / ſonſt aber mit den Provintzen Bithynia, Galatia, Cappadocia und Ponto gräntzet. Ihre vornehmſte Städte hieſſen vormahls Comana, Eupatoria, Theutrania, Sinope und Lepte, auch ſollen die Völcker Heneti, die nachmahls / unter Anführung des Trojaniſchen Heldens Antenoris, nach Italien geſchiffet / und ſich in der Gegend / wo heut zu Tag Venedig erbauet iſt / niederglaſſen / auch die dieſer

be-

berühmten Stadt ihren Urſprung gegeben / daher entſproſſen geweſen seyn.

Zu den Zeiten des Alexandri M. kame Paphlagonien, nebſt andern Aſiatiſchen Provintzen / mit unter die Bottmäßigkeit der Macedoſchen Monarchie, und nach deren Zerfall an die Könige von Syrien / unter deren Herrſchafft es biß auf die Zeiten der Regierung des Antiochi M. ſtunde. Damahls aber / ohngefehr um A. M. 3864. fielen die Paphlagonier von dem Syriſchen Reich ab / und erwählten einen eigenen König / Morzes genannt / über ſich / deſſen Nachkom̃en nachgehends auch ſo lang über ſie geherrſchet / biß dieſelbe endlich von den Römern überwunden / und Paphlagonien zugleich zu einer Römiſchen Provintz gemacht worden / wie wir ſolches zu ſeiner Zeit mit mehrern anführen werdẽ.

Anjetzo hingegen / nachdem wir bißher alles / was ſich nach dem Todt des Alexandri M. biß zu dem Untergang des Macedoniſchen Königreichs / in denen unter die Griechiſche Monarchie ehemahls gehörig geweſenen Ländern merckwürdiges zugetragen / erzehlet / und dabey abſonderlich ſo wohl die Geſchichte der vier Haupt-Reiche / als der andern kleinen Neben-Reiche / ſo aus gedachtem dritten groſſen Welt-Reich entſproſſen / umſtändlich beſchrieben haben / verlaſſen wir dieſelbe gäntzlich / und wenden uns hingegen zu der Abhandlung anderer Geſchichte / ſo ſich zu gleicher Zeit / vornehmlich in dem Welt-Theil Europa / begeben haben / da wir dann von ſelbigen vor erſt vor uns nehmen wollen die

Römi-

Römiſche Geſchichte.

WIr haben oben unter dem erſten Abſatz dieſes unſeres güldenen Denck-Ringes göttlicher Allmacht und menſchlicher Thaten pag. 173. mit mehrern erzehlet / welcher geſtalt die Römer / nachdem ſie kaum das Jahr vorher mit den Samnitern einen Frieden geſchloſſen / A. M. 3731. auf das neue mit denſelben in einen blutigen Krieg verfallen. Wie aber nun ſo wohl dieſer Krieg fortgeſetzet und geendiget worden / als auch was ſonſt vor merckwürdige Begebenheiten bey der Römiſchen Republic biß auf die Zeiten vorgefallen / da das Macedoniſche Reich von den Römern zerſtöhret / und dadurch die Gräntzen ihrer Herrſchafft immer weiter ausgebreitet worden / davon ſolle hier nunmehr umſtändlich gehandelt werden.

A. M. 3732. Kommt demnach gleich anzumercken vor / daß die Römer zwar den Q. Fabium Maximum Rullianum und L. Fulvium Curvum zu Burgermeiſtern erwählet: Weil man aber theils dem Jovi und andern Göttern zu Ehren gewieſe Spiele anſtellen wolte / theils auch der Krieg / den man mit den Samnitern zu führen hatte / von groſſer Wichtigkeit wäre; ſo muſten beyde von ihrem Amt wieder abdancken / und geſchehen laſſen / daß man an ihre ſtatt den A. Cornelium Coſſum Arvinam zum Dictatore machte. Dieſer gienge hierauf / nachdem er den M. Fabium Ambuſtum zu ſeinem Magiſtro Equitum ernennet / mit einer Armee wider die Samniter zu Felde. Allein ob er gleich

zimlich

zimlich weit in das feindliche Gebiete eindrange/ ſo wäre ihm doch bey nahe ein groſſes Unglück darüber begegnet/ worein er ſich durch ſein eigenes Verſchulden geſtürtzet: Dann wie er einsmahls an einem zu einem Treffen gantz unbequemen Ort ſein Lager geſchlagen hatte/ ſo kamen ihm die Samniter mit ihrer gantzen Macht dergeſtalt plötzlich über den Halß/ daß es gleich damahls zwiſchen beyden Theilen zu einer blutigen Schlacht würde gekommen ſeyn/ wann nicht die einbrechende Nacht ſolches verhindert hätte. In eben dieſer Nacht ſuchte ſich der Dictator hierauf zwar zu retiriren/ daher er/ um die Feinde zu betrügen/ und ſie glauben zu machen/ als ob er ſie in ſeinem Lager mit feſtem Fuß erwarten wolte/ allenthalben in ſelbigem viele Feuer anſtecken lieſſe/ inzwiſchen daß er ſich zum Abmarſch fertig machte. Allein/ wie er in ſeinem Marſch/ wegen der vielen Defiléen, die er zu paſſiren hatte/ nicht recht fortkommen konte/ die Samniter auch/ wie ſie von ſeiner Retirade Kundſchafft bekamen/ ihm alſofort ihre Reuterey nach ſchickten/ ſo muſte er endlich Stand halten/ und ſich zu einem Treffen fertig machen. Dieſes nahme bald nach dem Anbruch des Tages mit gröſter Hefftigkeit ſeinen Anfang/ und fochten die Samniter hiebey mit deſto gröſſerm Muth und Tapfferkeit/ weil ſie glaubten/ die Römer hätten ihr Lager nicht ſo wohl wegen Unbequemlichkeit des Orts/ als vielmehr aus Forcht verlaſſen. Es fehlte auch würcklich nicht viel/ ſo ſolten die Römer die Bataille verlohren haben. Endlich aber gabe

ihnen die Samnitiſche Reuterey Gelegenheit/daß ſie einen vollkommenen Sieg befechten konten: Dann wie ſelbige ſich von dem Corps ihrer Armee trennete / in die Römiſche Bagage einfiele / und ſelbige zu plündern einen Anfang machte / ſchickte der Dictator den M. Fabium Ambuſtum, ſeinen Magiſtrum equitum, mit einem Theil ſeiner Cavallerie unverzüglich dahin / welcher nicht nur die plünderende Feinde theils in Stücken hiebe / und theils zerſtreuete / ſondern hierauf auch der von ihrer Reuterey gantz entblößten feindlichen Infanterie in den Rücken gienge / und unter ſelbiger ein ſolches Nieder-Metzlen anfienge / daß der Uberreſt der Samnitiſchen Armee ſich endlich nach der Flucht umſehen / und den ſiegenden Römern die mit vielen Leichen bedeckte Wahlſtatt überlaſſen muſten. Die Forcht und der Schröcken / ſo nachdem die Samniter über dieſer Niederlage befiele / ware auch dermaſſen groß / daß ſie unverzüglich einige Geſandten nach Rom abſchickten / und durch ſelbige den Römern nicht allein den Brutulum Papium, der ſie am meiſten zum Friedens-Bruch verhetzet / ſondern auch alle Gefangene / nebſt aller Beute / welche ſie bißher im Krieg von denſelben gemacht hatten / überliefern lieſſen; ja wie auch gemeldter Brutulus, aus Forcht einer grauſamen Straffe / ſich ſelbſt unter Wegs das Leben nahme / ſo ſandten ſie ſo gar deſſen Leichnam nach Rom / und verſprachen über dieſes dem Rath daſelbſt / daß ſie demſelben auch alle deſſen hinterlaſſene Güter aushändigen wolten / wann man ihnen nur dagegen den

Frieden

Frieden ſchencken würde. Allein die Römer nahmen zwar die Gefangene und die Beute an/ von dem Frieden aber wolten ſie nichts hören / daher die Samniter auch wider ihren Willen den Krieg fortſetzen muſten.

A.M.3733. Gelangten zu Rom zum Burgermeiſter-Amt T. Veturius Calvinus und Sp. Poſtumius. Unter ihrer Regierung widerfuhre den Römern von den Samnitern ein ungemeiner Schimpff/ wodurch ſie zugleich mit Schaden lerneten / daß man keinen Feind zur Verzweifflung bringen müſte: Dann die Samniter, welche in die äuſſerſte Deſperation gebracht waren/ daß ihnen die Römer alle Hoffnung zum Frieden abgeſchnitten / hätten der Römiſchen Republic hierüber bey folgender Gelegenheit beynahe einen tödtlichen Streich verſetzet. Sie rüſteten nehmlich eine ſtarcke Armee aus / und lieſſen dieſelbe durch ihren General Cajum Pontium anführen. Damit ſie aber die Römer in das Garn brächten / ſo kleideten ſie zehen Soldaten als Hirten aus/ welche die unter den zwey Burgermeiſtern T. Veturio und Sp. Poſtumio anrückende Römiſche Armee durch falſche Nachricht von den Samnitern hintergehen muſten. Dann ſie beredeten die Römer/ auf ihr Nachfragen/ wo die Samnitiſche Armee ſtünde/ daß ſelbige die in Apulien gelegene Stadt Luceriam belagerte / und dem Ort bereits dergeſtalt zugeſetzt hätte / daß ſich derſelbe nicht lang mehr würde halten können. Den Römern ware an der Erhaltung dieſer Stadt viel gelegen / und weil ſie dieſelbe/ es möchte auch koſten/ was es wolte/ zu

entſetzen beſchloſſen / ſo verſuchten ſie / weil ſie keinen andern Weg wuſten / ihren Marſch durch die ſo genannte Furcas Caudinas dahin zu nehmen / welches ein ſehr enger Paß / zwiſchen lauter hohen Gebürgen / gegen die Stadt Caudium zu / an den Campaniſchen Gräntzen / ware. Sie paſſirten zwar auch einen guten Theil dieſes Paſſes. Endlich aber wuſten ſie weiter weder hinter noch vor ſich: Dann der Samnitiſche General Cajus Pontius lieſſe / ſo bald er die längſt gewünſchte Zeitung bekame / daß die Römer würcklich in die ihnen zubereitete Falle eingegangen / ſo wohl den Eingang als Ausgang des Paſſes / als auch alle Höhen deſſelben / durch ſeine Armee beſetzen / und die Römer hierdurch alſo einſchlieſſen / daß ſie entweder durch Hunger crepiren / oder ſich ihm auf Gnade und Ungnade ergeben muſten. Sein Vater Xerennius Pontius gabe ihm hierauf / als er ihn deßwegen um ſein Gutachten befragte / was er mit ſeinen Gefangenen anfangen ſolte / zwar den klugen Rath: er ſolte entweder die Römiſche Armee frey wieder abziehen laſſen / denn ſo würde man ſich die Römiſche Republic hierdurch ſehr verbindlich machen / und eine rechte Freundſchafft mit derſelben ſtifften können; oder er ſolte ſie / ohne einen Mann davon kommen zu laſſen / ſämmtlich über die Klinge ſpringen laſſen / weil in ſolchem Fall die Römer Zeit genug brauchen würden / ehe ſie ſich wieder erhohlen könten. Allein / weder ſein unverſtändiger Sohn / noch auch die übrige Samniter, wolten zu ihrem gröſten Schaden einem von beyden Vorſchlägen folgen. Sie er-

ergrieffen alſo einen Mittel-Weg / und geſtatteten den Römern zwar den Abzug/ſchrieben ihnen aber dabey die allerſchimpfflichſte Conditionen vor: Dann die beyde Burgermeiſtere muſten ihnen anfänglich verſprechen / daß ihnen alles reſtituirt werden ſolte / was ihnen die Römer bißher abgenohmen; hernach aber muſten ſie ihnen 600. Ritter zu Geißlen und zu einer Verſicherung überliefern / daß der Friede von den Römern gegen ſie jederzeit feſt gehalten werden ſolte; und wie dieſes alles verwilliget worden / muſten ſo dann vorerſt die beyde Burgermeiſtere / und nach ihnen die ſämmtliche Soldaten/ ſo wohl ihre Waffen / als Kleider / ablegen / hernach aber halb nackend und gebunden / unter abſcheulicher Verſpottung und Beſchimpffung der zuſehenden Samniter, unter einem Joch / welches aus drey Spieſſen dergeſtalt verfertiget wurde / daß zwey davon in die Erde geſteckt waren / und gerade über ſich ſtunden / der dritte aber über zwerchs / gleich einem Galgen / darüber lage / durch kriechen / und alſo auf die allerſchimpfflichſte Weiſe als Uberwundene ihren Abzug nach Rom nehmen. Bey ihrer Ankunfft allda wurden nachmahls auch ſo wohl die beyde Burgermeiſtere / als ihre Soldaten/ von jedermann gar ſchlecht empfangen; und weil man zumahl den beyden erſtern alle Schuld beymaſſe / daß die ihnen zu commandiren anvertraute Armee / und mithin darunter auch die Römiſche Republic ſelbſt/von den Samnitern ſo hefftig beſchimpffet worden; ſo zwange man ſie / daß ſie ihr Amt unverzüglich niederlegen / und

hingegen den Q. Fabium Ambuſtum zum Dictatore erklähren muſten. Dieſer ernennete hierauf zwar auch den P. Æmilium Pætum zu ſeinem Magiſtro equitum. Weil es aber das Anſehen hatte / als ob dieſe geſchehene Wahl nicht gut wäre / ſo muſte der neue Dictator wieder abdancken / und geſchehen laſſen / daß man den M. Æmilium Paſſum zu dieſer hohen Würde beförderte / den M. Valerium Flaccum aber zu ſeinem Magiſtro equitum machte. Doch wie dem Römiſchen Rath dieſe Wahl abermahl nicht gefiele / ſo kame die Sache gar zu einem Interregno, da Q. Fabius Maximus und nach ihm M. Valerius Corvinus das Amt eines Interregis eine Zeit lang verſahen.

A. M. 3734. Wurden endlich zu Rom zu Burgermeiſtern erwählet Q. Publilius Philo und Luc. Papirius Curſor. Beyde lieſſen ſich gleich bey dem Antritt ihrer Regierung nichts ſo ſehr angelegen ſeyn / als wie ſie den von den Samnitern den Römern in dem vorigen Jahr zugefügten unerträglichen Schimpff auf das nachdrücklichſte rächen möchten. Sie brachten es daher anfänglich dahin / daß der gantze Rath / nebſt dem Volck / ſich öffentlich erklährete / wie ſie an den zwiſchen den Samnitern und den zwey Burgermeiſtern T. Veturio und Sp. Poſtumio bey Caudium geſchloſſenen Frieden durchaus nicht wolten gebunden ſeyn; hernach aber übergabe man den Samnitern die beyde Burgermeiſtere / nebſt allen andern / ſo bemeldten Frieden unterzeichnen helffen / damit ſich die Samniter gleichwohl an ſelbige / weil ſie ſich mit ihnen / ohne

Vorwiſſen

Vorwiſſen und hierzu nöthige Vollmacht des Raths und ſämmtlichen Volcks zu Rom / in einen Vertrag eingelaſſen / als deſſen Urhebere / halten möchten; und obgleich die Samniter die ihnen Zugeſchickte nicht annehmen wolten / ſondern verlangten / daß / wann ja die Römer den Frieden nicht halten wolten / ſo ſolten ſie alles wieder in den alten Stand ſtellen / und ihnen zumahl die gantze Armee / wie ſie ſolche aus den Caudiniſchen Päſſen abziehen laſſen / zu ihrer freyen Diſpoſition überliefern; ſo wolten doch die Römer / weil ihnen ſolches nicht gelegen ware / gantz nichts davon hören / den Krieg aber beſchloſſen ſie gleichwohl mit aller Macht fortzuſetzen. Bey ſelbigem zeigte ſich das Glück den Samnitern anfänglich zimlich günſtig / indem nicht nur die Satricani von den Römern abfielen / und ſich auf ihre Seiten ſchlugen / ſondern auch die Stadt Fragellæ, ſo eine Römiſche Colonie ware / als ſie ſelbige bey nächtlicher Weile überfielen / in ihre Hände kame / und von ihnen verbrannt wurde. Als aber darauf die beyde Burgermeiſtere Papirius und Publilius mit zwey ſtarcken Armeen in dem Feld erſchienen / fienge die Sache gar bald an aus einem andern Faß zu gehen: Dann wie der eine davon / nehmlich Papirius, vor die in Apulien gelegene Stadt Luceriam, wohin die Samniter die ihnen von den Römern bey Caudium zu Geißeln hinterlaſſene 600. Ritter in Verwahrung gebracht hatten / rückte / und den Ort zu belagern anfienge; Publilius aber mit der andern Armee in dem Samnitiſchen Gebiete ſtehen bliebe / und die

Samniter obſervirte; wurden dieſe in ihren abgefaßten Concepten dergeſtalt irre gemacht / daß ſie nicht wuſten / was ſie thun ſolten / indem ſie ſich Luceriam zu entſetzen nicht getraueten / aus Beyſorge / Publius dörffte ihnen ſonſt in den Rücken gehen / und ſie ſolchergeſtalt von zwey Feinden zugleich in die Mitte gebracht werden / und doch auch befahreten / daß / wann ſie Luceriam ohnenſetzet lieſſen / ſo dörffte der Ort darüber verlohren gehen. Bey ſolchen Umſtänden entſchloſſen ſie ſich alſo endlich / dem Publilio eine Schlacht zu liefern; Allein dieſe lieffe ſehr ſchlecht vor ſie ab: Dann wie die Römer mit äuſſerſter Wuth und gröſter Erbitterung / um den vorhin bey Caudium erlittenen Schimpff zu rächen / gegen ſie fochten; ſo muſten ſie endlich weichen / und den ſiegenden Römern die Wahlſtatt überlaſſen. Der Uberreſt ihrer geſchlagenen Armee nahme zwar die Retirade in Apulien / und verſchantzte ſich allda ohnfern Luceria, in der Abſicht / dieſen Ort doch noch zu entſetzen. Allein hierdurch ſtürtzten ſie ſich erſt recht in das gröſte Unglück: Dann wiewohl ſich die Tarentiner ihrer annahmen / und durch einige Geſandten den Römern drohen lieſſen / wofern ſie mit den Samnitern nicht Friede machten / ſo wolten ſie / nebſt dieſen / ſie mit ihrer gantzen Macht / als gemeinſchafftliche Feinde / verfolgen helffen; ſo kehrte ſich doch der Burgermeiſter Papirius gar wenig an ſolche Drohungen; vielmehr ſuchte er nur ſo viel Zeit zu gewinnen / daß er ſich mit ſeinem Collega, dem Publilio, conjungiren könte; ſo bald

aber ſolches geſchehen / fertigte er nicht nur die Tarentiniſche Geſandten mit der kurtzen Antwort ab / daß man ſich Römiſcher Seits gar wenig vor ihrer Macht fürchte / zumahl da man wüſte / daß ſie nicht einmahl in dem Stand / die innerliche Unruhen / womit ſie bißher geplagt worden / unter ſich ſelbſt zuſtillen; ſondern lieſſe hierauf auch das verſchantzte Samnitiſche Lager mit aller Gewalt angreiffen. Die Samniter thaten zwar hiebey eine Zeit lang einen ſtarcken Widerſtand. Endlich aber drangen die Römer gleichwohl in ihr Lager ein / und hieben darinn nicht nur alles in Stücken / ſondern machten noch dazu eine anſehnliche Beute. Publilius gienge hierauf nach dieſem Treffen / in welchem faſt die gantze Samnitiſche Kriegs-Macht aufgerieben worden ware / mit einem Theil der Römiſchen Armee nach den äuſſerſten Gräntzen von Apulien, und gleichwie daſelbſt über der erlittenen groſſen Niederlage der Samniter alles voller Beſtürtzung ware / ſo kame faſt dieſes gantze Land in einer gar kurtzen Zeit in ſeine Gewalt. Papirius aber bliebe vor Luceria ſtehen / und ſetzte die angefangene Belagerung dieſes Orts eiferig fort / welche auch endlich auf Seiten der Römer einen glücklichen Ausgang nahme / und ihnen zugleich die ſchönſte Gelegenheit an die Hand gabe / daß ſie den Samnitern den obgemeldten Schimpff / welchen ſie ihnen bey den Furcis Caudinis angethan hatten / redlich wieder eintråncken konten: Dann die in dem Ort liegende Beſatzung / 7000. Mann ſtarck / als ſie ſich / aus Mangel der nöthigen Lebens-Mit-

tel / nicht länger mehr halten konte / muſte ihnen nicht nur alle Waffen und Kriegs-Inſignia, welche ihnen die Samniter vorhin bey gemeldten Furcis Caudinis abgenohmen / nebſt denen eben damahls zu Geiſſeln hinterlaſſenen 600. Rittern / wider überliefern / ſondern über dieſes auch ihre eigene Waffen / Kleider / Bagage und anderes mehr zurück laſſen / und nachmahls durch ein ſchimpffliches Joch durch kriechen; wobey das merckwürdigſte ware / daß der obgemeldte Cajus Pontius, welcher der Urheber von dergleichen ſchändlichen Ausgelaſſenheiten geweſen / ſich ſelbſt auch zu ſolcher Schmach bequemen / und mithin zu ſpat und mit ſeinem Schaden erkennen lernen muſte / daß der Rath der Alten gemeiniglich beſſer / als der Jungen / zu ſeyn pfleget.

A. M. 3735. Verwalteten das Burgermeiſter-Amt zu Rom L. Papirius Curſor und Q. Æmilius Corretanus. Dieſer letztere führte wider die Ferentiner, eine beſondere Nation der Apulier, welche der Samniter Parthey angenohmen hatten / eine Armee in das Feld / und ſchluge ſie nicht nur in einer ihnen gelieferten Schlacht / ſondern nahme nachgehends auch ihre Haupt-Stadt Ferentinum, wohin ſich der gröſte Theil der flüchtigen Feinde nach verlohrnem Treffen retiriret hatte / mit Accord ein. Sein Collega Papirius aber ware faſt eben ſo glücklich gegen die Samniter und Satricaner: Dann wie er vor dieſer letztern ihren Haupt-Platz Satricum rückte / um denſelben zu belagern / geriethe die darinn gelegene Samnitiſche Beſatzung darüber in

ſol-

ſolche Forcht und Schröcken/daß ſie den Schluß faſſete / den Ort zu verlaſſen / und bey Nacht heimlich durchzugehen. Sie ſuchte zwar ſolches auch würcklich werckſtellig zu machen; allein das gröſte Unglück vor ſie ware/ daß ihr Anſchlag den Römern von einigen gegen dieſe wohl geſinnete Bürger in der Stadt verrathen wurde: Dann wie die Beſatzung abmarſchieren wolte/ paſſeten die Römer derſelben auf / und hieben ſie gröſtentheils in Stücke / die Stadt Satricum aber kame faſt zu gleicher Zeit in der Römer Hände / weil vor gemeldte Bürger ihnen ein Thor eröffneten/ und ihnen hierdurch Gelegenheit verſchafften/ daß ſie ſich von beſagtem Platz völlig Meiſter machen konten. Der Uberwinder Papirius lieſſe hierauf alle Einwohner / welche er an obgemeldtem Abfall von den Römern ſchuldig befande / mit Ruthen hauen und enthaupten/die übrige hingegen ſämmtlich entwaffnen und die Stadt auch ſelbſt mit einer ſtarcken Beſatzung belegen / er aber vor ſich begabe ſich nachmahls nach Rom zurück / und hielte daſelbſt einen triumphirlichen Einzug.

A. M. 3736. Gelangten zu Rom zu dem Burgermeiſter-Amt M. Foſſius Flaccinator und Plautius Venox. Damahls ſchickten die Samniter einige Geſandten nach Rom / welche fußfällig um den Frieden/und daß man ſie zu Bunds-genoſſen des Römiſchen Volcks aufnehmen möchte/baten; Allein ſie kontē weiter nichts erhalten/als daß man ihnen einen Stillſtand auf zwey Jahr zuſtunde. Der Burgermeiſter Plautius zwange auch die Theanenſes und Canuſinos,

zwey

zwey Apuliſche Völcker / indem er ihr Land auf das ärgſte verwüſten und verheeren lieſſe / dahin/ daß ſie ſich den Römern unterwerffen muſten; und weil nebſt dem die Anzahl der Bürger zu Rom ſich eine Zeit her gewaltig vermehret hatte/ ſo richtete man aus ſelbigen zwey neue Tribus, oder Zünffte / davon die eine Ufentina, die andere aber Falentina hieſſe / auf / und fügte ſelbige den alten Zünfften bey.

A. M. 3737. Stunden der Regierung zu Rom als Burgermeiſtere vor C. Junius Bubulcus und Q. Æmilius Barbula. Beyde waren in Apulia gegen die Römiſche Feinde gar glücklich: Dann es ſuchten nicht nur die Theatenſer bey ihnen den Frieden / mit Bitte / daß man ſie zu Schutz-Verwandten des Römiſchen Volcks erkláhren möchte; wiewohl ſie nichts anders erhielten / als daß ſie ſich ſchlechterdings als Unterthanen ergeben muſten; ſondern es nahme auch über dieſes der Burgermeiſter Junius insbeſondere die gewaltige und reiche Stadt Tarentum weg / und brachte es hierdurch dahin / daß ſich gantz Apulien den Römiſchen Waffen unterwerffen muſte. Gleich darauf gienge man auch auf die Lucanos loß / konte aber weiter gegen ſie nichts ausrichten / als daß der Burgermeiſter Æmilius die Stadt Nerulum unverſehens überrumpelte / und ſich von ſelbiger Meiſter machte.

A. M. 3738. Führten zwar das Regiment als Burgermeiſtere zu Rom Sp. Nautius und M. Popilius, im Feld aber commandirte die Römiſche Armee als Dictator L. Æmilius Mamercinus,

cinus, welcher den L. Fulvium zu ſeinem Magiſtro equitum annahme. Dieſen letztern beyden gaben die Samniter zimlich zu ſchaffen: Dann wie ſich der Dictator unterſtunde, die mit den Samnitern alliirte Stadt Satriculam anzugreiffen, nahmen die Samniter daher Anlaß, den obgemeldten Stillſtand zu brechen, und eine ſtarcke Armee auf die Beine zu bringen, um damit den Entſatz der belagerten Stadt zu tentiren. Sie griffen zwar auch das Römiſche Lager vor Satricula an, und wie die Belagerte zu gleicher Zeit einen ſtarcken Ausfall auf die Römer wagten, kamen dieſe darüber zimlich in die Enge; Allein, wie es den Römern endlich glückte, die Belagerte wieder in die Stadt zurück zu treiben, und ſie nachgehends ihre gantze Macht gegen die Samniter gebrauchen konten, muſten dieſe zuletzt auch weichen, und ſich nach der Flucht umſehen. Sie trachteten zwar hierauf den Römern auch dadurch eine Diverſion zu machen, daß ſie vor die in ihrem Schutz ſtehende Stadt Pliſtiam rückten; Allein wie ſich die Belagerte tapffer wehreten, muſten ſie vor dem Ort gar bald wieder ihren Abzug nehmen.

A. M. 3739. Erwählte man zwar zu Rom zu Burgermeiſtern den L. Papirium und Q. Publium Philonem, weil man ihnen aber das Commando über die Armee gegen die Samniter nicht anvertrauen wolte, ſo machte man abermahl einen Dictatorem, welcher Q. Fabius Maximus hieſſe, und den Q. Æmilium Cæretanum zu ſeinem Magiſtro equitum ernennete. Beyde ſetzten die im vorigen Jahr angefangene Belagerung

rung der Stadt Satricula eiferig fort/ die Samniter aber ſuchten auf das neue/ den Entſatz des Orts zu unternehmen. Sie brachten daher eine zahlreiche Armee zuſammen/ und ſetzten ſich damit ohnfern dem Römiſchen Lager/ welches ſie auch nicht nur in beſtändigem Allarm hielten/ ſondern demſelben über dieſes faſt alle Zufuhr abſchnitten. Die Römer hielten ſich eine Zeit lang hiebey gantz ſtille. Endlich aber triebe die Ungedult/ und der Verdruß/ daß ſich die Belagerung ſo lang verzögerte/ dem Magiſtrum equitum Æmilium an/ daß er mit der ſämmtlichen Reuterey/ jedoch ohne Vorwiſſen des Dictatoris, die Feinde anzugreiffen ſich erkühnete. Das Gefechte/ ſo hierüber entſtunde/ ware blutig und zimlich hartnäckigt/ indem nicht nur der commandirende Samnitiſche General von dem Æmilio mit eigener Hand erlegt/ ſondern auch dieſer von jenes ſeinem Bruder erſchlagen wurde. Endlich aber muſten die Samniter doch weichen: Dann wie ein Theil von der Römiſchen Cavallerie von den Pferden abſaſſe/ und mit gröſter Wuth auf die Samniter loß gienge/ konten dieſe in die Länge keinen fernern Widerſtand thun/ ſondern muſten ſich allgemach nach der Flucht umſehen. Das belagerte Satricula muſte ſich hierauf zwar mit Accord an die Römer ergeben; Allein die Samniter erſetzten dieſen Verluſt gar bald doppelt wieder: Dann ſie nahmen nicht nur die obgemeldte Stadt Pliſtiam mit Gewalt ein/ ſondern ſie wuſten über dieſes auch die Einwohner der in Campanien gelegenen Stadt Sora dahin zu bereden/ daß ſie ſich empöre-

poreten/ und die in ihrer Stadt liegende Römiſche Beſatzung völlig maſſacrirten. Der Dictator Fabius, als er hievon Nachricht bekame/ brache zwar hierauf mit ſeiner Armee unverzüglich nach Sora auf / um die Rebellen wieder zu vorigem Gehorſam zu bringen; Allein wie ihm die Samniter auf dem Fuß nachgiengen / um die Soraner zu unterſtützen / kame es darüber bey dem Ort Lautulas zu einem blutigen Treffen / deſſen Ausgang ſehr zweiffelhafftig ware: Dann beyde Theile fochten ſo lang mit einander / biß endlich die Nacht darüber einbrache / und dem fernern Blutvergieſſen ein Ende machte. Doch brachten es die Samniter gleichwohl dahin / daß die Römer / damit ſie von ihnen nicht ferner angegriffen werden möchten / ſich in der folgenden Nacht verſchantzen muſten. Allein eben dieſes gereichte nachmahls den Samnitern zu ihrem Verderben: Dann wie ſelbige ſich unterſtunden/ die Römer in ihrem Lager gleichſam zu belagern/ der Dictator Fabius aber Nachricht bekame/daß C. Fabius, welchen der Rath zu Rom/ an ſtatt des gebliebenen Æmilii, zum Magiſtro equitum ernennet/ mit einem friſchen Succurs nach ſeinem Lager im Anmarſch begriffen wäre/ legte er die Sache mit demſelben alſo ab / daß ſie beyde die Samniter an einem gewieſen hierzu beſtimmten Tag zu gleicher Zeit von vorne und hinten angreiffen wolten / und führte auch nachgehends die Sache dergeſtalt glücklich aus / daß die Samniter gäntzlich geſchlagen / ihrer eine groſſe Anzahl erlegt / und ihr gantzes Lager mit einer reichen Beute erobert wurde.

A. *M.* 3740. Verſahen das Burgermeiſter-Amt zu Rom C. Sulpitius und M. Pætilius Libo. Die Römer belagerten unter ihrer Anführung das von ihnen abgefallene Sora, und obgleich der Ort / wegen ſeines von Natur gar feſten Lagers / ſehr ſchwer anzugreiffen ware / ſo zeigte ihnen doch ein Uberläuffer einen heimlichen Weg / wie ſie anfänglich in das Schloß / und nachgehends auch von dar in die Stadt kommen konten. Der Ort gienge alſo mit Sturm an die Römer über / und was von den Einwohnern in der erſten Hitze nicht niedergemacht wurde / davon wurden nachgehends die vornehmſte Rädelsführer der Rebellion / an der Zahl 225. ausgeſucht / nach Rom geſchickt / und daſelbſt / nachdem man ſie zuvor mit Ruthen geſtäupet / enthauptet. Die Auſonier, die ſich inzwiſchen zu den Samnitern geſchlagen / wurden hierauf von den Römern gleichfalls angegriffen / und ihnen einige ihrer beſten Städte / als Auſona, Minturnæ und Veſtina, in einer gar kurtzen Zeit mit Gewalt abgenohmen / auch der gröſte Theil ihrer Einwohner darüber erſchlagen / welches alles die Römer um ſo viel weniger Mühe und Blut koſtete / weil die vornehmnehmſte unter den Auſoniern an ihren übrigen Lands-Leuten ſelbſt untreu wurden / und den Römern alle Gelegenheit an die Hand gaben / wie ſie ſich gemeldter Städte am leichteſten bemeiſtern könten. Den Samnitern gelange zwar indeſſen auch ein zimlicher Streich wider die Römer / da ſie ihnen die Stadt Luceriam durch Verrätherey wegnahmen; Allein ſie blie-

ben

ben gar nicht lang bey dem Beſitz dieſes Orts: Dann die Römiſche Armee rückte unverzüglich vor ſelbigen / und grieffe ihn mit ſolcher Gewalt an / daß er mit Sturm in ihre Hände kame / und alles / was man darinn fande / niedergehauen wurde. Die Capuaner, welche ſich an nur gemeldtes Unglück der Stadt Luceria gar wenig zu kehren ſchienen / ſuchten zwar hierauf den Römern gleichfalls loſe Händel zu machen / indem ſie von ihnen abfallen / und der Samniter Parthey ergreiffen wolten; Allein die Römer verhinderten ſolches noch in Zeiten dadurch / daß ſie den C. Mænium unverzüglich zum Dictatore machten / und denſelben / nebſt ſeinem angenohmenen Magiſtro equitum, dem M. Follio, mit nöthiger Vollmacht nach Capua ſchickten / um eine Inquiſition gegen die Rebellen anzuſtellen / und alle die jenige / welche er finden würde / daß ſie an der vorgeweſenen Conſpiration Theil gehabt / am Leben zu ſtraffen; und wie deſſen ohngeachtet die Samniter dennoch mit einer ſtarcken Armee ſich der Stadt Capua, um die Einwohner allda in ihrem Vorhaben zu unterſtützen / zu nähern unterſtunden / die beyde Burgermeiſtere Sulpitius und Pætilius aber ihnen dahin mit dem Römiſchen Kriegs-Heer auf dem Fuß nachfolgten / kame es darüber zwiſchen beyden Theilen bey dem Ort Malvento, welcher jetzo Beneventum heißt / zu einer ſo blutigen und vor die Samniter ſo unglücklichen Schlacht / daß ſie ſo wohl an Todten / als Gefangenen / biß 30000. Mann verlohren / und den Römern über dieſes auch ihr gantzes Lager überlaſſen muſten.

A. M. 3741. Wurden zwar zu Rom zu Burgermeiſtern gemacht L. Papirius Curſor und C. Junius Bubulcus, weil aber ein Gerüchte ſich ausbreitete / daß die Samniter dieſes Jahr ſtärcker / als jemahls / in dem Feld erſcheinen würden / ſo ernenneten gedachte beyde Burgermeiſtere den C. Pætelium Libonem zum Dictatore, damit er / nebſt ſeinem Magiſtro equitum, dem M. Foſſio, die Römiſche Armee gegen ſelbige commandiren könte. Beyde giengen anfänglich vor die den Samnitern zugehörige Stadt Bovianum, um ſelbige zu belagern. Als ſie aber Nachricht bekamen / daß die Samniter die Stadt Fregellas unverſehens überrumpelt und eingenohmen / hebten ſie die angefangene Belagerung unverzüglich wieder auf / und nahmen mit ihrer gantzen Armee ihren Marſch ſchleunig nach der Gegend des letztern Orts / in der Meynung / die Samniter allda zu finden / und ihnen eine Schlacht zu liefern; Doch wie dieſe vor ihrer Ankunfft ſich aus dem Staub gemacht / kehrten ſie darauf wieder in Campanien, und nahmen allda die Städte Nolam, Atinam und Collatiam weg; nach denen Städten Sueſſam, Caſſinum und Pontiam aber ſchickte man in eben dieſem Jahr von Rom aus auch eine gute Anzahl neue Einwohner / um ſelbige beſſer zu bevölckern.

A. M. 3742. Machten die Römer zu Burgermeiſtern den M. Valerium Maximum und P. Decium. Der erſte von beyden hielte den Samnitern, gegen welche er einen Theil der Römiſchen Armee commandirte / den Daumen der-

geſtalt feſt auf den Augen / daß ſie ſich dieſes Jahr faſt nicht regen durfften. Decius aber lage meiſt kranck zu Rom / und konte ſeinen Amts-Geſchäfften gar wenig abwarten. Weil nun auch ein Gerüchte ſich ausbreitete / als ob die Hetruſci gegen die Römer etwas böſes im Sinn hätten / und ſolches ein Feind wäre / vor dem ſich die Römer nach den Gallis am meiſten in acht zu nehmen hatten; ſo ernennete man bey ſolchen weit ausſehenden Conjuncturen den C. Sulpicium Longum zum Dictatore, und den C. Junium Bubulcum zu ſeinem Magiſtro equitum. Es kame aber doch in dieſem Jahr zwiſchen den Römern und Hetruſcern zu keinen Streichen / weil kein Theil gerne hiebey den Anfang machen wolte / und alſo ein Schwerd das andere in der Scheide hielte. Der Cenſor morum, oder der oberſte Sitten-Meiſter zu Rom / Appius Claudius, erwarbe ſich hingegen in mehrbeſagtem Jahr dadurch keinen geringen Ruhm / daß er ſo wohl am erſten das Quell- und Spring-Waſſer in die Stadt Rom leiten / als auch den nach ihm ſo genannten Welt-berühmten Viam Appiam, oder die Appianiſche Straſſe / welche von lauter Quater-Stücken verfertiget wurde / und durch gantz Unter-Italien / von Brunduſium, biß nach Capua, von dar aber ferner nach Rom gienge / anzulegen einen Anfang machen lieſſe.

A. M. 3743. Wurden zu Rom zum Burgermeiſter-Amt befördert / C. Junius Bubulcus und Q. Æmilius Barbula. Der erſte von beyden muſte wider die Samniter zu Felde gehen;

der andere aber wurde mit einer Armee in Hetrurien abgeſchicket / weil die Hetruſcer nun nicht länger mit den Römern Friede halten wolten. Die Samniter waren zwar anfänglich ſo glücklich / daß ſie die Stadt Cluviam durch Hunger zur Ubergabe zwingen konten; Allein / wie ſie der abmarſchierenden Römiſchen Beſatzung den Accord nicht hielten / ſondern ſie ſämtlich niederhauen lieſſen / reitzeten ſie hierdurch die Römer dergeſtalt zur Rache an / daß ſie unter dem Burgermeiſter Junio alſo gleich wieder vor den Ort rückten / denſelben mit Sturm einnahmen / und die darinn gefundene Bſeatzung ebenfalls ſämtlich über die Klinge ſpringen lieſſen. Nach dieſer Eroberung rückte hierauf Junius vor die reiche und mächtige Stadt Bovianum, welche den Pentris, einer beſondern Nation unter den Samnitern, zugehörte; Doch obgleich dieſer Ort / nach einem geringen Widerſtand / in ſeine Gewalt kame / ſo wurde doch mit deſſen Einwohnern nicht ſo grauſam verfahren / wie vorhin mit der Samnitiſchen Beſatzung zu Cluvia, weil die Römer / wegen der reichen Beute / ſo ſie allhier fanden / nicht Zeit hatten / daß ſie an das Todtſchlagen der Feinde gedencken konten. Die Samniter vermeynten zwar den Römern nicht lang hernach dadurch einen guten Streich zu verſetzen / daß ſie deren gantze Armee durch einige als Hirten gekleidete Uberläuffer / die den Römern hinterbringen muſten / daß ſich eine groſſe Anzahl Vieh in einem gewieſen Wald befinde / welches ſie mit leichter Mühe aufheben könten / in gedachten Wald locken

lieſſen

lieſſen; Allein ſie kamen ſelbſt darüber heßlich zu kurtz: Dann die Römer wehrten ſich / als ſie von den Samnitern in mehr beſagtem Wald plötzlich überfallen wurden / dergeſtalt tapffer / daß die Samniter ſich endlich nach der Flucht umſehen muſten / um dadurch ihr Leben zu retten / womit es aber ſo ſchwer her gienge / daß / weil die Wege / wodurch ſie paſſiren muſten / ſehr enge waren / ihrer biß an die 20000. Mann in das Graß beiſſen muſten / ehe der Uberreſt von ihnen ſich in Sicherheit ſetzen konte. Gegen die Hetruſcer hatte inzwiſchen der andere Burgermeiſter Æmilius mit den Kriegs-Operationen zwar auch einen Anfang gemacht; Allein ſeine Unternehmungen lieffen nicht gar glücklich ab: Dann wie er die von den Hetruſcis belagerte Römiſche Gräntz-Veſtung Sutrium zu entſetzen ſich unterſtunde / kame es zwar darüber zu einem blutigen Treffen / es nahme aber ſelbiges einen ſolchen Ausgang / daß ſich weder die Römer / noch die Hetruſci, eigentlich den Sieg hiebey zuſchreiben konten / indem beyde Theile ſo lang und hartnäckig gegen einander fochten / biß endlich die Nacht darüber einfiele / und dem fernern Blut-Vergieſſen ein Ende machte.

A. M. 3744. Bekame Rom zu Burgermeiſtern den C. Marcium Rutilum, und Q. Fabium. Zwiſchen dem obgemeldten Appio Claudio hingegen und den Zunfftmeiſtern des Volcks ſetzte es eine groſſe verdrüßliche Zwiſtigkeit: Dann weil jener ſein Amt / als Cenſor morum, nicht ablegen wolte / ohngeachtet er ſolches / vermöge des von dem Dictatore Æmilio Mamerco ehe-

mahls gegebenen Geſetzes / nur 18. Monate lang verwalten konte / ſo wurde er von denen Tribunis plebis bey dem Rath und Volck öffentlich verklagt / und die Sache von einem derſelben / welcher P. Sempronius hieſſe / auch ſo weit gebracht / daß Appius Claudius deßwegen in den Kercker wandern muſte. Als hierauf die Zeit in das Feld zu rücken herbey kame / theilten die beyde Burgermeiſtere Marcius und Fabius das Commando der Armee alſo unter ſich / daß dieſer die Hetruſcer, jener aber die Samniter zu bekriegen ſich vornahme. Fabius gienge mit ſeiner Armee gleich den geraden Weg auf Sutrium, und wie die Hetruſcer dieſen Ort noch immer belagert hielten/ſo griffe er ſie daſelbſt dergeſtalt muthig an / daß er ſie nicht nur auf das Haupt ſchluge / ſondern auch ihr reiches Lager eroberte. Die Hetruſcer vermeynten zwar nach dieſer erlittenen Niederlage vor dem Fabio guten Frieden zu haben / wann ſie ſich in den Ciminiſchen Wald retiriren würden / weil ſelbiger eine ungeheure Wildnüß / durch welche / wie ſie glaubten/die Römer unmöglich mit einer Armee würden paſſiren können. Allein ſie muſten gar bald erfahren / daß ſie ſich in ihrer Hoffnung nicht wenig betrogen: Dann nachdem Fabius gedachten Wald durch ſeinen Bruder M. Fabium Cæſonem, welcher der Hetruſciſchen Sprache kundig ware / und ſich nebſt einem Knecht als ein Bauer verkleidet / auf das allergenaueſte recognoſciren laſſen / von ſelbigem aber verſtanden hatte / daß erſagter Wald noch wohl zu paſſiren ; gienge er den Feinden alſobald dahin nach/

nach/und legte nicht nur mehr erwehnten Wald/ ohne den geringſten Anſtoß/glücklich hinter ſich zurück/ ſondern brache von dar auch ferner in das Hetruſciſche Gebiete ein/ und machte daſelbſt eine ſehr reiche Beute. Bey ſeinem Abmarſch ſuchten ihm zwar die Hetruſciſche Bauren die letztere wieder abzunehmen; Allein er gabe ihnen an deſſen ſtatt gute Stöſſe/ und kame faſt ohne Verluſt glücklich wieder nach Sutrium zurück. Doch verurſachte inzwiſchen eben dieſes ſein kühnes Unternehmen/ daß er den Römern einen neuen Feind über den Halß zoge: Dann die Umbri, welche mit den Hetruſcern gräntzeten/ nahmen daher/ und weil ſie beſorgten/ daß/ wann die Römer mit den Hetruſcern fertig ſeyn würden/ dieſelbe ſo dann ſie gleichfalls unter das Joch zu bringen trachten dörfften/ Anlaß/ daß ſie/ um ſolchem vorzubeugen/ ſich mit den Hetruſcern in eine Allianz einlieſſen/ und nebſt ſelbigen eine gemeinſchafftliche Sache wider die Römer machten. Beyde vereinigte Völcker rückten alſo mit einer weit gröſſern Macht abermahl vor Sutrium, und unterſtunden ſich ſo gar/ den allda mit der Römiſchen Armee campirenden Fabium in ſeinem Lager zu belagern; Allein ſolche ihre Vermeſſenheit kame ſie gar theuer zu ſtehen: Dann wie Fabius ſeinen Vortheil erſahe/ überfiele er ſie einsmahls/ ehe noch der Tag angebrochen ware/ unvermuthet in ihrem Läger/ und brachte ihnen eine ſolche Niederlage bey/ daß ſie an Todten und Gefangenen biß 60000. Mann im Stich laſſen muſten. Der Schröcken/ der

hierüber unter den Hetruſcern entſtunde / ware auch ſo groß / daß die vornehmſte unter ihren Städten / als Peruſia, Cortona und Aretium, ſich nicht anders zu helffen wuſten / als daß ſie unverzüglich einige Geſandten nach Rom abſchickten / um daſelbſt um den Frieden zu bitten; Allein wie die Römer Bedencken trugen / ſo gleich hierein zu willigen / waren ſie vergnügt / daß man ihnen nur einen Stillſtand auf 30. Jahr lang zuſtunde Der andere Burgermeiſter Marcius hatte inzwiſchen auch den Samnitern die Stadt Alliſas , nebſt vielen andern Oertern und Schlöſſern / abgenohmen; deßgleichen hatte auch der Römiſche Admiral P. Cornelius mit einer kleinen Flotte auf denen Küſten von Campanien , nicht weit von dem Ort Pompeji , gelandet / und daſelbſt / wie auch in der Gegend der Stadt Nuceria, alles ausplündern und verwüſten laſſen; als aber ſeine ausgeſetzte Leute ſich nachmahls durch die Begierde / noch mehr Beute zu machen / verleiten lieſſen / daß ſie gar zu tieff in das Land hinein giengen / wurden ſie darüber von denen zuſammen gelauffenen Bauren angegriffen / ihnen faſt alle Beute wieder abgenohmen / und theils derſelben erſchlagen / die übrige aber nach denen Schiffen zurück getriebẽ. Sowohl dieſe Schlappe / als auch ein ausgeſprengtes falſches Gerüchte / als ob der andere Burgermeiſter Fabius in dem Ciminiſchen Wald von den Hetruſcern alſo eingeſchloſſen worden / daß er weder hinter noch vor ſich wuſte / machte hierauf den Samnitern einen ſolchen Muth / daß ſie ihre gantze Macht zuſam-

ſammen zogen / und damit die Römiſche Armee unter dem Burgermeiſter Marcio angriffen. Allein / ob gleich dieſer ſelbſt darüber verwundet wurde / die Samniter auch gantz verzweiffelt fochten / ſo konten ſie doch die Römer nicht zum weichen zwingen ; vielmehr bliebe der Sieg zweiffelhafft / ohne daß er ſich vor den einen / noch den andern Theil / erklähret hätte ; die Römer aber ſahen ſich jedoch bey ſolchen Umſtänden bemüßiget / daß / weil der verwundete Marcius weiter keine Dienſte thun konte / ſie dem andern Burgermeiſter Fabio die Commiſſion auftragen muſten / einen Dictatorem zu ernennen / welcher denn auch / auf Recommendation des Römiſchen Raths / dem L. Papirio Curſori , ohngeachtet er mit ſolchem in gröſter Feindſchafft lebte / ſolches wichtige Ehren-Amt würcklich conferirte / und alſo ſein Privat-Intereſſe dem allgemeinen Beſten großmüthig nachſetzte / gleich wie hingegen der neue Dictator den C. Junium Bubulcum zu ſeinem Magiſtro equitum annahme.

A. M. 3745. Regierten keine Burgermeiſtere zu Rom : Dann weil der Dictator L. Papirius Curſor erſt gegen dem Ende des vorigen Jahrs zu dieſer hohen Würde ernennet worden / ſo daurte ſeine Herrſchafft in dieſem Jahr fort. Bey ſelbiger fande er die ſchönſte Gelegenheit / ſich einen unvergleichlichen Ruhm zu erwerben : Dann wie die Hetruſci den Stillſtand / welchen man ihnen in dem abgewichenen Jahr kaum verwilliget / ſchon wieder gebrochen / und ſich auf das neue mit den Umbris verbunden hatten / ſo

gienge der Dictator Papirius anfänglich gegen ſelbige zu Felde. Mit den Umbris zwar kame er gar bald zurecht / indem er ſie in einem ihnen gelieferten Treffen aus dem Feld ſchluge; mit den Hetruſcis aber hielte es ſchon härter / als es mit ihnen zu einer Schlacht kame: Dann dieſe fochten bey dem See Vadimone dergeſtalt tapffer / daß es ſchiene / als ob man nicht mit den Hetruſcern, die man bereits ſo offt geſchlagen/ ſondern mit einem ſolchen Feind zu thun hätte / der noch nichts gelitten. Endlich aber zogen ſie doch den kürtzern / und was das ſchlimmſte vor ſie / ſo bliebe nicht nur der Kern ihrer Trouppen auf dem Platz / ſondern es wurde über dieſes auch den Römern ihr gantzes Lager zur Beute. Die Samniter inzwiſchen hatten zwar auch ihres Orts geſucht / den Römern eine Diverſion zu machen / und / was das verwunderſamſte dabey / ſo hatten ſie nach ſo vielen empfangenen Schlägen die Waffen ihrer Soldaten vor dißmahl ſo gar vergülden und verſilbern laſſen; Allein ſie waren deßwegen nicht glücklicher / als vorhin / gegen die Römer / vielmehr fochten dieſe deſto tapfferer / damit ſie die koſtbahre Rüſtungen ihrer Feinde zur Beute bekommen möchten: Dann wie es zwiſchen beyden Theilen zu einem Treffen kame / muſten die Samniter endlich / nach einem blutigen Gefechte / den Römern / nebſt der Wahlſtatt / ihr gantzes Lager überlaſſen. Der Dictator hingegen hielte hierauf zu Rom einen öffentlichen Einzug / und wie hiebey die von den Samnitern eroberte güldene und ſilberne Schilde ſolchen ſeinen Triumph

nicht

nicht wenig ziehreten / ſo lieſſe er ſelbige nachmahls denen Ædilibus überliefern / um dieſen Triumph noch öffter vorzuſtellen / wann ſie mit ſelbigen an den vornehmſten Feſt-Tägen den Marckt ausſchmücken würden. Dem ehemahls geweſenen Burgermeiſter Q. Fabio aber widerfuhre nicht lang hernach auch gleiche Ehre: Dann weil er das Glück gehabt / die in Hetrurien gelegene und von den Römern abgefallene Stadt Peruſiam, nachdem er ihre rebelliſche Einwohner zuvor in einem ihnen gelieferten Treffen aus dem Feld geſchlagen / wieder zu vorigem Gehorſam zu bringen / ſo wurde ihm gleichfalls erlaubt / daß er ſo wohl wegen dieſes / als der in dem vorigen Jahr wider die Hetruſcer und Umbrier befochtenen vortrefflichen Siege / einen triumphirlichen Einzug zu Rom halten durffte.

A. M. 3746. Wurden zu Rom mit allgemeinem Beyfall zu Burgermeiſtern erwählet Q. Fabius zum dritten- und P. Decius Mus zum zweytenmahl / der erſtere / weil er ſich bißher in dem Krieg gegen die Hetruſcer vortrefflich ſignaliſirt / der andere aber / weil er in dem letztern Feldzug unter dem Commando des Dictatoris Papirii unvergleichliche Proben ſeiner Tapfferkeit abgelegt hatte. Beyde verglichen ſich wegen des Commando der Armee alſo mit einander / daß Fabius den Krieg wider die Samniter fort ſetzen / Decius aber gegen die Hetruſcer agiren wolte. Den Anfang ſeiner Operationen machte Fabius damit / daß er die Städte Nuceriam und Alphaternam mit Gewalt zur Ubergabe zwange /

zwange / und nachmahls auch die Samniter, wie ingleichem die mit ihnen vereinigte Marſos und Pelignos, in einer denſelben gelieferten Schlacht aus dem Feld ſchluge. Decius aber ſetzte ſeiner Seits in Hetrurien denen Tarquinienſern alſo zu / daß ſie / um nur ſeiner loß zu werden / ſeiner Armee genugſamen Proviant verſchaffen / und noch über dieſes einen Stillſtand auf 40. Jahre von ihm erbitten muſten. Er nahme hierauf zwar auch ferner denen Volſinienſern viele feſte Oerter mit Gewalt ab / und lieſſe die meiſte davon ſchleiffen / wodurch er den übrigen Hetruſcern einen ſolchen Schröcken einjagte / daß ſie / gegen einem ihnen auf ein Jahr lang verwilligten Stillſtand / ſeine gantze Armee mit doppelter Montur und mit einem Sold auf ein Jahr lang verſahen. Allein indem er ſolcher geſtalt mit den Hetruſcern tractirte / ſpielten ihm unterdeſſen die Umbri, zu welchen ſich auch viele von den Hetruſcern geſchlagen hatten / den Streich / daß ſie / ehe er ſich ſolches verſahe / mit einer ſtarcken Armee ſein Lager vorbey giengen / und gerade auf Rom zu marſchierten. Decius, als er hievon Kundſchafft bekame / eilete ihnen zwar / ſo viel ihm möglich ware / nach; Allein / es dörffte vielleicht übel mit Rom abgelauffen ſeyn / wann nicht der Rath daſelbſt / als er von der Umbrorum Anzug Nachricht erhalten / alſo gleich den Fabium mit ſeiner Armee aus der Samniter Gebiete zurück beruffen / und dieſer ſeinē Marſch dermaſſen beſchleuniget / daß er den Umbris bey dem Ort Meuania bereits über den Halß kame / ehe ſie noch einmahl vor Rom rücken

cken konten. Die Umbri ſtutzten demnach anfänglich über dieſer unverhofften Ankunfft des des Fabii nicht wenig. Als ſie ſich aber nachgehends dem ohngeachtet mit ihm in ein Treffen einlieſſen/ geriethen ſie darüber in ſolchen Schröcken/ daß ſie mitten unter dem ſchärffeſten Gefechte die Waffen niederlegten/ und um Quartier baten. Fabius hingegen machte hierauf auch die Ocriculanos, nebſt andern Umbriſchen Völckern/ den Römern unterwürffig/ von dar aber gienge er ſo dann wieder mit ſeiner unterhabenden Armee nach dem untern Theil von Italien zurück.

A. M. 3747. Wurden zu Rom zwar zu Burgermeiſtern ernennet Appius Claudius und L. Volumnius[e], der erſte aber konte kein Commando bey der Arme erlangen/ ſondern muſte zu ſeinem gröſten Verdruß ſehen/ daß man ihm dißfalls den Proconſulem Q. Fabium vorzoge. Sein Collega Volumnius ware gar glücklich wider die Salentinos, ſo gewieſe Völcker in Apulien waren/ welche der Samniter Parthey wider die Römer ergriffen hatten: Dann er überwande ſie nicht nur in etlichen mit ihnen gehaltenen Treffen/ ſondern nahme ihnen über dieſes auch etliche Städte ab. Fabius aber ware faſt noch glücklicher gegen die Samniter: Dann er ſchluge ſie anfänglich bey der Stadt Allifæ, und ſperrete ſie nachgehends in ihrem Lager/ in welches ſie ihre Retirade genohmen hatten/ auch alſo ein/ daß ſie ſich ſämmtlich auf Gnade und Ungnade an ihn ergeben/ und geſchehen laſſen muſten/ daß er den ihnen öffters angethanen

Schimpff

Schimpff erneuerte / und ſie insgeſammt / nach niedergelegten Waffen / durch ein Joch kriechen lieſſe. Mit ihren Bundsgenoſſen hingegen / die ſich unter ihrer Armee befanden / lieſſe er gantz anders verfahren: Dann er lieſſe ſelbige insgeſammt / an der Zahl biß 7000. zu leibeigenen Knechten verkauffen; und weil man unter ſelbigen auch einige Hernicos, welche gantze Nation damahls unter Römiſchem Schutz ſtunde / angetroffen hatte / ſo lieſſe er ſelbige nach Rom führen / damit ſie daſelbſt als treuloſe Leute und nach ihrem Verdienſt ſcharff abgeſtrafft werden möchten.

A. M. 3748. Gelangten zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom P. Cornelius Arvina und Q. Marcius Tremulus. Unter ihrer Regierung bekamen die Römer nun auch etwas mit den Hernicis zu ſchaffen: Dann weil es dieſe Leute nicht wenig verdroſſe / daß man die jenige von ihnen / welche der Proconſul Q. Fabius vorher gemeldter maſſen unter der Samnitiſchen Armee gefunden / als Gefangene nach Rom führen laſſen / und dieſelbe / auf ihr öffteres Anhalten / nicht loß geben wolte; ſo wurden ſie darüber dergeſtalt tolle / daß ſie den Römern deßwegen den Krieg öffentlich ankündigen lieſſen. Dieſe letztere muſten faſt zu gleicher Zeit zu ihrem nicht geringen Verdruß auch vernehmen / was maſſen die Samniter die beyde in Campanien gelegene Städte Calatiam und Soram überrumpelt / und mit denen darinn gefundeneu Römiſchen Beſatzungen auf das grauſamſte verfahren. Doch ob es gleich ſolchergeſtalt vor die Römer nicht zum beſten

ausſa-

ausſahe / ſo kamen ſie doch mit dieſen ihren gedoppelten Feinden höchſt glücklich zurecht: Dann wie der eine Burgermeiſter Marcius mit ſeiner unterhabenden Armee gegen die Hernicos kaum im Anzug begriffen ware / wurden dieſe / als ſie den Ernſt ſahen / dadurch dergeſtalt ſchüchtern gemacht / daß ſie fußfällig um den Frieden baten / und gar gerne zur Straffe wegen ihres Abfalls der Römiſchen Armee eine gewieſe Quantitæt an Proviant / Kleidern und Geld lieferten. Gegen die Samniter konte zwar der andere Burgermeiſter Cornelius anfänglich nicht viel ausrichten / weil ſelbige alle Päſſe verhauen hatten / und ſich mit ihm in kein Treffen einlaſſen wolten. Als es aber nachgehends ſich ereignete / daß ſein Collega Marcius, nachdem er die Hernicos wieder zu vorigem Gehorſam gebracht / mit ſeiner Armee zu ihm ſtoſſen wolte / und die Samniter denſelben in ſeinem Marſch anzugreiffen ſich gelüſten lieſſen / kame es darüber zu einem vor ſie ſo unglücklichen Treffen / daß / indem Cornelius, welcher nicht weit von dem Ort / wo das Treffen vorgienge / ſtunde / ſeinem Collegæ zu Hülffe kame / und den Samnitern in den Rücken traffe / dieſe darüber an die 30000. Mann auf der Wahlſtatt ſitzen laſſen muſten. Dem Marcio wurde hierauf ein öffentlicher Triumph zu Rom geſtattet / auch ihm zu Ehren eine Statua zu Pferd auf dem Marck daſelbſt aufgerichtet; und weil eben damahls die Carthaginenſer gleichfalls einige Geſandten nach Rom abſchickten / ſo wurde mit ihnen das alte Bündnüß zum drittenmahl erneuret.

A. M. 3749. Machte man zu Rom anfänglich einen Dictatorem, weil keiner von den beyden alten Burgermeiſtern daſelbſt zugegen ware / als man neue Conſules an ihre ſtatt erwählen wolte. Selbiger ware P. Cornelius Scipio, und ſein Magiſter Equitum hieſſe P. Decius Mus. Die beyde neue Burgermeiſtere aber / die unter ſeiner Aufſicht zu dieſer hohen Würde befördert wurden / nenneten ſich L. Poſtumius und T. Minucius. Beyde konten nicht gar lang zu Rom bleiben: Dann weil die Samniter einen ſtarcken Einfall in Campanien thaten / und alles in der Gegend der Stadt Stellate auf das grauſamſte verwüſteten / ſo muſten beyde wider ſie zu Felde gehen. Poſthumius ſchluge hiebey die Samniter anfänglich bey Tifernum, und nachdem er ſich hierauf mit ſeinem Collega Minucio conjungiret / überwande er ſie nochmahls in zwey groſſen Schlachten / in welchen ſie / auſſer ihrem Läger / auch ihren commandirenden General Statium Gellium im Stich laſſen muſten; doch verlohre der eine Conſul Minucius ebenmäßig darüber das Leben / daher man an ſeine Stelle zu Rom den M. Fulvium Curvum zum neuen Burgermeiſter machte. Die Frucht dieſes dreyfachen Sieges ware inzwiſchen / daß man die beyde Städte Bovianum und Bolam eroberte / und ingleichem auch die Oerter Soram, Arpinum und Cenſenniam recuperirte / welche die Samniter vorhin den Römern abgenohmen hatten.

A. M. 3750. Führten die Regierung zu Rom / als Burgermeiſtere / P. Sulpicius Saver-

rio und P. Sempronius Sophus. Die Samniter ſandten damahls einige Geſandten nach Rom / und erlangten endlich auf vieles Bitten / daß man ihnen den Frieden zuſtunde / und zugleich das alte Bündnüß mit ihnen wieder erneurete. Hingegen declarirte man den Krieg wider die Æquos, weil ſelbige ſich bey verſchiedenen Gelegenheiten gegen die Römer / ob ſie gleich unter ihrem Schutz ſtunden / nicht gar zu wohl aufgeführet hatten. Beyde Burgermeiſtere giengen auch ſelbſt wider ſie zu Felde / und züchtigten ſie dermaſſen / daß ſie innerhalb ſechszig Tagen 41. von ihren Städten einnahmen / und theils derſelben verbrennen / theils aber ſonſt übel zurichten / auch über dieſes eine groſſe Anzahl ihrer Einwohner über die Klinge ſpringen lieſſen. Die Marucini, Marſi, Peligni, Ferentani und andere Völcker / welche nicht ungeneigt zu einem Aufſtand waren / wurden daher durch dieſes ſtrenge Verfahren der beyden Burgermeiſter gegen die Æquos alſo erſchröcket / daß ſie gar gerne Geſandten nach Rom ſchickten / und daſelbſt um den Frieden bitten lieſſen / damit es ihnen nicht eben alſo / wie den Æquis, ergehen möchte.

A. M. 3751. Erkannte Rom vor ſeine Burgermeiſtere den Lucium Genutium und Ser. Cornelium. Unter ihrer Regierung hatten die Römer faſt nichts mit auswärtigen Feinden zu ſchaffẽ / daher ſie ſtarcke Colonien nach Sora und Alba abſchickten. Doch damit ſie nicht völlig in Ruhe leben möchten / ſo zoge ſich in Umbria ein groſſer Hauffe von liederlichen und räuberiſchen

Leuten zuſammen / welche ihnen zwar hier und dar nicht geringen Verdruß erweckten / aber auch bald wieder gedämpffet wurden: Dann man ſchickte ein gutes Corpo von Trouppen gegen ſie aus / und ſchloſſe ſie in einer Berg-Höhle / worein ſie ſich verkrochen hatten / alſo ein / daß ihrer darüber durch Feuer und Schwerd an die 2000. Mann umkamen.

A. M. 3752. Verwalteten das Burgermeiſter-Amt zu Rom M. Livius Denter und M. Æmilius Paulus. Die Æqui revoltirten abermahl / und weil man ſich faſt nicht einbilden konte / daß ein ſo offt geſchlagenes Volck vor ſich ſelbſt ſich erkühnen ſolte / einen Aufſtand zu erregen / wann es ſich nicht auf eine groſſe Hülffe von einigen ihren Benachbarten verlaſſen müſte / ſo machte man den C. Junium Bubulcum zum Dictatore, und den M. Titinium zum Magiſtro equitum. Dieſe beyde griffen hierauf das Werck mit ſolchem Nachdruck an / daß die Æqui innerhalb acht Tagen zum Creutz kriechen / und fußfällig um den Frieden bitten muſten / welchen man ihnen dann auch / wiewohl unter zimlich harten Conditionen / ertheilte. Eben damahls unternahmen auch die Griechen / unter Anführung des Lacedämoniſchen Königes Cleonymi, einen Einfall in die Gegend der Salentinorum, allwo ſie die Stadt Thurium eroberten; Doch als der Burgermeiſter Æmilius ihnen unverzüglich mit einer Armee auf den Leib gienge / wurden ſie gar bald zurück getrieben und die Stadt Thurium recuperirt. Sie ſeegelten zwar hierauf weiter in dem Adriatiſchen

Meer

Meer hinauf/ und landeten daſelbſt in der Venetorum Gebiete; allein/ als ſie bey der Stadt Patavium mit Verbrennung der Dörffer/ Wegtreibung des Viehes/ und Gefangennehmung vieler Leute groſſen Muthwillen verübten/ wurden ſie von den Venetis und Patavinis gantz unverſehens überfallen/ ihrer eine groſſe Anzahl erſchlagen/ auch auch ihre Flotte dergeſtalt ruiniret/ daß kaum der fünffte Theil davon wieder unverſehrt nach Hauſe zurück kame.

A. M. 3753. Weil in dieſem Jahr zu Rom ſich ein Gerüchte ausbreitete/ daß die Hetruſcer im Begriff wären/ den Römern den Krieg anzukündigen/ die Marſi auch ſich ſehr unruhig aufführeten/ſo machten die Römer auf dißmahl/ an ſtatt der ſonſt gewöhnlichen Burgermeiſtere/ zwey Dictatores nach einander. Der erſte davon ware Q. Fabius Maximus, und ſein Magiſter equitum hieſſe M. Æmilius Paulus; der andere aber nennete ſich M. Valerius Corvus, und zum Magiſtro equitum nahme er den Rullianum an. Dieſer letzte Dictator ſchluge die Marſos in einem Treffen/ und nachdem er ihnen hierauf auch die Städte Milioniam, Pleſtinam und Freſiliam innerhalb wenig Tagen abgenohmen/ zwange er ſie hierdurch/ daß ſie um den Frieden bitten muſten/ den er ihnen doch nicht anders ertheilte/ als daß ſie den Römern/ zur Straffe des Friedens-Bruches/ ein gewieſes Stück Landes in ihrem Gebiete abtretten muſten. Nach den Marſis galte es hierauf auch die Hetruſcos; Allein darüber kamen die Römer anfänglich zimlich zu kurtz: Dann als die Römer

einsmahls / in Abweſenheit des Dictatoris Valerii, welcher ſich gewieſer Verrichtungen halber zu Rom aufhielte / auf Fourage ausgiengen / wurden ſie von den Hetruſcern unverſehens überfallen / ihrer eine nicht geringe Anzahl erſchlagen / und der Uberreſt von ihnen dermaſſen verfolgt / daß ſie ſich kaum mit genauer Noth und mit Hinterlaſſung einiger Kriegs - Inſignien durch die Flucht in ihr Lager ſalviren konten. Die Hetruſcer unterſtunden ſich hierauf zwar auch die Römer in ihrem Lager zu belagern; Allein / wie der Dictator in ſelbigem ankame / gienge alles gantz anders / als vorhin: Dann wie die Hetruſcer einen Angriff auf das Römiſche Lager wagten / wurden ſie darüber von dem Dictatore geſchlagen / und ihnen eine ſolche Niederlage beygebracht / daß ſie froh ſeyn muſten / daß ihnen die Römer / an ſtatt des Friedens / den ſie ſuchten / gegen Erlegung eines jährlichen Soldes an die gantze Römiſche Armee / und einer Lieferung von Proviant auf zwey Monate an eben dieſelbe / nur einen Stillſtand auf zwey Jahr lang verwilligten.

A. M. 3754. Ernenneten die Römer zu ihren Burgermeiſtern / den M. Valerium Corvum und Q. Apulejum Panſam. Unter ihnen hatte Rom mit auswärtigen Feinden nichts zu ſchaffen / weil die Hetruſcer die im vorigen Jahr empfangene Schlappen noch nicht verdauet hatten / die Samniter aber keine Urſache zu haben vermeynten / den ehemahls mit den Römern getroffenen Stillſtand noch zur Zeit zu brechen. Hingegen aber ſetzte es zu Rom ſelbſt zwiſchen

den

den Patriciis und dem dem gemeinen Volck eine verdrüßliche Zwiſtigkeit: Dann wie der Adel bißher behauptet hatte / daß zu Verwaltung der Prieſterſchafft/welche bey den Römern gar viel galte / allein lauter Perſonen aus ſeinem Mittel genohmen / und das Volck davon völlig ausgeſchloſſen wurde; ſo brachte es dieſes durch Tumult und Aufruhr dahin/ daß man/ an ſtatt der bißherigen vier Pontificum, oder Götzen-Pfaffen/ ingleichem der vier Augurum, oder Wahrſager / nunmehr denſelben aus ſeinem Mittel auch vier Pontifices und fünff Augures beyfügen / mithin alſo der Adel ſich mit ihm in dieſes Vorrecht theilen muſte.

A. M. 3755. Verſahen das Burgermeiſter-Amt zu Rom M. Fulvius Pætus und T. Manlius Torquatus. Die Anzahl der Römiſchen Bürger hatte ſich bißher alſo vermehmehret/daß man den Zünfften / in welche ſie bißher eingetheilet worden / nunmehr zwey neue beyfügen muſte / davon die eine Anienſis, die andere aber Tarentina genennet wurde. Weil auch die Umbri den Römern eine Zeit her vielen Verdruß erweckt / ſo declarirten dieſe endlich gegen dieſelbe den Krieg / und belagerten die denſelben zugehörige Stadt Narniam, welche vormahls den Nahmen Nequinium geführet. Es gienge zwar mit dieſer Belagerung zimlich langweilig und ſchläfferig her / endlich aber wurden die Römer des Orts durch Verrätherey dannoch Meiſter: Dann es fanden ſich zwey Bürger in demſelben / deren Häuſer hart an der Stadt-Mauer ſtunden / und welche die Untreue an ih-

ren Mit-Bürgern begiengen / daß ſie ſo lang unter der Erden arbeiteten / biß ſie ein Loch bekamen / wodurch ſie ſich in der Römer Lager begeben / und dieſe hernach heimlich bey Nacht-Zeiten in die Stadt führen konten. Die Stadt kame alſo gantz unverhofft in der Römer Gewalt / und damit ſie die unruhige Umbros auch deſto beſſer im Zaum halten möchten / ſchickten ſie nachgehends eine ſtarcke Colonie dahin. Die Hetruſci hatten zwar gleichfalls Luſt / ſich auf das neue an den Römern zu reiben / und den ehemahls mit ihnen getroffenen Stillſtand zu brechen; Allein ſie wurden von den Gallis an ſolchem ihrem Vorhaben verhindert: Dann dieſe fielen ihnen gantz unvermuthet in das Land, und verurſachten dadurch / daß ſie mehr auf Beſchützung des Ihrigen / als auf den bey ſich wider die Römer feſt beſchloſſenen Krieg / gedencken konten. Sie hatten zwar auch nicht lang hernach das Glück / daß ſie durch Erlegung groſſer Geld-Summen an die Gallos dieſes mächtige Volck aus Feinden zu ihren Freunden und Bundsgenoſſen machen konten; Allein die Galli wolten doch mit ihnen gegen die Römer nicht anbeiſſen: Dann wie ſie die Hetruſci darum erſuchten / und ihnen zugleich vorſtelleten / daß ſie ihnen eben deßwegen ſo groſſe Geld-Summen auszahlen laſſen / gaben ihnen die Galli darauf zur Antwort / man hätte ihnen das Geld nicht der Römer wegen / ſondern bloß darum gegeben / damit ſie die Länder der Hetruſcer nicht ferner verwüſten ſolten. Sie erboten ſich zwar auch nachmahls / daß ſie dannoch wider

der die Römer im Feld dienen wolten / wann ihnen die Hetruſci einige Ländereyen in ihrem Gebiete zu Wohnungen einräumen würden; Allein weil dieſe Bedencken trugen / in ſolches Anſinnen zu willigen / ſo wurde nichts aus der Sache. Nichts deſto weniger aber ſchickten die Römer / als der eine von ihren Burgermeiſtern / nehmlich T. Manlius Torquatus, mit Todt ab- abgegangen ware / und ſie an deſſen ſtatt den M. Valerium Corvum, einen Herrn faſt von 100. Jahren / zu ſolcher hohen Ehen-Stelle befördert hatten / dieſen den Hetruſcern mit einer Armee in das Land / welcher ihnen mit Verwüſtung deſſelben einen ſolchen Schröcken einjagte / daß ſie ſich vor ihm nicht zu regen getraueten.

A. M. 3756. Wurde das Burgemeiſter-Amt zu Rom dem Cn. Fulvio und L. Cornelio Scipioni aufgetragen. Unter ihrer Regierung gienge der Krieg zwiſchen den Römern und Samnitern auf das neue an: Dann weil die Samniter ſich unterſtunden / das Gebiete der Lucaner mit vielfältigen Streiffereyen zu beunruhigen / aus keiner andern Urſache / als ſie hierdurch mit Gewalt zu zwingen / ſich mit ihnen wider die Römer zu verbinden / welches ſie vorhin in der Güte nicht thun wollen / die Lucaner aber deßwegen zu Rom Klage führten; ſo wurden zwar anfänglich von den Römern einige Feciales, oder Herolde / an die Samniter abgeſchickt / um ihnen alle fernere Thätlichkeiten gegen die Lucaner, als Römiſchen Bundsgenoſſen / zu unterſagen / und ſie zugleich zu ermahnen / den entführten Raub wieder herauß zu geben;

als aber die Samniter ſich hierzu nicht bequemen wolten / ſo wurden die Römer endlich hierdurch bemüßiget / den Krieg öffentlich wider ſie zu declariren / ob ſie gleich / da ſie allbereit an den Hetruſcern einen mächtigen Feind auf dem Halſe hatten / gar ungerne daran giengen. Der eine Burgermeiſter Fulvius bekame hiebey das Commando der Armee wider die Samniter, der andere Scipio aber wurde wider die Hetruſcer in das Feld geſchickt. Dieſer letztere konte anfänglich gegen die Feinde gar wenig ausrichten. Endlich aber geriethe er mit denſelben bey Volaterra in ein Treffen / bey welchem es zwar ſo ſcharff hergienge / daß die Nacht darüber einfiele / ohne daß man wiſſen konte / vor welchen Theil ſich der Sieg erklähren würde; zuletzt aber zeigte doch der folgende Tag / daß die Victorie auf der Römer Seiten: Dann weil ſich die übel zugerichtete Hetruſcer nicht getraueten / noch eines mit denſelben zu wagen / ſo giengen ſie noch in beſagter Nacht in gröſter Stille durch / und überlieſſen den Römern ihr Lager. Der commandirende Burgermeiſter Scipio lieſſe zwar hierauf das gantze Gebiete der Faliſcer, ſo eine beſondere Nation unter den Hetruſcern ware / verheeren / mehr aber konte er nicht ausrichten. Sein Collega Fulvius hingegen überwande die Samniter in einer groſſen Schlacht bey Bovianum, und nahme ihnen nicht nur dieſen Ort / ſondern auch die Stadt Aufidemam, mit Gewalt ab.

A. M. 3757. Wolte zwar Q. Fabius, mit dem Beynahmen Maximus, das ihm aufgetragene

gene Burgermeiſter-Amt / wegen ſeines hohen Alters / nicht annehmen; allein weil dem Römiſchen Staat von den Samnitern und Hetruſcern keine geringe Gefahr drohete / des Q. Fabii Tapfferkeit und groſſe Erfahrenheit im Kriegs-Weſen aber jedermann sattſam bekannt ware / ſo zwange ihn der Rath und das Volck / daß er dieſe Ehren-Stelle annehmen muſte; doch erlaubte man ihm zugleich / auf ſein Anſuchen / daß er ſich zu einem Mitgehülffen in ſeinem Amt ausſuchen durffte / wen er wolte / da er dann mit ſeiner Wahl auf den P. Decium Murem fiele / weil er ſich von ſeiner löblichen Conduite und ungemeinen Courage viel Gutes verſprache. Als man ſich hierauf zu Rom berathſchlagte / wie das Commando unter beyden Burgermeiſtern auszutheilen / kame gantz unvermuthet die Nachricht dahin / daß alle Hetruſciſche Völcker unter ſich eine allgemeine Verſammlung angeſtellet / um ſich mit einander zu bereden / auf was Weiſe ſie am füglichſten einen Frieden mit den Römern ſchlieſſen könte; und weil demnach bey ſolchen Umſtänden von den Hetruſcern vor dißmahl nichts zu beſorgen ware / ſo giengen bald hernach die beyde Burgermeiſtere mit der völligen Römiſchen Macht den Samnitern auf den Halß. Anfänglich zwar gienge hiebey alles gut / indem man das Samnitiſche Gebiete weit und breit verheerete. Als aber nachgehends die beyde Burgermeiſtere die Armee theileten / um dem Feind deſto mehr Abbruch zu thun / wäre dem Fabio bey nahe darüber ein groſſes Unglück begegnet / wann er ſich

nicht

nicht aus ſelbigem durch ſeine groſſe Kriegs-Erfahrenheit glücklich wieder zu wicklen gewußt hätte; Dann als er ein gewieſes Thal bey Tifernum paſſiren wolte / fande er / als er einen guten Theil deſſelben hinter ſich zurück gelegt / nicht nur alle angelegene Höhen von den Feinden beſetzt / ſondern er wurde über dieſes auch / ehe er ſich ſolches verſahe / von allen Seiten durch die Feinde mit gröſter Furie angegriffen. Die Römer hatten alſo bey ſolchen Umſtänden zwar einen ſehr harten Stand / und die Samniter meyneten / es ſolte nicht viel fehlen / daß ihre Feinde nicht eben dasjenige Lied wieder würden anſtimmen müſſen / das ſie bereits ehemahls bey den Furcis Caudinis geſungen; Allein Fabius ware ihnen viel zu tapffer und liſtig / als daß ſie es mit ihm dahin hätten bringen können: Dann er lieſſe ſeine Armee anfänglich eine Bataille en quarrè formiren / nachmahls aber ſchickte er einige Detachementer durch verſchiedene abgelegene Wege den Samnitern in den Rücken / und wie ſowohl ſeine ſämmtliche Armee ſich ſehr tapffer wehrte / als auch / ſobald ſie die abgeſchickte Trouppen den Feinden in dem Rücken treffen ſahe / darüber ein groſſes Freuden-Geſchrey anfienge / in der Meynung / als ob der andere Burgermeiſter Decius zum Entſatz heran rückte / wurden die Samniter dardurch dergeſtalt ſtutzig gemacht / daß ſie alſofort das Haaſen-Pannier ergrieffen / und ſich in gröſter Geſchwindigkeit zurück zogen. Die Römer erhielten alſo zwar den Sieg / doch verlohren die Samniter darüber auch eben nicht allzu viel / indem ſie

ſie an Todten nicht meher / als ohngefehr 3400. Mann / und etwa 300. ſo gefangen worden / zehleten. Der gröſte Vortheil aber / den die Römer von dieſer Schlacht hatten / beſtunde darinn / daß / indem die Samniter den Fabium in das Garn zu bringen vermeynten / ſie darüber die Gelegenheit verſäumeten / ſich mit den Apuliern / die bereits im Anzug begriffen waren / ihre Armee zu verſtärcken / zu conjungiren: Dann der andere Burgermeiſter Decius gewanne hierdurch Zeit / ſich bey Malventum zu ſetzen / und als die Apulier daſelbſt vorbey gehen wolten / ſie dergeſtalt zu empfangen / daß ihrer darüber an die 2000. Mann in das Graß beiſſen / der Uberreſt aber die Flucht nach Hauß nehmen muſte. Beyde Burgermeiſtere lieſſen hierauf auch ihre Armeen wieder zuſammen ſtoſſen. Doch richteten ſie weiter nichts aus / als daß ſie den Samnitern das Land verheereten / und Fabius auch insbeſondere Cimetram wegnahme / allwo er über 2000. Kriegs-Gefangene machte.

A.M. 3758. Vermeynten zwar die Patricii zu Rom das Conſulat dem Volck aus den Händen zu drehen / daher ſie ſich gegen dem Q. Fabio anheiſchig machten / ihn wieder zum Burgermeiſter-Amt vorzuſchlagen / wann er nachgehends jemand zu ſeinem Collega aus ihrem Mittel ernennen würde; Allein indem Q. Fabius ſich öffentlich verlauten lieſſe / daß er nimmermehr zugeben wolte / daß ſeinetwegen etwas wider die Geſetze vorgenohmen würde / ſo wurden zwar L. Volumnius und Appius Claudius zu Burgermeiſtern erwählet / mehr beſagter Q. Fa-

bius

bius aber / wie auch ſein vorhin geweſener Collega, P. Decius, als Proconſules in dem ihnen ehemahls aufgetragenen Commando über die Armee beſtättiget. Nur erwehnter Decius ſetzte hierauf den Samnitern / als der Feldzug angienge / dergeſtalt zu / daß / weil ſich ihre Armee mit ihm im freyen Felde herum zu ſchmeiſſen nicht getrauete / ſie aus Deſperation ihr eigenes Land verlieſſe / und ſich zu den Hetruſcern retirirte. Sowohl vielbeſagter Decius, als auch ſein Collega Fabius, machten ſich zwar auch nachgehends ſolche Entweichung der Samniter aus ihren eigenen Landen dermaſſen zu nutzen / daß ſie ſich vieler wichtigen Oerter daſelbſt / abſonderlich aber der Städte Murgantia, Herculea und Ferentinum, bemeiſterten / und auſſer den reichen und anſehnlichen Beuten / ſo ſie allda fanden / auch über 5000. Feinde über die Klinge ſpringen lieſſe / noch weit mehr aber / und zwar über die 8000. Mann / gefangen bekamen. Allein indem ſie ſolchergeſtalt in dem Samnitiſchen Gebiete den Krieg gar glücklich führeten / ſo gienge inzwiſchen in Hetrurien ein neues Kriegs-Feuer auf / welches gantz Rom in nicht geringen Schröcken ſetzte: Dann ob es die Samniter durch verſchiedene eine Zeit her an die Hetruſcer abgefertigte Geſandten gleich nicht dahin bringen können / daß ſelbige / auf ihr Anſuchen / den Krieg wider die Römer declarirt hätten; ſo wuſte es doch ihr General Gellius Egnatius, da er vorhin beſagter maſſen ſich mit der gantzen Samnitiſchen Armee in Hetrurien retiriret / bey ſolcher ſeiner Anweſenheit in dieſem

Lande

Lande durch ſeine Vorſtellungen dahin zu ſpielen/ daß nicht nur die Hetruſcer und Umbrier ſich zum Krieg wider die Römer entſchloſſen/ſondern über dieſes auch die Galli ſich durch groſſe Geſchencke/ ſo man unter ſie austheilte/dahin bereden lieſſen/ daß ſie ebenmäßig eine gute Anzahl Trouppen hergaben/ welche zu den vereinigten Armeen der Samniter, Hetruſcer und Umbrier ſtoſſen muſten. Die Römer/ als ſie von dieſem allem Nachricht erhielten/ ſandten zwar unverzüglich den einen Burgermeiſter Appium Claudium mit einer Armee nach Hetrurien, um die Feinde allda anzugreiffen/ ehe ſie ſich noch in rechte Verfaſſung ſetzten; Allein er konte/ auſſer einigen Scharmützeln/ die zwiſchen ihm und den Feinden vorgiengen/ gar wenig ausrichten/ theils weil er das Kriegs-Handwerck nicht allzu wohl verſtunde/ und theils weil auch die Soldaten keine Liebe zu ihm/ er aber zu ihnen ein ſchlechtes Vertrauen hatte. Bey ſolchen Umſtänden gienge alſo auch der andere Burgermeiſter Volumnius, welcher inzwiſchen in dem Samnitiſchen Gebiete drey feſte Schlöſſer erobert/und darüber an die 3000. Feinde erſchlagen/ auch die Lucaner/ welche rebelliren wollen/ wieder zu vorigem Gehorſam gebracht/ mit ſeiner Armee zwar gleichfalls nach Hetrurien, um ſich daſelbſt mit dem Appio Claudio zu conjungiren/ und ſodann die Feinde geſammter Hand anzugreiffen. Allein dieſe ſeine gute Intention wäre bey nahe vor die Römer gar übel ausgeſchlagen: Dann Appius Claudius ware mit ſeiner Ankunfft ſchlecht zufrieden/ weil er/

als ein hochmüthiger Mann / nicht neben ihm / um willen er nur aus des Volcks Mittel zum Burgermeiſter-Amt erwählet worden / da er hingegen ſelbſt ein Patricius ware / commandiren wolte. Es kame deßwegen zwiſchen beyden Burgermeiſtern auch zu allerhand ſpitzigen und anzüglichen Regen/zumal da Volumnius vorgabe / daß Appius ihn ſelbſt durch Schreiben erſuchet / daß er ſich mit ihm conjungiren möchte / Appius aber ſolches durchaus läugnete. Endlich aber als die Soldaten / da es Appius gar zu bund machte / zu drohen anfiengen / daß / wann er ſich nicht bequemen würde / ſie insgeſammt zu dem Volumnio übergehen wolten / die Feinde auch / als ſie von ſolcher Uneinigkeit Nachricht bekamen / Mine machten / beyde Römiſche Läger / eines nach dem andern / anzugreiffen / muſte ſich Appius zuletzt gleichwohl geben / und in die Conjunction mit dem Volumnio einwilligen. Es kame alſo hierauf zwiſchen der Römiſchen Armee / wie auch den vereinigten Samnitern, Hetruſcern, Umbriern und Galliern zu einem blutigen Treffen; Allein ob die letztere gleich ſehr tapffer fochten / ſo wurden ſie doch endlich von den Römern gäntzlich geſchlagen / ihrer mehr als 7000. erlegt / 2000. gefangen / und auch ihr gantzes Lager erbeutet. Der Burgermeiſter Volumnius gienge hierauf wieder nach dem Untern-Italien zurück / weil ſeine Gegenwart allda nöthiger zu ſeyn ſchiene / als in Hetrurien: Dann es hatten die Samniter in ſeiner Abweſenheit nicht nur eine gantz friſche Armee auf die Beine gebracht / ſondern ſich da-

nebſt

nebſt auch unterſtanden / einen guten Theil von Campanien auszuplündern und zu verheeren. Er fande alſo bey ſeiner Ankunfft allda gar bald gute Gelegenheit / die Siegs-Lorbeeren / welche er in Hetrurien erworben / mit neuen zu vermehren: Dann er kame den Samnitern bey Vulturnum dermaſſen unverſehens über den Halß / daß er ihrer an die 3000. erlegte / 2500. Mann / nebſt ihrem General Egnatio, gefangen bekame / und ihnen / auſſer 7000. Gefangenen / die er liberirte / auch alle Beute / welche ſie vorhin in Campanien gemacht hatten / wieder abnahme. Dieſe Beute behielte er nachmahls / welches gewiß merckwürdig / jedoch gar nicht vor ſich / ſondern an deſſen ſtatt lieſſe er vielmehr die Eigenthümer der Sachen von allen Orten herbey hohlen / und ihnen anbefehlen / das ihrige auszuſuchen / und zu ſich zu nehmen / wozu ſich aber kein Herr finden wolte / das gabe er zwar alsdann erſt den Soldaten / doch durfften auch dieſe die Sachen ſelbſt nicht behalten / ſondern muſten ſelbige verkauffen / damit ſie ihre Gedancken nicht ſowohl auf die Beute / als auf die Waffen / wenden lerneten.

A. M. 3759. Weil die Römer bey dem ſchweren Krieg mit den Hetruſcern / wie auch ihren Bundsgenoſſen / den Samnitern, Umbris und Gallis, noch alle Hände voll zu thun fanden / und ſie ſolcher geſtalt einen tapffern und verſuchten General nöthig hatten / ſo machten ſie dißmahl wiederum den Q. Fabium Maximum zum Burgermeiſter / und geſtatteten ihm zugleich auf ſein Bitten / daß er den P. Decium

Murem

Murem abermahl zu ſeinem Collegen annehmes durffte. Von beyden verſprache man ſich wegen der Freundſchafft und guten Verträulichkeit / in welcher ſie mit einander lebten / auch viel gutes; Doch zerfielen ſie / auf Anſtifften der Patriciorum, die dem Decio deßwegen nicht gut waren / daß er / als ein Mann / der von dem gemeinen Volck entſproſſen ware / ſo offt die höchſte und wichtigſte Ehren-Aemter bey der Republic bekleiden ſolte / mit einander / ehe man ſich ſolches vermuthete / indem beyde in Hetrurien commandiren / keiner hingegen wider die Samniter zu Feld gehen wolte. Endlich aber / als dem Q. Fabio, zu gröſtem Verdruß des Decii, ſowohl der Rath / als das Volck / das Commando in Hetrurien würcklich zuſprache / wurde dieſe Zwiſtigkeit durch einen beſondern und gantz unvermutheten Zufall wieder völlig beygelegt: Dann wie man zu Rom aus Hetrurien die höchſt unangenehme Nachricht erhielte / wasmaſſen die Galli, als ſie mit einer faſt unzahlbaren Menge einen Einfall in das Römiſche Gebiete / ohnfern der Stadt Cluſium, gewagt / den daſelbſt auf einem nicht weit von gedachter Stadt gelegenen Berg mit einer Legion poſtirt geweſenen Römiſchen General L. Scipionem dermaſſen umringet und geſchlagen / daß nicht ein Mann davon gekommen; ſo wurde der Rath und das Volck allda hierdurch dermaſſen in Schröcken geſetzet / daß man / um allem beſorglichen fernern Unglück deſto kräfftiger vorzubeugen / den Entſchluß faſſete / nunmehr nicht einen / ſondern beyde Burgermeiſtere zugleich / nach

Hetrurien

Hetrurien zu ſchicken. Bey ihrer Ankunfft allda paſſirten ſelbige anfänglich mit der gantzen Armee das Apenniniſche Gebürge / nachmahls aber ſetzten ſie ſich unfern dem Ort Sentinum, wo die Feinde ihr Lager hatten. Dieſe verglichen ſich hierauf zwar unter einander / daß die Galli und Samniter die Römer zu einer Schlacht herauß fordern / die Hetruſci und Umbri aber / unter währendem Treffen / ſich bemühen ſolten / das Römiſche Lager anzufallen / um alſo den Feinden allenthalben zu ſchaffen zu geben / und ſie deſto leichter zu ſchlagen; Allein das ſchlimſte vor ſie ware / daß die Römer ihren abgefaßten Anſchlag erfuhren / ehe ſie ſelbigen noch in das Werck ſetzen konten: Dann es fanden ſich drey Überläuffer von Cluſium in ihrem Lager ein / welche ihnen alles entdeckten / und ihnen hierdurch Gelegenheit gaben / den ihnen zugedachten Streich glücklich auszupariren / hingegen aber den Feinden ſelbſt auf folgende Weiſe eine wichtige Schlappe anzuhängen. Es lieſſen nehmlich die beyde Burgermeiſtere / als ſie der Feinde Vorhaben völlig ausgekundſchafftet / an die zwey unter ihnen ſtehende Generale / den Cn. Fulvium und L. Poſtumium, deren der erſte eine Zeit her die Faliſcer obſervirt / der andere aber ohnfern dem Ort Vaticano mit einem Corpo campirte / die Ordre ergehen / daß ſie ſich ungeſäumt mit einander conjungiren / und ſodann vor Cluſium rücken / auch in der Gegend dieſer Stadt alles verwüſten und verheeren ſolten / um hierdurch die Hetruſcos und Umbros zu zwingen / ſich von den Gallis und Samnitern

abzuſondern / und hingegen den bedrängten Cluſinern zu Hülffe zu kommen; nachmahls aber / als ihnen dieſer Streich glücklich gelungen / und die Hetruſci und Umbri ſich würcklich nach Cluſium gewendet / lieſſen ſie durch ihre Armee die hinterbliebene Samniter und Gallos zu einer Schlacht herauß fordern. Anfänglich zwar bezeugten dieſe zwey Tage lang einen gar ſchlechten Luſt; Am dritten Tag aber ſtelleten ſie ſich endlich den Römern gleichfalls entgegen. Die Galli ſtunden hiebey auf dem rechten Flügel / die Samniteri aber machten den lincken aus; hingegen commandirte Römiſcher Seits Fabius auf dem rechten / und Decius auf dem lincken Flügel. Es ware inzwiſchen auch ſchon an dem / daß beyde Armeen den Angriff wagen wolten / als ſich unvermuthet ein gar ſonderbahrer Zufall ereignete / welcher den Römiſchen Soldaten keine geringe Hoffnung machte / daß die Schlacht glücklich vor ſie ausfallen würde: Dann es lieſſe ſich plötzlich ein flüchtiges Reh ſehen / welches von einem in der Nähe gelegenen Gebürge herunter kame / und von einem Wolff dergeſtalt verfolgt wurde / daß beyde zwar ihren Lauff eine gute Strecke Wegs durch die zwey feindliche in Schlacht-Ordnung geſtellte Kriegsheer hinnahmen / endlich aber beyde ſich alſo trenneten / daß das Rehe zu den Gallis und Samnitern flohe / und von ihnen getödtet wurde / der Wolff aber ſich gegen die Römer wendete / und weil ſie ihm Platz machten / mitten durch ihre Glieder hinlieffe. Die Römer / als ſie ſolches ſahen / erregten hierüber ein groſ-

ſes Gethöſe/indem ſie aus vollem Halß ſchrien: Man könte ſchon zum Vorauß ſehen / daß ihre Feinde die Schlacht verliehren / und die Flucht würden ergreiffen müſſen / weil ſie ein der Göttin Dianæ gewidmetes Thier erwürget; dahingegen der Wolff / welchen ſie unbeſchädiget durch ihre Schlacht-Ordnung paſſiren laſſen / nichts anders vorbildete / als daß ſie von dem Marte entſproſſen / und ihnen der Sieg ohnfehlbar zu theil werden würde / weil dieſes Thier gedachter Gottheit gewidmet. Doch da es hierauf würcklich zum Treffen kame / erfuhren die Römer gar bald / daß noch mehr / als ein bloſſer Aberglauben / dazu gehöre / wann man über ſeine Feinde den Sieg erhalten will: Dann die Samniter und Galli fochten dergeſtalt tapffer / daß nachgehends die Römer ſelbſt bekennen muſten / daß / wann die Hetruſci und Umbri gleichfalls bey dem Treffen geweſen / ſie ohnfehlbar die Schlacht würden verlohren haben. Fabius insbeſondere lieſſe hiebey ſeine groſſe Erfahrenheit in Kriegs-Sachen gar vortrefflich von ſich blicken: Dann weil ihm nicht unbekannt ware / daß die Galli und Samniter zwar anfänglich muthig darauf loßzugehen / aber allgemach von ihrer Hitze nachzulaſſen pflegten / ſo ſuchte er eine gute Zeit lang ſie nur immer aufzuhalten / biß er endlich merckte / daß ſie ſich zimlich entkräfftet und abgemattet / da er ihnen nachgehends deſto ſchärffer auf den Leib gienge / und ſie auch überall zurück triebe. Sein Collega Decius aber thate gantz das Widerſpiel: Dann wie er ſelbſt ſehr hitzig vor der Stirne ware / ſo grieffe

er die Gallos mit äuſſerſter Gewalt an. Er ware zwar hiebey auch anfänglich ſo glücklich, daß er die feindliche Reuterey zweymahl zurück ſchluge. Allein ehe er ſich ſolches verſahe / ware auf einmahl aller Vortheil wieder hin / den er hierdurch erlanget hatte: Dann die Galli bedienten ſich der Liſt / daß ſie einen Theil ihrer Infanterie auf Wägen ſetzen / und dieſelbe gegen die in ihre Schlacht-Ordnung einbrechende Römiſche Reuterey avanciren lieſſen / wodurch / abſonderlich aber durch das ungewöhnliche Graßel der Wagen-Räder / der Römer Pferde dergeſtalt ſchüchtern gemacht wurden / daß ſie theils ihre Reuter abwarffen / theils aber mit ſelbigen durchgiengen / und theils auch mitten unter die Infanterie hinein renneten / mithin dieſelbe aller Orten zertrenneten. Der gantze Römiſche lincke Flügel geriethe alſo hierüber in eine völlige Confuſion, und wie Decius ſolches ſahe / gedachte er zwar / aus heydniſcher Superſtition, der Sache dardurch zu helffen / daß er ſich / nach dem Exempel ſeines Vaters / der ehemahls in dem Krieg mit den Latinern ein gleiches gethan / vor die Wohlfarth der Römiſchen Armee mit greulichen Eydſchwüren und Wünſchen den unterirrdiſchen Geiſtern devovirte / mithin mitten unter die dickeſte Hauffen der Feinde hinein rennete / und ſich ſo lang herum ſchluge / biß er endlich darüber auf dem Platz bliebe; Allein ob gleich die Galli hierdurch in etwas ſtutzig gemacht wurden / die bereits flüchtige Römer aber ſich wieder wendeten / und auf das neue einen Angriff thaten / ſo würde doch das Treffen viel-

leicht

leicht übel vor ſie ausgefallen ſeyn / wann nicht mehr belobter Fabius das Beſte dabey gethan hätte: Dann dieſer / wie er Nachricht bekame / daß der lincke Flügel groſſe Noth litte / ſandte alſobald den Corn. Scipionem und C. Martium mit einer guten Verſtärckung dahin / wodurch man es / wiewohl mit groſſer Mühe / ſo weit brachte / daß die Schlacht-Ordnung der Gallorum getrennet wurde. Er ſelbſt aber / nachdem er die Samniter genug abzapplen laſſen / und vermerckt / daß ſie nunmehr müde worden / lieſſe ihnen hierauf auch ſeine Reuterey in die Flanquen gehen / und indem er ſie zu gleicher Zeit durch ſeine Infanterie ebenmäßig vornen mit gantzer Macht angreiffen lieſſe / ſo kame es endlich dadurch dahin / daß ſie ſich allgemach nach ihrem Lager zurück ziehen muſten. Die Galli wehreten ſich zwar dem ohngeachtet noch einige Zeit mit gröſter Hartnäckigkeit; Allein wie er ihnen gleichfalls einige Trouppen in den Rücken commandirte / muſten ſie endlich den Samnitern nachfolgen. Hart vor dem feindlichen Lager ſetzte es hierauf ein neues Gefechte: Dañ wie die Eingänge an den Retrenchementern deſſelben viel zu enge waren / als daß ſich die Feinde füglich durch ſelbige hätten retiriren können / ſo muſten ſie daſelbſt Stand halten / und ſich auf das neue wehren. Endlich aber / nachdem der Samnitiſche General Gellius Egnatius auf dem Platz geblieben ware / muſten die Feinde aller Orten völlig weichen / und den Römern ihr Lager zur Beute hinterlaſſen. Dieſes wurde zwar hierauf geplündert / jedoch / weil Fabius

unter währendem Treffen dem Jovi Victori ein Gelübde gethan / demſelben / wann er den Sieg erhalten würde / einen Tempel zu erbauen / und alle feindliche Beute verbrennen zu laſſen/ ſo muſten die Soldaten alles wieder hergeben / damit Fabius einen Theil ſeines Gelübdes erfüllen konte. Es blieben inzwiſchen der Feinde in dieſem Treffen über 25000. Mann / 8000. aber wurden gefangen; doch koſtete dieſer Sieg die Römer auch an die 8000. Mann / welche meiſtentheils auf dem Flügel/ den der gebliebene Decius angeführet hatte / verlohren gegangen waren. Sie konten aber dieſen Verluſt um ſoviel eher verſchmertzen / weil nicht nur der Samniter, als ſie ihre Flucht nach Pelignum nehmen wollen / noch über 1000. Mann in dem Lauff blieben / indem ſie von den Einwohnern gedachter Stadt überfallen und geſchlagen wurden / ſondern auch die obgemeldte beyde Generals Cn. Fulvius und L. Poſtumius die ihnen ertheilte Ordre ſo glücklich exequiret / daß ſie nicht nur die gantze Gegend um Cluſium auf das ärgſte verwüſtet / ſondern auch die Hetruſcer, als ſie gedachtem Ort zum Entſatz angerücket / dermaſſen geſchlagen / daß ihrer darüber mehr als 3000. Mann auf dem Platz geblieben. Der Muth wuchſe endlich den Römern über ſolche wider ihre Feinde glücklich befochtene Victorien dergeſtalt / daß unter andern der Proconſul Volumnius ſich nicht ſcheuete / die Samniter auf einen hohen Berg bey Tifernum und in ihrem Vortheil anzugreiffen / welches ihm auch ſo wohl gelange / daß er ſie nicht nur in die Flucht triebe / ſondern ihnen

auch

auch eine zimlich empfindliche Niederlage beybrachte. Nach dem Abzug des Burgermeiſters Fabii aus Hetrurien / und nachdem er zu Rom einen öffentlichen Triumph wegen der überwundenen Gallier, Samniter und Hetruſcer gehalten hatte / regten ſich zwar die Peruſiner, eine beſondere Nation unter den Hetruſcern / auf das neue / deßgleichen brachten auch die Samniter eine gantz friſche Armee auf die Beine / mit welcher ſie die Gegend um den Fluß Vulturnum, zumahl aber um die Städte Veſtinum, Formias und Æſerniam, auf das grauſamſte verheereten; Allein beyde wurden darüber empfindlich gezüchtiget: Dann Fabius gienge den Peruſinis auf den Leib / und erſchluge ihrer nicht nur an die 4500. ſondern nahme auch über 1700. gefangen / die ſich nachgehends um gewieſes Geld ranzioniren muſten; Die beyde Proconſules Appius Claudius und L. Volumnius aber ſchmieſen ſich auch mit den Samnitern in einem blutigen Treffen bey Stellate dermaſſen herum / daß dieſer darüber / auſſer 2700. Gefangenen / an die 16000. Mann auf dem Platz blieben / dahingegen ſie nicht mehr / als 2700. Mann / verlohren.

A. M. 3760. Regierten als Burgermeiſtere zu Rom L. Poſtumius Megellus und M. Atilius Regulus. Der erſte von beyden ware eine zimliche Zeit lang kranck / daher anfänglich nur der andere wider die Feinde zu Feld gehen konte / ohngeachtet man Nachricht hatte / daß die Samniter drey Armeen auf die Beine gebracht / mit deren erſtern ſie in Hetrurien zu gehen / mit der

 andern

andern Campanien zu verwüſten / und mit der dritten die Gräntzen ihres Landes zu bedecken geſinnet waren. Sie wagten hiebey auch alles auf das deſperateſte: Dann als Atilius, damit er ihnen ihr Concept hierdurch verrücken möchte / ſie mit ſeiner Armee in ihrem eigenen Land heimſuchte / unterſtunden ſie ſich ihn einsmahls / unter Faveur eines Nebels / in ſeinem eigenen Lager anzugreiffen / und ob ſie gleich hiebey mit nicht geringem Verluſt zurück geſchlagen wurden / ſo erkühneten ſie ſich doch auch abermahls / die Römer / als dieſe ihnen / aus Forcht in einen feindlichen Hinterhalt zu fallen / nachzuſetzen ſich nicht getraueten / in gedachtem ihrem Lager zu bloquiren / in der Meynung / ſie durch Abſchneidung der Lebens-Mittel dahin zu bringen / daß ſie ſich / ohne fernern Schwerd-Streich / an ſie würden ergeben müſſen. Allein dieſe ihre Hoffnung währete nicht länger / als biß der andere Burgermeiſter Poſtumius, der inzwiſchen wieder geſund worden ware / dem Atilio mit einer friſchen Armee zum Entſatz kame: Dann wie ſie hievon Nachricht kriegten / giengen ſie alſobald durch / ohne des Poſtumii Ankunfft zu erwarten. Dieſer griffe hierauf die Stadt Milioniam an / und wie er ſelbige mit Sturm einnahme / auch auſſer einer groſſen Beute und 4000. Gefangenen / ſo er daſelbſt machte / über 3000. Mann von den Einwohnern in Stücken hauen lieſſe / ſetzte er die Beſatzung zu Ferentinum dadurch in ſolchen Schröcken / daß dieſe ſeine Ankunfft nicht erwarten wolte / ſondern den Ort freywillig verlieſſe. Der Atilius hingegen

gegen ware inzwiſchen nicht gar zu glücklich wider die Samnitiſche Armee: Dann als er / auf die erhaltene Nachricht / daß die Samniter die Stadt Luceriam belagerten / dieſem Ort zum Entſatz anrückte / kame es darüber zwar zwiſchen ihm und den Feinden zu einem blutigen Treffen / bey welchem aber die letztere ſo verzweiffelt fochten / daß / als die Nacht darüber einfiele / die Römer ſich endlich in ihr verſchantztes Lager zurück ziehen muſten. Des andern Tages hernach wolte Atilius das Treffen zwar wieder erneuren; Allein ſeine Soldaten bezeugten einen ſo ſchlechten Luſt dazu / daß ſie nicht eher zum Gewehr greiffen wolten / als biß ſich die Samniter in voller Schlacht-Ordnung vor ihrem Lager præſentirten. Auf dieſes giengen ſie zwar wieder an das Treffen; es lieſſe aber der erſte Angriff vor ſie ſo übel ab / daß ſie ihren Feinden bereits den Rücken kehren / und ſich nach der Flucht umſehen wolten / wann Atilius ſie nicht mit Gewalt davon zurück gehalten hätte: Dann wie ſelbiger ſolches merckte / ſetzte er ſich mit der Cavallerie vor die Eingänge ſeines verſchantzten Lagers / und drohete alle die jenige niederhauen zu laſſen / welche ihre Retirade dahin nehmen würden; und wie er zu gleicher Zeit auch dem Jovi Statori einen Tempel zu erbauen gelobte / wann er den Sieg über die Feinde erhalten würde; ſo brachte er es dadurch endlich dahin / daß die Seinige ſo lang fochten / biß die Samniter weichen / und ihnen ihr gantzes Lager zur Beute hinterlaſſen muſten. Der Verluſt auf Samnitiſcher Seite belieffe ſich hiebey auf 5000.

Mann / 7000. aber wurden gefangen / welche insgeſammt durch das Joch kriechen muſten; Doch koſtete dieſer blutige Sieg die Römer auch 7000. Mann / und deßwegen wurde dem Atilio kein Triumph zu Rom geſtattet / ob er gleich auf ſeinem Rück-Marſch nach Hauſe die Samniter noch einmahl klopffte / und ein Corpo derſelben / welches in der Gegend der Stadt Interamnia mit Plündern groſſen Muthwillen verübet / aus dem Feld ſchluge. Poſtumius inzwiſchen / als er in der Samniter Gebiete nichts weiter zu thun gefunden / hatte ſeine Armee in Hetrurien geführet / und daſelbſt anfänglich nicht nur der Volſinenſer, nachdem er ihnen zuvor das Land verwüſtet / in einem Treffen 2000. erlegt / ſondern auch nachgehends die Stadt Roſellanum erobert / und daſelbſt ebenmäßig 2000. Mann getödtet / faſt eben ſo viel aber gefangen genohmen / mithin die Hetruſcer hierdurch in ſolchen Schröcken geſetzt / daß die vornehmſte Städte unter ihnen / als Volſinium, Aretium und Peruſia, durch einige an ihn abgeſchickte Geſandten fußfällig bey ihm um den Frieden anhalten lieſſen / wiewohl er ihnen nicht mehr / als einen Stillſtand auf 40. Jahre / und dieſes auch nicht anders / als gegen Erlegung groſſer Geld-Summen / zuſtunde.

A. M. 3761. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern erwählet L. Papirius Curſor und Sp. Carvilius. Die Samniter thaten dißmahl ihr äuſſerſtes / den Krieg wider die Römer fort zu ſetzen: Dann wie ſie wegen des bißher vielfältig erlittenen Verluſtes über die Römer nicht wenig

wenig erbittert waren / anbey aber der Sache einmahl ein Ende machen wolten / ſo lieſſen ſie nicht nur in ihrem gantzen Gebiete einen Befehl ergehen / daß alle junge Mannſchafft / bey Straffe des Todtes / die Waffen ergreiffen ſolte / ſondern ſie brachten auch würcklich eine Armee von 60000. Mann zuſammen / mit welcher ſie um ſo viel mehr etwas wichtiges gegen die Römer auszurichten hoffeten / als ſich unter ſelbigen ein beſonderes Corpo von 20000. Combattanten befande / das / weil es aus lauter verwegenen und ſolchen Leuten beſtunde / die ſich insgeſammt mit grauſamen Eydſchwüren vor einem Altar dahin verbunden / daß ſich keiner von ihnen den Befehlen ihrer Officirer widerſetzen / auch keiner vor den Feinden fliehen / wer aber einen Fliehenden ſehen würde / denſelben ſo gleich niederzumachen Fug und Macht haben ſolte / und weil ſie über dieſes auch / zum Zeichen / daß ſie ſich als Schlacht-Opffer vor die Wohlfahrt ihres Vaterlandes devoviret / insgeſamt in weiſſe leinene Röcke gekleidet waren / Legio linteata, oder das leinene Regiment / genennet wurde. Die Römer / als ſie von ſolcher gewaltigen Kriegs-Verfaſſung der Samniter Nachricht erhielten / ſäumeten ſich gar nicht / ebenmäßig eine zahlreiche Armee unter ihren beyden Burgermeiſtern in das Feld zu ſchicken; und wie der eine davon / nehmlich Carvilius, die Campagne damit eröffnete / daß er die Stadt Amiternum mit Gewalt einnahme / und daſelbſt 2800. Feinde niedermachen / 4200. aber gefangen nehmen lieſſe; ſo glückte es auch dem an-

dern

dern/ nehmlich dem Papirio, daß er die Stadt Duronium gleichfalls erobern/und daſelbſt zwar nicht ſo viel Gefangene machen/ aber deſto mehr Feinde erwürgen laſſen konte. Beyde verwüſteten hierauf den Samnitern das Land überall auf das ärgſte. Als aber Carvilius nachmahls vor Cominium gienge / um dieſen Ort zu belagern / rückte Papirius hingegen vor Aquiloniam, in der Abſicht zwar / mit dieſem Ort ein gleiches zu thun; Doch wie er bey ſeiner Ankunfft allda wahrnahme / daß ſich die Samniter, nicht weit von dieſer Stadt/unten an dem Fuß eines Berges / mit ihrem gantzen Kriegs-Heer gelagert hatten / änderte er ſolches ſein Vorhaben auch gar bald wieder / und faßte hingegen den Entſchluß / die Feinde gleich den folgenden Tag mit aller Macht anzugreiffen. Ehe aber ſolches geſchahe / ſchickte er vorher auch einen Officier an ſeinen Collegen Carvilium ab / und lieſſe ihn durch ſelbigen erſuchen / den Angriff vor Cominium ſo viel möglich zu beſchleunigen / um die Samniter hierdurch zu verhindern / daß ſie von dar aus ihrer Armee keine Verſtärckung zuſenden könten; und wie dieſer ſolches thate / die Samniter aber / als ſie ſolches in Erfahrung brachten / darüber den nicht geringen Fehler begiengen/daß ſie/da Papirius bereits fertig ſtunde/ ſie anzugreiffen / ein ſtarckes Corpo aus ihrem Lager nach gedachtem Cominium, um den Ort zu entſetzen/abſchickten; ſo bekame Papirius, der von allem durch einen Uberläuffer Nachricht erhielte / und eben deßwegen mit dem Angriff zu eilen ſuchte / hierdurch die ſchönſte Gelegenheit/ den

den Samnitern eine gar abſcheuliche Schlappe anzuhängen. Anfänglich zwar hielte es mit dem Sieg auf der Römer Seiten etwas hart/ indem die Samniter als deſperate Leute fochten/ und durchaus nicht weichen wolten. Als aber Papirius nachgehends mit der Tapfferkeit auch eine wohl ausgeſonnene Kriegs-Liſt vereinigte/ ſo muſten ſich die Samniter zuletzt doch gleichwohl geben / und die Victorie ihren Feinden in den Händen laſſen: Dann wie Papirius ſahe/ daß ſich das Treffen in die Länge ziehen/ und der Sieg weder vor den einen / noch den andern Theil / erklähren wolte; ſo ſchickte er einige Trouppen mit allen Eſeln und Pferden von der Bagage, worauf ſich die Troß-Jungen ſetzen muſten / durch einen Umweg nach obbeſagtem den Samnitern in dem Rücken liegenden Berg / und lieſſe durch ſelbige allda ein ſo gräßliches Gethöſe und einen ſo dicken Staub machen/ daß die Samniter gäntzlich glaubten / es komme der andere Burgermeiſter Carvilius mit ſeiner Armee den Römern würcklich zum Entſatz/ und dieſe ſuchten nichts anders/ als ſie von allen Seiten zu umringen und einzuſchlieſſen. Sie geriethen alſo hierüber anfänglich in den äuſſerſten Schröcken / und wie bald darauf auch ihre gantze Cavallerie durchgienge / und ihre Flucht nach Bovianum nahme / ſo ſahe ſich nachgehends hierdurch ihre Infanterie, worunter auch die obgemeldte Candidaten der Tapfferkeit/oder die ſo genannte leinene Legion, die hiebey ihres gethanen Eydſchwurs gäntzlich vergaſſe / mit begriffen waren / ebenmäßig gedrungen / ſich in

höch-

höchſter Unordnung unter die Mauren der Stadt Aquilonia, und nach ihrem allda habenden verſchantzten Lager zu retiriren / den Römern aber die Wahlſtatt zu überlaſſen. Dieſe/weil ſie glaubten / man müſte das Eiſen ſchmieden / weil es warm / lieſſen hierauf den erſchrockenen Samnitern in gedachtem ihrem Lager auch gar wenig Ruhe / und wie ſie ſelbiges nach einem geringen Widerſtand eroberten / ſo grieffen ſie nachmahls in der fortwährenden Hitze auch die Stadt Aquiloniam ſelbſt an / und bemeiſterten ſich derſelben ebenmäßig mit dem Degen in der Fauſt. Die Samniter wurden alſo gäntzlich geſchlagen / und ihrer ſo wohl in dem Treffen / als bey der Eroberung ihres Lagers und der Stadt Aquilonia, welche letztere man nachgehends in den Brand ſteckte / mehr als 30000. Mann erlegt / auch an die 4000. gefangen. Die Freude der Römer aber / die ſie über dieſen erhaltenen wichtigen Sieg hatten / wurde dardurch nicht wenig vermehret / daß auch inzwiſchen der andere Burgermeiſter Carvilius doppelt glücklich gegen die Feinde geweſen ware / indem er nicht nur den Succurs, welchen die Samniter obgemeldter maſſen aus ihrem Lager bey Aquilonia nach Cominium abgeſchicket / gäntzlich geſchlagen / und etliche 100. Mann davon erlegt / ſondern auch dieſen letztern Ort ſelbſt mit Sturm eingenohmen und verbrannt / über 4000. Feinde allda erwürget / und den Uberreſt von ihnen / in 15000. Mann beſtehend / genöthiget / das Gewehr niederzu legen / und ſich an ihn als Kriegs-Gefangene zu ergeben. Es würden hierauf

rauf beyde Burgermeiſtere ohne Zweifel auch noch gröſſere Progreſſen gegen die Samniter gemacht haben / wann nicht die Hetruſcer wider alles Verhoffen wider die Römer rebelliret / und die Faliſci, welche mit dieſen viele Jahre in einem Bündnüß geſtanden / ſich zu jenen geſchlagen hätten / der Burgermeiſter Carvilius aber dadurch nicht wäre genöthiget worden / mit einem Theil der Römiſchen Armee nach Hetrurien aufzubrechen; Doch nahme er gleichwohl vor ſeinem Abmarſch dahin den Samnitern noch die Städte Volanam, Palumbinum und Herculaneum, wiewohl die letztere nicht ohne Verluſt ſeiner Seits / weg / und erlegte oder nahme darüber an die 10000 Mann von den Feinden gefangen; Papirius aber / welcher mit dem Uberreſt der Armee in dem Samnitiſchen Gebiete zurück bliebe / machte ſich nachdem auch an die Stadt Sepimum; und wiewohl die Beſatzung allda ſich mit Ausfällen ſehr deſperat wehrete / ſo gienge doch endlich der Ort mit Sturm an ihn über / 8000. Mann aber blieben darüber von den Feinden auf dem Platz / und über 3000. wurden gefangen. In Hetrurien hatte es inzwiſchen Carvilius auch ſo weit gebracht / daß / nachdem er die Stadt Troilium, nebſt fünff Schlöſſern / erobert / und darüber an die 2000. Feinde nieder machen / und faſt eben ſo viel gefangen nehmen laſſen / die Faliſcer wieder zum Creutz kriechen / und um den Frieden bitten muſten / wiewohl ſie an deſſen ſtatt / nachdem ſie eine groſſe Summa Geldes zur Straffe erlegt / nur einen Stillſtand auf ein

Jahr

Jahr lang erhielten. Endlich triumphirte ſo wohl Carvilius als Papirius wegen der überwundenen Feinde zu Rom / und wie man darauf allda ein Luſtrum hielte / und die Bürgerſchafft zehlen lieſſe / ſo fande man / daß ſelbige in 262322. Köpffen beſtunde.

A. M. 3762. Gelangten zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom Q. Fabius Gurges und D. Junius Brutus. Unter ihrer Regierung ſchliche ſich allda eine grauſame Peſt ein / welche viele Leute weg rafften. Nichts deſto weniger aber gienge der Krieg mit den Samnitern fort / bey welchem der Burgermeiſter Fabius Gurges anfänglich zimlich unglücklich ware: Dann da er gleichſam ſpielend die letzte Hand an die Eroberung des Landes Abruzzo legen / und den Uberreſt der Samniter allda vollends zu Grunde richten wolte / dieſelbe alſo mit gröſſerm Muth / als Klugheit / angrieffe / ſo muſte er hierüber erfahren / wie gefährlich es ſeye / mit einem verzweiffelten Feind zu ſchertzen / indem er von den Samnitern geſchlageu wurde / und über 3000. Mann im Stich laſſen muſte. Der Rath zu Rom / als er von dieſem erlittenen Verluſt Nachricht bekame / wurde darüber ſo ungehalten / daß er / den unbeſonnen Burgermeiſter zu ſtraffen / denſelben von ſeinem Amt abſetzen wolte; Doch deſſen Vater Q. Fabius Maximus, der ſich um die Römiſche Republic durch die viele gegen deren Feinde befochtene Siege ungemein verdient gemacht / hintertriebe es noch zu rechter Zeit: Dann er ſtellete ſich vor den Rath / und bate nicht nur / daß man ihm dergleichen Schimpff

in

in ſeinem hohen Alter nicht anthun möchte/ ſondern erbote ſich auch zugleich / daß / wann man ſeinem Sohn ferner das Commando über die Armee laſſen würde / er unter ihm als General-Lieutenant zu Felde dienen / und ſich äuſſerſt bemühen wolte / die empfangene Scharte wieder auszuwetzen. Er thate auch ſolches nachgehends/ als er die Einwilligung hierzu von dem Rath erhielte / würcklich / und bezahlte die Samniter mit gleicher Müntze / wie ſie vorhin ſeinem Sohn begegnet hatten: Dann er ſchluge ſie dermaſſen / daß ihrer darüber an die 20000. Mann auf der Wahlſtatt blieben / und eroberte anbey eine ſo anſehnliche Beute / daß er dadurch die gantze Armee/ nebſt der allgemeinen Schatz-Cammer / ungemein bereicherte. Der Rath zu Rom aber erlaubte hierauf auch ſeinem Sohn Fabio Gurgiti, daß er / als ein Uberwinder der Feinde / einen öffentlichen und triumphirlichen Einzug allda halten durffte/ wobey das ſchönſte und merckwürdigſte ware / daß der alte Fabius dieſem ſeinem Sohn zu Pferd nachfolgte; der in dem Treffen gefangen bekommene feindliche General Cn. Pontius aber wurde nachgehends/ da er zuvor dieſen Triumph/ in Ketten und Bande geſchloſſen/ ziehren müſſen / auf Befehl des Römiſchen Raths / mit dem Beil enthauptet.

A. M. 3763. Wurden zum Burgermeiſter-Amt zu Rom befördert L. Poſtumius und C. Junius Bubulcus. Damahls graſſirte die Peſt zu Rom noch zimlich hefftig / weil man aber / als man durch die Wahrſager / wie man in dergleichen Fällen zu thun gewohnt ware/ in

den Sibylliniſchen Büchern nachſchlagen laſſen/ von denſelben zur Antwort bekame / es würde dieſe tödtliche Seuche nicht eher wieder aufhören / biß man den Æſculapium nach Rom hohlen und dahin überbringen würde ; ſo ſchickte man deßwegen einige Geſandten nach der in dem Peloponneſo gelegenen Stadt Epidaurus , allwo damahls der berühmteſte Tempel ware / welchen die Griechen dieſem Abgott der Aertzte gewidmet hatten. Man ſagt / daß / als die Geſandten vor gemeldter Stadt mit einem Schiff angelangt / alſobald eine groſſe Schlange / oder abſcheulicher Drache / in ſelbiges ſolle gekrochen ſeyn ; und weil die Geſandten ſolches Ungeheuer vor den Abgott Æſculapium ſelbſt hielten / ſo giengen ſie mit groſſen Freuden auch alſo gleich wieder nach Rom zurück ; bey ihrer Ankunfft allda aber ſolle ſo wohl die Schlange unverzüglich wieder aus dem Schiff auf eine in der Tyber befindliche Inſel herauß gefahren ſeyn / als auch die Peſt nach und nach völlig aufgehöret haben / daher dann auch nachmahls die Römer auf ſolcher Inſel dem Æſculapio einen prächtigen Tempel erbauen laſſen.

A. M. 3764. Verſahen das Burgermeiſter-Amt zu Rom P. Cornelius Rufinus und M. Curius Dentatus , wovon der letztere ſolchen Bey-Nahmen deßwegen führte / weil er alle Zähne mit auf die Welt gebracht. Die Samniter, ohngeachtet ſie ſich von den vorigen erlittenen ſchweren Niederlagen noch nicht recht wieder erhohlet hatten / wendeten nichts deſto weniger / durch Unterſtützung der Sabiner , welche wider die

die Römer rebellirten / noch einmahl ihre äuſſerſte Kräfften an / mit einer zahlreichen Armee in dem Feld zu erſcheinen / um hierdurch dem ſchon ſo lange Zeit gedaurten blutigen Krieg ihrer Seits mit Reputation ein Ende zu machen. Allein / ob ſie gleich alles thaten / was ihnen nur möglich zu ſeyn ſchiene / ſo waren ſie doch abermahl unglücklich: Dann der Burgermeiſter Curius Dentatus brachte ihnen / wie auch den Sabinern, zwey ſo empfindliche Niederlagen bey / daß ihm deßwegen ein doppelter Triumph zu Rom zuerkannt wurde / ſie aber / zumahl da die Römer / um ſie recht mürbe zu machen / und ihnen alle Kräfften zu benehmen / ſich inskünfftige weiter gegen ſie zu wehren / hierauf auch anfiengen / alle Städte / die ſie ihnen in nicht geringer Anzahl abnahmen / zu ſchleiffen und zu zerſtöhren / ſich gedrungen ſahen / zum Creutz zu kriechen / und zum vierdten mahl um den Frieden zu bitten. Die ungemeine Großmuth / die unter andern mehr erwehnter Curius Dentatus bey dieſer Gelegenheit von ſich blicken lieſſe / brachte ihm inzwiſchen bey jedermann auch keine geringe Hochachtung zuwegen: Dann ohngeachtet er bey beyden wider die Samniter und Sabiner befochtenen Siegen eine gar anſehnliche Beute erobert / ſo eignete er ſich doch von ſelbiger nichts zu / als ein Gieß-Becken von Büchen-Holtz / woraus er den Göttern opffern wolte; und da ihm nachgehends auch der Rath / zu einer Erkänntlichkeit / vor die geleiſtete gute Dienſte / fünffzehen Hufen Landes zu einem Geſchencke anbothe / ſo nahme er nicht mehr / als

ſiebene davon an / weil er ſagte / es könnte derjenige / ſo wie ein anderer gemeiner Burger ſich mit ſieben Hufen nicht begnügen laſſen wolte / wohl nicht viel nütze ſeyn. Am allermeiſten aber ſetzte er ſich durch ſeine ſtrenge Tugend bey jedermann in die gröſte Verwunderung / als die Samnitiſche Geſandten nach Rom kamen / um daſelbſt um den Frieden anzuhalten: Dann wie ſelbige ihm unter andern auch ihre Aufwartung machten / und / indem ſie ihn eben bey ſeinem Camin bey der Mahlzeit antraffen / welche in nichts anders / als in einer irrdenen Schüſſel voll gebratener Rüben beſtunde / auf die Gedancken geriethen / ſie würden ihn gar leicht auf ihre Seiten ziehen können / daß er bey der bevorſtehenden Friedens-Handlung das Wort vor ſie redete / wann ſie ihm eine anſehnliche Summa Geldes verehreten / wovon er nachgehends deſto beſſer und bequemer leben könte; lieſſe er ſie dergeſtalt übel anlauffen / daß er ihnen auf ihren Vortrag nichts anders antwortete / als daß er ſagte: Malo hæc in fictilibus meis eſſe, & aurum habentibus imperare, das iſt / er wolle lieber ſeine Rüben in ſeiner irrdenen Schüſſel eſſen / und dabey ſolchen Leuten Befehle und Geſetze geben / die Gold und Silber hätten / als ſelbſt reich ſeyn / und dagegen arme Unterthanen haben.

A. M. 3765. Regierten als Burgermeiſtere zu Rom M. Valerius Corvinus und Q. Cædicius Noctua. Die Römer ſandten damahls ſtarcke Colonien nach Caſtrum, Sena und Adria, um dieſe Oerter deſto beſſer zu bevölckern.

A. M

A. M. 3766. Löſeten vorgemeldte Burgermeiſtere in der Regierung ab Q. Marcius und P. Cornelius. Man führte damahls die ſo genannte Triumviros capitales zum erſtenmahl zu Rom ein / welche über Sachen / ſo Leib und Leben betraffen / zu richten hatten ; deßgleichen hielte man abermahl ein Luſtrum , da man dann die Anzahl der Bürger 273000. Köpffe ſtarck zu ſeyn befande.

A. M. 3767. Wurden zum Burgermeiſter-Amt zu Rom befördert M. Marcellus und Sp. Nautius, es gienge aber unter ihnen nichts wichtiges vor.

A. M. 3768. Folgten vorgemeldten Burgermeiſtern in der Regierung zu Rom M. Valerius und C. Ælius. Weil unter ihnen die Römer ſich eben vor keinem ſonderlichen auswärtigē Feind zu fürchten hatten / ſo ritten ſie einander abermahl / wie ſchon öffters zu Friedens-Zeiten geſchehen ware / ſelbſt auf den Hälſen herum : Dann weil das gemeine Volck / wegen der ſtarcken Steuren und Anlagen / ſo es bey den bißher immerzu auf einander gefolgten ſchweren Kriegen entrichten müſſen / ſich in groſſe Schulden geſteckt hatte / der Rath aber demſelben von ſolcher Laſt nicht helffen wolte / ſo fienge es darüber an zu tumultuiren / und retirirte ſich aus der Stadt auf den jenſeits der Tyber gelegenen Berg Janiculum. Man konte auch ſelbiges nicht eher wieder zurück bringen / als biß der Rath den Q. Hortenſium zum Dictarore ernennete ; doch ereignete ſich zugleich auch der Zufall / daß ſelbiger zu erſt als Dictator ſtarbe.

A. M. 3769. Führten zwar die Regierung als Burgermeiſtere zu Rom C. Claudius und M. Æmilius, es gienge aber unter ihnen nichts beſonderes vor / ſo anzumercken würdig wäre.

A. M. 3770. Gelangten hierauf zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom C. Servilius und L. Cæcilius. Unter ihrer Regierung nahme der Frieden / welchen die Römer bißher einige Jahre genoſſen / wieder ein Ende: Dann es verbanden ſich die Galli, Senones, Lucani, Brutii, Samnites und Hetruſci zuſammen / und declarirten wider ſie auf einmahl den Krieg. Die Galli insbeſondere machten hiebey unter allen dieſen Völckern am erſten mit den Feindſeeligkeiten wider ſie dadurch den Anfang / daß ſie nicht nur in das Römiſche Gebiete einfielen/ſondern auch die in Tuſcia gelegene und den Römern zugehörige Stadt Aretium überrumpelten. Man ſchickte hierauf Römiſcher Seits zwar auch den einen Burgermeiſter L. Cæcilum mit einer ſtarcken Armee wider ſie zu Felde; Allein er fochte dergeſtalt unglücklich gegen ſie / daß / als es zwiſchen ihm und denſelben zu einem Treffen kame / er ſelbſt / nebſt 13000. ſeiner Soldaten / darüber auf dem Platz bliebe. Der nach ihm an ſeine ſtatt zum Burgermeiſter gemachte M. Curius Dentatus ſandte zwar auch nachmahls einige Geſandten an die Gallos, um die von ihnen in gemeldter Schlacht gefangene Römer zu ranzioniren; Allein die Galli verfuhren mit ſolchen Geſandten dergeſtalt grauſam / daß ſie ſelbige wider alles Völcker-Recht jämmerlicher Weiſe todt ſchlagen lieſſen.

A. M.

A. M. 3771. Erwählten die Römer hierauf zu Burgermeiſtern den Cornelium Dolabellam und Cn. Domitium. Der erſte von beyden gienge wider die Gallos zu Felde / und wie die Römer über ſelbige/wegen des an ihren Geſandten verübten Mordes / ungemein erbittert waren / ſo fochten ſie / als es zwiſchen ihnen und denſelben zu einem Treffen kame / dergeſtalt hitzig / daß die Galli darüber eine gäntzliche Niederlage erlitten / und ihnen nachdem auch die Stadt Sena abgenohmen wurde / welche die Römer hierauf durch eine dahin geſchickte ſtarcke Colonie beſetzen lieſſen.

A. M. 3772. Wurde die Burgermeiſter-Würde zu Rom dem C. Fabricio und Q. Æmilio aufgetragen. Der Krieg wider die Gallos, Hetruſcos und ihre Bundsgenoſſen gienge fort/ und wurden zumahl die Hetruſci , ſammt den Bojis, ſo eine beſondere Nation unter den Gallis ausmachten / bey dem Vadimoniſchen See dermaſſen geſchlagen / daß ihrer eine ungemeine Menge auf dem Platz bliebe.

A. M. 3773. Erhoben die Römer zum Burgermeiſter-Amt den Q. Martium und L. Æmilium. Die Galli und Hetruſci ſahen ſich nunmehr gedrungen / Friede zu machen / weil ſie durch die bißher erlittene Niederlagen dergeſtalt geſchwächet worden / daß ſie ſich den Krieg nicht ferner mit Vortheil fort zu ſetzen getraueten. Hingegen aber bekamen die Römer gantz unvermuthet etwas mit den Griechen in dem untern Theil von Italien / abſonderlich aber mit den Tarentinern , zu ſchaffen / wozu die Gele-

genheit folgende ware: Es hatten nehmlich die Tarentiner ſich unterſtanden / der Römer Schiff-Flotte / ſo von ohngefehr an ihren See-Ufern vorbey geſeegelt / räuberiſcher Weiſe anzugreiffen / und einige Schiffe davon wegzunehmen. Die Römer verdroſſe ſolches nicht wenig; doch wie ſie ſich nicht gleich mit Gewalt rächen / ſondern zuvor die Güte verſuchen wolten / ſo ſchickten ſie eine Geſandſchafft nach Tarentum, um daſelbſt Satisfaction zu begehren. Allein an ſtatt dieſer beſchimpfften die Tarentiner die Geſandten auf das hefftigſte: Dann es ware nicht genug / daß ſie die Geſandten / bey der ihnen ertheilten Audienz, weil ſie nicht recht fertig Griechiſch reden konten / öffentlich auslachten / ſie Barbaren nenneten / und ſie endlich auch aus ihrer Verſammlung hinauß ſtieſſen; ſondern es vergienge ſich ein gewieſer liederlicher und verſoffener Kerl / Philomides genannt / welcher vielleicht ſeinen vorigen Tages gehabten Rauſch noch nicht recht ausgeſchlaffen gehabt / auch gar ſo weit / daß er ſich nicht ſcheuete / ſich vor dem einen von den Geſandten / welcher Poſtumius hieſſe / durch eine ſchändliche Poſitur zu entblöſen / und ihn mit einer garſtigen Materie zu beſprützen; Die übrige gegenwärtige Tarentiner aber begehrten ſolche unverantwortliche Ausgelaſſenheit auch ſo wenig zu ahnden / daß ſie vielmehr ihr Wohlgefallen hieran mit groſſem Gelächter und Hand-Klatſchen an den Tag gaben / ob ihnen gleich der Geſandte Poſtumius auch alſobald aus gerechtem Eifer ſehr hefftig drohete / und ſich unter andern gegen ſie

vernehmen lieſſe: Sie möchten ſich jetzo nur immer ſatt lachen / weil ſie nachdem genug würden zu weinen haben / indem in kurtzem eine Zeit kommen dörffte / da der Schimpff / den ſie ihm jetzt angethan/mit ihrem Blut ſolte abgewaſchen werden. So wohl dieſe den Römiſchen Geſandten von den Tarentinern zugefügte gantz ungemeine Beleidigung/ als auch der vorhin von ihnen erlittene Schaden/veranlaßte alſo die Römer/ daß ſie ſich/wie auch billich ware/ deßwegen an den Tarentinern durch die Waffen zu rächen entſchloſſen; Allein ob ihnen gleich dieſer Krieg die ſchönſte Gelegenheit gabe/ daß ſie ſich vollends des übrigen Theils von dem Untern Italien bemeiſtern konten/ der Burgermeiſter L. Æmilius ſo fort im Anfang deſſelben auch ſo glücklich ware / daß er die Tarentiner in einer ihnen gelieferten Schlacht auf das Haupt ſchluge; ſo ware doch dieſes Treffen erſt das rechte Oel/ſo das aufloderende Kriegs-Feuer noch viel hefftiger entzündete: Dañ es ſtunden nicht nur die Lucaner, Brutier, Samniter und Hetruſcer wider die Römer auf/und vereinbahrten ſich mit den Tarentinern,ſondern dieſe/ weil ſie ſich/ beſagter ihrer Alliirten ohngeachtet / den Römern dannoch nicht genugſam gewachſen zu ſeyn glaubten / rieffen über dieſes auch den damahls berühmten und mächtigen Epirotiſchē König Pyrrhum um Hülffe an / und brachten es bey ſelbigem würcklich ſo weit/ daß er ihnen allen Beyſtand wider die Römer verſprache. Sein vornehmſter Staats-Miniſter / der weiſe Cyneas, ſuchte ihn zwar von ſolchem Vorhaben abwendig zu machen/

indem er ihm unter andern vorſtellete / daß es einem ſo groſſen Herrn / als er wäre / viel rühmlicher ſeye / das Seinige / ſo ihm GOtt gegeben / in Ruhe und in Sicherheit zu genieſſen / als dahin zu trachten / wie er andern das Ihrige mit gröſter Gefahr und durch vieles Blutvergieſſen abnehmen könte. Allein Pyrrhus wolte ſeinen einmahl gefaßten Entſchluß nicht wieder ändern / theils weil er ſich den Tarentinern Beyſtand zu leiſten deßwegen verbunden zu ſeyn erachtete / weil ſie ihm auch ehemahls die Inſel Corcyram einnehmen helffen / und theils weil er ſich / da er ſich bereits in unterſchiedlichen Kriegen / die / wie wir oben pag. 272. bey Abhandlung der Macedoniſchen Geſchichten erzehlet haben / vor ihn theils glücklich / theils aber unglücklich / abgelauffen / einen groſſen Nahmen erworben / die Hoffnung aufſteigen lieſſe / denſelben bey dieſer Gelegenheit noch mehr zu vergröſſern / und nunmehr dasjenige Werck auszuführen / welches ſein Vorfahrer am Reich / Alexander genannt / vor ohngefehr fünffzig Jahren / in Italien / wiewohl ohne Frucht / unternohmen. Er wurde über dieſes in ſolchem ſeinem Vorhaben auch um ſo mehr geſtärcket / als er den zweydeutigen Ausſpruch des Oraculi Delphi, welches ihm auf Befragen / was ſein vorhabender Krieg vor einen Ausgang nehmen würde / die Antwort ertheilet: Ajo te Æacidam Romanos vincere poſſe, zu ſeinem Vortheil auslegte / ohngeachtet derſelbe ſo leicht zu der Römer / als zu ſeinem Behuff / ausgedeutet werden konte; Doch weil die beſte Jahrs-Zeit / ehe er

ſich

ſich zum Krieg wider die Römer würcklich entſchloſſe / bereits verfloſſen ware / ſo gienge er in dieſem Jahr nicht in Italien hinüber / ſondern ſchobe ſolches biß auf den künfftigen Frühling auf.

A. M. 3774. Gelangten zu Rom zum Burgermeiſter-Amt P. Valerius Levinus und T. Coruncanius. Unter ihrer Regierung ſetzte nunmehr Pyrrhus, gleich zu Anfang des Früh-Jahrs / mit einer zahlreichen Flotte / worauf ſich 28000. Mann und 22. Elephanten befanden / über das Joniſche Meer in den untern Theil von Italien hinüber; und obwohl der meiſte Theil ſeiner Leute / entweder noch auf der See / oder nachgehends auf dem Marſch / verlohren gienge; ſo drange er doch / ohne irgendwo einen Widerſtand gefunden zu haben / biß in Campanien ein. Bey der in dieſer Landſchafft gelegenen Stadt Heraclea, und nicht weit von dem Fluß Liris, kame es hierauf zwiſchen ihm und den Römern / unter Anführung ihres Burgermeiſters P. Valerii Levini, zum erſten Treffen / welches vor die letztere gar unglücklich ablieffe: Dann weil die Römer bißher noch keinen Elephanten geſehen hatten / Pyrrhus aber dieſer Thiere / welche groſſe Thürne auf dem Rücken trugen / in welchen Soldaten ſaſſen / viele unter ſeiner Armee austheilen laſſen; ſo geriethen nicht nur dieſelbe über das Anſchauen dieſer Ungeheure in groſſen Schröcken / ſondern ihre Pferde wurden durch ſelbige auch dergeſtalt ſcheu gemacht / daß ſie theils ihre Reuter abwarffen / theils aber mit ſelbigen durchgiengen / und mithin eine allgemeine Confuſion

fuſion unter der gantzen Römiſchen Armee verurſachten. Es gienge alſo dieſe Schlacht Römiſcher Seits verlohren; doch ſpanne auch Pyrrhus hiebey keine Seide / und geriethe über dieſes ſelbſt in eine nicht geringe Gefahr: Dann es drange unter währendem Treffen ein gewieſer Römiſcher Officier, Nahmens Opalcus, mit ſolcher Tapfferkeit auf ihn loß / daß er / um ſich zu ſalviren / und nicht erkannt zu werden / ſeinen königlichen Habit von ſich werffen / und aus der Schlacht entweichen muſte. Nach erhaltener Victorie aber bekame er ſo gleich auch Gelegenheit / wiewohl zu ſpat / erkennen zu lernen / was er ſich durch ſeine Unbeſonnenheit vor einen mächtigen und formidablen Feind auf den Halß gebürdet. Dann wie er die Wahlſtatt beſichtigte / und dabey wahrnahme / daß alle erſchlagene Römer ihre Wunden von vornen zu empfangen / ihre erblaßte Leichen aber den Degen noch ſo feſt in der Hand hielten / und in ihrem Geſichte ſoviel großmüthiger Zorn hervor leuchtete / als wann ſie noch würcklich in der Schlacht ſtünden / geriethe er über die Römiſche Tapfferkeit in eine ſolche Verwunderung / daß er ſich mehr vor einen Uberwundenen / als Uberwinder / achtete / und zugleich bekennen muſte / daß / wann die tapffere Römer ſeine Unterthanen / oder er ihr König wäre / ſo ſolte es ihnen zuſammen leicht ſeyn / die Monarchie der gantzen Welt zu behaupten. Er rückte hierauf / nachdem er / um die Römer nicht gar zu sehr zu erbittern / alle ihre in der Schlacht gemachte Gefangene ohne Entgeld loß gegeben / ihre Todte aber

aber ehrlich / nach damahligem Gebrauch / verbrennen laſſen / mit ſeiner unterhabenden Armee zwar biß auf vier Meilen von Rom an / und lieſſe auf ſolchem ſeinem Marſch in dem umliegenden Land auch alles in Brand ſtecken / um die Furcht zu Rom dadurch deſto gröſſer zu machen; Allein wie er ſich zugleich gerne mit Ehren von dieſem Krieg wieder loßgewickelt hätte / ſo ſandte er nicht lang hernach obgemeldten ſeinen vornehmſten Miniſter Cyneam dahin / und lieſſe durch ſelbigen nicht nur den vornehmſten Römern und ihren Frauen koſtbahre Geſchencke überreichen / ſondern anbey auch dem Rath einen honorablen Frieden anbieten. Doch weder die erſtere / noch den andern / wolten die Römer annehmen: Dann Appius Claudius, ein vor Alter ſeines Geſichtes faſt gantz beraubter Rathsheer / widerriethe in einer gehaltenen trefflichen Rede / worinn er unter andern vorſtellete / es wäre der Republic nachtheilig / wann man einen Frieden eingehen ſolte / ohne den erlittenen Schimpf gerochen zu haben / und daß es / wann man ſolches thäte / gleichſam ſcheinen würde / als ob man durch des Feindes erhaltenen Sieg dazu wäre gezwungen worden / den Römern den Frieden mit dem Pyrrho dermaſſen / daß man dieſem / anſtatt deſſen / zu entbieten lieſſe / er ſolte / wann er anders den Frieden mit Rom in Ernſt ſuchte / vor allen Dingen Italien zuvor verlaſſen / indem / ſo lange er dieſes nicht thäte / ihn die Römiſche Waffen zu verfolgen niemahls aufhören würden / ſolte er auch darüber noch tauſend Levinos erlegen. Die

Römer erwieſen ſich ſonſt bey dieſem Zufall auch überhaupt dergeſtalt großmüthig / daß Cyneas nachmahls deßwegen bey ſeiner Zurückkunfft gegen ſeinem König bekennen muſte / die Stadt Rom ſeye ihm nicht anders/als ein heiliger Tempel / der Rath aber darinn als eine Verſammlung der unſterblichen Götter vorgekommen; und wie der Burgermeiſter P. Valerius Levinus hierauf auch die zerſtreuete Völcker wieder zuſammen gerafft / ingleichem einen guten Succurs aus Rom an ſich gezogen / kame es dadurch endlich dahin / daß Pyrrhus, weil er nicht Luſt zum ſchlagen hatte / wieder nach Tarento zurück gehen / und ſeine Völcker allda in die Winter-Quartiere verlegen muſte.

A. M. 3775. Brachten die Römer / unter der Regierung ihrer beyden neuen Burgermeiſtere / des P. Sulpicii Saverrionis und P. Decii Muris, eine zahlreiche Armee mit ſolcher Geſchwindigkeit auf die Beine / daß Pyrrhus, vor Verwunderung / ſich nicht enthalten konte / zu ſagen: Er glaubte / daß er mit dem Hercule in einem Zeichen müſte gebohren ſeyn / weil ſeinen Feinden eben ſo geſchwinde / als der Schlange / mit welcher jener geſtritten / neue Köpffe wüchſen. In Apulien / bey einem Ort / Aſculum genannt / kame es hierauf zwiſchen den Römern und dem Pyrrho abermahl zu einem Treffen / ohngeachtet dieſer gar ungerne an das ſchlagen gienge / zumahl da bey ihm die ungemeine Großmuth des unbeweglichen Römiſchen Generals C. Fabricii Luſcinii auf das neue eine nicht geringe Hochachtung gegen die Römer erwecket

hatte:

hatte: Dann dieſer Fabricius, ob er gleich einer von den vornehmſten und glücklichſten Generalen der Römer ware / ware doch bey ſeinem Glück ſo tugendhafft und mäßig / daß er nicht nur viele anſehnliche Geſchencke / ſo ihm die Samniter reichen laſſen / verachtet / ſondern auch von aller Beute / welche er bey verſchiedenen Gelegenheiten von ſeinen Feinden gemacht / nicht das geringſte vor ſich behalten / dergeſtalt / daß er deßwegen auch von Silber gantz nichts in ſeinem Hauſe hatte / als eine kleine Schaale und ein Saltzfaß / die er noch dazu zu nichts anders brauchte / als den Göttern darauß zu opffern / und eben dieſer ſeiner Armuth halben er auch nicht im Stand ware / ſeinen Töchtern ein Heyrath-Gut zu geben / ſondern man dieſe aus dem gemeinen Ærario ausſteuren laſſen muſte. Als ſelbiger demnach einsmahls in Geſandſchafft / um die Römiſche Gefangene auszuwechſeln / zu dem Pyrrho kame / vermeynte dieſer zwar / ihn durch groſſe Verheiſſungen auf ſeine Seiten zu bringen / oder gar in ſeine Dienſte zu locken. Allein beydes ware vergeblich: Dann ob er ihm gleich anfänglich groſſe Verehrungen offerirte / nachmahls ihm auch einen Theil ſeines Königreichs anbote / und daß er der nächſte nach ihm ſeyn ſolte / verhieſſe / ingleichem / da dieſes nichts helffen wolte / verſuchte / ob er ihn nicht durch Forcht und Schröcken bewegen könte / und deßwegen einsmahls einen groſſen Elephanten / dergleichen vorhin in Italien noch niemahls geſehen worden / heimlich verſtecken und reitzen lieſſe / daß das Thier gählings plarren / und ſich dem Fabricio

bricio zeigen muſte / als ob es gleichſam zu dem Ende vorhanden wäre / daß er ihm vorgeworffen werden ſolte; ſo gabe doch Fabricius auf ſolches alles im geringſten nichts / ſondern ſagte vielmehr dem Pyrrho hertzhafft in das Geſichte: Es würde ihm wenig damit geholffen ſeyn / wann er auch gleich in ſeine Dienſte tretten ſolte / indem / wann die Epiroter ſie beyde gegen einander würden kennen lernen / ſie lieber den Fabricium, als den Pyrrhum, zum Herrn würden haben wollen. Eben dieſer mehrgemeldte Fabricius commandirte nunmehr / als es mit dem Pyrrho, wie vorhin gedacht / zum zweyten Treffen kame / die Römiſche Armee / oder / wie andere wollen / ſollen ſelbige die beyde Burgermeiſtere P. Sulpicius Saverrio und P. Decius Mus ſelbſt angeführet haben. Soviel aber iſt das gewieſeſte / daß ſich mit dieſer Schlacht des Pyrrhi voriges Glück allgemach zu ändern angefangen: Dann wie die Römer die Elephanten beſſer kennen lernen / und einer ihrer Soldaten / Nahmens C. Minutius, indem er einem von dieſen ungeheuren Thieren den Rüſſel abgehauen / ſeinen Lands-Leuten hierdurch gewieſen / daß ſelbige leicht umgebracht werden könten; ſo giengen ſie mit Feuer und Schwerd auf dieſe grauſame Beſtien / indem ſie ſich ſonderlich bemüheten / ihre auf dem Rücken habende Thürne mit Fackeln in den Brand zu bringen / dergeſtalt tapffer loß / daß ſelbige / indem ſie darüber gantz tobend und raſend wurden / und allenthalben ſehr ergrimmet unter den Feinden ſelbſt herum lieffen / dieſer ihre Schlacht-Ordnung an vielen Orten

trenneten / und hierdurch eine groſſe Confuſion verurſachten. Die einbrechende Nacht machte hierauf endlich dem Treffen ein Ende / und gabe dadurch zugleich Gelegenheit / daß viele nachgehends von dem Ausgang dieſer Schlacht / und wer endlich von beyden Theilen über den andern eigentlich den Sieg erhalten / gar verſchiedentlich geredet: Doch wiewohl einige bald dem Pyrrho, andere aber den Römern die Victorie zuſchreiben wollen; noch einige hingegen ſagen / es hätte kein Theil die Schlacht weder gewonnen / noch verlohren; und wieder einige auch von einem dritten Treffen etwas melden / ſo des andern Tages hernach erfolgt / und bey welchem es dergeſtalt ſcharff hergegangen seyn ſolle / daß darüber von der Römer Seiten der Burgermeiſter P. Decius Mus geblieben / Pyrrhus aber über 20000. Mann verlohren / auch dergeſtalt in die Schulter verwundet worden ſeyn ſolle / daß er kaum kümmerlich entfliehen können; ſo mag doch bey ſolcher Ungewißheit dieſes das gewieſeſte ſeyn / daß Pyrrhus durch dieſe Schlacht alſo geſchwächt worden / daß er nachdem nichts wichtiges mehr in Italien unternehmen können / als weßwegen auch diejenige ſelbſt / ſo ihm den Sieg zuſchreiben / von ihm melden / er habe gleich nach dem Treffen bekennen müſſen / daß / wann er auf dieſe Weiſe noch eine Schlacht gewinnen ſolte / ihm nicht viel Volck übrig bleiben würde.

A. M. 3776. Bekame Rom zu Burgermeiſtern den C. Fabricium Luſcinum und Q. Æmilium Papum. Obgleich Pyrrhus Mine

machte / als ob er auf das neue etwas wider die Römer wagen wolte / ſo ware es doch nicht ſein rechter Ernſt / ſondern er trachtete vielmehr nur immer darnach / wie er ſich mit Ehren von dem Italiäniſchen Krieg / deſſen er nun gantz müde ware / wieder loß wicklen könte / und hierzu fande er auch gar bald eine recht bequeme Gelegenheit: Es truge ſich nehmlich gleich damahls zu / daß die Einwohner der in Sicilien gelegenen Stadt Syracuſa von den Carthaginenſern mit Krieg angegriffen / und in gedachter ihrer Stadt von ihnen dermaſſen hart belagert wurden / daß / weil ſie ſich ſonſt nicht anders zu helffen wuſten / ſie ihre Zuflucht zn dem Pyrrho, als ihres ehemahligen Königes Agathoclis Tochtermann / nahmen / und denſelben um Hülffe und Beyſtand wider ihre Feinde anfleheten. Pyrrhus lieſſe ſich alſo hierzu nicht lang bitten / ſondern / indem er hierdurch theils einen ehrlichen Vorwand bekommen zu haben vermeynte / Italien mit guter Manier zu verlaſſen / theils aber er auch ſchon längſt einen guten Appetit gehabt / Sicilien und folglich auch die Inſeln Sardinien und Corſica an ſich zu bringen / wozu ihm nun die Freundſchafft mit den Syracuſanern gar profitable zu ſeyn ſchiene / ſo ſchloſſe er nicht nur mit ihnen eine Allianz, ſondern / nachdem er Tarentum mit einer genugſamen Beſatzung verſehen / gienge er ſofort auch mit dem Uberreſt ſeiner Armee in Sicilien hinüber / und wurde daſelbſt von den Syracuſanern mit nicht geringen Freuden empfangen. In Italien fiele inzwiſchen bey des Pyrrhi Abweſenheit eine

zimliche

zimliche Veränderung vor: Dann wie die Tarentini, Brutii, Lucani und Samniter ſich unterſtunden / den Krieg wider die Römer allein fortzuſetzen / wurden ſie darüber von den beyden Burgermeiſtern C. Fabricio und Q. Æmilio heßlich geſchlagen / und mit blutigen Köpffen nach Hauſe geſchickt. Noch vorher aber erwarbe insbeſondere die ungemeine Tugend des Fabricii auch dadurch noch einen viel herrlichern Sieg / daß er dem Pyrrho ſeinen Leib-Medicum Timocharem, der zu ihm übergelauffen ware / und ihm verſprochen hatte / ſeinen Herrn mit Gifft aus dem Weg zu räumen / wieder zuſchickte / und ihm zugleich deſſen böſes Vorhaben entdecken lieſſe / über welche Generoſitæt ſich dann auch Pyrrhus dermaſſen verwunderte / daß er ſich nicht enthalten konte / zu ſagen: Ille eſt Fabricius, qui difficilius ab honeſtate, quam ſol à curſu ſuo averti poteſt, das iſt / es wäre ſchwerer / Fabricii Tugend wanckend zu machen / als die Sonne von ihrem Lauff abzukehren.

A. M. 3777. Wurden zum Burgermeiſter-Amt zu Rom befördert P. Cornelius Rufinus und C. Junius Bubulcus. Der erſte von beyden brachte nicht nur die ſehr feſte und volckreiche Stadt Crotonem, in Calabria, ſammt der gantzen umher gelegenen Gegend / unter der Römer Bottmäßigkeit / ſondern befochte über dieſes auch verſchiedene Siege wider die Tarentiner, Lucaner und Samniter, wodurch die Locri, eine beſondere Nation unter den Brutiern / dergeſtalt ſchüchtern gemacht wurden / daß ſie / zumahl auch Pyrrhus noch immer in Sicilien

 abwe-

abweſend ware / und ſie ſich alſo nirgend zu helf- fen wuſten / ſich gutwillig an die Römer er- gaben.

A. M. 3778. Wurden zwar zu Rom zu Burgermeiſtern erwählet Q. Fabius Gurges und C. Genucius Clepſina, weil aber eine hefftige Peſt / ſowohl allda / als in der Nachbarſchafft herum / entſtunde / ſo machte man den P. Cornelium Rufinum zum Dictatore, damit er die vor heilig gehaltene Ceremonie mit Einſchlagung eines Nagels in dem Tempel des Jovis auf dem Capitolio, welche der abergläubiſchen Römer Meynung nach die Peſt vertreiben ſolte / verrichten könte.

A. M. 3779. Verſahen das Burgermeiſter-Amt zu Rom M. Curius Dentatus und L. Lentulus. Damahls kame Pyrrhus aus Sicilien wieder in Italien zurück / theils weil das gute Glück / ſo er anfänglich in gedachter Inſel gehabt / den Krebsgang zu gehen angefangen hatte / theils aber weil ihm die Tarentiner und andere ſeiner Alliirten in Italien hatten ſagen laſſen / daß ſie ohne ſeine Gegenwart ſich an die Römer würden ergeben müſſen. Er vermeynte zwar in Italien glücklicher / als in Sicilien / zuſeyn; Allein ſein Unſtern verfolgte ihn auch daſelbſt: Dann wie es zwiſchen ihm und dem Römiſchen Burgermeiſter M. Curio Dentato bey Benevent, in Campanien, oder / wie andere melden / in Lucanien / in den Aruſiniſchen Feldern / zu einem Treffen kame / wurde er darüber dermaſſen geſchlagen / daß er nicht nur das Feld verlohre / ſondern ſich auch ſofort mit 8000.

Mann

Mañ/ die ihm von alle ſeinem Volck übrig geblieben waren / nach einem ſechsjährigen unfruchtbarlich geführten Krieg in Epirum zurück ziehen / und die Tarentiner, nebſt ſeinen andern Bundsgenoſſen / im Stich laſſen muſte. Merckwürdig iſt ſonſt von dieſem dritten und letzten Treffen / ſo Pyrrhus den Römern in dieſem Krieg geliefert / daß / gleichwie ihm die Elephanten bey der erſtern Schlacht einen vollkommenen / bey der andern aber einen zweifelhafften Sieg gegen ſelbige befechten helffen / ſie nun bey ſolchem dritten Treffen die vornehmſte Urſache geweſen / daß ſelbiges ſeiner Seits einen unglücklichen Ausgang genohmen: Dann wie es den Römern glückte / daß ſie einem jungen Elephanten am Haupt eine Wunde beybringen konten / dieſer aber vor Schmertzen mit greulichem Gethöſe und Gebrülle durch alle Glieder der feindlichen Schlacht-Ordnung hinlieffe / und deſſen Mutter / als ſie ſolches gewahr wurde / aus Rache und Zorn / ein gleiches thate / geriethe hierüber die gantze Armee des Pyrrhi in Schröcken und Confuſion, der Sieg aber hingegen den Römern in die Hände. Der Uberwinder M. Curius Dentatus hielte hierauf zu Rom einen triumphirlichen Einzug / und wie er zum erſtenmahl bey dieſer Gelegenheit einige gefangene Elephanten mit ſich dahin brachte / und ſelbige vor ſich herführen lieſſe / ſo bezeugte das ſämtliche Römiſche Volck hierüber keine geringe Freude / weil ihm dieſe ungeheure Thiere an ſtatt eines unwiderſprechlichen Beweiſes dieneten / daß ſeine Mitbürger nun auch dasjenige über-

winden gelernet / was ſie noch vor kurtzer Zeit mit Erſtaunen gefürchtet.

A. M. 3780. Führten die Regierung als Burgermeiſtere zu Rom Ser. Cornelius Merenda und M. Curius Dentatus. Der Krieg wider die Samniter, Brutier, Lucaner und Tarentiner wurde eiferig fortgeſetzet / und wie ſelbige ſich viel zu ſchwach befanden / denen unüberwindlichen Römern / nach dem Abzug des Pyrrhi aus Italien / ferner zu widerſtehen / ſo ſuchten zwar die Tarentiner unter ihnen den Frieden / doch konten ſie denſelben vor dißmahl nicht erlangen / weil die Römer noch nichts davon hören wolten.

A. M. 3781. Verwalteten das Burgermeiſter-Amt zu Rom C. Fabius Dorſo Licinus und C. Claudius Canina. Damahls wurde am erſten der Gebrauch der ſilbernen Müntzen unter den Römern eingeführet / nachdem ſie ſich bißher nur bloß mit Müntzen aus Kupffer und Ertz beholffen hatten; und gleichwie auch der Ruff von der Römer Tapfferkeit / ſonderlich da ſie wider den König Pyrrhum ſo ſtandhafft gefochten / und denſelben aus Italien verjagt / biß in Egypten erſchollen / ſo ſandte der alldaſige König Ptolomæus Philadelphus eine Geſandtſchafft nach Rom / die Römer aber auch an ihn / und ſtiffteten alſo beyde unter einander eine gute Freundſchafft / nebſt einer genauen Allianz. Nach Ariminum hingegen / ingleichem nach Beneventum, ſchickten die Römer auch eine gute Anzahl Leute / um dieſe beyde Städte hierdurch deſto beſſer zu bevölckern.

A. M. 3782. Wurde zu Rom das Burgermeiſter-Amt dem Sp. Carvilio Maximo und L. Papirio Curſori bey der dißfalls ordentlich angeſtellten Wahl aufgetragen. Der Krieg mit den Tarentinern, Samnitern, Brutiern und Lucanern gienge unter ihrer Regierung folgender maſſen zu Ende. Nachdem nehmlich der König Pyrrhus bey Belagerung der in dem Peloponneſo gelegenen Stadt Argos durch einen Stein-Wurff ſein Leben verlohren / deſſen zu Tarento hinterlaſſener Statthalter Milo aber ſich nicht nur von ſeinem König verlaſſen ſahe / ſondern danebſt auch in Erfahrung brachte / daß die Tarentiner die Carthaginenſer / welche damahls in Sicilien allbereit ſehr mächtig waren / um Hülffe angeruffen; ſo nahme er daher Anlaß / an die Römer gelangen zu laſſen / ihnen die Stadt Tarentum zu übergeben / wann ſie ihm und den Seinigen mit aller Bagage einen ſichern Abzug nach Epiro verwilligen würden. Die Römer / ſo mit dieſem Anerbieten gar wohl zu frieden waren / ſtunden ihm auch alles gar gerne zu / und wie hierdurch Tarentum, nebſt einer anſehnlichen den Einwohnern dieſer Stadt zugehörigen Flotte / in ihre Hände kame / ſo muſten hingegen die Carthaginenſer / die durch die Tarentiner einen feſten Fuß in Italien zu kriegen vermeynet hatten / vor dieſes mahl mit einer langen Naſen abziehen. Die Brutii und Lucani waren hierauf die nächſte / an welche die Reihe kame / daß ſie ſich den Römern unterwerffen muſten. Wie man aber mit dieſen fertig ware / zwange man nachgehends auch die

Samniter, daß ſie / nachdem ſie ſich nunmehr über 70. Jahre mit den Römern / vor die Erhaltung ihrer Freyheit / herum geſchmiſſen / ſich derſelben völlig begeben / und hingegen unter das Römiſche Joch beugen muſten. Und dieſes ware alſo der Ausgang der in der Römiſchen Hiſtorie ſo berühmten Tarentiniſchen und Samnitiſchen Kriege / bey welchem letztern zumahl den Römiſchen Feld-Herrn / wegen der in ſelbigem erhaltenen vielen Victorien, die Zeit über / ſo lang er gewähret / vier und zwantzig Triumphe zuerkannt / die Samniter aber in einen ſo elenden Stand geſetzet / und ihr Land auch alſo ruiniret und zerſtöhret worden / daß von jenen / indem die meiſte darüber erſchlagen worden / gar wenige übrig geblieben / in dieſem aber faſt kein Anzeigen oder Merckmahl mehr von den vorigen ſo vielen und ſchönen Städten gefunden worden. Es ſolle auch ſonſt der oben mehr gerühmte Römiſche General M. Curius Dentatus, der ſich bey dieſem Krieg ſonderlich vor andern gebrauchen laſſen / öffentlich von ſelbigem gegen das Römiſche Volck ſich haben vernehmen laſſen / er habe dabey ſo viel Land erobert / daß es zur Einödde werden müſte / wann er nicht auch dabey ſo viele Gefangene bekommen / und ſo viele Gefangene gemacht / daß ſie Hunger würden ſterben müſſen / wann er nicht zugleich ſo viele Länder erobert hätte. Die Römer inzwiſchen erlangten durch dieſen ihrer Seits glücklich zu Ende gebrachten Krieg unter andern auch den Vortheil / daß ihnen nunmehr ein leichtes ware / vollends gantz Italien / auſſer dem Theil / welchen

chen die Galli damahls darinn beſaſſen / unter ihren Gehorſam zu bringen / und nachmahls auch an die Vergröſſerung ihrer Macht auſſer Italien zu gedencken / wozu ihnen die Carthaginenſer gar bald Gelegenheit gaben / wie in kurtzem unten mit mehrern ſolle erzehlet werden.

A. M. 3783. Stunden dem Burgermeiſter-Amt zu Rom vor C. Quinctius Claudius und L. Genucius Clepſina. Nachdem die Soldaten von der achten Legion, welche den Nahmen Campana führete / und welche man / als der Krieg mit den Tarentinern ſeinen Anfang genohmen / unter der Anführung des Decii Jubelli, nach Rhegium, in Calabrien, geſchickt / um dieſen Ort in Beſitz zu nehmen / gegen die Einwohner allda ſich ſo treuloß aufgeführet / daß ſie dieſe Leute / welche es doch mit den Römern hielten / und ſie daher hätten beſchützen ſollen / wider gegebene Parole, guten Theils maſſacriret / darauf ſich in ihre Güter und Weiber getheilet / und ſich alſo ſelbſt zu Herren von gedachter Stadt Rhegium gemacht; ſo gienge nunmehr / nachdem der Tarentiniſche und Samnitiſche Krieg glücklich zu Ende gebracht worden / der eine Burgermeiſter L. Genucius, um dieſe treuloſe Legion gebührender maſſen zu ſtraffen / mit einem Corpo vor Rhegium, und nahme nicht nur dieſen Ort mit Gewalt ein / ſondern lieſſe auch nachmahls über alle die jenige von mehr beſagter Legion, welche lebendig in ſeine Hände kamen / das Looß werffen / und die jenige davon mit dem Beil hinrichten / welche man befande / daß ſie durch ſelbiges getroffen worden.

A. M. 3784. Regierten als Burgermeiſtere zu Rom C. Genucius Clepſina und Cn. Cornelius Blaſio. Zu ihren Zeiten fiele zu Rom eine ſo ſtrenge Kälte ein / daß unter andern die Tyber von Eiß ſehr hoch aufſchwalle/viele Bäume erfrohren / und aus Mangel der Fütterung das Vieh häuffig dahin fiele. Nichts deſto weniger aber giengen die Römer unter ihrem Burgermeiſter C. Cornelio Blaſio wider die Saſſinarier, ein in dem untern Theil von Italien wohnendes Volck / zu Felde / und überwanden ſolches gäntzlich.

A. M. 3785. Waren Burgermeiſtere zu Rom Quinctius Gulo und Fabius Pictor. Die Picentes unterſtunden ſich damahls/ ſich mit den Römern in einen Krieg einzulaſſen / ob ſie ſchon dieſen an Macht gar im geringſten nicht gleich wären.

A. M. 3786. Bekame Rom zu Burgermeiſtern den P. Sempronium und Ap. Claudium. Der erſte davon gienge wider die Picentes zu Felde / und lieferte ihnen auch eine Schlacht/ hätte aber ſolche bey nahe / wegen eines unverhofften Zufalls / ſo ſich dabey ereignet / verlohren: Dann als das Gefechte am hitzigſten ware / entſtunde plötzlich ein hefftiges Erdbeben / wodurch die Römer ſo ſehr erſchröckt wurden / daß ſie ſich bereits nach der Flucht umſehen wolten / wann nicht P. Sempronius ſie davon abgehalten / und zugleich der Göttin Telluri, oder der Erde / um deren Zorn zu ſtillen / nach damahligem Römiſchem Aberglauben/einen Tempel zu bauen gelobet hätte. P. Sempronius erhielte

hielte alſo zwar über die Picentes den Sieg; doch weil ſelbige ſich tapffer gewehret hatten / ſo kame ihn derſelbe auch zimlich theuer zu ſtehen/und eben dieſes ware auch die Urſache / daß / als die Uberwundene nachgehends um den Frieden baten / ihnen die Römer denſelben zu ertheilen ſich gar nicht weigerten. Nach Ariminum und Beneventum wurden ſonſt in dieſem Jahr von Rom aus abermahl neue Colonien abgeſchickt.

A. M. 3787. Wurde das Burgermeiſter-Amt dem M. Attilio Regulo und L. Julio Liboni aufgetragen. Unter ihrer Regierung trangen die Römiſche Waffen immer tieffer in Calabrien ein: Dann es wurden nicht nur die Salentini von dem M. Attilio überwunden / ſondern auch deren Haupt-Stadt Brunduſium, ſammt dem dabey gelegenen vortrefflichen Meer-Port/ von demſelben erobert.

A. M. 3788. Nahme Rom zu Burgermeiſtern an den D. Junium Peram und M. Fabium Pictorem. Die Salentini, zu welchen ſich auch die Meſſapii geſchlagen / wurden abermahl überwunden. Zu Rom aber ſchliche ſich eine grauſame Peſt ein / welche auch noch in folgendem Jahr hefftig daſelbſt graſſirte.

A. M. 3789. Wurden zu Rom zu Burgergermeiſtern erwählet Q. Fabius Maximus und L. Mamilius Vitulus. Unter ihrer Regierung bekamen die Römer etwas in Hetrurien zu ſchaffen. Es hatten nehmlich die Volſcinienſes, eine Hetruſciſche Nation, und der Römer Freunde / ſich eine Zeit her zimlich den Wollüſten ergeben/

geben / und ihre leibeigene Knechte nicht nur vor Freygelaſſene erklähret / ſondern gar auch mit in ihren Rath aufgenohmen. Dieſe undanckbahre Leute aber hatten ſich dieſer ihnen erzeigten Gutthaten ſo ſehr übernohmen / daß ſie nicht nur das Regiment gantz an ſich geriſſen / ſondern hierauf auch ihre vorige Herren recht ſchimpfflich zu tractiren anfiengen. Weil nun den alten Volſcinienſern dieſe Unbillichkeit ſehr nahe gienge / und ſie ſich nicht anders zu helffen wuſten / ſo ſuchten ſie deßwegen bey dem Römiſchen Rath um Hülffe an / und dieſer fande auch gar bald Mittel / die hochmüthige Knechte zu demüthigen: Dann er ſchickte ein gutes Corpo von Trouppen nach Hetrurien; und wiewohl die Knechte hierüber zu den Waffen griffen / ſo wurden ſie doch von den Römern überwunden / auch theils hernach gecreutziget / theils ſonſt getödtet / und theils wieder zu Knechten gemacht.

A. M. 3790. Gelangten zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom Ap. Claudius Caudex und M. Fulvius Flaccus. Unter ihrer Regierung nahme der in der Hiſtorie ſo ſehr berühmte erſte Puniſche Krieg zwiſchen den Römern und Carthaginenſern ſeinen Anfang. Man kan von dieſem Krieg überhaupt mit Recht ſagen / daß die Römiſche Republic bey ſelbigem am erſten ihre männliche Krafft und Weißheit gezeiget / nachdem man ſie bißher noch immer in ihrer rauhen und wilden Jugend geſehen; Dann auſſer einer ungemeinen Liebe zu ihrem Vaterland / einer unüberwindlichen Tapfferkeit / und einer ſtrengen Lebens-Art / hatten die Römer bißher noch nichts / ſo

ſie zu Meiſtern der Welt hätte machen können/ alſo/ daß des Römiſchen Geſchicht-Schreibers T. Livii Ausſpruch/ als ob die Römer dem nicht lang hernach in Aſien groß gewordenen Alexandro M. in ſolchem ihrem Zuſtand würden gewachſen geweſen ſeyn/ wann er Italien angegriffen/ ſich nicht unbillich in Zweiffel ziehen läſſet. Nach dieſer Zeit aber lerneten ſie die Kriegs- und Regierungs-Künſte beſſer verſtehen/ von welchen ſie/ zumahl was die erſtere betrifft/ vieles von den Carthaginenſern mögen abgeſehen haben; ſo wurde auch ihr ungezäumtes Weſen durch gute Zucht immer mehr und mehr in eine rechte Großmuth verwandelt; alſo/ daß/ da ſie bißher bey nahe 500. Jahre mit Eroberung Italiens allein zugebracht/ ſie in den folgenden 200. Jahren faſt die gantze Welt bezwungen. Die Gelegenheit zu ſolchem erſten Puniſchen Krieg aber ware dieſe: Es hatten nehmlich die Römer bereits lange wahrgenohmen/ daß ihnen die Unterwerffung Siciliens einen groſſen Vortheil bringen könte/ indem dieſe Inſel gleichſam als der allgemeine Brod-Kaſten von Italien anzuſehen ware. Die Carthaginenſer/ ſo um dieſe Zeit eben das jenige in Africa vorſtelleten/ was die Römer in Europa waren/ ſpieleten damahls in dieſer Inſel den Meiſter; und weil weder dieſen es anſtehen wolte/ daß ſich die Römer immerzu weiter ausbreiteten/ ſie auch deßwegen ſchon vor dem der Tarentiner ſich wider dieſelbe annehmen wollen; den Römern aber hingegen der Carthaginenſer in Africa/ Hiſpanien und Sicilien ſtets anwachſende Macht ebenfalls ver-

verdächtig ware / ſie auch dabey beſorgen muſten / daß / wann dieſelbe mit Sicilien völlig fertig worden/ſie ſich dieſes vortheilhafften Paſſes dazu bedienen dörfften / von dar auch in Italien überzuſetzen; ſo ware unter beyden deßwegen ſchon vor einer geraumen Zeit keine geringe Jalouſie entſtanden / die nun endlich aus folgendem Anlaß zu würcklichen Thätlichkeiten ausbrache. Es hatten nehmlich damahls die Carthaginenſer / nebſt dem Syracuſaniſchen König Hierone, ihrem Alliirten / die Stadt Meſſena, in Sicilien / belagert / und weil ſelbige ſich viel zu ſchwach befande/ ihren Feinden in die Länge zu widerſtehen / ſo flehete dieſelbe die Römer um Hülffe an. Anfänglich zwar truge man zu Rom Bedencken/ſich dieſer Stadt anzunehmen / weil ihre Einwohner meiſt aus treuloſen Leuten beſtunden / die nach des Sicilianiſchen Königes Agathoclis Todt von Syracuſa vertrieben / von den Meſſeniern aber als Soldaten in Dienſte genohmen worden / und darauf ihre Herren umgebracht / deren Weiber aber geheyrathet / und mithin die gantze Stadt ſich zu eigen gemacht hatten. Endlich aber drange gleichwohl die Begierde/Sicilien an ſich zu bringen / allen andern Conſiderationen vor/ und daher muſte der Burgermeiſter Ap. Claudius würcklich mit einer Armee nach dieſer Inſel übergehen. Er ware auch / als er daſelbſt an Land geſetzet / gleich im Anfang gar glücklich: Dann wiewohl die Carthaginenſer inzwiſchen das Schloß zu Meſſena einbekommen hatten / ſo wurden ſie doch gar bald aus ſelbigem wieder ver-

verjagt/ und ſo wohl dieſes/ als auch die Stadt ſelbſt/ den Römern eingeräumet/ Hiero aber/ nebſt den Carthaginenſern/auch mit ſolcher Geſchwindigkeit von den Römern angegriffen/ und dermaſſen geſchlagen/ daß jener nachgehends bekennen muſte/ er habe ſich eher überwunden geſehen/ als er von einem Feind etwas gewuſt.

A. M. 3791. Machte man zwar zu Rom zu Burgermeiſtern den M. Valerium Maximum und M. Otacilium Craſſum, weil aber damahls eine hefftige Peſt allda graſſirte/ ſo erwählte man nicht lang hernach den Cn. Fulvium Centumalum zum Dictatore, und den Q. Marcium Philippum zu deſſen Magiſtro equitum, damit durch ſelbige die bey dergleichen Fällen gewöhnliche Ceremonie mit Einſchlagung des Nagels in dem Tempel des Jovis Capitolini verrichtet werden könte. Der Krieg in Sicilien wurde mit gutem Succeſs fortgeſetzet: Dann die beyde Burgermeiſtere giengen den Feinden allda zimlich aufs Leder/ und nahmen ihnen nicht nur ſieben und ſechszig Städte weg/ ſondern gaben dadurch auch den Tauromenitanis und Catanenſibus Anlaß/ daß ſelbige ſich ihnen freywillig ſubmittirten. Vor Syracuſa, als ſie dieſe Stadt mit einem groſſen Kriegsheer/ welches ſie meiſt aus den gehuldigten Städten zuſammen gebracht/ belagern wolten/ waren ſie zwar etwas unglücklich/ indem ſie der König Hiero vor dieſem Ort wegſchluge/ und dadurch die angefangene Belägerung wieder aufzuheben nöthigte. Doch verſetzte ihm

Val-

Val. Maximus ebenmäßig nicht lang hernach einen ſolchen Streich / daß er ihm eine harte Niederlage beybrachte / und ihn dadurch nöthigte / um den Frieden zu bitten / den er jedoch nicht anders / als gegen Erlegung eines gewieſen Tributs / den er jährlich nach Rom zu ſenden verſprechen muſte / erlangen konte. Er hielte nachgehends / ſo lang der Krieg fortwährete / auch beſtändig der Römer Parthey; der Carthaginenſer Sache aber gewanne durch Abziehung dieſes alliirten Königes von ihrem Intereſſe in Sicilien bereits ein ſo übles Ausſehen / daß ſie ſich allgemach aus dieſer Inſel nach Sardinien retiriren muſten / obwol ihnen Agrigentum, *nebſt* andern Oertern / daſelbſt noch übrig bliebe. Sonſt wurde zu Rom in dieſem Jahr auch ein Luſtrum gehalten / wobey man die Bürgerſchafft 292224. Köpffe ſtarck zu ſeyn befande; deßgleichen lieſſe auch der Burgermeiſter Val. Maximus die erſte Sonnen-Uhr daſelbſt auf einem öffentlichen Platz / nicht weit von dem Ort / wo die Schiff-Schnäbel angemacht waren / auf einer Säule aufrichten.

A. M. 3792. Wurden zu Rom zum Burgermeiſter-Amt befördert L. Poſtumius Albinus und Q. Mamilius Vitulus. Die Carthaginenſer machten in Sicilien die wohl gelegene Stadt Agrigentum, unter der Aufſicht ihres Feldherrns Hannonis, zu einem Waffen-Platz. Nichts deſto weniger aber grieffen die Römer dieſen Ort mit einer Belagerung an / und wie die Carthaginenſer denſelben zu entſetzen ſich unterſtunden / wurden ſie darüber auf das Haupt geſchla-

geſchlagen / und gezwungen / ſich mit Hinterlaſſung einer guten Anzahl von ihren Elephanten nach Heraclea zu flüchten / Agrigentum ſelbſt aber kame darauf auch in der Römer Hände / und wurde von ihnen rein ausgeplündert.

A. M. 3793. Bekleideten das Burgermeiſter-Amt zu Rom L. Valerius Flaccus und T. Otacilius Craſſus. Weil den Römern bißher das Glück in Sicilien zu Lande gar günſtig geweſen / ſo wuchſe ihnen der Muth darüber dermaſſen / daß ſie nun auch ihr Glück zu Waſſer verſuchen wolten: Dann weil ſie wohl ſahen / daß ſie mit der geringen Anzahl Schiffe / welche ihnen bißher die Rheginenſer und Tarentiner zu Hülffe geſchickt / die Carthaginenſiſche Flotte nicht aus der See treiben / viel weniger aber denſelben die jenige Oerter würden abnehmen können / welche auf den See-Küſten von Sicilien annoch in ihrer Gewalt waren / ohne beydes auch ſie an die gäntzliche Eroberung und Erhaltung dieſer Inſel nicht gedencken durfften; ſo entſchloſſen ſie ſich / eine eigene Flotte von 160. Seegeln auszurüſten / mit deren Verfertigung es auch ſo ſchleunig her gienge / daß ſie nach 60. Tagen / von der Zeit an zu rechnen / da das Holtz dazu gefället worden / in dem Stand ware / in die See zu lauffen / und die Feinde in ſelbiger aufzuſuchen.

A. M. 3794. Gelangten zum Burgermeiſter-Amt zu Rom Cn. Cornelius Aſina und C. Duilius. Beyde giengen zum erſtenmahl mit der neu erbauten Römiſchen Flotte in die See. Cornelius Aſina hatte zwar dabey das Un-

glück / daß er verrätheriſcher Weiſe nach der Inſel Lipari gelockt / und daſelbſt / nebſt 17. Schiffen / von den Carthaginenſern gefangen wurde. Duilius aber vergalte dieſen Streich den Carthaginenſern gar bald wieder dergeſtalt / daß er ſie durch Hülffe gewieſer Machinen / mit denen er ſeine Schiffe an die feindliche anhenckte / und die man / weil ſie wie ein Raben-Schnabel geſtaltet waren / Corvum nennete / bey gedachter Inſel auf das Haupt ſchluge: Dann wiewohl ihn die Carthaginenſer anfänglich mit ſolchen ſeinen Machinen nur auslachten / indem ſie nicht begreiffen konten / was er damit anfangen wolte; ſo ſetzte er ihnen doch vermittels derſelben / da er ſeine Schiffe an den ihrigen feſt machte / und ſie alſo hierdurch zwange / daß ſie mit ihm / als wie gleichſam auf dem feſten Land / fechten muſten / dermaſſen zu / daß ihre Schiffe theils erobert / und theils in den Grund gebohret / ihm aber nachgehends deßwegen zu Rom auch erlaubet wurde / einen öffentlichen Triumph zu halten / weil er der erſte Römer geweſen / welcher eine rechte Victorie zur See befochten.

A. M. 3795. Verſahen das Burgermeiſter-Amt zu Rom L. Cornelius Scipio und C. Aquilius Florus. Dieſer letztere commandirte nachmahls / als der Feldzug angienge / wider die Carthaginenſer in Sicilien / richtete aber nichts ſonderliches aus / als daß er verhinderte / daß dieſelbe / wie ſie wohl ſuchten / die Römer aus dieſer Inſel nicht gäntzlich wieder vertreiben konten. Cornelius Scipio aber griffe die Inſel Sardinien und Corſicam an / und überwande

de allda nicht nur die Sardos und Corſos, ſondern auch die beyde Carthaginenſiſche Generale Hannonem und Hannibalem, in verſchiedenen mit ſelbigen gehaltenen Treffen. Der erſte davon bliebe auch ſelbſt in einer Schlacht / und wurde nachgehends ehrlich begraben. Der andere hingegen / nehmlich Hannibal, kame zwar davon / wurde aber nachgehends von den Carthaginenſern gecreutziget / weil ſie ihm alle Schuld ihres erlittenen Verluſtes beymaſſen / wodurch dann zugleich ſeine obgemeldter maſſen an dem Römiſchen Burgermeiſter Cornelio Aſina ausgeübte Untreue gerochen wurde / da er ſelbigen / unter dem Schein / ſich mit ihm freundlich zu unterreden / nach der Inſel Lipari gelockt / ihn aber nachgehends ſammt allen den Seinigen gefangen genohmen. Zu Rom hatten unterdeſſen die in groſſer Anzahl daſelbſt ſich befindliche Knechte zwar auch einen Anſchlag vor gehabt / dieſe Stadt in Brand zu ſtecken; Allein man entdeckte ihr böſes Vorhaben noch in Zeiten / und verhinderte dadurch / daß dieſe Stadt nicht unter ihre Gewalt kame / welches ſonſt leicht hätte geſchehen können / weil ſelbige wegen des Kriegs in Sicilien / Sardinien und Corſica an Einwohnern zimlich entblöſet ware.

A. M. 3796. Wurden zu Burgermeiſtern zu Rom ernennet A. Attilius Calatinus und C. Sulpicius Paterculus. Dieſer ſetzte den angefangenen Krieg in Sardinien mit gutem Erfolg fort / und gabe den Feinden allda derbe Stöſſe. In Sicilien aber ware Attilius auch ſo glücklich / daß er die Beſatzungen der Carthaginenſer aus

 Drepa-

Drepanis, Panormo, Eryce, Lilybæo, Hippana, Mytiſtrato und andern Oertern in einer gar kurtzen Zeit verjagte. Bey dem Cameriniſchen Wald hätte es zwar einmahl wenig gefehlet / daß die gantze Römiſche Armee / als ſie Attilius unvorſichtiger Weiſe in ſelbigen geführet / von den Carthaginenſern völlig wäre aufgerieben worden. Allein die Tapfferkeit eines Tribuni Militum, oder Oberſten / welcher den Nahmen Calpurnius Flamma führte / wickelte ſie gleichwohl aus der groſſen Gefahr / worinn ſie ſich befande / wieder glücklich herauß: Dann wie ſelbiger das Hertz faſſete / die gantze Carthaginenſiſche Armee nur mit 300. Mann bey einem engen Paß aufzuhalten / bekame Attilius hierdurch Zeit / ſeine Armee in Sicherheit zu bringen / obgleich inzwiſchen Calpurnius einen ſo harten Stand hatte / daß alle die Seinige darüber in das Graß beiſſen muſten / und er bloß allein vor ſich das Leben davon bringen konte.

A. M. 3797. Verwalteten das Burgermeiſter-Amt zu Rom C. Attilius Serranus Regulus und Cn. Cornelius Blaſio. Der erſte davon hatte das Unglück / daß er von den Carthaginenſern zur See geſchlagen wurde; doch rächete er ſich gar bald wieder dergeſtalt / daß er in einer ihnen abermahl gelieferten Schlacht eine vollkommene Victorie über ſie befochte. In Sicilien gienge inzwiſchen den Römern auch alles nach Wunſch / dergeſtalt / daß ſie nunmehr faſt von dieſer gantzen Inſel Meiſter wurden. Zu Rom hingegen machte man ſonſt in dieſem Jahr auch einen Dictatorem, welcher Q. Ogulnius,

ſein

ſein Magiſter equitum aber M. Lætorius Plancianus hieſſe / weil man durch ſelbige die Ferias Latinas, ſo bißher zimlich in Abgang gekommen / wieder in eine beſſere Obſervanz bringen laſſen wolte.

A. M. 3798. Erkannte Rom vor ſeine Burgermeiſtere den L. Manlium Vulſonem Longum, wie auch den Q. Cædicium / und als dieſer ſtarbe / wurde an deſſen ſtatt der M. Attilius Regulus zu dieſer hohen Würde befördert. Nur gedachte neue Burgermeiſtere befochten / gleich als der Feldzug angienge / wider die beyde Carthaginenſiſche Admiralen Hannonem und Amilcarem einen herrlichen Sieg zur See / indem ſie dieſelbe mit Verluſt 64. Kriegs-Schiffe in die Flucht ſchlugen / da ſie hingegen ihrer Seits nicht mehr als 22. Schiffe vermiſſeten. Die Freude / die hierüber zu Rom entſtunde / ware gantz ungemein / indem die Römer ſich feſtiglich einbildeten / daß ſie nunmehr ſo wohl zu Land / als zu Waſſer / unüberwindlich wären; und weil ſie zugleich auch ſich ſolche Victorie recht zu nutzen machen wolten / ſo giengen hierauf beyde Burgermeiſtere ohne Verzug in Africam hinüber / um den Krieg unter den Mauren von Carthago fortzuführen. Bey ihrer Ankunfft allda geriethe alles in ſolchen Schröcken / daß ſie gleich in der erſten Hitze die Städte Clypeam und Tunis eroberten / und bey nahe auch ſelbſt die Stadt Carthago überrumpelt hätten / wann ſie ſich mit Ausplünderung des umher gelegenen Landes nicht allzu lang aufgehalten / und dadurch deren Einwohner / die anfänglich vor Forcht faſt

nicht wuſten / wo ſie ſich hin wenden ſolten / und deßwegen ſo gar die Thore ihrer Stadt zuzuſchlieſſen vergeſſen hatten / ſo viele Zeit gegeben / ſich allgemach von der erſten Beſtürtzung wieder in etwas zu erhohlen. Die drey Carthaginenſiſche Generale Asdrubal, Boſtarus und Amilcar lieferten zwar hierauf den Römern auch eine Schlacht zu Land / in der Meynung / ihnen hierdurch den Rück-Weg aus Africa wieder nach Hauſe zu weiſen; Allein ſie fiele ſo unglücklich vor ſie aus / daß ſie / ohne die Todten / deren biß 18000. gezehlet wurden / den Römern bey 5000. Gefangene / nebſt 18. Elephanten / in den Händen laſſen muſten. Der eine Burgermeiſter Manlius konte alſo mit 27000. an Ketten gefeſſelten feindlichen Gefangenen / wie auch einer ſehr reichen Beute / nach Rom zurück kehren; Regulus aber hingegen bemühete ſich / die bißher erhaltene Siege ſich immer beſſer zu Nutzen zu machen / wobey er auch gar glücklich ware: Dann er nahme den Carthaginenſern in einer gar kurtzen Zeit 73. Städte weg / auſſer 300. Schlöſſern und Caſtellen / die er meiſt ruiniren und ſchleiffen lieſſe. Bey dem Fluß Bagrada hingegen fügte zwar eine ungeheure Schlange / welche 120. Schue lang ware / ſeiner Armee keinen geringen Schaden bey / indem ſie eine gute Anzahl ſeiner Soldaten zu ſchanden machte / oder verſchlange; endlich aber wurde auch dieſes Monſtrum, wiewohl mit vieler Mühe / getödtet / und deſſen abgezogene Haut als was abſcheuliches nach Rom geſchickt.

A. M.

A. M. 3799. Machte man zu Rom den Serv. Fulvium Nobiliorem und M. Æmilium Paulum zu Burgermeiſtern. Mit den Carthaginenſern ware es nunmehr ſo weit gekommen / daß ſie ſich bequemen muſten / bey den Römern um den Frieden zu bitten. M. Attilius Regulus, der damahls noch in Africa ſtunde / ware zwar auch nicht ungeneigt dazu / weil er beſorgte / daß einer von den beyden Burgermeiſtern / der ihm nun bald in dem Commando folgen ſolte / ihm die Ehre und Frucht der bißher befochtenen Siege vor dem Maul wegfiſchen dörffte; Allein / indem er die Saiten hiebey ſo hoch ſpannete / daß die Carthaginenſer lieber alles wagen / als einen ſo ſchimpfflichen Frieden eingehen wolten / ſo wurde nichts aus der Sache. Regulus gedachte hierauf zwar die Carthaginenſer mit Gewalt hierzu zu zwingen / daher er mit ſeiner Armee ſich bey Tunis ſetzte / um von dar aus die Stadt Carthago ſelbſt beſtändig zu beunruhigen / und dieſelbe gleichſam von weitem zu bloquiren; Allein / zu ſeinem gröſten Unglück muſte es ſich fügen / daß eben damahls einige vor die Carthaginenſer in Griechenland geworbene Hülffs-Völcker / und nebſt ſelbigen auch ein Lacedämoniſcher General, Xantippus genannt / welcher in Kriegs-Sachen wohl erfahren ware / zu Carthago anlangte: Dann dieſer eröffnete nicht nur den Carthaginenſern / daß ihre üble Kriegs-Verfaſſung die meiſte Urſache an ihren bißher erlittenen Niederlagen wäre / ſondern urtheilete zugleich auch von der Römiſchen Kriegs-Zucht / daß ſie ſich ebenfalls nicht in dem beſten Stand

befinde / und daß daher den Römern wohl noch etwas abzugewinnen ſeyn würde / wann man die Sache nur recht anſtellete; und wie ſolche Vorſtellungen bey den Carthaginenſern auch ſolchen Ingreſs fanden / daß ſie ihn / ohngeachtet er ein Fremder ware / zu ihrem Feld-Herrn machten / und ihm in allem freye Hände lieſſen / alle Anſtalten nach ſeinem Willen vorzukehren / ſo zeigte er nachgehends gar bald / was öffters im Feld an einem erfahrnen General gelegen: Dann wie ſich Regulus, nachdem ihn die bißher befochtene Victorien etwas zu ſicher gemacht / in dem freyen Feld mit ihm in ein Treffen einlieſſe / ohngeachtet er wuſte / daß ihm der Feind an Reuterey überlegen / und daß ſeine Soldaten auch über dieſes von dem Marſch zimlich abgemattet; ſo wurde er darüber dermaſſen geſchlagen / daß er ſelbſt / nebſt 15000. Mann / lebendig in der Carthaginenſer Hände kame / 30000. der Seinigen aber auf dem Platz blieben / und der Uberreſt von 20000. Mann ſich kaum mit genauer Noth durch die Flucht ſalviren konte. Die Römer lieſſen über dieſen erlittenen groſſen Unglücks-Streich zwar den Muth ſo wenig ſincken / daß ſie vielmehr in gröſter Geſchwindigkeit eine Flotte von 350. Seegeln ausrüſteten / und damit die beyde Burgermeiſtere Fulvium und Æmilium nach Africam abſchickten; und dieſe hielten ſich auch ſo wohl / daß ſie nicht nur die feindliche in 200. Seeglen beſtehende Flotte gäntzlich ruinirten / und von ſelbiger 104. Schiffe in den Grund verſenckten / 30. ſammt allem Volck aber / und was ſonſt darauf

ware /

ware / eroberten / und über dieſes den Feinden mehr / als 15000. Mann / ſo theils getödtet / theils gefangen wurden / zuſchanden machten / ſondern anbey auch die von den Carthaginenſern belagerte Stadt Clypeam entſetzten / darüber derſelben an die 9000. Mann in die Pfanne hieben / und nebſt dem ferner auch das umliegende Gebiete überall ausplündern / und aus ſelbigem eine gantz ungemeine Beute zuſammen bringen lieſſen. Allein / es ſchiene doch bey allem / als ob das Glück die Römer gäntzlich verlaſſen wolte: Dann vorerſt zwange ſie der Mangel an nöthigen Lebens-Mitteln / daß / wolten ſie anders nicht Hungers ſterben / ſie ſich insgeſammt aus Africa / welches ſonſt damahls bereits verlohren zu ſeyn ſchiene / wieder zurück ziehen muſten; und wie ſie hernach auch auf die See kamen / verlohren ſie aus Eigenſinn ihrer Befehlshabere / welche dem guten Rath der Schiff-Leute nicht folgen wolten / ſondern gegen alle gethane Vorſtellungen derſelben ihren Lauff längs denē gegen Africa zu liegenden Küſten von Sicilien hin nahmen / durch einen entſtandenen entſetzlichen Sturm / bey nahe ihre gantze Flotte / alſo / daß von 464. theils der ihrigen / theils denen Carthaginenſern abgenohmenen Schiffen / ſich kaum 80. kümmerlich und mit genauer Noth ſalvirten / das gantze Meer-Ufer aber / von Camarino an / biß an das Pochiniſche Vorgebürge / mit ertrunckenen Menſchen und Pferden / wie auch zerbrochenen Schiffs-Trümmern / bedeckt ware. Ihr eintziges Glück hiebey ware noch / daß ſie vorher den gröſten Theil ihrer

bißher in Africa geſtandenen Trouppen in Sicilien an das Land geſetzet. Nichts deſto weniger aber bedienten ſich die Carthaginenſer dieſes zur See erlittenen groſſen Verluſtes der Römer dermaſſen zu ihrem Vortheil / daß ſie nicht nur durch ihren General Amilcarem die beyde Africaniſche Provintzen Numidien und Mauritanien, welche vorhin ſich auf der Römer Seiten geſchlagen hatten / wieder in Contribution ſetzen lieſſen / ſondern auch einen andern von ihren Generalen, Carthalus genannt / nach Sicilien hinüber ſchickten / der auch allda / auſſer andern Oertern / die Stadt Agrigentum eroberte und gäntzlich zerſtöhrete / weil ſelbige es bißher jederzeit getreulich mit den Römern gehalten hatte.

A. M. 3800. Gelangten zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom Cn. Cornelius Scipio und A. Attilius Collatius. Die Carthaginenſer wolten ſich noch ferner des Unglücks / welches ihre Feinde / die Römer / durch den erſchröcklichen Sturm zur See erlitten / zu ihrem Vortheil bedienen / daher muſte ihr General Asdrubal mit einer Flotte von 300. Seegeln / ſo mit vielem Volck und 160. Elephanten beſetzt ware / die Ancker lichten / und nach Sicilien ſeinen Lauff nehmen / allwo er auch anfänglich / weil er faſt nirgend einigen Widerſtand fande / alles gleichſam zu unterſt zu oberſt kehrte. Die Römer hingegen lieſſen den Muth wegen des vorigen Schadens ſo wenig ſincken / daß ſie vielmehr innerhalb 3. Monaten von neuem eine Flotte von 220. Schiffen zuſammen brachten / und damit ihre beyde Burgermeiſtere Cornelium und Attilium

tilium ebenfalls nach Sicilien abſchickten / welche auch allda ſo glücklich waren / daß ſie nicht nur die groſſe Stadt Panormum nach einer harten Belagerung einnahmen / ſondern auch noch mehr andere Oerter eroberten.

A. M. 3801. Wurde das Burgermeiſter-Amt zu Rom dem Cn. Servilio Cæpioni und C. Sempronio Blæſo aufgetragen. Beyde ſeegelten mit der Römiſchen Flotte nach Sicilien / und ſuchten von dar ferner zwar auch nach den See-Küſten von Africa hinüber zu gehen / und daſelbſt eine Landung zu unternehmen. Allein weil ſie dieſelbe von den Carthaginenſern allenthalben gar zu wohl beſetzt fanden / ſo konten ſie gar wenig ausrichten / und im Zurückweg hatten ſie noch dazu das Unglück / daß von ihrer unterhabenden Flotte abermahl durch Sturm 150. Schiffe zu Grunde giengen / daher man zu Rom ſich entſchloſſe / künfftighin nur 150. Schiffe zu Bedeckung der Küſten von Italien zu unterhalten.

A. M. 3802. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern erwählet C. Aurelius Cotta und P. Geminus. Die vorgemelte beyde unglückliche Begebenheiten zur See / wie auch der Schaden / der den Römern bey verſchiedenen Schlachten / ſonderlich bey dem unglücklichen Treffen unter dem Commando des Reguli, durch der Carthaginenſer Elephanten zugefüget worden / hatten dieſelbe dergeſtalt ſchüchtern gemacht / daß ſie vor dieſesmahl / weder zu Lande in Sicilien / noch auch zur See / etwas wichtiges gegen dieſelbe wagen wolten; doch gienge

der Burgermeiſter Aurelius Cotta mit einigen Schiffen / welche er von dem König Hierone erhalten / nach der Inſel Lipari, und nahme allda nicht nur deren Haupt-Stadt mit Gewalt ein / ſondern lieſſe auch alle deren Einwohner über die Klinge ſpringen. Zu Rom wurde ſonſt auch abermahl ein Luſtrum gehalten / da dann die Bürgerſchafft 290007. Köpffe ſtarck zu ſeyn befunden wurde.

A. M. 3803. Bekame Rom zu Burgermeiſtern den L. Cæcilium Metellum und Cn. Furium Pacilum. Die Römer hatten eine Zeit her / wie erwehnt / den Krieg wider die Carthaginenſer in Sicilien / aus angeführten Urſachen / zimlich kaltſinnig fortgeführet ; Allein nunmehr machte ihnen ihr neuer Burgermeiſter Metellus, als er daſelbſt das Commando über ihre Armee übernahme / einen ſolchen Muth / daß ſie auf das neue beſchloſſen / die Feinde in dem freyen Feld aufzuſuchen : Dann wiewohl der Carthaginenſiſche General Aſdrubal mit einem friſchen Transport von 20000. Mann / wie auch 133. Elephanten / in Sicilien ankame / er auch auf dieſe Beſtien / vor welchen ſich die Römer bißher zimlich geforchten / ſich nicht wenig verlieſſe ; ſo wuſten ſie doch die Römer / auf Angeben des Metelli, als es ohnfern Panormo zu einem Treffen kame / mit ihren langen Picquen dergeſtalt zu kützlen / und mit ihren Pfeilen dermaſſen wild und ſcheu zu machen / daß ſie ihre eigene Völcker über einen Hauffen renneten / und dieſelbe dadurch auch in eine ſolche Unordnung brachten / daß es den Römern leicht ware /

20000.

20000. Mann derſelben / nebſt 16. von ſolchen ungeheuren Beſtien / in Stücke zu hauen / 104. aber von den letztern gefangen zu nehmen / und ſie nachmahls auch zum Zeichen ſolches erhaltenen Siegs öffentlich zu Rom / zu jedermanns gröſter Beluſtigung / im Triumph herum führen zu laſſen. Den unglückſeeligen Asdrubal koſtete hierauf der Verluſt dieſer Schlacht ſein Leben / indem ihn die Seinige / als er wieder nach Carthago zurück kame / lebendig an ein Creutz ſchlagen lieſſen; und gleichwie auch ſowohl dieſe erlittene groſſe Niederlage / als die ſchwere Laſt des bißher ſo viele Jahre geführten Kriegs / die Carthaginenſer ſo verdrüßlich machte / daß ſie deßwegen auf Friedens-Gedancken geriethen; ſo ſchickten ſie den obgemelten Attilium Regulum, welcher bißher noch immer ihr Gefangener ware / auf Parole nach Rom / um allda die Römer entweder zu einem Frieden zu vermögen / oder doch eine General-Auswechslung der Gefangenen auszuwürcken. Regulus nahme zwar ſolche Reiſe auch würcklich auf ſich / riethe aber den Römern / an ſtatt ſie zu einem oder andern zu diſponiren / von beyden ab. Der Römiſche Rath hingegen wolte zwar abſonderlich die feindliche Gefangene gegen denſelben auswechſeln; Allein Regulus mahnete ihn auch von dieſem ab / mit Vorſtellung / daß unter ſolchen Gefangenen der Kern von der Carthaginenſiſchen Miliz, die dem Römiſchen Volck vielen Schaden zufügen könte / da er hingegen ein alter Mann wäre / von dem nicht viele Dienſte mehr zu hoffen. Und wie die Römer dannoch auf ihrem

rem Vorſatz beſtunden / ihn frey zu machen / gabe er weiter vor / er hätte ohne dem ſchon ein langſames Gifft in dem Leib / welches ihm die Carthagineñſer beygebracht. Die Zumuthung aber ebenfalls von ſich abzulehnen / da man ihn bereden wolte / er möchte doch wenigſt ſo lang zu Rom bleiben / biß man ſich etwa auf andere Weiſe ſeiner Freyheit halber mit den Carthagineñſern vergleichen könte / ſchützte er ſeine den Feinden gegebene Parole, die er durchaus nicht brechen wolte / vor / und gienge alſo freywillig nach Carthago wieder zurück / lieſſe aber daſelbſt ſeinem Todt gleichſam in den Rachen: Dann die Carthagineñſer / als ſie von allem Nachricht bekamen / wurden hierdurch von einer ſolchen Raſerey gegen ihn eingenohmen / daß ſie ihm / damit er keines Schlaffs genieſſen möchte / die Augenlieder abſchnitten / und ihn nachgehends in ein mit lauter ſpitzigen Nägeln beſchlagenes Faß einſperreten / dieſes aber ſo lang von einem Berg herunter rollen lieſſen / biß er endlich / nach ausgeſtandener entſetzlichen Marter / darüber ſeinen Geiſt aufgabe.

A. M. 3804. Wurden zu Rom Burgermeiſtere C. Attilius Regulus und L. Manlius Vulſo. Der obgemelte Sieg / welchen die Römer in dem vorigen Jahr gegen die Carthagineñſer bey Panormo erhalten / hatte denſelben einen ſolchen Muth gemacht / daß ſie auf das neue wieder eine Flotte ausrüſten lieſſen / und damit beyde Burgermeiſtere nach Sicilien abſchickten. Dieſe belagerten hierauf daſelbſt zwar auch den feſten Ort Lilybæum zu Waſſer

und

und zu Land; Allein der darinn commandirende Carthaginenſiſche General Hannibal wehrte ſich dergeſtalt tapffer gegen ſie / daß / als zumahl auch der Hunger und die Peſt unter ihrer Armee ſtarck einzureiſſen anfiengen / und ſelbigen durch die viele Convoyen / die ihnen der Syracuſaniſche König Hiero immerzu von Zeit zu Zeiten zuſchickte / nicht geſteuret werden konte / ſie die Belagerung unverrichteter Sachen wieder aufheben muſten / nachdem ſie bey ſelbiger biß in die 20000. Mann zugeſetzet hatten.

A. M. 3805. Gelangten zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom L. Junius und P. Claudius Pulcher. Unter ihrer Anführung waren die Römer noch viel unglücklicher gegen die Carthaginenſer in Sicilien / als ſie in vorigem Jahr geweſen waren: Dann P. Claudius wurde von dem Carthaginenſiſchen General Adherbale, bey Drepano, als er ihm eine Schlacht lieferte / ſo heßlich empfangen / daß er 93. Schiffe / nebſt 20000. Mann / verlohre / und ſich kaum mit genauer Noth ſammt denen noch übrigen 30. Schiffen ſalviren konte. L. Junius aber kame / als er mit einer neuen in 120. Kriegs- und 800. Proviant-Schiffen beſtehenden Flotte die Römiſche Armee / welche inzwiſchen Lilybæum abermahl angegriffen hatte / in der Hoffnung / nach dieſes Orts Eroberung / den Krieg wieder in Africam zu ſpielen / verſtärcken wolte / darüber ebenfalls ſo übel an / daß ein guter Theil derſelben von den Carthaginenſern verbrannt / und der Uberreſt davon nachgehends / ohnfern dem Lilybæiſchen Vorgebürge / von einem grauſamen

men Sturm dermaſſen überfallen wurde / daß kein einiges von allen Schiffen / deren er noch 60. zehlte / davon kame / und nur allein das darauf befindlich geweſene Volck ſich noch mit ſchwimmen retten konte / weil der Schiffbruch nahe an den Ufern des feſten Landes geſchahe. P. Claudius der eine Burgermeiſter wurde hierauf zu Rom ſeines Amts entſetzet / weil man alle Schuld des unter ſeinem Commando erlittenen groſſen Verluſtes meiſt ſeiner wenigen Ehrerbietung gegen die ſogenannte Auſpicia deßwegen zuſchriebe / weil er alle Warnung der Aruſpicum, oder Wahrſager / die ihm darauß / daß die auf der Flotte befindliche junge Hüner nicht eſſen wollen / keinen guten Ausgang von der Schlacht prognoſticiret / in den Wind geſchlagen / und ſo gar auch gedachte Hüner mit den ſpöttiſchen Worten / daß / wann ſie nicht eſſen wolten / ſo möchten ſie trincken lernen / in die See werffen laſſen. Hingegen wurde an ſeine und ſeines Collegen Stelle zwar der M. Claudius Glicia zum Dictatore erwählet; doch wie derſelbe von dem geringſten Pövel / und gar niemand mit ihm zufrieden ware / ſo muſte er auch gar bald wieder abdancken / und geſchehen laſſen / daß man dem A. Attilio Collatino dieſe wichtige Charge conferirte / den L. Cæcilium Metellum aber zu deſſen Magiſtro equitum machte / wiewohl / ob gleich jener der erſte Dictator ware / welcher eine Römiſche Armee auſſerhalb Italien commandirt / man doch nicht weiß / was er etwa vor Thaten in Sicilien mag verrichtet haben.

A. M. 3806. Wurden hierauf zum Burgermeiſter-Amt zu Rom befördert P. Servilius Geminus und A. Cornelius Cotta. Die in dem vorigen Jahr erlittene harte Niederlagen der Römer hatten die Carthaginenſer ſo muthig gemacht / daß / nachdem ſie ſich hierdurch völlig Meiſter zur See ſahen / ſie nunmehr unter ihrem Admiral Hamilcar mit ihrer Flotte auf den Küſten von Italien überall groſſe Ungelegenheiten zu machen begunten. In Sicilien nahme zwar auch der Proconſul L. Junius die Stadt Erycem weg / ſonſt aber wurde von beyden Seiten wenig merckwürdiges verrichtet / weil die Römer mehr defenſive, als offenſive, den Krieg fortſetzten.

A. M. 3807. Machte man zu Rom zu Burgermeiſtern den L. Cæcilium Metellum und M. Fabium Buteonem. Die Römer empfanden ihren vorigen zur See erlittenen Verluſt noch dergeſtalt / daß ſie ſich davon faſt nicht mehr zu erhohlen wuſten / daher die Carthaginenſer immer fortfuhren / die Italiäniſche See-Küſten hier und dar zu beunruhigen / und allenthalben auf ſelbigen groſſe Ravagen auszuüben.

A. M. 3808. Verwalteten das Burgermeiſter-Amt zu Rom M. Fabius Licinus und M. Otacilius Craſſus. Der Krieg wurde noch immer auf vorige Art von den Römern gegen die Carthaginenſer fortgeführet / daher dieſe der Schwäche ihrer Feinde ſich dergeſtalt bedienten / daß ſie ihnen die Stadt Erycem, in Sicilien / wieder wegnahmen. Zu Rom wurde ſonſt auch / der Comitiorum wegen / der T. Coruncanius

zum Dictatore, der M. Fulvius Flaccus aber zu deſſen Magiſtro equitum gemacht.

A. M. 3809. Bekame Rom zu Burgermeiſtern den M. Fabium Buteonem und C. Atilium Bulbum. Der erſte davon hatte das Glück / daß / als die Carthaginenſer abermahl eine Landung auf den Küſten von Italien vornehmen wolten / er ihre Flotte mit ſeiner zu Bedeckung gedachter See-Strände unterhabenden Eſquadre gäntzlich ſchlagen / und eine ſehr reiche Beute machen konte; doch ware es ihm ohnmöglich / die letztere in Sicherheit zu bringen / indem er dieſelbe theils durch Sturm / und theils durch Schiffbruch / wieder verlohre.

A. M. 3810. Wurden zu Rom Burgermeiſtere A. Manlius Torquatus Atticus und C. Sempronius Blæſus. Die Römer ſuchten in Sicilien die Stadt Erycem abermahl wegzunehmen. Es kame aber darüber zwiſchen ihnen und den Carthaginenſern zu einem blutigen Treffen / bey welchem es ſo ſcharff hergienge / daß zwar von beyden Seiten eine groſſe Menge Volcks auf dem Platz bliebe / aber kein Theil ſich eines ſonderbahren Vortheils über den andern rühmen konte. Sonſt ſchickte man von Rom aus auch einige ſtarcke Colonien nach verſchiedenen Städten von Italien.

A. M. 3811. Erkannte Rom vor Burgermeiſtere den C. Fundanium Fundulum und C. Sulpicium Gallum. Unter ihrer Regierung fiengen die Römer allgemach an zu mercken / daß / wann ſie nicht auf das neue eine Flotte ausrüſteten / und damit die Carthaginenſer aus der

See trieben / ſie nimmermehr mit denſelben zu einem raiſonablen Frieden gelangen würden. Sie lieſſen alſo hierzu alle nöthige Anſtalten vorkehren/ und weil das gemeine Weſen von allen Mitteln entblöſſet ware / die hierzu erforderliche Unkoſten zu beſtreiten / ſo thaten ſich einige Privati zuſammen/ und ſchoſſen der Republic alles / was dazu nöthig ware / mit ungemeiner Großmuth vor. Man brachte alſo in einer gar kurtzen Zeit abermahl eine Flotte von 300. leichten Schiffen zuſamen/ und damit man den Carthaginenſern auch ſonſt mit deſto gröſſerm Nachdruck begegnen könte / ſo nahme man zu Rom zum erſtenmahl auch auswärtige Soldaten in Sold / da ſonſt die Römer bißher in allen Kriegen wider ihre Feinde nur bloß ihre Bürgerſchafft und Bundsgenoſſen gebraucht hatten.

A. M. 3812. Wurden zu Rom zum Burgermeiſter-Amt ernennet C. Lutatius Catulus und A. Poſtumius Albinus. Unter ihrer Regierung erklährte ſich das Glück nunmehr völlig vor die Römer und wider die Carthaginenſer: Dann C. Lutatius, als der eine von beyden Bürgermeiſtern / brachte den Carthaginenſern einen recht tödtlichen Streich zur See bey. Er traffe nehmlich mit ſeiner in 300. leichten Schiffen beſtehenden Flotte den Carthaginenſiſchen Admiral Hannonem, welcher 400. mit Proviant und andern Lebens-Mitteln ſchwer beladene Schiffe unter ſeinem Commando hatte / ohnfern den Ægeatiſchen Inſeln / welche in der Mittelländiſchen See zwiſchen den Africaniſchen Küſten von Lybien und dem Sicilianiſchen Vor-

 gebürge

gebürge Lilybæum faſt gleichſam in der Mitte liegen / an; und wiewohl Hanno, als er wohl merckte / daß er mit ſeinen ſchwer beladenen Schiffen gegen die Römer nicht zu recht kommen würde / ein Treffen auf alle Weiſe und ſo lang zu vermeiden ſuchte / biß er vorher ſeine Schiffe erleichtert / und das auf ſelbigen befindliche Proviant an einem Ort / nahe bey Eryce, an das Land gebracht / ſodann auch mit der Carthaginenſiſchen / unter dem Commando des Amilcaris, bey Drepano vor Ancker liegenden Eſquadre ſich würde vereinbahret haben; ſo wuſte doch C. Lutatius, als er merckte / wo Hanno hinaus wolte / dieſes ſein Vorhaben durch ſeine Klugheit dermaſſen zu unterbrechen / daß jener endlich Stand halten / und ſich mit ihm in eine Schlacht einlaſſen muſte. Bey ſelbiger ware den Carthaginenſern / wie Hanno vorher gar wohl geurtheilet hatte / auch würcklich nichts ſo ſchädlich / als daß ihre Schiffe allzu ſchwer beladen waren: Dann dieſes verhinderte / daß dieſelbe weder recht gelencket / noch auch gebührend regieret werden konten; Die Römer aber hingegen hatten den Vortheil / daß ſie ſich mit ihren leichten und geſchwinden Schiffen überall um die ſchwere Africaniſche Schiffe / wie ein Reuter mit ſeinem Pferd / herum tummeln / und dieſelbe auch allenthalben nach Gefallen anpacken konten. Das Treffen hielte jedoch mit gröſter Hefftigkeit einige Stunden lang an / indem beyde Theile wohl wuſten / daß die Frucht und Belohnung des Siegs in dem ſchönen Königreich Sicilien beſtünde. Endlich aber venckte ſich

Di-

die Victorie doch auf der Römer Seiten: Dann die Carthaginenſer büſſeten ſo entſetzlich ein / daß mehr als 100. von ihren Schiffen in den Grund verſencket / und 73. erobert / auch 13000. Mann von ihnen getödtet / 22000. Mañ aber gefangen wurden; Die Römer hingegen koſtete dieſer herrliche Sieg nicht mehr / als 12. Schiffe / welcher Verluſt aber ihnen auch dardurch reichlich wieder erſetzet wurde / weil ſie auf den eroberten feindlichen Schiffen einen ſo unſäglichen Schatz von Gold und Silber antraffen / daß man nachgehends davor gehalten / es ſeyen auf ſelbigen aller Reichthum von Carthago befindlich geweſen.

A. M. 3813. Bekleideten das Burgermeiſter-Amt zu Rom Q. Lutatius Cerco und A. Manlius Torquatus Atticus. Unter ihrer Regierung kame es nunmehr dahin / daß die Carthaginenſer / nachdem ihnen die in vorigem Jahr zur See erlittene entſetzliche Niederlage allen Muth und Hoffnung benohmen / gegen die ſtreitbahre und mächtige Römer ferner etwas fruchtbarliches ausrichten zu können / um den Frieden baten / und denſelben auch endlich / wiewohl nicht anders / als unter folgenden zimlich harten Conditionen / erhielten: Nehmlich ſie ſolten 1.) Erycem, wo ihr General Amilcar annoch commandirte / nebſt allen Oertern in der Mittelländiſchen See / den Römern einräumen / und ſolchergeſtalt 2.) die Inſeln Sicilien / Sardinien und Corſica verlaſſen / dieſelbe auch niemahls beunruhigen / abſonderlich aber den König Hieronem und die Syracuſaner / wie ingleichem

 gleichem

gleichem deren Bundsgenoſſen / mit Krieg auf keine Weiſe angreiffen; 3.) alſogleich 1000. und fernerhin abermahl / innerhalb 20. Jahren / 2000. Talente an die Römer / zur Satisfaction vor die aufgelauffene Kriegs-Koſten / und an ſtatt eines Tributs / bezahlen; 4.) alle Gefangene / ſo ſie von den Römern in Händen / ohne Entgeld frey laſſen / dagegen / wann ſie die ihrige zurück verlangten / eine gewieſe Ranzion an diejenige Privat-Perſonen erlegen / in deren Dienſten ſie wären; 5.) ſolte keine Parthey in der andern Gebiete werben / deren Feinde in Schutz nehmen / oder eine der andern etwas widriges thun; und endlich 6.) Handel und Wandel unter beyden Partheyen künfftighin frey und ſicher ſeyn. Der ſogenannte erſte Puniſche Krieg erreichte alſo auf ſolche Weiſe / nachdem er bißher in die 24. Jahr lang gedauret hatte / zu gröſtem Ruhm und Nutzen der Römer / ſeine Endſchafft. Hingegen aber fiengen nicht lang hernach die Faliſci, in Hetrurien, mit den Römern / wiewohl zu ihrem eigenen Schaden / unnöthige Händel an: Dann die beyde Burgermeiſtere Q. Lutatius und A. Manlius giengen ihnen dermaſſen auf den Leib / daß / nachdem ſie derſelben in einer Schlacht an die 15000. erlegt / die übrige / nachdem der Krieg kaum ſechs Tage gewähret / um den Frieden bitten / und geſchehen laſſen muſten / daß ſie die Römer / um ihnen hierdurch die Luſt / künfftighin wieder Händel anzufangen / um ſoviel eher zu benehmen / um einen Theil ihrer Aecker und Feld-Güter ſtrafften.

A.M. 3814. Machte man zu Rom zu Burgermeiſtern den C. Claudium Certhonem und M. Sempronium Tuditanum. Der Proconſul C. Lutatius muſte damahls in Sicilien/welches / vermöge des mit den Carthaginenſern getroffenen Friedens / nunmehr eine Römiſche Provintz worden ware / der Regierung halber alles in eine gute Ordnung bringen; doch lieſſe man den König Hieronem, wegen der treuen Dienſte / ſo er den Römern in dem Krieg wider die Carthaginenſer geleiſtet / gleichwohl bey dem Beſitz alles desjenigen / was er ehemahls von gedachter Inſel inne gehabt / welches dann auch demſelben ſo wohl gefiele / daß er in Perſon eine Reiſe nach Rom vornahme / und daſelbſt 200000. Scheffel Getreyd unter das gemeine Volck austheilen lieſſe. Die ausländiſche Soldaten / welche vorhin den Carthaginenſern in dem Krieg wider die Römer gedient / und nachmahls / als man ihnen ihren Sold nicht reichte / eine Rebellion und blutigen Krieg in Africa wider die Carthaginenſer angefangen hatten / rieffen zwar auch die Römer um Hülffe an / und verſprachen / ſich mit denſelben zu conjungiren / wann ſie mit einer Flotte in Africa landen würden; Allein die Römer führten ſich hiebey ſo großmüthig auf / daß / indem ſie den Vorwurff nicht haben wolten / als ob ſie den kaum geſchloſſenen Frieden aus einem ſchändlichen Eigennutzen gebrochen / ſie ihne ihr Begehren rund abſchlugen / und hingegen den Carthaginenſern wider dieſelbe mit Proviant / als ſie daran einigen Mangel litten / gutwillig aushalffen.

A. M. 3815. Gelangten zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom C. Mamilius Turrinus und Q. Valerius Falto. Es gienge unter ihrer Regierung nicht viel merckwürdiges vor / auſſer / daß man eine Colonie nach der in Umbrien gelegenen Stadt Spoletium ſandte.

A. M. 3816. Nahme Rom zu Burgermeiſtern an den T. Sempronium Grachum und P. Valerium Faltonem. Die Sardinier wolten damahls / auf Anſtifften einiger Ubelgeſinnten / der Carthaginenſer Herrſchafft nicht weiter über ſich erkennen / daher ſpieleten ſie ihre Inſel in der Römer Hände / und weil die Carthaginenſer von dem vorigen Krieg ſich noch nicht recht wieder erhohlet hatten / mithin ſie ſich alſo nicht gerne mit den Römern auf das neue brouilliren wolten / ſo ſahen ſie dißmahl durch die Finger / und lieſſen die Römer gleichwohl beſagte Inſel in Beſitz nehmen. Die Galli Ciſalpini hingegen / wie auch die Ligurier / welche um das Geſtatt des nach ihnen ſogenannten Liguſtiſchen Meeres herum wohneten / fiengen auf einmahl mit den Römern Händel an / oder vielmehr ſuchten ſich die Römer ſelbſt an den letztern deßwegen zu reiben / weil dieſelbe zur Zeit des Puniſchen Kriegs ſich der Gelegenheit bedienet / und das Römiſche Gebiete zum öfftern mit ihren Streifferenen nicht wenig beunruhiget. Die Galli insbeſondere waren zwar gleich anfänglich auch ſo glücklich / daß ſie die Römer in dem erſten Treffen / ſo ſie denſelben lieferten / mit nicht geringem Verluſt aus dem Feld ſchlugen; Allein die Römer erhohleten ſich auch gar bald wieder /

und rächeten ſich an denen Gallis dergeſtalt / daß ſie ihnen eine gäntzliche Niederlage beybrachten.

A. M. 3817. Waren zu Rom Burgermeiſtere L. Cornelius Lentulus Caudinus und Q. Fulvius Flaccus. Der erſte von beyden ſetzte den Krieg wider die Gallos glücklich fort / und führte hiebey zum erſtenmahl die Römiſche Legionen über den Poo; Der andere aber nahme die Ligurier vor ſich / und triebe ſie auch dergeſtalt zu Chor / daß ſie endlich um ſchön Wetter bitten muſten: Dann wiewohl dieſelbe anfänglich den Römern / indem ſie ſich meiſt auf ihre Klippen und Schlupff-Löcher verlieſſen / vielen Verdruß und Schaden zufügten / ſo bändigte ſie Fulvius doch endlich dadurch / daß er ihre Höhlen mit Feuer umlegen lieſſe / und ſie alſo zwange / daß ſie ſich von dar herauß auf das Land begeben / und zugleich verſprechen muſten / künfftighin nicht weiter die Waffen wider die Römer zu ergreiffen.

A.M.3818. Bekame Rom zu Burgermeiſtern den C. Licinium Varum und P. Cornelium Lentulum Caudinum. Die Galli, ſo den Römern eines anhängen wolten / wurden unter einander uneinig / und rieben ſich unter ſich ſelbſt auf. Die Inſel Corſica aber / ſo eine Rebellion angefangen / muſte ſich auf das neue accommodiren / ob gleich die Carthaginenſer bey dieſer Revolte die Hände mit im Spiel hatten: Dann dieſe muſten ſich zu Rom entſchuldigen / und jene gehorchen. Cl. Clinia aber / welchen der Römiſche Rath nach Corſica geſchickt / um beſagten Aufruhr allda zu ſtillen / wurde nach-

mahls auf deſſen Befehl grauſam geſtrafft / weil er ſich / ohne habende nöthige Vollmacht dazu/ unterſtanden / den Corſen Verzeihung ihres Verbrechens zu ertheilen.

A. M. 3819. Regierten als Burgermeiſtere zu Rom T. Manlius Torquatus und C. Attilius Bulbus. Die Sardinier ſuchten / nach dem Exempel der Corſen, zwar gleichfalls das Römiſche Joch von ſich abzuſchütteln ; Allein ſie wurden eben wie dieſe gezüchtiget/ und gar bald wieder zu vorigem Gehorſam gebracht. Weil nun nach Dämpffung dieſer Rebellion die Römer überall Frieden hatten / ſo wurde zu Rom der Tempel des Jani, welchen man vor ohngefehr 400. Jahren / zu den Zeiten des zweyten Römiſchen Königes Numæ Pompilii, wegen des allgemeinen Friedens / zum erſtenmahl verſperret / nunmehr zum andern mahl / wiewohl auf eine gar kurtze Zeit / zugeſchloſſen.

A. M. 3820. Stunden dem Burgermeiſter-Amt zu Rom vor L. Poſtumius Albinus und Sp. Carvilius Ruga. Unter ſelbigen nahme die Friedens-Glückſeeligkeit der Römer ſchon wieder ein Ende: Dann die Sardinier/Corſen und Ligurier fielen auf einmahl / als ob ſie ſich gleichſam dißfalls mit einander unterredet hätten/ von den Römern ab. Die erſte beyde Völcker wurden zwar von dem Sp. Carvilio gar bald überwunden ; mit den Liguriern hingegen hielte es ſchon etwas härter. Endlich aber wurde L. Poſtumius doch auch derſelben Meiſter/ und damit ſie ſo leicht keine neue Händel wieder anfangen möchten/ ſo muſten ſie ihm alle ihre Waffen

aus-

aushändigen / und ſo gar auch von Eiſen nichts zurück behalten / als was ihnen zum Feld- und Ackerbau ohnumgänglich nöthig ware. Von vorhin gemeldtem Sp. Carvilio iſt ſonſt auch hier noch anzumercken würdig / daß er der erſte geweſen / der ſich unter den Römern von ſeiner rechtmäßigen Ehe-Frauen / ihrer Unfruchtbarkeit halben / ſcheiden laſſen / welchem Exempel aber nachgehends gar bald viele andere nachgefolgt.

A.M.3821. Stunden dem Burgermeiſter-Amt zu Rom vor Q. Fabius Maximus und M. Pomponius Matho. So wohl die Sardinier / als Ligurier, lieſſen ſich von den Carthaginenſern abermahl zu einer Revolte aufhetzen. Die Römer / als ſie ſolches in Erfahrung bekamen / wurden darüber ſo verdrüßlich / daß ſie deßwegen den Carthaginenſern einen Spieß und einen Caduceum, oder Herolds-Stab / deren jener ein Zeichen des Kriegs / dieſer aber eine Marque des Friedens ware / zuſchickten / mit dem beygefügten Vermelden / daß ſie einen von beyden erwählen ſolten. Doch wie die Carthaginenſer viel zu ſchlau waren / daß ſie der Römer darunter ſteckende Meynung nicht hätten errathen ſollen / und ſie daher / weil ihnen der Krieg damahls noch nicht anſtändig ware / ſich in keine Wahl einlaſſen wolten / die Römer aber / ſo indeſſen mit den Sardiniern und Liguriern die Hände voll zu thun hatten / und beyde Völcker nachmahls wacker züchtigten / gleichfalls Bedencken trugen / das Rauhe herauß zu kehren / ſo bliebe damahls der Krieg unter beyden Republiquen

nach /

nach / und wurde hingegen der Frieden noch eine Zeit lang unter ſelbigen fortgeſetzet.

A. M. 3822. Wurde zu Rom das Burgermeiſter-Amt dem M. Lepido und M. Poblicio aufgetragen. Die Sardinier / und nebſt ſelbigen die Corſi, bezeigten ſich auf das neue wieder ſo unruhig / daß gedachte beyde Burgermeiſtere ſelbſt wider ſie zu Felde gehen muſten. Die Sardinier muſten zwar gewaltig Haar laſſen / die Corſi aber nahmen den Römern allen Raub wieder ab / den ſie bey ihnen gemacht hatten.

A. M. 3823. Gelangte zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom C. Papirius Maſo und M. Pomponius Matho. Der letztere von beyden gienge mit einer Flotte nach Sardinien hinüber / um die rebelliſche Einwohner dieſer Inſel vollends zu bezwingen. Selbige hatten ſich zwar noch vor der Ankunfft der Römer überall auf den Bergen und in deren Höhlen verſteckt / ſo daß man ſie kaum finden konte; Allein die Römer lieſſen aus Italien groſſe Hunde herbey hohlen / welche ihnen die Wege zeigen muſten / wo ſich die Leute hin verkrochen hatten. Die Sardinier muſten ſich alſo bey ſolchen Umſtänden an den Pomponium ergeben / und wie deſſen Collega Papirius inzwiſchen ſich auch über die Corſen her gemacht / ſo muſten dieſe nachgehends ebenmäßig ein gleiches thun: Dann wiewohl ſie ſich anfänglich gegen die Römer gantz verzweifelt wehrten / ſo daß es vor dieſe eben nicht zum beſten ausſahe / ſo wurden ſie doch zuletzt alſo gezüchtiget / daß ſie ihren Nacken ohne anders

ders abermahl unter das Römiſche Joch beugen muſten.

A.M. 3824. Machte man zu Rom anfänglich einen Dictatorem, weil beyde alte Burgermeiſtere/ indem ihre Gegenwart noch eine Zeitlang in Sardinien und Corſica erfordert wurde/ den Comitiis, auf welchen neue Conſules erwählet werden ſolten/ nicht beywohnen konten. Selbiger ware C. Duilius, und ſein Magiſter equitum hieſſe C. Aurelius Cotta. Als aber nachgehends unter ihrer Direction zur Burgermeiſter-Wahl geſchritten wurde/ fielen die meiſte Stimmen auf den M. Æmilium Barbulam und M. Junium Peram. Unter ihrer Regierung gewanne es faſt das Anſehen/ als ob die Galli Ciſalpini und Ligurier durch Verkauffung ihrer leibeigenen Knechte und anderer Sachen Geld zuſammen bringen wolten/ einen neuen Krieg anzufangen. Es wurde daher zur Vorſorge von Rom aus eine Armee wider ſie in das Feld geſchickt; doch wie keine Parthey ihr rechtes Abſehen zu entdecken begehrte/ſo wurde Friede/ ehe man noch einmahl recht ausſchluge. Mit den Illyriern hingegen/ welche das heutige Dalmatien und einen Theil von Croatien bewohneten/ geriethen die Römer würcklich aus folgendem Anlaß in einen blutigen Krieg. Es hatten nehmlich die Illyrier eine geraume Zeit her ſich gar ſtarck auf die See-Rauberey gelegt/ und wie es ihnen gelungen/ unter ihrem König Agron die Ætolier vor der Stadt Midea abzu treiben/ auch nachdem dieſer hierüber bey einem angeſtellten Gaſtmahl ſich vor Freuden zu

todt

todt geſoffen / unter deſſen hinterlaſſener Witwe und Reichs-Nachfolgerin Teuta die Stadt Phœnicem in Epiro, wie auch die Inſel Corcyra, zu erobern/ ſo waren ſie hierdurch ſo ſtoltz und übermüthig worden / daß ſie niemand mehr ſcheueten / und unter andern ſo gar der Römer Kauffardey-Schiffe angrieffen / und derſelben nicht wenig wegnahmen. Dieſe nun abzufordern und zugleich gebührende Satisfaction zu begehren / ſchickten die Römer anfänglich den C. und Luc. Coruncanium als Geſandte an gedachte Königin. Wie aber dieſe ſich zur Reſtitution der abgenohmenen Schiffe nicht verſtehen wolte / und Lucius, als der eine von beyden Geſandten / deßwegen allzu ſehr zu pochen / auch der Teutæ unbedachtſamer Weiſe ſo gar den Krieg anzukündigen ſich unterſtunde / faßte mehr gemeldte Königin darüber einen ſolchen Verdruß / daß ſie ihm deßwegen auf der Heim-Reiſe heimlich aufpaſſen / und ihn auf ſelbiger todt ſchlagen lieſſe. Die Römer / als ſie von ſolchem Mord Nachricht bekamen / und die ihnen wider das allgemeine Völcker-Recht in der Perſon ihres Geſandten zugefügte Beleidigung nicht ohngeahndet laſſen konten / grieffen demnach zu den Waffen / um ſich an den Illyriern zu rächen; und wie dieſe die Hände hiebey auch nicht in den Sack ſteckten / ſondern ſich zur Gegenwehr ſtelleten / ſo kame es alſo darüber zwiſchen beyden Theilen zu einem blutigen Krieg/ welcher auch nachgehends in die drey Jahr lang mit nicht geringer Hefftigkeit von ihnen fortgeſetzet wurde.

A. M. 3825. Wurden zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom befördert / L. Poſtumius Albinus und Cn. Fulvius Centumalus. Beyde waren in dem Krieg gegen die Illyrier gar glücklich: Dann ſie ſchlugen ſelbige nicht nur zu Waſſer und zu Land / ſondern nahmen ihnen auch ihre meiſte Städte ab. Abſonderlich aber bekame Cn. Fulvius durch Verrätherey des Demetrii Pharii die wichtige Inſel Corcyram in ſeine Gewalt; L. Poſtumius hingegen fande bey dieſem Krieg auch Gelegenheit / die Siege der Römer / welche ſie wider die Illyrier befochten / den Griechen zum erſtenmahl öffentlich durch einige an ſie abgefertigte Geſandten bekannt zu machen: Dann weil er einige flüchtige Illyrier, die ſich nach Dyrrhachium und Corcyram begeben / biß dahin verfolgte / ſo lieſſe er den Griechen / im Nahmen der Römer / die Urſache / warum er ſich an dieſe Oerter gemacht / hinterbringen / und ihnen zugleich auch von den bißher gegen die Illyrier befochtenen Vortheilen Nachricht geben / welches dann auch den Griechen / zumahl ſie ohnedem eine groſſe Feindſchafft gegen die Illyrier hägten / ſo wohl gefiele / daß ſie mit den Römern eine Freundſchaffts-Bündnüß ſchloſſen / und abſonderlich die Corinthier dieſelbe mit zu denen Iſthmiſchen Spielen zogen.

A. M. 3826. Verwalteten das Burgermeiſter-Amt zu Rom Q. Fabius Maximus und Sp. Carvilius. Der Krieg wider die Illyrier wurde noch immer mit gutem Glück fortgeſetzt / und deren Königin Teuta von den Römern alſo geängſtiget / daß ſie endlich ihr Königreich / einige

nige wenige Oerter / ſo ſie ſich vorbehielte / ausgenohmen / an obgemeldten Demetrium Pharium abtretten / den Römern einen jährlichen Tribut einwilligen / und über dieſes auch die Illyriſche Schiffahrt in gewieſe Gräntzen einſchräncken laſſen muſte.

A. M. 3827. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern gemacht P. Valerius Flaccus und M. Attilius Regulus. Die Galli, mit dem Bey-Nahmen Inſubres genannt / ſo über dem Poo und um die Gegend Mayland herum wohneten / erzeigten ſich damahls zimlich unruhig / indem ſie die Ländereyen / welche ihnen die Römer in dem Gebiete der Picentiner, auf Angeben des C. Flaminii, vor einigen Jahren entzogen / und unter ihre Soldaten austheilen laſſen / mit Gewalt wieder zurück haben wolten. Weil nun die Römer aus der Erfahrung gelernet / daß dieſer Feind nicht zu verachten / ſie auch beſorgen muſten / daß / wann ſie mit ſelbigen in einen Krieg verwickelt / ihnen vielleicht die Carthaginenſer / die damahls den beſten Theil von Spanien an ſich gebracht / zugleich auf den Halß fallen dörfften / ſo ſuchten ſie ſich vorher gegen dieſe ſicher zu ſtellen / ehe ſie gegen jene loß zu ſchlagen gezwungen würden. Sie erneurten alſo mit ſelbigen nicht nur den ehemahls geſchloſſenen Frieden / ſondern brachten es ſo gar auch dahin / daß ſie ſich mit ihnen wider die Gallos in eine Allianz einlieſſen; und damit die Carthaginenſer inzwiſchen auch nicht gantz Spanien an ſich reiſſen möchten / ſo muſten ſie ihnen zwar auch verſprechen / ihre Gräntzen daſelbſt nicht

über den Fluß Iberum auszubreiten/und zumahl die Saguntiner bey ihrer Freyheit ungekränckt zu laſſen; doch gabe eben dieſes nachmahls zu dem zweyten Puniſchen Krieg Anlaß / wie wir zu ſeiner Zeit mit mehrern hören werden.

A. M. 3828. Verſahen die Regierung als Burgermeiſtere zu Rom L. Apuſtius Fullo und M. Valerius Maximus. Die Römer machten nunmehr ſehr groſſe Zurüſtungen zum Krieg wider die Gallos. Hiero, der Sicilianiſche König zu Syracuſa, ſandte ihnen hierzu eine groſſe Menge von allerhand Proviant / ſie ſelbſt aber ſollen eine Macht von 700000. Mann zu Fuß und 70000. Reutern auf die Beine geſtellet haben/und nebſt dem/auf Einrathen ihrer Götzen-Pfaffen / ihren Abgöttern ein erſchröckliches und grauſames Opffer gebracht haben / indem ſie einen Gallier und eine Gallierin, nebſt einem Griechen und einer Griechin/ deßwegen lebendig begraben laſſen / weil ſie in der abergläubiſchen Hoffnung ſtunden / daß in Anſehung dieſes abſcheulichen Opffers ihre Götter ihnen alſo beyſtehen würden / daß ſie die Gallier und Griechen gewiß überwinden würden. Die Gallier inzwiſchen verſäumeten auch keine Zeit / ſich wider die Römer auf das beſte zum Krieg zu rüſten: Dann es verbanden ſich nicht nur ihre beyde Könige Coniolitanus und Aneroëſtus, deren jener über die Inſubrer herrſchete / dieſer aber über die um den Rhodanum herum wohnende Geſſatos zu befehlen hatte/ zuſammen/ ſondern ſie hetzten über dieſes auch die Bojer und andere Transalpiniſche Gallier insgeſammt wider die Rö-

Römer auf / dahingegen die Veneter und Cœnomanner ſich neutral erklähreten / und ihnen ihr Begehren / ſich ebenfalls mit ihnen wider die Römer in einen Krieg einzulaſſen / abſchlugen.

A. M. 3829. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern erwählt C. Atilius Regulus und L. Æmilius Papus. Der Krieg zwiſchen den Römern und Galliern gienge unter beyden nun würcklich an. Dieſe letztere waren hiebey anfänglich auch zimlich glücklich: Dann wie ſie mit 70000. Mann einen Einfall in Hetrurien wagten/ſchlugen ſie nicht nur den allda commandirenden Römiſchen General mit Verluſt 6000. Mann aus dem Feld / ſondern machten auch allenthalben gute Beuten. Als ſie aber mit dieſen zurück nach Hauſe kehren wolten / muſten ſie darüber ein ſehr heiſſes Bad ausſtehen: Dann wie der eine Burgermeiſter Atilius eben damahls mit einer Armee aus Sardinien zurück kame / und ihnen von vorne den Weg verlegte/Æmilius aber/ als der andere / ihnen von hinten auf dem Fuß nachfolgte / ſo wurden ſie von beyden alſo eingeſchloſſen / daß/ob ſie gleich mit der Beute durchzuwiſchen vermeynten / es doch unmöglich ware / und ſie alſo Stand halten muſten. Sie wehrten ſich zwar auch ſo verzweifelt / daß unter andern Atilius ſelbſt auf dem Platz bliebe; Allein ihren beyden Königen gienge es um kein Haar beſſer: Dann der eine davon / nehmlich Conciolitanus, wurde ebenfalls erſchlagen/ und der andere/ſo ſich Aneroeſtus nennete/geriethe in eine ſolche Verzweifflung/daß er ſich mit ſeinem eigenen

Schwerd entleibte. Zuletzt bliebe auch den Römern ein vollkommener Sieg in den Händen: Dann ſie erſchlugen der Gallier nicht nur an die 40000. Mann/ſondern nahmen über dieſes auch 10000. Mann gefangen / der Uberreſt aber von ihnen hatte noch das Glück / daß er ſich / wiewohl mit genauer Noth / über die Alpen retiriren konte.

A. M. 3830. Beförderte man zu Rom zu dem Burgermeiſter-Amt den T. Manlium Torquatum und Q. Fulvium Flaccum. Weil die Galli nach der in dem vorigen Jahr erlittenen harten Niederlage noch nicht ruhen wolten / ſo muſten nur erwehnte beyde Burgermeiſtere mit der Römiſchen Armee ihnen abermahl auf den Halß gehen. Sie wären hiebey zwar auch ſo glücklich / daß ſie am erſten einen feſten Fuß jenſeits des Poo-Fluſſes ſetzen konten; doch wie ſie die Gallier noch weiter über die Alpen verfolgen wolten / verurſachte das eingefallene ſchlimme Wetter / und die unter ihrer Armee eigeriſſene Kranckheiten / daß ſie von ſolchem ihrem Vorhaben abſtehen muſten. Nichts deſto weniger aber gaben ſie den Inſubriern zu verſchiedenen mahlen gute Stöſſe / und die mit dieſen verbundene Bojer wurden auch dergeſtalt in die Enge getrieben / daß ſie froh ſeyn muſten / daß man ihnen den Frieden zuſtunde / und ſie vermöge ſolches zu Freunden der Römiſchen Republic annahme.

A. M. 3831. Ernennete man zu Rom abermahl einen Dictatorem, weil die beyde alte Burgermeiſtere/indem ſie wider die Gallier noch

Felde lagen / bey den gewöhnlichen Comitiis nicht zugegen ſeyn konten. Selbiger ware L. Metellus, ſein Magiſter equitum aber hieſſe N. Fabius Buteo. Als man aber nachgehends unter beyder Aufſicht zu der ordentlichen Burgermeiſter-Wahl ſchritte / wurde dieſe hohe Würde durch die meiſte Stimmen dem C. Flaminio und P. Furio Philo aufgetragen. Die Galli Inſubres hielten damahls bey den Römern um den Frieden an / wann man ſie als Bundsgenoſſen / und nicht als Uberwundene / annehmen wolte. Als aber die Römer in ſolches Begehren einzuwilligen ſich weigerten / wehrten ſie ſich zwar / als ihnen die beyde Burgermeiſtere Flaminius und Furius auf den Leib giengen / verzweiffelt; doch hinderte ſolches gleichwohl nichts / daß ſie nicht von den Römern in etlichen Schlachten überwunden wurden.

A. M. 3832. bekame Rom zu Burgermeiſtern den M. Marcellum und Cn. Cornelium Scipionem Calvum. Die Inſubriſche Gallier thaten nunmehr ihr äuſſerſtes/entweder zu überwinden / oder einen reputirlichen Frieden von den Römern zu erhalten. Ihr König Viridomarus rückte daher ſelbſt mit einer zahlreichen Armee in das Feld. Allein / wie es zwiſchen ihm und dem Burgermeiſter Marcello zu einem Treffen kame / wurde ſeine Armee von demſelben auf das Haupt geſchlagen / er ſelbſt auch von demſelben mit eigener Fauſt erlegt / und nachgehends ſeine ihm abgenohmene Waffen / zum ewigen Angedencken / in dem Tempel des Jovis zu Rom öffentlich aufgehängt. Die Städte

Pla-

Placentia, Cremona, Mediolanum, Comum und noch viele andere Oerter/ kamen hierauf in des Uberwinders Marcelli Gewalt/ und wie die gedemüthigte Galli Inſubres faſt zu gleicher Zeit ſich gäntzlich ſubmittirten/ die Römer auch nachmahls alle eroberte Oerter mit genugſamen Beſatzungen verſehen/ und zumahl die beyde Städte Placentiam und Cremonam mit ſtarcken Colonien beſetzen lieſſen/ ſo wurden ſie hierdurch nunmehr auch Herren von dem gröſten Theil von Ober-Italien.

A. M. 3833. Regierten zu Rom als Burgermeiſtere P. Cornelius Scipio und M. Minucius Rufus. Die Iſtri, ein in Dalmatien wohnendes Volck/ hatten die Römer durch Wegnehmung einiger mit Korn beladener Schiffe beleidiget/ daher wurden ſie von denſelben mit Krieg angegriffen/ und gezwungen/ daß ſie ſich unter die Römiſche Bottmäßigkeit begeben muſten.

A. M. 3834. Waren zu Rom Burgermeiſtere L. Veturius Philo und C. Lutatius Catulus. Weil die Römer damahls mit auswärtigen Feinden nichts zu thun hatten/ ſo lieſſe der Cenſor Morum C. Flaminius, damit die Soldaten nicht müßig gehen möchten/ den nach ihm ſo genannten Flaminiſchen Weg anlegen/ welcher mit lauter Quater-Stücken gepflaſtert wurde/ und von Rom aus biß nach Piacenza, in Italien/ ingleichem biß nach Aquilea, in Friaul, gienge. Als man auch nachmahls ein Luſtrum hielte/ ſo fande man/ daß die Römiſche Bürgerſchafft in 272013. Köpffen beſtunde.

A. M. 3835. Nahme Rom zu Burgermeiſtern an den *M.* Livium Salinatorem und L. Æmilium Paulum. Demetrius Pharius, der ehemahls obgemeldter maſſen den Illyriern von den Römern zum König vorgeſetzt worden / ſuchte damahls das Römiſche Joch von ſich abzuſchütteln / und alle Städte / ſo die Römer in Illyrien beſaſſen / an ſich zu bringen / indem er ſich auf den Beyſtand der Macedonier verlieſſe. Allein die Römer giengen ihm gar geſchwind auf den Halß / ſchlugen ihn in einer ihm gelieferten blutigen Schlacht aus dem Feld / und nöthigten ihn dadurch / daß er ſich nach Macedonien flüchten muſte. Sonſt kame in dieſem Jahr auch Archagathus, ein aus dem Peloponeſo gebürtiger Grieche / als der erſte Medicus, nach Rom / weil die Römer / nachdem ſie im Eſſen und Trincken etwas liberaler wurden / nun auch dieſer Leute nöthig hatten.

A. M. 3836. Gelangten zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom T. Sempronius Longus und P. Cornelius Scipio. Unter ihrer Regierung nahme der in der Hiſtorie ſo ſehr berühmte zweyte Puniſche Krieg zwiſchen den Römern und Carthaginenſern ſeinen Anfang / welcher nicht allein 18. gantzer Jahr lang Italien jämmerlich verzehret / ſondern auch nachmahls eine Anlaß und Mit-Urſache zu den folgenden / nehmlich dem erſten Macedoniſchen und Aſiatiſchen Krieg / geweſen. Die Haupt-Urſachen dieſes Kriegs ſelbſt aber waren folgende: Es hatte nehmlich vor erſt Amilcar, des Hannibals Vater / der vormahls in Sicilien commandirt / und

den Römern allda viele glückliche Schlachten geliefert / einen ſo unauslöſchlichen Haß gegen dieſelbe gefaſſet / daß er von gedachtem ſeinem Sohn / wie dieſer ſelbſt einſtens bekennet / in ſeinen noch zarten Jahren / bey einem hoch feyerlichen Opffer / einen Eyd genohmen / daß er der Römer Feind ſterben wolte / und würde er ohne Zweiffel ſelbſt zu dem Krieg wider die Römer bald von neuem Lermen geblaſen haben / wann die gleich nach dem erſten Puniſchen Krieg und geſchloſſenen Frieden unter den Carthaginenſern entſtandene innerliche Unruhen ihn nicht hieran verhindert hätten. Zweytens gienge es den Carthaginenſern ſelbſt immer im Kopff um / daß ſie bey gedachtem vorigem Krieg gezwungen worden / mit Verluſt Sicilien und anderer Inſeln / auch gegen Reichung eines jährlichen Tributs / mit den Römer Friede zu machen / daher ſie denſelben längſt gerne gebrochen hätten / wann ſie ſich nicht bey gemeldtem Krieg und den darauf gefolgten innerlichen Unruhen allzu ſehr abgematteт. Drittens hatten die Römer ehemahls etliche von den Urhebern mehr erwehnter Unruhen / ſo aus Sardinien vertrieben worden / in ihren Schutz genohmen / die auch gedachte Inſel aufgewiegelt / daß ſie ſich an die Römer ergeben. Die Carthaginenſer hingegen hatten zwar die Urheber ſolches Abfalls zu Paaren bringen wollen / doch wie die Römer gedrohet / es als einen Friedens-Bruch anzunehmen / und ihnen deßwegen den Krieg anzukündigen / ſo hatten ſich die Carthaginenſer / denen der Krieg damahls noch ungelegen ware / von den Römern

nicht nur Sardinien/ſondern noch dazu einē jähr-
lichen Tribut von 1200. Talenten, abtrotzen laſ-
ſen. Vierdtens hatten die Carthaginenſer/ gleich
nach geſtillter viel beſagter innerlicher Unruhe/ ei-
nen feſten Fuß in Spaniē zu ſetzen ſich bemühet/
um ſich daſelbſt gegen die Römer zu rüſten / und
es unter der Anführung des obgemeldten Amil-
caris auch ſo weit gebracht / daß ſie würcklich
des gröſten Theils von beſagtem Land ſich be-
mächtiget. Die Römer hingegen hatten zwar
ſolche anwachſende Macht der Carthaginenſer
in Spanien mit ſcheelen Augen angeſehen; doch
wie ſie damahls in einen ſchweren Krieg mit de-
nen Gallis verwickelt waren/ſo hatten ſie ſolches
nicht verhindern können / ſondern ſich damit be-
gnügen müſſen / daß ſie von des Amilcaris
Schwieger-Sohn / dem Asdrubal, der jenem
in dem Commando in Spanien gefolgt / ſo viel
erhalten können / daß er verſprochen / nicht über
den Fluß Iberum zu gehen/ noch auch die Stadt
Saguntum, welche mit den Römern in Bünd-
nüß ſtunde / zu beeinträchtigen. Nach des As-
drubals Todt bekame hierauf der junge Hanni-
bal das Gouvernement in Spanien / ſo man
vor die fünffte Urſache dieſes neuen Kriegs gelten
laſſen mag: Dañ dieſer ſetzte ſich daſelbſt vollends
feſt / und wie ſolches geſchehen / ſuchte er gar
bald Gelegenheit / ſein ehemahls gethanes Ge-
lübde wahr zu machen / womit dann der Krieg
zum völligen Ausbruch kame. Er gienge nehm-
lich wider den mit den Römern ehemahls getrof-
fenen Vergleich über den Iberum, und überwäl-
tigte nicht nur alle daſelbſt gelegene Landſchaff-
ten/

ten/ſondern belagerte endlich auch gar die Stadt Saguntum, unter dem Vorwand / als ob ſie wider die Tundetaner, ſeine Alliirten / einige Feindſeeligkeiten ausgeübet. Die Römer wolten ſich zwar anfänglich mit Gewalt nicht in die Sache miſchen / ohngeachtet ſie die Saguntiner flehentlich um Hülffe anrieffen / ſondern an deſſen ſtatt ſuchten ſie dieſelbe durch nichts fruchtende Geſandtſchafften / ſo ſie nach Carthago abſchickten / auszumachen. Allein unter ſolcher Zeit / da ſie dergeſtalt zauderten / gienge Saguntus, nach einer neun monatlichen Belagerung / an den Hannibal über / und wie die Einwohner lieber ihre Häuſer verbrennen / auch ſich ſelbſt / nebſt ihren Weibern und Kindern / wie auch alle ihren Reichthum / in ein auf dem öffentlichen Marckt angezündetes Feuer ſtürtzen / als ſich ihren Feinden ergeben wolten / ſo hatten die Römer zugleich den Schaden davon / daß ſie nicht nur keinen feſten Fuß in Spanien mehr behielten / ſondern daſelbſt auch allen Glauben verlohren / weil ſie ihren Bundsgenoſſen gegen die Carthaginenſer nicht beſſer beygeſtanden. Der Brand von Sagunto zündete inzwiſchen das Kriegs-Feuer hierauf recht an: Dann wie die Römer noch eine Geſandtſchafft nach Carthago ſchickten / und den Rath daſelbſt fragen lieſſen / ob Hannibal das jenige / was er in Spanien gethan / mit der Republic Vorwiſſen unternohmen; die Carthaginenſer aber anfänglich mit zweydeutigen Worten ſich durch zu helffen vermeynten; faßte Fabius, einer von den Geſandten / ſeinen Rock wie einen Sack zuſammen /

ſagte / er habe in ſelbigem ſo wohl den Krieg/als den Frieden / daher die Carthaginenſer eines aus beyden erwählen möchten ; und wie dieſe hierauf ſich vernehmen lieſſen/ es gelte ihnen alles gleich / ſchüttelte er ſeinen Rock auch unverzüglich aus / und kündigte ihnen alſo hierdurch den Krieg an. In der Heim-Reiſe ſuchten die Römiſche Geſandten zwar nachmahls bey den Spaniern und Galliern es dahin zu bringen/ daß man den Carthaginenſern den Durchzug nirgend geſtatten möchte. Allein es ware alle ihre Bemühung meiſt vergebens : Dann es ſcheuete nicht nur jedermann des Hannibals Macht / ſondern das klägliche Exempel der Stadt Sagunt hatte auch überall einen ſolchen Schröcken verurſachet / daß ſich ihm faſt niemand zu widerſetzen begehrte. Hannibal machte alſo alle nöthige Anſtalten / nach Italien zu gehen / um den Römern allda eine Viſite zu geben / und nachdem er zu Gades dem daſelbſt verehrten Götzen Herculi ein Gelübde abgeſtattet / und ſeinen vorigen Eyd wider die Römer erneuret / auch die Ilergeten , Barguſiner und andere jenſeits des Iberus gelegene Spaniſche Völcker mit weniger Mühe vollends überwunden / ingleichem dem Hannoni das Commando über ſelbige/ ſeinem Bruder Asdrubal aber über die übrige Spaniſche Völcker aufgetragen/ trate er hierauf mit einer Armee von 80000. Mann zu Fuß und 20000. zu Pferd/nebſt 37. Elephanten / ſeinen vorhabenden Marſch würcklich an. Anfänglich gienge er hiebey über die Pyrenæiſche Gebürge / nachmahls aber nahme er ſeinen

Marſch weiter durch Gallien hin. Unter Wegs bekame er zwar auch hier und dar mit den Gallis zu fechten / ſo daß er auch darüber nicht wenig Volck einbüſſete; Allein von andern Völckern wurde er auch gar wohl aufgenohmen / und ſeine Armee durch ſelbige nicht wenig verſtärcket. Das ſchwereſte unter allen ware inzwiſchen die Paſſage über das ungebahnte Alpen-Gebürge: Dann es koſtete eine unſägliche Mühe / dieſe hohe mit Schnee bedeckte Berge hinan zu klem̃en / die rauhe Völcker / ſonderlich die Allobroger / welche hier und dar die Päſſe beſetzt hatten / und den Durchzug zuverwehren ſuchten / zu zerſtäubern / die ſteilen Felſen / die noch über dieſes wegen des Eiſes niemand einen feſten Fuß zu ſetzen verſtatteten / herab zu kommen / und die ihm am hinderlichſte Klippen durch Feuer und darauf gegoſſen Eßig mürbe zumachen / und alſo aus dem Weg zu ſchaffen. Nichts deſto weniger aber waren dem Hannibal ſeine Soldaten / die er mit ſtetiger Vorſtellung des reichen und fruchtbahren Italiens / ſo er ihnen von ferne zeigte / im̃erzu aufmunterte / ſo gehorſam / daß alle Arbeit in 15. Tagen gethan ware / und Hannibal alſo mit ſeiner Armee / die jedoch / nach einiger Authorum Bericht / biß auf 20000. Mann zu Fuß und 6000. zu Pferd geſchmoltzen ware / indem er den Uberreſt hievon theils unter Wegs vor den Feinden / theils auf den Alpen verlohren hatte / glücklich in Italien hinüber kame. Die Römer inzwiſchen hatten zwar ihrer Seits auch nicht gefeyret / den Krieg mit Nachdruck gegen die Carthaginenſer anzufangen / daher ſie

ſowohl

ſowohl unter des Burgermeiſters P. Cornelii Scipionis Bruder / dem Cn. Cornelio Scipione, eine Armee nebſt einer Flotte nach Spanien geſchickt / als auch gedachten Burgermeiſter ſelbſt dem in Italien einbrechenden Hannibal mit einem andern Kriegsheer entgegen geſendet; Allein wie es zwiſchen demſelben und dem Hannibal, welcher unterdeſſen durch den Zulauff der Ligurier und Gallier / als der Römer alten Feinden / ſeine Armee nicht wenig verſtärckt hatte / zwiſchen den Flüſſen Pado und Ticino zu einem Treffen kame / lieſſe ſelbiges vor die Römer ſo unglücklich ab / daß ſie die Wahlſtatt mit groſſem Verluſt räumen muſten: Dann ſie wurden gäntzlich geſchlagen / und P. Cornelius Scipio ſelbſt darüber verwundet / der auch bey nahe geblieben wäre / wann ihm nicht ſein damahls noch junger Sohn / der nachgehends / wegen Bezwingung Africa, den Nahmen Scipio Africanus überkommen / das Leben erhalten hätte. Der andere Burgermeiſter T. Sempronius Longus, welchen man vorhin mit einer Flotte nach Africa geſchickt / um daſelbſt die Carthaginenſer anzugreiffen / aber nachgehends wieder zurück beruffen / kame zwar hierauf mit einer friſchen Armee heran marſchiret / um ſeinen geſchlagenen Collegen zu verſtärcken; Allein wie er ſich mit dem Hannibal bey dem Fluß Trebia in ein Treffen einlieſſe / gienge es ihm darüber nicht beſſer / als jenem: Dann wie Hannibal dabey die Liſt gebrauchte / daß er einen ſehr kalten und froſtigen Tag zur Schlacht erwählte / ſo wurden die Römer / die eben von Mittag herkamen / und alſo

der Kälte nicht gewohnt / auch viel ſchlechter / als die Carthaginenſer / ſo erſt von dem Alpen-Gebürge herunter kamen / mit Kleidern verſehen waren / darüber abermahl dermaſſen geſchlagen / daß ſie 16000. Mann auf der Wahlſtatt ſitzen lieſſen.

A.M.3837. Machte man zu Rom zu Burgermeiſtern den Cn. Servilium Geminum und C. Flaminium. Hannibal bemühete ſich nunmehr nach vorgemeltem doppelten Sieg / und nachdem auch die Boji, Inſubres und andere Galli von den Römern ab- und hingegen ihm zugefallen / über den Berg Apenninum zu gehen / um von dar in Hetrurien einzudringen. Es gienge zwar damit ſehr ſchwer her / indem ihm das eingefallene üble und ſtrenge Winter-Wetter / die ſumpfichte Gegenden / und die rauhe und mit Eiß belegte Felſen / die er paſſiren muſte / eine unſagliche Mühe und ſehr groſſe Beſchwerlichkeit verurſachten / ſo gar / daß er auch ſelbſt darüber durch das viele Wachen und andere Travaillen ein Aug verlohre. Endlich aber erreichte Hannibal doch ſeinen Zweck / und drange nicht nur in Hetrurien ein / ſondern ſchmiſſe ſich daſelbſt auch mit dem Proconſule T. Sempronio herum / jedoch dergeſtalt / daß beyde Theile ſich des Siegs rühmeten. C. Flaminius bekame hierauf als Burgermeiſter die Römiſche Armee zu commandiren / ware aber dabey höchſt unglücklich: Dann wie Hannibal deſſen Gemüths Beſchaffenheit wohl ausgelernet hatte / ſo reitzete er ihn anfänglich durch Streifferenyen zur Ungedult / nachgehends aber lockte

er ihn bey dem Thraſimeniſchen See in einen moraſtigen Sumpf / und ſchickte ihm deßgleichen / als er ſich unvorſichtiger Weiſe mit ihm in ein Treffen einlieſſe / ein gutes Corpo von ſeinen Trouppen / welches er zuvor in einen Hinterhalt gelegt / ſo à propos in den Rücken / daß Flaminius gar bald in die Flucht gebracht / auf das Haupt geſchlagen / und auch ſelbſt / nebſt 15000. Mann / auſſer was noch in der Flucht bliebe / und 10000. Mann / ſo man gefangen bekame / in Stücken zerhauen wurde. Sechstauſend Reuter ſchlugen ſich zwar noch durch / doch wurden ſie von dem Carthaginenſiſchen General Maherbale auch gar bald wieder eingehohlet / und ihnen zwar anfänglich / gegen Zurücklaſſung der Pferde und des Gewehrs / ein freyer Abzug verwilliget / ſolches aber nachgehends gar ſchlecht gehalten / indem ſie auf Befehl des Hannibals ſämmtlich als Gefangene angenohmen wurden. Die Hitze und der Eifer / den beyde feindliche Theile bey dieſer Schlacht gegen einander verſpühren laſſen / ware ſonſt auch ſo groß / daß ſie ein ſtarckes Erdbeben / welches an ſelbigem Tag in der Gegend / wo dieſes Treffen vorgegangen / viele Berge und Stadt-Mauren umgeworffen / nicht einmahl gemerckt; deßgleichen iſt auch notabel, daß / als die Zeitung von der erlittenen Niederlage nach Rom kame / und jedermann die Seinige / ſo bey dem Treffen geweſen / vor verlohren gehalten / zwey Müttern / ſo wider Vermuthen ihre Söhne wieder geſund zu ſich bekommen / vor Freuden plötzlich todtes verfahren. Cn. Servilius, der andere Burgermeiſter

germeiſter / hatte inzwiſchen / indem er von dem dem Flaminio begegneten Unglück noch nichts wuſte / demſelben zwar auch unter dem Cn. Centronio eine gute Anzahl Trouppen zu Hülffe ſenden wollen; Allein das Unglück wolte / daß auch dieſe verlohren giengen: Dann ſie kamen dem Maherbali in die Hände / der ſie ſämtlich entweder erſchlagen / oder gefangen nehmen lieſſe. Der Schröcken / der hierauf hierüber zu Rom entſtunde / ware faſt unausſprechlich / und weil man ſich nicht anders zu helffen wuſte / ſo suchte man vor allen Dingen die Götter mit vielen Opffern zu verſöhnen / nächſt dem aber machte man in ſolcher Angſt auch den Q. Fabium Maximum zum Dictatore, und den M. Minucium Rufum zu deſſen Magiſtro equitum. Dieſer neue Dictator, wie er wohl ſahe / daß bey dem üblen Zuſtand / worinn ſich der Römer Sachen befanden / kein Treffen mit den Feinden zu wagen / fienge hierauf an / die feindliche Bewegungen nur von ferne zu obſerviren / und wolte ſich ſonſt durchaus in nichts einlaſſen. Die Römer / ja ſelbſt M. Minucius, legten ihm zwar ſolches vor eine Zaghafftigkeit aus / daher er deßwegen von allen Enden auch viele Schmach ausſtehen / und ſich nur insgemein Cunctatorem, oder den Zauderer / nennen laſſen muſte. Allein Fabius bliebe bey ſeinem Vorſatz unbeweglich / und Hannibal ſelbſt begunte zu zittern / weil er von dieſem General / gantz anders / als von denen / die er bißher vor ſich gehabt / urtheilte. Er gedachte daher ſelbigen zwar dadurch bey ſeiner Aufführung verdächtig zu machen / und zu verur-

ſachen / daß er nach Rom zurück beruffen werden möchte / indem er bey der allgemeinen Verheerung des Landes ſeiner Güter verſchonte. Allein der Poſſen gienge ihm nicht an / und endlich wieſe auch der Ausgang / daß Fabius recht gehandelt: Dann wie derſelbe einsmahls von der Armee nach Rom gehen muſte / und indeſſen dem Minucio ein und anderer Streich / vielleicht mit gutem Willen des Hannibals, der ihn dadurch nur ankörnen wolte / geriethe / brachte ſolches / als die Nachricht davon nach Rom kame / dem Fabio zwar noch mehr Verachtung / dem Minucio aber ſoviel zuwegen / daß Fabius mit ihm die Armee theilen muſte. Allein kaum ware es geſchehen / ſo bekamen die Römer auch gar bald Urſache / ſolchen Fehler zu bereuen: Dann der hitzige und unvorſichtige Minucius lieſſe ſich von dem liſtigen Hannibal in das Garn locken / und würde von dieſem auch gäntzlich seyn aufgerieben worden / wann ihn nicht Fabius noch in Zeiten gerettet. Die Ehre / die darauf hierüber demſelben zuwuchſe / ware nicht gering: Dann die gantze Armee / und Minucius ſelbſt / begabe ſich wieder unter ſeinen Gehorſam / Hannibal hingegen nennete ihn der Römer Schild / ſie ſelbſt aber ſagten von ihm: Cunctando reſtituit rem, das iſt / er habe durch ſein Zaudern ihrer Sache wieder zu recht geholffen / und über dieſes ſetzten ſie ihm / im Nahmen der gantzen Republic / auch eine Crone auf / ſo man Obſidionalem nennete / weil ſie ihm zu einer Belohnung der von der Stadt Rom abgewendeten Belagerung gegeben wurde / der-

gleichen

gleichen Ehre vor ihm noch keinem Römer widerfahren ware. Hannibal wurde inzwiſchen, als Fabius mit ſeinem Laviren noch immer anhielte, zuletzt ſo ungedultig, daß er bey nahe wieder in Gallien zurück gegangen wäre, wann er es nicht vor einen Schimpf gehalten. Doch indem er in Samnio und Campanien, biß dahin er nunmehr durchgedrungē ware, überall herum ſtreiffete, und hier und dar gute Beuten machte, ſo verſahe er auch einsmahls ſeine Schantz dergeſtalt, daß er ſich von dem Fabio zwiſchen der Stadt Caſilinum und dem Berg Callicula alſo einſchlieſſen lieſſe, daß er weiter weder mehr hinter, noch vor ſich, kommen konte, und ohne Zweifel würde haben verderben müſſen, wann er ſich nicht durch eine ſonderbahre Kriegs-Liſt aus dem Labyrinth, worinn er ſtacke, wieder heraus gewickelt. Er lieſſe nehmlich 2000. Ochſen nehmen, und ihnen allerhand dürres Reiſig an die Hörner binden, auch ſolche hernach in der Nacht gegen dem Berg antreiben, und das Reiſig anzünden, worüber die Römer, als ſie die vom Feuer gantz toll gemachte Ochſen in der Finſternüß auf dem oberſten Gipffel des Berges herum ſpringen ſahen in ſolchen Schröcken geriethen, daß, weil ſie nicht anders meyneten, als die Carthaginenſer ſuchten ſie ſelbſt zu umringen, ſie daher die Flucht nahmen, und mithin dem Hannibal Gelegenheit gaben, daß er ohngehindert aus der Falle, worinn er ſich befande, wieder durchwiſchen konte. In Spanien ware mitlerweil der obgemeldte Cn. Cornelius Scipio zwar auch zimlich glücklich geweſen

ſen/indem er daſelbſt dem Hañoni eine Schlacht abgewonnen/ und ihn auch ſelbſt gefangen bekommen/ viele Spanier aber auf ſeine Seiten gebracht; doch wie er nachgehends etwas zu ſicher wurde/ ſo brachte Asdrubal einem Theil ſeiner Armee auch einen ſolchen Streich bey/daß dadurch der vorige Verluſt Carthaginenſiſcher Seits zimlich wieder gerochen wurde.

A. M. 3838. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern ernennet/ C. Terentius Varro und L. Æmilius Paulus. Nur gedachter Varro, ware der erſte Burgermeiſter/ welchen man von dem gar gemeinen Pövel machte: Dann er ſtammete von einer ſo geringen Ankunfft her/ daß ſein Vater nur ein ſchlechter Fleiſcher geweſen ware. Er ware dabey ſehr kühn und verwegen/ und daher kame es auch/ daß er bey ſeinem ſchlechten Verſtand auf einmahl alles wieder verdarbe/ was Fabius bißher durch ſeine Klugheit und unüberwindliche Gedult gut gemacht hatte. Es hatte nehmlich Hannibal Cannas, allwo die Römer ihr Magazin in Apulien hatten/ weggenohmen. Weil nun der Rath zu Rom vor nöthig hielte/ mit dem Hannibal zu ſchlagen/ ſo ſchickte er deßwegen die beyde Burgermeiſtere Æmilium Paulum und Terentium Varronem mit ohngefehr 80000. Mann zu Fuß und 10000. Reutern/ oder acht Legionen/ nach benenntem Ort/ da ſonſt die Römer noch nie mehr/ als 4. Legionen/ gehalten/ auch ſelten mehr/ als einen Burgermeiſter/ mit zwey Legionen an einen Ort abzuſenden in Gewohnheit gehabt. Terentius Varro, der vor ſeinem Abzug zu Rom viel Weſens

ſens gemacht / und den bißherigen Generalen / ſonderlich aber dem Fabio, Schuld gegeben / als wann ſie den Krieg mit Fleiß verzögert / ware hiebey ſo unbeſonnen und unvorſichtig / daß er es auch würcklich gleich bey ſeiner Ankunfft zu Cannas, und zwar an einem ſehr flachen Ort / auf eine Schlacht ankommen lieſſe: Dann wiewohl ihm ſein Collega Æmilius, welcher wohl erwegte / daß der Feinde ſtarcke Reuterey ihnen allhier überlegen ſeyn würde / recht weißlich riethe / das Treffen noch eine Zeitlang / biß ſich eine bequeme Gelegenheit hierzu ereignen würde / und zwar um ſoviel mehr / aufzuſchieben / weil man Kundſchafft hatte / daß des Hannibals Armee nur noch auf zehen Tage mit Lebens-Mitteln verſehen / und man daher dieſelbe gar leicht alſo hätte einſchlieſſen können / daß ſie ſich durch Hunger ſelbſt hätte verzehren müſſen; ſo wolte doch Terentius Varro nichts davon hören / ſondern drange vielmehr hartnäckig auf das ſchlagen / zumahl da Hannibal, der / um nicht Hunger zu ſterben / die Römer bißher durch beſtändige Streiffereyen und kleine Scharmützel immerzu ſelbſt zu einer Schlacht zu nöthigen geſuchet / ſeine Ungedult hierdurch auf das höchſte gereitzet hatte. Als demnach einſt an einem Tag den Terentium Varronem das Commando traffe / ſo ſäumete er ſich gar nicht / ſeine Legionen dem Hannibal entgegen zu führen / und weil Æmilius ihn hiebey nicht gerne verlaſſen wolte / ſo muſte er ihm endlich / wiewohl ungerne / auch mit den übrigen nachfolgen. Hannibal hatte hiebey ſeine Tapfferkeit abermahl mit ei-

ner neuen Liſt vereinbahret/ſo auch nachgehends zu dem Sieg ſeiner Seits nicht wenig beytruge: Dann wie er das Treffen ſo klüglich angeſtellet/ daß die Römer nicht nur mit ſeinen Uberläuffern/ ſo ſie als Freunde aufgenohmen/ ſondern auch wider den Wind/ Staub und Sonne/ die ſie im Geſicht/ die Carthaginenſer aber im Rücken hatten/ fechten muſten/ ſo geriethen ſie faſt gleich bey dem erſten Anfall in Unordnung/ und nachgehends erlitten ſie auch eine ſo entſetzliche Niederlage/ daß von ihnen in die 45000. Mann zu Fuß/ in die 3800. Reuter/ und noch wohl 80. Römiſche Raths-Herren/ benebenſt noch 30. welche bereits zu der Würde des Burgermeiſter- Baumeiſter- und Stadt-Vogt-Amts gelanget waren/ wie auch dem Burgermeiſter Æmilio ſelbſt/ auf dem Platz blieben. Dieſer letztere hätte zwar ſein Leben gar wohl noch retten können/ wann er nur auf einem ihm angebotenen Pferde die Flucht ergreiffen wollen; Allein/ indem er ſich nicht entſchlieſſen konte/ dieſes Unglück der Römer/ welches ihm auf ihren gäntzlichen Untergang zu zielen ſchiene/ zu überleben/ ſo fochte er ſich ſelbſt zu todt. Sein Collega hingegen/ der verwegene Terentius Varro, hatte zwar noch das Glück/ daß er/ weil Hannibal ſelbſt befahle/ mit dem Niedermetzlen inne zu halten/ mit dem noch wenigen Uberreſt ſich nach Canuſium flüchten konte; Allein wie vielen darunter befindlichen jungen Edelleuten der erlittene harte Streich ſo tödtlich vorkame/ daß ſie an ihrem Vaterland gäntzlich verzweifelten/ ſo geriethen

ſie auf den Einfall / daß ſie Italien gäntzlich verlaſſen / und ſich nach Sicilien flüchten wolten. Sie würden dieſen gefaßten Vorſatz auch würcklich vollzogen haben / wann nicht der obgemeldte junge P. Cornelius Scipio, der damals ein Tribunus militum, oder Obriſter / ware / ſolches durch eine hertzhaffte Entſchlieſſung nicht verhindert hätte: Dann wie er davon Nachricht erhielte / begabe er ſich unverzüglich mit bloſſen Degen in ihre Verſammlung / und drohete denjenigen / im Angeſicht der andern / nieder zu ſtoſſen / der ſich nicht eydlich mit ihm verbinden würde / das Vaterland nicht zu verlaſſen / welches ſie dann auch ſämtlich verſprechen muſten. Zu Rom aber lieſſe man bey einer ungemeinen Traurigkeit über das der Republic zugeſtoſſene entſetzliche Unglück auch eine gantz auſſerordentliche Großmuth von ſich blicken: Dann man gienge dem Burgermeiſter Terentio Varroni, an ſtatt ihm ſein Verſehen zu verweiſen / entgegen / und danckte demſelben / daß er an der Republic nicht verzagen wollen. Den M. Junium Peram aber machte man zum Dictatore, wie auch den T. Sempronium Grachum zu deſſen Magiſtro equitum, und kehrte ſonſt auch allerhand nur mögliche Anſtalten gegen die Feinde vor. Ja was noch mehr / ſo hatte man ſo gar auch den Muth / an Spanien und Sicilien zu gedencken / und nöthige Ordres zu ihrer Erhaltung ergehen zu laſſen. Die gefangene Römer hingegen / welche durch etliche aus ihrem Mittel bey dem Rath anhalten laſſen / auf ihre Erlöſung zu gedencken / lieſſe man / ohngeachtet

man das Volck höchſt nöthig hatte / in ihren Banden / damit die andere hieran lernen möchten / wie ſie entweder ſiegen / oder ſterben müſten. Und wie auch Carthalus von dem Hannibal mit beſagten Abgeordneten der Gefangenen nach Rom geſchickt wurde / um unter der Hand zu hören / ob die Römer nicht Luſt Friede zu machen hätten / wieſe man ihn ſchimpfflich genug zurück / und verſtatte ihm nicht einmahl in die Stadt zu kommen. So gar den Uberreſt der Armee / welche ſich bey Cannas nicht wohl gehalten / entſchloſſe man ſich auch / alles dagegen geſchehenen Einwendens ohngeachtet / nach Sicilien zu verweiſen. Im Gegentheil aber lieſſe man eine groſſe Anzahl leibeigene Knechte loß / und ſchenckte ihnen das Römiſche Burger-Recht / damit ſie ſich künfftig zu Fortſetzung des Kriegs gebrauchen laſſen möchten; deßgleichen nahme man auch alle Waffen / ſo in den Tempeln aufgehängt waren / aus Mangel anderer / aus ſelbigen herauß; kein Burger aber ware über dieſes / der nicht alles / was er nur von Gold und Silber hatte / zum Dienſt der Republic freywillig her geſchoſſen hätte. Und dieſe ungemeine Standhafftigkeit ware auch um ſo viel mehr zu bewundern / weil man unter andern von dem L. Poſtumio, den man auf das künfftige Jahr zum Burgermeiſter ernennet hatte / die unangenehme Nachricht erhielte / daß er in Gallien, dahin man ihn / einige dieſer Völcker von dem Hañibal abzuziehen / geſchickt hatte / von den Bojis mit zwey Legionen erſchlagen worden. Hannibal inzwiſchen / den obgemeldter wichtige Sieg nicht mehr / als 3000. Mann der Seinigen / gekoſtet /

ſtet / und der / damit ſeine Carthaginenſer von der Gröſſe deſſelben um ſo viel eher überzeugt würden / denſelben kein ſicherers Wahrzeichen anzugeben wuſte / als daß er den erſchlagenen Römiſchen Edelleuten auf der Wahlſtatt ihre Ringe / die ſie nach damahliger Gewohnheit an den Fingern trugen / abziehen lieſſe / und zwey Scheffel voll davon nach Carthago ſchickte / zeigte durch ſeine Conduite, die er nach Erhaltung mehr gedachter Schlacht annahme / daß er zwar wohl einen Feind zu überwinden gelernet / aber ſich ſeines Siegs nicht zu gebrauchen wüſte: Dann wann er die fatale Stunde in acht genohmen / und gleich nach der befochtenen Victorie vor Rom gerückt wäre / ſo würde es ohnfehlbar um dieſe Republique geſchehen geweſen ſeyn. Maherbal, einer ſeiner Generalen / erinnerte ihn zwar deſſen / aber vergebens: Dann entweder das Verlangen / nach einer ſo gefährlichen Arbeit einmahl zu ruhen / oder die allzu gute Gedancken / die er von der nunmehr nach ſeiner Meynung gäntzlich zerſcheiterten Römiſchen Macht ſich machte / oder ein ſonderliches Verhängnüß / muſten ihm die Augen blenden / daß er mit ſeiner Armee in dem fetten und reichen Campanien ſtehen bliebe / und alſo den Römern Zeit lieſſe / friſchen Muth zu faſſen und neue Kräffte aufzubringen. Einige wollen zwar auch davor halten / daß Hannibal dem Krieg mit Fleiß kein Ende machen wollen / weil er wohl gewuſt / daß er zu Carthago viele Feinde hätte / die ihm nach geendigtem Krieg ſchädlicher / als jetzo / ſeyn könten. Allein es ſind ſol-

ches bloſſe Muthmaſſungen / und hingegen dieſes gewiß / daß eben dieſe Feinde groſſe Schuld daran gehabt / daß es nachgehends mit ihm in Italien nicht recht mehr fort gewolt / indem ſie es ihm öffters an vielen zu Fortſetzung des Kriegs nöthigen Dingen fehlen laſſen. Es fielen ihm zwar nach der Schlacht bey Cannas die Attelani, Calatini und Hirpini, ingleichem die Apuli und Samnites zum Theil / alle Brutii, Lucani, Surrentini und faſt alle Griechen in Unter-Italien / ferner die Tarentini, Metapontini, Crotonienſes und Locri zu; Allein er richtete dem ohngeachtet wenig wichtiges aus: Dann wie er Nola belagerte / wurde dieſer Ort von dem Römiſchen General M. Claudio Marcello, der inzwiſchen eine Armee von 25000. Mann zuſammen gebracht / glücklich entſetzt / und durch ſelbigen den Römern am erſten gewieſen / daß Hannibal auch könte überwunden werden. Vor Neapoli, an welches er ſich nachdem machte / wolte es ihm zwar gleichfalls nicht glücken; hingegen aber nahme er Acerras, nebſt andern kleinen Oertern ein / und fienge deßgleichen auch an Caſilinum zu bloquiren / um ſelbiges durch Hunger zur Ubergabe zu zwingen. Wie aber darauf auch Capua von den Römern abfiele / und ſich an ihn ergabe / legte er ſeine gantze Armee daſelbſt und in der allda herum befindlichen Gegend / wiewohl zu ſeinem gröſten Schaden / in die Winter-Quartiere: Dann ſeine Soldaten ergaben ſich allda dergeſtalt den Wollüſten / daß ſie darüber ihrer vorigen Tapfferkeit gäntzlich vergaſſen / und nachmahls daher das Sprüchwort

wort entſtunde: Capuam Hannibali fuiſſe Cannas, das iſt / Capua ſeye dem Hannibal eben das jenige geweſen / was den Römern der Flecken Cannæ. In Spanien hatte unterdeſſen den Römern das Glück auch einige günſtige Blicke verliehen: Dann wie es dem Cn. Scipioni allda gelungen / die Carthaginenſiſche Flotte zu ſchlagen / und die Römer darauf / weil viel daran gelegen ware / daß der Krieg in Spanien fort gienge / damit ihnen nicht die gantze Carthaginenſiſche Macht in Italien auf den Halß fiele / deſſen Bruder Publium mit einer neuen Verſtärckung dahin geſandt / ſo hatten es beyde durch die ſonderliche Liſt eines Spaniſchen Fürſten / Abilyx genannt / dahin zu bringen gewuſt / daß ſie nicht nur die Geißlen / ſo bißher die Carthaginenſer von den Spaniſchen Städten in den Händen gehabt / liberiren / ſondern durch deren Freymachung auch viele von gedachten Städten dahin bewegen können / daß ſie / da zumahl auch Abilyx überall der Römer Güte / und hingegen der Carthaginenſer Tyranney ſehr groß zu machen wuſte / das Carthaginenſiſche Joch von ſich abgeſchüttelt / und ſich hingegen unter Römiſchen Schutz begeben.

A.M. 3839. Gienge zu Rom etwas neues bey der Regierung vor: Es waren nehmlich eine Zeit her viele Raths-Herren im Krieg geblieben und ſonſt geſtorben. Weil man nun bald neue Burgermeiſtere wählen / und die abgängige Raths-Stellen erſetzen wolte / gleichwohl aber der Dictator M. Junius Pera im Feld ware / ſo entſchloſſe man ſich auf einmahl zwey Dictato-

res zu haben. M. Junius Pera wurde alſo bey der Armee gelaſſen / hingegen machte man zu Rom den M. Fabium Buteonem zum neuen Dictatore, jedoch ohne Magiſtro equitum. Dieſer erſetzte hierauf zwar auch den Rath mit 197. Perſonen / wolte aber keine neue Burgermeiſtere ernennen / ſondern danckte vielmehr / weil er die ihm aufgetragene Charge ohnedem vor etwas ungewöhnliches hielte / ab / und gienge als ein Privatus wieder nach Hauſe. M. Junius Pera muſte alſo aus dem Lager nach Rom kommen / and wie man hierauf unter deſſen Direction zur Burgermeiſter-Wahl ſchritte / fielen zwar anfänglich die meiſte Stimmen auf den T. Sempronium Grachum und M. Marcellum, doch wie die Wahrſager meynten / daß des letztern Wahl den Göttern nicht angenehm / ſo muſte er wieder abdancken / und wurde hingegen an deſſen ſtatt der Q. Fabius Maximus, mit dem Bey-Nahmen Cunctator, zum Conſul ernennet. Caſilinum, welches Hannibal den Winter über dergeſtalt bloquirt hatte / daß die Leute darinn das Leder von den Schilden / ingleichem die Mäuſe freſſen / ſonſt aber ſich auch meiſt von den Nüſſen und dem Obſt / ſo die Römer häuffig den vorbey lauffenden Strohm Vulturnum hinab flieſſen lieſſen / erhalten muſten / gienge nunmehr an denſelben über; hingegen aber bliebe ihm der Succurs, welchen er unter der Anführung des Asdrubals aus Spanien erwartet hatte / aus: Dann die beyde Brüder Cnejus und Publius Scipiones brachten demſelben / als er eben im Anzug nach Italien

begriffen

begriffen ware / eine ſolche Niederlage bey / daß er / auſſer 10000. Gefangenen / 25000. der Seinigen auf der Wahlſtatt ſitzen laſſen muſte / und nicht weiter daran gedencken durffte / wie er dem Hannibal zu Hülffe kommen könte. Dieſer ſchloſſe inzwiſchen / da er noch zu Capua lage / zwar auch mit dem Macedoniſchen König Philippo, der deßwegen ſeine Geſandten dahin zu ihm ſchickte / eine Allianz / ſo auf das Verderben der Römer und Griechen angeſehen ware. Allein die Römer fiengen zu allem Glück gedachte Geſandten auf / und kamen alſo nicht nur auf die Sache / ſondern kriegten hierdurch auch Zeit / ſich in Verfaſſung zu ſetzen / weil Philippus auf ſolche Weiſe nicht erfuhre / was mit dem Hannibal geſchloſſen worden / biß er auf das neue wieder Geſandten an denſelben abſchickte. Die Sardinier fertigten zwar gleichfalls heimlich Geſandten an den Hannibal ab ; Allein wie man / als man zu Rom davon / wie auch ihrer Revolte, Nachricht bekame / alſo gleich den T. Manlium Torquatum mit einer guten Anzahl Trouppen nach Sardinien abſchickte / ſo hatte ſelbiger das Glück / daß er nicht nur die Sardinier gar bald wieder zu Paaren treiben / ſondern auch denen ihnen zu Hülffe gekommenen 12000. Carthaginenſern einen ſolchen Streich verſetzen konte / daß er die meiſte davon in das Kraut hiebe / 3700. Mann aber / nebſt einigen von ihren Generalen / gefangen bekame. Hannibal ſelbſt muſte hierauf / als der Feldzug angienge / ſein ſo ſehr geliebtes Campanien ebenmäßig verlaſſen: Dann wie er ſich die Stadt Nolam abermahl

mahl zu belagern unterſtunde/ begegnete ihm der tapffere Römiſche General M. Claudius Marcellus daſelbſt dergeſtalt/ daß er ſich drey Tage lang mit ihm herum ſchmiſſe/ und ihn endlich nöthigte/ ihm mit Verluſt 5000. Mann den Sieg in den Händen zu laſſen. Die Römer wurden hierauf ſo keck/ daß ſie bey nahe auch mit dem Macedoniſchen König Philippo, vorhin gemeldter Urſache wegen/ anbeiſſen wolten/ doch bliebe ſolches vor dieſes mahl noch nach.

A. M. 3840. Erkannte Rom vor ſeine Burgermeiſtere den M. Claudium Marcellum und Q. Fabium Maximum. Durch ihre gute Vorſorge kame es dahin/ daß die Römer nunmehr eine Armee von 150000. Mann in das Feld ſtellen/ auch eine zimlich ſtarcke Flotte in die See ſchicken konten/ welche man deßwegen nöthig hatte/ weil es in dieſem Jahr auch etwas in Sicilien zu thun gabe: Dann wie der Sicilianiſche König Hiero ſich jederzeit als einen getreuen Freund und Bundsgenoſſen der Römer aufgeführet; ſo hatte hingegen deſſen Enckel Hieronymus, der ihm in der Regierung gefolgt/ ſich durch den Hannibal verleiten laſſen/ daß er von den Römern abgeſetzt/ und ſich vor die Carthaginenſer erklähret. Er wurde zwar gar bald/ wegen ſeiner Tyranney/ von einigen Conſpiranten erſchlagen; Doch wie dem ohngeachtet die Sicilianer bey der mit den Carthaginenſern gemachten Allianz blieben/ ſo muſte der Burgermeiſter Marcellus, nachdem er zuvor, nebſt ſeinem Collega, dem Fabio, Caſilinum und viele andere Oerter dem Hannibal wieder abgenohmen/

men / mit einem guten Corpo von Trouppen nach Sicilien hinüber gehen / und daſelbſt die mächtige und vorher noch nie bezwungene Stadt Syracuſas belagern. Er ſetzte zwar dieſem Ort auch ſehr ſcharff zu; Allein der vortreffliche Mathematicus Archimedes fügte ihm hiebey durch ſeine künſtliche Inventionen, und abſonderlich durch ſeine Brenn-Spiegel / vermittels welcher er der Römer Schiffe weit in der See in Brand zu ſtecken wuſte / einen ſolchen Schaden zu / daß er drey Jahr lang vergeblich mit ſolcher Belagerung zubrachte. Der Macedoniſche König Philippus hatte inzwiſchen ſein Heil zwar auch in Calabrien zu ſuchen getrachtet; Allein er wurde bey Apollonia von dem M. Valerio dermaſſen empfangen / daß der gröſte Theil ſeiner Flotte darüber verbrannt wurde / und er froh ſeyn muſte / daß er mit dem Uberreſt davon nach Hauſe durchwiſchen konte. Dem Carthaginenſiſchen General Annoni gienge es faſt zu gleicher Zeit bey Benevento auch nicht viel beſſer: Dann er wurde allda von dem Proconſul T. Sempronio Gracho auf das Haupt geſchlagen / und weil ſonderlich hiebey die unter der Römiſchen Armee befindliche Knechte der Republic gute Dienſte gethan / und als Löwen gegen die Feinde gefochten / ſo ſchenckte man ihnen nachgehends die Freyheit. In Spanien waren mittlerweil die beyde Scipiones auch abermahl gar glücklich: Dann ſie überwanden nicht nur die drey Carthaginenſiſche Generalen Asdrubalem, Annonem und Magonem, ſo Illyturgum mit 60000. Mann belagert / und ſchlugen der Feinde

de eine groſſe Anzahl todt; ſondern als es nachmahls bey Intibili auf das neue zu einem Treffen kame / muſten die Carthaginenſer abermahl an die 13000. Mann ſitzen laſſen / und zugeben / daß die ſiegende Römer Saguntum wieder aufbauen / hingegen aber die Tundetaner, ſo vorhin den meiſten Anlaß zu der Zerſtöhrung dieſer Stadt gegeben / zu leibeigenen Knechten machen / ja ſich faſt gantz Spanien unterwerffen konten.

A. M. 3841. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern gemacht Q. Fabius Maximus und T. Sempronius Grachus. Der Macedoniſche König Philippus nahme den Römern in Illyrien die Stadt Liſſum, nebſt dem dazu gehörigen Schloß Acroliſſo, weg. In Sicilien ſetzte zwar Marcellus die Belagerung vor Syracuſa fort / doch konte er den Ort nicht erobern. In Italien gienge zwiſchen beyden Theilen nichts wichtiges vor / ohne was auf Partheyen und Rencontren geſchahe / wobey der Burgermeiſter Grachus meiſt allezeit über den Hannibal die Oberhand behielte. Rom brannte inzwiſchen durch eine daſelbſt enſtandene entſetzliche Feuers-Brunſt / ſo drey Tage lang anhielte / meiſt ab; deßgleichen wurde auch allda das berühmte Oppianiſche Geſetze / wider den Kleider-Pracht und anderes wollüſtige Leben / eingeführet. In Spanien aber brachten es die beyde Scipiones nunmehr auch dahin / daß der Numidiſche König Syphax, deſſen Hülffs-Völcker bißher den Kern der Carthaginenſiſchen Kriegs-Macht ausgemacht hatten / eine Allianz mit ihnen wider die Carthaginenſer ſchloſſe /

welches

welches zwar den Galam, einen andern König der Numidier, ſo ſehr verdroſſe / daß er ſeinen Sohn Maſaniſſam wider den Syphacem mit einer Armee in das Feld ſchickte / und ihm durch denſelben eine doppelte Niederlage beybringen lieſſe / doch halffe Syphax, ſo lang er feſt an der Bündnüß mit den Römern hielte / auch nicht wenig dazu / daß ſelbige immer mehrere Progresſen in Spanien machen konte.

A. M. 3842. Machte man zu Rom / als die Burgermeiſter-Wahl von ſich gehen ſolte / weil die Burgermeiſtere / indem ſie ſich zu Felde befanden / bey ſelbiger nicht zugegen ſeyn konten / anfänglich den C. Claudium Centhonem zum Dictatore, und den Q. Fulvium Flaccum zu deſſen Magiſtro equitum. Unter beyder Direction aber kame es nachmahls dahin / daß nurgedachter Q. Fulvius Flaccus und Ap. Claudius zu Burgermeiſtern erwählet wurden. Der bißherige harte und langwürige Krieg hatte die Kräffte der Römer dergeſtalt erſchöpfft / daß es ihnen nunmehr faſt an Mannſchafft manglen wolte / denſelben fortzuſetzen / und was das ſchlimmſte dabey ware / ſo fielen auch die Tarentiner von ihnen ab / und tratten auf der Carthaginenſer Seiten. Nichts deſto weniger aber muſte M. Valerius Lævinus mit einer Flotte nach Griechenland und Aſien gehen / und alles daſelbſt wider den Macedoniſchen König Philippum aufzuwieglen trachten / welches ihm denn auch ſo wohl gelange / daß die Ætolier und der Pergamiſche König Attalus würcklich der Römer Parthey annahmen. In Campanien hatten die beyde

de Burgermeiſtere Fulvius und Claudius vor/ die Stadt Capuam zu belagern / wie aber der Carthaginenſiſche General Hanno, als er davon Nachricht erhielte / dieſen Ort zuvor mit allem / ſo zu Aushaltung einer Belagerung nöthig ware / verſehen wolte / und deßwegen mit einem Theil der Carthaginenſiſchē Armee dahin gienge/ wurde er darüber von jenē dermaſſen geſchlagen/ daß er an die 13000. Mann / ſo wohl an Todten/ als Gefangenen / im Stich laſſen muſte. T. Sempronius Grachus, welcher im vorigen Jahr Burgermeiſter geweſen/ muſte hierauf ein Opffer der Carthaginenſiſchen Rache werden: Dann wie er ſich von dem Flavio, einem ungetreuen Lucaner, verleiten lieſſe/mit dem Carthaginenſiſchen General Magone an einem gewieſen Ort zuſamen zu komen/um wegen eines Friedens ſich mit demſelben zu unterreden / wurde er/ ſamt einer guten Anzahl bey ſich gehabten Reuter/ von denen in einem Hinterhalt verſteckt gelegenen Carthaginenſern erbärmlicher Weiſe erſchlagen. Hannibal ſchmieſſe ſich nachdem zwar gleichfalls mit den beyden Burgermeiſtern Fulvio und Claudio bey Capua, welchen Ort dieſe letztere inzwiſchen zu belagern angefangen hatten / herum; doch konte er eben nicht gar viel gegen ſie ausrichten / indem der Sieg ſich vor keinen Theil recht erklähren wolte. Gegen den verwegenen Römiſchen Obriſten Centenium Penulam aber fochte er unvergleichlich glücklich: Dann wie ſelbiger den Römiſchen Rath/ durch Verſprechung eines unfehlbaren Sieges/ dahin beredete/ daß man ihm ein Corpo von

16000.

16000. Mann untergabe / wurde er / als er ſich den Hannibal damit anzugreiffen erkühnete / von demſelben dermaſſen empfangen / daß er ſeinen Frevel ſelbſt mit ſeinem Leben bezahlen muſte / und kaum 1000. Mann von den Seinigen davon kamen. Eben nicht viel beſſer aber gienge es nicht lang hernach auch dem Römiſchen Prætori Cn. Fulvio bey Herdonia, in Apulien: Dann Hannibal grieffe ihn daſelbſt an / und hängete ihm eine ſolche Schlappe an / daß er von 18000. Mann / woraus ſein Corpo beſtunde / kaum 2000. Mann davon brachte. Dieſes doppelten Verluſtes jedoch ohngeachtet / ſetzten die Römer die beyde Belägerungen von Capua und Syracuſa, und zwar die letztere ſo glücklich fort / daß ſie dieſes Orts endlich Meiſter wurden: Dann wie der davor commandirende General M. Claudius Marcellus durch einige Uberläuffer ſoviel in Erfahrung brachte / daß man in der Stadt ein der Göttin Dianæ zu Ehren angeſtelltes Feſt begienge / und er daher leicht muthmaſſen konte / daß dabey viele Unordnungen unter den Einwohnern vorgehen würden / bediente er ſich dieſer bequemen Gelegenheit dermaſſen zu ſeinem Vortheil / daß er bey der Nacht die Stadt / da deren Einwohner von Wein und Schlaff gantz truncken waren / mit Sturmleitern angreiffen lieſſe / und dieſelbe auch glücklich mit dem Degen in der Fauſt eroberte. Das merckwürdigſte hiebey ware / daß unter andern auch obgemeldter vortreffliche Mathematicus Archimedes darüber ſein Leben im 78. Jahr ſeines Alters verlohre: Dann wie er über ſeinen

Mathematiſchen Wercken in ſo tieffem Nachſinnen begriffen ware / daß / als die Stadt Syracuſa mit Sturm übergienge / und alles darinn zu unterſt zu oberſt gekehret würde / er ſolches nicht einmahl wahr nahme / ſondern vielmehr ſeinen in Staub gezeichneten Figuren nachſanne; wurde er darüber von einem Römiſchen Soldaten / welcher / indem er der Beute nach gienge / in ſein Hauß kame / und den er / in der Meynung / als ob er von den Seinigen / und alles in der Stadt noch wohl beſtellet wäre / mit den kaltſinnigen Worten: Miles, noli turbare meos circulos, das iſt / du Soldat / löſche mir meine Circul nicht aus / abweiſen wolte / zu gröſtem Leidweſen des Marcelli erſchlagen / indem dieſer / weil er vor hatte / ihn / als einen gelehrten und künſtlichen Mann / mit ſich nach Rom zu führen / noch vor dem Sturm allen ſeinen Soldaten ſcharff verbotten hatte / ihm kein Leid zu thun / ſondern ſeines Lebens auf alle Weiſe zu verſchonen. Der Eroberung der Stadt Syracuſa folgte hierauf die Ergebung noch vieler anderer Oerter in Sicilien nach; doch wurde dieſer Sieg den Römern durch eine groſſe Niederlage in Spanien auch gar bald gewaltig verbittert: Dann wie die beyde daſelbſt bißher ſo glücklich geweſene P. und Cn. Scipiones den Fehler begiengen / daß ſie ihre Armee zur Unzeit theileten / und die Celtiberier, welche eine Zeit her unter ihnen um Sold gedienet / noch über dieſes an ihnen die Untreue begiengen / daß ſie von ihnen ab- und den Feinden zufielen / wurden ſie darüber von den Carthaginenſern dermaſſen ge-

ſchlagen

ſchlagen / daß ſie ſelbſt / nebſt dem gröſten Theil ihrer Armee / auf dem Platz blieben. Gantz Spanien würde hierauf auch ohnfehlbar verlohren gegangen ſeyn / wann nicht ein gemeiner aber tapfferer Römiſcher Edelmann / Nahmens L. Marcius, den Uberreſt der geſchlagenen Armee zuſammen geklaubt / und damit die Feinde / die ſich eines ſolchen / nach gewonnener Haupt-Schlacht / nicht verſehen hatten / auf das neue unvermuthet angegriffen / auch den erlittenen Schaden alſo gerochen / daß er von ſelbigen in zwey verſchiedenen Treffen biß an die 37000. Mann erlegt.

A. M. 3843. Wurden zu Rom zum Burgermeiſter-Amt erwählet Cn. Fulvius Centumalus und P. Sulpicius Galba. Die Carthaginenſer ſuchten unter der Anführung des Hannibals zwar das von den Römern belagerte Capua zu entſetzen; allein ſie wurden zurück geſchlagen / und dieſe groſſe und mächtige Stadt / welche viele benachbarte Oerter bald zu gleicher Nachfolge anlockte / auf das neue wieder unter der Römer Gewalt gebracht. Das denckwürdigſte / ſo ſonſt bey dieſer Belagerung vorgienge / ware / daß / weil in dem Ort eine ſtarcke Reuterey in Beſatzung lage / die Römer zum erſtenmahl bey ihrer Armee die ſo genannte Velites aufbrachten / ſo eine gewieſe Art leicht bewaffneter Fuß-Knechte waren / die man hinter die Reuter auffſetzte / und welche hernach im Treffen herab ſpringen / und unter den Reutern zu Fuß fechten muſten; ingleichem daß ſieben und zwantzig Capuaniſche Raths-Herren / als

ſie alle Hoffnung/ ſich ferner zu wehren / verlohren ſahen / ſich in der Behauſung des Vibii Virii erſtlich mit einander voll geſoffen / nachgehends aber Gifft zu ſich genohmen / und ſich alſo ſelbſt umgebracht / damit ſie den Römern nicht in die Hände kommen möchten. Die übrige Capuaniſche vornehme Herren hingegen/ an der Zahl biß achtzig / lieſſe der Proconſul und Uberwinder Q. Fulvius, wider ſeines Collegæ Ap. Claudii Einwenden/ mit dem Beil enthaupten / daher er auch den Befehl von Rom/ welcher ihm gleich vor der Execution zukame / und in welchem den Gefangenen Gnade ertheilet wurde / nicht eröffnen wolte / ſondern denſelben in den Buſen ſteckte / biß alles vollzogen ware. Noch vorher aber / und als die Belagerung von Capua noch fort daurete / wolte Hannibal, weil ihm der Entſatz des Orts mißlungen ware / den Römern zwar auch anderwärts eine Diverſion machen / doch konte er damit nicht viel ausrichten: Dann wiewohl er in aller Eil mit ſeiner Armee vor Rom ſelbſt rückte / und dieſer Stadt/ allwo der darüber entſtandene Schröcken gantz unausſprechlich ware / ſo nahe kame / daß er ſein Lager nur 3000. Schritte von deren Ring-Mauren ſchlagen lieſſe / ſo kame ihm doch obgedachter Q. Fulvius mit einem Theil der Römiſchen Armee/ welche die Römer / ſo bald ſie von des Hannibals Anmarſch Nachricht erhalten / von Capua zuruck gefordert / allzu geſchwinde über den Halß / und verrückte ihm ſein Concept dadurch dermäſſen / daß er ſein Vorhaben nicht ausführen konte. Er ſuchte zwar

nachdem

nachdem dem Fulvio eine Schlacht zu liefern; allein obgleich beyde Armeen ſchon gegen einander im avanciren begriffen waren / ſo fiele doch ein ſo entſetzliches Donner- und Hagel-Wetter ein / daß kein Theil im Felde ſtehen bleiben konte / ſondern ein jeder ſich wieder in ſein Lager zurück ziehen muſte. Des andern Tages hernach wolte Hannibal zwar nochmahls eines wagen; Allein wie beyde Armeen abermahl gegen einander in Schlacht-Ordnung geſtellet wurden / gienge es eben ſo / wie den vorigen Tag / ohne daß es gleich wieder ſchön und heiter Wetter wurde / ſo bald beyde Armeen ihr Lager wieder beſchritten hatten. Weil nun Hannibal ſolches dahin ausdeutete / als ob der Himmel ſelbſt wider ihn ſtritte / und den Römern beyſtünde / er auch Nachricht bekame / daß man zu Rom das Feld / worauf er ſein Lager geſchlagen / öffentlich feil geboten und verkaufft / auch um eben den Preiß bezahlt / den es würde gegolten haben / wann kein Feind vorhanden geweſen wäre / ſo wurde er darüber / da er darauß ſchlieſſen konte / wie wenig ſich die Römer vor ihm fürchten müſten / dergeſtalt kleinmüthig / daß / indem er gäntzlich verzweiffelte / etwas weiter wider Rom auszurichten / er ſich in Campanien zurück zoge / und mithin auch die arme Capuaner, die ſich obgemelter maſſen an die Römer ergeben muſten / völlig im Stich lieſſe. Zu Rom hingegen ware man hierauf / als dieſe groſſe Gefahr vorüber ware / dahin bedacht / wie die in Spanien zimlich verdorbene Sachen wieder in eine beſſere Ordnung zu bringen. Es wolte zwar faſt kein

General mehr dahin gehen / weil die beyde Scipiones allda geblieben / und es bißher daſelbſt am ſchärffeſten über die Officiers hergegangen ware. Endlich aber bote ſich P. Cornelius Scipio, der hernach den Zunahmen Africanus bekommen / und ein Sohn des in Spanien gebliebenen Publii Scipionis ware / ſelbſt freywillig dazu an; und weil er / als er ſolches thate / eine ſolche Hertzhafftigkeit aus ſeinen Augen / und ſo viele Weißheit in ſeinen Reden von ſich blicken lieſſe / daß man ſeinem Vorgeben / als erkühnte er ſich dieſes aus ſeinem beſondern Antriebe der Götter / völligen Glauben beymaſſe / ſo wurde ihm dieſes Commando auch würcklich / ob wohl er erſt 24. Jahr alt ware / zu der Römer nicht geringem Vortheil / aufgetragen: Dann er brachte es in wenig Jahren / ſo wohl durch ſeine Tapfferkeit und Klugheit / als durch ſeinen ſtrengen Tugend-Wandel und Freundlichkeit / dahin / daß er gantz Spanien den Römern unterwürffig machen konte.

A. M. 3844. Wurden zu Rom Burgermeiſtere M. Claudius Marcellus und M. Valerius Lævinus. Dieſer letztere commandirte die Römiſche Armee in Sicilien / und wie es ihm glückte / daß er die Stadt Agrigentum einnehmen konte / geriethen der Carthaginenſer Sachen dadurch in einen ſo üblen Stand / daß ſie dieſe gantze Inſel verlaſſen muſten. Hannibal hingegen ſchluge zwar den Proconſulen Cn. Fulvium in Apulien, und hiebe denſelben nebſt 7000. oder wie andere ſagen / nebſt 13000. ſeiner Soldaten / in Stücken. Gegen den Bur-

germei-

germeiſter Marcellum aber ware er nicht ſo glücklich: Dann dieſer wehrte ſich bey Numiſtrone ſo tapffer / daß ihn Hannibal, aller angewendeten Gewalt ohngeachtet/nicht zum weichen bringen konte/ ſondern vielmehr ſelbſt in der Nacht / welche dem Treffen ein Ende gemacht hatte / nach Apulien durchgehen muſte. In Spanien legte unterdeſſen der junge P. Cornelius Scipio, als neuer Römiſcher Feld-Herr / die erſte Probe ſeiner Tapfferkeit auch mit einem gantz glücklichen Erfolg ab / indem er allda die vortreffliche Stadt Neu-Carthago in einem Tag eroberte / und zugleich die ſchönſte Gelegenheit überkame / ſich bey jedermann/ wegen der ihm beywohnenden gantz ungemeinen Liebe zur Keuſchheit und Eingezogenheit / in eine nicht geringe Verwunderug zu ſetzen: Dann wie die Carthaginenſer bißher in gemeldter Stadt eine groſſe Menge von Gold / Silber und allerhand Kriegs-Materialien, nebſt einer groſſen Anzahl von Geiſſeln / ſo wohl männ- als weiblichen Geſchlechts / die ſie aus andern Spaniſchen Städten weggenohmen / zuſammen ſchleppen laſſen; ſo vergalte zwar Scipio ſeinen Soldaten ihre Tapfferkeit mit gedachten reichen Schätzen / die Geiſſeln aber hingegen / und unter denſelben auch eine verſprochene Braut / ſo vor ein Wunder der Schönheit gehalten wurde / lieſſe er insgeſammt den Ihrigen ohne Entgeld und ohnbeſchädigt wieder zuſtellen/ und erzeigte ſich auch gegen gedachte Braut ſo ſittſam und eingezogen / daß er dieſelbe nicht einmahl anſehen wolte / welches ihm dann nachgehends

bey allen Spaniern eine ſolche Liebe und Hochachtung zuzoge/ daß ſie ihm gleichſam um die Wette zufielen / und ihm hiedurch Gelegenheit gaben/daß er innerhalb vier Jahren gantz Spanien eroberrn / und mithin alſo die Römiſche Herrſchafft von dem Pyrenæiſchen Gebürge biß an Gades ausbreiten konte.

A. M. 3845. Wurde zu Rom der Burgermeiſter-Wahl halber abermahl ein Dictator gemacht. Selbiger ware Q. Fulvius Flaccus, ſein Magiſter equitum aber hieſſe P. Licinius Craſſus / und wie es hierauf unter beyder Anordnung zu gedachter Burgermeiſter Wahl kame / ſo wurden durch die meiſte Stimmen zu dieſer wichtigen Ehren-Stelle befördert Q. Fabius Maximus und beſagter Dictator Q. Fulvius Flaccus ſelbſt. M. Claudius Marcellus, welcher als Proconſul einen Theil der Römiſchen Armee commandirte / triebe mit ſelbiger den Hannïbal zwar biß nach Canuſium, in Apulien / zurück; doch wie er denſelben allda zu einer Schlacht nöthigte/ verlohre er darüber den Sieg / nebſt faſt 3000. Mann. Er erhohlete ſich doch gleichwohl in kurtzem dergeſtalt wieder/ daß / als er den Hannibal auf das neue angrieffe/ ſelbiger mit Verluſt 8000 Mann die Wahlſtatt räumen muſte. Der neue Burgermeiſter Q. Fabius machte ſich hierauf auch an die feſte Stadt Tarentum, und ob ihm gleich die Belagerte eine Zeitlang einen tapffern Widerſtand thaten / ſo wurde er doch endlich von dem Ort/ theils mit Gewalt / und theils durch Verrätherey / Meiſter / in welchem er auch den gröſten

Theil / ſowohl von der Beſatzung / als von den Einwohnern / über die Klinge ſpringen lieſſe. In Spanien gienge unterdeſſen ebenfalls alles gut vor die Römer / indem der allda commandirende P. Cornelius Scipio nicht nur den Carthaginenſiſchen Feldherrn Asdrubalem bey Betula mit Verluſt 8000. Mann aus dem Feld ſchluge / ſondern auch der Spanier Gemüther durch ſein freundliches und leutſeeliges Weſen dergeſtalt zu gewinnen wuſte / daß ſelbige ihn vor ihren König öffentlich ausgeruffen / wann er ſolches nicht durch vieles Bitten verhindert hätte. Als man endlich in dieſem Jahr zu Rom abermahl ein Luſtrum hielte / fande man die Bürgerſchafft nicht ſtärcker / 137108. Köpffe / ſtarck zu ſeyn / woraus man deutlich abnehmen konte / was die Römer bißher bey dieſem zweyten Puniſchen Krieg gelitten.

A. M. 3846. Bekame Rom zu Burgermeiſtern den M. Claudium Marcellum und T. Quinctium Criſpinum. Beyde führten die Römiſche Armee / als die Zeit in das Feld zu rücken herbey kame / wider den Hannibal in Apulien an; Allein beyde waren darüber gar unglücklich: Dann als ſie einsmahls nur mit einem kleinen Detachement Reuter ausgiengen / um das Carthaginenſiſche Lager bey Venuſium zu recognoſciren / wurde Marcellus, indem ſie unter einen feindlichen Hinterhalt verfielen / darüber erſchlagen / Quinctius aber alſo verwundet / daß er nicht lang hernach / und nachdem er zuvor der Affairen in Rom wegen den T. Manlium Torquatum zum Dictatore, den C. Servilium

um aber zu deſſen Magiſtro equitum ernennet/ an ſolchen ſeinen Bleſſuren ebenmäßig den Geiſt aufgeben muſte. Der Verluſt des Marcelli fiele den Römern zwar um ſo mehr ſchmertzlich/ als er einer der beſten Generalen zu ſeiner Zeit ware/ und ihn daher Hannibal auch nur insgemein der Römer Schwerdt/ eben wie den Fabium deren Schild/ zu nennen pflegte; doch wurde ihre Betrübnuß dadurch wieder in etwas gemindert/ weil P. Cornelius Scipio in Spanien noch immer glücklich ware/ und mit Beyhülffe der Spaniſchen kleinen Fürſten den feindlichen General Asdrubalem daſelbſt dergeſtalt in die Enge triebe/ daß er ſich kaum in einem kleinen Winckel des Landes noch gegen ihm defendiren konte. Vor Sardinien ſtunde man zu Rom zwar auch in groſſen Sorgen/ daß ſelbiges den Carthaginenſern in die Hände gerathen dörffte; doch wie gedachter Scipio einen guten Renfort an Trouppen dahin ſandte/ ſo legte ſich der Kummer dadurch wieder auf einmahl. In Griechenland hingegen ſpielte der Macedoniſche König Philippus, nebſt den Achäern/ über die Aetolier faſt den Meiſter/ ohngeachtet dieſe ſowohl die Römer/ als der Pergamiſche König Attalus, ſoviel ihnen möglich/ unterſtützten.

A. M. 3847. Wurde zu Rom zum Burgermeiſter-Amt befördert C. Claudius Nero und M. Livius Salinator. Der Proconſul P. Sulpitius ware in Griechenland wider den König Philippum zimlich glücklich/ indem er ihm nicht nur gute Stöſſe zutheilte/ ſondern ihm auch viele Oerter abnahme. In Italien aber gienge ohn-

fern Senis zwiſchen den Römern und Carthagi-
nenſern eine grauſame Schlacht vor/welche dem
bißherigen Krieg faſt den Ausſchlag gabe. Es
ware nehmlich Hannibal, nachdem er ſich obge-
meldter maſſen vergeblich bemühet / die Stadt
Rom zu überrumpeln / und nachdem es den Rö-
mern darauf gelungen/ durch Eroberung der
Stadt Capua wider gantz Campanien an ſich zu
bringen/ gezwungen worden/ ſich in Calabrien/
als den äuſſerſten Winckel von Italien/ zurück
zu ziehen. Wie er nun daſelbſt immerzu eine
unangenehme Nachricht nach der andern von
dem ſchlechten Zuſtand der Carthaginenſiſchen
Sachen in Spanien erhielte/ und darauß ur-
theilete/ daß die Carthaginenſer allda ſich nicht
lang mehr wider den tapffern Scipionem wür-
den halten können/ anbey aber auch beſorgte/
daß ſodann die Römer alle ihre Kräfften zuſam-
men ziehen dörfften / um ihn gleichfalls aus dem
Uberreſt von Italien zu vertreiben;ſo ſchriebe er/
um ſolchem beſorglichen Unglück vorzubeugen/an
ſeinen Bruder Asdrubal, daß er Spanien verlaſ-
ſen / und mit ſeiner unterhabenden Armee zu ihm
in Italien kommen ſolte. Asdrubal thate auch
ſolches/ und gienge mit einem Kriegsheer von
60000. Mann/ nebſt vielen Elephanten /durch
eben den Weg/ den Hannibal vor 11. Jahren
gebraucht hatte / würcklich nach Italien. Al-
lein das ſchlimmſte hiebey ware / daß die beyde
Burgermeiſtere Claudius und Livius von ſeinem
Anmarſch gar zu zeitlich Nachricht erhielten /
und daher ſeine Conjunction mit dem Hannibal
zu hintertreiben ſich auf das äuſſerſte bemüheten:
Dann

Dann wiewohl dieſelbe die gröſte Feindſchafft gegen einander trugen / ſo opfferten ſie doch ihren Privat-Haß vor dißmahl dem gemeinen Beſten auf. Claudius bliebe alſo anfänglich in Apulia ſtehen / um die Bewegungen des Hannibals zu obſerviren / da indeſſen Livius dem Asdrubal entgegen gienge / um ſich demſelben zu widerſetzen; doch wie nicht lang hernach Claudius einige Schreiben von dem Asdrubal auffienge / worinn derſelbe dem Hannibal zuwiſſen machte / daß er ſich nächſtens mit ihm in Apulien zu conjungiren verhoffte / ſtellte er ſeine Sachen mit ſolcher Klugheit an / daß er den Tit. Quinctium in ſeinem alten Lager nur mit wenigen Trouppen ſtehen lieſſe / um den Hannibal hierdurch glauben zu machen / als ob ſeine gantze Armee noch würcklich zugegen / Er ſelbſt aber mit 6000. Mann zu Fuß und 6000. Mann zu Pferd in ſolcher Stille und Geſchwindigkeit ſeinem Collegen, dem Livio , nachgienge / daß weder Hannibal , noch Asdrubal, das geringſte von ſeinem Ab und Anmarſch erfuhre / und er hingegen innerhalb ſechs Tagen bey den Alpen ſtunde. Allhier conjungirte er ſich hierauf mit dem Livio , und wie ſie von dar ferner biß in Umbrien und an den Fluß Metaurum rückten / bekamen ſie daſelbſt den Asdrubal, der ſich eher des Himmels Einfall / als ihrer Gegenwart / vermuthet hatte / dergeſtalt in die Mitte / daß ſie ihm darüber eine ſolche Niederlage beybrachten / die der bey Cannas gleich kame: Dann ſie erſchlugen der Carthaginenſer biß an die 56000. Mann / 5400. aber / nebſt allen Elephanten /

wurden gefangen / und über dieſes alle feindliche Bagage erbeutet. Asdrubal ſelbſt bliebe auch ebenmäßig auf dem Platz / ſein abgehauener Kopf aber wurde nachmahls von den Römern in des Hannibals Lager geworffen / und ihm dadurch gleichſam die erſte Nachricht von dem entſetzlichen Verluſt der Seinigen gegeben / welcher daher auch / als er dieſes grauſame Spectacul ſahe / ſo großmüthig er ſonſt ware / ſich nicht enthalten konte / zu ſeufftzen und öffentlich zu ſagen: Er ſehe nun / daß der Untergang der Stadt Carthago vorhanden. Die Römer hingegen hatten eine ſo ungemeine Freude über dieſen befochtenen groſſen Sieg / daß ſie deßwegen auch beyden Burgermeiſtern die Ehre des Triumphs zuerkannten; doch wie Claudius ſelbige deßwegen ausſchluge / weil / wie er ſagte / die Schlacht nicht in ſeiner / ſondern in ſeines Collegen Provintz / vorgegangen / ſo zoge zwar Livius allein auf einem Triumph-Wagen zu Rom ein; Claudius aber / der ihm zu Pferd nachfolgte / erwarbe ſich hierdurch bey jedermann auf das neue eine nicht geringe Hochachtung / da er dasjenige aus Beſcheidenheit anzunehmen ſich weigerte / was ihm ſeiner Tapfferkeit wegen billich gebühret hätte. Gleich nach mehrgemeltem befochtenen Sieg / durch welchen nicht nur Rom von ſeinem Untergang / der ihm ohnfehlbar würde bevor geſtanden ſeyn / wann beyde feindliche Armeen ſich mit einander conjungiret hätten / errettet / ſondern auch alle noch übrige Hoffnung des Hannibals vollends zernichtet worden / zoge ſich hierauf dieſer in den äuſſerſten Winckel des

untern

untern Theils von Italien zurück / und wie ihn die Römer allda überall einſchloſſen / ſo konte er die etliche Jahre über / die der Krieg noch fortwährete / gar wenig wichtiges mehr ausrichten. In Spanien hingegen waren unterdeſſen die Römer auch abermahl gar glücklich geweſen: Dann es ſchluge nicht nur Marcus Syllanus, einer von den Generalen des Scipionis, den Hannonem, welcher nach dem Abzug des Asdrubals nach Italien die Carthaginenſiſche Armee in Spanien commandirte / aufs Haupt / und bekame ihn ſelbſt gefangen; ſondern als die Carthaginenſer hierauf zwey neue Generale / deren einer Magon, der andere aber Asdrubal hieſſe / mit 74000. Mann und 30. Elephanten über die Gaditaniſche Meer-Enge in Spanien ſchicken wolten / wurden dieſelbe von dem Scipione ſelbſt dermaſſen empfangen / daß ſie in gröſter Unordnung die Flucht ergrieffen / und ſich nicht ehender umſahen / biß ſie gedachte Meer-Enge wieder paſſirt waren.

A. M. 3848. Machte man zu Rom / ehe man zur Burgermeiſter-Wahl ſchritte / den M. Livium Salinatorem zum Dictatore, und den Q. Cæcilium zu deſſen Magiſtro equitum. Als aber die gewöhnliche Comitia gehalten wurden / ernennte man auf ſelbigen den L. Veturium Philonem und Q. Cæcilium Metellum zu Burgermeiſtern. In Italien gienge dißmahls unter beyden feindlichen Armeen nichts wichtiges vor / indem beyde einander nur von ferne anſahen; In Spanien aber erreichte der bißher daſelbſt geführte Krieg vor die Römer ein glückliches

ches Ende: Dann nachdem Scipio allda vorgemeldter maſſen den Hannonem geſchlagen / den Magonem und Asdrubalem aber zum Lande hinauß gejagt / mithin nichts weiter mehr vor ihn daſelbſt zu thun ware / ſo überlieſſe er allda die Verwaltung der Regieruog über dieſe neue Römiſche Provintz dem Syllano und Martio, er ſelbſt aber ſetzte mit einigen Trouppen in Africam hinüber / um zu ſehen / ob er die Carthagi- nenſer dadurch nöthigen könte / ihre noch in Italien ſtehen habende Trouppen zu Defendirung ihres eigenen Landes zurück zu beruffen. Er konte zwar vor dißmahl ſolchen ſeinen ihm vorgeſetzten Endzweck nicht erreichen; Allein an deſſen ſtatt brachte er die beyde Numidiſche Könige Syphacem und Maſaniſſam, deren jener über die Maſſyler, dieſer aber über die Maſæſuler herrſchete / auf der Römer Seiten; und wie er darauf weiter eine Reiſe nach Rom vornahme / und daſelbſt 14000. Pfund Silber / nebſt einer groſſen Menge von geprägtem Gold / in die gemeine Schatz-Cammer lieferte / wurde ihm zwar die Ehre eines öffentlichen Triumphs verweigert / weil er / aus Mangel der erforderlichen Jahre / noch niemahl Burgermeiſter geweſen / er aber jedoch unter groſſem Freuden-Geſchrey des Volcks empfangen / und zugleich wegen ſeiner bißher verrichteten vortrefflichen Thaten vor höchſt würdig erklähret / daß man ihn alſo fort mit einhelligen Stimen vor das künfftige Jahr zum Burgermeiſter erwählte.

A. M. 3849. Ware alſo zu Rom Burgermeiſter P. Cornelius Scipio, und nebſt ihm P.

Licinius Craſſus. Der erſte von beyden riethe den Römern / daß man den Krieg in Africam zu ſpielen trachten ſolte / und erbote ſich zugleich/ ſelbſt in Perſon dahin zu gehen. Allein weil Q. Fabius Maximus vieles dagegen einzuwenden wuſte / ſo muſte er mit dem Commando in Sicilien zufrieden ſeyn / jedoch wurde ihm anbey erlaubt / die Africaniſche Küſten hier und dar beunruhigen zu laſſen / wann er vermeynte / daß ſolches rathſam wäre. Dieſem zufolge ſchickte er zwar auch den C. Lælium mit einer Eſquadre von Kriegs-Schiffen dahin; Doch konte derſelbe weiter nichts ausrichten / als daß er hier und dar das Land ausplündern lieſſe / und eine reiche Beute / nebſt einigen Schreiben von dem König Maſaniſſa, mit ſich zurück brachte / worinn dieſer ſein Mißvergnügen an den Tag gabe/ daß die Römer / wie es Scipio bey ſeiner Anweſenheit in Africa mit ihm abgeredet / daſelbſt eine Landung vorzunehmen ſäumeten. Scipio ſelbſt ſetzte hierauf aus Sicilien auch mit einem andern Transport in den untern Theil von Italien hinüber / und wie ihm Hannibal allda das Landen zu verwehren ſuchte / wurde er nicht nur von ihm zurück geſchlagen / ſondern hatte noch dazu das Unglück / daß er von einem Scorpion gefährlich geſtochen wurde. Die Locrenſer muſten ſich nachmahls an den Scipionem ergeben; und wiewohl die Carthaginenſer den Römern dadurch eine Diverſion zu machen ſuchten / daß ſie den Magonem, des Hannibals Bruder / mit einer Flotte/ nebſt 14000. Mann / die er aus den Balcariſchen Inſeln zuſamen gebracht / nach

Italien ſchickten / dieſer auch die an den Küſten von Ligurien gelegene und von aller Beſatzung entblößte Stadt Genuam überrumpelte / inglei- chem durch Geld eine nicht geringe Anzahl von Liguriern und Galliern auf ſeine Seiten brachte; ſo konte er doch ſeinen Haupt-Endzweck / wel- cher darinn beſtunde / ſich mit dem Hannibal in dem Untern-Theil von Italien zu conjungiren / und darauf etwas gegen Rom zu unternehmen / nicht erreichen. In Spanien thate ſich zwar unverhofft auch eine neue Unruhe hervor / indem Indibilis und Mandonius daſelbſt eine Rebellion anfiengen; Allein ſie wurde gar bald wieder ge- dämpfft / und der erſte in einem Treffen erſchla- gen / der andere aber von ſeinen eigenen Leuten an die Römer / auf deren Begehren / ausge- liefert.

A. M. 3850. Wurde zu Rom der Comi- tiorum halber der Q. Cæcilius Metellus zum Dictatore, der L. Veturius Philo aber zu deſſen Magiſtro equitum gemacht / und darauf durch deren Anordnung der M. Cornelius Cethegus und P. Sempronius Tudetanus zu Burgermei- ſtern erwählt. Mit dem Macedoniſchẽ König Phi- lippo kame es nunmehr zum Frieden / und die Rö- mer hatten den Vortheil davon / daß ſie nicht nur durch Uberlaſſung einiger Länder und Städ- te von Macedonien einen feſten Fuß in Griechen- land behielten / ſondern ſich zugleich auch einen mächtigen Feind vom Halß ſchafften. v. ſupr. pag. 327. P. Cornelius Scipio, welchen man zum Proconſul ernennet / muſte demnach bey ſolchen Umſtänden nunmehr mit einer Armee in

Africa überſetzen / und wie bey ſeiner Ankunfft allda obgedachter König Maſaniſſa mit einigen Trouppen ſo gleich zu ihm ſtieſſe / ſich auch viele Oerter ohne Schwerdt an ihn ergaben / ſo erſchracken die Carthaginenſer hierüber nicht wenig. Ihr General Hanno ſuchte ihn zwar hierauf mit einer in Eil zuſammen gebrachten Armee wieder zurück zu treiben; Allein er hatte das Unglück / daß er gäntzlich geſchlagen wurde / und auch ſelbſt darüber das Leben einbüſſete. Hingegen aber muſte Scipio auch die Belagerung vor Utica wieder aufheben: Dann wie ſowohl der Carthaginenſiſche General Asdrubal, als auch der Numidiſche König Syphax, *welcher* nicht nur von obgemeldter mit den Römern gemachten Bündnüß wieder abgetretten / ſondern auch vor einiger Zeit den vorher erwehnten König Maſaniſſam aus ſeinem Reich vertrieben / dem Ort mit einer Armee von 100000. Mann zum Entſatz anrückte / ſo muſte Scipio, weil er ſich gegen einen ſo ſtarcken Feind viel zu ſchwach fande / vor dißmahl zurück weichen / und darauf auch ſeine Trouppen in die Winter-Quartiere verlegen. In Italien ware unterdeſſen dem Hannibal gegen dem Burgermeiſter Sempronio zwar ein ziemlich glücklicher Streich gelungen / hingegen aber rächete ſich dieſer nicht lang hernach wieder an ihm auch dergeſtalt / daß er ihm bey Crotone über 4000. von ſeinen Carthaginenſern in die Pfanne hiebe. Das Bildnüß der Göttin Berecynthiæ wurde übrigens um dieſe Zeit von dem König Attalo von Pergamo auch nach Rom geſchickt / und zu deſſen Einhoh-

lung

lung der junge P. Scipio Naſica, des ehemahls in Spanien gebliebenen C. Scipionis Sohn / von dem Rath deputirt / auch ihm deßwegen der Nahme Optimus, oder den beſten Bürgers / beygelegt / weil man aus den Sibylliniſchen Büchern erlernet / daß die Gegenwart dieſer vermeynten Gottheit / ſo aus einem Stein von dem in Aſien gelegenen Berg Ida beſtunde / zu Rom nöthig / wann man anders die Carthaginenſer aus Italien völlig vertreiben wolte / und ſelbige durch eine dergleichen Perſon in Empfang genohmen werden müſte.

A. M. 3851. Erwählte man zu Rom zu Burgermeiſtern den C. Servilium Cæpionem und C. Servilium Geminum. Unter ihrer Regierung wären die Römer bald wieder mit dem Macedoniſchen König Philippo in einen Krieg verwickelt worden / indem ſelbiger ſich mit dem Aſiatiſchen König Antiocho M. wider den jungen Egyptiſchen König Ptolomæum Epiphanem, deſſen Vater Philopator bey ſeinem Abſterben die Vormundſchafft über ſelbigen den Römern aufgetragen / in eine Allianz einlieſſe / um denſelben von Land und Leuten zu verjagen; doch wie ihm die Römer nur drohen lieſſen / ihm ſodann in ſeinen eigenen Landen eine Viſite zu geben / ſo wolte er es nicht darauf ankommen laſſen / ſondern ſtunde lieber von der mit dem Antiocho geſchloſſenen Bündnüß wieder ab. In Africa commandirte dißmahl P. Cornelius Scipio abermahl die Römiſche Armee / und zwar ware er dabey auch ungemein glücklich: Dann wiewohl ihm die Carthaginenſer / unter Anführung

 rung

rung ihres Generals Asdrubals und des Numidiſchen Königes Syphacis, an Macht weit überlegen waren / ſo wuſte er doch dieſen Abgang durch ſeine Klugheit und Tapfferkeit dermaſſen zu erſetzen / daß / wie er einsmahls bey Nacht das feindliche Lager in Brand ſteckte / und darauf auf ſelbiges einen hertzhafften Angriff thun lieſſe / die Feinde hierüber eine ſolche Niederlage erlitten / daß ihrer an die 40000. theils durch das Schwerdt / und theils durch das Feuer umkamen / 6000. aber von ihnen gefangen wurden. Asdrubal und Syphax rafften hierauf zwar alle ihre Kräfften zuſamen / und grieffen die Römer / wiewohl mehr aus Verzweifflung / als Tapfferkeit / auf das neue an; Allein C. Lælius und der König Maſaniſſa, welcher den Römern bey dieſem Krieg vortreffliche Dienſte leiſtete / empfiengen beyde dergeſtalt / daß ſie abermahl mit ihrem groſſen Verluſt das Feld räumen / und Syphax ſelbſt / nebſt ſeiner Gemahlin Sophonisbe, darüber gefangen wurde. Syphax muſte hierauf / auf Befehl des Scipionis, als ein Gefangener / nach Rom wandern / damit ſich das Volck allda an dieſer Mißgeburt der Africaniſchen Treuloſigkeit ergötzen möchte; ſeine Gemahlin hingegen / die ſchöne Sophonisbe, ſo eine Tochter des Asdrubals ware / nahme zwar Maſaniſſa, mit dem ſie ſchon ehemahls / ehe ſie ſich mit dem Syphace verheyrathet / verſprochen geweſen / zur Ehe / damit ſie den Römern nicht dürffte ausgelieffert werden; Doch eben dieſes koſtete dieſelbe nachmahls das Leben: Dann wie Scipio, weil er beſorgte / die Sophonisbe

niſbe möchte / aus einem alten Haß gegen die Römer / dieſen ihren neuen Gemahl / eben wie den alten / von denſelben abwendig machen / dem Maſaniſſæ ſolche ſeine übereilte Heyrath verwieſe / ſchickte dieſer der Sophonisbe, gleich des andern Tages nach vollzogenem Beylager / durch einen vertrauten Knecht Gifft zu / und lieſſe ſie dabey erſuchen / ſie möchte ſich erinnern / daß ſie des Asdrubals Tochter / und zweyer Könige Gemahlin / daher ſie ſich belieben laſſen ſolte / ſich durch dieſes überſchickte Geſchencke ſelbſt Rath zu ſchaffẽ; ſie aber bezeigte ſich hiebey ſo gelaſſen / daß ſie weiters nichts ſagte / als / ſie nehme dieſes Hochzeit-Geſchencke willig an / weil ihr nicht unwiſſend / daß ihr neuer Gemahl ihr doch nichts beſſers zuſchicken könte / und darauf ſich auch würcklich / durch Einſchluckung des Giffts / das Leben abkürtzte. Der vor gemeldte doppelte Sieg der Römer zoge inzwiſchen die Eroberung von Tunis und die Bloquirung der Stadt Carthago ſelbſt nach ſich / und wie die Carthaginenſer ſich nicht weiter zu helffen wuſten / ſo muſten ſie nachmahls auch den Hannibal aus Italien zurück beruffen. Dieſer wolte zwar vor Verdruß und Unwillen faſt vergehen / daß er / ohne ſeinen groſſen Unternehmungen ein glückliches Ende gegeben zu haben / aus Italien / allwo er bißher 16. Jahre geſtanden ware / nach Hauſe zurück kehren ſolte. Nichts deſto weniger aber muſte er gehorchen. Allein / ob gleich ſo wohl er / als obgemeldter Mago, welchen die Carthaginenſer ebenmäßig aus Ligurien und Gallien, allwo er inzwiſchen von den Römern zim-

lich geklopfft worden / zurück beruffen hatten/ eine gute Anzahl alter und wohl verſuchter Soldaten mit ſich zurück brachte / ſo kehrte ſich doch Scipio ſo wenig daran/daß/als er einige von dem Hañibal auf Kundſchafft ausgeſchickte Soldaten gefangen bekame / er ſie überall in ſeinem Lager herum führen / und hernach wieder loß lieſſe/ damit ſie dem Hannibal von dem / was ſie geſehen/ deſto gewieſere Nachricht überbringen könten. Solche Zuverſicht des Scipionis, wie auch der ſchlimme Zuſtand / in welchem Hannibal alles in Africa fande/veranlaſſete dieſen zwar auch nachmahls / daß er ſich eine Untterredung mit dem Scipione ausbate / um mit ihm über einen Frieden zu tractiren; Allein ob er dem Scipioni unter andern gleich vorſtellete / wie wandelbahr das Glück im Krieg zu ſeyn pflege / ſo wurde doch vor dieſes mahl nichts aus dem von den Carthaginenſern geſuchten Frieden / weil man Römiſcher Seits die Prætenſionen allzu hoch ſpannete. Mit dem Burgermeiſter Cn. Servilio nahme man unterdeſſen zu Rom auch was neues vor: Dann weil er dem Hannibal, ohne dem Rath etwas davon zu melden / biß in Africam nach gegangen ware / und auf deſſen Ordre nicht wieder zurück kehren wolte / ſo machte man deßwegen den P. Sulpitium Galbam zum Dictatore und den M. Servilium zu deſſen Magiſtro equitum, welcher erſtere nachgehends dem Cn. Servilio auch ſo ſcharff zuſchriebe/ daß er ſeinen Befehlen endlich gehorſamen und Africam wieder verlaſſen / hingegen aber zu Rom ſich einſtellen muſte.

A. M. 3852. Verſahen das Burgermeiſter-Amt zu Rom M. Servilius Geminus und T. Claudius Nero. Das Meſſer wurde nunmehr den Carthaginenſern / ſo zu reden / immer näher an die Kehle geſetzt. Hannibal brachte zwar / nachdem ſich obgemeldte mit dem Scipione angeſtellte Friedens-Tractaten fruchtloß zerſchlagen / eine ſtarcke Armee auf die Beine / mit welcher er auch bey Zeni den Römern eine Schlacht lieferte; Allein / wie ſeine fremde Auxiliar-Trouppen nicht zum beſten fochten / ſo wurde er endlich / nach langem Widerſtand / gäntzlich geſchlagen / und mit Verluſt 20000. Mann / nebſt eben ſo viel Gefangenen und 11. Elephanten / gezwungen / den Römern die Wahlſtatt zu überlaſſen. Vermina, des gefangenen Königes Syphacis Sohn / führte zwar hierauf eine friſche Armee herbey; Allein er hatte gleiches Unglück mit dem Hannibal: Dann er wurde ebenmäßig geſchlagen / und der meiſte Theil ſeiner Völcker in Stücken zerhauen. Hingegen fiengen die Römer nachmahls an / die Stadt Carthago zu Waſſer und Land zu belagern / und wie es ihnen dabey aufs neue glückte / eine gute Parthey Numidiſcher Trouppen / welche dem Ort zu Hülffe kommen wolten / in die Pfanne zu hauen / ſo ware Hannibal nun der erſte / welcher den Carthaginenſern riethe / man müſte nunmehr Friede machen / es möchte auch koſten was es wolte. Man ſchickte deßwegen zwar auch einige Geſandten nach Rom; Allein wie der Rath allda denſelben zur Antwort gabe / daß Scipio in allem Erlaubnüß haben ſolte / ihren

Principalen die Friedens-Conditionen nach eigenem Gutbefinden vorzuſchreiben / ſo muſten ſich die Carthaginenſer bequemen / 30. Raths-Herren zu demſelben nach Tunis abzuſenden / um allda mit ihm wegen des Friedens zu tractiren. So wohl in Ober- Mittel- als Unter-Italien unterwarffe ſich inzwiſchen alles / ſo es bißher allda mit den Carthaginenſern gehalten / auch vollends wieder den Römern / und wie dieſelbe anbey auch mit einigen Trouppen über die Alpen hinüber rückten / ſo wurde hierdurch der erſte Grund gelegt / daß man nachgehends Galliam Tranſalpinam, oder das heutige Franckreich / ebenfalls zu einer Römiſchen Provintz machte.

A. M. 3853. Wurde der Comitiorum wegen / in Abweſenheit der alten Burgermeiſtere / der C. Servilius zum Dictatore und der P. Ælius Pætus zu deſſen Magiſtro equitum gemacht; als man aber zur neuen Burgermeiſter-Wahl ſchritte / fielen die meiſte Stimmen hiebey auf den Cn. Cornelium Lentulum und nur beſagten P. Ælium Pætum. Zwiſchen den Römern und Carthaginenſern kame es nunmehr zum Frieden / doch muſten die letztere dabey folgende harte Conditionen eingehen: Nehmlich / ſie ſolten 1.) zwar nach ihren eigenen Geſetzen frey leben / ingleichem 2.) alle Städte und Länder / ſo ſie vor dem Krieg in Africa beſeſſen / behalten; hingegen aber 3.) Spanien an die Römer völlig abtretten / deßgleichen 4.) dem König Maſaniſſa ſein Königreich Numidien zurück geben / auch mit demſelben jederzeit eine gute

Freund-

Freundſchafft unterhalten; 5.) alle Gefangene und Uberläuffer überliefern / 6.) alle Kriegs-Schiffe / auſſer zehen / den Römern ausantworten / und niemahls mehr / als dreyßig / halten / 7.) alle zum Krieg abgerichtete Elephanten aushändigen / und künfftighin keine mehr anzuſchaffen / 8.) weder in noch auſſer Africa / ohne Erlaubnüß des Römiſchen Volcks / Krieg führen / 9.) 10000. Talente Silbers / oder 6. Millionen Rthlr. auf gewieſe Termine, in 50. Jahren auszahlen / und endlich 10.) dem Scipioni geſtatten / hundert Geiſſeln unter ihnen auszuſuchen / damit man eine Verſicherung hätte / daß ſie den Frieden unverbrüchlich zu halten geſinnet. Dieſem Friedens-Schluß zu folge / und nachdem ſelbiger zu Rom ratificiret worden / wurden hierauf alle Africaniſche Schiffe in den Brand geſteckt / und alle Elephanten umgebracht / alle ausgeriſſene Soldaten aber / und zwar die Römer davon / enthauptet / deren Bundsgenoſſen hingegen gekreutziget. Das Königreich des Syphacis deßgleichen wurde dem Maſaniſſa eingeräumet / damit deſſen Macht als eines getreuen Römiſchen Alliirten / hierdurch verſtärcket / auch er den Römern zugleich fürters hin in Africa als eine gute Vor-Mauer wider alle Feinde dienen möchte; und wie alſo auf ſolche Weiſe / nach einem Verlauff von 18. Jahren / der zweyte Puniſche Krieg / mit Eroberung Spaniens / Siciliens und eines Theils von Africa / ſich vor die Römer zu ihrem nicht geringen Ruhm und Aufnehmen glücklich endigte / ſo kehrte Scipio hierauf aus Africa wie-

der nach Rom zurück / und hielte daſelbſt nicht nur / unter groſſem Frolocken und Jubel-Geſchrey des Römiſchen Volcks / einen triumphirlichen Einzug / bey welchem man / nebſt vielen andern Gefangenen / unter andern auch den König Syphacem gefeſſelt vor ſeinem Wagen her führete / ſondern erlangte zugleich auch die ſonderbahre Ehre / daß man ihm zu erſt einen neuen Zunahmen von dem überwundenen Land beylegte / und ihn nur insgemein Africanum zu nennen pflegte.

A. M. 3854. Führten die Regierung als Burgermeiſtere zu Rom P. Sulpitius Galba und C. Aurelius Cotta. Weil es die Römer dem Macedoniſchen König Philippo noch nicht vergeſſen konten / was er in dem nur geendigten Puniſchen Krieg obgemeldter maſſen wider ſie vorgenohmen / dieſelbe auch ehemahls nur bloß deßwegen mit ihm Friede gemacht / weil / da ſie mit den Carthaginenſern noch alle Hände voll zu thun hatten / ſie den Krieg gegen ihn nicht anders / als mit ſchwachen Kräfften / führen konten / die Ætolier aber / als ihre Bundsgenoſſen / denſelben auch nicht weiter forzuführen Luſt hatten / und daher am erſten den Frieden veranlaßten; ſo entſchloſſen ſie ſich in dieſem Jahr ſolchen unterbrochenen Krieg deßwegen wieder vor die Hand zu nehmen / weil Philippus, des gemachten Friedens ohngeachtet / nicht nur ein Paar Jahr her den Carthaginenſern unter der Hand einige Auxiliar-Völcker in Africam zugeſchickt / ſondern auch ehedem ſich von dem Antiocho M. dem König in Aſien / wider den jun-

gen

gen Egyptiſchen König Ptolomæum, der unte ihrem Schutz und Vormundſchafft ſtunde / zu einer Allianz verleiten laſſen. Sie fanden auch gar bald eine gar bequeme Gelegenheit / mit dem Krieg wider ihn / nur wenige Monate nach dem mit den Carthaginenſern geſchloſſenen Frieden / einen würcklichen Anfang zu machen: Dann wie ſie von den Athenienſern / ihren Bundsgenoſſen / die Philippus deßwegen / weil ſie zwey ſeiner Unterthanen / ſo ſich ohne die gebührende Vorbereitung in das Heiligthum der Ceres gewagt / nach ihren Geſetzen um das Leben gebracht / mit Krieg überzogen / um Hülffe angeruffen wurden / ſo lieſſen ſie ſich gar nicht lang hierzu bitten / ſondern kündigten dem Philippo, ohne fernern Verzug / den Krieg an / ob gleich einige Zunfftmeiſtere des Volcks zu Rom gar nicht damit zufrieden waren / ſondern ſich beſchwereten / daß man mit Fleiß einen Krieg nach dem andern auswärtig anzufangen ſuchte / damit man nur das Volck ſchwächen / und daſſelbe zu Hauſe etwas anzufangen hindern möchte. Sie machten ſich inzwiſchen auch gleich eine gute Vorbedeutung von einem glücklichen Ausgang dieſes Kriegs darauß / daß es mit der Stadt Abydus, am Helleſpont, die mit ihnen in einem Bündnüß ſtunde / und mit deren Belagerung Philippus den Anfang zu den öffentlichen Feindſeeligkeiten gemacht / eben ſo ablieffe / wie mit Sagunto bey dem zweyten Puniſchen Krieg / indem die Abydener groſſen Theils den Todt lieber von ihren eigenen Händen nehmen / als in des Philippi Hände kommen wolten. Wie aber

der

der Burgermeiſter P. Sulpitius Galba mit einer zimlichen Armee nach Griechenland hinüber gienge/ zeigte ſich ſolches noch deutlicher: Dann er zoge nicht nur den Pergamiſchen König Attalum und die Rhodiſer auf ſeine Seiten/ ſondern klopffete den Philippum auch etliche mahl dergeſtalt/ daß er ſich überall vor ihm verkriechen muſte. v. ſupr. pag. 329. Amilcar, einer von den Carthaginenſiſchen Generalen/ hatte zwar unterdeſſen auch die Inſubriſche Gallier wider die Römer zu einer Revolte verleitet; Allein die Römer giengen ihnen/ unter Anführung des L. Furii, bey Cremona, dergeſtalt auf den Leib/ daß er nebſt 35000. Galliern erſchlagen/ und mithin das Feuer ſolcher Aufruhr auf einmahl wieder gedämpffet wurde.

A. M. 3855. Wurde das Burgermeiſter-Amt zu Rom aufgetragen dem L. Cornelio Lentulo und P. Villio Tappulo. Der letztere davon löſete den P. Sulpicium in dem Commando in Macedonien ab/ und brachte es dahin/ daß faſt alle Griechiſche Staaten/ in Hoffnung hierdurch ihre vorige Freyheit wieder zu erlangen/ ſich mit den Römern wider den Philippum verbanden. Dieſer wurde alſo nicht nur verſchiedene mahle zu Land und Waſſer geſchlagen/ ſondern muſte über dieſes auch zugeben/ daß ihm die Römer ſein Königreich überall weit und breit verheereten. In Gallien hingegen litten die Römer eine kleine Niederlage/ indem/ als der in dieſem Land commandirende C. Bæbius Pamphilus, den Inſubriern allzu viel trauete/ und ſich unvorſichtiger Weiſe allzu tieff in ihr Land hinein

ein wagte/ er von ihnen überfallen/ und ihm von ſeinen Trouppen biß an die 7000. Mann in die Pfanne gehauen wurden.

A. M. 3856. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern ernennet T. Quinctius Flaminius und Sex. Ælius Pætus. Jener ſchluge den Philippum in einer demſelben bey den engen Päſſen von Epiro gelieferten Schlacht aus dem Feld/ und wie inzwiſchen ſein Bruder T. Quinctius den Macedoniern auch eine gute Schlappe zur See verſetzte/ und darauf die gantze Halb-Inſel Eubœam einnahme/ die Achæi ingleichem den Römern zufielen/ ſo kame es nachmahls zwiſchen dem Philippo und den Römern zwar zu Friedens-Tractaten, doch wie dieſe dabey ſolche Conditionen vorſchlugen/welche jenem nicht anſtunden/ ſo wurden ſelbige gar bald wieder abgebrochen. v. ſupr. pag 332. Zu Rom wurde ſonſt in dieſem Jahr die Zahl der Prætorum, oder der Ober-Stadt-Richter/ biß auf ſechſe vermehret. Zu Setia aber/ einer in Campanien gelegenen Stadt/ allwo man die obgedachter maſſen von den Carthaginenſern empfangene Geißlen verwahrlich aufbehielte/ hatten die zu ihrer Aufwartung beſtellte Knechte zwar auch vor/ dieſelbe zu befreyen; doch wie man zu zeitig hinter die Sache kame/ ehe ſie den Anſchlag noch ausführen konten/ ſo wurden die Rädelsführer bey den Köpffen genohmen/ und nachmahls nach Verdienſt abgeſtrafft.

A. M. 3857. Verwalteten zu Rom das Burgermeiſter-Amt Cn. Cornelius Cethegus und Q. Minucius Rufus, da hingegen T. Quinctius

ctius Flaminius bey dem Commando in Macedonien beſtättiget wurde. Dieſer wuſte anfänglich den Nabidem, welcher vor einiger Zeit die Herrſchafft über Sparta mit Gewalt an ſich gebracht / dahin zu bereden / daß ſelbiger ſich mit den Römern in eine Bündnüß einlieſſe; nachmahls aber liefferte er dem Philippo bey Cynos-Cephalos, in Theſſalien, abermahl eine Schlacht / und wie ſelbige vor dieſen ſo unglücklich ablieffe / daß er 8000. Mann an Todten / und 5000. ſo gefangen wurden / darüber verlohre / ſo ſahe er ſich hierdurch endlich gezwungen / die Gedancken / den Krieg weiter fortzuſetzen / nunmehr gäntzlich fahren zu laſſen / und hingegen an den Frieden zu gedencken / abſonderlich da er auch vernahme / daß L. Quinctius inzwiſchen die feſte Stadt Leucale ebenfalls weggenohmen / und dadurch die Acarnanier genöthiget / ſich an ihn zu ergeben. v. ſupr. pag. 334. In dem Obern-Italien hatte der obgemeldte Vortheil / welchen die Galli Inſubres wider die Römer befochten / dieſelbe zwar ſo muthig gemacht / daß / da auch in dem vorigen Jahr der Burgermeiſter S. Ælius mit zwey Armeen nichts gegen ſie ausrichten können / ſie nunmehr nebſt den Cœnomannis und Bojis über den Poo zu ſetzen ſich unterſtunden; doch wie nicht lang hernach die letztere durch ein ausgebreitetes falſches Geſchrey / als ob die Römer einen Einfall in ihr Land gethan / ſich wider nach Hauſe locken lieſſen / ſo brachte hierüber der Burgermeiſter C. Cornelius Cethegus den Inſubriern / abſonderlich da ſie in währendem Treffen von

den

den Cœnomannern / vermöge eines mit den Römern habenden Verſtändnüſſes / verrätheriſcher Weiſe verlaſſen wurden / einen ſolchen Streich bey / daß ihrer biß an die 35000. auf dem Platz blieben / mehr als 5000. aber gefangen wurden.

A. M. 3858. Stunden dem Burgermeiſter-Amt zu Rom vor L. Furius Purpureo und M. Claudius Marcellus. Der Frieden zwiſchen dem König Philippo und den Römern kame nunmehr völlig zum Stand / und zwar mit der Condition, daß dieſer ſich anheiſchig machen muſte / mit Macedonien allein zufrieden zu ſeyn / alle Griechiſche Städte aber künfftig ohnangefochten zu laſſen / alle Gefangene / Uberläuffer / Elephanten und Kriegs-Schiffe auszuantworten / nicht über 500. Soldaten zu unterhalten / auch keinen Krieg auſſer ſeinem Reich / ohne Einwilligung der Römer / zu führen / ferner 1000. Talent Silber vor die Kriegs-Koſten zu erlegen / und über dieſes ſeinen Erb-Printzen Demetrium als eine Geiſel nach Rom zu ſchicken / damit man daſelbſt eine Verſicherung haben möchte / daß er den Frieden getreulich zu halten geſinnet. v. ſupr. pag. 335. Gantz Griechenland biß auf das eintzige Spartam, welches ſich unter dem Unterdrücker ſeiner Freyheit / dem obgemelten Nabide, noch eine Zeitlang gedulten muſte / wurde alſo durch dieſen auf den in der Römiſchen Hiſtorie ſo ſehr berühmten erſten Macedoſchen Krieg erfolgten Frieden ſeine ſowohl von dem König Philippo, als verſchiedenen andern Tyrannen / ſo ſich in denen Republiquen aufgeworffen /

worffen / bißher unterdrückt geweſene Freyheit wieder gegeben / und ſolches / auf Befehl des T. Quinctii Flaminii, bey den Iſthmiſchen Spielen / durch einen Herold öffentlich und mit jedermänns ungemeinen Freuden ausgeruffen; wie aber dieſer nachgehends auch wieder nach Rom kame / wurde ihm wegen ſolches glücklich zu Ende gebrachten Kriegs drey Tage lang hinter einander zu triumphiren erlaubt. In Spanien ſtieſſe unterdeſſen den Römern ein nicht geringes Unglück zu / indem die Celtiberi allda rebellirten / und den Proconſulem C. Sempronium Tuditanum, als er ſolchen ihren Aufſtand zu ſtillen ſich bemühete / faſt mit ſeiner gantzen Armee erſchlugen. Dem Burgermeiſter Marcello gienge es in Gallien anfänglich faſt eben nicht viel beſſer: Dann wie er die Bojos unter ihrem König Corolamo anzugreiffen ſich erkühnete / wurde er von ſelbigen mit Verluſt 3000. Mann zurück getrieben. Doch rächete er ſich nachgehends an den Gallis Inſubribus und Comenſibus auch dergeſtalt / daß er ihrer in einem Treffen 40000. Mann erſchluge; und wie darauf ſein Collega Furius zu ihm ſtieſſe / tränckte er den Bojis den vorigen Verluſt auch ebenmäßig dergeſtalt ein / daß von ihrer gantzen Armee / die ſie ihm entgegen ſtellten / nicht ein Mann davon kame / der den Ihrigen die Nachricht von dieſer entſetzlichen Niederlage hätte nach Hauß bringen können.

A. M 3859. Wurden Burgermeiſtere zu Rom M. Porcius Cato und L. Valerius Flaccus. Der erſte von beyden muſte nach Spanien gehen /

hen / um die Celtiberos und andere Rebellen zu züchtigen. Bey ſeiner Ankunfft allda fande er der Römer Sachen zwar in einem gar ſchlechten Zuſtand; Allein durch ſeine Tapferkeit und unermüdeten Fleiß brachte er auch alles gar bald auf einen andern Fuß: Dann er ſchluge die Rebellen in verſchiedenen Treffen mit ihrem groſſen Verluſt aus dem Felde / und wie er hierauf auch anfienge / die Mauren der Städte überall niederreiſſen zu laſſen / damit die Rebellen ſich derſelben nicht zu ihrem Vortheil bedienen könten / ſo brachte er es hierdurch endlich dahin / daß ſie um Gnade bitten / und ſich aufs neue unter die Römiſche Bottmäßigkeit bequemen muſten. In Gallia Cisalpina gabe der andere Burgermeiſter Valerius den Bojis auch abermahl bey dem Litaniſchen Wald gute Stöſſe. In Griechenland aber muſte T. Quinctius Flaminius dem obgedachten Lacedämoniſchen Tyrannen Nabidi auf den Halß gehen: Dann weil ſelbiger ſich erkühnet / verſchiedene Städte an ihrer ihnen kaum durch die Römer wieder hergeſtellten Freyheit zu kräncken / ſo wurden dieſe / als deßwegen bey ihnen häuffige Klagen einlieffen / darüber ſo verdrüßlich / daß ſie beſchloſſen / gedachten Städten von dem Nabide mit Gewalt Ruhe zu ſchaffen / welches auch dergeſtalt geſchahe / daß / als ihn Flaminius zimlich in die Enge triebe / er um den Frieden bitten / und ſich von demſelben ſolche Conditionen vorſchreiben laſſen muſte / wodurch ihm ein gewaltiger Riegel vorgeſchoben wurde / fernere Unruhen anzufangen. Zu Rom ſelbſt gabe es inzwiſchen auch einige kleine Händel wegen

gen Abſchaffung des Legis Oppiæ, vermöge welches ehemahls bey dem zweyten Puniſchen Krieg der allzu übermäßige Kleider-Pracht der Weibs-Perſonen einiger maſſen eingeſchränckt worden / indem die Weiber deßwegen einen Tumult anfiengen; doch wie man denſelben würcklich caſſirte / ſo wurden hierdurch deren erbitterte Gemüther auf einmahl wieder beſänfftiget.

A. M. 3860. Erkannte Rom vor Burgermeiſtere den P. Cornelium Scipionem Africanum und T. Sempronium Longum. Unter ihrer Regierung ſetzte es daſelbſt neue Händel / wegen Abſonderung der Sitze bey den allgemeinen Schau-Spielen vor die Raths-Herren / da ſelbige ſonſt bißher unter den andern gemeinen Bürgern zu ſitzen in Gewohnheit gehabt / doch folgten weiter keine üble Suiten daraus. Mit den Gallis und Bojis, unter ihrem König Bojorix, hatte man auch abermahl in dem Feld zu thun / und gienge es dabey ſo ſcharff her / daß als dieſe beyde Völcker einsmahls der Römer Läger unter dem Burgermeiſter T. Sempronio zu eben der Zeit angreiffen wolten / als dieſer ein gleiches gegen ſie vorhatte / ſie zwar anfänglich darüber zurück geſchlagen wurden / nachmahls aber / als ſie ſich wieder in etwas erhohleten / und die Römer auf das neue angrieffen / dieſe darüber alſo geklopfft wurden / daß ſie biß 5000. Mann ſitzen lieſſen / obwohl die Galli und Boji dabey auch keine Seiden ſpannen / und diß 11000. Mann verlohren. In Spanien / allwo nach der Abreiſe des Burgermeiſters M. Porcii Catonis nach Rom die meiſte Einwohner

auf das neue rebellirt hatten / ware zwar P. Cornelius Scipio, welcher jenſeits des Fluſſes Iberi über das Land zu befehlen hatte / ſo glücklich / daß er nicht nur die Rebellen in verſchiedenen denſelben gelieferten Treffen überwinden / und dardurch unter die übrige einen ſolchen Schröcken bringen konte / daß ſich an die 50. Städte an ihn ergaben / ſondern auch einsmahls die Luſitanos, welche das heutige Königreich Portugall bewohnten / und einen Einfall in Spanien gewagt / ſo klopffte / daß ſie mit Hinterlaſſung aller gemachten Beute und Verluſt 13000. Mann den Rückweg nach Hauß nehmen muſten; hingegen aber fochte Sex. Digitius, welcher im Nahmen der Römer über den andern Theil in Spanien commandirte / ſo unglücklich / daß er in etlichen Schlachten / ſo er gleichfalls den Rebellen lifferte / faſt die Helffte ſeiner Armee verlohre.

A. M. 3861. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern ernennet L. Cornelius Merula und Q. Minucius Thermus. Die Unruhe in Spanien währete noch immer fort / obgleich der allda commandirende M. Fulvius die Vacceos, Vectones und Celtiberos bey Toletum aus dem Feld ſchluge / und ihnen eine zimliche Schlappe beybrachte. In Italien unterſtunden ſich die Ligurier ebenmäßig / das Römiſche Joch von ſich abzuſchütteln / und nicht nur die an dem Liguſtiſchen Meer herum gelegene See-Strände / wie auch die Gegend um Placentia herum / biß an den Poo-Fluß hin / zu verheeren / ſondern über diſes auch ſo gar die Stadt Piſa mit 40000.

Mann zu belagern / wiewohl ſie jedoch gar wenig davor ausrichten konten / weil ſie der Burgermeiſter Q. Minucius zimlich warm hielte. Deſſen Collega, der Cornelius Merula hingegen führte eine Armee gegen die Gallos und Bojos an / und wiewohl dieſelbe / als er ihnen bey Mutina eine Schlacht lieferte / ſich gantz verzweifelt wehreten / ſo daß darüber der Römer auch biß 5000. Mann in das Graß biſſen / ſo muſten ſie doch endlich / mit Verluſt 14000. Mann / ohne die Gefangene zu rechnen / die Wahlſtatt räumen. Von Oſten her kriegten unterdeſſen die Römer etwas neues zu ſchaffen / welches eben die Urſache ware / warum ſie ſich vor drey Jahren mit dem Macedoniſchen König Philippo ſobald in eine Friedens-Handlung eingelaſſen: Dann wiewohl ſie ſelbigen gar leicht völlig über einen Hauffen hätten werffen können / ſo zogen ſie doch deßwegen den Frieden dem Krieg vor / weil ſie gleichſam ſchon zum Voraus merckten / daß ihnen ein ſchweres Wetter von Aſien her drohete. Es hatte nemlich vor einiger Zeit / wie wir ſchon oben gemeldet / der damahls in Aſien ſehr mächtige König Antiochus M. ſich nicht nur unterſtanden / den jungen Egyptiſchen König Ptolomæum Epiphanem mit Krieg anzugreiffen / welches die Römer / ohngeachtet ſie deſſen Vormündere waren / auch muſten geſchehen laſſen / und dabey durch die Finger ſehen / weil ſie den Carthaginenſiſchen Krieg noch auf dem Halß hatten / ſondern / als dieſer zu Ende gegangen / und darauf der unruhige Hannibal deßwegen zu ihm ſeine Zuflucht in

in Aſien genohmen / weil / da er ſich bemühet / die Groſſe in Africa auf das neue zum Krieg wider die Römer anzuhetzen / dieſe es durch ihr Anhalten zu Carthago dahin gebracht / daß man ihn aus ſolchem ſeinem Vaterland vertrieben / hatte er ſich durch denſelben ſo gar dahin bereden laſſen / daß er ſich würcklich zu einem Krieg wider die Römer ſelbſt um ſoviel eher entſchloſſe / als dieſe / nachdem ſie mit den Carthaginenſern und darauf auch mit dem Krieg wider den Macedoniſchen König Philippum fertig worden / hierauf mit ihm etwas nachdrücklicher zu reden anfiengen / und ihm unter andern remonſtriren lieſſen / daß / da ſie den Krieg mit dem König Philippo bloß darum geführt / um den Griechiſchen Städten zu ihrer von demſelben gekränckten Freyheit wieder zu verhelffen / ſie eben ſo wenig zugeben könten / daß er diejenige Griechiſche Städte in Aſien / welche er eine Zeit her daſelbſt an ſich und um ihre Freyheit gebracht / behalten / viel weniger aber / wann er ja vermeynte / Aſien gienge die Römer nichts an / bey dem Beſitz derjenige verbleiben ſolte / deren er ſich in Europa / und abſonderlich in Thracien / nachdem ebenfalls bemächtiget. Es wurden zwar des Friedens halber / und ehe man gegen einander ausſchluge / auch einige Geſandſchafften von beyden Theilen hin und wieder geſchickt; nachdem man aber über die Friedens-Conditionen nicht einig werden konte / ſo kame es hierauf würcklich zu dem in der Römiſchen Hiſtorie ſo berühmten Antiochiniſchen / Syriſchen / oder Aſiatiſchen Krieg / an welchen Antiochus, ob ihm gleich

ſein Anſchlag / die Carthaginenſer durch den Ariſtonem, einen Vertrauten des Hannibals, wider die Römer zu gleicher Zeit in die Waffen zu bringen / fehl ſchluge / auch um ſo viel lieber gienge / als ſich ihm eine gar gute Gelegenheit / denſelben anzufangen/von ſelbſt darbote: Dann wie die Ætolier, welche ehemahls auf der Römer Seiten wider den König Philippum geſtanden / deßwegen einen groſſen Widerwillen gegen dieſelbe gefaßt / daß ſie / ihrer Meynung nach / nach gemachtem Frieden / bey der Eintheilung der den Macedoniern abgenohmenen Länder / nicht wohl genug bedacht worden / und daher durch ihren Fürſten Thoantem unabläßig bey dem Antiocho anhalten lieſſen / daß er mit einer Armee den Römern in Griechenland auf den Halß fallen ſolte / ſo gienge ſelbiger / in Begleitung des Hannibals und mit einer mittelmäßigen Armee/ endlich aus Aſien in Griechenland hinüber / und nahme daſelbſt / in einer gar kurtzen Zeit / nicht nur viele vornehme Städte / ſondern auch das gantze Eubœiſche Land weg / begienge aber darüber die drey Haupt-Fehler / daß er ſich erſtlich zu Chalcis allzu zeitlich in die Winter-Quartiere legte / und daſelbſt mehr der Liebe / als dem Krieg / nach hienge; zweytens / daß er den Macedoniſchen König Philippum hefftig disgouſtirte / ohngeachtet ihm Hannibal riethe / demſelben ja keinen Anlaß zu geben / daß er ſich auf der Römer Parthey ſchlüge; und drittens / daß er von einem andern guten Rath des Hannibals, der dahin gienge / die Römer in Italien zu bekriegen / durchaus nichts wiſſen oder hören

hören wolte: Dann wann er zumahl das letztere gethan/ ſo würde vielleicht der Krieg vor ihn einen gantz andern Ausgang gewonnen haben/ als nachmahls geſchehen. Allein/ theils des Hannibals eigene Unvorſichtigkeit/ und theils die liſtige Verſchlagenhenheit einiger vornehmer Römer/ ſo in Griechenland zugegen waren/ waren Schuld daran/ daß Antiochus ſich hierzu nicht entſchlieſſen konte: Dann wie die letztere/ da man noch über einen Frieden tractirte/ in des Antiochi Abweſenheit zu Epheſus ihre Viſiten bey dem Hannibal gar zu fleißig abſtatteten/ und mit demſelben zimlich vertraulich umgiengen; ſo faßte Antiochus hierüber einen ſolchen Verdacht gegen den Hannibal, daß er ihm wenig mehr trauete/ und daher vorgedachten ſeinen Vorſchlag gäntzlich verwarffe. Man erzehlet auch ſonſt/ daß unter beſagten Römern ſich der Scipio Africanus, des Hannibals Uberwinder/ ebenfalls mit befunden/ und aus deſſen eigenen Munde das Bekänntnüß gehöret/ daß er ihn vor den gröſten General halte/ den die Welt bißher jemahls geſehen: Dann als Scipio einsmahls den Hannibal beſucht/ und beyde darüber auf den Diſcours gefallen: wen man wohl vor den beſten Feld-Herrn/ den die Welt bißher geſehen/ zu halten? ſolle Hannibal darauf zuerſt den Alexandrum M. wegen ſeiner ungemeinen Glückſeeligkeit und Hertzhafftigkeit genennet/ ſo dann des Pyrrhi wegen ſeiner groſſen Kriegs-Erfahrenheit erwehnet/ und nachmahls ſich auch ſelbſt beyden nach geſetzet haben. Als aber Scipio hierauf weiter gefragt: vor was er ſich

dann halten würde / wann er auch ihn / Scipionem, überwunden hätte? ſolle Hannibal, um ſo wohl dem Scipioni zu ſchmeichlen / als auch in ſeinem Selbſt-Ruhm fort zu fahren / darauf zur Antwort gegeben haben: Er würde ſich ſo dann allen andern vorgeſetzt haben.

A.M. 3862. Bekleideten das Burgermeiſter-Amt zu Rom L. Quinctius Flaminius und Cn. Domitius Ænobarbus. In Spanien waren die Römer gar glücklich / indem ſie unter der Anführung des C. Flaminii und C. Fulvii nicht nur viele Städte allda eroberten / ſondern auch die aufrühriſche Spanier in drey verſchiedenen Treffen ſchlugen / auch deren König Corribilonem lebendig gefangen bekamen. Den Gallis und Bojis verheerete man zwar gleichfalls überall das Land. Die Ligurier aber hingegen machten den Römern deſto mehr zu ſchaffen: Dann ſie unterſtunden ſich nicht nur dieſelbe in ihrem eigenen Lager anzugreiffen/ſo daß ſie auch kaum mit genauer Noth wieder konten abgetrieben werden/ſondern ſie hätten ihnen/ als ſie dieſelbe zwiſchen enge Gebürge gelocket / bey nahe auch die alte Tragœdie bey Caudium geſpielet / wann nicht die bey der Römiſchen Armee befindliche Numidiſche Reuter ſich durch die Feinde durch geſchlagen / und durch Anzündung etlicher in der Nähe gelegenen Dörffer dieſelbe genöthiget / daß ſie zu Löſchung des Brandes davon eilen / und hierdurch die Römiſche Armee aus dem Sack / worinn ſie bereits ſtacke / wieder durchwiſchen laſſen müſſen. Endlich aber gelange es dem Q. Minucio, welcher gegen ſie

com-

commandirte / doch dergeſtalt / daß er ihnen bey Piſa einen ſolchen Streich verſetzte/ daß ihrer darüber biß an die 9000. Mann auf dem Platz blieben / und ſie nachmahls auch weiter nicht verwehren konten / daß man ihnen ihr Land durch Feuer und Schwerd nicht auf das ärgſte verwüſtet hätte. Zu Rom/ allwo eine entſetzliche Feuers-Brunſt / und ein hefftiges Erdbeben / welches ſich 38. Tage lang hinter einander verſpühren laſſen / die Einwohner nicht wenig erſchröckt / machte man inzwiſchen auch groſſe Anſtalten zum Krieg wider den Antiochum M. wiewohl man ſich dabey auch ebē nicht allzu ſehr zu übereilen nöthig hatte/ theils weil Antiochus in Griechenland zimlich ruhig ſaſſe/ und theils weil auch deſſen Alliirten / die Ætolier, mit dem Lacedæmoniſchen Tyrannen / dem Nabide, ohngeachtet dieſer nicht lang vorher ſich wieder die Römer declarirt/ und viele Städte von denſelben abfällig zu machen ſich bemühet / ſelbſt Händel angefangen / und denſelben verrätheriſcher Weiſe erſchlagen hatten. v. ſupr. pag. 339. und p. 445.

A. M. 3863. Machte'man zu Rom zu Burgermeiſtern den P. Cornelium Naſicam, welchem der Rath vor 13. Jahren den Nahmen Vir optimus beygelegt hatte / und den Cn. Acilium Glabrionem. Dieſer muſte noch im Winter mit einer ſtarcken Armee in Griechenland überſetzen / und wie darauf allda der Feldzug angienge / und Antiochus ſich viel zu ſchwach befande / ſich den Römern zu widerſetzen / ſuchte er zwar des engen Paſſes/ den man Thermopylæ nennet / ſich zu ſeinem Vortheil zu bedienen /

muſte aber gar bald erfahren / daß auch dieſer feſte Ort ihm keine genugſame Sicherheit verſchaffen konte / daß ihm die Römer nicht eine derbe Schlappe verſetzt hätten: Dann M. Porcius Cato, welcher ſchon vor vier Jahren die unruhige Spanier beſiegt / und deßwegen ſich die hohe Ehre des Triumphs zu Rom zuwegen gebracht / ware unter andern auch mit bey der Römiſchen Armee / und wie er ſich beſanne / daß vor alten Zeiten Xerxes mit ſeinen Perſern den Lacedæmoniſchen König Leonidam, der mit ſeinen Trouppen an eben dieſem Ort geſtanden / hinterſchlichen / ſuchte er gleichfalls einen Weg über das Gebürge / um dem Feind in den Rücken zu kommen / welches ihm dann auch ſo wohl glückte / daß Antiochus nicht nur dieſen Poſten mit ſeinem groſſen Verluſt quittiren / ſondern ſich nicht lang hernach auch mit dem Uberreſt ſeiner Trouppen / weil er ſich in Griechenland nicht mehr ſicher zu ſeyn glaubte / in Aſien zurück ziehen muſte. Den Römern ware es hierauf / zumahl da auch ihr Admiral C. Livius die Syriſche Flotte aus der See ſchluge / ein leichtes / alles / was Antiochus in dem erſten Feldzug in Griechenland erobert / wieder wegzunehmen / und wie die Ætolier ſich ſolcher geſtalt von jedermann verlaſſen ſahen / ſo muſten auch ſelbige ebenfalls / nachdem ihre Haupt-Stadt Heraclea an die Römer übergangen ware / zum Creutz kriechen / und damit vergnügt ſeyn / daß man ihnen nur einen Stillſtand zuſtunde / um während deſſelben über einen Frieden zu tractiren. v. ſupr. pag. 342. und 448 In Italien hat-

hatten unter dieſem Verlauff ſich ſo wohl die Ligurier, als Boji, zwar abermahl geregt/ und von dem Römiſchen Joch ſich gäntzlich loßzuhalfftern bemühet; Allein/ wie die erſtere/ als ſie ſich erkühnet/ das Römiſche Läger unter dem Proconſule Q. Minucio anzugreiffen/ mit Verluſt von mehr als 4000. Mann zurück gewieſen wurde/ ſo brachte auch der Burgermeiſter P. Cornelius Naſica den Bojis eine ſolche Niederlage bey/ daß ihrer darüber biß an die 28000. Mann auf dem Platz blieben/ und ſie nachgehends ſich auch genöthiget ſahen/ um den Frieden zu bitten/ den ſie jedoch nicht anders/ als gegen Auslieferung etlicher Geiſſeln/ und Abtrettung eines guten Theils ihres Landes an die Römer/ erhielten.

A. M. 3864. Machte man zu Rom zu Burgermeiſtern den L. Cornelium Scipionem und C. Lælium Nepotem. Sowohl einer/ als der andere/ hätte gerne das Commando wider den Antiochum geführet/ und wie beyde ſich dißfalls nicht mit einander vertragen konten/ vergliche man ſich zwar/ die Sache auf des Raths Ausſpruch ankommen zu laſſen; doch wie dieſer würcklich den Ausſchlag geben ſolte/ erbote ſich des L. Scipionis großmüthiger Bruder P. Scipio Africanus unter ſeinem jüngern Bruder als Legatus, oder General Lieutenant, zu ſtehen/ wann man demſelben das Commando anvertrauen würde; und wie dieſes Anerbieten dem Rath eben ſoviel ware/ als wann ihm der Sieg gewiß wäre verſprochen worden/ ſo erhielte L. Scipio endlich/ was er wolte. Beyde

dieſe

dieſe unvergleichliche Brüder ſuchten hierauf den Antiochum in ſeinem eigenen Königreich in Aſien heim / und wie ſie denſelben allda / bey Magneſia, durch Beyhülffe des Pergamiſchen Königs Eumenis, in einer Haupt-Schlacht dergeſtalt ſchlugen / daß er darüber 50000. Mann an Todten / und 4000. an Gefangenen / verlohre / faſt zu gleicher Zeit aber auch ſeine Flotte von dem Æmilio Regillo, durch Beyhülffe der Rhodieſer / völlig zu Grund gerichtet wurde; ſo kame es hierdurch dahin / daß / als zumahl nach ſolchem doppelten Sieg ſich auch viele Städte in Aſien an die Uberwinder / die beyde Scipiones, ergaben / Antiochus ſich endlich genöthiget ſahe / bey den Römern um den Frieden zu bitten. v. ſupr. pag. 450. In Italien bemüheten ſich unterdeſſen die Römer zwar auch die abgefallene Ligurier vollends zu Chor zu treiben; Allein ſie konten gegen ſelbige unter Anführung des Q. Minucii nicht viel ausrichten. In Spanien aber ware L. Æmilius gar ſo unglücklich / daß er bey Lycone in einem den Luſitanis gelieferten Treffen 6000. Mann verlohre / wodurch den Römern die Freude über die in Aſien erhaltene Siege zimlich verſaltzen wurde.

A. M. 3865. Gelangten zu dem Burgermeiſter-Amt zu Rom Cn. Manlius Vulſo und M. Fulvius Nobilior. Mit dem König Antiocho M. wurde nunmehr der Friede auf folgende Conditionen würcklich geſchloſſen: Nehmlich / es ſolte 1.) Antiochus nichts mehr von Europa prætendiren / oder ſich in die Händel allda miſchen / 2.) alle diſſeits des Bergs Tauri in Aſien

gelegene Länder dem König Eumeni von Pergamo cediren / 3.) eben demſelben Phrygien und Myſien reſtituiren / 4.) ſolten alle Städte / ſo ehemahls dem Attalo, des Eumenis Vater / Tribut bezahlet / denſelben dieſem auf gleiche Weiſe entrichten / wie ſie ſelbigen bißher wider die Gewohnheit an den Antiochum abgeführet. 5.) ſolten alle Städte in Lycien und Carien / biß an den Fluß Meandrum, an die Rhodiſer abgetretten werden / 6.) Antiochus alle ſeine Elephanten an die Römer ausliefern / deßgleichen 7.) weiter keine Soldaten mehr in dem Römiſchen Gebiete werben / hingegen 8.) an die Römer 15000. Talente vor die aufgelauffene Kriegs-Koſten in gewieſen Terminen erlegen / und endlich 9.) an eben dieſelbe der Hannibal, als der Urheber dieſes Kriegs / ausgehändiget werden. Dieſem Frieden folgte hierauf nicht lang hernach auch der Frieden mit den Ætoliern / als des Antiochi vormahls geweſenen Bunds-genoſſen: Dann wiewohl es zwiſchen den Römern und ihnen nach obgemeldtem Stillſtand aufs neue zu Streichen kame / ſo ſetzte ihnen doch M. Fulvius dergeſtalt zu / daß / nachdem er ſie zimlich geputzt / und ihnen die Stadt Ambraciam, nebſt den Inſeln Cephaleniam und Zazythum, abgenohmen / ſie ſich endlich gefallen laſſen muſten / daß man ihnen folgende Conditionen vorſchriebe: Nehmlich / ſie ſolten 1.) die Ober-Herrſchafft der Römer über ſich erkennen / 2.) keine fremde Völcker / ſo Feinde der Römer / durch ihr Land paſſiren laſſen / 3.) niemahls einem Feind der Römer helffen / 4.)

dieſen

dieſen wider alle ihre Feinde beyſtehen / 5.) vierzig Geiſeln geben / und 6.) jährlich einen gewieſen Tribut bezahlen. v. ſupr. pag. 344. und 453. Nach alle dieſem hielte hierauf L. Cornelius Scipio einen triumphirlichen Einzug zu Rom / und gleichwie er am erſten ſo glücklich geweſen / daß er die Römiſche Feinde in Aſien überwinden können / ſo truge er von dieſem Sieg den Nahmen Aſiaticus, eben wie ſein Bruder vormahls den Nahmen Africanus davon. Doch ware hiemit der Krieg in Aſien noch nicht gäntzlich geendiget: Dann wie die Gallo-Græci, oder Aſiatiſche Gallier / deren Voreltern ſich ehemahls / zu den Zeiten des Syriſchen Königes Antiochi Soteris, unter der Anführung ihrer beyden Feldherren Leonorii und Lutharii, um den Berg Taurum niedergelaſſen / den Römern unterthan zu seyn ſich weigerten / ſo ſuchte der Burgermeiſter Cn. Manlius, als er nach Aſien kame / das Commando über die noch allda ſtehende Römiſche Armee zu übernehmen / ſie mit Gewalt hierzu zu zwingen / zumahl / da er um ſo mehr eine rechtmäßige Urſache / ſie mit Krieg anzugreiffen / zu haben vermeynte / weil ſie vorhin dem Antiocho wider die Römer beygeſtanden. Die Gallo-Græci ſetzten ſich zwar auch hiebey zur Gegenwehr / indem die Toliſtobogii von ihnen ſich auf den Berg Olympum poſtirten / die Tectoſagi aber den Berg Magnam einnahmen / und die Trocmi ſich in das Feld ſtelleten / um die andere zu unterſtützen. Allein die erſtere beyde wurden gleich bey dem erſten Angriff von ihren Bergen herab getrieben / und die

dritte

dritte vor der Stadt Ancyra ebenmäßig in die Flucht geſchlagen / ihr ſämmtliches Land aber nachgehends überall ausgeplündert / in welchem die Römer auch deßwegen eine gar reiche Beute überkamen / weil dieſe räuberiſche Nation von langen Zeiten her aus allen umliegenden Ländern durch ihre Streiffereyen einen groſſen Schatz zuſammen geſammlet hatte. Zuletzt kame es auch dahin / daß ſie um den Frieden bitten / und ihnen derſelbe auf die Bedingnüſſe ertheilet wurde / daß ſie in das künfftige ihre Streiffereyen einſtellen / und auſſer ihres Landes Gräntzen kein Kriegs-Volck führen ſolten. Hingegen aber wurde Manlius ſeiner bey ihnen gemachten Beute auch nicht recht froh: Dann wie er mit ſeinen Völckern und dem eroberten Raub durch Thracien in Griechenland und alſo weiter nach Hauſe marſchieren wolte / und in gedachtem Thracien einen langen und unwegſamen Wald paſſiren muſte / warteten ihm 20000. Thracier daſelbſt vor / und fielen ihm nicht nur in die Bagage, ſondern nahmen ihm auch einen guten Theil von beſagtem Raub weg / ohne daß man ihnen ſelbigen wieder hätte abjagen kōñen. Er ſelbſt wurde auch nachgehends bey ſeiner Ankunfft zu Rom nicht zum beſten angeſehen / aus Urſache / weil er zu dieſem Krieg eben keinen ſonderlichen Befehl von dem Rath gehabt / daher es auch groſſe Mühe brauchte / daß man ihm zu triumphieren erlaubte. In Spanien waren ſonſt die Römer in dieſem Jahr auch gar glücklich geweſen / indem L. Æmilius allda die Luſitanos mit Verluſt 18000. Mann und Erobe-

rung

rung ihres gantzen Lägers aus dem Feld geſchlagen / und dadurch die Spanier zugleich dergeſtalt intimidirt / daß ſie ſich gegen die Römer / wie gerne ſie ſonſt auch wolten / nicht zu regen getraueten. Die Einwohner der Inſel Creta aber ſuchte zwar auch der Römiſche Admiral Q. Fabius Labeo mit ſeiner Flotte zu ſchröcken / daß ſie ihm die viele unter ihnen befindliche gefangene Italiäner herauß geben ſolten / doch wie die meiſte von jenen es auf den Ernſt ankommen laſſen wolten / ſo kamen von dieſen nur etliche wenige loß.

A. M. 3866. Nahme man zu Rom zu Burgermeiſtern an den M. Valerium Meſſa*llam* und C. Livium Salinatorem, es gienge aber unter ihrer Regierung / weil die Römer damahls mit keinen auswärtigen Feinden etwas zu thun hatten / nichts wichtiges vor / als daß ſie / durch Vorbitte des Pergamiſchen Königes Eumenis, deſſen Schwäher-Vater / den Cappadociſchen König Ariarathem, zu ihrem Freund und Schutz-Verwandten erklähreten.

A. M. 3867. Waren zu Rom Burgermeiſtere M. Æmilius Lepidus und C. Flaminius. Damahls kame obgegachter Cn. Manlius mit ſeinen Trouppen aus Aſien wieder nach Rom zurück / brachte aber zugleich die wollüſtige Aſiatiſche Lebens-Art mit ſich dahin: Dann von der Zeit fienge man daſelbſt an koſtbahren Haußrath zu haben / Confect zu ſpeiſen / Tafel-Muſiquen zu halten / ja ſo gar die Köche unter die Künſtler zu rechnen. Die beyde Scipiones, nehmlich P. Cornelius Africanus und L. Cornelius Aſiaticus,

cus, hatten bißher oberzehlter maſſen von vielen Jahren her der Römiſchen Republic zwar ſehr groſſe und wichtige Dienſte geleiſtet; Allein nunmehr gabe man ihnen / aus folgendem Anlaß / einen gar ſchlechten Lohn hievor: Es ware nehmlich abſonderlich P. Cornelius Africanus weit mächtiger worden / als es die Römiſche Freyheit ertragen konte / ſo gar / daß man beſorgte / es dörffte ihm leicht fallen / ſich von gantz Rom Meiſter zu machen: Dann die auswärtige Provintzen / ja die Könige ſelbſt / ſahen auf ihn / als die eintzige Stütze der Römiſchen Macht / und eben deßwegen hatte ihm auch Antiochus bey dem letztern Krieg mit ſo ungemeiner Ehrerbietung begegnet / daß er ihm unter andern ſeinen Sohn / den er gefangen bekommen / ohne Entgeld wieder zugeſchickt. Dieſe Betrachtungen aber / deren man ſich in Rom / als das Wetter über dieſe tapffere Brüder ausbrache / nicht undeutlich vernehmen lieſſe / mochten wohl ſelbſt hauptſächlich einige von dem Rath gegen die Scipionen auf die Bahn gebracht haben; Wie man dann nicht ohne Grund davor hält / daß obgemeldter M. Porcius Cato der vornehmſte Anſtiffter davon geweſen. Doch dem ſeye wie ihm wolle / ſo kame ihnen anfänglich nicht eben der Rath ſelbſt an den Halß / ſondern er gabe es nur bloß den beyden Petiliis, ſo Zunfftmeiſtere des Volcks waren / unter den Fuß / daß ſelbige wider die zwey Scipiones eine Klage anſtelleten / durch welche man nachmahls Gelegenheit überkommen möchte / dieſelbe zu ſtürtzen: Dann dieſe beſchuldigten dieſelbe / ſie hätten von dem in

dem Krieg mit dem Antiocho erbeuteten Geld einen groſſen Theil untergeſchlagen / auch von dem Antiocho Geld genohmen / um ihm zu einem ehrlichen Frieden zu verheiſſen. Scipio Africanus, der ſich unſchuldig wuſte / vertheidigte ſich zwar anfänglich mit Bewegung des gantzen Volcks / dem er ſeine verrichtete Helden-Thaten auf eine ſehr einnehmende Art vorzuſtellen wuſte / dergeſtalt / daß man den erſten Tag / wegen der langen Reden / ſo ſeine Gegner und er gegen einander gehalten / zu keinem Schluß kommen konte; und des andern Tages / als er wieder vor Gericht erſchiene / zerriſſe er nicht nur ſeine geführte Rechnungen / weil er ſich vor viel zu gut hielte / ſeinen unbillichen Klägern hierüber Rechenſchafft zu geben / ſondern wuſte auch das Volck abermahl / indem er / an ſtatt ſeiner Sache zu gedencken / daſſelbe erinnerte / daß dieſes eben der Tag wäre / an welchem er ehemahls den Hannibal, vor welchem Rom erzittert / in Africa geſchlagen / dermaſſen zu bewegen / daß ſelbiges die Zunfftmeiſter ſitzen lieſſe / und ihm mit hellem Hauffen in das Capitolium, um daſelbſt den Göttern vor ſolchen verliehenen Sieg zu dancken / folgte. Allein / weil er wohl ſahe / daß ihm ſeine Unſchuld in dieſer Sache doch nicht helffen würde / gienge er endlich freywillig / und ohne ſich dem Rath / wie er durch ſeinen Anhang gar leicht hätte thun können / zu widerſetzen / nach ſeinem in Campanien gelegenen Land-Gut Linternum ins Exilium, und lieſſe von dar dem Rath großmüthig zurück entbieten: Er verlange nicht / daß den Geſetzen

und

und dem alten Herkommen ſeinetwegen ein Abbruch geſchehen ſolle/ ſondern wünſche vielmehr/ daß man gegen alle Bürger ein gleiches Recht obſervire. Inzwiſchen könne er gantz wohl geſchehen laſſen/ daß ſein Vaterland der Wohlfahrt/ die er ihm erworben/ auch ohne ihn genieſſen möge/ und gleichwie er eine Urſache der Freyheit ſeiner Mitbürger geweſen/ ſo wolle er nun auch keine Hinderung daran ſeyn/ ſondern habe ſich lieber anderwärts hin begeben wollen/ weil man ja meyne/ er ſeye allzu hoch und mehr/ als es dem Staat vorträglich/ gewachſen. Die Zunfftmeiſtere hätten ihn zwar hierauf lieber in ſeiner Abweſenheit verdammt/ weil aber einer derſelben/ T. Grachus genannt/ ſo doch vormahls ſein ärgſter Feind geweſen/ ihm ſelbſt das Wort redete/ und ſeine der Republic ehemahls geleiſtete gute Dienſte ungemein herauß ſtriche/ ſo wurde ſolches böſe Vorhaben hierdurch endlich hintertrieben. Scipio Africanus ſelbſt aber konte nachgehends nicht bewegt werden/ daß er ſich zur Rückkehr nach Rom wieder verſtanden hätte/ ſondern wie er ſeine übrige Lebens-Zeit zu gedachtem Linterno zubrachte/ und nachmahls nach zwey Jahren auch daſelbſt ſtarbe/ ſo befahle er ſo gar noch vor ſeinem tödtlichen Hintritt/ daß man ihn auch allda begraben/ und auf ſein Grabmahl die Uberſchrifft ſetzen ſolte: Du undanckbahres Vaterland/ ſo ſollen auch meine Gebeine nicht einmahl bey dir ruhen. Einige erzehlen noch hiebey/ als was merckwürdiges/ daß auch in eben dieſem Jahr Hannibal ſeinen Geiſt aufgegeben/ indem er ſich/

als er von dem Antiocho M. zu Pruſiæ, dem König in Bithynien, geflohen / und von demſelben dem Römiſchen Geſandten T. Quinctio Flaminio ausgeantwortet werden ſolte / ſelbſt mit Gifft vergeben. Weit gewieſer aber hingegen iſt es / daß / wie Scipio Africanus kaum die Augen geſchloſſen / der Proceſs wider deſſen Bruder L. Scipionem Aſiaticum reaſſumirt worden/und hiebey obgedachter M.Porcius Cato wider denſelbē öffentlich zu handlen angefangen: Dann er brachte es ſo weit / daß man nicht nur die Sache vor einem Prætore, oder Ober-Richter/ vornahme / ſondern dieſer / der Q. Terentius Culleo hieſſe/und allezeit ein geſchworner Feind der Scipionum geweſen ware/ohngeachtet ihn Scipio Africanus vorhin aus der Carthaginenſiſchen Gefangenſchafft befreyet / verdammte den Scipionem Aſiaticum auch würcklich dahin / daß er im Gefängnüß in Eiſen und Bande geſchloſſen / alle ſeine Güter aber confiſcirt werden ſolten. Das erſtere wurde zwar nachmahls von obgedachtem Zunfftmeiſter T. Gracho, zu gröſter Freude des ſämmtlichen Römiſchen Volcks / noch abgewendet / indem derſelbe unter andern vorſtellete / daß es dem Römiſchen Rath und Volck ſelbſt zu gröſtem Schimpff gereichen würde / daß ein ſolcher Held / vor dem ehemahls gantz Aſien erzittert / und welcher die Römiſche Herrſchafft biß in den andern Theil der Welt ausgebreitet / nun unter Dieben und Mördern in dem Gefängnüß verſchmachten ſolte; die Confiiſcation aber gienge gleichwohl würcklich / jedoch dergeſtalt/ vor ſich / daß / als man

man recht nachſuchte / man die ſich eingebildete königliche Schätze gar nicht fande: Dann wie man ſein gantzes Vermögen / ſo doch zimlich groß ware / zuſammen aufſchriebe / kame nicht einmahl ſo viel herauß / als man ihn beſchuldiget hatte / in dem Krieg mit dem Antiocho M. unrechtmäßiger Weiſe an ſich gebracht zu haben. Seine ihm beywohnende ungemeine Großmuth aber erwarbe ihm zu gleicher Zeit faſt bey jedermann auch dadurch keinen geringen Ruhm / daß / da ihm ſeine nächſte Verwandte und Freunde / nachdem ihm beſagter maſſen alle das Seinige genohmen worden / freywillig groſſes Geld und Gut wieder verehren wolten / er von ſolchem Reichthum weiter nichts / als was er zu ſeiner höchſten Nothdurfft gebrauchte / annahme / das übrige aber wieder zurück gabe. Im Feld trieben unterdeſſen die beyde Burgermeiſtere Æmilius und Flaminius die abtrünnige Ligurier zu Chor / und nachdem es ihnen / nach verſchiedenen denſelben gelieferten glücklichen Schlachten / gelange / die jenige von ihnen / ſo diſſeits der Apenniniſchen Gebürge wohneten / dermaſſen in die Enge zu treiben / daß ſie um den Frieden bitten muſten / ſo lieſſe Æmilius hierauf / damit ſeine Soldaten nicht müßig gehen möchten / den nach ſeinem Nahmen ſo genannten Æmilianiſchen Weg anlegen / welcher von lauter Quater-Steinen gemacht ware / ſich bey Placentia mit der Flaminiſchen Straſſe vereinigte / und von dar durch Italien biß zu der an dem Fluß Rubicone gelegenen Stadt Ariminum gienge.

A. M. 3868. Regierten als Burgermeiſtere zu Rom Sp. Poſtumius Albus und Q. Marcius Philippus. Unter ihnen wurden daſelbſt die ſo genannte Bacchanalia, ſo ein gewieſer Griechiſcher Götzen-Dienſt ware / welcher bey Nacht-Zeiten an heimlichen Oertern gehalten / und dabey die gröſte Schand- und Laſter-Thaten verübet wurden / gäntzlich abgeſchafft / und alle diejenige / ſo daran Theil gehabt / und deren nicht eine geringe Anzahl ware / ſcharff und theils auch am Leben geſtrafft. Hingegen kamen am erſten aus Griechenland einige Fechter nach Rom / und lieſſen daſelbſt ihre Künſte ſehen / deßgleichen wurden auch die Kampff-Spiele mit Löwen / Panthern und andern dergleichen wilden Thieren eingeführet. In Ligurien waren die Römer zimlich unglücklich / indem der Burgermeiſter Q. Marcius allda von den Liguriern in einen Wald gelocket / und ihm biß 4000. Mann von ſeinen Soldaten erſchlagen / gedachter Wald auch nachmahls / zum Angedencken ſolcher Niederlage / nur insgemein der Marciſche Wald genennet wurde. In Spanien aber erzeigte ſich ihnen das Kriegs-Glück etwas günſtiger: Dann es ſchluge nicht nur C. Atinius bey Aſta der Luſitanier in einer denſelben gelieferten Schlacht an die 6000. Mann / wiewohl er nachmahls ſelbſt darüber bey der Eroberung des gedachten Orts / welche mit dem Degen in der Fauſt geſchahe / ſein Leben verlohre; ſondern es gabe auch L. Manlius Acidinus den Celtiberiern zu zwey verſchiedenen mahlen ebenmäßig ſo derbe Stöſſe / daß ſie in der erſten Schlacht / ſo er mit ihnen

hielte / bey Nacht und Nebel Reißaus nehmen muſten / in der andern aber bey Calagurrim ihrer an die 12000. auf dem Platz blieben / und ihr gantzes Lager mit reichen Beuten erobert wurde.

A.M.3869. Stunden dem Burgermeiſter-Amt zu Rom vor Ap. Claudius Pulcher und M. Sempronius Tuditanus. Der Macedoniſche König Philippus gienge mit Kriegs-Gedancken wider die Römer ſchwanger / daher er nicht nur die Beſatzungen in Thracien überall verſtärcken lieſſe / ſondern über dieſes auch ſich bemühete / verſchiedene benachbarte Potentzen und Völcker durch mit ihnen gemachte Allianzen in ſein Intereſſe zu ziehen. In Spanien fochten die Römer unter Anführung des C. Calpurnii und L. Quintii bey Toletum anfänglich zimlich unglücklich / indem ſie in einer den Celtiberiern gelieferten Schlacht biß 5000. Mann ſitzen lieſſen und auch ihr Lager im Stich laſſen muſten. Bey dem Fluß Tago aber rächeten ſie ſich nachmahls wegen dieſes erlittenen Verluſtes auch dergeſtalt / daß von 35000. Mann derſelben / als ſo ſtarck ihre Armee ware / nicht mehr / als 4000. Mann davon kamen / die übrige aber ſämmtlich erſchlagen / oder gefangen wurden. Die noch übrige rebelliſche Ligurier muſten inzwiſchen auch abermahl Haar laſſen / indem ſie die beyde Burgermeiſtere Ap. Claudius und M. Sempronius Tuditanus nicht nur in verſchiedenen Treffen überwanden / ſondern auch ihr Land überall weit und breit verwüſten und verheeren lieſſen.

A. M. 3870. Wurde das Burgermeiſter-Amt zu Rom dem P. Claudio Pulchro und L. Porcio Licino aufgetragen. Den Macedoniſchen König Philippum hielte man durch eine an ihn abgefertigte Geſandtſchafft an / die Städte / welche er bißher / ſo wohl in Griechenland / als Thracien, an ſich gebracht / wieder herauß zu geben / und wie auch die Achæer ſich bißher der Herrſchafft über die Stadt Sparta angemaßt / ſo zwange man ſie durch beſagte Geſandtſchafft ebenmäßig / daß ſie davon abſtehen / und dieſe Stadt bey ihrer alten Freyheit laſſen muſten. v. ſupr. pag. 348.

A. M. 3871. Verwalteten das Burgermeiſter-Amt zu Rom M. Claudius Marcellus und Q. Fabius Labeo. Wider den Macedoniſchen König Philippum lieffen zu Rom viele Klagen ein. Abſonderlich aber beſchwerte ſich Eumenes, der König von Pergamo, über ihn / daß er ihm nicht nur die in Thracien abgenohmene Städte nicht wieder zurück geben wolte / ſondern auch dem Bithyniſchen König Pruſiæ, mit dem er in einen Krieg verwickelt / einige Auxiliar-Völcker zuzuſchicken ſich nicht ſcheuete. T. Quinctius Flaminius muſte alſo als ein Geſandter nach Aſien gehen / um dieſe beyde feindſeelige Könige wieder mit einander zu vertragen / und zugleich auch von dem Pruſiæ die Außlieferung des Hannibals, der ſich als ein abgeſagter Feind der Römer an deſſen Hof aufhielte / zu begehren. Doch kame dieſer der Sache dadurch vor / daß er ſich ſelbſt durch Gifft / das er auf allen Fall in einem Ring verwahret bey ſich truge /

das

das Leben nahme. In Italien ſuchte ſich zwar auch eine Parthey von Galliern, welche / weil ihnen in Gallia Transalpina ihre alte Wohn-Sitze viel zu enge werden wolten / über die Alpen gegangen waren / in der Gegend um die Stadt Aquileja einzuniſtlen; Allein man wieſe ihnen den Rück-Weg/und ſchickte hingegen von Rom aus zwey ſtarcke Colonien nach Mutina und Parma, um hierdurch die allda herum wohnende Galli Cisalpini deſto beſſer im Zaum halten zu können. In Spanien lieferte auch der Prætor A. Terentius den abermahls aufrühriſchen Celtiberiern nicht nur verſchiedene glückliche Schlachten / ſondern nahme ihnen über dieſes auch verſchiedene an dem Fluß Iberus gelegene Städte ab / welche ſie ſich bißher mehrers zu befeſtigen bemühet hatten.

A. M. 3872. Führten die Regierung als Burgermeiſtere zu Rom Cn. Bæbius Pamphilus und L. Æmilius Paulus. Der Krieg gegen die rebelliſche Ligurier wurde noch immer fort geführet / man konte aber gar wenig gegen ſie ausrichten / weil ſie ſich meiſt in ihre Schlupff-Löcher in den Gebürgen / wo ſie von den Römern nicht angegriffen werden konten / verkrochen. In Spanien hingegen belagerte Fulvius Flaccus die Stadt Urbicuam, und ſchluge nicht nur die Celtiberier, als ſie dieſen Ort entſetzen wolten / in einem harten und blutigen Treffen in die Flucht/ ſondern zwange auch nachmahls den Platz ſelbſt / daß er ſich an ihn ergeben muſte.

A. M. 3873. Verſahen das Burgermeiſter-Amt zu Rom P. Cornelius Cethegus und

M. Bæbius Pamphilus. Damahls regierte ſo wohl daſelbſt/ als auch faſt in gantz Italien/ eine ſo entſetzliche Peſt/ daß man kaum ſo viel Volck zuſammen bringen konte/ um die acht Legionen/ in welchen zu dieſer Zeit die gantze Römiſche Kriegs-Macht beſtunde/ zu recroutiren. Die Corſen machten durch ihre Rauberey zur See auch alles unſicher/ und wie ſo wohl ſelbige/ als auch die Ilienſer, in der Inſel Sardinien/ wider die Römer rebellirten/ ſo muſte M. Pinarius mit einer Flotte in die See gehen/ um dieſe doppelte Revolte zu ſtillen. Er thate auch ſolches in einer gar kurtzen Zeit: Dann er zwange nicht nur die Corſen, daß ſie/ nachdem er ihrer zuvor in einem Treffen 2000. Mann erſchlagen/ wieder zum Creutz kriechen/ und zu Verſicherung ihrer Treue einige Geiſſeln nach Rom ſchicken muſten/ſondern hielte nachdem die Ilienſer, die er in verſchiedenen Treffen überwande/ auch ebenmäßig dahin an/ daß ſie ein gleiches zu thun ſich bequemen muſten. In Ligurien unterſtunden ſich zwar die rebelliſche Einwohner dieſes Landes den Proconſulem L. Æmilium Paulum, nachdem ſie ihn zuvor unter dem Schein/ als ob ſie mit ihm einen Frieden ſchlieſſen wolten/ ſicher gemacht/ in ſeinem eigenen Lager anzugreiffen und zu überfallen; Allein er triebe ſie nicht nur tapffer zurück/ ſondern wie ſie hierauf fortfuhren/ihn in ſeinem Lager gleichſam zu bloquiren/ ſprache er ſeinen Soldaten wacker zu/ und thate hierauf auch einen ſo hertzhafften Ausfall auf die Feinde/ daß dieſe darüber nicht nur gäntzlich geſchlagen/ und ihrer an

die

die 15000. erlegt/ 2500. aber gefangen wurden/ ſondern ſie nach dieſer harten Niederlage ſich auch genöthiget ſahen / den Frieden von ihm/ gegen Auslieferung einiger Geiſſeln / zu erbitten. Die Iſtri wolten ſich zwar ebenfalls mauſig machen / und den Römern verwehren/ eine Colonie nach Aquilejam zu führen; Allein man kehrte ſich nicht daran / ſondern gabe ihnen / wie ſie ſich gar zu widerſpenſtig erzeigten / gute Stöſſe. Den Luſitanis und Celtiberis gienge es in Spanien noch viel ſchlimmer : Dann jene klopffte Manlius etliche mahl/ und dieſe ſchickte auch Q. Fulvius Flaccus dergeſtalt mit blutigen Köpffen nach Hauß / daß er ihrer in einer Schlacht 23000. erlegte / gegen 5000. aber gefangen nahme/ und darauf auch / auſſer dem / daß er ihnen ihr Land weit und breit verheeren lieſſe / ihnen die Stadt Contrebiam wegfiſchte. Zwiſchen den Carthaginenſern hingegen und dem Numidiſchen König Maſaniſſa, die über der Gräntzſcheidung ihrer Länder mit einander in Händel gerathen waren / stiffteten die Römer einen Frieden / und damit ſie zwiſchen jenen und ihnen ſelbſt ein deſto beſſeres Vernehmen ſtifften möchten / ſo ſchickten ſie ihnen die jenige hundert Geiſſeln wieder zurück/ welche ſie ihnen ehemahls bey Endigung des zweyten Puniſchen Kriegs ausliefern müſſen. Zu Rom ſelbſt wurden zwar auch einsmahls / ohnfern dem Berg Janiculo, bey Aufgrabung der Erde / in einem verſchloſſenen ſteinernen Gefäſſe einige von dem zweyten Römiſchen König Numa Pompilio in Lateiniſcher und Griechiſcher Sprache verfertigte Bücher

gefun-

gefunden; doch wie man bey deren Durchleſung einige Dinge in ſelbigen antraffe / die dem Götzen-Dienſt der Römer gantz zuwider waren / und man beſorgen muſte / daß / wenn ſelbige unter die Leute kommen ſolten / darüber gar leicht allerhand Unheil in der Republic entſtehen könte / ſo lieſſe der Rath ſelbige öffentlich verbrennen. Dem Cn. Acilio Glabrioni hingegen lieſſe deſſen Sohn am erſten in dem der Pietæt gewidmeten Tempel eine gantz güldene Ehren-Säule ſetzen / da man vorhin groſſen Helden nur bloß Säulen von Ertz aufzurichten in Gewohnheit gehabt / welches abermahl ein ſattſames Zeugnüß ware / wie ſehr der Stoltz und und Pracht zu Rom / nachdem man ſo groſſe Schätze und Reichthümer nach dem mit dem Antiocho M. geführten Krieg aus Aſien dahin gebracht / und welche endlich der gantzen Römiſchen Republic den Untergang verurſachet / geſtiegen.

A. M. 3874. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern erwählet A. Poſtumius Albinus und C. Calpurnius Piſo. Dieſer ſtarbe an der Peſt / welche noch im̃er hefftig zu Rom graſſirte / oder / wie andere ſagen / ſolle ihm ſeine eigene ungetreue Gemahlin Quarta Hoſtilia deßwegen von dem Brod geholffen haben / damit ſie ihrem Sohn Q. Fulvio Flacco durch den Todt dieſes ſeines Stieff-Vaters Platz machen möchte / zu dem Burgermeiſter-Amt zu gelangen / wiewohl / da man ſie deßwegen zur Straffe gezogen / ſie ſolches doch nicht erlebet. Die Apuani, eine beſondere Nation unter den Liguriern, muſten ſich

an

an die Römer ergeben / und damit man ihnen alle Gelegenheit benehmen möchte / künfftig ferner zu rebelliren / ſo muſten ſie ſich bequemen / ſammt Weib und Kindern / ihr altes Vaterland zu verlaſſen / und zugeben / daß man ſie insgeſammt in den untern Theil von Italien hinüber führte / allwo man ihnen auch nachgehends in der Landſchafft Samnium neue Wohn-Sitze einräumete. In Spanien verheerte zwar Fulvius Flaccus den Celtiberiern überall das Land / in der Meynung / ihnen hierdurch einen Schröcken einzujagen / und ſie zugleich zu zwingen / daß ſie ſich an die Römer ergeben müſten. Allein / an deſſen ſtatt ſuchen ſich die Celtiberier an den Römern zu rächen: Dann wie ihnen nicht unbekannt ware / daß dieſelbe ihren Rückweg durch den Manlianiſchen Wald nehmen muſten / ſo griffen ſie dieſelbe in ſolchem von allen Seiten an / und brachtē ſie zwar auch anfänglich in eine zimliche Confuſion, endlich aber wendete ſich doch das Blat dergeſtalt wieder / daß die Celtiberier mit Hinterlaſſung 17000. Todter und 3000. Gefangener die Flucht nehmen / und den Römern einen vollkommenen / jedoch blutigen Sieg / in den Händen laſſen muſten / indem ſie bey dieſer Bataille auch biß an die 5000. Mann verlohren.

A. M. 3875. Wurden zu Rom zum Burgermeiſter-Amt befördert L. Manlius Acidinus und Q. Fulvius Flaccus. Der letztere ſetzte den Krieg mit gutem Erfolg in Ligurien fort / und überwande nicht nur die Feinde in einem Treffen / ſondern zwange auch viele Einwohner des

Landes /

Landes / daß ſie ſich von den Gebürgen herab begeben und in den Ebenen niederlaſſen muſten / damit ſie von jenen den Römern weiter keinen Schaden mehr zufügen möchten. In Spanien ſchluge gleichfalls Sempronius Grachus die Celtiberier nicht nur in verſchiedenen denſelben gelieferten Schlachten / ſondern nahme ihnen auch in einer gar kurtzen Zeit in die 300 Städte und Flecke weg; und wie es ihm nachdem ferner glückte / daß er zwey Söhne und eine Tochter des Thurri, ſo ein kleiner König / oder Fürſt / unter den Celtiberiern ware / gefangen kriegen konte / ſo nöthigte er ſelbigen hierdurch dahin / daß er der Römer Parthey annehmen / und ihnen zu ihrem nicht geringen Vortheil wider ihre Feinde beyſtehen muſte. Zwiſchen dem Parthiſchen König Pharnace, dem Cappadociſchen König Ariarathe und dem Pergamiſchen König Eumene vermittelten die Römer ſonſt auch einen Frieden / und wie man zu Rom abermahl ein Luſtrum hielte / fande man die Bürgerſchafft 2732447. Köpffe ſtarck zu ſeyn.

A. M. 3876. Bekame Rom zu Burgermeiſtern den M. Junium Brutum und A. Manlium Vulſonem. Die Iſtri fiengen mit den Römern Händel an / daher muſte der letztere von beyden Brrgermeiſtern mit einer Armee wider ſie zu Felde gehen. Im Anfang ware er hiebey zwar ſo unglücklich / daß er von den Iſtris, unter Anführung ihres Königes Carmeli, eine kleine Schlappe bekame / und von ſelbigen aus ſeinem Lager getrieben wurde. Als aber die Iſtri nachmahls in dem in dem Römiſchen Lager gefunde-

nen

nen Wein ſich toll und voll ſoffen / und Manlius davon Nachricht erhielte / tränckte er ihnen den vorigen Verluſt dergeſtalt ein / daß er nicht nur ſein vorhin verlohrnes Lager mit leichter Mühe wieder eroberte / ſondern ihrer auch darüber biß an die 8000. Mann in Stücken hiebe. In Spanien lieſſe T. Sempronius Grachus, an ſtatt der der vielen Städte / ſo er bißher zerſtöhret / eine neue Stadt in dem Gebiete der Celtiberier erbauen / und ſelbige nach ſeinem Nahmen Grachurim nennen. In Sardinien aber fiengen die Ilienſer, durch Bey-Hülffe der Balarorer, auch abermahl einen Tumult an / und wie die allda ſtehende Römiſche Trouppen durch die vormahlige Peſt zimlich waren geſchwächet worden / ſo konten ſie dieſen Rebellen in ihren Unternehmungen gar ſchlechten Widerſtand thun.

A. M. 3877. Regierten zu Rom als Burgermeiſtere C. Claudius Pulcher und T. Sempronius Grachus. Der letztere von beyden muſte die aufrühriſche Ilienſer in Sardinien zu Chor treiben / deren er auch in einer Schlacht an die 12000. erſchluge. Der erſtere aber ſetzte den Krieg wider die Iſtros fort / und brachte ſelbigen auch glücklich zu Ende: Dann wie er ihnen / nachdem ſie zuvor von den beyden Proconſulibus M. Junio und A. Manlio mit Verluſt 4000. Mann aus dem Feld getrieben worden / die Städte Neſatium, Faueriam und Mutilam mit Gewalt abnahme / und zumahl der erſtern ihre Einwohner / durch Abgrabung des bey dem Ort vorbey lauffenden Fluſſes / zu ſolcher Verzweifflung brachte / daß ſelbige ihre Weiber und

Kinde

Kinder im Angeſicht der Römiſchen Armee auf den Mauren erſtachen / ihr König Æpulus aber / als der Ort mit Sturm übergienge / ſich auch ſelbſt mit eigener Fauſt entleibte; ſo wurden die noch übrige Iſtri, da er abſonderlich auch mit den Einwohnern der andern beyden Städte ſo ſtreng verfuhre / daß er die Urheber des Kriegs unter ihnen mit Ruthen ſtäupen / und hernach enthaupten / die übrige aber ſämmtlich als leibeigene Knechte verkauffen lieſſe / hierdurch dergeſtalt erſchröckt / daß ſie fußfällig um Gnade baten / zu Verſicherung ihres künfftigen Wohlverhaltens Geißlen gaben / und gar willig geſchehen lieſſen / daß ihr Land zu einer Römiſchen Provintz gemacht wurde. Die Ligurier, die inzwiſchen abermahl revoltirt / muſten hierauf zwar gleichfalls Haar laſſen / indem Claudius, nachdem er die Iſtros gebändiget / mit ſeiner Armee auf ſie loß marſchierte / und von ihnen in einer Schlacht an die 15000. Mann erlegte; doch wie er ihnen nachgehends den Rucken kehrte / und nach Rom gienge / um daſelbſt einen doppelten Triumph wegen der überwundenen Iſtrier und Ligurier zu halten / erhohleten ſie ſich gar bald wieder dergeſtalt / daß ſie die Stadt Mutinam überrumpelten / und alles daſelbſt über die Klinge ſpringen lieſſen.

A. M. 3878. Waren zu Rom Burgermeiſtere Cn. Cornelius Scipio Hiſpalus und Q. Petilius Spurrinus, wie aber jener ſtarbe / wurde nachgehends an ſeine ſtatt C. Valerius Lævinus zu dieſer hohen Ehren-Stelle erhoben. C. Claudius nahme als Proconſul den Liguriern Mutinam

nam wieder ab/ und lieſſe ihrer darüber an die 8000. Mann todt ſchlagen. T. Sempr. Grachus aber ſetzte den Rebellen in Sardinien auch alſo zu / daß / nachdem er ihrer in verſchiedenen Treffen an die 15000. erlegt / die übrige auf das neue wieder ſich unter das Römiſche Joch beugen / und zu deſto mehrerer Verſicherung ihrer Treue ihm 230. Geiſſeln aus ihrem Mittel zuſtellen muſten. Q. Petilius hingegen/wie er als Burgermeiſter eine friſche Armee wider die Ligurier anführen / und dieſelbe von den beyden Bergen Baliſta und Letum, welche dieſelbe eingenohmen hatten / vertreiben wolte / ware ſo unglücklich / daß / wiewohl ſeine Trouppen beſagte Berge erſtiegen / und die Feinde mit Verluſt 5000. Mann von ſelbigen herunter ſchlugen / er doch ſelbſt darüber das Leben laſſen muſte.

A.M.3879. Nahme man zu Rom zu Burgermeiſtern an den M. Æmilium Lepidum und P. Mucium Scævolam. Die Ligurier muſten noch immer Haar laſſen / und damit man dieſes Volck / welches ſo offt rebelliret / und ſich jederzeit ſehr feindſeelig gegen die Römer aufgeführet / deſto mehr ſchwächen möchte / ſo fuhre man fort / alle die jenige / welche ſich von ſelbigen gutwillig ergaben / oder auch ſonſt gefangen wurden / aus ihrem Vaterland weg zu führen / und ihnen diß- und jenſeits des Apenniniſchen Gebürges andere Wohn-Sitze anweiſen zu laſſen. Zu Rom hingegen hielte obgemeldter T. Sempronius Grachus, welcher die Inſel Sardinien wieder zu vorigem Gehorſam gebracht / deßwegen einen ſolennen Triumph/und

wie er zugleich ſo viele Gefangene mit ſich dahin brachte / daß man lange Zeit keine andere leibeigene Knechte / als Sardinier / auf dem öffentlichen Marckt zu kauffen fande / ſo entſtunde daher ein Sprichwort / daß man von einer Sache / die in Uberfluß / jedoch ohne groſſen Abgang / oder Zulauff / zu Kauff gebracht wurde / zu ſagen pflegte / Sardi venales.

A. M. 3880. Gelangten zum Burgermeiſter-Amt zu Rom Sp. Poſtumius Albinus Paullinus und Q. Mucius Scævola. Unter ihrer Regierung graſſirte daſelbſt eine ſo grauſame Peſt / daß die häuffig auf den Gaſſen liegende Todten-Cörper nicht ſelten von den Hunden und Vögeln aufgefreſſen wurden. Der Krieg wider die Ligurier wurde auf obbemeldte Art noch immer fort geſetzt. In Spanien aber fiengen die Celtiberi, welche einige Jahre her / nachdem ſie T. Sempronius Grachus ehemahls obgemeldter maſſen gewaltig gezüchtiget / zimlich ruhig geweſen / auf das neue eine Rebellion an / doch verſetzte ihnen Ap. Claudius eine ſolche Schlappe / daß / nachdem ſie in einem ihm gelieferten Treffen an die 15000. Mann verlohren / ihnen der Luſt / ferner anzubeiſſen / gäntzlich vergienge / und ſie alſo die Waffen auf einmahl wieder niederlegten.

A. M. 3881. Machte man zu Rom zu Burgermeiſtern den L. Poſtumium Albinum und M. Popilium Lænatem. Weil die Corſi abermahl rebellirten / ſo ſchickte man den C. Cicereium mit einem guten Corpo von Trouppen nach ihrer Inſel / welcher ſie auch in kurtzer Zeit dermaſſen

ſen zu Paaren triebe / daß / nachdem er ihrer biß an die 7000. erſchlagen / die übrige um den Frieden bitten / und vermöge ſolches ſich verbindlich machen muſten / ſo wohl Geißlen zu geben / als auch jährlich 200000. Pfund Wachs / an ſtatt eines Tributs / nach Rom zu ſenden. In Ligurien belagerte der Burgermeiſter M. Popilius die Stadt Caryſtum, und wie die Einwohner des Orts einsmahls einen General-Ausfall thaten / entſtunde darüber ein ſo hefftiges Treffen / daß ihrer an die 10000. Mann auf dem Platz blieben / die Römer aber dabey auch wohl 3000. Mann der Ihrigen zuſetzen muſten; doch wäre dieſer Verluſt um ſo viel eher zu verſchmertzen / weil ſich der Ort nicht lang hernach auf Gnade und Ungnade ergabe / da denn Popilius denſelben ſchleiffen / die Einwohner aber entwaffnen / und ſo wohl ſie ſelbſt / als auch ihre Güter / an die Meiſt-Bietende verkauffen lieſſe / obgleich der Rath zu Rom mit ſolchem harten Verfahren nicht zufrieden wäre / und damit andere Städte hierdurch nicht abgeſchröckt werden möchten / ſich künfftig an die Römer zu ergeben / ihm anbefehlen lieſſe / die verkauffte Einwohner zu rediminen / und ihnen auch alles / was man ihnen abgenohmen / wieder zuzuſtellen.

A. M. 3882. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern ernennet C. Popilius Lænas und P. Ælius Ligurinus. Beyde waren von dem gemeinen Volck / und alſo die erſte / welche man zugleich und auf einmahl aus deſſen Mittel zu dieſer wichtigen Ehren-Stelle erwählete / von dieſer Zeit an aber hat es nachdem auch offt zuge-

troffen / das beyde Burgermeiſtere ex plebe geweſen / dahingegen von dieſem Jahr an niemahls mehr alle beyde aus dem Mittel der Patriciorum genohmen worden / wie es wohl vor dem geſchehen ware. Unter der Regierung dieſer beyden neuen Burgermeiſtere machte man zu Rom alle nöthige Anſtalten / zu dem in der Hiſtorie berühmten zweyten Macedoniſchen Krieg / ſonſten auch Bellum Perſicum genannt / welcher aus folgendem Anlaß ſeinen Anfang nahme. Es gienge nehmlich der Macedoniſche König Philippus bereits ſchon ehemahls / da kaum der Friede mit dem Antiocho M. und den Römern geſchloſſen worden / deßwegen mit einem Krieg ſchwanger / weil ihm die letztere faſt nichts von dem jenigen laſſen wolten / was er dem Antiocho abgenohmen. Er ſtarbe aber A. M. 3875. noch ehe er ſolchen ſeinen Vorſatz ausführen konte / und nachdem ſein älterer Sohn Perſeus zuvor ſeinen jüngeren Sohn Demetrium, welcher jederzeit eine ungemeine Zuneigung zu den Römern / bey denen er eine Zeit lang eine Geiſſel abgegeben / von ſich blicken lieſſe / und / weil er aus einer rechtmäßigen Gemahlin erzeuget worden / vor dem Perſeo, als einem Baſtard, einen rechtmäßigen Anſpruch an das Macedoniſche Reich hatte / durch ſeine eigene Hülffe und Bewilligung / wiewohl er ſich nachgehends darüber meiſt zu tode gegrämet / aus dem Weg räumen laſſen. v. ſupr. pag. 352. Weil nun Philippus keinen andern Erben / als gedachten ſeinen natürlichen Sohn Perſeum, nach ſich lieſſe / ſo folgte ihm zwar derſelbe in der Regierung über

Mace-

Macedonien ; gleichwie er aber den Haß ſeines Vaters gegen die Römer gleichſam ererbete/ ſo fienge er auch ſo gleich an / unter der Hand allerhand Anſtalten zu einem vorhabenden Krieg gegen ſie vorzukehren ; indem er ſich nicht nur mit verſchiedenen benachbarten Königen zu verſchwägern und zu alliiren ſuchte / ſondern auch viele Völcker und Republiquen in Griechenland gegen ſie aufzuwieglen / ja ſo gar mit den Carthaginenſern eine Bündnüß gegen ſie zu ſchlieſſen ſich bemühete. Anfänglich zwar ſchwiegen die Römer zu allem auch zimlich ſtille/ indem ſie thaten / als ob ſie alles nicht groß achteten / wie es aber Perſeus mit Beleidigung der Römiſchen Bundsgenoſſen und andern Unternehmungen ſo arg machte / daß er unter andern den Pergamiſchen König Eumenem , welcher eine Reiſe nach Rom vorgenohmen / um dem Rath allda von den weit ausſehenden Abſichten des Perſei eine hinlängliche Nachricht zu ertheilen / bey ſeiner Rückkehr nach Hauſe zu Delphis zu todtſteinigen/ die jenige Geſandten aber/ welche man von Rom aus nach Griechenland abgeſchickt / um ſich allda wegen ſeiner vorhabenden Deſſeine etwas genauer zu erkundigen/ auf ihrer Heim-Reiſe zu Brunduſium ebenmäßig durch Hülffe ihres Wirths L. Rammii mit Gifft aus dem Weg räumen laſſen wolte ; zerranne ihnen endlich die bißherige Gedult darüber dermaſſen / daß ſie dem Perſeo durch eine an ihn abgeſchickte ſolenne Geſandtſchafft den Krieg würcklich ankündigen lieſſen / ob ihnen gleich nicht unbekannt ware / daß derſelbe die Thracier und viele an-

dere Völcker auf ſeiner Seiten / auch hier und dar die meiſte Zugänge / wodurch man in ſein Königreich einbrechen konte / zimlich wohl verwahret hatte.

A. M. 3883. Wurden zu Rom Burgermeiſtere P. Licinius Craſſus und Caſſius Longinus. Der erſte von beyden muſte mit einer Armee aus Italien nach Griechenland hinüber gehen / um dem Krieg wider den Perſeum einen Anfang zu machen. Bey ſelbigem fochte er zwar anfänglich gegen die Macedonier in Theſſalien ſo unglücklich / daß er eine zimliche Niederlage erlitte / und von dem Perſeo gar leicht vollends über einen Hauffen hätte geworffen werden können / wann ſelbiger ſeinen Sieg beſſer verfolgt hätte. Allein / indem er an deſſen ſtatt um den Frieden bate / und dem Craſſo vieles Geld anbote / wann er ihm dazu würde behülfflich ſeyn / ſo kriegte dieſer hierdurch Zeit / daß er ſich nicht nur wieder erhohlen / ſondern / als es hierauf zu einem zweyten Treffen kame / ihm auch eine ſolche Schlappe anhängen konte / daß er mit zimlichem Verluſt das Feld räumen / und nachmahls auch geſchehen laſſen muſte / daß ſich viele feſte Städte an die Römer ergaben. v. ſupr. p. 360.

A. M. 3884. Bekame Rom zu Burgermeiſtern den C. Hoſtilium Mancinum und C. Atilium Serranum. Der erſtere commandirte dieſes Jahr die Römiſche Armee in Macedonien gegen den Perſeum, er richtete aber gar wenig gegen ſelbigen aus / und brachte ſeine meiſte Zeit faſt nur damit zu / daß er die übel zerfallene Kriegs-Diſciplin bey der Römiſchen Miliz wie-

der auf einen beſſern Fuß zu ſetzte. Perſeus hingegen ware in dieſem Jahr noch zimlich glücklich/ indem er zu Uſcanæ 4000. Römer zu Kriegs-Gefangenen machte / verſchiedene Städte in Illyrien wegnahme / die Dardanier, ſo es mit den Römern hielten / überwande / den König Cotym von Thracien auf ſeine Seiten brachte/ und auch den Illyriſchen König Labeatum Gentium durch eine mit demſelben geſchloſſene Allianz ebenmäßig in ſein Intereſſe zoge, v. ſupr. pag. 362.

A.M. 3885. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern erwählet Q. Marcius Philippus und Cn. Servilius Cæpio. Der Krieg wider den König Perſeum wurde nunmehr mit mehrerm Eifer/ als bißher geſchehen ware/ fortgeſetzt. Insbeſondere aber kame ihm der Burgermeiſter Q. Marcius Philippus, welcher in dieſem Jahr die Römiſche Armee wider ihn anführte/ einsmahls an den Gräntzen ſeines Reichs/ wo er alle Päſſe auf das beſte beſetzt und verhauen hatte / durch unwegſame / ſumpfigte und mit lauter Buſchwerck angefüllte Gegenden dermaſſen unverſehens über den Halß/ daß er kaum Zeit hatte/ durch die Flucht zu entrinnen / und er darüber auch in eine ſolche Forcht und Schröcken geriethe / daß er alle Schätze/ ſo er bey ſich führte/ in das Meer verſencken lieſſe. Sehr viele feſte Städte und Oerter ergaben ſich hierauf theils freywillig/ und theils gezwungen / an die Römer; und wie die Rhodier nachmahls ſich des Perſei annehmen wolten / und durch ihre Geſandten dem Rath zu Rom declariren lieſſen/ wann man mit dem Per-

ſeo nicht Friede machē würde/ſo wären ſie geſinnet / ihre Waffen mit den ſeinigen zu vereinbahren; ſo nahme derſelbe dieſes trotzige Verfahren dergeſtalt übel auf/ daß er / um ſich an den Rhodiern zu rächen / und ihnen zugleich zu zeigen/ wie wenig er nach deren Pochen fragte / die Carier und Lycier ſämmtlich vor freye Leute erklährete/und ihnen alſo die Herrſchafft über dieſe beyde Nationen wieder entzoge / welche er ihnen ehemahls bey dem mit dem Antiocho M. geſchloſſenen Frieden zugewendet hatte. v. ſupr. pag. 363.

A. M. 3886. Wurden zu Rom zu Burgermeiſtern angenohmen L. Æmilius Paulus und C. Licinius Craſſus. Der zweyte Macedoniſche Krieg nahme nunmehr vor die Römer ein ſo glückliches Ende / als ſie es kaum ſelbſt wünſchen konten: Dann Labeatus Gentius, der König von Illyrien , des Perſei Alliirter / wurde von dem Römiſchen Feld-Herrn Anicio geſchlagen / in ſeiner Haupt-Stadt Scodra belagert / und nachmahls gezwungen / daß er ſich / nebſt ſeiner Mutter / Gemahlin / Kindern / Brüdern und andern Anverwandten / auf Gnade und Ungnade an ihn ergeben muſte. Dem Perſeo aber ergienge es nicht lang hernach auch nicht beſſer: Dann der Burgermeiſter L. Æmilius Paulus ſchluge ihn bey dem Fluß Enipo in einer Haupt-Schlacht/mit Verluſt 25000. Todter und 6000. Gefangener / aus dem Feld / und bekame ihn auch nachmahls in der Inſel Samothracien, wohin er ſich nach verlohrnem Treffen geflüchtet hatte / nebſt dreyen von ſeinen Söhnen / in die Hände. Gantz Macedonien und Illyrien

muſten

muſten ſich alſo hierauf / nachdem ihre Könige der Römer Gefangene worden waren/ an dieſelbe ergeben / und geſchehen laſſen / daß man ſie zu Römiſchen Provintzen machte; ſo wohl Perſeus, als Labeatus Gentius aber wurden nachmahls von ihren Uberwindern / dem L. Æmilio Paulo und Anicio, zu Rom öffentlich in einem prächtigen Triumph aufgeführet; und wie auch ein guter Theil der Griechen bey dem vorgeweſenen Krieg theils auf beyden Achſeln Waſſer getragen / theils aber es öffentlich mit den Macedoniern gehalten / ſo wurden ſelbige / abſonderlich aber die Epiroter, Achæer und Ætolier, ebenmäßig deßwegen von den Römern ſehr hart geſtrafft / und ihre Städte theils ausgeplündert / theils deren Mauren nieder geriſſen / theils aber ihre Einwohner in groſſer Menge zu leibeigenen Knechten verkaufft / und theils derſelben auch als Gefangene nach Rom fort geſchleppet / allwo die meiſte nachgehends vor groſſem Elend und Kummer vergehen muſten. v. ſupr. pag. 365-372. Die Römer hingegen wurden durch dieſen ihrer Seits ſo glücklich ausgeführten Krieg auf den höchſten Gipffel irrdiſcher Macht und Gewalt geſetzet / geſtalten ſie dann aller Orten in ſolches Anſehen und Hochachtung kamen / daß alle benachbarte Könige und Völcker ſich entweder gleichſam um die Wette in ihren Schutz begaben / oder ſie zu Schieds-Männern bey denen unter ihnen obwaltenden Strittigkeiten anrieffen: Dann auſſer dem / daß ſie auf ſolche Weiſe den Syriſchen König Antiochum Epiphanem durch ihren Geſandten C. Popilium Læ-

natam, welcher / wie wir oben pag. 465. und 507. erzehlet / die Kühnheit hatte / um dieſen König mit ſeinem Stab einen Creyß zu machen / und ihm zu befehlen / nicht eher aus ſelbigem herauß zu gehen / er habe ſich dann erklähret / ob er Freund oder Feind ſeyn wolte / zwangen / daß er Egypten unmoleſtirt laſſen muſte; ſo legten ſie nicht lang hernach einen zwiſchen dem Oloferne und Ariarathe in Cappadocien entſtandenen Krieg bey / und lieſſen ſich ingleichem auch zwiſchen dem König Pruſiæ in Bithynien und deſſen Sohn Nicomede als Schieds-Männer / wiewohl vergeblich / gebrauchen / ſo wohl dieſer König aber / als auch Eumenes, der König von Pergamo, nicht weniger der über die Parther herrſchende König Pharnaces, nebſt noch verſchiedenen andern Aſiatiſchen Regenten / zumahl aber der Numidiſche König Maſaniſſa, bewarben ſich auch jederzeit um ihre Gunſt / und ſuchten ſich ihnen durch mancherley nützliche Dienſte gefällig zu machen. Doch wie wir uns die Römiſche Geſchichte unter dieſem Abſatz nicht weiter zu beſchreiben vorgenohmen haben / als biß zu den Zeiten / da ſich die Römer von Macedonien Meiſter / und mithin dieſem ehemahls berühmten Reich ein Ende gemacht haben / ſo brechen wir in dieſer unſerer bißherigen Erzehlung ab / und nehmen hingegen die Geſchichte des den Römern benachbarten Königreichs Sicilien biß auf die Zeiten abzuhandlen vor uns / da ſelbiges aus einem freyen Reich von den Römern gleichfalls zu einer Provintz ihrer Republic gemacht worden / nur dieſes dem bißher angeführten

ten noch hinzu fügende / daß / gleichwie die Römer biß auf dieſe Zeiten ihre Gröſſe in nichts anders / als in dem Aufnehmen und Wachsthum ihres Vaterlandes / geſucht / alſo auch der Uberwinder der Macedonier / der vortreffliche L. Æmilius Paulus, ob er wohl ſo wohl aus dieſem Königreich / als auch vorhin aus Spanien / da er vormahls die Römiſche Armee ebenfalls eine Zeit lang commandirt / faſt unſägliche Schätze in das Ærarium gebracht / von ſolchen vor ſeine Perſon ſeine Hände doch dergeſtalt rein behalten / daß / als er geſtorben / man ſein Vermögen öffentlich verganten müſſen / damit man nur ſeiner Wittwe das ihm zugebrachte Heyrath-Gut bezahlen können.

Geſchichte von Sicilien.

Wir haben in dem dritten Theil dieſes unſeres güldenen Denck-Rings göttlicher Allmacht und menſchlicher Thaten ꝛc. die Sicilianiſche Geſchichte damit beſchloſſen / daß wir pag. 954. ſeqq. umſtändlich erzehlet / wie der Griechiſche tapffere Kriegs-Held Timoleon, durch Beyhülffe der Corinthier und Catanenſer / die Syracuſaner A. M. 3712. von dem harten und grauſamen Joch ihres Tyrannen / des Königes Dionyſii Junioris, befreyet / und darauf zwey Jahre hernach nicht nur die Carthaginenſer / welche bißher den Sicilianern ebenmäßig vielen Uberlaſt und Trangſal angethan / in einer Haupt-Schlacht bey dem Fluß Crinisſo überwunden / und ſie zugleich gezwungen / daß ſie den Fluß Lycum vor die Gräntze

ihrer

ihrer Herrſchafft in Sicilien annehmen müſſen/ ſondern auch dieſe Inſel ſelbſt wieder dadurch in einen recht floriſanten Stand gebracht/ daß er alle Schlöſſer im gantzen Land/ ſo zu Befeſtigung der angemaßten Herrſchafft der vorigen Tyrannen waren erbauet worden/ zerſtöhret/ die See-Räuber/ ſo eine Zeit her das Sicilianiſche Meer gar ſehr beunruhiget/ verjagen/ und die hier und dar durch die vorige langwürige Kriege auf das grauſamſte verwüſtete und halb verödete Städte und Flecken ſo wohl wieder anrichten/ als auch mit guten Geſetzen/ wie nicht weniger mit einer ſtarcken Anzahl neuer Einwohner/ die man aus Griechenland herbey hohlen muſte/ verſehen laſſen. Von dieſer Zeit an gienge nachmahls zimlich lang in Sicilien nichts merckwürdiges vor/ weil die Einwohner dieſer Inſel mehr vor die Erhaltung der ihnen durch des Timoleontis Tapfferkeit wieder zuwegen gebrachten Freyheit/ als um auswärtige Händel/ oder Kriege mit ihren Benachbarten/ bekümmert waren. Zu den Zeiten aber/ da die Macedoniſche Monarchie unter des Alexandri M. hinterlaſſenen Generalen zertheilet wurde/ und faſt ein jeder derſelben über die jenige Länder/ die er eigenmächtig an ſich geriſſen/ ſich des königlichen Tituls anmaſſete/ gienge in Sicilien abermahl folgende gar ſonderbahre Revolution vor/ welche nicht nur die Syracuſaner, ſondern auch den gröſten Theil dieſer Inſel/ ſeine Freyheit koſtete.

Es lebte nehmlich A. M. 3737. in Sicilien Agathocles, deſſen Vater Carcinus zu Rhegio, in Calabrien, ein ſchlechter Töpffer ware/

und

und bey dem er auch ſelbſt in ſeiner Jugend das Hafner-Handwerck erlernet hatte. Dieſer / wie er ſolche ſeine Profeſſion an den Nagel hienge / und an deſſen ſtatt ein Soldat wurde / brachte es dabey durch ſeine Tapfferkeit und Beredtſamkeit ſo weit / daß er eine Oberſten-Stelle unter der Miliz erhielte / und wie er nachmahls auch ferner das Glück hatte / daß er eines reichen Herrn zu Syracuſa hinterlaſſene Wittwe heyrathen konte / lieſſe er ſich den mit derſelben erworbenen Reichthum zu einem noch gröſſern Unternehmen anreitzen: Dann wie damahls zu Syracuſa eine groſſe Uneinigkeit unter dem Rath und den gemeinen Bürgern regierte / ſchluge ſich Agathocles auf der letztern Seite / u. brachte es durch deren Beyhülffe / abſonderlich aber / da er ihnen allen Muthwillen und eine freye Plünderung geſtattete / dahin / daß er nicht nur unter dem Titul eines Königes die Herrſchafft über gedachte Stadt / ſondern bald darauf auch über den gröſten Theil von Sicilien an ſich bringen / und ſich bey ſelbiger an die 28 Jahr lang mit ungemeiner Glückſeeligkeit erhalten konte.

A. M. 3742. Verfiele Agathocles mit den Carthaginenſern / die nicht zugeben wolten / daß er ſich eines königlichen Gewalts über den gröſten Theil von Sicilien anmaſſen ſolte / in einen blutigen Krieg / bey welchem er auch gleich anfänglich ſo glücklich ware / daß er ſich der ſchönen und feſten Stadt Meſſana bemeiſtern konte.

A. M. 3743. Wendete ſich das Blat zwiſchen dem Agathocle und den Carthaginenſern gewaltig; Dann wie dieſe unter ihrem Feld-

Herrn

Herrn Amilcar eine groſſe Macht nach Sicilien aus Africa hinüber ſchickten / ſo wurde Agathocles darüber bey dem Fluß Himera in einer Haupt-Schlacht dermaſſen geſchlagen / daß es um ihn gäntzlich würde gethan geweſen ſeyn / wann die Carthaginenſer beſſer darauf geſetzt / und ſich ihres erlangten Siegs recht zu bedienen gewuſt hätten.

A.M. 3744. Wagte Agathocles einen recht kühnen und deſperaten Streich gegen die Carthaginenſer / der jedoch höchſt glücklich vor ihn ausfiele: Dann wie er ſich in ſeinem eigenen Königreich gegen dieſelbe nicht weiter zu wehren getrauete / ſo raffte er ſo viel Volck zuſammen / als er nur konte / lieſſe in Syracuſa nur eine mittelmäßige Beſatzung / die ſich gegen die Feinde ſo gut wehren ſolte / als möglich / und ſetzte hingegen mit ſeinen Trouppen, nachdem er zuvor allen denen / ſo ihm verdächtig vorkamen / daß ſie in ſeiner Abweſenheit zu Syracuſa etwa Händel anfangen möchten / die Köpffe vor die Füſſe legen laſſen / in Africam hinüber / des Vorhabens / die Carthaginenſer allda in ihrem eigenen Land anzugreiffen. Er thate auch ſolches mit einem ſo erwünſchten Succeſs, daß er ſie nicht nur etliche mahl aus dem Feld ſchluge / und ihnen die Städte Magnam und Tunis, ſammt 200. andern kleinen Städten und Schlöſſern / wegnahme / ſondern ſie auch dahin zwange / daß ſie des Amilcars Armee aus Sicilien zurück beruffen muſten / welches dann eben des Agathoclis vornehmſtes Abſehen ware / warum er aus Sicilien nach Africam hinüber gegangen.

A.M

A. M. 3746. Suchten zwar die Carthaginenſer ihre Götter / als deren Zorn ſie alle ihr bißheriges Unglück zuſchrieben / dadurch zu verſöhnen / daß ſie zu ſolchem Ende 200. von ihren edelſten Jünglingen dem Saturno, oder Moloch, durch das Feuer aufopfferten. Allein hierdurch wurde ihrer verdorbenen Sache gar wenig geholffen: Dann Agathocles behielte noch immer gegen ſie die Oberhand/ und ſchluge ſie nicht nur vor Tunis, welches ſie wieder einnehmen wolten / weg / ſondern brachte auch Ophallam, den Fürſten von Cyrene, auf ſeine Seiten / den er jedoch nachmahls ungetreuer Weiſe um das Leben bringen / deſſen Trouppen aber unter ſeine Armee ſtecken lieſſe. Er wolte hierauf ſeine Flotte mit der Beute / die er bißher in Africa gemacht / zwar auch nach Sicilien zurück ſenden; Allein ein grauſamer Sturm überfiele ſie auf der See / und verſenckte die meiſte Schiffe davon in den Grund.

A. M. 3747. Nahme Agathocles, nachdem ihn ſein bißheriges Glück gegen die Carthaginenſer zimlich ſtoltz und aufgeblaſen gemacht/ den königlichen Titul an. Wie er aber hierauf auch die Stadt Uticam erobert / gienge er nach Sicilien wieder zurück / um einige Städte / welche allda von ihm abgefallen waren / wieder zum Gehorſam zu bringen / und lieſſe ſeinen Sohn Archagatum bey der Armee in Africa.

A. M. 3748. Wendete ſich das Glück von des Agathoclis Seiten wieder zu den Carthaginenſern: Dann deſſen Sohn Archagatus wurde von dieſen zweymahl geſchlagen / auch in der

Stadt Utica belagert / und wie Agathocles ihn entſetzen wolte / und deßwegen auf das neue in Africam hinüber gienge / nachdem er vorher eine groſſe Anzahl der vornehmſten Sicilianiſchen Herren / ſeiner gewöhnlichen Grauſamkeit nach / umbringen laſſen / bekame er nicht nur in Lybien gleichfalls Schläge / ſondern wurde über dieſes auch von den meiſten ſeiner Alliirten auf gleiche Weiſe / wie er ſie vorhin betrogen / verlaſſen. Es hattē zwar die Carthaginenſer bey den gegen den Agathoclem befochtenen Victorien auch eine gar ſchlechte Freude / indem / wie ſie etliche der ſchönſten Gefangenen / ihrer grauſamen Gewohnheit nach / ihren Göttern durch das Feuer aufopffern wolten / ein hefftiger Wind ſich erhobe / welcher die Flammen von dem Feuer dermaſſen in die herum ſtehende Zelte triebe / daß darüber faſt das gantze Lager in Brand geriethe / und unter denen / die aus dem Lager fliehen / und denen / ſo aus des Agathoclis Armee eben zu ihnen überlauffen wolten / und mithin einander unbekannter Weiſe in die Haare geriethen / ein ſolcher Tumult entſtunde / daß biß gegen 9000. Mann auf dem Platz blieben. Doch konte dieſes dem Agathocli auch gar wenig Troſt bringen / und ſahe er ſich vielmehr gezwungen / nach verlohrner obiger Schlacht / heimlich von ſeiner Armee weg / und nach Sicilien zurück zu kehren / ſeine Soldaten aber / wie ſie davon Nachricht bekamen / faßten hierauf auch einen ſolchen Grimm und Zorn gegen ihn / daß / weil ſie ſich wegen ſeiner heimlich genohmenen Flucht an ihm ſelbſt nicht rächen konten / ſie ſeine beyde hinter-

laſſene Söhne Archagatum und Heraclidem todt ſchlugen / und nachmahls auch mit den Carthaginenſern Friede machten.

A. M. 3749. Nachdem Agathocles in Sicilien wieder zurück angelangt / und daſelbſt alles voller Aufruhr fande / ſo lieſſe er zwar / um andere hierdurch abzuſchröcken / alle Ægeſtaniſche Bürger / nachdem er ihnen vorher alle ihr Geld abgepreſſet / wie auch einen groſſen Theil der jenigen / ſo Freunde oder Kinder unter ſeiner in Africa zurück gelaſſenen Armee hatten / grauſamer Weiſe hinrichten / um hierdurch zugleich den Todt ſeiner beyden Söhne zu rächen. Allein hierdurch richtete er nichts anders aus / als daß er den allgemeinen Haß der Sicilianer gegen ſich vermehrte / und derſelbe auch dergeſtalt überhand nahme / daß er faſt ſelbſt verzweiffelte / ob er ſich bey ſeiner Hoheit länger würde erhalten können / und daher dem Volck das Regiment und deſſen alte Freyheit unter gewieſen Conditionen wieder abzutretten ſich erbote. Es wolte zwar Dinocrates, das Haupt der Mißvergnügten / dieſes Anerbieten nicht einmahl annehmen; Allein endlich wurde er von dem Agathocle in einer Schlacht überwundē / und ihm von demſelben / als einem klugen und tapffern Mann / deſſen er ſich in vielen Vorfallenheiten mit gutem Nutzen zu bedienen verhoffte / zwar das Leben geſchenckt / hingegen aber alle Malcontenten niedergemacht / oder ſonſt auf eine grauſame Art und Weiſe hingerichtet.

A. M. 3750. Nahme Agathocles eine Expedition gegen die ohnfern von Sicilien gelege-

ne Inſel Lipari vor / und lieſſe ſelbige auch dergeſtalt ausplündern / daß er ſo gar auch nicht einmahl der Tempel und anderer denen Göttern gewidmeten Oerter verſchonete; doch wie er mit dem Raub wieder nach Sicilien zurück wolte / wurde ſeine gantze Flotte durch einen plötzlich entſtandenen Sturm zerſtreuet / und die meiſte Schiffe davon in den Abgrund des Meers verſenckt.

A. M. 3754. Fienge Agathocles hierauf auch Händel mit den Macedoniern an: Dann wie deren König Caſſander die auf der Inſel Corcyra gelegene Stadt gleiches Nahmens zu belagern ſich unterſtunde / kame er dem Ort zum Entſatz / und ware dabey auch ſo glücklich / daß er die feindliche Flotte in Brand ſtecken / und ſelbige alſo faſt gäntzlich ruiniren konte.

A. M. 3755. Kehrte Agathocles ſeine Waffen auch gegen den untern Theil von Italien / indem er allda die Crotonienſer und Brutier mit Krieg angriffe / und der erſteren Haupt-Stadt Crotonem mit Gewalt einnahme.

A. M. 3761. Gienge Agathocles nochmahls in Italien / und verwüſtete allda nicht nur das den Brutiern zugehörige Land auf das ärgſte / ſondern nahme ihnen über dieſes auch die Stadt Hipponiatam ab.

A. M. 3765. Bekame Agathocles endlich ſeinen Reſt / wie es ſeine bißherige grauſame Thaten verdienet hatten: Dann Mænon, einer ſeiner Vertrauten / mit welchem er in ſeiner Jugend verbottene Leichtfertigkeit zu treiben in Gewohnheit gehabt / practicirte ihm unvermerckt

einen vergiffteten Zahnſtierer zu/und brachte ihm dadurch das Gifft dergeſtalt in den Leib/daß er darüber ſo grauſame Schmertzen in allen ſeinen Gliedern empfande/daß er ſich endlich ſelbſt aus Verzweifflung verbrannte / nachdem er bißher 72. Jahre gelebt/28. Jahre aber über den gröſten Theil von Sicilien geherrſchet. Man erzehlet ſonſt / als was denckwürdiges / von ihm / daß er / um ſich jederzeit ſeiner geringen Ankunfft zu erinnern / ſeine königliche Tafel gemeiniglich mit irrdenen Geſchirren beſetzen laſſen; doch haben ſeine Thaten bezeugt / daß die Demuth ſolcher geſtalt nur auf ſeinem Tiſch / nicht aber zugleich in ſeinem Hertzen gewohnt habe. Noch vor ſeinem Todt aber fiengen ſeine Erben auch ſchon an/ ſich um die Succeſſion mit einander zu zancken: Dann ſein Enckel Archagatus brachte ſeinen damahls noch lebenden Sohn / auch Agathocles genannt / um das Leben / und lieſſe hernach deſſen todten Cörper in das Meer werffen; hingegen aber bezahlte ihn obgedachter Mænon mit gleicher Müntze/indem er ihn ebenmäßig erwürgte / und darauf die Syracuſaner nöthigte / daß ſie ihn zum Herrn annehmen / hingegen aber ihre eigene geworbene Soldatē abdancken muſten / welche zwar darauf von den Meſſeniern wieder in Dienſte genohmen wurden / aber nicht lang hernach an ihnen die abſcheuliche Untreue begiengen / daß ſie dieſelbe insgeſammt todt ſchlugen / nachmahls deren Weiber zur Ehe nahmen / und ſich alſo eigenmächtig zu Herren der Stadt Meſſena machten / die ſie auch mit dem neuen Nahmen Mamertina belegten.

A. M. 3776. Nachdem einige Zeit her faſt in allen groſſen Städten in Sicilien einige groſſe Herren / oder ſo genannte Tyrannen / ſich zu Regenten aufgeworffen / die Einwohner ſolcher Städte aber ihres harten Jochs endlich überdrüßig wurden / ſo rieffen ſie in dieſem Jahr / um ſo wohl derſelben / als auch der Carthaginenſer / welche damahls die Stadt Syracuſa belagerten / loß zu werden / den Epirotiſchen König Pyrrhum, welcher des Königs Agathoclis Tochter Lanaſſam zur Ehe / und alſo einigen Anſpruch auf Sicilien hatte / auch eben damahls mit den Römern in dem untern Theil von Italien Krieg führte / von dar nach ſolcher ihrer Inſel hinüber / welcher dann auch ſo glücklich ware / daß er das gantze Land in einer gar kurtzen Zeit eroberte / ſolches aber nachmahls faſt eben ſo geſchwind wieder verlohre / als er daſſelbe an ſich gebracht hatte.

A. M. 3777. Schluge Pyrrhus die Carthaginenſer in Sicilien etliche mahl / dieſe aber hingegen bemüheten ſich / mit den Römern wider ihn eine Allianz zu ſchlieſſen / doch kame ſelbige nicht zum Stand / und muſten ſie vielmehr geſchehen laſſen / daß ihnen Pyrrhus immer einen Ort nach dem andern in gedachter Inſel abnahme / und zugleich den Entſchluß faſſete / daß / wann er ſie gäntzlich von dar vertrieben / ſo dann ſeinen Sohn Helenum zu einem König von Sicilien erklähren zu laſſen.

A. M. 3778. Brachte es Pyrrhus mit den Carthaginenſern in Sicilien ſo weit / daß ſie ihm einen reputirlichen und vor ihn ſehr vortheilhafften

hafften Frieden anbieten muſten. Allein er ſchluge ſolchen hochmüthig aus / weil er ſich in den Kopfft geſetzt hatte / ihnen nicht nur die Veſtung Lilybæum abzunehmen / ſondern / wañ er ſie ſolcher geſtalt aus gantz Sicilien vertrieben / ſie ſo dann auch in Africa ſelbſt heimzuſuchen. Doch er fande ſich in ſolcher ſeiner gemachten Rechnung gar heßlich betrogen: Dann wie die Sicilianer / die ihn vormahls aus Italien nach ihrer Inſel hinüber beruffẽ / ſich vor ihm ſelbſt zu fürchten anfiengen / und daher Hauffen-Weiſe von ihm ab / hingegen den Carthaginenſern zufielen / die Tarentiner ihn auch inſtändig baten / er möchte wieder in Italien hinüber kommen / wann er anders verhindern wolte / daß die Römer allda / wie bißher geſchehen / nicht gäntzlich den Meiſter ſpieleten; ſo muſte er / ehe er ſich ſolches vermuthete / gantz Sicilien mit nicht geringem Schimpff wieder verlaſſen / und noch dabey den Schaden leiden / daß ihm die Carthaginenſer eine gute Tracht Schläge mit auf den Weg gaben / und ihm in der Meer-Enge zwiſchen Sicilien und Calabrien den gröſten Theil ſeiner Flotte ruinirten / wodurch denn zugleich auch das jenige bekräfftiget wurde / was Antigonus Gonatas, der König von Macedonien / insgemein Schertz-Weiſe von ihm zu ſagen pflegte / nehmlich / daß dem Pyrrho die Würffel bey dem Spiel zwar gemeiniglich gar glücklich fielen / er aber die Steine zu ſeinem Vortheil nicht wohl zu ſetzen wüſte.

A.M. 3779. Gienge in Sicilien abermahl eine gar ſonderbahr merckwürdige Revolution

vor: Dann wie die Carthaginenſer nach des Pyrrhi Rückkehr in Italien die Sicilianiſche Städte ſehr hart zu drücken anfiengen / ſo vereinigten ſich die meiſte derſelben zuſammen / und erwählten den Hieronem anfänglich zu ihrem allgemeinen Feld-Herrn / nachmahls aber auch gar zu ihrem König. Man erzehlet / daß ihm dieſe Hoheit allbereit noch in ſeiner Kindheit aus einem gar merckwürdigen Zufall / der ſich mit ihm zugetragen / prognoſticirt worden: Dann wie ſein Vater Hieroclytus ſeine Ankunfft von dem ehemahligen Sicilianiſchen König Gelone herführen konte / ſeine Mutter aber nur eine ſchlechte leibeigene Magd ware / ſo lieſſe ihn zwar gedachter ſein Vater / um den ſeinem Geſchlecht hierdurch zugezogenen Schimpff zu vertuſchen / nach damahliger Gewohnheit / in einen Wald ausſetzen; doch wie man nachgehends fande / daß ſich ein Schwarm Bienen um ſeinen Mund geſetzt / und ihn etliche Tage mit ihrem Honig ernähret / die Wahrſager und Zeichen-Deuter aber / als man ſie deßwegen um Rath fragte / auch darauß ſchloſſen / daß aus dieſem Kind mit der Zeit was groſſes werden würde / ſo nahme ihn ſein Vater nicht nur wieder zu ſich / ſondern lieſſe ihn auch nachmahls auf das ſorgfältigſte erziehen. Als er hierauf in ſeiner Jugend einsmahls mit andern Knaben in der Schule geſeſſen / ſolle ihm ein Wolff ſeine in Händen habende Schreib-Tafel weggenohmen haben / und darauf verſchwunden ſeyn; ingleichem da er ſich nachmahls auf das Soldaten-Handwerck gelegt / ſolle man auch auf ſeinem Schild

einen

einen Adler / und auf ſeinem Spieß eine Nacht-Eule ſitzen geſehen / und darauß abermahl geſchloſſen haben / daß mit der Zeit ein tapfferer und verſtändiger Mann aus ihm werden dürffte. Das erſtere zeigte ſich auch nachmahls würcklich dadurch / daß er in verſchiedenen Zweykämpffen ſeine Gegner entweder erlegt / oder entwaffnet; ſein Verſtand aber und ſeine Courage ſetzten ihn bey dem König Pyrrho auch in ſolche Gunſt / daß ihn derſelbe nicht nur jederzeit ſehr lieb und werth hielte / ſondern ihn auch gar anſehnlich beſchenckte. Seine Leibes-Geſtalt ware ſonſt eine der ſchönſten / anbey ware er von ungemeiner Stärcke / gegen jedermann höflich und freundlich / gerecht / freygebig / und in allem moderat, daher ihn dann dieſe Tugenden nicht nur einer Crone würdig machten / ſondern / da er ſelbige würcklich erhalten / auch nachmahls Urſache waren / daß er ſich bey ſeinem neuen Königreich in die 62. Jahre glücklich mainteniren konte.

A. M. 3790. Entſtunde in Sicilien ein groſſes Kriegs-Feuer / bey welchem ſich die Römer ſo wohl zu wärmen wuſten / daß ſie endlich die Herrſchafft über den gröſten Theil dieſer Inſel davon trugen. Es hatten nehmlich die Mamertini, welche ſich obgemeldter maſſen nach dem Todt des Agathoclis der Stadt Meſſena auf eine leichtfertige und verrätheriſche Weiſe bemeiſtert / durch ihre beſtändige Streiffereyen / ſo ſie immerzu in das Gebiete der Carthaginenſer und des Königs Hieronis unternahmen / dieſen letztern dergeſtalt aufgebracht /

daß er endlich mit einer Armee wider ſie zu Felde gienge/ und ſie in einer ihnen gelieferten Schlacht auch glücklich ſchluge. Weil nun Hiero, indem er dieſen ſeinen Sieg verfolgen wolte / gleich hierauf nebſt den Carthaginenſern / mit denen er deßwegen eine Allianz ſchloſſe / auch vor die Stadt Meſſena rückte / und dieſelbe zu Waſſer Land zu belagern anfienge / die Mamertini aber ſich in dieſer ihrer Noth nicht anders zu helffen wuſten / ſo rieffe ein Theil von ihnen die Carthaginenſer um Hülffe an/ und lieferte ihnen deßwegen auch das Schloß zu Meſſena ein / die übrige aber hiengen ſich an die Römer / und verſprachen ihnen/ die Stadt ebenmäßig in die Hände zu ſpielen / wann ſie ſich ihrer gegen ihre Feinde annehmen wolten. Zu Rom truge man zwar Anfangs Bedencken / den Degen vor dieſe treuloſe Leute zu ziehen; doch wie man dabey erwegte / daß / wann die Carthaginenſer von der Stadt Meſſena völlig Meiſter / es ihnen ſo dann leicht fallen würde / auch den Uberreſt von Sicilien an ſich zu bringen / und ſich nachmahls dieſer Inſel gleichſam als einer Brücke zu bedienen / um von dar nach Italien hinüber zu ſetzen; ſo reſolvirte man ſich endlich zu dem in der Hiſtorie ſo ſehr berühmten zweyten Puniſchen Krieg / bey welchem gleich anfänglich der Burgermeiſter Ap. Claudius Caudex nicht nur die Stadt Meſſena entſetzte / und die Carthaginenſiſche Beſatzung aus dem alldaſigen Schloß vertriebe / ſondern auch ſo wohl den König Hieronem, als die Carthaginenſer / in einer ihnen gelieferten Schlacht aus dem Feld

ſchluge/

ſchluge / und mithin zu der Eroberung von Sicilien einen glücklichen Anfang machte.

A. M. 3791. Belagerten die Römer unter ihrem Burgermeiſter M. Otacilio Craſſo die Stadt Syracuſa in Sicilien / und ob es gleich dem König Hieroni hiebey glückte / daß er den Ort entſetzen / und die Römer mit zimlichem Verluſt vor ſelbigem weg ſchlagen konte / ſo verſetzte ihm doch nicht lang hernach der andere Burgermeiſter M. Valerius Maximus eine ſolche Schlappe / daß er ſich genöthiget fande / mit den Römern Friede zu machen / und mit ihnen dahin zu tractiren / daß er zwar ſein Königreich Syracuſa behalten / dagegen aber jährlich einen gewieſen Tribut nach Rom einſenden ſolte. Er hielte auch nachmahls ob dieſem mit den Römern getroffenen Frieden ſo ſteiff und feſt / daß er ſich dadurch keinen geringen Ruhm erwarbe / und zugleich nicht wenig beytruge / daß die Römer endlich nach einem vier und zwantzig jährigen Krieg die Carthaginenſer völlig aus Sicilien vertreiben konten / wie wir ſolches oben unter den Römiſchen Geſchichten von pag. 637. biß 662. mit mehrern erzehlet haben.

A.M. 3813. Gienge der obgemeldte erſte Puniſche Krieg zwiſchen den Römern und Carthaginenſern zu Ende / und wie dieſe bey dem dißfalls geſchloſſenen Frieden an jene alles / was ſie bißher in Sicilien beſeſſen / völlig abtretten muſten / ſo kame hierdurch dieſe gantze Inſel / biß auf Syracuſa, und denjenigen Theil davon / über welchen Hiero zu befehlen hatte / unter der Römer Bottmäßigkeit: Dann wie nur gedachter König

nig den gantzen Krieg hindurch es jederzeit getreu mit den Römern gehalten / und ihnen manchen nützlichen Vorſchub gethan / ſo lieſſen ſie ihn auch nach dem mit den Carthaginenſern gemachten Frieden bey dem ruhigen Beſitz alles desjenigen / was er ehemahls in Sicilien inne gehabt. v. ſupr. pag. 663.

A. M. 3840. Gienge mehr gemeldter König Hiero, zu Syracuſa, in Sicilien / im 90ſten Jahr ſeines Alters / und 62ſten ſeiner Regierung / endlich mit Todt ab. Noch vor ſeinem Abſterben hatte er zwar vor / die Stadt Syracuſa zu einer freyen Republic zu erklähren / weil er wohl ſahe daß ſein junger fünffzehen jähriger Enckel Hieronymus, welchen ſein Sohn Gelo mit der Neride, einer Tochter des Epirotiſchen Königes Pyrrhi, erzeuget hatte / zur Regierung / vieler Urſachen wegen / nicht geſchickt; Allein wie ſeine beyde Töchtern Heraclea und Demarata mit ſolchem ſeinem Vorhaben gantz nicht zufrieden waren / ſondern die Sache dahin zu ſpielen ſuchten / daß zwar Hieronymus dem Nahmen nach König werden / ihre beyde Ehe-Männer Andronodorus und Zoilus aber das Hefft der Regierung in die Hände kriegen ſolten / ſo drangen ſie mit ſolchem ihrem Abſehen auch endlich dergeſtalt durch / daß Hiero noch vor ſeinem tödtlichen Hintritt den Hieronymum würcklich zu ſeinem Reichs-Nachfolger erklähret / ihm aber zugleich fünffzehen Vormündere an die Seiten ſetzte / die ihm die Regierung verwalten helffen ſolten. Dieſe letztere ſchaffte nachmahls Andronodorus zwar gar bald auf die Seite / unter

ter dem Vorwand / daß Hieronymus ſchon ſelbſt tůchtig zur Regierung / in der That aber/ damit er ſelbige ſelbſt an ſich ziehen kŏnte; Doch konte weder er / noch Hieronymus, derſelben auch allzu lang genieſſen: Dann wie zumahl dieſer ſich in allen Dingen als einen hochmůthigen und grauſamen Tyrannen auffůhrete/ ſo wurde er / als er kurtz vorher / bey dem zwiſchen den Rŏmern und Carthaginenſern entſtandenen zweyten Puniſchen Krieg / dieſen zu Gefallen/ den ehemahls zwiſchen ſeinem Groß-Vater und jenen geſchloſſenen Frieden gebrochen / und zu dem Ende mit einer Armee gegen dieſelbe in das Feld růcken wolte/von einigen Zuſammen-Verſchwornen erſchlagen/ Andronodorus aber/ als er hierauf die Regierung zu Syracuſa an ſich zu bringen trachtete / ebenmåßig von den tumultuirenden Einwohnern dieſer Stadt erwůrget / und zugleich auch mit ihm in einem grauſamen Blut-Bad das gantze Geſchlecht des Hieronis ausgerottet / weil die auf ihre Freyheit erpichte Syracuſaner nichts mehr bey ſich dulden wolten / ſo ihnen hieran hinderlich ſeyn kŏnte. Eben deßwegen erneurten ſie zwar auch die vorhin zwiſchen ihrem aus dem Weg gerăumten Tyrannen Hieronymo und den Carthaginenſern geſchloſſene Allianz; Allein hierůber wurden ſie zugleich mit in den zweyten Puniſchen Krieg verwickelt / bey welchem es ihnen ſo ůbel ergienge / daß ihre Stadt A. M. 3842. von dem Rŏmiſchen Feld-Herrn M. Claudio Marcello nach einer drey monatlichen Belagerung mit Sturm erobert / und gantz Sicilien ſelbſt / ſo lang der

Krieg allda währete/ auch nicht wenig durch die feindliche Armeen ruiniret wurde. v. ſupr. p. 700. und 705.

A. M. 3844. Nahme der Römiſche Burgermeiſter M. Valerius Lævinus bey nur gemeldtem Krieg auch die Stadt Agrigentum in Sicilien ein/ und wie dieſes der letzte Ort ware/ welchen die Carthaginenſer allda beſaſſen/ ſo kame hierdurch dieſe gantze Inſel in der Römer Gewalt. v. ſupr. pag. 710.

A. M. 3853. Wurde endlich der zweyte Puniſche Krieg zwiſchen den Römern und Carthaginenſern durch einen Friedens-Schluß wieder beygelegt/ und wie vermöge deſſelben Sicilien den erſtern völlig verbliebe/ ſo wurde ſelbiges zu einer Römiſchen Provintz gemacht/ wir aber beſchlieſſen zugleich hiemit unſere bißherige Erzehlung der Sicilianiſchen Geſchichte/ weil alles/ was von ſelbigen etwa noch könte geſagt werden/ bereits oben unter den Römiſchen Geſchichten angeführet worden.

Carthaginenſiſche Geſchichte.

WIr haben zwar von den jenigen merckwürdigen Begebenheiten/ ſo ſich bey der in Africa gelegenen vormahls ſehr berühmten Republic Carthago von A. M. 3731. biß A. M. 3886. zugetragen/ bereits oben/ ſo wohl unter den Römiſchen als Sicilianiſchen Geſchichten/ vieles angeführet/ und zumahl unter den erſtern die zwey blutige Kriege/ in welche die Carthaginenſer mit den Römern verwickelt worden/ und welche insgemein in der Hi-

ſtorie

ſtorie unter dem Nahmen des erſten und zweyten Puniſchen Kriegs berühmt ſind/umſtändlich beſchrieben; doch wie noch ein und anders zurück bleiben müſſen / ſo wir unter beſagten Geſchichten nicht mit einrücken können / ſo wollen wir ſolches hier nachhohlen / und zugleich auch / um mehrerer Deutlichkeit willen / und damit man die Carthaginenſiſche Geſchichte hier in einer Connexion beyſammen haben möge / eines und das andere von obigem / ſo etwa nöthig seyn möchte / kürtzlich mit beybringen.

In dem III. Theil dieſes unſeres güldenen Denck-Rings haben wir letzhin pag. 977. erzehlet / welcher geſtalt die Carthaginenſer A. M. 3714. gegen die Syracuſaner, unter Anführung des tapffern Timoleontis, bey dem Fluß Criniſſo, in Sicilien / ſo unglücklich gefochten / daß ſie deßwegen einen ihnen zimlich nachtheiligen Frieden eingehen / und an ſelbige alles Land / ſo in gedachter Inſel über dem Fluß Lyco gelegen / abtretten müſſen. Nach dieſer vor die Carthaginenſer ſo verdrüßlichen Begebenheit / ſaſſen hierauf dieſelbige eine zimliche Zeit lang in Ruhe. Als aber nachmahls Agathocles, A. M. 3737. wie wir oben p. 780. bey Abhandlung der Sicilianiſchen Geſchichte erzehlet / nicht nur die Herrſchafft über Syracuſa an ſich brachte / ſondern bald hernach auch immer weiter in Sicilien um ſich zu greiffen ſich beſtrebte / ſo geriethen ſie darüber A M. 3742. mit demſelbë in einen blutigen Krieg / welcher ihnen um ſo viel beſchwerlicher fiele / weil Agathocles denſelben zwey Jahre darauf ſelbſt in ihr eigen Land zu ſpielen wuſte.

A. M.

A. M. 3748. Nahme nur gemeldter Krieg zwiſchen dem Agathocle und den Carthaginenſern wieder ein Ende / nachdem er bißher mit abwechslendem Glück ſechs Jahre gedauret hatte / und zwar fiele er vor die erſtere um ſo viel rühmlicher aus / weil Agathocles aus Africa mit Schimpff wieder nach Sicilien zurück kehren / und von dar aus bey ihnen um den Frieden anhalten laſſen muſte. v. ſupr. pag. 784.

A. M. 3776. Suchten ſich die Carthaginenſer bey den Römern dadurch in Gunſt zu ſetzen / daß ſie ihnen ihren Beyſtand wider den Epirotiſchen König Pyrrhum, welcher damahls in dem untern Theil von Italien einen blutigen Krieg wider dieſelbe führte / anbieten und zugleich die alte Bündnüß mit ihnen auch wieder erneuren lieſſen. Allein ſie gaben hierdurch gedachtem König Anlaß / daß er eine Expedition in Sicilien wider ſie vornahme / und ſie auch nachmahls drey Jahr lang ſich mit ſelbigem herüm ſchmeiſſen muſten / ehe ſie ihn wieder aus dieſer Inſel vertreiben konten. v. ſupr. pag. 626. und 788.

A. M. 3790. Veränderte ſich die nur gemeldte Freundſchafft der Römer und Carthaginenſer in einen bittern Haß: Dann wie beyde eine geraume Zeit her gleiche Abſichten mit einander geführet / nehmlich / wo möglich / die Herrſchafft über die gantze Welt an ſich zu bringen / und beyde deßwegen einige Jahre her auch eine nicht geringe Eiferſucht über ihre täglich gröſſer anwachſende Macht gegen einander blicken laſſen; ſo nahmen endlich die Römer der

Gelegenheit wahr/ daß / als die Carthaginenſer / nebſt dem König Hierone, die Stadt Meſſena, in Sicilien/ zu belagern ſich unterſtunden/ und ſie von deren Einwohnern um Hülffe angeruffen wurden / ſie den Carthaginenſern darüber in die Haare fielen / und mit ihnen den in der Hiſtorie berühmten erſten Puniſchen Krieg anfiengen / welchen wir oben von pag. 636. biß 661. umſtändlich beſchrieben haben.

A. M. 3807. Wurde zu Carthago, bey noch fort währendem erſten Puniſchen Krieg / dem Carthaginenſiſchen General Amilcar ſein Sohn Hannibal gebohren / welcher nachmahls den zweyten Puniſchen Krieg wider die Römer angefangen/ und es dabey ſo weit gebracht/daß nicht nur Rom verſchiedene mahle vor ihm erzitteren / ſondern auch gantz Italien in die 16. Jahre lang ſehr vielen Uberlaſt und Trangſal von ihm ausſtehen müſſen.

A. M. 3813. Erreichte vorhin gemeldter erſte Puniſche Krieg zwiſchen den Römern und Carthaginenſern / zu dieſer letztern nicht geringen Nachtheil / wieder ein Ende / indem ſie bey dem dißfalls geſchloſſenen Frieden die Inſeln Sicilien / Sardinien und Corſica im Stich laſſen/ und über dieſes einen jährlichen Tribut an die Römer zu erlegen ſich anheiſchig machen muſten. Doch ob gleich die Carthaginenſer ſolcher geſtalt auswärtig von den Römern Ruhe bekamen / ſo wurden ſie hingegen von einer innerlichen Unruhe/ welche ihre eigene Leute erregten / nicht wenig geplagt : Dann wie ſie den Krieg wider die Römer meiſtentheils mit geworbenen

denen ausländiſchen Völckern / als Africanern / Spaniern / Galliern / Liguriern / Balearien und dergleichen geführet hatten / dieſe Leute aber / wie man ſie abdancken wolte / ihren rückſtändigen Sold und die ihnen vorhin zur Zeit der Noth verſprochene Belohnungen forderten / ſo fiengen ſie / als das in der allgemeinen Schatz-Kammer der Carthaginenſer vorhandene Geld nicht zureichen wolte / einen grauſamen Tumult an / indem ſie nicht nur ſich zuſammen ſchlugen / und einen Africaner / Mathon genannt / wie auch einen Campaniſchen Knecht / Spendius mit Nahmen / zu ihren Generalen aufwarffen / ſondern auch die Lybier auf ihre Seiten brachten / ja ſo gar die Stadt Carthago ſelbſt belagerten / und ſelbige hierdurch in nicht geringe Noth ſetzten. Dieſes ſchädliche Unweſen / welches insgemein in der Hiſtorie unter dem Nahmen des Belli Lybici bekannt iſt / währte nachmahls auch vier gantze Jahre fort. Endlich aber gelange es dem Carthaginenſiſchen General Amilcar, daß er ihnen einsmahls den Vortheil abrannte / und ſie in ihrem Lager dergeſtalt einſchloſſe / daß ſie / durch Hunger gezwungen / ſich bequemen muſten / den obgemeldten Spendium, nebſt noch einigen andern aus ihrem Mittel / an ihn abzuſchicken / um über einen Frieden zu tractiren; doch wie derſelbe ſie nicht annehmen wolte / ſondern ſie als Rebellen zu tractiren begehrte / und deßwegen den Spendium, nebſt den andern Abgeordneten / an ein Creutz ſchlagen / nachmahls aber auch von den eingeſperrten Rebellen in einem ihnen gelieferten Treffen biß an die

40000.

40000. Mann erwürgen lieſſe / ſo wurden die übrige hierdurch ſo raſend gemacht / daß / wie Annibal, ein anderer Carthaginenſiſcher General, nicht lang hernach das Unglück hatte / daß er von ihnen gefangen wurde / ihn ihr zweyter Rädelsführer Mathon aus Rache gleichfalls an ein Creutz hefften lieſſe. Dieſer triebe nachdem den Handel zwar auch noch eine kurtze Zeit fort; wie aber die Carthaginenſer ſo glücklich waren / daß ſie die Städte Uticam und Hypponem, welche die Rebellen an ſich gebracht / wieder einnehmen konten / ſo muſte auch ſelbiger ſich ergeben / und ſich der wohl verdienten Straffe unterwerffen / mit ſeinem Todt aber erreichte zugleich auch dieſer bißher geführte grauſame und gefährliche Krieg ſeine Endſchafft.

A. M. 3816. Nachdem die Carthaginenſer von nur gemeldter ſchädlichen innerlichen Unruhe ſich wieder befreyet ſahen / und zugleich wegen des Schadens / den ſie bey dem vorigen erſten Puniſchen Krieg erlitten / ſich anderwärts gerne wieder erhohlet hätten / ſo nahmen ſie ſich vor / das benachbarte Hiſpanien mit Krieg anzugreiffen / und allda neue Conqueſten zu machen Ihr General Amilcar muſte alſo mit einer ſtarcken Armee aus Africa nach ſolchem Land hinüber gehen / und gleichwie er jederzeit ein abgeſagter Feind der Römer ware / ſo muſte bey dieſer Gelegenheit ſein Sohn Hannibal, welchen er dahin mit ſich nahme / und ein Knabe von neun Jahren ware / in einem Tempel / vor dem Altar des Jovis, öffentlich einen Eyd ablegen / daß er / ſo lang er lebte / allezeit ein unver-

ſöhnlicher Feind der Römer verbleiben wolte/ inmaſſen dann auch ſonſt Amilcar von ſeinen übrigen Söhnen öffters zu ſagen pflegte/ daß er vier Löwen aufzöge/ welche mit der Zeit den Römern die Hälſe brechen ſolten. Die Römer machten unterdeſſen die Inſel Sardinien zu einer Provintz ihrer Republic/ und weil die Carthaginenſer damahls nicht gerne mit ihnen auf das neue in Händel gerathen wolten/ ſo ſahen ſie dabey durch die Finger; in Spanien aber gienge mittler weile vor dieſe auch alles glücklich von ſtatten/ indem vorgemeldter ihr General Amilcar die neun Jahre über/ ſo er allda commandirte/ einen guten Theil dieſes Landes unter die Carthaginenſiſche Bottmäßigkeit brachte/ und meiſt auch jederzeit mit gutem Succeſs gegen verſchiedene Völcker/ ſo ſich ſeinen Unternehmungen widerſetzen wolten/ fochte/ biß er endlich/ da er einsmahl zu Pferd durch einen Fluß ſetzen wolte/ mit ſelbigem ſtürtzte/ und darüber erſoffe.

A. M. 3824. Trugen hierauf die Carthaginenſer das Commando in Spanien dem Asdrubal, einem Tochtermann des nur gemeldten Amilcaris, auf. Er verrichtete noch gröſſere Thaten daſelbſt/ als dieſer/ wurde aber endlich durch einen ungetreuen Knecht/ welcher von Nation ein Gallier ware/ hinterliſtiger Weiſe um das Leben gebracht.

A. M. 3833. Gelangte ſo dann zu dem Commando bey der in Spanien ſtehenden Carthaginenſiſchen Armee des obgedachten Amilcaris Sohn Hannibal. Er ware zwar damahls

erſt

erſt 26. Jahr alt / nichts deſto weniger aber ſetzte er ſich bey den Seinigen gleich dadurch in nicht geringes Anſehen / daß er ſo fort in der erſten Campagne die wichtige und den Olcadiern zugehörige Stadt Altæam wegnahme / auch ſonſt eine und andere Vortheile gegen dieſelbe befochte.

A. M. 3834. Setzte Hannibal ſeine Siege in Spanien dergeſtalt ferner fort / daß er die Vaccæos glücklich bekriegte / ihnen die Städte Helmandicam und Arbocalam abnahme / und nebſt dem auch die Carpetanos zwange / daß ſie ſich unter die Carthaginenſiſche Bottmäßigkeit bequemen muſten.

A. M. 3835. Fienge Hannibal an zu zeigen / daß er des ſeinem Vater Amilcari ehemahls geſchwornen Eydes noch wohl eingedenck/ und er ſelbigen in allweg zur Erfüllung zu bringen geſinnet: Dann wiewohl die Römer ſich ehemahls mit ſeinem Schwager / dem vor ihm in Spanien commandirenden General Asdrubal, dahin verglichen / daß die Carthaginenſer ihre Waffen in Spanien nicht über den Fluß Iberum erſtrecken / noch auch der Stadt Sagunto, welche unter Römiſcher Protection ſtunde / einiges Leyd zufügen ſolten / ſo lieſſe er ſich doch eben dieſes dazu dienen / den Römern in die Haare zu gerathen: Dann damit er mit guter Manier mit denſelben anbinden möchte / ſo ſetzte er mit einer Armee nicht nur über gedachten Iberum, um die allda herum wohnende Spaniſche Völcker zu bekriegen / ſondern grieffe nicht lang hernach / unter dem Vor-

wand / daß er den Tundetanern, welche von den Saguntinern bedränget würden / beyſtehen müſte / auch dieſer ihre Stadt mit einer harten Belagerung an. Die Römer / als ſie davon Nachricht bekamen / trachteten zwar hierauf das Werck durch eine nach Carthago abgeſchickte Geſandtſchafft zu heben. Allein / indem ſie die Zeit damit verderbten / und den Saguntinern würcklich Hülffe zu leiſten verzögerten / gienge Saguntus inzwiſchen verlohren / weil Hannibal den Einwohnern dieſes Orts alſo zuſetzte / daß / weil ſie nirgend keine Errettung vor ſich ſahen / und ſie lieber ſterben / als ſich an die Feinde ergeben wolten / ſie ihre Stadt ſelbſt mit Feuer anſteckten / und ſich in ſelbiger / nebſt ihren Weibern und Kindern / verbrannten.

A. M. 3836. Zündete hierauf der Brand von Sagunto das Kriegs-Feuer zwiſchen den Römern und Carthaginenſern recht an: Dann wie Hannibal, indem er ſich leicht die Rechnung machen konte / daß / wann er die Römer nicht in ihrem eigenen Land angrieffe / dieſe ihm ohnfehlbar in Spanien eine Viſite geben dörfften / er aber jenes vor weit ſicherer und rathſamer hielte / mit einer Armee durch Gallien und über das hohe Alpen-Gebürge in Italien gienge / und ihm die Römer ſeinen vorhabenden Einbruch in ihr Land zu verwehren ſuchten / ſo entſtunde darüber der in der Hiſtorie berühmte zweyte Puniſche Krieg / welcher / wie wir ſolches oben unter den Römiſchen Geſchichten von pag. 678. biß p. 730. umſtändlich erzehlet / auf beyden Seiten ſo viele 100000. Menſchen gefreſſen / und in die

18. Jahr lang gantz Italien / Sicilien / Sardinien/Griechenland/ Spanien und einen guten Theil von Africa auf das grauſamſte verwüſtet und verheeret.

A. M. 3853. Gienge nur gemeldter zweyte Puniſche Krieg/mit Verluſt der Carthaginenſiſchen Hoheit / wieder zu Ende: Dann wie bey den dißfalls angeſtellten Friedens-Tractaten die Carthaginenſer nicht nur gantz Spanien an die Römer abtretten / ſondern auch den beſten Theil von Numidien an den König Maſaniſſa, als der Römer Alliirten / reſtituiren / ingleichem dieſen alle ihre Kriegs-Schiffe / biß auf 10. Galeeren / nebſt hundert Geißlen ausliefern / und über dieſes / auſſer einem gewieſen jährlichen Tribut / ſich auch noch anheiſchig machen muſten / mit niemand künfftig / ohne Vorwiſſen oder Erlaubnüß des Römiſchen Volcks / einen Krieg anzufangen / ſo wurden ſie hierdurch in einen ſo ſchlechten Stand geſetzt / daß ſie von dieſer Zeit an gleichſam von der Römer Gnade/ als ihre Clienten, leben muſten / und ſich nicht ſonderlich regen konten / zumahl da in ihrer Stadt ſelbſt auch zwey verſchiedene Factionen entſtunden / davon die eine völlig Römiſch geſinnet ware / die andere aber gantz widrige Abſichten führte / und vielmehr dahin bedacht ware / wie man durch einen neuen Krieg die Römer ſich gäntzlich wieder vom Halſe ſchaffen könte. Hannibal insbeſondere trachtete hiebey zwar auch/ ſo viel möglich/ die Republic wieder in die Höhe zu bringen / daher er unter andern die Unordnungen/ſo unter währendem Krieg bey den Richtern

zu Carthago hin und wieder eingeſchlichen waren / abzuſchaffen ſich bemühete. Allein wie ſeine Feinde es dahin ausdeuteten / als ob er die Römiſch-Geſinnte verfolgte / und neue Händel anſpinnen wolte / er auch deßwegen zu Rom verklagt / ja ſo gar daſelbſt eine Geſandtſchafft ausgebracht wurde / welche nach Carthago gehen / und von dem Rath ſeine Auslieferung begehren müſte / ſo ſahe Hannibal, indem er dem Land-Frieden nicht trauete / ſich hierdurch gezwungen / noch vor der Ankunfft gedachter Geſandten zu Carthago von dar heimlich durchzugehen / und ſeine Zuflucht nach Aſien zu dem damahls allda herrſchenden König Antiocho M. zu nehmen.

A. M. 3861. Verhetzte Hannibal den König Antiochum M. dahin / daß er wider die Römer den jenigen Krieg in Griechenland anfienge / welchen wir ſo wohl unter den Syriſchen Geſchichten von pag 443. biß pag. 454. als unter den Römiſchen von pag. 740. biß pag. 750. umſtändlich beſchrieben haben. Die Carthaginenſer hingegen bekamen um eben dieſe Zeit auch Verdrüßlichkeiten mit dem Numidiſchen König Maſaniſſa, indem dieſer / weil er ſahe / daß die Carthaginenſer nun gäntzlich von den Römern / als ſeinen Alliirten / dependirten / zufuhre / und ihnen einen guten Theil von ihrem Gebiete wegnahme. Die Carthaginenſer beklagten ſich deßwegen zwar zu Rom / und der Rath daſelbſt ſchickte zu Entſcheidung dieſer Sache auch einige Commiſſarien, und darunter zumahl auch den Scipionem Africanum, wel-

cher

cher den Carthaginenſern den letzten Frieden abgezwungen / nach Africa. Allein wie ſelbige keinem Theil ablegen wolten / ſo bliebe der Steit unerörtert / und Maſaniſſa bey dem Beſitz der denen Carthaginenſern entzogenen Provintzen.

A. M. 3865. Muſte Hannibal ſich wieder von dem Hof des Antiochi M. fort machen: Dann wie dieſer nach einer den Römern bey Magneſia, in Aſien / unglücklich gelieferten Haupt-Schlacht gezwungen wurde / mit denſelben Friede zu machen / und dabey unter andern Conditionen mit ausbedungen wurde / daß Hannibal, als der Urheber des Kriegs / den Römern ausgeliefert werden ſolte / ſo ſahe ſelbiger / indem ihm Antiochus von allem heimlich Nachricht gabe / ſich hierdurch bemüßiget / Aſien vor dißmahl zu verlaſſen / und ſich nach der Inſel Creta zu flüchten. Daſelbſt vermeynte er zwar anfänglich gar ſicher zu ſeyn. Allein wider alles ſein Vermuthen bekame er daſelbſt auch gar bald neue Anſtöſſe: Dann weil er einen ſehr groſſen Reichthum bey ſich führte / ſo ſtache derſelbe den Cretenſern dermaſſen in die Augen / daß ſie denſelben auf alle Weiſe an ſich zu bringen trachteten. Er würde deßwegen endlich auch ſeines Leben ſelbſt nicht ſicher geweſen ſeyn / wann er ſich nicht durch eine ſonderbahre und behende Liſt aus dieſer ihm androhenden Gefahr noch glücklich durch geholffen: Dann damit er die Cretenſer glauben machen möchte / als ob er ihnen ſeine Schätze ſelbſt in die Hände liefern wolte / ſo kame er her / und

lieſſe viele Kůſten mit Bley ausgieſſen / dieſelbe aber hernach / unter dem Schein / als ob ſie mit lauter Gold angefůllet wåren / den Cretenſern zur Verwahrung überliefern / er hingegen nahme ſeine von Carthago mit gebrachte Götzen-Bilder / die er zuvor aushöhlen und mit lauter Gold ausfůllen laſſen / zu ſich / und begabe ſich damit auf einem Schiff zu dem König Pruſiæ in Bithynien, dergeſtalt / daß er alſo auf ſolche Weiſe nicht nur die Cretenſer betroge/und ſeine Schåtze in Sicherheit brachte / ſondern ſich auch ſelbſt aus weiterer Gefahr in völlige Freyheit ſetzte.

A.M. 3871. Obwohl Hannibal bißher dem Bithyniſchen König Pruſiæ ſehr gute Dienſte in dem jenigen Krieg geleiſtet / welchen derſelbe mit dem König Eumene von Pergamo zu fůhren hatte / und ihm unter andern dadurch eine groſſe See-Schlacht gewinnen helffen / daß er eine groſſe Menge in irrdene Gefåſſe eingeſchloſſene Schlangen in die feindliche Schiffe werffen laſſen / welche hernach/ indem die Geſchirre darůber zerbrochen / ůberall in den Schiffen herum gekrochen / die Leute angegrieffen / und dadurch eine ſolche Confuſion verurſacht/ daß der Sieg feindlicher Seits endlich verlohren gegangen; ſo wůrde ihm doch Pruſias endlich ſolche ſeine getreue Dienſte gar ſchlecht belohnet haben/wann ihm nicht Hannibal ſelbſt durch ſeinen Todt die Gelegenheit hierzu benohmen håtte: Dann wie die Römer ſich bißher viele Můhe gegeben / den Hannibal, als ihren abgeſagten Feind/ überall aufzutreiben / und / wo möglich / in ihre Hånde

zu

zu bekommen / ſo ſchickten ſie den T. Quinctium Flaminium als Geſandten nach Aſien / um nicht nur allda einen Frieden zwiſchen den beyden mit einander kriegenden Königen vermitteln zu helffen / ſondern zugleich auch die Auslieferung des Hannibals zu begehren. Das erſtere erfolgte auch würcklich in einer gar kurtzen Zeit / mit dem andern aber kame es zwar ebenmäßig auch ſo weit / daß Prusias bereits damit umgienge / wie er den Hannibal den Römern in die Hände liefern könte / und deßwegen zur Vorſorge / damit er nicht entwiſchen könte / den Pallaſt / worinn er wohnete / mit einer ſtarcken Wache umſtellen lieſſe; Doch konte er dem ohngeachtet ſein Vorhaben nicht / wie er gerne wolte / vollziehen: Dann wie Hannibal ſahe / daß nunmehr weiter keine Hoffnung vor ihn übrig / zu entrinnen / ſo entſchloſſe er ſich / die Römer auf einmahl von der Sorge / die ſie ſeinetwegen hatten / zu befreyen / auch zugleich der Feindſchafft / ſo er bißher gegen ſie getragen / ein Ende zu machen; und wie er ſelbige nicht anders / als mit ſeinem Leben / ablegen konte / ſo nahme er von dem jenigen Gifft / welches er auf allen Nothfall jederzeit in ſeinem Ring am Finger verwahrlich bey ſich zu tragen pflegte / etwas zu ſich / und brachte ſich alſo ſelbſt in dem 64ſten Jahr ſeines Alters um das Leben. Er hinterlieſſe den Ruhm nach ſich / daß er einer der klügſten und tapfferſten Generalen zu ſeiner Zeit geweſen / in dieſem Stück aber ware er unglücklich / daß er ſeine Victorien nicht / wie es wohl hätte ſeyn ſollen / zu verfolgen wuſte. Hingegen hat man auch ſonſt jederzeit zwey Dinge

an ihm abſonderlich bewundert / nehmlich erſtlich / daß / ob er wohl ein Africaner von Geburt wäre / welche Nation ſonſt insgemein der Geilheit gar ſehr ergeben zu ſeyn pflegte / er doch der Keuſchheit ſich dergeſtalt befliſſen / daß er von der groſſen Menge der ſchönſten Weibs-Perſonen / die er in ſeinen geführten Kriegen gefangen bekommen / niemahls nur eine einige in Unehren zu berühren begehrt; und zweytens / daß da ſeine Armeen jederzeit aus lauter zuſammen geklaubten / und aus vielerley an Sitten und Sprachen von einander gantz unterſchiedenen Nationen beſtanden / er auch manchmahl weder Geld / noch Proviant / vor ſie gehabt / indem man ihm faſt niemahls etwas von Hauß nachgeſchickt / ſondern er die 16. Jahre über / die er bey dem zweyten Puniſchen Krieg in Italien geſtanden / meiſt alles aus des Feindes Land hohlen müſſen / er doch dieſelbe ſo vernünfftig zu regieren gewuſt / daß niemahls der geringſte Aufſtand / oder Rebellion / weder zwiſchen ſeinen Völckern ſelbſt / noch auch wider ihn / bey der Armee vorgegangen.

A. M. 3873. Wurde die obgemeldte zwiſchen den Carthaginenſern und dem Numidiſchen König Maſaniſſa entſtandene Gräntz-Strittigkeit durch die Römer zwar dahin geſchlichtet / daß dieſer das jenen abgenohmene Stück Landes in Beſitz behielte / die Römer aber hingegen / damit ſie den Carthaginenſern auch einige Gefälligkeit erweiſen möchten / ihnen die ehedem bey Endigung des zweyten Puniſchen Kriegs ausgelieferte hundert Geißlen wieder zurück

ſchickten;

ſchickten; Doch wie Maſaniſſa bald darauf auf das neue wieder mit den Carthaginenſern Händel anfienge / und ſelbige ſo lang vexirte / biß ſie endlich aus Ungedult zu den Waffen griffen; ſo entſtunde darüber nach 32. Jahren endlich der dritte Puniſche Krieg / welcher / wie wir zu ſeiner Zeit / weil ſolches / unſerer gemachten Ordnung nach / nicht mehr hieher gehöret / mit mehrern erzehlen werden / zuletzt vor die Carthaginenſer einē ſo unglücklichen Ausgang genohmen / daß ihre Haupt-Stadt in die Aſche gelegt und gäntzlich zerſtöhret / ihrer Republique aber ein Ende gemacht / und mithin auch der beſte Theil von Africa unter der Römer Bottmäßigkeit gebracht worden.

Von der Geburt / Leben und Abſterben der vornehmſten gelehrten und berühmten Leute / ſo von A. M. 3731. biß A. M. 3886. hin und wieder in der Welt bekannt geweſen.

Nachdem wir bißher die Geſchichte / ſo ſich nach dem Todt des Alexandri M. und von der Zeit an / da die Griechiſche oder Macedoniſche Monarchie in verſchiedene Königreiche vertheilet worden / biß auf das Abſterben des letzten Macedoniſchen Königes Perſei, und den Untergang dieſes Königreichs / oder von A. M. 3731. biß A. M. 3886. hin und wieder in der Welt zugetragen / umſtändlich beſchrieben haben; ſo kommen wir / unſerer einmahl beliebten Ordnung gemäß / nun auch auf die

die gewöhnliche kurtze Nachricht / die wir bißher jederzeit / zu Ende eines jeden Abſatzes / von den vornehmſten derjenigen berühmten und gelehrten Leuten gegeben / welche zu eben ſolchen Zeiten entweder gebohren worden / oder gelebet / oder wieder mit Todt abgegangen / und deren wir bey Abhandlung derjenigen Geſchichte / die wir biß hieher beſchrieben / um deren Zuſammenhang nicht zu unterbrechen / nicht füglich haben erwehnen können.

Den Anfang unter ſelbigen ſolle alſo vor dißmahl machen / das berühmte Oberhaupt aller Peripatetiſchen Welt-Weiſen / der vortreffliche Philoſophus Ariſtoteles, als von welchem hier anzumercken / daß er A. M. 3732. im 63. Jahr ſeines Alters mit Todt abgegangen. Von den vornehmſten Umſtänden ſeines Lebens und Todes haben wir allbereit in dem III. Theil dieſes unſeres güldenen Denck-Rings pag. 1041. mit mehrern gehandelt. Hier aber iſt weiter zu erinnern / daß ihm hierauf zu Athen in der Peripatetiſchen Philoſophie, als deren vornehmſter Lehrer / gefolgt Theophraſtus Ereſius, von welchem wir gleichfalls oben in dieſem IV. Theil pag. 177. mit mehren geredet haben. Nur iſt obigem hier noch beyzufügen / daß er von einem Redner / der von einer Sache nicht recht urtheilen konte / zu ſagen pflegte / daß er ein Pferd ohne Zaum wäre. Ingleichem / daß er zu einem andern / der nichts redte / ſagte / er thue übel / ſo er ein Mann von guten Gaben / wo aber nicht / ſo ſeye er ein geſchickter Mann. Offters ſolle er ſich auch haben vernehmen laſſen / daß

nichts

nichts ſo theuer wäre / als die Zeit / und daß die jenige unter allen Menſchen die gröſte Verſchwender wären / ſo dieſelbe unnützlich zubrächten. Cicero aber führet von ihm auch noch an / er habe bey ſeinem Todt ſich höchſt beſchweret / daß die Natur den Hirſchen und Raben / die es doch nicht bedürfften / ein ſo langes Leben gegeben / hingegen den Menſchen ein ſo kurtzes Lebens-Ziel geſetzt hätte / die doch deßwegen ein längeres nöthig hätten / um ſich in allerley Künſten und Wiſſenſchafften vollkommen zu machen.

Eben in ſchon angezeigtem Jahr / da Ariſtoteles mit Todt abgienge / nahme ſich auch ſelbſt durch Gifft / damit er hierdurch den Verfolgungen des Macedoniſchen Statthalters Antipatri entgehen möchte / das Leben / der vortreffliche Athenienſiſche Redner Demoſthenes, von dem wir eine und andere Merckwürdigkeiten bereits in dem III. Theil dieſes unſeres güldenen Denck-Rings pag. 1044. wie auch in dieſem IV. Theil pag. 228. angeführet haben.

A. M. 3735. Lebten Hoſthanes und Theodorus. Der erſtere ware ein groſſer Schwartz-Künſtler / und hielte ſich eine Zeit lang an dem Hofe des Alexandri M. auf. Der andere aber hat wegen ſeiner gottloſen Lehre und ſeines ärgerlichen Lebens-Wandels den Bey-Nahmen Atheos davon getragen / indem er geläugnet / daß ein GOtt / und öffentlich vorzugeben ſich nicht geſcheuet / daß alles / was man von GOtt ſagte / nur auf lauter Fabeln beruhete / daher er ſich dann auch weiter kein Bedencken gemacht / die

Leu-

Leute zum falſchen Schwören / Stehlen / Rauben und dergleichen Laſtern anzureitzen.

A. M. 3735. Erwarbe ſich in Griechenland durch ſeine Schrifften keinen geringen Ruhm der ſinnreiche Poet und Comödien-Schreiber Philemon. Er wurde ſeiner Gelehrſamkeit und ſeiner vortrefflichen Erfindungen wegen insgemein dem berühmten Poeten Menandro faſt gleich gehalten. Sein Leben brachte er zwar biß auf 97. Jahre / doch ſtarbe er über einem gar lächerlichen Zufall: Dann als er einſt auf ſeinem Bett lage / und ruhen wolte / darüber aber gewahr wurde / daß ein Eſel die auf einem Tiſch liegende Feigen / die man vor ihn zugerichtet hatte / weg fraſſe / hatte er daran ein ſolches Wohlgefallen / daß er ſeinem Diener herbey ruffte / und demſelben befahle / dem Eſel nun auch Wein zu trincken zu geben / wie aber derſelbe ſolches thate / fienge er an dermaſſen hefftig darüber zu lachen / daß ihm der Athem entgienge / und er alſo auf der Stelle erſticken muſte.

A. M. 3736. Ware in Griechenland berühmt der Philoſophus Pyrrho, von ſeinem Vaterland Elis, einer in dem Peloponeſo gelegenen Stadt / insgemein Elienſis beygenannt. Er legte ſich anfänglich auf die Mahler-Kunſt / wurde aber nachmahls ein Lehr-Schüler des Anaxarchi, und zuletzt das Ober-Haupt der nach ihm ſo genannten philoſophiſchen Secte der Pyrrhoniorum. Sein und ſeiner Anhänger Haupt-Lehrſatz ware / man müſte niemahls etwas vor gewiß behaupten / ſondern an allen

Dingen

Dingen zweifflen / und weil ſie ſolcher geſtalt nie etwas entſchieden / ſondern ſich bloß mit Fragen und Betrachtung einer Sache aufhielten / anbey ſo hartnäckig waren / daß ſie niemahls bekennen wolten / daß ſie ſehen / hören / oder fühlen könten / indem ſie ſagten / die Wahrheit komme ihnen als was unbegreiffliches vor / ſo nennete man ſie deßwegen auch nur insgemein Scepticos.

A. M. 3737. Stunde in Griechenland in groſſem Ruhm und Anſehen Demetrius Phalereus, welchen letztern Nahmen er von dem Meer-Port Phalereo, in der Landſchafft Attica gelegen / überkommen. Er ware ein Lehr-Schüler des obgemeldten Theophraſti Ereſii, und ein vortrefflicher Weiſer und gelehrter Mann. Als Caſſander, der König von Macedonien / die Stadt Athen einnahme / und das Regiment des gemeinen Volcks allda aufhebte / wuſte er keinen geſchicktern Mann zu finden / dem er die Regierung über dieſe Stadt in ſeinem Nahmen auftragen konte / als eben dieſem Demetrio. v. ſupr. pag. 242. Er ſtunde derſelben auch nachmahls zehen Jahr lang mit ſolchem Lob vor / daß die Athenienſer ihm deßwegen 360. Ehren-Säulen / als ſo viel Tage ſie damahls im Jahr zu ſeyn glaubten / hin und wieder in ihrer Stadt aufrichten lieſſen. Wie aber dieſe hierauf in des Demetrii Poliorcetis, des Aſiatiſchen Königes Antigoni Sohns / Hände fiele / begabe ſich Demetrius von dar nach Egypten / allwo er auch von dem König Ptolomæo Sotere gar wohl aufgenohmen / und jederzeit ſehr hoch

hoch æſtimiret wurde. v. ſupr. pag. 259. Eben dieſem König ſolle er einsmahls gerathen haben/ ſich einen guten Schatz von Büchern / ſo von der Kunſt / wie ein Fürſt wohl regieren ſolte / handelten / anzuſchaffen / weil er aus ſelbigen mit leichter Mühe das jenige würde erlernen können/ was öffters ſeine Miniſtri ihm zu ſagen ſich nicht getraueten ; und eben dieſes ſolle nachmahls zu Anlegung der vortrefflichen Bibliothec zu Alexandria in Egypten Anlaß gegeben haben. Deſſen Sohn Ptolomæum Philadelphum aber ſolle er hierauf ebenmäßig überredet haben / die H. Schrifft aus der Hebräiſchen in die Griechiſche Sprache überſetzen zu laſſen. v. ſupr. pag. 186. und 482. Zuletzt hatte dieſer vortreffliche Mann das Unglück / in eben dieſes Königes Ungnade zu fallen / und wie er von ſelbigem relegirt/ oder/wie andere ſagen/auf deſſen Befehl in einen Kercker geworffen wurde / muſte er darüber ſein Leben an einem gifftigen Schlangen-Biß verliehren.

A. M. 3739. Gienge zu Athen mit Todt ab der vortreffliche Welt-Weiſe Xenocrates, nachdem er auf der allda befindlichen Hohen-Schule/ Academia genannt / das Amt eines öffentlichen Lehrers 25. Jahr lang mit groſſem Ruhm verwaltet / und ſich abſonderlich dabey hatte angelegen ſeyn laſſen / ſeinen Lehr-Schülern vor allen Dingen die Mäßigkeit und die Bezäumung der böſen Lüſte fleißig zu recommendiren. v. ſupr. pag. 178.

A. M. 3740. Folgte hierauf dem Xenocrati in dem öffentlichen Lehr-Amt auf nur gemeldter

melter hohen Schule zu Athen deſſen ehemahls geweſener Lehr-Schüler Polemon. Er ware ein Sohn des Philoſtrati, und kame auf eine gar ſonderbahre Art zum Studiren: Dann wie er in ſeiner Jugend einsmahls aus Muthwillen / und gantz bezecht / wie auch mit einem Crantz auf dem Haupt gezieret / in des Xenocratis Schule hinein lieffe / und es ſich eben fügte / daß dieſer vortreffliche Philoſophus eine Rede von der Zucht und Ehrbarkeit hielte / wurde er hierdurch dergeſtalt bewegt / daß er von Stund an ſeinem vorigen wüſten und unordentlichen Leben gute Nacht ſagte / ſich dem Studiren widmete / und es darinn auch ſo weit brachte / daß er / wie ſchon erwehnt / dem Xenocrati, nach deſſen Abſterben / in dem öffentlichen Lehr-Amt ſuccediren konte.

A. M. 3742. Ware in Griechenland bekannt der Philoſophus Crates, von ſeinem Vaterland Thebæ beygenannt Thebanus. Er ware ein Lehr-Schüler des wunderlichen Weltweiſen Diogenis, und alſo von der Secte der ſogenannten Cynicorum. Die Armuth erhobe er über alle Dinge / daher man von ihm erzehlet / daß er ſein gantzes Vermögen zu Geld gemacht / und ſolches bey einem / Trapezita mit Nahmen / mit dem Beding hinterlegt / daß / wann ſeine Söhne Weltweiſen würden; er ſolches unter dürfftige Bürger austheilen ſolte / weil ſeine Söhne es alsdann nicht nöthig haben würden / wann ſelbige aber tumme Kerle bleiben würden / ſolte er ihnen daſſelbe zuſtehen / damit / wann ſie von Tugenden arm / ſie doch wenigſt

einen Troſt am Geld hätten. Andere hingegen ſagen / er habe ſolches Geld gar in die See geſchmiſſen / damit er deſto freyer philoſophiren könte / und dabey die Worte geſprochen: Fahret hin / ihr böſe Lüſte / ich will euch erſäuffen / damit ich nicht ſelbſt von euch erſäufft werde / weil er davor gehalten / er könne nicht zugleich tugendhafft und reich ſeyn.

A. M. 3745. Verwaltete das Amt eines öffentlichen Lehrers zu Athen / der ſcharffſinnige Weltweiſe Crantor, nach ſeinem Vaterland beygenannt Solenſis. Er ware ein Lehr-Schüler des Platonis, über deſſen nachgelaſſene Schrifften er auch am erſten einen Commentarium verfertiget. Von der Stoicorum affectirten Weſen ware er ein groſſer Feind / und daher pflegte er öffters zu ſagen / ihre Lehr-Säze / nach welchen ſie von einem Menſchen erforderten / daß er bey allen vorfallenden Begebenheiten ſich über nichts erfreuen oder betrüben müſte / könten ohnmöglich beſtehen / wann man aus einem Menſchen nicht einen Stein machen / oder ihm alle Sinnlichkeit abſprechen wolte. Er ſtarbe zuletzt an der Waſſerſucht.

A. M. 3746. Lebten die gelehrte Hiſtorici Megaſthenes Perſa, Agatharchides Samius und Hieronymus Cardianus. Der erſtere hat ſich lang in Indien aufgehalten / und daher vieles von Indianiſchen Sachen geſchrieben; der andere hat die Geſchichten von Lydien / Phrygien und Perſien aufgezeichnet; und der dritte hat die merckwürdigſte Thaten des Alexandri M. und ſeiner Nachfolger in etlichen Büchern verfaſſet

faſſet / indem er ein Bruder des berühmten Macedoniſchen Generals Eumenis / auch bey dem Aſiatiſchen / nachmahls aber Macedoniſchen König Demetrio Poliorcete, ſo wohl gelitten ware/daß ihn derſelbe zum Gouverneur über die Landſchafft Bœotien ſetzte. v. ſupr. p. 275.

A. M. 3748. Machte ſich mit ihren Prophezeyungen ſehr berühmt die Sibylla Perſica. Der H. Martyrer Juſtinus hält davor / daß ſie des Geſchicht-Schreibers Beroſi Tochter geweſen; Andere aber hingegen behaupten / ſie ſeye eine Jüdin geweſen / mit Nahmen Sambethia, und habe 24. Bücher geſchrieben / worinn ſie von der Zukunfft/Leben und Wunder-Wercken des Meſſiæ gar ausführlich und geiſtreich gehandelt.

A. M. 3749. Waren in Griechenland bekannt die beyde ſinnreiche Poeten und Comödien-Schreiber Alexis und Philippides. Der erſtere führte den Beynahmen Thurius, von ſeinem Vaterland Thurio, einer in dem untern Theil von Italien / oder in Græcia magna, gelegenen Stadt; der andere aber ware von Geburt ein Athenienſer / und ſtunde bey dem Thraciſchen / nachmahls auch Macedoniſchen König Lyſimacho, in nicht geringen Gnaden. Als ihn derſelbe einsmahls fragte: Was er ſich zu einer königlichen Gnade von ihm auszubitten wünſchte? Gabe er ihm darauf zur Antwort: Alles / auſſer nur keine Heimlichkeiten. Er ſtarbe endlich in einem zimlich hohen Alter plötzlich und vor übermäßiger Freude / als ſeinen Gedichten / wider ſein Verhoffen / der Preiß

vor andern Poetiſchen Schrifften bey einer öffentlichen Zuſammenkunfft einer groſſen Menge Volcks zugeſprochen wurde.

A. M. 3750. Lehrte in Griechenland der Weltweiſe Stilpon öffentlich mit ſolchem Nachdruck / daß er nicht wenige Lehr-Schüler von andern Secten der damahligen Philoſophorum abzoge / und hingegen ſich von ihm unterrichten zu laſſen bewoge. Er ware ein Lehr-Schüler des Paſiclis Thebani, und von Megara gebürtig / allwo er der daſelbſtigen hohen Schule auch lange Zeit mit groſſem Ruhm vorſtunde. Von Natur ware er zwar zur Geilheit und Völlerey ſehr geneigt / doch lernete er dieſe ſeine böſe Affecten dergeſtalt bändigen / daß man ihn niemahls weder truncken geſehen / noch auch eine Neigung zur Unzucht bey ihm vermerckt; ja da er durch Unglück alle das ſeinige verlohre / ſagte er / er hätte nichts verlohren / weil er die Tugend vor den gröſten Reichthum hielte.

A. M. 3753. Waren berühmt die zwey Hiſtorici Timæus und Callias. Beyde waren aus Sicilien gebürtig / und zwar der erſtere aus der Stadt Taurominio, der andere aber von Syracuſa. Timæus insbeſondere / welcher die Geſchichte von Syrien / Griechenland / Italien und Sicilien beſchrieben / wird von einigen als ein gelehrter und in allen Sachen wohlerfahrner Scribent gelobet / von andern aber wird ihm beygemeſſen / daß er ſehr übelredend geweſen / auch ſolle er ſein Alter biß auf 98. Jahre gebracht haben. Von dem Callias hingegen / welcher die Geſchichten von Sicilien aufgezeichnet / wird

wird insgemein angemerckt/daß er um Geld geſchrieben/was der Sicilianiſche Tyrann Agathocles von ihm verlangt.

A. M. 3754. Stunde in Griechenland im Anſehen der beruffene Weltweiſe Arceſilas. Er ware von Pitane, einer Stadt in Æolien, gebürtig/ verlieſſe aber dieſes ſein Vaterland/ und begabe ſich von dar anfänglich nach Sardes, ſodann aber nach Athen/ allwo er eine Zeitlang die Philoſophie bey dem Theophraſto Ereſio hörte/ ſelbigen aber nachgehends fahren lieſſe/ und hingegen einen Lehr-Schüler des Crantoris und Polemonis abgabe. Von allen dreyen erlernete er ſoviel/ daß er nach einigen Jahren eine eigene hohe Schule anrichten konte/ die insgemein Academia Media genennet wurde/ weil er in vielen Dingen von den alten Lehr-Sätzen der Peripateticorum und Academicorum abgienge. Im Diſputiren zeigte er zwar eine groſſe Scharffſinnigkeit von ſich; hingegen aber ware er ſo hartnäckig/ daß er ſich durchaus nichts von ſeiner einmahl angenohmenen Meinung abbringen lieſſe; und weil er auch ſonſt jederzeit ſagte/er wüſte nichts/ auch nicht zugeben wolte/ daß andere etwas wiſſen ſolten/ indem er ſie durch vorgegrachte Sophismata verwirrt zu machen ſuchte/ ſo nennete man ihn deßwegen nur insgemein Cavillatorem, oder den Spötter. Eines ſeiner Haupt-Principiorum ware über dieſes/ alle Dinge wären unbegreifflich; deßgleichen konte er auch nicht dahin bewogen werden/ daß er ein Ding/ ſo er vorgebracht/ ob man ihn gleich darum bate/ auf das neue wiederhol-

let hätte/ indem er davor hielte/ daß es einem ſinnreichen Mann übel anſtünde/ öffters einerley zu ſagen. Zuletzt brachte er ſich ſelbſt durch allzu ſtarckes Trincken um das Leben.

A. M. 3757. Lebte der gelehrte Geſchicht-Schreiber Hecatæus, von ſeinem Vaterland Abdera, einer in Thracien gelegenen Stadt/ beygenannt Abderita. Er hat die Geſchichten der Juden/ wie ſie in der H. Schrifft enthalten/ beſchrieben/ und ſie alſo auch unter den heydniſchen Völckern bekannt gemacht/ daher ſich der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber Joſephus in ſeinen Büchern/ welche er de Antiquitatibus Judaicis geſchrieben/ auch öffters auf deſſen Zeugnüß beruffet.

A. M. 3760. Stunde an dem Hof des Aſiatiſchen Königes Seleuci Nicanoris in nicht geringem Anſehen der in ſeiner Kunſt vortrefflich erfahrne Medicus Eraſiſtratus, welcher/ als er wahrgenohmen/ daß dieſes Königes Sohn Antiochus Soter in ſeine Stieff-Mutter Stratonicam ſich ſo hefftig verliebt/ daß zu befahren ſtunde/ er dörffte darüber ſterben/ demſelben gerathen/ dieſelbe an gedachten ſeinen Sohn abzutretten/ wann er ihn anders bey Leben erhalten wolte/ ſo auch nachgehends würcklich geſchehen/ wie wir ſolches oben pag. 410. mit mehrern erzehlet haben.

A. M. 3762. Gienge der ſinnreiche Poet und Comödien-Schreiber Menander, welcher allenthalben in ſo groſſem Anſehen und Hochachtung ſtunde/ daß unter andern die Könige von Macedonien und Egypten ſich gleichſam um die

Wette

Wette bemüheten / ihn durch groſſe Geſchen-
cke an ihre Höfe zu ziehen / im 50. Jahr ſeines
Alters mit Todt ab. v. Tom. III. p. 1050.

A. M. 3765. Wurde zu Syracuſa, in Si-
cilien / aus dem königlichen Geblüte Hieronis,
gebohren / der vortreffliche und kunſtreiche Ma-
thematicus Archimedes. Er ware den Studien
dermaſſen emſig ergeben / daß er auch das Eſſen
und Trincken darüber vergaſſe / und ihn ſeine
Leute öffters aus ſeinem Cabinet hervor ziehen /
und gleichſam mit Gewalt an den Tiſch ſetzen
muſten. In Erfindung mancherley wunderſa-
mer Machinen ware er ſehr glücklich: Dann er
machte unter andern eine Kugel von Glaß / de-
ren Creyſe die Bewegungen des Himmels und
der Geſtirne vollkommen vorſtelleten. Deß-
gleichen entdeckte er auch den Betrug eines
Goldſchmids / der bey Verfertigung der König-
lichen Crone / an ſtatt des Goldes / anderes
ſchlechtes Metall hinzu geſetzet / auf eine gar ſon-
derbahre Weiſe / worüber er ſelbſt auch eine ſo
groſſe Freude bey ſich empfande / daß er vor
Vergnügen aus dem Baade / worinn ihm da-
mahls ſolche Betrachtungen beygefallen / na-
ckend auffſprange / auch in ſolcher Poſitur eilends
nach Hauſe lieffe / und dabey immerdar aus-
rieffe: Ich habe es gefunden! Ich habe es ge-
funden! Als nachmahls die Römer die Stadt
Syracuſa, unter Anführung des tapffern Mar-
celli, belagerten / ſolle er / als ſie ſich mit ihren
Schiffen dem Platz allzu ſehr genähert / viele
derſelben durch beſondere Machinen aus dem
Waſſer in die Lufft gehoben / und da ſie ſich nach-

gehends wieder zurück gezogen / auch den gröſten Theil ihrer Flotte durch ſeine Brenn-Gläſer in Brand gebracht haben. Wie aber die Stadt dannoch endlich durch Sturm in des Marcelli Hände kame / und darüber alles in ſelbiger maſſacriret wurde / muſte Archimedes, weil er / indem er eben in tieffem Nachſinnen begriffen ware / ſich nicht ſoviel Zeit nahme / einem in ſein Hauß eindringenden Soldaten auf ſeine Frage / wer er wäre / Antwort zu geben / ſondern denſelben nur bate / er möchte ihm ſeine gemachte Circul nicht auslöſchen / ebenmäßig bey ſolcher Maſſacre, wiewohl zu gröſtem Leid-Weſen des Marcelli, das Leben laſſen / als welcher nicht nur noch vor dem Sturm Ordre gegeben / dem Archimedi kein Leyd zu thun / ſondern ſich auch nachmahls über ſeinen Todt dermaſſen betrübet / daß er ſich nicht enthalten können / zu ſagen: Er achte den Verluſt dieſes Mannes weit höher / als die Eroberung der Stadt Syracuſa ſelbſt. v. ſupr. p. 705. Sonſt erzehlt man auch noch von dieſem Achimede, daß er ſeiner Kunſt und Wiſſenſchafft ſoviel zugetrauet / daß er einſt zu dem König Hieroni geſprochen: Wann er ihm einen Stand auſſerhalb der Erd-Kugel geben könte / ſo wolte er ſelbe von ihrem Ort bewegen.

A. M. 3766. Gienge zu Athen mit Todt ab der berühmte Philoſophus Theophraſtus Ereſius, nachdem er ſein Leben biß auf 84. Jahre gebracht / dem Lycæo zu Athen aber 36. Jahre als ein öffentlicher Lehrer vorgeſtanden ware. Ihm folgte hierauf in dem öffentlichen Lehr-Amt auf nur gedachter hohen Schule Straton, von

ſeinem Vaterland / der an dem Helleſpont gelegenen Stadt Lampſacus, insgemein beygenannt Lampſacenus, deßgleichen auch Phyſicus, weil er ſich ſonderlich auf die Ergründung und Unterſuchung der Natur aller Dinge legte. Der Egyptiſche König Ptolomæus Philadelphus, den er in ſeiner Jugend in der Welt-Weißheit unterrichtet / vergalte ihm unter andern ſeinen hiebey angewendeten Fleiß und gehabte Mühe ſo wohl / daß er ihn hievor mit 80. Talenten / oder 48000. Rthlrn. beſchenckte.

A. M. 3767. Lebte in Griechenland / als ein beruffener Philoſophus, Metrocles. Er ware von Maronea, einer Stadt in Thracien / gebürtig / und ein Tochtermann des Cyniſchen Weltweiſen Cratis, deſſen Lehr-Sätze er daher / nebſt ſeiner Schweſter Hipparchia, überall fortzupflantzen ſich bemühete.

A. M. 3770. Stunde an dem Hofe des Egyptiſchen Königes Ptolomæi Philadelphi in groſſem Anſehen der vortreffliche aber zugleich ſehr ehrſüchtige Baumeiſter Soſtratus Cnidius. Nur gedachter König lieſſe unter andern durch ihn auf der unfern der Stadt Alexandria in der See gelegenen kleinen Inſel Pharos zu dem Ende einen ſehr hohen und koſtbahren Thurn aufbauen / damit man bey Nacht-Zeiten denſelben mit einer groſſen Menge Leuchten und brennenden Lampen behängen / und derſelbe den See-fahrenden Leuten zu einer Nachricht und gleichſam zu einem Wegweiſer dienen möchte / daß ſie jederzeit wiſſen könten / wo ſie in der See ſeegelten. Dieſes gantze vortreffliche Werck ware

aus dem ſchönſten Schnee-weiſſen Marmor von Grund aufgeführet / auch rings umher mit einem tieffen Waſſer-Graben umgeben; und wie dabey an Kunſt und Arbeit nichts geſpahret worden / ſo ſollen die dabey angewendete Unkoſten ſich biß auf 800. Talente / oder / nach anderer Meynung / auf 48. Tonnen Goldes / belauffen haben. Eben dieſes Gebäude wurde nachmahls / ſeiner Vortrefflichkeit halben / von den Alten auch insgemein unter die ſieben Wunder-Wercke der Welt gezehlet. Von dem Soſtrato aber wird angemerckt / daß er aus Ehrgeitz dieſen Betrug dabey geſpielet haben ſolle: Nemlich / er ſolle anfänglich dieſe Worte an dem Thurn in Marmor eingegraben haben: Soſtratus Cnidius, Dixiphanis filius, Diis ſervatoribus, pro navigantibus, das iſt / Soſtratus von Cnidos, des Dixiphanis Sohn / an die beſchirmende Götter / hat dieſen Thurn zu Erhaltung der See-Leute aufgerichtet; hernach aber dieſe Aufſchrifft mit Kalch überſtreichen / und auf denſelben des Philadelphi Nahmen und Titul ſchreiben laſſen / damit dieſer nicht lang dauren / ſondern mit dem Kalch abfallen / ſein in Marmor-Stein eingehauener Nahme aber ewig bleiben möchte.

A. M. 3774. Hielten ſich an dem Hof des Königs Ptolomæi Philadelphi von Egypten auf einmahl ſieben berühmte Poeten auf / als 1.) Aratus, ein Cilicier und Lehr-Schüler des Menecratis, welcher de Aſtrologia auch de Phænomenis geſchrieben / und deſſen unter andern der H. Apoſtel Paulus auch in den Apoſtoliſchen Geſchichten

Geſchichten c. XVII. ꝟ. 28. erwehnet / wann er daſelbſt ſagt: daß auch etliche von ihren (der Athenienſer) Poeten geſprochen/ wir (Menſchen) ſeyen auch von ſeinem (das iſt GOttes) Geſchlecht. 2.) Apollonius Alexandrinus, ſonſt auch Rhodius genannt / weil er das Bürger-Recht in dieſer Stadt erlangt / und welcher Argonautica geſchrieben. 3.) Theocritus, ein Sohn Praxagoræ, oder / wie andere wollen / Symmachi und Philinæ, von Syracuſa gebürtig / welcher anfänglich Meſitus geheiſſen / nachmals aber wegen ſeiner Bucoliſchen Gedichte Theocritus geneñet/ Idyllia, welchen Virgilius bey Verfertigung ſeiner Eclogen nachgefolgt / geſchriebē / und zuletzt auf Befehl des Königes Hieronis in Sicilien / weil er von demſelben übel geredet / getödtet worden ſeyn ſolle. 4.) Lycophron, des Geſchicht-Schreibers Lyci Rheginini rechter und des Grammatici Sophoclis angenohmener Sohn / von Chalcedon gebürtig / ſo viele Tragœdien geſchrieben. 5.) Nicander, 6.) Philiſeus, und 7.) Homerus, beygenannt Junior, oder auch nach ſeinem Vaterland Hierapolitanus. Alle dieſe Poeten zuſammen wurden ſonſt insgemein nur mit dem Nahmen der Plejadum, oder des Sieben-Geſtirns / belegt / weil ſie ein Ausbund von ſinnreichen und gelehrten Leuten waren / die zu den damahligen Zeiten wenige ihres gleichen hatten.

A. M. 3778. Erblickte zum erſtenmahl das Liecht dieſer Welt der vortreffliche Weltweiſe Eratoſthenes Cyrenæus. Man nennete ihn wegen ſeiner groſſen Gelehrſamkeit und Wiſſen-

ſchaff

ſchafft in allen Dingen nur insgemein den jüngern Platonem. Ptolomæus Evergetes, der König von Egypten/ lieſſe ihn eben deßwegen von Athen nach Alexandria beruffen/ und truge ihm allda die Aufſicht über die daſelbſt befindliche berühmte königliche Bibliothec auf. Er hat vieles von Mathematiſchen und Hiſtoriſchen Sachen/ ingleichem verſchiedene Gedichte/ geſchrieben. Abſonderlich aber hat er den Umfang der Erd-Kugel zum erſtenmahl in 252000. Stadien eingetheilet/ daher man ihm auch den Nahmen eines Erdmeſſers beygelegt. Sein Leben brachte er biß auf 81. Jahr/ endlich aber/ als ihm das Geſicht/ wegen hohen Alters/ etwas ſchwach zu werden anfienge/ faſſete er darüber einen ſolchen Verdruß/ daß er ſich von aller Speiſe enthielte/ und ſich alſo ſelbſt zu todt hungerte.

A. M. 3780. Lebte in Griechenland der berühmte Weltweiſe Timon, von ſeinem Vaterland beygenannt Nicenus. Er ware der Secte der Pyrrhoniorum zugethan/ und lebte lange Zeit zu Chalcedon öffentlich. Bey dem Macedoniſchen König Antigono Gonnatæ, ingleichem dem Egyptiſchen König Philadelpho, ſtunde er in groſſen Gnaden/ muſte aber dabey leiden/ daß man ihm/ wegen ſeiner ſtachlichten Schreib-Art/ den Nahmen Mordax, oder des Beiſſigen/ beylegte.

A. M. 3781. Ware in Egypten bekannt der neidiſche und tadelſüchtige Weltweiſe Zoilus Amphibolita. Er machte ſich jederzeit einen groſſen Ruhm darauß/ die trefflichſte und gelehrte-

lehrteſte Leute/abſonderlich aber den Homerum, Platonem und Iſocratem, in ſeinen Schrifften anzugreiffen und durchzuziehen/daher ihm ſolches den Nahmen Canis rhetoricus, oder des rhetoriſchen Hundes/zuwegen gebracht. Als er die Schrifften des Fürſten unter den Poeten/ des Homeri, einſt in neun Büchern zu widerlegen ſich bemühet/ und ſelbige dem König Ptolomæo Philadelpho in der Hoffnung dediciret/ hievor eine groſſe Verehrung zu bekommen/ lieſſe ihn dieſer gar artig dißfalls anlauffen: Dann er gabe ihm nicht nur nichts/ſondern/ als Zoilus, aus Noth gedrungen/ durch einen andern um eine königliche Gnade anhalten lieſſe/ lieſſe er ihm darauf zurück entbieten/ er wundere ſich/ daß/ da der ſchon vor ſo vielen Jahren verſtorbene Homerus ſo viele tauſend Menſchen bißher ernähret/ Zoilus hingegen in ſolcher Dürfftigkeit lebte/ da er doch weit gelehrter/ als Homerus, wäre. Eben dieſer König ſolle ihn zuletzt/ weil man ihn eines Mords bezüchtiget/ an ein Creutz haben hefften laſſen/ andere aber ſagen/ er ſeye zu Smirna lebendig verbrannt worden; und noch einige geben vor/ er ſeye von den Scironiis, als er in Griechenland reiſen wollen/ zu todt geſteiniget worden. Dieſes iſt inzwiſchen bey allen das gewieſeſte/ daß man nach ihm noch heut zu Tag alle neidiſche und mißgünſtige Leute/die andere gerne tadlen/ Zoilos zu nennen pflegt.

A. M. 3783. Stunde in Griechenland in nicht geringem Anſehen der gelehrte Weltweiſe Lycon. Er ware von der Secte der Peripate-

ticorum

ticorum, und des obgemelten Stratonis Lampſaceni Nachfolger auf der Athenienſiſchen hohen Schule Academia genannt / auch dabey ſo unvergleichlich beredt / daß man ihn / an ſtatt Lycon, nur insgemein Glycon, welch es ſoviel / als Sůſſigkeit / bedeutet / zu nennen pflegte. In Kleidern führte er ſich jederzeit ſehr reinlich und nett auf / deßgleichen hielte er auf das ringen und fechten ſehr viel. Unter andern pflegte er auch öffters zu ſagen: Es ſeye der Jugend die Ermahnung zur Zucht und Ehrbarkeit / wie auch zu andern Lob-würdigen Thaten / ſo nöthig / als wie den Pferden Zaum und Sporren. Er ſtarbe zuletzt am Podagra / im 74. Jahr ſeines Alters.

A. M. 3784. Gienge zu Athen an Stein-Schmertzen und im 72. Jahr ſeines Alters mit Todt ab der berühmte Philoſophus Epicurus, welcher / wie wir im III. Theil dieſes unſeres gülden Denck-Rings p. 1004. mit mehrern erzehlet haben / der unter den Griechiſchen Weltweiſen ſehr beruffenen und nach ſeinem Nahmen ſogenannten Secte der Epicureorum den Urſprung gegeben.

A. M. 3785. Ware in der Welt berühmt der fleißige und gelehrte Geſchicht-Schreiber und Aſtronomus Beroſus. Er ware von Geburt ein Babylonier / und ſeinem Stande nach ein Prieſter des Beli, daher er auch / weil ſolches vormahls den Prieſtern bey den Babyloniern zukame / die Babyloniſche und Chaldäiſche Geſchichten in drey verſchiedenen Büchern / die jedoch verlohren gegangen / abgefaſſet. Die

Athenienſer hielten insbeſondere jederzeit ſoviel von ihm / daß / weil er eine Zeitlang die Aſtronomie bey ihnen gelehret / ingleichem ihnen die Obſervationen / welche die Chaldäer von 480. Jahren her von dem Lauff der Geſtirne aufgeſetzt / und in Ziegel-Steine eingegraben / bekañt gemacht / auch ihnen viele künfftige Dinge hieraus zuvor geſagt / ſie ihm eine prächtige Statue mit einer güldenen Zunge in dem Munde öffentlich in ihrem Gymnaſio aufrichten laſſen.

A. M. 3787. Hielte ſich an dem Hof des Egyptiſchen Königes Ptolomæi Philadelphi der aus der Inſel Creta gebürtige Poet Sotades auf. Er hat meiſt lauter garſtige und ſchändliche Gedichte / von ihm Cinædos genannt / geſchrieben / daher ihn gedachter König endlich deßwegen / als auch weil er ſonſt ſeine Zunge nicht im Zaum zu halten gelernet / in dem Meer erſäuffen laſſen.

A. M. 3788. Lebte in Egypten in Prieſterlichem Stande der berühmte Geſchicht-Schreiber Manethos Sebennyta. Er hat die Geſchichten der Welt von den aller älteſten Zeiten her biß auf den letzten Perſiſchen Monarchen Darium Codomannum beſchrieben / und ſich hierzu theils verſchiedener von den Egyptern vor heilig gehaltener Bücher / theils aber derjenigen in dem Seriadiſchen Gebiete aufgerichteten Säulen bedienet / in welche die alte Egyptier vormahls die merckwürdige Begebenheiten ihres Landes einzugraben in Gewohnheit gehabt.

A. M. 3789. Ware an dem Hof des Egyptiſchen Königes Ptolomæi Philadelphi bekannt

der

der vòrtreffliche Poet und Geſchicht-Schreiber Callimachus, ein Sohn Batti und Meſatimæ, wie auch ein Lehr-Schüler des Hermocratis Taſei. Er hat eine Zeitlang die Aufſicht über die königliche Bibliothec zu Alexandria gehabt / und mehr als achzig Bücher geſchrieben / die aber insgeſamt / biß auf einige Hymnos und Epigrammata, ſo man noch von ihm übrig hat / verlohren gegangen.

A.M. 3790. Starbe zu Athen der berühmte Philoſophus Zeno. Er ware von Citium, einer Stadt in Cypern gebürtig / und der erſte Urheber der unter den alten Griechiſchen Weltweiſen beruffenen Secte der Stoicorum, ſo ihren Nahmen von dem Stoa, oder demjenigen bedeckten Gang / überkommen / unter welchem Zeno zu Athen öffentlich gelehret. In ſeiner Jugend wurde er durch einen Sturm in den Athenienſiſchen Meer-Port Piræum getrieben / daher er nachgehends den Winden öffters gedanckt / daß ſie ihn dahin geführet / weil er allda Gelegenheit gefunden / ſich auf die Welt-Weißheit zu legen. Dann als ihm ein Oraculum, welches er wegen desjenigen Standes / den er erwählen ſolte / um Rath gefragt / die Todten-Farbe recommendiret / hat er ſich ſofort dem Studiren gewidmet / weil er dardurch die bleiche Farbe verſtanden / welche die Studirende gemeiniglich durch ihr immerwährendes Sitzen zu bekommen pflegen. Anfänglich hörete er den Cratem, als er aber deſſen unverſchamtes Weſen nicht vertragen konte / gienge er nachgehends zu dem Stilponi, Xenocrati, und Pole-

mon

moni in die Schule. Nach einiger Zeit fienge er hierauf/ wie ſchon gedacht/ eine eigene Schule an/ welche zwar das meiſte von der Cyniſchen behalten/ aber doch in dem Punct der äuſſerlichen Ehrbarkeit und Höflichkeit davon abgegangen. Er lehrte jederzeit zu Athen mit groſſem Zulauff/ und geriethe dabey auch in ſolches Anſehen/ daß ihm die Athenienſer die Schlüſſel zu ihrer Veſtung anvertraueten/ und ihm ingleichem zu Ehren eine eherne Statue aufrichten lieſſen/ ihn ſelbſt aber mit einer güldenen Crone beſchenckten. Der Macedoniſche König Antigonus Gonatas thate ihm ebenmäßig auch die Ehre an/ daß/ ſo offt er nach Athen kame/ er einen Zuhörer bey ihm abgabe. Nachdem er endlich 98. Jahre friſch und geſund gelebt/ und 58. Jahre öffentlich gelehret/ fiele er einsmahls auf der Straſſe/ und brache darüber einen Finger/ welches ihm dergeſtalt zu Gemüthe gienge/ daß er ſich mit einem Strick von dem Leben halffe. Von den vielen Schrifften/ die er geſchrieben/ iſt nichts vorhanden/ doch weiß man von ſeinen philoſophiſchen Sätzen vornehmlich nachfolgende: Nemlich/ daß er die Philoſophie in drey Theile/ als in die Phyſic, Ethic und Logic, eingetheilet; daß er den höchſten GOtt/ als den allgemeinen Welt-Geiſt/ und alſo die Welt als ein Thier/ das Gemüth des Menſchen aber als ein Stück des göttlichen Weſens angeſehen; daß er zwey gleich ewige Principia behauptet/ als GOtt und die Materie, deren jenes würckend/ dieſes aber nur leidend ſeye; daß er alles an ein unveränderliches

Verhängnüß gebunden / und zum Endzweck der Philoſophie geſetzet / der Natur gemäß leben / wodurch er die Tugend verſtanden / als in welcher er allein die höchſte Glückſeeligkeit finden wollen; daß er vermeynet / alle Sünden und Laſter wären einander gleich / der Schmertz ſeye nichts böſes / der Leib ſeye kein Theil des Menſchen / ſondern nur eine Gefängnüß der Seelen / und daß daher ein weiſer Mann nach gewieſen Umſtänden ſich wohl umbringen könne / ja zuweilen ſolches wohl thun müſte.

A. M. 3791. Succedirte hierauf dem Zenoni in dem öffentlichen Lehr-Amt zu Athen als das Oberhaupt der Stoicorum, der berühmte Weltweiſe Cleanthes. Er ware zu Aſſi, einer Stadt in Æolien, gebohren worden / und hieſſe ſein Vater Phinus. In ſeiner Jugend legte er ſich auf die Fecht-Kunſt / in welcher er es / wegen ſeiner natürlichen Stärcke und Fertigkeit / auch ſehr weit brachte; als er aber nach Athen kame / verlieſſe er dieſe gefährliche Profeſſion, und lieſſe ſich anfänglich von dem Cratete, nachgehends aber von dem Zenone in der Philoſophie unterrichten. Dieſes letztern Lehr-Sätzen folgte er hierauf auch in allem / und lieſſe dabey eine ſo unbewegliche Beſtändigkeit in Erduldung mancherley Elends und Ungemachs von ſich blicken / daß er deßwegen nur insgemein der andere Hercules genennet wurde: Dann da er ſehr arm ware / und nicht ſoviel vor ſich hatte / daß er davon hätte leben können / ſo lieſſe er ſich von andern Leuten vor einen gewieſen Lohn dingen / bey der Nacht in ihren Gärten die Brunnen zu

reini-

reinigen / theils damit er hierdurch ſoviel verdiente / wovon er ſich erhalten könte / und theils damit er auf ſolche Weiſe nicht gehindert werden möchte / am Tage ſeine Studien fortzuſetzen / oder andere zu unterrichten / daher man ihm auch dieſer Urſache halber den Nahmen Phreantles, oder des Brunnen-Schöpffers / beygelegt. Noch da er ein Lehr-Schüler des Zenonis ware / ſolle er auch alles / was er in deſſen gehaltenen Lectionen gehöret / auf Ochſen-Knochen und Scherben von zerbrochenen Töpffen geſchrieben haben / weil er aus Armuth das nöthige Papier hierzu ſich nicht anſchaffen können. Als er zuletzt faſt hundert Jahr alt worden / ſolle er ſich durch Enthaltung von aller Speiſe ſelbſt um das Leben gebracht / der Römiſche Rath aber dieſes Mannes Gedächtnüß auch ſo hoch gehalten haben / daß er ihm in ſeinem Vaterland eine koſtbahre Ehren-Säule öffentlich aufrichten laſſen.

A. M. 3808. Ware in der Welt berühmt der vortreffliche Mathematicus und Geometra Apollonius Pergæus, welcher dieſen letztern Beynahmen von ſeinem Vaterland Perga, einer Stadt in Pamphylien, überkommen / ſonſt aber wegen ſeiner ungemeinen Gelehrſamkeit nur insgemein Magnus Geometra genennet worden / auch unter andern Conica geſchrieben.

A. M. 3810. Lebte in Griechenland der Weltweiſe Lacydes Cyrenæus. Er ware ein Lehr-Jünger des Arceſilai, dem er auch in dem öffentlichen Lehr-Amt auf der ſogenannten Aca-

demia media gefolgt / und ſelbigem 26. Jahr vorgeſtanden. Man erzehlt von ihm / daß er eine Ganß gehabt / die ihn ſo ſehr geliebt / daß ſie ihn niemahls / weder bey Tag / noch bey der Nacht/verlaſſen wollen/ſondern ihm überall/wo er auch immer hingegangen / auf dem Fuß nachgefolgt.

A. M. 3814. Wurden zu Rom von dem ſinnreichen Poeten M. Livio Andronico die Comödien zum erſtenmahl öffentlich eingeführet. Er lebte anfänglich als ein Knecht daſelbſt/ wurde aber nachgehends von ſeinem Herrn Livio Salinatore, um daß er deſſen Kinder ſehr getreu informiret / nicht nur frey gelaſſen / ſondern auch gar reichlich beſchenckt.

A. M. 3815. Wurde zu Rudii, einer Stadt in Calabrien, aus der alten königlichen Familie des Meſſapii, gebohren / der berühmte Poet Quintus Ennius. Er brachte einen Theil ſeines Lebens in der Inſel Sardinien zu/und wurde von dar von dem Römiſchen Quæſtore und Cenſore morum, dem Catone majore, den er in der Griechiſchen Sprache unterrichtet / nach Rom gebracht / allwo er ſich nachmahls auf dem Aventiniſchen Berg niedergelaſſen / und ſeine Haußhaltung nur mit einer eintzigen Magd geführet / biß er A. V. C. 565. von dem M. Fulvio mit nach Aetolien genohmen worden. Er hielte jederzeit ſehr viel von dem Scipione Africano, und wurde von dieſem ebenfalls ſo hefftig geliebt / daß derſelbe noch vor ſeinem Abſterben befahle / des Ennii in Marmor gehauenes Bild zu ihm in ſein Grab zu legen / gleich

als ob auch der Todt ſelbſt beyde nicht von einander trennen ſolte. Er ware einer unter den erſten Poeten/ die zu Rom in Lateiniſcher Sprache Gedichte abgefaſſet/ und hat abſonderlich viele Fablen, als von dem Achille, Ajace, Thyeſte, der Hecuba und Iphigenia, ingleichem die Hiſtorie des zweyten Puniſchen Kriegs/ bey welchem er ſich als ein Hauptmann gebrauchen laſſen/ nicht weniger von den Thaten des P. Cornelii Scipionis Africani geſchrieben/ und über dieſes auch des Euhemeri Hiſtorien von den heydniſchen Göttern in das Lateiniſche überſetzet; doch hat man von allen ſolchen ſeinen Schrifften nicht mehr/ als noch einige wenige Fragmenta, übrig. Uberhaupt merckt man von ſelbigen auch an/ daß Ennius in ſelbigen zwar ein vortreffliches Ingenium, aber eine deſto ſchlechtere Kunſt gezeiget/ daher der unvergleichliche Poet Virgilius ſich nachmahls öffters gerühmet/ er bemühe ſich aus dem Miſt des Ennii das Gold auszuleſen.

A. M. 3820. Machte ſich zu Rom durch ſeine Gedichte bekannt der ſinnreiche Poet Cn. Nævius. Er gabe anfänglich bey dem erſten Puniſchen Krieg einen Soldaten ab/ legte ſich aber nachgehends auf die Poeſie, und verfaſſete ſo wohl gedachten Krieg/ als auch verſchiedene Comödien/ die er zu Rom öffentlich ſpielen ließ-ſe/ in Verſen. Sein Naturel gabe ihm hiebey Anlaß/ daß er zimlich ſatyriſch und ſtichelhafftig ſchriebe; Allein dieſes brachte ihn endlich in Unglück: Dann wie er darüber in des Metelli Ungunſt fiele/ und deſſen Familie damahls zu Rom

ſehr mächtig wäre / ſo brachte es derſelbe dahin / daß Nævius anfänglich in den Kercker wandern muſte / nachmahls aber / als er in ſelbigem noch zwey Comödien / nehmlich von dem Leonte und Ariolo, verfertiget / gar von Rom nach Africa verwieſen wurde / ſo daß er zuletzt allda auch im Exilio, und zwar zu Utica, ſterben muſte.

A. M. 3821. Erblickte zu Tuſculo, einer Stadt in Latio, zum erſtenmahl das Liecht der Welt M. Porcius Cato, der nachmahls / weil er die Cenſur, oder das Amt eines Ober-Sitten-Meiſters / zu Rom zum öfftern mit äuſſerſter Strenge verwaltet / daher den Beynahmen Cenſor überkommen. Die Freundſchafft / die er mit dem Valerio Flacco unterhielte / wie auch deſſen Perſuaſionen / brachten ihn / als den erſten von ſeinem Geſchlecht / nach Rom / allwo er auch nachmahls / wegen ſeinen ungemeinen Tugenden / die höchſte Ehren-Stellen / ohne alle Verweigerung / erlangte: Dann anfänglich erhielte er die Charge eines Tribuni militum in Sicilien; nachmahls aber dämpffte er als Prætor eine in Sardinien entſtandene Rebellion / und lieſſe ſich anbey allda von dem obgemelten Ennio, ob er gleich ſchon ein zimliches Alter auf ſich hatte / in der Griechiſchen Sprache unterrichten; endlich wurde er mit obgedachtem Valerio Flacco in einem Jahr zu Rom Burgermeiſter / und wie er hierauf auch das Commando in Spanien überkame / fochte er daſelbſt nicht nur jederzeit glücklich gegen die Römiſche Feinde / ſondern lieſſe auch an einem Tag alle

Mauren

Mauren derjenigen Städte nieder reiſſen / welche in der Landſchafft Bœtica gelegen waren. Er ware ſonſt überhaupt nicht nur ein vortrefflicher Redner / ſondern zugleich auch ein tapfferer General und kluger Staatsmann; ſeine allzu groſſe Strenge aber / welche er in Beſtraffung der zu ſeinen Zeiten zu Rom häuffig einreiſſenden Laſtern zum öfftern von ſich blicken laſſen / ingleichem ſeine ſonderbahre Liebe und Eifer vor die Gerechtigkeit / haben nachmahls dem Poeten Virgilio auch Anlaß gegeben / daß er ihn in ſeinen Libris Æneidos unter die Richter in der unterirrdiſchen Welt gezehlet. Er ſelbſt ſolle auch / auſſer einer groſſen Menge gelehrter Orationen / von dem Kriegs-Weſen und dem Urſprung verſchiedener Städte in Italien einige Bücher geſchrieben / ſonſt aber ſich auch öffters haben verlauten laſſen / daß er drey Dinge ſein Lebtag gar ſehr bedauret / nehmlich / erſtlich: Wann er zur See gefahren / wo er hätte zu Lande hinreiſen können; zweytens / wann er einen Tag mit Müßiggang zugebracht; und drittens / wann er ſeiner Frauen ein Geheimnüß entdecket.

A. M. 3822. Starbe zu Athen der berühmte Peripatetiſche Weltweiſe Lycon, im 74. Jahr ſeines Alters / von dem wir oben pag. 829. mit mehrern geredet haben.

A. M. 3835. Lebte der berühmte Medicus Archagatus. Sein Vater hieſſe Lyſias, von dem er in dem Peloponneſo erzeugt worden / er ſelbſt aber wendete ſich von dar nach Rom / und zeigte daſelbſt den Römern am erſten / wozu

man die Aertzte in einer Republic nöthig hätte. v. ſupr. pag. 678.

A. M. 3840. Ware berühmt der Chineſiſche Kayſer Xius, welcher die Welt beruffene groſſe Chineſiſche Mauer / ſo an den Gräntzen der groſſen Tartarey liegt / und ſich von dem Oceano orientali biß an Indien hin erſtrecket / innerhalb fünff Jahren erbauen laſſen. Dieſe Mauer iſt wohl in die 500. Meilen lang / und gehet in einem Stücke fort / ausgenohmen in dem nordlichen Theil bey der Stadt Simen, in der Provintz Pecking / wo ein kleiner Abſatz iſt / an deſſen Stelle jedoch daſelbſt die höchſte und ſteileſte Berge ſtehen. Sie iſt in allen Stücken gantz gleich / 45. Schue hoch / und 20. Schuh breit / auch von lauter Kieſel-Steinen / ſo feſt und dicht / aufgebauet / daß auch nicht einmahl ein Nagel zwiſchen die Ritzen kan eingeſchlagen werden / und geben die Chineſer danebſt vor / daß zu deren Erbauung gantze hohe Berge angewendet worden. Die Urſache aber / warum man dieſes wunderwürdige Gebäude aufgeführet / ware / um das Land hierdurch vor den öfftern Einfällen der Tartarn zu bedecken / und eben deßwegen wurde auch allezeit auf hundert Schritte ein hoher Thurn angelegt / um auf ſelbigen gewieſe Leute zu ſtellen / die durch ein abgeredetes Zeichen dem gantzen Land von der Tartaren Ankunfft Nachricht geben muſten / damit daſſelbe die Waffen ergreiffen / und ſich dem vorhabenden Einfall der Tartaren widerſetzen könte. Dieſem allem jedoch ohngeachtet haben die Tartarn zuletzt über dieſe Mauer gleichwohl

einen

einen Weg gefunden / und ſich zu Anfang des verſtrichenen Seculi das groſſe Chineſiſche Reich völlig unterwürffig gemacht.

A. M. 3842. Lebte in Griechenland der gelehrte und ungemein beredte Weltweiſe Chryſippus. Er ware von Tarſus, oder / wie andere ſagen / von Sole, in Cilicien / gebürtig / und ein Lehr-Schüler des Stoiſchen Philoſophi Cleanthis, daher er auch nachmahls / als er demſelben / nach deſſen Abſterben / in dem öffentlichen Lehr-Amt / als das Oberhaupt der Stoicorum, nachfolgte / dieſe ihre Lehr-Sätze überall fortzupflantzen ſich bemühete. Er ſolle mehr / als fünff und ſiebentzig Bücher / geſchrieben / der Cyrenæiſche Philoſophus Carneades aber / als er dieſelbe geleſen / auch nachmahls von ihm geſagt haben / daß / wann Chryſippus nicht geweſen wäre / er auch nicht ſeyn würde / was er wäre. In der Dialectic ware er ſo vortrefflich erfahren / daß man von ihm insgemein zu ſagen pflegte / wann die Dialectic bey den Göttern im Gebrauch wäre / ſo würden ſie ſich keiner andern / als des Chryſippi ſeiner / bedienen. Zu Athen lieſſe man ihm auch auf einem gewieſen Platz / Ceramicus genannt / öffentlich eine Ehren-Säule ſetzen / ob er gleich ſonſt ſeines hohen Verſtandes und ſeiner groſſen Gelehrſamkeit ſich dergeſtalt übernahme / daß er von niemand / als ſich ſelbſt / etwas hielte / und jedermann gegen ſich verachtete.

A. M. 3846. Wurde zu Megalopoli, einer Stadt in Arcadien / gebohren / der vortreffliche Geſchicht-Schreiber Polybius. Er ware

ſowohl ein tapfferer Soldat / als gelehrter Staatsmann / daher Scipio Africanus II. deſſen Lehrmeiſter er anfänglich in deſſen Jugend geweſen ware / ſoviel auf ihn hielte / daß er ohne deſſen Rath nicht leicht etwas unternahme / und er ihn auch überall hin / abſonderlich aber in Africa / begleiten muſte. Sowohl die Geſchichten der Römer und Griechen / als auch der Carthaginenſer / Celten und anderer Völcker / hat er in viertzig Büchern auf das treulichſte verfaſſet / doch hat man von ſelbigen nicht mehr / als noch fünff Bücher / complet, die übrige aber beſtehen in lauter Fragmentis. Er brachte ſein Alter biß auf 82. Jahr / hatte aber / wie einige erzehlen / zuletzt das Unglück / daß er mit einem Pferd ſtürtzete / und darüber den Halß brache.

A. M. 3850. Waren in Griechenland berühmt die drey Philoſophi Critolaus, Diogenes Babylonius und Carneades. Der erſte ware von der Secte der Peripateticorum, der andere ein Stoicus und Lehr-Schüler des Chryſippi, der dritte aber ein Academicus. Diogenes insbeſondere ſolle ein Alter von 88. Jahren erreichet haben. Carneades aber / welcher zu Athen die ſogenannte Academiam tertiam aufgerichtet / hatte die wunderliche Gewohnheit / daß / wann er ſtudiren / oder mit jemand diſputiren wolte / er zuvor jederzeit Helleborum album, oder weiſſe Nießwurtz / zu ſich nahme / damit / wie er ſagte / das Gehirn / als der Sitz der Seelen / hierdurch von den böſen Feuchtigkeiten / ſo aus dem Magen in die Höhe aufzuſteigen pflegten / gereiniget / und zugleich auch die Kräfften

ten des Gemüths hierdurch geſtärcket / und zur Aufmerckſamkeit ermuntert würden. Suidas erzehlet über dieſes von ihm / daß / als er geſtorben / der Mond ſeinen Schein verlohren / und die Sonne gantz dunckel geſchienen. Weit gewieſer aber iſt es / daß ſowohl derſelbe / als auch Diogenes und Critolaus, von den Athenienſern / zu den Zeiten des zweyten Puniſchen Kriegs / in gewieſen Angelegenheiten nach Rom geſchickt worden / da ſich dann abſonderlich Carneades in einer vor dem Römiſchen Rath gehaltenen Rede dergeſtalt hören laſſen / daß M. Porcius Cato nachmahls demſelben gerathen / man wüſte ſich vor dieſem Mann wohl in acht nehmen / weil er durch ſeine ungemeine Beredſamkeit / vermöge welcher er im Stand / die Leute zu überreden / was er nur wolte / gar leicht ein groſſes Unheil in der Republic anrichten könte. Eben dieſer Cato wolte nachgehends / als nur gedachte drey Philoſophi den erſten Anfang machten / die Römiſche Jugend in der Welt - Weißheit zu unterrichten / auch haben / daß man ſelbige / als / ſeiner Meynung nach / ſchädliche Leute / die die Jugend von der Tapfferkeit abzubringen / und ihnen dagegen den Kopf nur bloß von allerhand unnützem Geſchwätze warm zu machen ſuchten / von Rom wegjagen ſolte; und wiewohl er ſolches eben nicht würcklich dahin bringen konte / ſo gabe ſolches doch Anlaß / daß man jederzeit gar genau auf ihr Thun und Laſſen Achtung geben lieſſe.

A. M. 3854. Gienge der berühmte Lateiniſche Poet und Comödien-Schreiber Marcus

Accius

Accius Plautus mit Todt ab. Er ware von Farſina, einer in Umbrien gelegenen Stadt / gebürtig / und hieſſe anfänglich Plotus, weil er gar flache Füſſe hatte / welche die Umbri Plotos zu nennen pflegten. Man erzehlet von ihm / daß er anfänglich ſich auf die Kauffmannſchafft gelegt / nachgehends aber / da er alle das Seinige durch Unglück verlohren / aus Armuth genöthiget worden seyn ſolle / einem Becker um das Brod zu dienen / und deſſen Eſel in die Mühle zu treiben. In eben dieſem ſeinem beſchwerlichen Dienſt ſolle er nachmahls angefangen haben / ſich auf das Comödien-ſchreiben zu legen / und deßwegen allezeit ſich bemühet haben / bey ſeiner verdrüßlichen Arbeit einige Stunden davon zu reiſſen / um ſolche auf das Comödien-ſchreiben zu wenden / und ſich dadurch ein Stück Geld zu machen. Die meiſte derſelben ſind heut zu Tag nicht mehr vorhanden / indem wir von 130. die er verfertiget haben ſolle / nicht mehr / als 20. noch übrig haben; inzwiſchen aber / wie er wegen dieſer ſeiner gelehrten Arbeit zu Rom / wo er dieſelbe meiſtentheils an des Tages Liecht gegeben / jederzeit ſehr werth gehalten worden / alſo hat er ſich hierdurch zugleich bey vielen nicht geringe Lob-Sprüche erworben: Dann einige nennen ihn den vortrefflichſten / andere den gelehrteſten / und wieder andere den zierlichſten Poeten; noch einige aber heiſſen ihn das Geſetze / und noch andere die Brunn-Quell der Römiſchen Sprache; ja einige ſind gar ſo weit gegangen / daß ſie ihm den Titul der zehenden Muſe beygelegt / und noch andere haben endlich auch

auch vorgegeben / daß / wann die Muſen Lateiniſch reden ſolten / ſie ſich keiner andern Redens-Art / als des Plauti ſeiner / bedienen würden.

A. M. 3874. Ware ebenmäßig als ein Poet und Comödien-Schreiber zu Rom bekannt Cæcilius Statius. Er ware in der Gegend von Mayland gebohren worden / und alſo von Nation ein Gallier / bekame auch den Beynahmen Statius deßwegen / weil er ehemahls ein Knecht geweſen / und dieſer Nahme bey den Römiſchen Knechten gar gemein ware. Mit dem Poeten Ennio lebte er zu gleicher Zeit / mit dem er auch in einem Hauſe gewohnt / und gleich ein Jahr nach demſelben geſtorben. Seine Comödien / die er geſchrieben / ſind insgeſammt verlohren gegangen / biß auf einige Fragmenta, die Robertus Stephanus colligirt. Cicero beſchuldiget ihn ſonſt / daß er gar ſchlecht lateiniſch geſchrieben. Volcatius Sedigitus aber nennet ihn Principem Comicorum, oder den Fürſten aller Comödien-Schreiber.

A. M. 3876. Ware berühmt der Hiſtoricus Q. Fabius Pictor. Er hat Annales Græcos geſchrieben / und wird von dem Livio vor einen von den älteſten Scribenten gehalten / die etwas von den Geſchichten der Römer aufgezeichnet. Es iſt daher zu bedauren / daß ſeine Schrifften insgeſammt verlohren gegangen: Dann ob zwar der bekannte Italiäniſche Mönch Annius Viterbienſis der gelehrten Welt Brillen zu verkauffen vermeynet / da er unter andern ſeinen durch den Druck heraus gegebenen XXVII. Libris Antiquitatum auch einige angebliche Scripta des Fabii

bii Pictoris, als de aureo Seculo und de origine Italiæ, einverleibet / ſo haben doch die Gelehrte ſolche ſeine eigene Suppoſition jederzeit / wie in andern / alſo auch in dieſem / verlachet.

A. M. 3879. Lebte der gelehrte Jude Ariſtobulus, von welchem in der H. Schrifft 2. Machab. I. ỷ. 10. gemeldet wird / daß er des Egyptiſchen Königs Ptolomæi Philometoris Lehrmeiſter geweſen. Er ware ein groſſer Philoſophus, und zwar von der Secte der Peripateticorum, hat auch Commentarios explanationum in Moyſen geſchrieben / die er gedachtem König dediciret. Einige geben über dieſes von ihm auch noch vor / daß er einer von den zwey und ſiebentzig Dollmetſchern mit geweſen / die zu den Zeiten des Königes Ptolomæi. Philadelphi die H. Schrifft aus der Hebräiſchen in die Griechiſche Sprache überſetzet / ſo aber um deßwegen nicht gar wohl ſeyn kan / weil er ſonſt ein ungewöhnliches hohes Alter müſte erreichet haben.

A. M. 3885. Gienge der obgemeldte Fürſt aller Lateiniſchen Poeten / Quintus Ennius, mit Todt ab. Die vornehmſte Urſache ſolches ſeines tödtlichen Hintritts ware ſeine allzu groſſe Liebe zum Wein und ſein allzu übermäßiges Trincken: Dann wie er ſich hierdurch eine ſchmertzliche Glieder-Kranckheit an den Halß zoge / ſo muſte er endlich an ſelbiger im 70. Jahr ſeines Alters ſeinen Geiſt aufgeben.

Bißher haben wir alſo dem hoch- und wohl-geneigten Leſer auch eine kurtze Nachricht von der Geburt / Leben und Abſterben der vornehmſten von denjenigen gelehrten und berühmten

ten Leuten gegeben / die von A. M. 3731. biß A. M. 3886. hin und wieder in der Welt bekannt geweſen / und von denen wir / wie mit andern geſchehen / bey obiger Beſchreibung und Abhandlung der Geſchichte derjenigen Reiche und Republiquen / ſo zu gleicher Zeit in der Welt in Flor geſtanden / um deren Zuſammenhang nicht zu zerreiſſen / nicht ſo füglich einige Meldung haben thun können; und gleichwie von andern merckwürdigen Dingen / ſo ſich zu beſagten Zeiten / oder von dem Todt des Alexandri M. an / biß auf die Zeiten des gäntzlichen Zerfalls und Untergangs des Macedoniſchen Reichs / in der Welt zugetragen / und deren Erzehlung und Beſchreibung wir unter dieſem Abſatz zu abſolviren uns vorgenohmen haben / weiter nichts mehr übrig iſt; ſo ſolten wir zwar nun anjetzo auf die Abhandlung der Geſchichte und Begebenheiten / ſo von dar weiter / biß auf die Gnaden-reiche Geburt und Menſchwerdung unſers Erlöſers und Heylandes JEſu CHriſti / in der Welt vorgefallen / fortſchreiten; weil aber ſelbige ſo viele curieuſe und merckwürdige Dinge in ſich faſſen / die nicht wohl mehr alle in dieſem IV. Theil unſeres güldenen Denck-Rings Platz finden könten / oder wenigſt derſelbe im binden gar zu dicke und unbequem werden dörffte; ſo müſſen wir ſelbige biß auf künfftigen V. Theil verſpahren / und mithin unter wiederhohltem Wunſch / daß der hoch- und wohlgeneigte Leſer ſich dieſer unſerer Arbeit zu ſeinem Nutzen und Ergötzen gebrauchen möge / ſchreiten zu dieſes IV. Theils

ENDE.

Regiſter

Der merckwürdigſten Sachen / ſo in dieſem vierdten Theil des güldenen Denck-Rings enthalten.

A.

ABiſares, König in Indien / ergibt ſich an den Alexandrum M. 67

Abydus, Stadt / wehrt ſich gegen Philippum, König in Macedonien / gantz verzweifelt 330

Achäer bringen Spartam um ihre alte Freyheit 346 347 führen mit den Meſſeniern Krieg 350

Achäiſcher Bund 311

Achæus, Syriſcher Reichs-Vormund führt glückliche Kriege wider den König Attalum 427 wird an ſeinem König untreu 427 und deßwegen hingerichtet 434

Æmilius Paulus, erobert Macedonien 366 bekommet deſſen König Perſeum gefangen 369 halt einen triumphirlichen Einzug zu Rom 372 iſt ſehr arm 779

Æqui, werden von den Römern gezüchtiget 577

Æſculapius ſolle Rom von der Peſt helffen 610

Ætolier werden von den Römern zu Paaren getrieben 344

Agatarchides, ein Hiſtoricus 818

Agathocles errettet ſeinen Vater Lyſimachum aus der Gothen Händen 286 wird von demſelben durch Gifft hingerichtet 288

Agathocles bringt die Herrſchafft über einen Theil von Sicilien an ſich 781 führt mit den Carthaginenſern Krieg 782 783 tyranniſirt grauſam in Sicilien 785 wird durch Gifft hingerichtet 787

Alceta, Perdiccæ Bruder / entleibt ſich ſelbſt 236 377

Alexander M. legt den Grund zu der Griechiſchen Monarchie 4. verfolgt den Königs-Mörder Beſſum 7 bezwingt die Mardos 8 wird von der Königin der Amazonen beſucht 9 verfällt in ein wollüſtiges Leben 10 11 will vor einen Sohn des Iovis gehalten ſeyn 10 46 47

47 beſänfftiget ſeine aufrühriſche Soldaten 12 läßt eine ſtrenge Execution an Parmenione und Philota vornehmen 15 bezwingt viele um den Caucaſum wohnende Völcker 16 leidet auf dem Marſch nach Bactra mit ſeiner Armee groſſe Noth 18 19 41 122 123 kriegt Beſſum, den Königs-Mörder / gefangen 20 läſt an den Branchidis eine unerhörte Grauſamkeit ausüben 21 wird verwundet 22 25 57 59 106 107 die Bactrianer und Sogdianer fallen von ihm ab 23 fängt mit den Scythen einen unnöthigen Krieg an 26 27. victoriſirt über ſie 29 bringt die Sogdianer wieder zum Gehorſam 31 erobert den feſten Ort Petram mit Liſt 32. 33 erluſtiget ſich mit jagen 34 ermordet den Clytum 35. 36 züchtiget die rebelliſche Bactrianer 39 überwindet Syſimitrem 39 erzeiget eine beſondere Leuthſeeligkeit gegen einen Soldaten 42 bezwingt die Sacas 43 heyrathet die Roxanem 44. 46 47 nimmt ſich vor Indien zu bekriegen 45 wider ihn wird eine Conſpiration angeſponnen 51 aber entdecket 53 und die Verräther am Leben geſtrafft 55 greifft Indien mit Krieg an 56 erobert allda viele Städte und Oerter 57 hält dem Baccho ein Feſt 57. 58 überwindet die Königin Cleophes 60 zeuget mit ihr aus unkeuſchem Beyſchlaff einen Sohn 60 belagert und erobert den feſten Berg Aornus 61 ſetzt über den Fluß Indus 64 an ihn ergibt ſich freywillig der König Taxiles, 64. 65 66. 67 ingleichem der König Abiſares 67 er greifft den mächtigen König Porum mit Krieg an 67. 68 ſetzt durch eine Kriegs-Liſt über den groſſen Fluß Hydaſpen 70. 71 liefert dem Poro eine Schlacht 72. 73 victoriſirt und kriegt Porum gefangen 77 ſchenckt ihm / nebſt der Freyheit / ſein Königreich wieder 78. 79 erbauet die Städte Nicæam und Bucephalam 80. 81 viele Indianiſche Könige unterwerffen ſich ihm freywillig 84. 85 Seine Soldaten wollen ihm nicht weiter nach Indien folgen 88. 89. 90 er kehrt daher von dem Fluß Gange zurück nach allda aufgerichteten Siegs-Zeichen 96. 97 nimt ſich vor den Oceanum zu beſichtigen 98. 99 bezwingt unterwegs viele Indianiſche Völcker 100. 113 114 jedoch nicht ohne Lebens-Gefahr 101 104. 105 kommt biß an den Oceanum 118 ſteht darüber eine groſſe Gefahr aus 119 kehrt von dar wieder nach Perſien zurück

rück 120. 121 will dem Baccho gleich ſeyn und hält ein groſſes Sauff-Feſt 126. 127 iſt höchſt ungerecht 128 ſetzt ſich ſehr weit ausſehende Concepte in Kopff 130 131 läßt Orſinem, einen reichen Perſianiſchen Fürſten tödten 132. 133 läßet viele ſeiner Beamten ſcharff ſtraffen 135 Harpalus, ſein Rentmeiſter/ geht mit groſſen Schätzen nach Griechenland durch 136 er nimmt zwey Gemahlinen 140 will einen Theil ſeiner Soldaten nach Hauß ſchicken / welche aber darüber aufrühriſch und doch wieder von ihm beſänfftiget werden 141. 142. 145 146 bezwingt die Coſſæos 148. 149 wird plötzlich kranck 150. 151 aus was Urſache 151. 152 und ſtirbt zu Babylon 156 wird aufs hefftigſte bedauret 156. 157 kurtze Erzehlung von ſeinen Tugenden 160. 161 wie auch ſeinen Laſtern 61. 162. 163 unter ſeinen Generalen entſtehet eine groſſe Uneinigkeit wegen Erwählung eines neuen Königs 212. 213 ſein Geſchlecht gehet völlig unter 258

Antigonus kriegt bey der Zertheilung der Macedoniſchen Monarchie Phrygien 376 trachtet nach der Herrſchafft über Aſien 238. 376. 377. 378. nimmt die Stadt Epheſum weg 378 führt glückliche Kriege mit dem Eumene und überwindet ihn 244. 379 deſſen Provintzen werden ihm zu theil 380. 511 vertreibt den Seleucum aus Syrien und Babylon 380 ingleichem die andere Statthaltere in Aſien 248. 380 verfällt darüber mit Ptolomæo, Seleuco, Caſſandro und Lyſimacho in einen Krieg 249. 380. 381 macht mit ihnen Friede und erlangt das meiſte von Klein-Aſien 383 geräth von neuem mit Ptolomæo in einen Krieg 384. 385. läßt die Cleopatram umbringen 257. 384 nimmt den königlichen Titul an 260. 385 bekriegt Egypten und die Inſel Rhodis vergeblich 262. 386. nimmt Caſſandro Griechenland ab 264 verfällt mit den Königen Ptolomæo, Caſſandro, Seleuco und Lyſimacho in einen neuen Krieg 265. 387 wird in einem Treffen erſchlagen 266. 388

Antigonus Gonatas wird König in Macedonien 302 wird von dem König Pyrrho aus Macedonien verjagt 303 kommt zu ſeinem Königreich wieder 305 bezwingt viele Griechiſche Städte 306 und überwindet die Gallo-Græcos 307 wird abermahl aus Macedonien vertrieben/aber wieder glücklich reſtituirt 308. 309 ſtirbt 312

Antigonus Doſon wird aus einem Vormund König in Macedonien 314. 315 führet eine löbliche Regierung 314. 315 erhält ſich auf eine wunderliche Art bey ſeinem Königreich 316. 317 nimmt Spartam ein 318 ſchafft zu Sparta die königliche Regierung ab 319. bleibt in einem Treffen 320

Antiochus Soter, König in Syrien / heyrathet ſeine Stieff-Mutter Stratonicam 410. 411 verliehrt Macedonien 412 geräth mit den Galliern in einen Krieg 414 mit den Egyptiern 416 geht mit Todt ab 416

Antiochus II. König in Syrien / verfällt mit dem Egyptiſchen König Ptolomæo Philadelpho in einen Krieg 417 wird durch Gifft getödtet 418

Antiochus Hierax, ſchlägt ſich mit ſeinem Bruder um das Syriſche Reich 422. 423 flieht nach Cappadocien und Egypten 424 und wird zuletzt von den Räubern erſchlagen 425

Antiochus M. wird König in Syrien 427 heyrathet Laodicen 428 bringt Perſien und Medien / ſo von ihm abgefallen / wieder an ſich 428 429 läßt ſeinen vornehmſten Miniſter an den Galgen hängen 430 führt einen blutigen Krieg mit dem Ptolomæo Philopatore, König in Egypten 190. 431 wird bey Raphia geſchlagen 190 432 muß ſich zu einem Frieden bequemen 190. 432. läßt ſeinen untreuen Reichs-Vormund / den Achæum, grauſam hinrichten 434 bringt Cöleſyrien und Judæam unter ſeine Bottmäßigkeit 194. 195. 434. 437. 440 bekriegt die Parther und Bactrianer 435. wird in einem Treffen ſehr verwundet 435 iſt in Indien ſehr glücklich 436 bekriegt die Egyptier auf das neue 437. 499. wird von dem Hannibal zum Krieg wider die Römer angereitzet 438. 439. 443 ſucht Egypten mit Gewalt und durch Liſt an Syrien zu bringen 440. 441 verfällt mit den Römern in einen ihm gar ſchädlichen Krieg 443. macht dem Krieg wider die Römer in Griechenland den Anfang 444. 445 begeht dabey gar grobe Fehler 446. 447 wird von den Römern aus gantz Griechenland verjagt 342. 343 448. 449 wird von ihnen in ſeinen Aſiatiſchen Ländern angegriffen 450. 451 bey Magneſia geſchlagen 452 muß Friede machen 453 komt um ſein Leben 454

Antiochus Epiphanes bringt das Königreich Syrien mit Liſt an ſich 457. 458 thut den Juden vielen Uberlaſt an 459. 464. 467 trachtet Egypten zu erobern 460. 462. 504 muß ſich aber ſolches vergehen laſſen 461. 465. weil ihn die Römer zum Frieden zwingen 466. 507 verfällt in ein wollüſtiges u. halb unſinniges Leben 468 469

Antipater, Statthalter in Macedonien / ſoll den Alexandrum *M.* mit Gifft haben aus dem Weg räumen laſſen 152 bringt die abgefallene Griechen wieder zum Gehorſam 226 nimmt Athen ein 228 widerſetzt ſich des Perdiccæ Hochmuth 230 wird Reichs-Vormund 235 geht mit Todt ab 237

Antipater ſtreitet mit ſeinem Bruder Alexandro um das Königreich Macedonien 271 bringt ſeine Mutter um 271 wird aber von Lyſimacho gleichfalls getödtet 278

Aornus, ein ſehr feſter Berg in Judien / wird von Alexandro *M.* erobert 61

Apelles, ein kunſtreicher Mahler 173. 174

Apollonia, Stadt in Macedonien / wird von Philippo umſonſt belagert 324

Apollonius Pergæus, ein berühmter *Mathematicus* 83[?]

Apollonius Alexandrinus, ein Philoſophus 827

Apuli unterwerffen ſich den Römern 167. 556

Aratus Sicyonius, ein alter Achæiſcher General, wird mit Gifft hingerichtet 324

Aratus, ein Philoſophus 826

Apollonius Alexandrinus, ein Philoſophus 827

Arceſilaus, ein Philoſophus 846

Archagatus, der erſte Medicus zu Rom 838

Archelaus, ein gelehrter Geographus 176

Archimedes, ein berühmter Mathematicus 705. 823

Ariamnes, König in Cappadocien 512

Ariarathes I. König über Cappadocien / wird von Perdicca überwunden und an ein Creutz geſchlagẽ 224. 510. 511

Ariarathes II. gewinnet das Königreich Cappadocien wieder 511

Aridæus, Alexandri Stieff-Bruder / wird von den Soldaten zum Regenten der Macedoniſchen Monarchie ausgeruffen 214. 215 wird als König confirmirt 222 wird grauſamer Weiſe ſammt ſeiner Gemahlin hingerichtet 242

Ariſtobulus, ein gelehrter Jude 846

Ariſto

Ariſtobulus, ein Hiſtoricus 176
Ariſtoteles, ein vortrefflicher Philoſophus 812
Armeniſchen Reichs-Geſchichte 541
Ariſones, wird des Macedoniſchen Königes Lyſimachi Gemahlin 287. gibt Anlaß / daß ihr Stieff-Sohn Agathocles mit Gifft hingerichtet wird 288 wird von ihrem Bruder Ptolomæo Cerauno ins Elend verſtoſſen 295
Ariſtonicus, ein Griechiſcher Redner / wird elend hingerichtet 228
Arſaces I. ſtifftet das Parthiſche Reich 420. 534 überwindet den Seleucum Callinicum 535. führet mit Antiocho M. einen glücklichen Krieg 435. 536 ſtirbt 537
Arſaces II. der Parther König / führt mit Antiocho M. Krieg 537 ſtirbt 538
Artabazus, ein Perſiſcher General, wird von Alexandro M. gnädig empfangen 7
Asdrubal, Carthaginenſiſcher General, wird an ein Creutz geſchlagen 653
Aſiatiſchen Reichs Geſchichte 373
Aſien / Klein- kurtze Beſchreibung davon 374
Aſpaſtes, Gouverneur in Carmania, wird auf Alexandri M. Befehl unſchuldiger Weiſe hingerichtet 127
Athen wird von Demetrio eingenohmen 269. von Philippo, König in Macedonien / vergeblich belagert 331. von Caſſandro hart bedrängt / durch Demetrium aber wieder befreyet. 386
Athenienſer fangen mit den Macedoniern Krieg an 225 werden aber von Antipatro in die Enge getrieben / müſſen um den Frieden bitten 226. 227.
Attalus, der König von Pergamo, bezwackt das Syriſche Reich 224. 521. welches ihm von Achæo ſammt ſeinem Königreich Pergamo wieder abgenohmen wird 427. 522. erobert ſein vorhin verlohrnes Reich wieder 523. alliirt ſich mit den Römern 523. 524. geht mit Todt ab 524

B

Babylon / Stadt / allda hält Alexander M. einen Einzug 150 läßt daſelbſt einen neuen Hafen anlegen 150
Bacchus, demſelben zu Ehren hält Alexander M. ein Feſt 57 58
Bactra, die Landſchafft / wird von Alexandro M. eingenohmen 18 fällt vom Syriſchen Reich ab 420

Bactrianer fallen von Alexandro M. ab 23 werden aber von ihm wieder zum Gehorſam gebracht 38 von dem Antiocho *M.* gezüchtiget 435
Beamte/ viele/ des Alexandri/ werden wegen ihren Geld-Erpreſſungen geſtrafft 135
Belephantes, ein Perſiſcher Magus, prophezeyet Alexandro ſeinen Todt 149
Bellum Lamaicum 226
Bellum Macedonicum I. 329
Bellum *M*acedonicum II. 359 722
Bellum *P*unicum I. 636 II. 678
Berœa, Stadt / ergibt ſich an die Römer 367
Beroſus ein Hiſtoricus 830
Beſſus, ein Königs-Mörder/wird von Alexandro *M* verfolgt 7 gefangen 20 und grauſam hingerichtet 21
Bibliothec/ eine ſehr herrliche/läßt Ptolomæus Philadelphus zu Alexandria anlegen 186 482
Bithynien/ Königreichs/ Geſchichte 529 kurtze Beſchreibung von dieſem Land 529
Branchides, an denſelben läßt Alexander *M.* eine unerhörte Grauſamkeit ausüben 21
Brennus komt mit einer groſſen Macht von Galliern nach Griechenland und Macedonien 298 ſeine Armee geht vor Delphis faſt zu Grunde / er ſelbſt aber entleibt ſich 300
Bucephala, Stadt / erbauet Alexander M. 80 81
Bucephalus, Alexandri Leib-Pferd / wird geſtohlen 8 verwundet und ſtirbt 77 warum Alexander es ſo lieb gehabt 81 82

C.

Calanus, ein Indianiſcher Philoſophus/ verbrennt ſich ſelbſten 138 139
Calippus, ein vortrefflicher Aſtronomus 176
Caliſthenes, ein Philoſophus/wird unſchuldiger Weiſe getödtet 49 54 176
Callias, ein Hiſtoricus 820
Callife, Stadt/ wird von den Römern erobert 168
Callimachus, ein Poet und Hiſtoricus 832
Canuſini, ein Apuliſches Volck/ müſſen ſich den Römern unterwerffen 556
Cappadocien / Königreichs / Geſchichte 509 kurtze Beſchreibung davon 509 wird von Antigono eingenehmen 244 379

Capua wird von den Römern eingenohmen 708
Carneades, ein Philoſophus 842
Carthaginenſiſche Geſchichte 796
Carthaginenſer/verliehren einen guten Theil von Sicilien 779. 797 gerathen mit Agathocle in einen Krieg 781 797 nöthigen ihm einen Frieden ab 798 Pyrrhus ſucht ſie vergeblich aus Sicilien zu vertreiben 788 belagern Meſſenam/ und verfallen darüber mit den Römern in einen Krieg 638. 639 müſſen ſich aus der Inſel Sicilien nach Sardinien retiriren 640 werden von den Römern geſchlagen 642. 643. 645 646. 653. 658 659. 660 von denſelben in Africa mit Krieg heimgeſucht 645 ſuchen den Frieden vergeblich 651 ſpielen den Krieg glücklich aus Africa wieder in Sicilien 650 651 ſpielen den Meiſter zur See / und landen überall in Italien 656. 657 müſſen doch unter harten Conditionen einen Frieden mit den Römern eingehen 661 verfallen mit ihren eigenen ausländiſchen Soldaten in einen Krieg 799 erobern faſt gantz Spanien 801 fangen mit den Römern den *II.* Puniſchen Krieg an 679 680 weichen aus Sicilien 710 verliehren faſt gantz Spanien 714. 715 werden von den Römern bey Senis aufs Haupt geſchlagen 717 in Africa mit Krieg überzogen 719 worauf ſie mit denen Römern einen harten Frieden eingehen 729 und mit dem König Maſaniſſa in Händel gerathen 806 810
Carthago / Neu- in Spanien/ wird von den Römern erobert 711
Cato, M. Porcius 838
Caſſander, Statthalter in Macedonien / maſſet ſich der Vormundſchafft über des Alexandri Kinder an 240 läßt die Olympiaden tödten 242 245 maſſet ſich des Macedoniſchen Reichs an 246 heyrathet die Theſſalonicam 247 läßt die Roxanem und Alexandrum 254 wie auch den Herculem, Alexandri *M.* Kinder/ tödten 256 nimmt den Königlichen Titul an 260 wird von der Inſel Corcyra ſchändlich abgewieſen 267 nimmt ein entſetzliches Ende 270 ſein gantzes Geſchlecht wird ausgerottet 278
Chalcides, Stadt/ wird von den Römern eingenohmen und verbrannt 330
Chares Mitylenus, ein berühmter Hiſtoricus 176

Chœrilus, ein Poet 177
Chryſippus, ein Philoſophus 841
Cingilia, Stadt der Veſtiner/wird von den Rômern erobert 170
Cleanthes, ein Philoſophus 834
Cleo, will / daß man dem Alexandro gôttliche Ehre erweiſen ſolle 48
Cleomenes, Kônig zu Sparta/ ſtifftet daſelbſt bôſe Hândel an 313 wird von Antigono Doſone geſchlagen 317 entleibt ſich ſelbſten 318
Cleopatra wird an Ptolomæum Epiphanem verheyrathet 196
Cleopatra Alexandri M. Schweſter wird auf Antigoni Anſtifften umgebracht 257
Cleopatra Kônigin in Egypten wird ſamt ihren Kindern umgebracht 492
Cleophes, Kônigin in Indien/wird von Alexandro überwunden 59 bringt ihm einen Sohn 60
Clitarchus, ein Hiſtoricus 175
Clytus wird von Alexandro erſtochen 35. 36
Codrion, Stadt / ergiebt ſich an die Rômer 331
Cœleſyrien wird Ptolomæo unterthan 184 wird von Antiocho M. unter ſeine Gewalt gebracht 194 195
Corinth wird von den Achæis erobert 311 von dem Kônig Philippo 332
Crantor Solenſis, ein Philoſophus 818
Craterus wird zum Regenten des Macedoniſchen Reichs ernennet 215
Crates Thebanus, ein Griechiſcher Philoſophus 817
Critolaus, ein Philoſophus 842
Cutina, Stadt der Veſtiner/ wird von den Rômern erobert 170
Cypern/ Inſel/ wird von Demetrio erobert 259
Cyri Grabmahl wird erôffnet 133
Cyropolis wird von Alexandro geſchleiffet 25

D.

Demas, ein berühmter Griechiſcher Redner / wird ſamt ſeinem Sohn hingerichtet 229
Demetrius Polyorcetes, des Aſiatiſchen Kôniges Antigoni Sohn/nimmt faſt gantz Syrien ein 249. 381 verliehrt es aber wieder 251. 382 bemâchtiget ſich der Inſel Cypern 259. 385 erobert faſt gantz Griechenland

land 264. 391 wird aus Aſien vertrieben 388 bringet Macedonien an ſich 274. 391 wird ſtoltz und nachläßig 392 verfällt mit dem Pyrrho in Krieg 393 wirfft deſſen gantze Armee über einen Hauffen und macht nachdem mit ihm Friede 394 trachtet ſein verlohrnes väterliches Königrich in Aſien wieder zu erobern 276. 394 verliehrt aber darüber Macedonien 277 394 wird geſchlagen / gefangen 281 und in eine Inſel relegirt 282 gehet endlich im Elend mit Todt ab 286. 396

Demetrius II. wird König in Macedonien 312 geht mit Todt ab 313

Demetrius, Philippi Sohn / wird mit Gifft hingerichtet 353 354

Demetrius Phalereus ein Philoſophus 815

Demoſthenes, ein berühmter Griechiſcher Redner / reitzt die Athenienſer zum Krieg an 225 bringt ſich ſelbſten mit Gifft um 228. 813

Dinon, ein guter Hiſtoricus 176

Diogenes Babylonicus, ein Philoſophus 812

Dioxippus überwindet den Harratam in einem Zwey-Kampff 110. 111 erſticht ſich ſelbſten 112

Doricetes, der Gothen König / fällt in Macedonien ein 285 bekommt einen Theil von Thracien 286

Drypetis wird mit Hephæſtione vermählt 140

Duris Samius, ein Hiſtoricus 176

E.

Ebbe und Fluth verurſachet bey des Alexandri Armee einen ungemeinen Schröcken 118

Egyptiſche Reichs-Geſchichten 469

Eleazar wird zum Hohen-Prieſter zu Jeruſalem eingeſetzt 186

Ennius Quintus, ein Poet 836. 846

Epheſus, Stadt / wird von Antigono weggenohmen 378

Ephori zu Sparta werden alle erſchlagen 313

Epicurus ein Philoſophus 830

Epiroter werden wegen ihres Abfalls von den Römern hart geſtrafft 370

Eraſiſtratus ein Medicus 822

Eratoſthenes ein Hiſtoricus 176

Eratoſthenes Cyrenæus ein Philoſophus 827

Eumenes, Stadthalter in Cappadocien und Paphlagonien 223. 377 hält des Perdicæ Parthey und ſchlägt Neoptolemum

ptolemum und Oraterum 232. 233 ficht unglücklich wieder Antigonum 236. 377 wird belagert 237 kommt elend ums Leben 244 379
Eumenes I. König zu Pergamo 520
Eumenes II. König in Pergamo 525 wird ſehr mächtig in Aſien 525. 526. 453 iſt ein guter Freund der Römer 526. 527 kommt in groſſe Lebens-Gefahr 527 wanckt in ſeiner Treue gegen die Römer zu ſeinem Schaden 364. 527. 528. 529

F

Fabius Maximus erhält einen herrlichen Sieg über die Samniter 171
Flaminius ficht mit groſſem Glück wider Philippum 334
Gallia Ciſalpina, ergibt ſich an die Römer 676
Galatia, Land in Klein-Aſien / woher es den Nahmen bekommen 415
Gallier fallen in Macedonien ein 296. 298. 300 und erſchlagen den Ptolomæum Ceraunum 297 wollen den Delphiſchen Tempel plündern 299 kommen aber darüber faſt alle um 300 werden nochmahlen geſchlagen 302 fallen in Klein-Aſien ein 412. 413. 531. und ſetzen ſich daſelbſt feſt 414 kommen allda in groſſes Anſehen 415 führen mit den Römern Krieg 592. 594. 614 ſind wider die Römer glücklich 614. 664. laſſen ſich mit den Römern von neuem in einen Krieg ein 673. 674
Gaſterey / dabey ſauffen ſich ihrer ein u. viertzig zu todt 139
Gentius Labeatus, König in Illyrien / wird durch den Geitz des Königes Perſei um ſein Reich gebracht 365
Glaucus, ein Medicus, wird auf Alexandri M. Befehl gecreutziget. 147
Gothen bekriegen Lyſimachum, und bekommen einen guten Theil von Thracien 286
Griechenland wird dem Caſſandro von Demetrio abgenohmen 264 in daſſelbe fallen die Gallier mit einer groſſen Macht ein 298
Griechen revoltiren wider die Macedonier 225 werden von Antipatro wieder zum Gehorſam gebracht 226. 227 die Urheber des Kriegs von ihnen werden getödtet 229 führen mit den Römern Krieg 578
Griechiſche Monarchie wird von Alexandro M. geſtifftet 4
Griechiſche Städte erlangen von den Römern ihre alte Frey-

Freyheit 336. 337 fangen unter einander ſelbſt Händel an 338. 339. in ihre Händel miſchen ſich Antiochus M und die Römer 340 welche letztere hart mit ihnen verfahren 370

H.

Hannibal wird gebohren 799 ſchwört den Römern eine ewige Feindſchafft 801 wird der Carthaginenſer Feld-Herr in Spanien 802 erobert allda die Stadt Saguntum 681. 803 geht mit einer Armee über das hohe Alpen-Gebürge in Italien 682. 683 ſchlägt die Römer allda öffters 684. 685. 686. 687 abſonderlich bey Cannas 692 verfolgt aber ſeine Siege ſchlecht 695 und ruinirt ſeine Armee ſelbſt in den Winter-Quartieren 696. 697. erobert Caſilinum, und hetzt die Macedonier den Römern über den Halß 698. 699. geht vergeblich vor Rom 709 muß Italien verlaſſen 725 leidet in Africa eine harte Niederlage 727 wird von Carthago vertrieben 806 und von Antiocho M. in Schutz genohmen 438. 806 reitzt ihn zum Krieg wider die Römer an 439. 443 806. flieht nach Creta 807 leidet aber allda wegen ſeiner groſſen Schätze Anſtoß 807 retirirt ſich in Bithynien 531 808 bringt ſich ſelbſt mit Gifft um 532. 809

Harpalus, ein Rentmeiſter zu Babylon / geht dem Alexandro M. mit groſſen Schätzen nach Griechenland durch 136 137 nimmt von dar ſeine Flucht weiter nach der Inſel Creta / woſelbſt er erſchlagen wird 138

Harratas, wird von Dioxippo in einem Zwey-Kampff überwunden 110. 111

Hecatæus Eretrius, ein Hiſtoricus 176. 822

Heliodorus, will den Tempel zu Jeruſalem plündern / wird deßwegen von GOtt geſtrafft 197. 198 199.

Hephæſtion, des Alexandri M. Favorite, vermählt ſich mit Drypeti 140 ſaufft ſich zu todt 147 wird herrlich begraben 147. 148

Hercules, Alexandri zweyter Sohn / wird durch Gifft aus dem Weg geraumt 256. 257

Hermeas, Antiochi M. vornehmſter Miniſter, wird gehenckt 410

Hermippus, ein Hiſtoricus 176

Hernici, kündigen den Römern den Krieg an / werden aber von ihnen gedemüthiget 574. 575

Hetruſci,

Hetruſci, führen mit den Römern Krieg 563. 565 werden geſchlagen 366. ſchlieſſen mit den Umbris eine Allianß 567 leiden eine groſſe Niederlage 567. 570. 580 und müſſen endlich um Frieden bitten 580 brechen denſelben wieder 607. 614. 615
Hiero, König in Sicilien 791
Hieronymus Cardianus, ein Hiſtoricus 818
Homerus Junior 827
Hoſthanes, ein Schwartz-Künſtler 813
Hydaſpis, ein groſſer Fluß in Indien / über denſelben ſetzt Alexander M. durch eine beſondere Kriegs-Liſt 70.
Hypperides, ein Griechiſcher Redner 228

J.

Jani Tempel wird zu Rom geſchloſſen 666
Jaſon, wird durch Geld Hoher-Prieſter zu Jeruſalem 201. 459 führet viele abgöttiſche Miß bräuche ein 202 wird ſeiner Würde wieder entſetzt 202. 203 zancket ſich mit Menelao um das Hohe-Prieſterthum zu Jeruſalem 206. 207 geht ſehr elende zu Grunde 207
Jeruſalem / Stadt / wird von Ptolomæo, dem König nig in Egypten / liſtiger Weiß eingenohmen 184. 185 wird durch eine innerliche Unruhe in einen erbärmlichen Stand geſetzt 205. 206 von dem Syriſchen König Antiocho Epiphane eingenohmen / welcher mit den Juden grauſam handelt 208. 209 464. 467.
Jeſus / der Sohn Syrach / ſchreibet das Buch der Weißheit 194
Illyrien wird zu einer Römiſ. Provintz gemacht 370 677
Illyrier ſchlagen der Römer Geſandten todt 670 worüber ein Krieg entſteht 671 bitten um den Frieden 672 fallen von neuem von den Römern ab / werden aber gedemüthiget 678
Indien wird von Alexandro M angegriffen 56 ingleichem von Antiocho M. 436
Iſtria wird eine Römiſche Provintz 176
Iſtri, werden von den Römern unter ihre Bottmäßigkeit keit gebracht 677
Iſtrus, ein Hiſtoricus 176
Juden werden von Ptolomæo überwunden und in die Dienſtbarkeit nach Egypten fort geſchleppet 184. 185 viele von ihnen werden aus ihrer Dienſtbarkeit wieder loß gelaſſen 188. 189 werden den Elephanten vorgeworffen /

worffen / aber von GOtt wunderbar errettet 192. 193 497 werden von den Syrern und Egyptiern mit Krieg angefochten 194. 195 unter ihnen entſtehet eine innerli- Unruhe wegen des Hohen-Prieſterthums 205 *Antiochus Epiphanes* verfähret mit ihnen grauſam 208. 309 werden hefftig verfolgt 210

L.

Lacydes Cyrenæus, ein Philoſophus 835

Livius *Andronicus*, ein Poet 836

Lucani, unterwerffen ſich den Römern freywillig 167 fallen wieder von ihnen ab 168 614

Lycon, ein Philoſophus 829. 830

Lycophron, ein Poet 827

Lyſippus, ein vortrefflicher Künſtler 175

Lyſimachus wird zum Hohen-Prieſter zu Jeruſalem erklähret 203 wird wegen ſeiner Gottloſigkeit von den Juden getödtet 204

Lyſimachus, Statthalter in Thracien / ihn läſt Alexander einem Löwen vorwerffen / den er aber heldenmüthig erlegt 283 284 nimmt den königlichen Titul an 260 284 bekommt das Königreich Macedonien 277. 278 läſt *Antipatrum* umbringen 278 geräth mit den Gothen in einen blutigen Krieg 285 verkaufft ſein Königreich dem Gothiſchen König Doriceti vor einen Trunck Waſſers 286 ſein Sohn Agathocles erlangt ihm ſelbiges wieder 286 er heyrathet die Arſinoen 287 läſt ſeinen Sohn *Agathoclem* umbringen 288 289 wird in einem Treffen von *Malacone* mit einem Pfeil erſtochen 290. 291

M.

Macedoniſches Königreich / in daſſelbe fallen die Gallier ein 296 298 wird von den Römern zu einer Provintz ihres Staats gemacht 370. 371. 777.

Malli, ein ſtreitbahres Indianiſches Volck / wird von *Alexandro* überwunden 102. 103 ſuchen bey ihm Gnad 109. 110 und reichen ihm herrliche Geſchencke 112

Manethos, ein Hiſtoricus 831

Maronea, in dieſer Stadt übet Philippus / König in Macedonien / eine unerhörte Grauſamkeit aus 348. 349

Marſi, führen mit den Römern Krieg / werden aber geſchlagen und müſſen um den Frieden bitten 579

Megaſthenes, ein Hiſtoricus 818

Melea-

Meleager, des Alexandri General, bringt dem Andæo die königliche Würde zu wegen 214. 215 ſucht den Perdiccam aus dem Weg zu räumen 216. 217. beſchleuniget aber hierdurch ſelbſt ſeinen Tod 220 221
Menander, ein Poet 822
Menelaus, reißt mit Liſt das Hohe-Prieſter-Amt zu Jeruſalem an ſich 202. 203 wird von ſeinem Amt verſtoſſen 203 läßt den Hohen-Prieſter Oniam zu Antiochia ermorden 203 wird auf das neue zum Hohen-Prieſter erklähret 205 ſpielet dem König in Syrien / Antiocho Epiphani, die Stadt Jeruſalem in die Hände 208
Meſſena, Stadt in Sicilien / wird von den Carthaginenſern belagert / und gibt Gelegenheit zu dem erſten Puniſchen Krieg 638
Meſſenier, werden von den Achäern überwunden 351
Metrocles, ein Philoſophus 825
Mithridates richtet das Pontiſche Reich auf 402 515
Mithridates, der fünffte Parthiſche König / führet mit Encratide, der Bactrianer König / einen glücklichen Krieg / und erweitert das Parthiſche Reich 539 540
Müntzen / ſilberne / wann ſie bey den Römern eingeführt worden 630
Muſicani, ein Indianiſches Volck / werden von Alexandro überwunden / und ihr König aufgehenckt 115

N.

Nabarzanes erlanget wegen ſeines Königs-Mord von Alexandro M. Pardon 8
Nævius, Cn. ein Poet 838
Nicæa, Stadt an dem Fluß Hydaſpe in Indien / wird von Alexandro M. erbauet 80.81
Nicander, ein Poet 827
Nicomedes, König in Bithynien / gibt den Galliern Gelegenheit in Aſien überzugehen 413.530.531
Nicomedia, Stadt / in Aſien 531
Nora, eine Stadt in Indien / wird von Alexandro erobert 60
Niſa, eine Stadt in Indien / wird von Alexandro M. erobert 57
Olympias, Königin in Macedonien läßt Aridæum ſamt ſeiner Gemahlin grauſamer Weiſe hinrichten 242
Caſſander läßt ſie gleichfals tödten 245
Oneſicritus, ein vortrefflicher Hiſtoricus 175

Onias wird Hoher-Prieſter zu Jeruſalem 189
Onias III. Hoher-Prieſter zu Jeruſalem / hindert Heliodorum an der Plünderung des Tempels 197 verliehrt ſein Ammt und muß nach Antiochien fliehen 201 wird ermordert 203
Orſines, ein Perſianiſcher Fürſt / beſchenckt Alexandrum ſehr reichlich 132 kommt hierdurch um das Leben 133
Oxycanus, ein Indianiſcher König / ergreifft wieder Alexandrum die Waffen / verliehrt aber darüber ſein Leben 113. 114
Oxydraci, ein Indianiſches Volck / werden von Alexandro überwunden 102 ſuchen bey ihm Gnad 109 und bringen ihm anſehnliche Geſchencke 112

P

Palæpolis, Stadt / wird von den Römern eingenohmen 168
Palæpolitani führen Krieg mit den Römern 165
Paphlagonien / Geſchichte dieſes Reichs 542 wird aus einer Provintz von Syrien ein beſonderes Reich 543
Pariſatides wird von *Alexandro M.* zu einer Gemahlin angenohmen 140
Parmenion wird umgebracht 15
Parthiſches Reich wird von Arſace geſtifftet 420 533
Perdiccas, Alexandri General / verſäumt die Gelegenheit König zu werden 213 läßt *Meleagrum* und andere Aufrührer am Leben ſtraffen 220 bekommt das höchſte Commando bey der Armee / ingleichem die Vormundſchafft über Alexandri Kinder 222 beſiegt etliche Aſiatiſche Völcker 224 trachtet die Herrſchafft über die gantze Macedoniſche Monarchie an ſich zu bringen 230 376 ihm widerſetzen ſich Antipater und Ptolomäus 231 wird von ſeinen eigenen Soldaten erſchlagen 233 377 ſeine Verwandte und gantzer Anhang werden in die Acht erkläret und hingericht 235 377
Pergamiſches Reich / dazu legt *Philetærus* den erſten Grund 408 517
Perſeus verleitet ſeinen Vater / daß er Demetrium mit Gifft hinrichten läßet 352 ſuccedirt ſeinem Vater in dem Macedoniſchen Reich 355 macht groſſe Anſtalten die Römer mit Krieg anzugreiffen 356 welche ihm wieder Verhoffen den Krieg ankündigen 358 hat gut Glück wieder die Römer 360 ſein Geitz ſchadet ihm mehr / als die Macht ſeiner Feinde 362 bringt den Illyriſchen

lyriſchen König in Unglück 364 wird gäntzlich überwunden 366 flieht nach Samothracien 368 gibt ſich an die Römer gefangen 369 und wird zu Rom hingerichtet 372 373
Peſinuntum, Stadt / erbauen die Stadt Galli Tectoſages 415
Petra, ein feſter Ort / wird von *Alexandro M.* erobert 32 33
Pharus, Inſel / läßt Ptolomæus zu einem See-Haven zurichten 483
Philemon, ein Poet 814
Philetærus legt den erſten Grund zu dem Pergamiſchen Reich 289. 408. 518.
Philippides ein Poet 829
Philippopolis wird von Philippo erbauet 322
Philippus Chalcidenſis, ein Hiſtoricus 176
Philippus, König in Macedonien 320 beſiegt die Dardanier und Ætolier 321 ſchließt mit dem Hannibal wider die Römer eine Alliantz 323 bekriegt dieſelbe 324 erobert die Stadt Lyſſum 325 iſt nicht allzu glücklich wider die Römer 326 macht daher mit ihnen Friede 327 verfällt mit den Römern zum zweyten mahl in einen Krieg 328 führt den Krieg wider dieſelbe mit zweiffelhafftem Glück 330 erobert die Städte *Argos* und Corinth 332 ſucht vergeblich mit den Römern einen Frieden zu ſchlieſſen 332 wird bey *Cynos-Cephalos* geſchlagen und muß einen harten Frieden eingehen 335 nimmt das Königreich Athamanien weg 342 ingleichem viele Oerter in Griechenland 343 trachtet vergeblich die Römer abermahl mit Krieg anzugreiffen 348 verübt an der Stadt Maronea eine groſſe Grauſamkeit 348 wie auch an ſeinen eigenen Macedoniern 351 läßt ſeinen Sohn Demetrium hinrichten 352. 353 geht endlich mit Todt ab 354
Philiſcus, ein Poet 827
Philo Thebanus, ein Hiſtoricus 176
Philopœmenes, der Achäer Feld-Herr / verliehrt ſein Leben elend 350
Philotas wird einer Conſpiration wider *Alexandrum M* beſchuldiget / kommt dadurch um ſein Leben 15
Phönicien wird *Ptolomæo* unterthan 184

Picentes

Picentes führen mit den Römern Krieg 634 bitten um den Frieden 635
Pictor, Q. Fabius, ein Hiſtoricus 845
Plautus, Marcus Accius, ein Poet 843
Polybius ein Hiſtoricus 841
Polycritus ein Hiſtoricus 176
Polyſperchon erlangt die Vormundſchafft über des Alexandri M. Kinder / wie auch die Regierung des Macedoniſchen Reichs 237 wider ihn rebelliren Antigonus und Caſſender 238 verliehrt die Vormundſchafft 240
Pontiſchen Reichs Geſchichte 514 wird von Mithridate angerichtet 515
Pontus, eine Landſchafft in Aſien/ kurtze Beſchreibung davon 514
Porus, König in Indien/ führt mit Alexandro M. Krieg 67. 68 wird geſchlagen und gefangen 72. 77 erlangt die Freyheit und ſein Königreich wieder 78. 79
Privernater, ein Lateiniſches Volck/ werden von den Römern zu Paaren getrieben 164 die Römer ſchencken ihnen das Burger-Recht 165
Privernum, Stadt/ wird von den Römern erobert 164
Pruſias, König in Bythinien/ führt Krieg mit dem Eumene 531. 532
Ptolomæus I. Lagus bringt Egypten an ſich 471 wer er von Herkunfft geweſen 472 wird an einer Wunde wunderbar geheilet 116. 117. 471 wird Stadthalter in Egypten 223 erobert gantz Syrien/ Phönicien/ Cöleſyrien und Judäam 184. 185. 239. 472 führt mit Antigono Krieg 247. 381. 473. verliehrt gantz Syrien und Phönicien 383 ſchließt mit Antigono einen Frieden und behält Egypten 383. 403. 474. nehmt den Königlichen Titul über Egypten an 260. 476 geräth von neuem mit Antigono in einen Krieg 384 leydet zur See eine groſſe Niederlag 255. 384. 475 überwindet Antigonum 477 legt die Cron ab 478
Ptolomæus II. Philadelphus, König in Egypten 478. 479 iſt ein groſſer Beförderer der Gelehrſamkeit 186. 480 ſammlet eine groſſe Bibliothec 482 läßt die heilige Schrifft überſetzen 187. 483 iſt ein Liebhaber von herrlichen Gebäuden 483 ſchließt mit den Römern eine Alliantz 484 führt in Griechenland Krieg 484. 485

fällt mit ſeinen Brüdern in einen einheimiſchen Krieg 486 geht mit Todt ab 488
Ptolomæus *III.* Evergetes, König in Egypten 489 will die Juden bekriegen / wird aber davon abgehalten 189 190 läßt viele Juden aus der Dienſtbarkeit loß 188 189 verjagt den König in Syrien Seleucum Callinicum und macht ſich Meiſter faſt von gantz Aſien 489 490 verläßt Aſien wieder 491 wird von ſeinem Sohn Ptolomæo Philopatore umgebracht 491
Ptolomæus IV. Philopator, König in Egypten 492 iſt ein grauſamer Wütterich 492. 493 und führt ein liederliches Leben 494 verfällt mit *Antiocho M.* in einen Krieg 494. 495 ſucht vergeblich das Heiligthum zu Jeruſalem zu beſuchen 190. 496 iſt ein groſſer Juden Feind 192. 193. 496. 497 geht mit Todt ab 497
Ptolomæus V. Epiphanes, König in Egypten 497 führt mit Antiocho M. Krieg mit abwechßlendem Glück 194 437. 500 geht mit Todt ab 502
Ptolomæus VI. Philometor, König in Egypten 503 wird von ſeinem Bruder Phyſcone bekriegt 504. 505 von *Antiocho* Epiphane 506 die Römer helffen ihm zum Frieden 507
Ptolomæus Ceraunus wird in der Erb-Folge in dem Egyptiſchen Reich übergangen 292 tödtet Seleucum und ziehet das Macedoniſche Reich an ſich 293. 409 ermordet des Lyſimachi Kinder 295 ſchickt ſeine Schweſter *Arſinöe* ins Elend 295 wird von den Galliern erſchlagen 297
Publius, Q. Burgermeiſter zu Rom 165 hält zum erſtenmahl einen triumphirlichen Einzug zu Rom 168
Puniſchen Kriegs / des erſten / Anfang 636 der zweyte Puniſche Krieg 678
Pyrgoteles, ein vortrefflicher Künſtler 175
Pyrrho, Elienſis ein Weltweiſer 814
Pyrrhus, der Epiroter König / ſein Geſchlecht und Herkommen 278 heyrathet die Berenicem und nimmt ſein verlohrnes Königreich ein 279 läßt ſeinen Vetter Neoptolemum um das Leben bringen 279 führt mit dem Demetrio, König in Macedonien / Krieg 275. 280 bekommt einen halben Theil von Macedonien 277 verliehrt aber denſelben 278 verjagt den *Antig.* Gonatam u. nimt das Königreich Macedonien von neuem ein 303

führet

führet Krieg mit den Römern 618. 628 verliehrt ſein Leben bey der Stadt *Argos* 280 304

R.

Regulus, *M. Attilius*, Römiſcher Burgermeiſter/ komt zu Carthago jämmerlich um ſein Leben 654

Römer / werden öffters mit der Peſt geplagt 593. 609 635. 639 ſie führen Krieg mit den Privernatern 164 *Palæpolitanis* 165. 166 Samnitern 544. 170. 171 554. 564. 614 Veſtinis 170. 171 Lucanis 170 171 614 Ferentinern 554 Satricanern 554 Hetruſcern 564. 578. 607. 615 Umbris 567. 581. 589 Apuliern 587 Hernicis 574 *Æquis* 577 Aetoliern 750 Griechen 578 *Marſis* 578 Gallis 589. 614. 664 673. 732 Sabinern 610 Liguriern 665. 738. 759 Brutiis 614 Tarentinern 616 Saßinariern 634 Picentern 634 Faliſcis 662 Illyriern 670. 678 *Iſtris* 677. 767 Corſen 762 Sardiniern 762 Macedoniern 701 Bojis 736 Celtiberis 738. 760 Carthaginenſern 637. 639 645. 648. 660. 679. 699. 792. 796 König Philippo in Macedonien 324. 329. 334. 710 *Perſeo* 359. 361 367. 772 *Antiocho M.* 342. 445. 740. Pyrrho 618 628 ſie erobern Privernum 164 *Alliſe* 568 Calliſe, Ruffrinum 168 *Palæpolim* 168 Berœam, Theſſalonicam, Pellam 367 Cutinam, Cingiliam 170 Ferentinum 554. 588 Luceriam 553. 561 Satricum 554. 555 Tarentum 556. 631. 712 Nerulum 556. Satriculam 558 *Soram* 560. 576 *Auſonam, Minturnas*, Veſtinam 560 *Cluviam* 564 Bovianum 564. 576 Peruſiam, Nuceriam, *Alphaternam* 571 Bolam 576 Arpinum, Cenſenniam 576 Thurium 578 *Milioniam*, Pleſtinam, Freſiliam 579. Narniam 581 *Aufidemam* 584 *Cimetram* 587 Murgantiam, Herculeam, Roſellanum 603 Amiternum 602 Duronium 604 Aquiloniam 606 Volanam, Palumbinum, Herculaneum, Sepimum, Troilum 607 *Senam* 615 *Crotonem* 627 Brunduſium 635 Meſſenam 638 Agrigentum 641 Clypeam, Tunis 645 Drepanis, Panormo, Erice, Lilybæum, Hyppana, *Mytiſtratum* 644 die Inſel Lipari 652 Inſel Corcyram 671 Sicilien, Placentiam, Cremonam, Mediolanum, Comum 677 Syracuſam 706 Capuam 708 Neu-Carthago in Spanien 711 gantz Macedonien ergibt ſich an die Römer 367 wel-

ches ſie zu einer Provintz ihres Staats machen 370 371. 776 ſie erobern auch gantz Spanien 718 ſchicken eine neue Colonie nach der Stadt *Anxus* 165 nach Fregellas 165 Sueſſam, Caſſinum, Pontiam 562 Soram und *Albam* 577 Narniam 581. 582 Caſtrum, Sena und *Adria* 612 *Ariminium* und Beneventum 630 635 werden von den Samnitern völlig eingeſchloſſen 548 jedoch unter ſchimpfflichen Conditionen wieder entlaſſen 548 trincken ihnen den vorigen angethanen Schimpff wieder ein 553 ſchencken den Priventinen das Bürger-Recht 165 ſchlieſſen Frieden mit Philippo König in Macedonien 327. 335. 735 mit dem *Antiocho M.* 453. 507. 748 mit den Carthaginenſern 661 unter ihnen entſtehen innerliche Unruhen wegen Verwaltung der Prieſterſchafft 580 wegen ſtarcken Steuren und Anlagen 613 richten zwey neue Tribus, oder Zünffte auf 556 noch zwey andere 581 Stoltz und Pracht wird unter ihnen eingeführt 752
Rom brennt durch eine entſetzliche Feuers-Brunſt faſt gantz ab 702
Roxanes, *Alexandri M.* Gemahlin 44 wird von Caſſandro gefangen geſetzt 246 und mit ihrem Sohn *Alexandro* getödtet 254 255
Ruffrinum, Stadt / wird den Samnitern von den Römern abgenohmen 168

S.

Sabracæ, ein Indianiſches Volck / ergeben ſich an den Alexandrum *M.* 113
Saguntum, Statt in Spanien / wird von dem Hannibal erobert 681
Sambus, ein Indianiſcher König / wird von Alexandro M. überwunden 114
Samniter, miſchen ſich in den Krieg zwiſchen den Römern und Palæpolitanis 166. 167 verliehren viele Städte 168 werden geſchlagen 171. 172 bitten darauf um den Frieden 172 brechen den Frieden 173 und führen mit den Römern von neuem Krieg 544. 545 werden von ihnen überwunden 446 erhohlen ſich aber bald wieder 547 hätten Gelegenheit die gantze Römiſche Armee zu ruiniren 548 laſſen dieſelbe bey Caudium durch das Joch kriechen 549 werden aber nachdem von den Römern geſchlagen und gezwungen / ebenfalls durch das Joch zu
kriechen

kriechen 552. 553 erlangen einen Stillſtand 555 halten denſelben aber nicht / und werden von den Römern offt geklopfft 557. 561. 565. 570. 573. 575. bitten um den Frieden 577 brechen den Frieden auf das neue 583 werden aber von den Römern überwunden 586 wieglen die Hetruſcer / Umbros und Gallos wider die Römer auf 585 werden geſchlagen 590. 596. 599. wehren ſich ihrer Haut gegen die Römer rechtſchaffen 600 geben den Römern Schläge 608 dieſe vergelten es ihnen wieder 609 bitten zum vierdten mahl um den Frieden 611 und müſſen ſich endlich unter das Römiſche Joch beugen 632

Sardinien / Inſel / kommt an die Römer 664 rebelliren wider dieſelbe 666 werden aber wieder zum Gehorſam gebracht 668

Sasſinarier, ein im untern Theil Italiens wohnendes Volck / werden von den Römern überwunden 634

Satibarzanes rebellirt wider den Alexandrum M. 13 wird in einem Zwey-Kampff erlegt 19

Schrifft / heilige läßt Ptolomäus Philadelphus in die Griechiſche Sprach überſetzen 187. 483

Scythen werden von Alexandro M. bekriegt und geſchlagen 25

Seleucus Nicanor, wird Statthalter in Syrien und Babylon 399 ſein Geſchlecht 399 wird aus Babylon von Antigono verjagt / worauf er nach Egypten flieht 244. 380. 401 erobert Babylon / ingleichem die Landſchafften Medien und Suſianam, und legt hierdurch den Grund zu dem Syriſchen oder Babyloniſchen Reich 252 383. 403 wirfft ſich zu einem König über Syrien auf 258. 260. 403 überwindet den Antigonum 265. 405 wird dadurch in Aſien ſehr mächtig 406 erbauet viele Städte in Aſien 406 ſucht die Judē von Ptolomäo / König in Egypten / abwendig zu machen 185. 186. überwindet den Lyſimachum 290. 408 wird von Ptolomæo Cerauno erſchlagen 292. 409

Seleucus Callinicus, König in Syrien / läſſet ſeines Vaters Gemahlin / die Berenicem, mit ihrem Sohn umbringen 418. 419 verliehrt faſt gantz Syrien 419. 420 kommt aber wieder zu deſſen Beſitz 221 ſchläget ſich mit ſeinem Bruder Antiocho Hierace um das Syriſche Reich herum 422. 423 geht mit Todt ab 425

Seleucus III. oder Ceraunus, fängt mit dem König Attalo von Pergamo / einen unglücklichen Krieg an/und wird erſchlagen 426
Sybilla Perſica 819
Seleucus IV. König in Egypten 455 geht mit Todt ab 456
Simon, Oniæ Sohn / wird Hoher-Prieſter zu Jeruſalem 285 ſtirbt 186
Simon, der Zweyte Hoher-Prieſter zu Jeruſalem 190
Simon, ein Vorſteher des Tempels zu Jeruſalem / ſtifftet daſelbſt groſſes Unheil an 197. 200
Sicilianiſche Geſchichte 779
Sicilien / in dieſe Inſel ſetzen die Römer über 638 wird eine Römiſche Provintz 665 fällt von den Römern ab 700
Sindomana, Stadt in Indien / wird von Alexandro erobert 414
Sogdianer, fallen von Alexandro M. ab 23. werden wieder zum Gehorſam gebracht 31
Sora, Stadt / fällt von den Römern ab 558. 559 wird von ihnen wieder erobert 560
Soſthenes, ſchlägt die Macedoniſche Cron ab 298 verliehrt in einer Schlacht ſein Leben 299
Soſtratus Cnidius, ein Baumeiſter 825
Sotades, ein Poet 831
Sotion, ein Hiſtoricus 176
Sparta, in der Stadt entſteht eine groſſe Uneinigkeit 310 wird von Antigono Doſone eingenohmen 318 die königliche Regierung wird allda abgeſchafft 319 kommen durch die Achåer um ihre alte Freyheit 346. 347 Spitamenes wird von ſeiner Gemahlin ermordet 40
Statius, Cœlius, ein Poet 815
Statyra, wird von Alexandro M. zu einer Gemahlin angenohmen 140
Stilpon, ein Philoſophus 820
Straton Lampſacenus, ein Philoſophus 814
Syracuſa / wird von den Römern erobert 705
Syriſchen Reichs Geſchichte 398
Syſimithres, wird von Alexandro M. überwunden 39
Syſigambis / Königin in Perſien / ſtirbt vor groſſem Leidweſen über Alexandri M. Tod 158

T.

Tabia, Stadt / wird von den Gallis Toliſtobogiis erbauet 415

Tarentiner bewegen die Lucaner zu einem Aufſtand wider die Römer 169 geben den Römern Anlaß zu einem blutigen Krieg 616 müſſen ſich aber unter das Römiſche Joch beugen 631. 632 fallen von ihnen wieder ab 703 werden wieder zum Gehorſam gebracht 712
Taxiles, ein König in Indien ergibt ſich an den Alexandrum 64. 65
Tempel zu Jeruſalem will Seleucus Soter plündern laſſen / wird aber von GOtt verhinderl 198. 199
Thaleſtris, Königin der Amazonen/ beſucht Alexandrum M. und wird von ihm ſchwanger 9
Theanenſes, ein Apuliſches Volck / müſſen ſich den Römern unterwerffen 556
Theatenſer, müſſen ſich den Römern unterwerffen 556
Thebæ wird auf Caſſandri Erlaubnüß wieder auferbauet 247 von den Römern eingenohmen 36
Theocritus, ein Poet 827
Theodorus Atheos 813
Thimæus, ein Hiſtoricus 820
Theophraſtus Ereſius, ein berühmter Griechiſcher Welt-Weiſer 177. 812. 824
Timon Nicænus, ein Philoſophus 828
Triumviri Capitales 613
Tyrus, Haupt-Stadt in Phönicien / wird von Antigono eingenohmen. 449. 382

V.

Verſio ſeptuaginta Interpretum 181 483
Verſio vulgata iſt auf Verordnung des Pabſts Domaſii in der Kirche eingeführt worden 188
Veſtini führen Krieg mit den Römern 169 werden geſchlagen 170
Uhr/ Sonnen- wird von Valer. Maximo in Rom zu erſt aufgerichtet 640
Via Appia 563
Via Flaminia 677
Vitruvius wird von den Römern überwunden und hingerichtet 165

W.

Wahrſager / prophezeyet dem Alexandro M. ſeinen Todt 149. 150

Umbr

U.

Umbri ſchlieſſen mit den Hetruſcern wider die Römer eine Allianß 567 werden von den Römern geſchlagen 567 570 ſuchen die Stadt Rom zu ihrem Schaden zu überrumplen 572. 573 verfallen von neuem mit den Römern in einen Krieg 581

X.

Xenocrates, ein l[illegible]ger Griechiſcher Weltweiſe 178. 179 816
Xius, Kayſer in China 840

Z.

Zela, Königin Bithynien 531
Zeno, ein Philoſophus 832
Zipoetus, König in Bithynien 530
Zoilus Amphibolita ein Philoſophus 828

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Johann Joseph, 1675-1735

Güldener Denck-Ring Göttlicher Allmacht und Menschlicher Thaten welche sich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tausend verflossene Jahre, biß auf jetzt lauffende Zeit ; worinnen Die Erschaffung der Welt, der Menschen Glück- und Unglücks-Fälle und andere merckwürdige
Bd.: 4

Augspurg (1725)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1599(4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096362-5
VD18 80445241-001